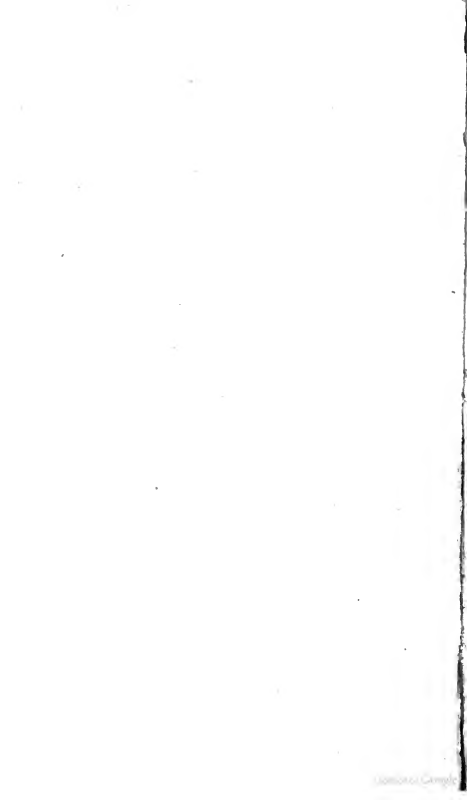










König Philipp

Sohn des Amyntas von Makedonien,

und

die hellenischen Staaten

von

Karl August Friedrich

C. A. F. Brückner,

Conrector am Gymnasium zu Schweidnitz.

Göttingen,

bei Vandenhoeck und Ruprecht.

1837.

Herrn

Hofrath und Professor

Dr. D. Müller,

Ritter des Guelfenordens,

zum Zeichen seiner Verehrung und Dankbarkeit

d. Vfr.

Vorrede.

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, die Begebenheiten zu erörtern, welche die Gründung der makedonischen Hegemonie in Griechenland bis zur Schlacht bei Chäronea herbeiführten. Durch das Lesen der attischen Redner darauf hingeführt, hoffte der Verfasser die Schwierigkeiten, die ihm selbst in dem historischen Theil derselben aufstießen, Andern dadurch zu erleichtern, daß er das Einzelne, was ihm darüber aufzufinden möglich war, in angemessener Ordnung zusammenstellte, und zu einer Uebersicht vereinigte. Das Zusammentreffen der verschiedenen Thatsachen zu demselben Endresultat ließ es dem Ganzen nicht an Einheit fehlen, und den von den Alten gehegten Zweifel, ob Philipp oder die hellenischen Staaten in die Mitte gestellt werden müssen, schien der Zweck der Arbeit weniger berücksichtigen zu dürfen.

An Hülfsmitteln zur Kenntniß des philippischen Zeitalters fehlte es zwar, zumal nach Erscheinung von Clintons **Fastis Hellenicis**, von Flathes Geschichte von Macedonien und von Winiewskis Commentar zu Demosthenes **de corona**, nicht ganz, indessen wurde der Verf. mit diesen Werken erst bekannt, nachdem er mit dem seinigen schon seit geraumer Zeit beschäftigt gewesen war, und glaubte theils in dem Plan seiner Arbeit, welcher mit den angeführten Schriften wenig gemein hat, theils in mancher einzelnen eigenthümlichen Ansicht Entschuldigung zu finden, wenn er seine Arbeit gleichwohl noch durch den Druck veröffentlichte. Dabei bekennt er übrigens dankbar, daß er der Belehrung, die er in jenen Werken, so wie in Weiskes Dissertationen **de hyperbole errorum in historia Philippi commissorum genitrice**, in Jacobs Anmerkungen zur Uebersetzung der Staatsreden des Demosthenes und bei Anderen gefunden hat, Vieles schuldig ist, und bittet es nicht für Anmaßung zu halten, wenn er in der Anführung dieser Schriften etwas karg gewesen ist.

So wenig der Verf. auch für eigentliche Gelehrte schrieb, so dachte er sich doch solche Leser, die mit hinreichender Kenntniß der früheren griechischen Geschichtschreiber und des griechischen Alterthums überhaupt versehen zum Lesen der Redner übergehen. Aus diesem Grunde ist eine ausführlichere Darstellung des Zustandes von Griechenland überhaupt und Erörterun-

gen über Verfassung u. d. gl., so fern sie nicht eigentlich das philippische Zeitalter betrafen, weggeblieben. Eben so glaubte der Verf. in dem, was über Absichten, Gesinnung und Charakter der handelnden Personen oder Staaten zu sagen war, ein gewisses Maaß beobachten zu müssen, selbst über Philippus, bei welchem nur die Ergebnisse aus den Zeugnissen der Alten und seinen Thaten festzuhalten waren.

Da der Inhalt des Buches eine fortgesetzte Entwickelung der einzelnen Thatsachen aus den Quellen selbst sein sollte, außerdem aber dem Charakter der Zeit eine einfache und schmucklose Darstellung angemessener als eine glänzende schien, so vermied es der Verf., die Hebung des Ausdrucks, wodurch die Geschichte die Schilderung großartiger Begebenheiten belebt, zu suchen, und strebte mehr nach Kürze und Deutlichkeit. Besondere Sorgfalt wandte er auf den Inhalt der demosthenischen Reden, den er mit Treue und Vollständigkeit wiederzugeben suchte, einen wesentlichen Theil der Geschichte des philippischen Zeitalters darin erkennend.

Ohne dem Ganzen eine unnöthige Ausdehnung geben zu wollen, glaubte er es doch nicht umgehen zu dürfen, fünf Puncte am Schlusse desselben noch besonders abzuhandeln: 1) über den Plan der philippischen Geschichte des Theopompus, welche, wie in den einzelnen Bruchstücken, so im Ganzen der Aufmerksamkeit werth schien, 2) über das Geburtsjahr des Demosthe-

nes, wovon die Zeitbestimmung so mancher anderen Begebenheit abhängt, 3) über die Ordnung der olynthischen Reden, worüber neuerdings geäußerte Vermuthungen zu einer Erklärung nöthigten, 4) über die vierte Philippika des Demosthenes, über deren Unächtheit die bisherigen Untersuchungen nicht ganz zu genügen schienen, und 5) über die öffentlichen Urkunden der Rede de corona, die der Verf. zwar nicht sämmtlich für unächt zu erklären wagt, für die er aber, da dies von einigen wenigstens zur Gewißheit gebracht werden kann, in dem Zusammenhang der Erzählung nicht die rechte Stelle fand und daher eine besondere Untersuchung bestimmen zu müssen glaubte.

Für alles dieses gesteht der Verf., der Schwierigkeiten wie der Unvollkommenheiten seiner Arbeit sich wohl bewußt, einer milden und nachsichtsvollen Beurtheilung zu bedürfen. Indessen wird ihm jeder Tadel willkommmen sein, sobald derselbe Einsicht verräth und zur Aufhellung des Gegenstandes beiträgt.

Schweidnitz im Februar 1836.

C. A. F. Brückner.

Inhalt.

Einleitung.

Die überaus große Mannichfaltigkeit der griechischen Völker und Staaten ist ihrer geschichtlichen Merkwürdigkeit eben so vortheilhaft als der Bedeutung der gesammten Nation nachtheilig gewesen. Sprache, Religion und Sitten waren zwar die untrüglichen Zeichen gemeinsamer Abkunft, das Gefühl einer eigenthümlichen Würde, welches sie über die Fremden erhob, auf nationaler Einheit begründet, und stammverwandtschaftliche, religiöse und politische Verbindungen dem Zusammenhang der Einzelnen förderlich; dabei aber Reibungen und Kriege ohne Aufhören seit den frühesten Zeiten, durch Abstammung und Verfassung wie durch zufällige Veranlassungen genährt. Nur Herrschaft der mächtigeren und angeseheneren Staaten, auf Verdienst oder Gewalt gegründet, vermochte die Kräfte der Einzelnen zu vereinigen und Sicherheit nach Außen zu verschaffen, und die Bundesgenossenschaften der Lacedämonier, Athener und Thebaner hatten darin ihre edelste Bestimmung.

Mit der Schlacht bei Mantinea sind diese Bundesgenossenschaften größtentheils aufgelöst. Die der Lacedämonier ist es ganz, selbst Messenien ihnen entrissen; die thebanische auf die böotischen Städte beschränkt und die athenische auf Inseln und Küstenorte des ägeischen Meeres, über welche durch gewaltsame Erhebung drückender Abgaben oder durch

willkührliche Colonisationen eine tyrannische Herrschaft behauptet wird. Thessalien ist, nachdem hier der thebanische Einfluß aufgehört hat, dem Streit der Pheräer und Aleuaden aufs Neue Preis gegeben, Phocis schon jetzt wohl mit Theben verfeindet, Euböa zwiespältig Thebanern sowohl als Athenern zugewandt, die peloponnesischen Staaten für und wider Sparta getheilt, dieses aber, mit Hartnäckigkeit an den Ansprüchen auf Messenien festhaltend, noch immer in Kriegszustand gegen Megalopoliten, Argiver und Eleer. Also ließ der Friede, der nach der Schlacht bei Mantinea geschlossen wurde, von den Lacedämoniern ohnehin nicht anerkannt, für die Erhaltung der Eintracht und der Ruhe nur wenig hoffen, und die Begebenheiten der nächsten Periode rechtfertigten die Bemerkung des Xenophon am Schluß der hellenischen Geschichte, anstatt der Entscheidung, die man von dieser Schlacht erwartet, sei die Verwirrung und Unruhe nur noch größer geworden.

Diese Zeit einer allgemeinen Auflösung der griechischen Staatenverbindungen, verschlimmert noch durch das zunehmende Sittenverderbniß, ist es, welche die Gründung der macedonischen Herrschaft in Griechenland und damit eine neue Kette von Begebenheiten für die Weltgeschichte herbeiführt. Nicht weniger ausgezeichnet durch die Person des Philippus, dessen Kraft und Klugheit auch seine Feinde erkennen, als durch den Widerstand, zu welchem die Griechen bei aller Entartung fähig waren, verdient dieser Abschnitt zugleich als Commentar zu den größten Rednern des Alterthums unsere Aufmerksamkeit.

Die Geschichte desselben entbehrt eines Führers, wie für frühere Perioden Herodot, Thukydides und Xenophon sind, und keiner — läßt sich wohl behaupten — der im Alterthum vorhandenen Quellenschriftsteller würde diese Lücke ausfüllen. Der Grund liegt theils in den Begebenheiten

und dem Charakter der Zeit, theils in der Manier der Geschichtschreiber selbst. Verschiedenartigkeit der einzelnen Thatsachen und Mangel an Zusammenhang erschwerten die Anordnung, und das Getriebe der heftigsten Leidenschaften die Wahrheit der Darstellung. Alle die Bestrebungen, welche die großartigeren Ereignisse seit den Perserkriegen unterdrückt oder in den Hintergrund gestellt hatten, traten jetzt mit neuer Stärke hervor, und ließen mit ihrem verderblichen Einfluß nicht eher nach, bis eine neue Herrschaft, drückender als die ehemalige der Lacedämonier oder Athener, die Leidenschaften gebändigt, damit aber auch die Freiheit in Fesseln gelegt hatte. Längst vergessene Verhältnisse schienen dabei zurückgekehrt zu sein, und es bedurfte eben so sehr der Kenntniß der frühesten als der letzten Perioden, um dieselben gehörig würdigen zu können. Dazu endlich noch die Regierungskunst des Philippus, eben so kühn und überraschend als geheimnißvoll, Niemandem vertraut, dagegen überall den Aeußerungen des Partheigeistes ausgesetzt. Sorgfältige Forschung also, unpartheiliche Auffassung, scharfsinnige Ergründung der Ursachen, Beförderungsmittel und Folgen der Begebenheiten, Einfachheit und Treue der Erzählung und Kenntniß des Ganzen neben der des Einzelnen waren dem Geschichtschreiber dieses Zeitalters vor Allem nöthig.

Partheilosigkeit aber war in dem vielbewegten Leben der Griechen zu jeder Zeit eine schwierige Aufgabe für den Geschichtschreiber; wie viel mehr in einem Zeitalter, wo Alles die Gemüther in eine gewaltsame Bewegung setzte und der Streit der hellenischen Staaten mit ihren Ansprüchen, Rechten und Forderungen eben so als die Bewunderung oder der Haß gegen Philipp dieselben theilte. Auch war Treue und Wahrheit der Darstellung nicht mehr der Hauptzweck der Geschichtschreibung. Zur Sache der Rhetorik geworden

suchte sie den Glanz eines blendenden Ausdrucks und benutzte dazu den übertreibenden Charakter der Zeit, anstatt das Unwahre und Falsche daran zu enthüllen. Die Schule des Isokrates, auf kunstgerechte Sprachausbildung überhaupt bedacht, hatte die Rhetorik zuerst über die Grenzen der öffentlichen Reden und in das Gebiet der Geschichte ausgedehnt, und die Geschichtschreiber hervorgebracht, welche als Meister in ihrer Art dastanden, und eine Zeitlang der Mehrzahl der übrigen als Muster gegolten zu haben scheinen. Die wichtigsten: Theopompus, Ephorus, Demophilus, Diyllus, Marsyas, Anaximenes und Duris mögen hier mit ihren hauptsächlichsten Lebensumständen und Schriften kurz bezeichnet werden.

Theopompus aus Chios, ein Zeitgenosse des Philippus und Alexander [1]), und durch den Unterricht des Isokrates zum Redner gebildet, widmete sich später der Geschichtschreibung und verfaßte nach einem aus zwei Büchern bestehenden Auszug des Herodot [2]) zunächst eine hellenische Geschichte in zwölf Büchern, wie die des Xenophon zur Fortsetzung des Thukydides bestimmt. Allein er endigte dieselbe schon mit der Schlacht bei Knidos, indem er seinen Plan änderte, und statt die Geschichte der Griechen in der begonnenen Weise zu verfolgen, die des Philippus zum Gegenstand eines neuen und größeren Werkes machte. Dieses Werk umfaßte in acht und funfzig Büchern, wovon jedoch fünf schon von den Alten vermißt wurden [3]), eine Darstellung nicht blos der Regierungsgeschichte des Philippus, wor-

1) Ueber die Zeit seiner Geburt, die nach Suidas gleichzeitig mit der Herrschaft der 30 Tyrannen in Athen, nach Photius bedeutend später war, s. Pflugk de Theopompi vita et scriptis p. 11 sq. und Wichers Theop. fragm. p. 2—9. Clinton Fasti Hellenici ed. Krüger p. 385. 2) Pflugk p. 35. 3) Diod. XVI, 3.: ἐξ ὧν πέντε διαφωνοῦσιν. Pflugk p. 42—43.

auf der Titel Philippica hindeutete, sondern der Zeitgeschichte überhaupt, wobei dasjenige, was mit der macedonischen und griechischen Geschichte in weniger unmittelbarem Zusammenhange zu stehen schien [4], wie der Krieg des Artaxerxes Ochus mit den von ihm abgefallenen Provinzen und die Herrschaft der Dionyse in Syrakus, an passenden Stellen eingefügt war, zugleich mit einer ansehnlichen Menge mythologischer und geographischer Nachrichten [5], wo sich irgend Gelegenheit dazu darbieten mochte.

Die Zeugnisse der Alten über Theopompus sind sich zwar nicht überall gleich; sie zählen ihn jedoch größtentheils zu den vorzüglicheren Geschichtschreibern und rühmen sowohl seinen Eifer in der Sammlung der Materialien seiner Geschichte und seine Wahrheitsliebe, als die Deutlichkeit, Abrundung und Würde seines Ausdrucks, der dem des Isokrates nachgebildet sei [6]. Uebereinstimmend ist der Vorwurf der Tadelsucht, der ihm gemacht und durch mehrere der erhaltenen Fragmente bestätigt wird [7]. Daß diese Tadelsucht, die theils in einer mehr dem Redner als dem Geschichtschreiber angemessenen Leidenschaftlichkeit, theils in der Menge des Tadelswürdigen, welches die Zeit brachte, ihren Grund haben mochte [8], der Glaubwürdigkeit des Theopompus an vielen Stellen Eintrag that, wird kaum bezweifelt werden können, und scheint so wie die oft überladene Sprache und der durch häufige Einschiebsel unterbrochene Zusammenhang [9] die Hauptmängel seines Werkes ausgemacht zu haben.

---

4) Theo Progymn. p. 33. Camer.: *δύο γάρ που καὶ τρεῖς καὶ πλείους ἱστορίας ὅλας κατὰ παρέκβασιν εὑρίσκομεν, ἐν αἷς οὐχ ὅπως Φιλίππου ἀλλ' οὐδὲ Μακεδόνος τινὸς ὄνομά ἐστιν.* Pflugk p. 39. Wichers p. 45. 5) Dionys. de histor. c. 6. 6) Dionys. a. a. O. und vet. script. censura hist. c. 3. 7) Pflugk p. 59. Wichers p. 49. 8) Wichers p. 49—50. 9) Dionys. de praec. hist. c. 6. extr.

Ephorus aus Kumä[10]), wie Theopompus durch den Unterricht des Isokrates gebildet, erzählte in den letzten vier oder fünf Büchern seiner hellenischen Geschichte[11]) die Begebenheiten des philippischen Zeitalters, überging aber die Geschichte des phokischen Krieges, die von seinem Sohne Demophilus bearbeitet wurde[12]), und endigte schon mit der Belagerung von Perinthus[13]). Die Zweifel, welche die Alten in seine Glaubwürdigkeit setzen, gelten wohl vorzüglich von den früheren Perioden seiner Geschichte, in denen er viel Mythisches als historisch behandelte[14]).

Neben Kallisthenes[15]), dessen hellenische Geschichte mit dem antalkidischen Frieden begann und mit dem Anfang des phokischen Krieges endigte, erwähnt Diodor[16]) unter den Geschichtschreibern des philippischen Zeitalters den Athener Diyllus, der von dem phokischen Kriege an die Zeit des Philippus, Alexander und der Nachfolger desselben wahrscheinlich bis zum Jahre 298[17]) in 27 Büchern[18]) beschrieb und nach Plutarch. de malign. Herod. p. 862, B. nicht unter die verachteten Historiker gehörte.

Ein nicht unbedeutender, namentlich von Harpokration an mehreren Stellen benutzter Schriftsteller, war ferner Marsyas aus Pella[19]), ein Zeitgenosse Alexanders und seiner Nachfolger, an deren Kriegen er selbst mit Antheil nahm[20]), und Verfasser einer macedonischen Geschichte in zehn (von Karanus bis zum Zuge Alexanders nach Syri-

10) Voss de hist. Graec. p. 35 sq. 11) Clinton p. 385. 12) Diod. XVI, 14. 13) Idem XVI, 76. 14) Voss p. 36. 37. Clinton p. 385. 15) Voss p. 41., welcher aus Plutarch. Parall. Macedonica und aus Athen. XIII. p. 560. ein Buch περὶ ἱεροῦ πολέμου anführt. 16) XVI, 14. Voss p. 360. Wesseling ad Diod. l. l. 17) Clinton p. 191. 18) Nach Diod. XXI, ecl. 5. waren es 26 Bücher. 19) Voss p. 51. Clinton ann. 308. 20) Diod. XX, 50.

en[21])) und einer attischen in 12 Büchern. War im dritten Buche der Macedonica von der Ermordung des Alexander, Philipps ältesten Bruders, die Rede[22]), so betraf der größte Theil des Werkes die Regierungsjahre des Philippus und die ersten des Alexander[23]).

Wie Theopompus und Ephorus, so bildete sich auch Anaximenes von Lampsakus, ebenfalls ein Zeitgenosse Alexanders, den er auf seinen Feldzügen begleitete, durch die Rhetorik zum Geschichtschreiber[24]). Nach Pausanias VI, 18, 2—3. hatte er sowohl die früheren Zeiten der griechischen Geschichte, als die Thaten Philipps und Alexanders mit Ausführlichkeit behandelt, wiewohl Diodor XV, 89. nur ein Werk in zwölf Büchern erwähnt, welches die ältere Geschichte bis zur Schlacht bei Mantinea enthielt. Dagegen führt Harpokration[25]) an mehreren Stellen eine philippische Geschichte von ihm an, die wegen der Feindschaft zwischen ihm und Theopompus vielleicht von besonderer Wichtigkeit war.

---

21) Suidas. 22) Athen XIV, p. 629 23) Von dem älteren Marsyas unterscheiden Harpokration (v. *Γαληψός* und *Αιγή*), Athenäus (II, p. 69. D.) und Suidas einen jüngeren aus Philippi, dem sie ebenfalls eine macedonische Geschichte zuschreiben. 24) Voss p. 59. Plutarch *πολιτ. παραγγ.* p. 803, B. vergleicht ihn wegen seines schwülstigen, übertriebenen Ausdrucks mit Theopompus und Ephorus. Daß er die Manier des Theopompus verstand, sieht man aus der Schmähschrift, die er unter dem Namen desselben herausgab. 25) v. *Ἁλόνησος*, *Καβύλη* (das 8te Buch), *Μάστειρα*. — Ein späterer Geschichtschreiber Anaximenes, angeblich der Schwestersohn des älteren, ist nur aus Diogenes L. bekannt. Strabo kennt an einer Stelle, wo er von den merkwürdigen Lampsakenern handelt, nur den Rhetor, der wohl mit Recht zugleich für den Geschichtschreiber gehalten wird. Voss p. 57. 67.

Ausführlich über die Geschichte des Philipp scheinen auch die Macedonica [26]) des Duris aus Samos, eines Zeitgenossen des Ptolemäus Philadelphus, gewesen zu sein, wovon der Scholiast des Apollonius (IV, 264.) das 15te Buch [27]) anführt. Das Werk begann mit dem Tode des Amyntas [28]); unbekannt ist, wie weit es fortgesetzt war. Indessen fehlte es dem Duris nicht an Tadlern, die ihm Kleinigkeitskrämerei, Mangel an Urtheil und Nachlässigkeit der Darstellung vorwarfen [29]).

Unter den Zeitgenossen der Angeführten werden noch Leo von Byzanz [30]) und Demochares [31]), der Schwestersohn des Demosthenes, genannt, der erste wegen einer philippischen und byzantinischen Geschichte [32]), der letzte wegen einer Geschichte seiner Zeit [33]). Doch wichtiger vielleicht als diese, wenigstens für die Geschichte Athens, war Philochorus um Ol. 118, Wahrsager und Opferdeuter [34]) zu Athen, der in seiner Atthis die Alterthümer und Geschichte von Athen bis zum Tode des Antiochus Theos beschrieben hatte [35]). Die Darstellung war, wie überhaupt in den Atthiden [36]), einfach und schmucklos, zeichnete sich aber aus durch Genauigkeit im Einzelnen und sorgfältige Anordnung nach den Jahren der Könige und Archonten, wozu noch ein besonderes Werk des Philochorus über die Olympiaden beige-

---

26) Mit den Hellenicis bei Diodor XV, 60. für identisch gehalten von Voss p. 97. S. dagegen Panofka res Samiorum p. 90. 27) Das 22te τῶν ἱστοριῶν bei Athenäus VI, p. 253. 28) Diod. XV, 60. Nach XXI, 6. war auch auf italische Geschichte Rücksicht genommen. 29) Cic. ep. ad Att. VI, 1. Panofka p. 91. 30) Voss p. 39. 31) Idem p. 68. 32) Suidas. 33) Wovon bei Athenäus VI, p. 253. das 20te Buch. Cicero Brut. c. 83. 34) Dionys. de Dinarcho c. 3. Philoch. fragm ed. Siebelis p. 2. 35) Suidas. 36) Dionys. Antiq. Rom. prooem.

tragen haben mag[37]). Von den Bruchstücken betreffen zwar die meisten die ältere Zeit; an Wichtigkeit aber stehen diejenigen, die sich über das philippische Zeitalter erhalten haben, keinen der früheren nach.

Aus der Gesammtmasse der bei den angeführten Schriftstellern vorkommenden Nachrichten haben die späteren, Diodor, Justin, Plutarch und Andere, nur Einzelnes erhalten. Denn auch Diodor ist voller Lücken und der Vorwurf der Unsicherheit in der Chronologie und des Mangels an Zusammenhang ist nirgends so begründet als im sechzehnten Buche. Einzelnes Wichtige, wie der Friede des Philokrates, ist ganz übergangen, an anderen Stellen sind Begebenheiten, die in verschiedene Jahre gehören, in dasselbe zusammengedrängt und die Darstellung ist ungleichartig, da das Unbedeutende oft ausführlich, das Wichtige kurz und wie im Vorübergehen abgehandelt wird. Die von ihm angeführten Quellenschriftsteller (Ephorus, Theopompus, Demophilus, Diyllus) scheinen die einzigen gewesen zu sein, die er benutzte, wiewohl auch diese wohl schwerlich genau und vollständig. Benutzung des Theopompus zeigt sich am deutlichsten in dem, was von der Plünderung der delphischen Tempelschätze durch die Phokier und die Bestrafung derselben gesagt wird, und durch die rhetorische Farbe, die es hat, von dem sonstigen Gang der Erzählung abweicht. Die Redner scheinen fast gar nicht berücksichtigt; nur die Erzählung der Begebenheiten vor der Schlacht bei Chäronea ist aus Demosthenes genommen.

Mehr als bei Diodor spricht sich das Eigenthümliche des Theopompus bei Justin aus, der hier den Trogus Pompejus und damit zugleich die der theopompischen, wie es scheint, nachgebildete Darstellungsweise desselben genauer

37) Philoch. fragm. p. 8.

und vollständiger als an andern Stellen wiedergegeben haben dürfte.

Die Dürftigkeit der Geschichtschreiber wird theilweise durch die Werke der athenischen Redner ergänzt, deren Gebrauch jedoch Vorsicht erfordert. Allzuoft wurde die Wahrheit von ihnen der Absicht zu überreden untergeordnet. Je mehr ihr Einfluß auf die Gabe der Rede beschränkt war, wodurch sie auf die Neigungen und Leidenschaften der Menge wirkten (denn Rath und That lag jetzt selten mehr in den Händen derselben Personen [38])) und je mehr ihnen das Gewicht größerer persönlicher Eigenschaften mangelte, desto mehr wurden ihre Reden mit Aeußerungen des Hasses und der Partheilichkeit angefüllt. Ueberall daher Uebertreibungen und Verdrehungen der Wahrheit, aus guten wie aus schlechten Beweggründen.

Am unpartheilichsten erscheint Isokrates in den wenigen Reden, in denen Verhältnisse des philippischen Zeitalters zur Sprache kommen. Ohne selbst thätigen Antheil an der Verhandlung der Staatsangelegenheiten zu nehmen, geht er nur darauf aus, seine Leser für eine bestimmte Ansicht über den Zustand von Athen oder von Griechenland überhaupt zu gewinnen. Allem Streben nach Vergrößerung feind, in so fern es sich auf Unterwerfung der schwächeren hellenischen Staaten unter die Herrschaft der stärkern richtete, und überall nachweisend, wie es dem Unterdrücker eben so nachtheilig sei als dem Unterdrückten, setzt er den Ruhm und die Wohlfahrt des gesammten Griechenlandes in die gegenseitige Anerkennung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der einzelnen Staaten und in eine auf wechselseitiges Zutrauen gegründete Vereinigung Aller zur Erneuerung des Krieges gegen die Barbaren. Noch in der Rede

---

38) Plutarch Phoc. c. 7.

an Philippus, einer seiner letzten, erkennt er dies als den schönsten Beruf, zu dem derselbe die ihm zu Theil gewordene Macht benutzen könne.

In dem Ruhm der Athener erkannte Demosthenes zugleich den des ganzen hellenischen Volkes. Athen, zur Hegemonie der hellenischen Staaten bestimmt, soll mit der eignen die Ehre und die Freiheit aller übrigen bewahren und insbesondere gegen die macedonische Herrschaft vertheidigen. Doch der Begeisterung, mit welcher Demosthenes diesen Gedanken verfolgte, stand außer der Stellung Athens zu den übrigen hellenischen Staaten Leichtsinn und Schlaffheit unter dem Volke, Eigennutz und Selbstsucht unter den Führern desselben entgegen. Ein Kampf, der unter solchen Verhältnissen entstand, konnte nicht anders als mit der äußersten Leidenschaftlichkeit geführt werden und führte von selbst zu den Schilderungen von Philipps Treulosigkeit, Tücke und Hinterlist, oder von seiner Fürsprecher Gewissenlosigkeit und feiler Verrätherei, wobei sich die Glaubwürdigkeit des Redners öfters verdächtigt.

Aeschines sprach in seinen drei Reden nur als Gegner des Demosthenes, und die beiden letzten insbesondere sind voll von Aeußerungen der heftigsten Feindschaft. Wie weit er dabei über die Grenzen der Treue und Wahrheit hinausging und ob ihn wirklich die Schuld des Verraths trifft, dessen ihn Demosthenes anklagt, kann erst später untersucht werden; hier nur die Bemerkung, daß, wenn die Ansicht des Aeschines über die Stellung Athens zu Philippus als die unwürdigere erscheint, schon daraus auf leichtsinnigere Verletzungen der Wahrheit geschlossen werden darf.

Bei solcher Beschaffenheit der vorhandenen Quellen ist die Vergleichung der einzelnen Nachrichten und ihre Beurtheilung nach dem Gang der Dinge überhaupt das Wichtigste, was über Glaubwürdigkeit entscheiden kann. Von

überwiegender Auctorität des einen oder des anderen Schriftstellers kann nicht die Rede sein, wiewohl man genöthigt ist, von der Erzählung des Diodor als der zusammenhängendsten auszugehen und die Zeitbestimmungen desselben zum Grunde zu legen. Dabei aber bleibt noch Vieles übrig, über dessen Beziehung und Verhältniß zum Ganzen sich wenig oder nichts nachweisen läßt.

I.

Zustand Macedoniens vor Philippus. Erste Regierungsjahre desselben.

Der Name Macedonien umfaßte in früherer Zeit das Land nördlich von den Grenzgebirgen Thessaliens zwischen den Flüssen Haliakmon und Lydias und der nördlichen Fortsetzung des Pindus [1]. Pierien zwischen dem nördlichen Arm des Olympus und dem thermäischen Meerbusen trennte es vom Meere [2], Bottiais [3] von den nördlich am thermäischen Meerbusen wohnenden Völkern. Dieses Land jedoch wurde bald durch Eroberungen erweitert und erstreckte sich zur Zeit der Perserkriege über Pierien, Bottiais und Mygdonien bis zum Strymon. Gebirgiger im Osten [4], ebener im Westen [5], wurde es jetzt in Ober- und Untermacedonien [6] getheilt; das letzte der Sitz der macedonischen Königsfamilie, die nach allgemein anerkannter Sage (Müller Aegin. p. 54.) von den Temeniden zu Argos ihren Ur-

1) Herodot. VII, 127. Müller über die Wohnsitze u. s. w. des maked. Volkes S. 11. 2) Obwohl noch eine Strecke der Küste zwischen der nördl. Grenze von Pierien und der Mündung des Haliakmon zu Makedonis gehört zu haben scheint. Müller a. a. O. 3) Zwischen dem Axios und Lydias gelegen. Herodot. VII, 127. Müller S. 9. 4) Thucyd. II, 99. 5) Liv. 45, 30. 6) Thucyd. II, 99. Zu Untermacedonien, worüber allein Perdikkas herrschte, rechnet Thukydides überhaupt alles Land am unteren Laufe des Haliakmon, Lydias und Axios, namentlich Pierien, Bottiais und Mygdonien. Die Thracier unter Sitalkes fallen nach ihm unmittelbar vom Gebirge Doberos aus ἐς τὴν κάτω Μακεδονίαν ein, ἧς ὁ Περδίκκας ἦρχεν.

sprung herleiteten, mit den Städten Edessa, Beröa und Pella, von denen Edessa, auch Aegä genannt, der alte Aufenthalt der Könige, noch in späterer Zeit ihr Begräbnißort war [7]), das erste von mehreren Völkerschaften bewohnt, den Lynkesten, Oresten [8]), Elimioten, deren Fürsten von den macedonischen Königen abhängig waren [9]). Hellenische Abkunft wurde den Macedoniern schon von den Griechen bestritten, ohngeachtet die Dorier ihre Sitze einst am Pindus gehabt und hier den Namen des makednischen Volkes (Herodot. I, 56. VIII, 43.) geführt haben sollten; doch bezeugten Sagen und Sprache, daß die Macedonier wenigstens als Nachkommen pelasgischer Ureinwohner den Hellenen verwandt waren [10]).

Indessen war Vieles den Fortschritten der macedonischen Macht vor Philippus, dem Sohne des Amyntas, entgegen. Zwar bot das in den ebeneren Theilen wohl angebaute [11]) Land den Einwohnern hinreichenden Unterhalt und die Bergwerke des oberen Macedoniens [12]) den königlichen Einkünften jährlich einen ansehnlichen Zuwachs, auch schien durch die Lage des Landes und durch Reichthum an Schiff-

---

7) Müller S. 21. Diodor. XIX, 52. Diyllus ap. Athen. IV, p. 155. Diodor. XXII. exc. p. 563. Wessel.: *ἑστία τῆς Μακεδονικῆς βασιλείας.* 8) Die Oresten freilich auch zu den Völkern von Epirus gerechnet. Niebuhr R. G. III, S. 518. 9) Thuc. II, 99.: *τῶν γὰρ Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησταὶ καὶ Ἐλειμιῶται καὶ ἄλλα ἔθνη ἐπάνωθεν, ἃ ξύμμαχα μέν ἐστι τούτοις καὶ ὑπήκοα, βασιλείας δ' ἔχει καθ' αὑτά.* 10) Müller Dorier I. S. 3.; über die Makedoner S. 50. Niebuhr R. G. I. S. 34. Wenn auch die Gebirgsvölker Obermacedoniens mehr mit Barbaren vermischt waren, so werden sie doch von den Alten ausdrücklich zu den Macedoniern gerechnet. Thucyd. a. a. O. Polyb. XVIII, 30. Liv. 33, 31. 11) Eurip. Bacch. 572. 12) Herod. V, 17. Liv. 45, 29.

bauholz[13]) Handel und Verkehr begünstigt zu werden; allein der letztere war seit früherer Zeit und blieb in den Händen der griechischen Städte in Chalcidice, bei der nur losen Abhängigkeit, in welcher die Fürsten Obermacedoniens gehalten wurden, und häufigen Streitigkeiten in der königlichen Familie selbst, wurde der Friede im Innern nicht selten gestört, und durch die Athener, Chalcidier, die Thracier, Päonier und Illyrier nicht nur das Aufkommen des macedonischen Reichs gehindert, sondern mehrmals sogar das Dasein desselben gefährdet. Die Könige von Macedonien von Alexander I. bis Philippus sind daher nur darauf bedacht, den Besitz des früher Erworbenen zu erhalten, und nehmen nur deshalb, nicht mit der Absicht, sich zu vergrößern, Theil an den Angelegenheiten und Kriegen der hellenischen Staaten.

Schon Perdikkas II., der Sohn Alexanders I., führte eine unruhvolle Regierung. Sein Bruder Philippus, anfangs, wie es scheint, mit einem Theil des macedonischen Reiches jenseit des Axios abgefunden, worin die Städte Eidomene, Gortynia, Atalante und Europus[14]), machte Anspruch auf die königliche Würde[15]) und trat deshalb zuerst mit den Athenern, hierauf mit dem König Sitalkes der Odryser in Verbindung. Derdas, einer der Fürsten von Obermacedonien, und dessen Brüder waren dabei auf seiner Seite[16]). Perdikkas näherte sich dagegen den Lacedämoniern, begünstigte den Abfall der Potidäaten von Athen und suchte durch Vereinigung der kleineren chalkidischen Städte an der Seeküste in das jetzt vergrößerte und erweiterte Olynthus der athenischen Herrschaft einen Damm entgegenzusetzen[17]). So gelang es ihm, sich gegen innere und äußere Feinde zu behaupten; denn auch der Zug des Odryserkönigs, so furcht-

---

13) Liv. a. a. O. 14) Thucyd. II, 100. 15) Idem II, 95. 16) Idem I, 56. 59. 17) Idem I, 56. 58.



bar er anfangs schien, ging erfolglos vorüber [18]). Dagegen zeigt der Widerstand, den Derdas und seine Brüder und später der König der Lynkesten, Arrhibäus, leisteten, daß die Macht des Perdikkas über das obere Macedonien nicht bedeutend war. Als der Krieg, den er gemeinschaftlich mit Brasidas gegen die Lynkesten unternahm [19]), ihn mit den Lacedämoniern entzweit hatte, schloß er sich wieder den Athenern an und unterstützte diese, als sie sich die von ihnen abgefallenen thracischen Städte wieder zu unterwerfen suchten [20]).

Archelaus, der unächte Sohn des Perdikkas, erwarb sich, nachdem er sich den Besitz seiner Herrschaft durch Ermordung seiner nächsten Verwandten gesichert hatte [21]), nicht nur durch Bauten, Anlegung von Straßen und Verbesserung des Kriegswesens Verdienste um die inneren Einrichtungen von Macedonien [22]), sondern wußte auch durch Aufnahme ausgezeichneter Dichter an seinem Hofe und durch Einsetzung von Wettkämpfen, die nach dem Muster der olympischen eingerichtet waren [23]), seiner Regierung Glanz und Ansehn zu geben [24]). Doch scheint auch ihm die völlige Unterwerfung von Obermacedonien noch nicht gelungen zu sein [25]).

Mit seinem Sohne und Nachfolger Orestes, der nach einer zweijährigen Regierung von seinem Vormund Aeropus umgebracht wurde, erlosch das Haus Perdikkas II. Nach der Zwischenregierung des Aeropus und seines Sohnes Pausanias, die nicht zur königlichen Familie gehört zu haben

---

18) Thucyd. II, 101. 19) Idem IV, 83. 124. 125. 128. 132. 20) Idem VII, 9. 21) Plat. Gorgias p. 471. 22) Thuc. II, 100. 23) Arrian. Exp. Al. 1, 2. 24) Moschopuli vita Euripidis p. 53. ed. Lips. Athen. XIII, p. 598. d. XI, p. 506. 25) Aristot. Pol. V, 8. p. 108. Goettl.



scheinen, übernahm Amyntas II., ein Urenkel Alexanders I., die Herrschaft [26]).

Kein König von Macedonien aber regierte unter größeren Gefahren und Schwierigkeiten. Schon im zweiten Jahre seiner Herrschaft sah er sich genöthigt, den Illyriern, mit denen er einen unglücklichen Krieg führte, Macedonien fast ganz Preis zu geben, bis es ihm durch thessalische Hülfe gelang, es wieder zu erobern [27]). Unterdessen aber hatten sich auch die Olynthier, und zwar mit Einwilligung des Königs, eines Theils von Macedonien bemächtigt; und da sie sich weigerten, denselben herauszugeben, so entstand ein Krieg mit ihnen, der selbst Pella in ihre Hände brachte [28]), den Amyntas abermals mit dem Verlust seines ganzen Reiches bedrohte und ihn zugleich mit den chalkidischen Städten, die dem Bunde der Olynthier nicht beitreten wollten, nöthigte, bei den Lacedämoniern Schutz zu suchen. So drohend aber schien die Macht der Olynthier, daß auch

---

26) **Dexippus ap. Syncellum p. 263, a.**: *υἱὸς μὲν Ἀῤῥιδαίου τοῦ υἱοῦ Ἀμύντου τοῦ Ἀλεξάνδρου καθ' ὃν γέγονεν ἡ Ξέρξου διάβασις ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα.* **Clinton F. H. p. 240. 241.** 27) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Krieg des Amyntas mit den Illyriern seinen Grund in Thronstreitigkeiten hatte. Er hatte sich durch Ermordung seines Vorgängers in den Besitz des Throns gesetzt (**Diod. XIV, 89.**), auch heißt es bei **Diod. XIV, 90. 92**, Einige behaupteten, daß Argeus nach Vertreibung des Amyntas zwei Jahre über Macedonien regiert habe. Was Diodor weiterhin von der Bedrängniß sagt, in die den Amyntas ein neuer Einfall der Illyrier gesetzt habe, so fällt dieser mit dem Krieg gegen die Olynthier zusammen. Isokrates sagt (**Archid. §. 46. ed. Bekk.**), Amyntas habe, von den angrenzenden Barbaren seines Landes beraubt, einen unbedeutenden Platz besetzt *καὶ βοήθειαν ἐνθένδε μεταπεμψάμενος ἐντὸς μὲν τριῶν μηνῶν κατέσχεν ἅπασαν Μακεδονίαν, τὸν ἐπίλοιπον χρόνον βασιλεύων γήρᾳ τὸν βίον ἐτελεύτησεν.* 28) **Xenoph. Hell. V, 2, 12. 13.**

Derdas, der Fürst der Elimioten, obgleich, wie es scheint, dem Amyntas abgeneigt, den Lacedämoniern sich anschließen zu müssen glaubte [29]).

Nach der Demüthigung der Olynthier durch die Lacedämonier scheint die Regierung des Amyntas ruhig geblieben zu sein. Er hinterließ bei seinem Tode (370) drei Söhne, Alexander, Perdikkas und Philippus, von denen keiner wohl ohne Befähigung zur Herrschaft war, wenn auch der jüngste den beiden älteren an Glück wie an Geschick überlegen erscheint.

Alexander, der Nachfolger seines Vaters, scheint in den gleichzeitigen Unruhen in Thessalien Gelegenheit zur Vergrößerung gefunden zu haben. Nachdem er den Frieden von den Illyriern durch einen Tribut und durch Auslieferung seines Bruders Philipp als Geißel erkauft hatte [30]), fiel er, von den Aleuaden gegen Alexander von Pherä zu Hülfe gerufen, in Thessalien ein, und besetzte Larissa und andere Orte, wurde aber durch Pelopidas daraus vertrieben, und durch Unruhen, die in Macedonien selbst Ptolemäus Alorites erregte, gezwungen, sich dem schiedsrichterlichen Urtheil desselben zu unterwerfen und den Thebanern zur Versicherung seiner Treue Geißeln zu stellen [31]). Nicht lange nachher gelang es dem Ptolemäus, in Verbindung, wie es scheint, mit der Mutter des Königs, Eurydice [32]),

---

29) Xenoph. H. V, 2, 38.: *ὅτι οἱ Ὀλύνθιοι κατεστραμμένοι τὴν μείζω δύναμιν Μακεδονίας εἶεν, καὶ οὐκ ἀνήσουσι τὴν ἐλάττω, εἰ μή τις αὐτοὺς παύσει τῆς ὕβρεως.*
30) Justin. VII, 5. 31) Diodor. XV, 61. 67. Plutarch. Pelop. 26. 32) Diodor (XV, 71.) nennt den Ptolemäus einen Sohn des Amyntas und (XV, 77.) einen Bruder des Perdikkas. Dagegen sagt er (XV, 60.) ausdrücklich, Amyntas habe nur drei Söhne, Alexander, Perdikkas und Philippus, hinterlassen, auch wird Ptolemäus weder von Aeschines, noch von Plutarch als Sohn

sich durch die Ermordung[33]) des Alexander selbst zum Herrn von Macedonien zu machen. Doch nöthigte ihn Pelopidas, der, von den Gegnern des Ptolemäus nach Alexanders Tode herbeigerufen, zum zweiten Male über Macedonien entschied[34]), die Regierung im Namen und als Vormund des Perdikkas zu führen.

Nach Aeschines[35]) war auch Iphikrates, damals zum Feldherrn der Athener gegen Amphipolis ernannt, nicht ohne bedeutenden Antheil an den Unruhen in Macedonien. Eurydice, heißt es bei ihm, nach dem Tode des Alexander in die äußerste Bedrängniß gesetzt, habe, verrathen von ihren Freunden, mit ihren Kindern Perdikkas und Philippus gegen den aus der Verbannung zurückgekehrten, von der Mehrzahl der Macedonier begünstigten Pausanias nur beim Iphikrates Schutz gefunden, der sich ihrer angenommen und den Pausanias vertrieben habe. Allein der Beistand

---

des Amyntas angeführt. Justin, der außer den von Diodor genannten drei Söhnen der Eurydice noch drei der Gygäa anführt, nennt doch den Ptolemäus nicht (VII, 4.). Das Unheil, welches die königliche Familie traf, schreibt er der Eurydice zu. Ein lasterhafter Umgang mit ihrem Schwiegersohne, dem Gemahl ihrer Tochter Euryone, dem sie die Herrschaft zuzuwenden wünschte, hatte sie schon zu Nachstellungen gegen ihren Gemahl Amyntas vermocht, die aber von ihrer Tochter entdeckt und verrathen worden waren. Amyntas hatte ihr, wie Justin VII, 5. sagt, um ihrer gemeinschaftlichen Kinder willen verziehen, Eurydice dagegen später den Tod sowohl des Alexander als des Perdikkas bewirkt. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß Ptolemäus Alorites, welcher vom Scholiasten des Aeschines (p. 754. Reiske. Voemel bell. Amphip. p. 13.) als Gemahl der Eurydice nach dem Tode des Amyntas angeführt wird, eben jener Schwiegersohn des Amyntas war, mit welchem sich Eurydice zuerst gegen das Leben ihres Gemahls, dann gegen das ihres Sohnes verband. 33) Daß noch Andere daran Theil hatten, folgt aus Demosth. f. leg. 195. p. 402. 34) Plutarch. Pelop. 27. 35) De f. leg. p. 32. Steph. Suidas v. Κάρανος.

des Iphikrates, obgleich auch durch Nepos[36]) bestätigt, ist wohl zu hoch angeschlagen. Aeschines sagt selbst, daß die Macht des Iphikrates unbedeutend und mehr zur Beobachtung ausgesandt gewesen sei[37]). Indem er jedoch gesteht, daß die höchste Gewalt in den Händen des Ptolemäus war, den er den Regenten des Reichs nennt, und seine Verbindung mit den Thebanern erwähnt, bekräftigt er, was von Diodor und Plutarch über Ptolemäus angeführt wird.

Von der dreijährigen Regierung des Ptolemäus Alorites und von der auf die Ermordung desselben folgenden fünfjährigen des Perdikkas[38]) ist nichts weiter bekannt, als daß beide den Absichten der Athener auf Amphipolis entgegen waren, und daß diese einen ihrer Feldherrn, Kallisthenes, wegen eines Waffenstillstandes, den er mit Perdikkas geschlossen hatte, zum Tode verurtheilten[39]).

Als Perdikkas in einer Schlacht gegen die Illyrier[40]), oder nach Justin (VII, 5.) auf Anstiften seiner Mutter Eurydice gefallen war, übernahm, obgleich Perdikkas einen Sohn hinterlassen hatte[41]), Philippus, der jüngste der Söhne des Amyntas, die Regierung.

Von seinen früheren Schicksalen wird nichts erzählt, als daß er nach Diodor (XIV, 2.) von seinem Vater, nach Justin (VII, 5.) von seinem Bruder Alexander den Illyriern, dann den Thebanern[42]) als Geißel übergeben, hierauf drei Jahre in Theben beim Pammenes[43]), oder Epaminon=

36) Iphicrates c. 3. Das Uebertriebene in der Erzählung des Aeschines erkennt auch Bremi Tom. I. p. 151. 37) F. leg. §. 28. 38) Clinton p. 242. 39) Aesch. f. leg. §. 29. 30. 40) Diodor. XVI, 2. 41) Itaque Philippus diu non regem sed tutorem pupilli egit. At ubi graviora bella imminebant serumque auxilium in exspectatione infantis erat, compulsus a populo regnum suscepit. 42) Diod. XV, 67. 43) Plutarch. Pelop. 26.

das oder dessen Vater gelebt habe[44]). Nach Diodor (XVI, 2.) entfloh Philipp auf die Nachricht vom Tode seines Bruders aus Theben und bemächtigte sich, nach Macedonien zurückgekehrt, der Herrschaft.

Die Erzählung jedoch von dem Aufenthalt des Philipp zu Theben ist voll von Widersprüchen, so sehr sie auch ausgeschmückt worden ist[45]). Nach Plutarch, Diodor und Justin war er schon vor dem Tode des Alexander dahin gekommen, wiewohl Diodor (XVI, 2.) bemerkt, er sei von den Illyriern den Thebanern anvertraut worden, aus Aeschines[46]) aber ergiebt sich, daß Philipp beim Tode des Alexander in Macedonien war; auch stimmt die Nachricht bei Justin (VI, 9 und VII, 5.), sein Aufenthalt zu Theben habe drei Jahre gedauert, gar nicht mit Diodor (XVI, 2.) überein, der ihn erst nach dem Tode des Perdikkas aus Theben entfliehen läßt. Hierzu kommt noch, daß Athenäus[47]) aus Speusippus anführt, Philippus sei noch während Perdikkas Regierung über einen Theil von Macedonien gesetzt gewesen.

Soll also die Nachricht von dem Aufenthalt des Philipp in Theben gleichwohl begründet sein, so bleibt nichts übrig als anzunehmen, daß er erst nach der Ermordung Alexanders nach Theben gesandt wurde, wozu die Veranlassung in dem Vertrag des Ptolemäus mit den Thebanern[48]) liegen konnte, und daß er von da noch vor dem Tode des Perdikkas zurückkehrte.

Im Jahr 359 v. Chr. in dem vierundzwanzigsten seines Lebens gelangte Philippus zur königlichen Würde[49]).

---

44) Justin. VII, 5. Diodor. XVI, 2. u. das. Wesseling. 45) Diodor. XVI, 2. 46) De f. leg. p. 32. 47) XI. p. 506. F. 48) Aesch. f. leg. p. 32. Plutarch. Pelop. c. 27. 49) Wenn, wie aus den verschiedenen Angaben über seine Regierungszeit (b. Diodor. XVI, 1. 95. XVII, 1. vier und zwanzig, b. Athenäus XIII, p. 557. C. aus Satyrus, von dem eine Lebensbeschreibung

Die Umstände, unter denen es geschah, waren die ungünstigsten. Ueberall drohten Feinde: außer den Illyriern, die in dem letzten Treffen gegen Perdikkas mehr als 4000 Macedonier erschlagen und einen Theil des Landes in Besitz genommen hatten, die Päonier, Thracier und Athener; dazu zwei Thronbewerber, Pausanias und Argäus, der erstere von dem König der Thracier, der letztere von den Athenern begünstigt [50]).

Rettung in dieser Lage fand Philippus zunächst in sich selbst und dem Vertrauen, welches er Andern einflößte, dann in einer neuen Gestaltung seines Heeres. Schon früher zeichneten sich die Macedonier durch ihre Reiterei [51]) aus; jetzt verschaffte die Phalanx, eine dichtgedrängte Schlachtordnung, durch die geschlossenen Glieder und die vorgestreckten Lanzen jedem Feinde furchtbar, auch ihrem Fußvolk eine entschiedene Ueberlegenheit. Von seinen Feinden aber blieben ihm, da er die Päonier und Thracier durch Geschenke und Versprechungen zu beruhigen und dadurch zugleich die Absichten des Pausanias zu vereiteln wußte, nur die Illyrier und Athener übrig.

Den Athenern begegnete Philippus zuerst dadurch, daß er die Stadt Amphipolis, um derentwillen sie den Krieg unternommen hatten, für unabhängig erklärte und damit allen Ansprüchen auf dieselbe entsagte. Und als der Feldherr der Athener, Mantias, mit 3000 Schwerbewaffneten und einer ansehnlichen Seemacht vor Methone erschien und von hier aus den Argäus auf einem Zuge nach Aegä mit

des Philipp, zwei und zwanzig, und b. Dexippus ap. Syncell. p. 263. drei und zwanzig Jahre) und aus der Zeit seiner Ermordung im Anfang des Jahres des Pythodemus (336) wahrscheinlich ist, die Dauer seiner Regierung sich auf weniger als 24 Jahre belief. Clinton p. 242. 50) Diodor. XVI, 2. 51) Xenoph. Hell. V, 2, 40.

seinen Söldnern unterstützte, griff er den letztern, dessen Anträge zu Aegä zurückgewiesen worden waren, auf dem Rückzuge so nachdrücklich an, daß viele von den Söldnern getödtet wurden. Die übrigen, die einen Hügel besetzt hatten, erhielten nur gegen Auslieferung der Ueberläufer freien Abzug [52]).

Dieser Sieg, der erste, den Philippus während seiner Herrschaft erfocht, vereitelte das Unternehmen der Athener zu Gunsten des Argäus und machte sie geneigt, den Friedensanträgen des Philipp Gehör zu geben. Daß Philippus Amphipolis aufgab, scheint die Hauptbedingung dieses Friedens gewesen zu sein [53]).

Auf den Frieden mit den Athenern folgte ein Krieg mit den Päoniern und Illyriern. Zuerst benutzte Philippus den Tod des Königs Agis der Päonier, indem er in ihr Land einfiel und sie durch einen Sieg zur Unterwerfung nöthigte [54]). Hierauf Zurüstungen zu dem Kriege gegen die Illyrier. Philippus hielt eine Versammlung des Volkes, ermuthigte es durch seine Reden und drang hierauf mit 10000 Mann zu Fuß und 600 zu Pferde in das Land der Illyrier ein. Der König Bardylis versuchte eine gütliche Ausgleichung und ließ dem Philipp Erhaltung des beiderseitigen Besitzzustandes anbieten [55]). Da dieser aber Räumung aller von den Illyriern besetzten Städte von Ma-

---

52) *Μιμησάμενος τῶν ἐν Τροίᾳ τῶν ἡρώων συνασπισμόν* Diod. XVI, 3. u. das. Wesseling. Curtius III, 2. — Justin VII, 6. erwähnt vetera Macedoniae fata, uno ex Amyntae filiis regnante, florentissimum fore Macedoniae statum. 53) Diodor. XVI, 3. Daß die Athener ohne Lösegeld in Freiheit gesetzt wurden, sagt Demosth. in Aristocr. §. 121. p. 660. Reiske u. Justin. VII, 6. 54) *Πειθαρχεῖν τοῖς Μακεδόσι* Diod. XVI, 4. 55) Diod. a. a. O. *ἐφ᾽ ὅτῳ κυρίους ἀμφοτέρους εἶναι τῶν τότε κυριευομένων πόλεων.*

cedonien verlangte, rückte Bardylis, auf frühere Siege vertrauend, den Macedoniern mit einem Heere von 10000 Fußsoldaten und 500 Reitern entgegen. Das Treffen, das hierauf erfolgte, entschied sich theils durch die Tapferkeit des macedonischen Fußvolks, theils durch einen Angriff, den die Reiterei auf die Seite des in einem Viereck aufgestellten illyrischen Heeres machte. Die Illyrier verloren 7000 Mann und mußten den Frieden mit Uebergabe aller Eroberungen in Macedonien erkaufen [56].

Diodor setzt den Krieg Philipps mit den Athenern in das Jahr des Kallimedes (Ol. 105, 1.), den Frieden aber und die Feldzüge gegen die Päonier und Illyrier in das des Eucharistus (Ol. 105, 2.). Da nun Philipp zu Anfang des Jahrs 359 v. Chr. König wurde, so gehört der Feldzug der Athener in den Frühling oder Sommer desselben Jahrs, der Friede wahrscheinlich in den Herbst, eben dahin wohl auch der Zug gegen die Päonier, der gegen die Illyrier dagegen, welcher größere Vorbereitungen erforderte, erst in das folgende Jahr 358.

Das Angeführte zusammengefaßt, so hatte Philippus während seiner zwei ersten Regierungsjahre zuerst seinen Thron gegen diejenigen, die ihn streitig machten, befestigt, zweitens den Angriff der Athener auf seine Staaten zurückgeschlagen und durch einen Frieden sich Sicherheit vor ihnen verschafft, durch den glücklichen Zug ins Land der Päonier Einfluß auf mächtige Nachbarn gewonnen und durch den Krieg mit den Illyriern sein Gebiet ganz von Feinden gereinigt. Daß Amphipolis für unabhängig erklärt war,

---

56) Diod. XVI, 4. Justin. VII, 6. Post haec bello in Illyrios translato multa millia hostium caedit; urbem nobilissimam Larissam (?) capit. Erwähnung des Bardylis aus Theopompus b. Cic. off. II, 11.

diente nur als Mittel, die Stadt bei der ersten günstigen Gelegenheit um so sicherer zu unterwerfen. Von Kriegen des Philippus mit Fürsten von Obermacedonien ist nirgends die Rede; deswegen scheint das ganze Land von Anfang unter seiner Regierung vereinigt gewesen zu sein. Die Kräfte desselben konnte Philippus jedenfalls nach Willkühr benutzen, da ihn die Rechte, die dem Volke oder dem Adel zustanden[57], wohl nicht zu sehr beschränkten, seine persönlichen Eigenschaften und Verdienste aber ihn über alle Beschränkungen der Verfassung zu erheben schienen. So war schon im zweiten Jahre seiner Herrschaft der Weg zu seiner künftigen Größe gebahnt.

---

57) Mit Zuverlässigkeit können diese jedoch nur von der Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, die das Volk ausübte, verstanden werden. Tittmann griech. Staatsvfgen. S. 395. Flathe Geschichte v. Macedonien Th. 1. S. 44. Wenn Aristoteles die macedonischen Könige mit den lacedämonischen zusammenstellt (Pol. V, 8. p. 178. 19. Goettl.), so geschieht dies nur, weil beide *κτίσαντες ἢ κτησάμενοι χώραν* die Herrschaft erlangt hätten.

II.

Der Bundsgenossenkrieg.

Die Athener, deren Beruf es vor allen Andern zu sein schien, dem Wachsthum der macedonischen Macht entgegenzuwirken, wurden nicht lange nach der Abschließung jenes Friedens von den macedonischen Angelegenheiten abgezogen und zuerst durch einen Zug nach Euböa [1], hierauf durch den Bundsgenossenkrieg beschäftigt.

Nachdem der antalcidische Friede die auswärtigen Besitzungen der Athener auf die drei Inseln Lemnos, Imbros und Skyros beschränkt hatte, brachte sie der Krieg zwischen den Thebanern und Lacedämoniern, wie er nach Vertreibung der letztern aus der Kadmea entstand, von Neuem an die Spitze einer größeren Bundsgenossenschaft. Denn während die Lacedämonier den Thebanern gegenüberstanden, forderten sie die denselben bisher unterworfenen Staaten auf, zur Herstellung und Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit zu einem Bündniß unter ihrer Leitung zusammenzutreten [2]). Dieser Aufforderung folgten alsbald die Staaten von Chios, Byzanz, Rhodus, Mytilene und einiger andern Inseln, die Athener aber errichteten eine Bundsversammlung (συνέδριον) zu Athen, in der ein jeder Staat durch Abgeordnete seine Stimme hatte, und in die sie auch die Thebaner aufnahmen, als der Angriff des Sphodriadas auf den Piräus

1) Wovon weiter unten. 2) Diodor. XV, 28. Plutarch. Pelop. 15.

sie zum Kriege gegen die Lacedämonier gereizt hatte. Den Oberbefehl über die Kriegsmacht behielten sie sich selbst vor, auch wurde der Schatz, der durch die Beiträge (συντάξεις) der Bundsgenossen gebildet wurde, zu Athen aufbewahrt; dagegen suchten sie das Zutrauen der Staaten dadurch zu gewinnen, daß sie die von athenischen Kleruchen besetzten Ländereien zurückgaben und jede Besitzergreifung dieser Art für die Zukunft aufhoben [3]. Ein Heer von 20000 Schwerbewaffneten und 500 Reitern und eine Flotte von 200 Schiffen wurde zur Führung des Krieges bestimmt und unter die Befehle des Chabrias, Timotheus und Kallistratus gestellt. Hierauf traten freiwillig noch die Städte von Euböa, Oreos ausgenommen, dem Bunde bei [4], und Peparethus, Skiathus und andere Inseln bei der Annäherung des Chabrias, welcher zugleich den lacedämonischen Flottenführer Pollis bei Naxos besiegte [5].

Der Bund verstärkte sich in den folgenden Jahren dadurch, daß Chabrias Abdera besetzte, Timotheus die Flotten der Lacedämonier im ionischen Meere besiegte, und Kephallenier, Akarnanier, Epiroten und Kerkyräer sich anschlossen [6]. Die Schlacht bei Leuktra aber dehnte ihn auch auf peloponnesische Staaten aus, ja die Lacedämonier selbst sahen sich durch den Krieg zu einem Bündniß mit den Athenern genöthigt, wobei sie mit diesen den Oberbefehl nicht blos zur See, sondern auch zu Lande theilen mußten [7]. Zu allen diesen Erwerbungen kam noch durch Timotheus Samos, die chersonesischen Städte Sestos und Krithote und

---

3) Schneider ad Xenoph. H. p. 377. 4) Schneider p. 387. 5) 376 v. Chr. Clinton p. 116. Xenoph. H. V, 4, 61. Demosth. in Aristocr. §. 198. p. 686. Diodor. XV, 35. 6) Xenoph. H. V, 4, 62, 64. 65. VI, 2. Isocr. de antid. §. 109. Demosth. in Aristocr. a. a. O. 7) Xenoph. H. VI, 5.

die chalkidischen Torone und Potidäa [8]). Auch die Prokonnesier [9]), dazu die Städte Pydna, Methone und Anthemus waren beim Anfang der Kriege gegen Philippus mit den Athenern verbunden.

Die Bedingungen jedoch, unter denen der Bund zu Stande gekommen war, wurden von den Athenern nur so lange beobachtet, als die Macht der Lacedämonier ein gegenseitiges Zusammenwirken der verbündeten Staaten nothwendig machte. Später benutzten die Athener die neu gewonnene Seeherrschaft, um die Bundsgenossen so wie in früherer Zeit von sich abhängig und dienstbar zu machen. Das Gesetz über die Abschaffung der Kleruchien wurde verletzt, als die Einnahme von Samos Gelegenheit dazu bot, selbst die besseren athenischen Feldherrn mochten durch Mangel an dem Nöthigen, dem sie das Volk oft Preis gab [10]), zu Härte gegen die Bundsgenossen gezwungen werden, die schlechteren aber vermehrten die Unzufriedenheit [11]) durch Unklugheit und Lasterhaftigkeit, und die Treue der verbündeten Städte schien schon mehrere Jahre vor Philipps Herrschaft so unsicher, daß Epaminondas bei dem Plan, eine thebanische Seemacht zu gründen, auf den Uebertritt der Chier, Rhodier und Byzantier rechnen konnte [12]). In demselben Maaße aber als die Bedrückungen zunahmen, minderte sich zugleich die Thätigkeit und das Glück der Athener. Ihre Unternehmungen gegen Amphipolis und den

---

8) Isocr. de antid. 111—113. 108. Diodor. XV. 9) Demosth. in Polycl. 5. p. 1207. — Die Zahl der verbündeten Staaten giebt Aeschines auf ein und siebenzig an. de f. leg. §. 71. 10) Isocr. de antid. §. 111. 120. vgl. Demosth. de Chers. p. 96. 11) Z. B. Chares in Kerkyra (Diodor. XV, 95.), das beim Anfang der Staatsverwaltung des Demosthenes nicht mehr zum athenischen Bunde gehörte (de cor. §. 234. p. 305.). 12) Diodor. XV, 78. 79.

Chersones mißlangen, und ein Sieg, den Alexander von Pherä, früher von den Athenern gegen die Thebaner unterstützt, bei Panormus über den Befehlshaber der athenischen Flotte Leosthenes davontrug[13]), bewies die Schwäche ihrer Seemacht.

Unter solchen Umständen vereinigten sich im Jahr des Kephisodotus (Ol. 105, 3.) die Chier, Byzantier, Rhodier und Koer zum Abfall von Athen[14]). Bestimmte Veranlassungen dazu lassen sich nicht nachweisen. Demosthenes[15]) spricht von Beschuldigungen, welche die Bundsgenossen den Athenern gemacht hätten und von Aufreizungen des Königs Mausolus von Karien, der die Rhodier und Koer der athenischen Herrschaft zu entziehen gesucht, um sie dadurch sich selbst zu unterwerfen[16]). Im Argument zu Isokrates vom Frieden aber wird Chares als Anstifter des Krieges genannt, der als Feldherr gegen Amphipolis ausgeschickt, durch Mißhandlungen die Chier und Rhodier gereizt habe.

Die Athener waren eben von Euböa zurückgekehrt, wo sie glücklich gegen die Thebaner gefochten hatten, als sie die Nachricht von dem Abfall ihrer Bundsgenossen erhielten[17]). Sie rüsteten sogleich eine Flotte von 60 Schiffen[18]), die sie unter der Anführung des Chares nach Chios schickten. Allein die Belagerung der Stadt, die diese Flotte unternahm, war fruchtlos, und Chabrias, der sich als Privatmann bei derselben befand und bei einem unglücklichen An-

---

13) Demosth. in Polycl. §. 5. Diodor. XV, 95. Polyaen. VI, 2, 1. 14) Diod. XVI, 7. 15) De Rhod. lib. §. 3. Bei Demosth. gegen Polykles 5. ist von Sperrung des Bosporus durch die Byzantier, Chalkedonier und Kyzikener die Rede, wodurch Theurung im Piräus entstand. 16) Demosth. de Rhod. lib. 3. de pace 25. p. 63. 17) Diodor. XVI, 7. 18) Vorausgesetzt, daß ἐν τοῖς ἄνω χρόνοις bei Diodor. XVI, 21. sich auf das vorherg. Jahr (Ol. 105, 3.) bezieht.

griff auf den Hafen sein beschädigtes Schiff nicht verlassen wollte, verlor das Leben [19]).

Die wichtigsten Begebenheiten des Krieges, der in der zweiten Hälfte des Jahres des Kephisodotus [20]) begonnen zu haben scheint, gehören in das zweite Jahr desselben (Archon Agathokles Ol. 105, 4.). Der Flotte des Chares schickten die Athener eine zweite von 60 Schiffen nach, worüber sie nach Diodor (XVI, 21.) dem Iphikrates und Timotheos, nach Nepos (Timoth. c. 3.), der hier glaubwürdiger scheint, dem Sohne des Iphikrates und Schwiegersohne des Timotheos, Menestheus, dem sie den Iphikrates und Timotheos als Rathgeber beisetzten, den Oberbefehl übertrugen [21]).

Die Chier unterdessen, Rhodier und Byzantier verwüsteten zuerst mit einer Flotte von 100 Schiffen die Inseln Imbros und Lemnos, und steuerten darauf nach Samos, wo sie das Land verheerten und die Stadt zu Wasser und zu Lande belagerten. Auch andere Inseln der Athener waren ihren Angriffen und Brandschatzungen Preis gegeben. Die athenischen Feldherrn wandten sich, nachdem sie sich vereinigt hatten, zuerst gegen Byzanz und nöthigten dadurch die Verbündeten, die Belagerung von Samos aufzuheben und den Byzantiern zu Hülfe zu eilen. Im Hellespont begegneten sich die beiden Flotten; da jedoch ein

19) Plut. Phoc. 6. Nach Diodor. XVI, 7. war er freilich Mitfeldherr des Chares: dagegen ist aber 1) Diodor. XVI, 21, wo nur Chares als Anführer der 60 Schiffe, 2) Nepos Chabr. 4., wo Chabrias nur als Privatperson angeführt wird. Auch Demosthenes gegen Leptines p. 481. erwähnt ihn nicht als Feldherrn. 20) Auch die Belagerung von Chios gehörte vielleicht zum Theil noch in das Jahr des Agathokles (Ol. 105, 4.), da Dionysios (Lysias c. 12.) den ganzen Krieg nur in die Jahre des Agathokles und Elpines setzt. 21) Dionys. Dinarch. c. 13. Lysias c. 12. Nepos. Timoth. 4.

Sturm eintrat, so hielten es Iphikrates und Timotheos für gefährlich, ein Treffen zu wagen, entzweiten sich aber darüber mit Chares, und wurden, von diesem zu Athen der Verrätherei angeklagt, ihrer Feldherrnwürde entsetzt und zu bedeutenden Geldbußen verurtheilt[22]).

So wenigstens erzählt Diodor. Ohne Grund scheint, was Nepos von einem Abfall der Insel Samos und des Hellesponts erzählt, da Samos zum Theil von athenischen Kleruchen besetzt, der Chersones aber noch immer in den Händen der Thracier, oder doch eben erst vom König Kersobleptes zurückgegeben war.

Ob nach jenem erfolglosen Zusammentreffen der Flotten im Hellespont noch etwas Entscheidendes geschah, wie man bei der großen Anzahl der versammelten Schiffe voraussetzen sollte, ist unbekannt. Diodor erzählt nur[23]), daß Chares, um Geld für seine Truppen zu erhalten, dem abgefallenen persischen Statthalter Artabazos beigestanden und ihm zu einem Sieg über ein persisches Heer von 70000 Mann geholfen, daß er dadurch zwar die nöthigen Mittel zum Unterhalt seines Heeres gewonnen, von Seiten des Königs der Perser aber Beschwerden bei den Athenern veranlaßt habe, und diese durch das sich gleichzeitig verbreitende Gerücht, der König werde den abgefallenen Bundsgenossen eine Flotte von 300 Schiffen zu Hülfe schicken, im dritten Jahre[24]) des Krieges zum Frieden bewogen worden

---

22) Auch Dionysios nennt den Menestheus als Feldherrn, Dinarch. c. 13. extr. *εἴρηται γὰρ ἔτι τοῦ στρατηγοῦ Τιμοθέου ζῶντος, κατὰ τὸν χρόνον τὸν τῆς μετὰ Μενεσθέως στρατηγίας, ἐφ' ᾗ τὰς εὐθύνας ὑποσχὼν ἑάλω.* 23) Diodor. XVI, 22. 24) Ulpian. ad Demosth. de Rhod. lib. p. 55. ed. Wolf. *καὶ μηκυνομένου τοῦ πολέμου, ἠναγκάσθησαν οἱ Ἀθηναῖοι εἰς συνθήκας ἐλθεῖν πρὸς αὐτοὺς, ὥστε αὐτονόμους εἶναι καὶ ἐλευθέρους.* adv. Olynth. III. p. 32.

wären. Den Antrag dazu machte Eubulos, und Hauptbedingung war, daß den Bundsgenossen die verlangte Unabhängigkeit und damit ihre Absonderung von ihrer bisherigen Verbindung mit den Athenern zugestanden wurde [25]).

Nicht der geringste der erlittenen Nachtheile war es, daß die Athener durch diesen Krieg zugleich die tüchtigsten ihrer Feldherrn verloren, den Chabrias durch den Tod, den Iphikrates und Timotheus durch ungerechte Urtheilssprüche, welche den ersteren bewogen sich nach Thracien, den letzteren sich nach Chalkos zu begeben.

κατὰ τὸν συμμαχικὸν πόλεμον ἀπέστησαν αὐτῶν Χῖοι καὶ Ῥόδιοι καὶ Βυζάντιοι καὶ ἕτεροί τινες. πολεμοῦντες οὖν πρὸς αὐτοὺς, τοὺς μὲν ἐκτήσαντο, τοὺς δὲ οὐκ ἠδυνήθησαν. εἶτα εἰρήνην ἐποιήσαντο, ὥςτε πάντας αὐτονόμους ἐᾶσαι τοὺς συμμάχους. — τὴν δὲ τοιαύτην γενέσθαι τὴν εἰρήνην αἴτιος Εὔβουλος οὕτω διοικῶν τὰ πράγματα. Demosth. de cor. §. 234. p. 305. 25) Im Jahr des Elpines und zwar am Ende desselben (Ol. 106, 1. 355 a. Chr.), wenn die drei Hauptbegebenheiten des Krieges, der in der letzten Hälfte des Jahres des Kephisodotus begann, die Belagerung von Chios, der Feldzug des Iphikrates und der übrigen Feldherrn und der des Chares in Verbindung mit Artabazus jeder in eins der drei Jahre des Krieges gehören. vgl. Clinton p. 136.

III.

Wiedererwerbung des thracischen Chersones durch die Athener.

Während die Macht der Athener durch den unglücklichen Ausgang des Bundsgenossenkrieges so bedeutend geschwächt wurde, schien sie das Glück auf einer anderen Seite dadurch zu begünstigen, daß es ihnen den Besitz des thracischen Chersones, der ihnen seit dem Ende des peloponnesischen Krieges entrissen war, wiederverschaffte.

Der thracische Chersones, schon früh von äolischen Kolonien und während der Herrschaft des Pisistratus durch eine athenische unter Miltiades dem Sohne des Kypselus besetzt [1], gehörte seit der Wiedereinnahme desselben, die unmittelbar auf die Schlacht bei Mykale gefolgt zu sein scheint [2], unter die wichtigsten Besitzungen der Athener, theils wegen der Fruchtbarkeit des Bodens und der Zahl der Städte daselbst [3], theils wegen seiner Lage am Hellespont und der einträglichen Zölle, die in den Handelsplätzen [4] erhoben wurden. Die Lage der Halbinsel jedoch, die durch einen, obwohl nur 36 Stadien breiten und mit den Städten Kardia und Paktye besetzten Isthmus [5]) mit dem festen Lande von Thracien zusammenhing, hatte die Einwohner schon in der Zeit der ersten athenischen Kolonie

1) Herodot. VI, 36. 39. 2) Idem IX, 114. Thucyd. I, 89. Plutarch. Cimon c. 14. 3) Herodot. VI, 33. Xenoph. H. III, 2, 10. 4) Demosth. in Aristocr. 110. p. 657. 5) Herodot. VI, 36. Xenoph. a. a. O. Die Länge der Halbinsel betrug 420 Stadien.

den Angriffen der benachbarten Thracier, namentlich der Apsinthier, ausgesetzt, und den älteren Miltiades bewogen, zur Abwehr derselben zwischen Kardia und Paktye eine Mauer zu erbauen [6]. Diese Angriffe erneuerten sich, als der Chersones am Ende des peloponnesischen Krieges der athenischen Herrschaft entzogen wurde. Die Chersonesiten wandten sich deshalb an die Lacedämonier, und Derkyllidas, damals [7]) Feldherr derselben in Asien, bemühte sich, ihnen durch Errichtung einer neuen Mauer die nöthige Sicherheit zu verschaffen [8]. Während des korinthischen Krieges finden sich auch die Athener ein Paar Mal im Chersones [9], und Thrasybulus hatte bei der Verbindung, die er mit den thracischen Königen Amadokus und Seuthes schloß, die Absicht, die hellenischen Städte in Thracien dadurch für Athen zu gewinnen, allein der antalcidische Friede vernichtete den Einfluß, der etwa gewonnen war.

Durch diesen Frieden zugleich für unabhängig erklärt, wurden die Chersonesiten von Neuem ihren mächtigeren Nachbarn Preis gegeben. Ariobarzanes, der Nachfolger des Pharnabazus [10]) in der Statthalterschaft der persischen Provinzen am Hellespont und der Propontis, suchte sich durch ein Heer von Söldnern, an dessen Spitze Philiskus aus Abydus stand, auch auf der jenseitigen Küste des Hellesponts auszubreiten. War auf diese Weise der Chersones, wie aus Demosthenes [11]) wahrscheinlich ist, wirklich in seine Gewalt gekommen, so bestätigt sich dadurch die Nachricht bei Nepos, daß Timotheus die Städte Sestus und Krithote

6) Herod. VI. 7) 398 a. Chr. Clinton p. 98. 8) Xenoph. H. III, 2, 8. 10. 9) Idem IV, 8, 39. V, 1, 7. 10) Idem V, 1, 28. 11) In Aristocr. 142. p. 667. ὅτε ἐμισθοδότει μὲν τοῖς ἐν Περίνθῳ ξένοις, εἶχε δ' ὅλον τὸν Ἑλλήσποντον.

von Ariobarzanes erhielt. Als Grund ließe sich die Absicht denken, die Freundschaft der Athener zu gewinnen oder zu erwiedern, die ihm und dem Philiskus das Bürgerrecht gaben [12]) und ihm, als er vom König der Perser abgefallen war, den Timotheus zu Hülfe sandten [13]). Das letzte gab Gelegenheit zu der zehnmonatlichen Belagerung und Einnahme von Samos [14]) und dient vielleicht dazu, die Zeit der Schenkung oder Besitznahme von Sestus und Krithote näher zu bestimmen.

Hält man Demosth. de Rhod. lib. 9. p. 193. mit Isocrates de antid. §. 112. zusammen und vergleicht Diodor XV, 90, der von einem Aufstand der Satrapen Vorderasiens, worunter Ariobarzanes von Phrygien, spricht und diesen in das Jahr des Molon (Ol. 104, 3.) setzt, so ließe sich vielleicht annehmen, Timotheus habe damals Samos belagert und hierauf nach den 10 Monaten, etwa im Jahr

12) Demosth. in Aristocr. 141. p. 666. 202. p. 688. Ueber die Theilnahme des Ariobarzanes an den Händeln der griech. Staaten s. Xenoph. H. VII, 1, 27. 13) Harpocr. v. *Ἀριοβαρζάνης*. Demosth. de Rhod. lib. 9. p. 193. *ὑμεῖς ἐξεπέμψατε Τιμόθεόν ποτε βοηθήσοντα Ἀριοβαρζάνῃ προσγράψαντες τῷ ψηφίσματι μὴ λύοντα τὰς σπονδὰς τὰς πρὸς βασιλέα, ἰδὼν δ' ἐκεῖνος τὸν μὲν Ἀριοβαρζάνην φανερῶς ἀφεστῶτα βασιλέως, Σάμον δὲ φρουρουμένην ὑπὸ Κυπροθέμιδος* (Phot. Lex. v. *Κυπρόθ.*), *ὃν κατέστησε Τιγράνης ὁ βασιλέως ὕπαρχος, τῷ μὲν ἀπέγνω μὴ βοηθεῖν, τὴν δὲ προσκαθιζόμενος καὶ βοηθήσας ἠλευθέρωσεν.* Daß Samos einem allem Anschein nach dem Ariob. feindlich gesinnten Statthalter entrissen wurde, gereichte diesem wenigstens mittelbar zum Vortheil. Uebrigens war Samos erst nach 389 a. Chr. in die Hände der Perser gekommen. Isocr. Paneg §. 163. Clinton p. 115. 14) Isocr. de antid. 108. 111. Pausan. VI, 3, 6. Plutarch. Pelop. 2.

des Nikophemus (Ol. 104, 4.), Sestus und Krithote erhalten. Dagegen aber ist, daß Timotheus erst nach der Einnahme der beiden Städte des Chersones die Olynthier gedemüthigt und Torone und Potidäa besetzt haben soll [15], was gewiß in eine frühere Zeit gehört. Richtiger scheint daher Folgendes.

Aller Wahrscheinlichkeit nach steht mit der Einnahme von Samos die Absendung der athenischen Kleruchen in Verbindung, die bis nach Alexanders des Großen Tode auf der Insel ansässig waren. Die Zeit derselben setzt Philochorus [16] in das Jahr des Aristodemus (Ol. 107, 1.), der Scholiast des Aeschines [17] in das des Nikophemus (Ol. 104, 4.) und Diodor [18], der zu Ol. 114, 2. bemerkt, daß die athenischen Kolonisten 43 Jahre hindurch ihre Besitzungen inne gehabt, in das des Kephisodorus (Ol. 103, 3.). Von diesen drei Angaben hat allerdings die erste die meiste Glaubwürdigkeit, da sie ganz unabhängig von irgend einer Veranlassung zur Verfälschung dasteht, da Philochorus nur diese Eine Kleruchensendung erwähnt haben kann, weil Dionysius sonst nicht auf den Archon des Jahres daraus schließen könnte, und die bestimmte Zahl von 2000 Kleruchen bei Strabo (XIV, p. 638.) ebenfalls darauf hinweist, daß nur Eine bedeutende Kolonie nach Samos abging. Indessen können auch die Angaben des Scholiasten des Aeschines [19]) und des Diodor nicht geradezu als grundlos betrachtet werden. Vielleicht haben beide ihren Grund in Unter-

---

15) Isocr. de antid. 108. 112. 113. 16) Bei Dionysius Dinarch. c. 13. 17) Geg. Timarch. §. 53. p. 8. 18) XVIII, 8. cf. c. 8. 19) Obwohl in den Worten des Aeschines οὗτος μὲν ἄπεστιν ἐν Σάμῳ μετὰ τῶν κληρούχων der Zeit nach, in der die Rede gehalten wurde, eher an Ol. 107, 1. als an Ol. 104, 4. zu denken scheint.

nehmungen der Athener gegen die Insel[20]), und es ist wenigstens nichts dagegen, wenn man annimmt, daß die des Diodor in die Zeit gehört, wo die Insel, bisher noch in den Händen der Perser, zuerst wieder von Timotheus eingenommen wurde[21]).

So scheint es also etwa das letzte Jahr der 103ten Olympiade gewesen zu sein, in welchem die Aufmerksamkeit der Athener, wie Isokrates sagt, durch die Erwerbung der Städte Sestus und Krithote von Neuem auf den Chersones gerichtet wurde. Die gewonnenen Städte, zu denen noch Eleus[22]) kam, suchten sie anfangs durch ein freundliches Verhältniß mit dem König Kotys der Thracier[23]), den sie mit Bürgerrecht und Ehrenkränzen[24]) beschenkten, zu behaupten. Als ihnen jedoch der Aufstand des von dem König abgefallenen Miltokythes die Aussicht darbot, den Besitz des ganzen Chersones sich wiederzuverschaffen[25]), fingen sie einen Krieg mit Kotys an, indem sie den Miltokythes unterstützten. Ihre Feldherrn aber, Ergophilus und Auto-

---

20) Dadurch erklärt sich vielleicht auch der von Nepos (Timoth. 4.) unrichtig in den Bundsgenossenkrieg gesetzte Abfall der Insel. 21) Daß der Zug erst mehrere Jahre nach der Stiftung des athenischen Bundes erfolgte, beweist das Leben des Timotheus, der bis Ol. 102, 2. mit andern Unternehmungen beschäftigt war. Xenoph. H. V, 4, 63. VI, 2, 3. 11. 12. Was Diodor XV, 47. anführt, beruht auf einem Irrthum. Wesseling z. d. St. Schneider z. Xenoph. H. p. 409. Demosth. in Timoth. 9. 13. p. 1187. 1188. 6. p. 1186. 22. p. 1190. 25. p. 1191. 28. p. 1192. 29. p. 1192. 22) Demosth. in Aristocr. 158. p. 672. 23) Anfang und Umfang der Herrschaft dieses Königs ist unbekannt, nur Harpokration sagt, daß er 24 Jahre regiert habe, und Demosthenes in Aristocr. 114. p. 658., daß er die Absicht gehabt, sich ganz Thraciens zu bemächtigen. 24) Demosth. in Aristocr. 118. p. 659. 25) Demosth. in Polycl. 5. p. 1207. in Aristocr. 115. p. 658.

kles, waren nicht glücklich und das Volk selbst sprach sich in einem Beschluß so zweideutig über Miltokythes aus, daß der Untergang desselben dadurch beschleunigt wurde[26]. Autokles, der ihn nicht hatte retten können, wurde nun zwar abgesetzt und verurtheilt[27], allein seine Nachfolger, Menon und Timomachus, waren nicht glücklicher, wiewohl Sestus noch in ihren Händen, auch Lampsakus befreundet war[28], und wurden beide nach ihrer Rückkehr vor Gericht gezogen[29]. So wurde der Krieg etwa drei Jahre bis 361 a. Chr. geführt. Beim Kotys befand sich während desselben Iphikrates[30], sein Schwiegersohn, bis derselbe die Plätze der Athener im Chersones angriff.

Einiges Licht auf die folgenden Begebenheiten bis zum Tode des Kotys und weiterhin bis zur Zurückgabe des Chersones durch Kersobleptes, den Sohn des Kotys, an die Athener wirft das Leben des Söldnerführers Charidemus, so viel davon Demosthenes in der Rede gegen Aristokrates erzählt. Aus Oreos in Euböa gebürtig, wo sein Vater von unbekannter Herkunft, seine Mutter als Bürgerin lebten[31], hatte er, wie es scheint, von Jugend auf Kriegsdienste gethan, eine Zeitlang auch Seeraub getrieben und sich dann in die Dienste des Iphikrates begeben, der sich damals in Thracien, wahrscheinlich im Kriege mit Amphipolis befand[32]. Drei Jahre später, als Iphikrates seiner Feldherrnwürde entsetzt und Timotheus gegen Amphipolis und den Chersones geschickt war, verließ er die Dienste der Athener und

26) Dem. in Ar. 104. p. 655. 27) Ibid. 104. p. 655. de f. leg. 180. p. 398. in Polycl. 12. p. 1210. Phorm. 53. 54. p. 961. 28) In Polycl. 17. 18. p. 1212. 29) In Phorm. u. de f. leg. a. a. O. 30) Demosth. in Aristocr. 129. p. 663. 130. p. 663. 132. p. 663. Nepos nennt die Tochter des Kotys Tarse. 31) Demosth. in Aristocr. 213. p. 691. 32) Idem 149. p. 669.

trat in die des Kotys[33]), nachdem er die ihm von Iphikrates anvertrauten Geißeln der Amphipoliten[34]), anstatt sie dem Willen des Volkes gemäß nach Athen zu bringen, den Amphipoliten übergeben und die Einnahme der Stadt dadurch verhindert hatte. Als nun Timotheus im Begriff war, Amphipolis anzugreifen, beabsichtigte Charidemus, sich mit den Olynthiern, den Feinden der Athener und den Machthabern in Amphipolis, zu verbinden[35]), trat aber, auf dem Wege von den Athenern aufgefangen, wiederum in deren Dienste und stand ihnen in ihrem Kriege bei, dafür von ihnen mit dem Bürgerrecht und andern Auszeichnungen belohnt[36]). Von dem Timotheus entlassen, begab er sich mit seinen Truppen nach Asien, wo er von den Schwiegersöhnen des Artabazus, Memnon und Mentor[37]), gegen den Autophradates, der den Artabazus gefangen hielt, in Sold genommen wurde. Charidemus übertrat aber den Vertrag, der deshalb mit ihm abgeschlossen war, besetzte die Städte Skepsis, Kebren und Ilios, die man unbewacht gelassen hatte, und wurde darin von Artabazus, dessen Befreiung unterdessen erfolgt war, belagert. In der Noth, in die besonders ein gänzlicher Mangel an Lebensmitteln setzte, glaubte er nur bei den Athenern Rettung zu finden[38]) und wandte sich daher an den athenischen Feldherrn Kephisodotus, der eben damals im Hellespont erwartet wurde und dem er seine Mitwirkung für die Eroberung des

---

33) *Ἔχων τὰς ὑμετέρας τριακοντόρους.* In Beziehung auf Kotys heißt es §. 149.: *ὃν ἀκριβῶς ᾔδει τῶν ὄντων ἀνθρώπων ἐχθρότατα ὑμῖν διακείμενον.* 34) *Οὓς παρ' Ἁρπάλου λαβὼν Ἰφικράτης ἔδωκε φυλάττειν αὐτῷ.* 35) Wenn dies nicht eine Erdichtung des Redners ist, um die Dienste, die Charidemus den Athenern leistete, als unfreiwillig und erzwungen darzustellen. §. 150. p. 669. 36) 151. p. 670. 37) 157. p. 672. 38) 163. p. 674.

Chersones versprach, wenn ihm die Mittel geboten würden, aus Asien zu entkommen.

Unterdessen hatte sich Artabazus durch seine Schwäger[39], die den Krieg zeitig geendigt wünschten, bewegen lassen, dem Charidemus freien Abzug zu bewilligen, worauf derselbe, ohne daran zu denken, was er eben den Athenern[40] versprochen hatte, sich wieder zum Kotys begab, dem jetzt auch Sestus, wohin Charidemus von Abydus aus übersetzte, gehörte[41], und Krithote und Eleus, die allein noch übrigen Besitzungen der Athener im Chersones, belagerte[42]. Zugleich trat er, ebenfalls gegen eine den Athenern gegebene Versicherung, mit dem Alexander, einem Seeräuberanführer, in Verbindung[43].

Um dieselbe Zeit wurde Kotys ermordet[44], wodurch Charidemus, bei der Jugend des Kersobleptes und der übrigen Söhne des Kotys, einen entscheidenden Einfluß auf die Angelegenheiten in Thracien erhielt[45]. Anstatt jedoch bei der Ankunft des Kephisodotus den Chersones den Athenern zurückzugeben und gemeinschaftlich mit ihnen den König von Thracien einzusetzen[46], führte er mit ihnen einen siebenmonatlichen Krieg, worin er zuerst die Athener bei Perinthus überfiel, wo sie mit zehn Schiffen gelandet waren[47], und zur Flucht nöthigte, hierauf bei Alopekonnesus einschloß, wo

---

39) Diodor. XVI, 52. 40) Diese hätten seine Ueberfahrt über den Hellespont hindern können. Demosth. in Aristocr. 159. p. 673. 41) Idem 158. p. 672. 160. p. 673. 42) 158. p. 672. 161. p. 673. 43) 162. p. 673. 41) 163. p. 674. von Python und Heraklides aus Aenos, die von den Athenern dafür mit Bürgerrecht und als Wohlthäter geehrt wurden. 119. p. 660. 127. p. 662. Python später b. Philipp. Ibid. 45) 163. *τῶν δὲ πραγμάτων κύριος διὰ τὴν παρουσίαν καὶ τὸ δύναμιν ἔχειν ὁ Χαρίδημος ἐγεγόνει.* cf. 164. p. 675. 46) *Καθιστάναι τὸν βασιλέα τῆς Θρᾴκης* 164. 47) 165. p. 675.

sie die Seeräuber, die es besetzt hielten, belagerten[48]), und dadurch den Kephisodotus zu einem Vergleich nöthigte, der ihm Absetzung und eine Geldbuße von fünf Talenten zuzog[49]). Dazu überlieferte er den Miltokythes, der in seine Hände gekommen war, den Kardianern, die ihn nebst seinem Sohne tödteten[50]).

Gegen Charidemus aber und Kersobleptes, in dessen Namen er regierte, erhoben sich mit Ansprüchen auf die königliche Würde Amadokus und Berisades, und nöthigten, wie es scheint, im Einverständniß mit den Athenern, zu einem Vergleich, worin Theilung der Herrschaft unter die drei Könige[51]) und Zurückgabe des Chersones festgesetzt wurde. Athenodorus, ein geborner athenischer Bürger[52]), mit dem Berisades aber verschwägert, und Simon und Bianor[53]), die Schwäger des Amadokus, hatten diesen Vergleich zu Stande gebracht. Gleichwohl läugnete Charidemus, als das Heer des Athenodorus aufgelöst war[54]), und Chabrias, nach Kephisodotus zum Feldherrn erwählt, nur mit Einem Schiffe ankam, den geschlossenen Vertrag[55]) und nöthigte dem Chabrias einen neuen ab, schlimmer als der erste. Die Athener aber, den Vertrag verwerfend[56]), beschlossen, zehn Gesandte zum Kersobleptes zu schicken und diesem, wenn er bei dem Vergleich des Athenodorus be-

---

48) 166. p. 675. 49) 167. 168. p. 676. 50) 169. p. 676. 677. §. 175. p. 679. 51) §. 8. p. 623. 52) Isocr. de pace 24. p. 164. Demosth. in Aristocr. 10. 12. p. 624. 53) 12. *πολῖται γεγενημένοι καὶ ἄλλως ἐσπουδακότες πρὸς ὑμᾶς.* 170. p. 677. 175. p. 679. 54) 176. p. 679. 55) Namentlich weigerte sich Charidemus, den Sohn des Iphiades (von Aristoteles Pol. V, 5. p. 165, 13. Goettl. als Partheihaupt in Abydus erwähnt) herauszugeben, der ihm für den Besitz von Sestus als Geisel überliefert war. 176. 177. p. 679. 56) *Γλαύκωνος εἰπόντος* 172.

harre, einen Eid darüber abzunehmen, im entgegengesetzten Falle nur die beiden andern Könige schwören zu lassen, dem Kersobleptes aber den Krieg zu erklären. Als nun die Gesandten abgesegelt waren und Kersobleptes und Charidemus die Sache noch in die Länge zu ziehen suchten[57], traf es sich, daß die Athener nach Euböa zogen, und Chares mit seinen Söldnern kam und mit unumschränkter Gewalt in den Chersones gesandt wurde. Dies bewog den Charidemus, in Gegenwart des Athenodorus und der Könige einen Vertrag mit Chares einzugehen, wodurch die Zurückgabe des Chersonesus endlich erfolgte.

Die Lebensumstände des Charidemus abgerechnet, ergiebt sich aus dem Gesagten, daß die Athener nach Absetzung des Iphikrates den Timotheus nach Thracien schickten, daß derselbe sich gegen Amphipolis wandte, wo er aber den Krieg nicht glücklich führte, daß hierauf einige Zeit verstrich, während welcher Charidemus in Asien war, daß nach seiner Rückkehr nicht lange vor der Ankunft des Kephisodotus Kotys umgebracht ward, daß Charidemus den Chersones so wie die ganze Herrschaft des Kotys anfangs für den Kersobleptes zu behaupten suchte, später aber Kersobleptes den Amadokus und Berisades als Mitkönige anerkennen und auf deren Veranlassung den Chersones herausgeben mußte.

Daß in dem Frieden des Chares der Chersones zurückgegeben wurde, wird zwar von Demosthenes nicht ausdrücklich gesagt, allein es liegt in den Worten, wodurch er ihn bezeichnet[58]. Auch war schon früher von den drei Königen

57) *Τριβόντων ταύτων καὶ οὐδὲν ἁπλοῦν οὐδὲ δίκαιον ὑμῖν ἐθελόντων πρᾶξαι* 173. p. 678. 58) *Αἵπερ εἰσὶν ἄρισται καὶ δικαιόταται* 173. cf. 10. 7. p. 656. Die Angabe des Scholiasten des Aeschines (p. 755. R.) von einer Niederlage, die Timotheus im Kriege gegen Amphipolis erlitten haben soll, paßt nach der Verbesserung des Namens Kalamion in Kallimedes (Archon

die Zurückgabe des Chersones festgesetzt, und Demosthenes führt an, daß dieselbe unter Umständen erfolgte, unter denen sie Kersobleptes nicht vorenthalten konnte. Dieser Friede aber wird der Zeit nach durch die Verbindung bestimmt, in die er mit dem Zug nach Euböa gesetzt wird, welcher aus keinem anderen Grunde erwähnt sein kann. Alles hängt daher davon ab, in welche Zeit dieser Zug zu setzen sei. Da die Rede gegen Aristokrates Ol. 107, 1. gehalten ist, so kann nicht an den Zug gedacht werden, der mit dem Krieg für die Olynthier gleichzeitig war, und es scheint daher der Ol. 105, 3. unternommene verstanden werden zu müssen. Hiernach würde anzunehmen sein, Chares sei während oder unmittelbar nach dem euböischen Feldzug in den Hellespont gesegelt und habe hier die Uebergabe des Chersones noch vor dem Ausbruch des Bundsgenossenkriegs ausgewirkt. Dem widerspricht indeß Diodor XVI, 34, welcher dies Jahr des Eudemus Ol. 106, 4. annimmt. Nachdem er nämlich bemerkt hat, wie Artabazus nach dem Abzug des Chares von den Thebanern unter Pammenes unterstützt worden sei, fährt er auf folgende Weise weiter fort: »Chares aber, der Feldherr der Athener, segelte in den Hellespont und ließ, nachdem er die Stadt Sestus eingenommen hatte, die Mannbaren umbringen, die Uebrigen als Sclaven verkaufen. Als nun Kersobleptes, der Sohn des Kotys, wegen seiner Abneigung gegen Philippus und seiner Freundschaft für die Athener, diesen die Städte im Chersones außer Kardia [59]) übergeben hatte, sandte das

---

Ol. 105, 1.) sehr gut auf die Erzählung des Demosthenes. In Ansehung des Iphikrates muß man annehmen, daß ihm nach jenem zu Gunsten der Eurydike unternommenen Feldzug das Kommando verlängert oder erneuert worden. 59) Ἦν ἐν ἁπάσαις μὲν ταῖς συνθήκαις ἐξαίρετον αὐτῷ γέγραφε, τὸ τελευ-

Volk Kleruchen dahin.« Vorausgesetzt, daß die Uebergabe des Chersones in Folge der Einnahme von Sestus geschah, und daß beide Data folglich derselben Zeit angehören, so steht die Stelle bei Diodor in geradem Widerspruch mit dem aus Demosthenes Angeführten. Eine Vereinigung wenigstens ist auf keine andere Weise möglich, als durch die Worte ὥςτ' ἐβοηθοῦμεν εἰς Εὔβοιαν. Denn daß zwischen dem Zug nach Euböa und dem des Chares eine Zeit von mehreren Jahren, in welcher der Bundsgenossenkrieg geführt wurde, gelegen habe, ist den Worten des Demosthenes durchaus entgegen. Hält man Ol. 98, 3. für das Geburtsjahr des Demosthenes, so mag man an den deshalb angenommenen euböischen Feldzug von Ol. 106, 3 oder 4. denken, und darin vielleicht einen Beweis für denselben entdecken. Zu den Einwendungen jedoch, die sich von andern Seiten her dagegen erheben lassen, kommen noch zwei aus der Rede gegen Aristokrates selbst. Die erste ist, daß zwischen der Rückgabe des Chersones und der Zeit der Rede nur ein oder zwei Jahre liegen würden, die Begebenheiten aber, die dahin gehören, eine längere Zeit vorauszusetzen scheinen. Die Athener unterhalten noch einige Zeit nach dem Frieden ein Heer im Hellespont, vielleicht bis zur Festsetzung der Kleruchen; Philipp unternimmt einen Kriegszug nach Thracien, wobei die Athener mit einem Einfall desselben in den Chersones und einem Krieg mit den Kardianern und dem Kersobleptes bedroht werden; Berisades stirbt, und sein Tod wird von Kersobleptes benutzt, einen neuen Krieg anzufangen. p. 623. 624. 680. 681. Die zweite Einwendung ist, daß es für Amadokus und Berisades, die von den Athenern gegen Kersobleptes unterstützt

---

ταῖον δὲ καὶ φανερῶς αὐτὴν ἀφείλετο παρ' ὑμῶν. Demosth. in Aristocr. 181. p. 681.

wurden, vortheilhaft war, dieselben baldmöglichst zufrieden zu stellen.

So scheint also eher ein Irrthum des Diodor angenommen, als von den Ergebnissen der Stelle des Demosthenes abgegangen werden zu müssen.

IV.

Amphipolis.

Unter die Unternehmungen, durch welche die Perser aus ihren europäischen Besitzungen vertrieben wurden, gehörte auch die Belagerung von Eion, einem festen Platze am Ausfluß des Strymon, der nach hartnäckiger Vertheidigung von Kimon eingenommen und mit athenischen Kolonisten besetzt wurde [1]).

Fünf und zwanzig Stadien [2]) weiter hinauf lag auf einer Insel, die der sich hier theilende Strymon bildete, Ennea Hodoi, eine Stadt der edonischen Thracier. Schon Aristagoras, der Milesier, hatte eine Kolonie daselbst zu gründen gesucht, war aber von den Edonern daran verhindert und getödtet worden [3]). Auch den Athenern gelang es erst nach zwei gänzlich verunglückten Versuchen [4]). Die im Jahr 437 v. Chr. unter der Anführung des Agnon, des

1) Plutarch. Cimon 7. Schol. Aesch. f. leg. p. 755. Reisk. Clinton F. H. p. 275. Eion von Amphipolis verschieden: Herodot. VII, 113. 2) Thucyd. IV, 102. 3) Thuc. a. a. O. Herodot. V, 126. 4) Thucyd. I, 100. IV, 102. Schol. Aesch. a. a. O. Clinton p. 275. Isocr. Philipp. §. 5. p. 83.

Sohnes des Nikias, gegründete Kolonie [5]) wurde von ihrer Lage Amphipolis genannt und durch Fruchtbarkeit der Gegend [6]), Handelsvortheile, Reichthum an Schiffbauholz [7]) und ergiebige Bergwerke in der Nähe [8]), eine der wichtigsten Besitzungen der Athener.

Die Einwohner jedoch, von denen nur ein kleiner Theil athenischer Herkunft war [9]), waren der athenischen Herrschaft nicht zugethan, traten während des peloponnesischen Krieges leicht auf die Seite der Lacedämonier, und weigerten sich auch nach dem Frieden des Nikias, zu den Athenern zurückzukehren [10]).

Die Geschichte der Stadt bis auf die Zeit, als die Athener ihre Wiedereroberung versuchten, ist durchaus unbekannt, außer daß eine Veränderung der Verfassung, die Kleotimus, ein amphipolitischer Bürger, durch Aufnahme einer Anzahl Chalkidier herbeiführte [11]), vielleicht dahin gehört. Den Amphipoliten aber scheint die athenische Herrschaft später so verhaßt gewesen zu sein als früher, wie die als die fünfte der neun Niederlagen, welche die Athener

---

5) Thucyd. IV, 102. Diodor. XII, 32. 6) Theopomp. ap. Athen. III, p. 77. D. u. das. Casaubonus. Diod. XVI, 8. Voemel bellum Amphip. p. 9. 7) Thucyd. IV, 108. Liv. XXXXV, 30. 8) Thucyd. IV, 105. Herodot. V, 23. IX, 75. Voemel a. a. O. Plutarch. Cimon 14. heißt es von Kimon, nach der Ueberwindung der abgefallenen Thasier τὰ χρυσεῖα τὰ πέραν Ἀθηναίοις προσεκτήσατο καὶ χώραν, ἧς ἐπῆρχον Θάσιοι, παρέλαβεν. 9) Βραχὺ μὲν Ἀθηναίων ἐμπολιτεῦον, τὸ δὲ πλεῖον ξύμμικτον. Thuc. IV, 106. Wie die Athener jedoch ihr Eigenthumsrecht aus mythischer Zeit herleiteten: Aesch. f. leg. 31. und die von Bremi p. 154. aus dem Scholiasten z. Aesch. u. Lykophron anges. Stellen. Philipp. ep. 21. 10) Thucyd. VII, 9. 11) Aristot. Pol. V, 3. p. 157, 5. V, 5. p. 164. Tittmann griech. Staatsverfassungen S. 399.

um Amphipolis betroffen haben sollen, von dem Scholiasten des Aeschines erwähnte Vertreibung der athenischen Einwohner nach Eion beweist.

Da der korinthische Krieg die Seemacht der Athener an andern Orten beschäftigte, der antalkidische Friede aber ihnen von Neuem die Aussicht auf Vergrößerung entriß, so mögen ihre Rechte an Amphipolis erst auf der Bundesversammlung wieder zur Sprache gekommen sein, welche die Lacedämonier nach dem Kriege mit den Olynthiern hielten, wenn anders der Vorschlag, den der König Amyntas von Macedonien zu ihren Gunsten gemacht haben soll, gegründet ist [12]. Daß übrigens die Stadt darum nicht in die Hände der Athener kam, beweisen die folgenden Begebenheiten; daß aber dem Amyntas an ihrer Freundschaft gelegen war, ergiebt sich theils aus dem, was Aeschines [13]) der Eurydike in den Mund legt, theils besonders aus dem Beistand, den er dem Timotheus in dem Kriege gegen Olynthus leistete [14]). Für Amphipolis scheint dieser Krieg von keiner Bedeutung gewesen zu sein. Er ist offenbar derselbe, den Isokrates [15]) auf die Belagerung von Samos und die Einnahme von Sestus und Krithote folgen läßt und der

---

12) Aesch. f. leg. 32. ἐψηφίσατο Ἀμφίπολιν τὴν Ἀθηναίων συνεξαιρεῖν μετὰ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων Ἀθηναίοις. Daß die Athener an den damaligen Angelegenheiten in Thracien nicht theilnahmlos blieben, beweist eine Gesandtschaft, die sie in Olynthus hatten, während Akanthus und Apollonia sich an die Lacedämonier wandten. Xenoph. H. V, 2, 15. 13) Ἀμύντας — υἱὸν ἐποιήσατό σε, τῇ δὲ Ἀθηναίων πόλει οἰκείως ἐχρήσατο. Aesch. f. leg. §. 28. p. 32. vgl. Demosth. in Aristocr. 121. p. 660. 14) Demosth. Olynth. II, 14. p. 12. An einen andern König von Macedonien als an Amyntas ist wohl kaum zu denken. 15) De antid. 113.

die Demüthigung der Chalkidier und die Erwerbung der Städte Potidäa und Torone zur Folge hatte [16]).

Indessen mag der glückliche Ausgang dieses Zuges die Athener zu ferneren Unternehmungen in Thracien ermuntert haben. Daher die Ankunft des Iphikrates daselbst, als Alexander, der Sohn des Amyntas, ermordet war. Weder er jedoch, ohnehin mit einer zu geringen Kriegsmacht ausgerüstet und durch die Unruhen in Macedonien beschäftigt, noch die folgenden Feldherrn, die zugleich mit den macedonischen Königen zu kämpfen haben, richten etwas aus. Namentlich angeführt werden Symbichus, Protomachus, Alkimachus, der Unterfeldherr des Timosthenes im Jahr des Timokrates, und Timotheus im Jahr des Kallimedes (Kalamion), sämmtlich wegen erlittener Niederlagen [17]). Begannen die Unternehmungen der Athener etwa im Jahr nach Alexanders Tode, so treffen die der beiden ersten Feldherrn in die Zeit zwischen 467 und 464 v. Chr. Im Uebrigen sind die vier Feldzüge ganz unbekannt; nur ist, die Verbesserung des Namens Timosthenes in Kallisthenes vorausgesetzt, was Aeschines von dem Waffenstillstand desselben mit den Macedoniern und von seiner Verurtheilung erzählt, hierher zu rechnen.

---

16) Daraus, daß Amyntas den Timotheus unterstützte und dieser selbst nach dem, was über sein Leben bekannt ist, den Zug nicht vor Ol. 102, 2. unternehmen konnte, ergiebt sich, daß derselbe etwa in das Jahr 371 oder 370 gehört. 17) Schol. Aesch. p. 755. sagt bei der Aufzählung der neun Niederlagen der Athener um Amphipolis: ἕκτον οἱ μετὰ Συμβίχου στρατηγοῦντος διεφθάρησαν. ἕβδομον, ὅτε Πρωτόμαχος ἀπέτυχεν. ὄγδοον, ἐκπεμφθεὶς ὑπὸ τοῦ Τιμοσθένους Ἀλκίμαχος ἀπέτυχεν αὐτοῦ παραδόντος αὐτὸν Θρᾳξὶν ἐπὶ Τιμοκράτους Ἀθήνησιν ἄρχοντος. ἔνατον, Τιμόθεος ἐπιστρατεύσας ἡττήθη ἐπὶ Καλαμίωνος ἄρχοντος (Καλλισθένους).

Daß die Olynthier zu der Zeit, als Timotheus den Krieg gegen Amphipolis führte, im Besitz der Stadt waren, kann aus Demosthenes (geg. Aristokrates p. 669.)[18] nicht mit Sicherheit geschlossen werden, da in den Worten *τοῖς ἔχουσιν Ἀμφίπολιν* auch die daselbst herrschende, vielleicht macedonisch gesinnte Parthei gemeint sein kann. Daß aber der Krieg gegen Amphipolis die Athener zu Feinden zugleich der Olynthier und Macedonier machte, erklärt sich schon daraus, daß sie dadurch beiden gefährlich werden mußten.

Hatten die Athener den Krieg gegen Philippus begonnen, um Amphipolis zu erobern, und den Frieden mit ihm geschlossen, weil er seine Ansprüche an die Stadt aufgab, so war die Veranlassung zu einem neuen Kriege gegeben, als Philipp etwa ein Jahr nach jenem Frieden die Belagerung der Stadt unternahm[19]. Auch die Einwohner baten jetzt die Athener um Hülfe, indem sie zu der Zeit, als diese von dem euböischen Feldzug von Ol. 105, 3. zurückgekehrt waren, den Hierax und Stratokles als Gesandte nach Athen schickten[20]. Von einem raschen Unternehmen aber hielt theils der ausbrechende Bundsgenossenkrieg[21] ab, theils die Verheißungen Philipps[22], er werde Amphipolis nur für sie erobern und es ihnen übergeben, sobald er es

18) *Μισθοῖ πάλιν αὐτὸν* (nämlich Charidemus) *Ὀλυνθίοις τοῖς ὑμετέροις ἐχθροῖς καὶ τοῖς ἔχουσιν Ἀμφίπολιν κατ᾽ ἐκεῖνον χρόνον.* Weiske de hyperb. II. p. 43. Not. 19) Diodor. XVI, 8. sagt von den Amphipoliten: *ἀλλοτρίως πρὸς αὐτὸν διατιθέντων καὶ πολλὰς ἀφορμὰς δόντων εἰς πόλεμον.* Ohne Zweifel hatte Philipp dafür gesorgt, daß es ihm nicht an Ursachen fehlte. 20) Demosth. Olynth. I, 8. p. 11. *κελεύοντες ἡμᾶς πλεῖν καὶ παραλαμβάνειν τὴν πόλιν.* 21) Diodor. XVI, 7. 22) Mit welchem sie seit dem Frieden sehr befreundet gewesen zu sein scheinen. Demosth. in Aristocr. 121. p. 660.

eingenommen[23]). So kam die Stadt, hülflos gelassen (denn auch die Olynthier scheinen nichts für sie gethan zu haben[24])), in Philipps Hände, der sie übrigens menschlich behandelte und nur seine erklärten Feinde daraus entfernte. Ohnstreitig hatte Amphipolis für ihn noch größeren Werth als für die Athener. Außer den früher erwähnten Vortheilen konnte es gegen Thracien hin als Vormauer für Macedonien[25]) und eben so gut als Angriffspunct für Eroberungen in Thracien gelten. Dazu kam der Besitz der Goldgruben des Pangäus bei Krenidä[26]) oder Philippi, deren jährlicher Ertrag durch sorgfältige Benützung bis auf tausend Talente erhöht wurde.

Nach der Einnahme von Amphipolis fehlten dem Philippus zur Vervollständigung seiner Herrschaft zwischen dem eigentlichen Macedonien und dem Strymon die Besitzungen einestheils der Olynthier und anderntheils der Athener. Die letztern waren Pydna, Potidäa, Methone und Anthemus[27])

---

23) In Aristocr. 116. p. 659. *ὅτε ἐπολιόρκει Ἀμφίπολιν ἵν' ὑμῖν παραδῷ πολιορκεῖν ἔφη.* de Halon. p. 83. 24) Obwohl erst nach tapferem Widerstande. Diodor. XVI, 8. Ob durch Verrath, folgt nicht geradezu aus Demosth. Olynth. I, 5. p. 10. Dagegen auch die Erzählung b. Diodor a. a. O. S. Wesseling. 25) Demosth. Phil. II, 17. p. 70. *οἷς γὰρ οὖσιν ὑμετέροις ἔχει, τούτοις πάντα τἄλλα ἀσφαλῶς κέκτηται· εἰ γὰρ Ἀμφίπολιν καὶ Ποτίδαιαν προεῖτο, οὐδ' ἂν οἴκοι μένειν βεβαίως ἡγεῖτο.* Liv. XLV, 30.: »Amphipolis, quae objecta claudit omnes ab oriente solo in Macedoniam aditus.« 26) Herodot. IX, 75. Harpocr. v. *Δατός.* Appian. bell. civ. IV, 106. Wesseling ad Diod. 16, 8. Vales. ad Harpocr. p. 287. Lips. Ueber die Bergwerke: Schneider z. Xenoph. H. p. 332. und die daselbst von ihm und von Vömel bell. Amph. p. 9. 20. angef. Stellen. 27) Demosthenes sagt Phil. I, 4. p. 41. *εἴχομέν ποτε ἡμεῖς Πύδναν καὶ Ποτίδαιαν καὶ Μεθώνην καὶ πάντα τὸν τόπον τοῦτον οἰκεῖον κύκλῳ.*

und reizten die Eroberungssucht des Philipp zuerst, da sie ihm meist näher lagen und leichter zu gewinnen schienen.

Daß die Staatskunst des Philippus nicht frei von dem Vorwurf des Betrugs und der Hinterlist war, zeigt sich vielleicht nirgends deutlicher als in seinen damaligen Verhandlungen mit den Athenern. So sicher hatte er sie in ihrem Vertrauen auf ihn zu machen gewußt, daß sie einige Zeit, ehe er Amphipolis angriff, den Antiphon und Charidemus als Gesandte zu ihm schickten und ihm Pydna anboten, wenn er ihnen zur Einnahme von Amphipolis heimlich beistehen würde[28]. Philipp scheint darauf eingegangen, und der Vertrag, der darüber mit ihm zu Stande kam, um der Pydnäer willen aber geheim gehalten werden mußte, zugleich mit erneuerten Versprechungen Philipps der Hauptgrund gewesen zu sein, welcher die Athener abhielt, den Amphipoliten Hülfe zu leisten. Wiesen sie doch auch die

---

Daß Anthemus (Phil. II, 20. p. 70. ἧς πάντες οἱ πρότερον Μακεδονίας βασιλεῖς ἀντεποιοῦντο) unter diese Städte gehörte, folgt freilich nur daraus, daß es weder mit Philipp, noch mit den Olynthiern verbunden war, und doch auch schwerlich unabhängig sein konnte. 28) Theopomp. ap. Phot. Lex. v. τί ἐστιν und Suidas. Wichers p. 99. »καὶ πέμπει (sc. ὁ δῆμος) πρὸς Φίλιππον πρεσβευτὰς, Ἀντιφῶντα καὶ Χαρίδημον, πράξοντας καὶ περὶ φιλίας· οἱ παραγενόμενοι συμπείθειν αὐτὸν ἐπεχείρουν ἐν ἀποῤῥήτῳ συμπράττειν Ἀθηναίοις, ὅπως ἂν λάβωσιν Ἀμφίπολιν, ὑπισχνούμενοι Πύδναν. οἱ δὲ πρέσβεις οἱ τῶν Ἀθηναίων εἰς μὲν τὸν δῆμον οὐδὲν ἀπήγγελλον, βουλόμενοι λανθάνειν τοὺς Πυδναίους, ἐκδιδόναι μέλλοντες αὐτούς· ἐν ἀποῤῥήτῳ δὲ μετὰ τῆς βουλῆς ἔπραττον.« Daraus, daß die Stelle in das 3lte Buch der Philippica gehört, setzt Wichers p. 229. die Sache fälschlich in die Zeit nach dem heiligen Kriege, wo ein solcher Vertrag unmöglich geschlossen werden konnte.

Olynthier zurück, welche, die Gefahr vor Philippus besser erkennend als die Athener, zu zeitiger Abwehr derselben Unterhandlungen mit ihnen anzuknüpfen versuchten [29]. Nach der Eroberung der Stadt durch die Macedonier mußten die Athener freilich einsehen, daß die Aussicht, dieselbe in ihre Gewalt zu bringen, jetzt nicht blos entfernter lag als jemals, sondern daß auch allen ihren Städten in Macedonien und in dessen Nähe ein gleiches Schicksal drohe. Allein auch jetzt scheint Philipp noch freundliche Gesinnungen vorgegeben und die Athener um so eher von einer entscheidenden Unternehmung abgehalten zu haben, da der Bundsgenossenkrieg sie anderwärts beschäftigte, das Benehmen des Philipp aber gegen die athenischen Einwohner der von ihm eingenommenen Städte jederzeit mild und schonend war [30]. Zugleich war er darauf bedacht, die Olynthier zu gewinnen, mit denen die Athener jetzt gern in Verbindung getreten wären [31].

In der Reihenfolge dieser Eroberungen stimmen Diodor und Demosthenes durchaus überein [32]. Von beiden wird jedoch Anthemus darin übergangen. Für die Athener wurde die Aufforderung, etwas zu unternehmen, besonders dringend, als Philippus Potidäa belagerte, wegen der Wichtigkeit der Stadt sowohl als wegen der Athener, die sich daselbst niedergelassen hatten. Allein auch da zeigten sie sich lässig, und die Hülfe, die sie abschickten, verfehlte den richtigen Zeitpunct. Die Besatzung, die sie daselbst gehabt,

---

29) Demosth. Ol. II, 6. p. 19. 30) Aesch. f. leg. §. 100. p. 41. 31) Diod. XVI, 8. *Οἵ τε Ἀθηναῖοι καὶ Φίλιππος διεφιλοτιμοῦντο πρὸς ἀλλήλους καὶ τῆς τῶν Ὀλυνθίων συμμαχίας.* 32) Diod. a. a. O. Demosth. Ol. I, 9. p. 11. §. 12. p. 12. Phil. I, 4. p. 41. Lept. 61 u. 63. p. 475 u. 476. de cor. 69. p. 248.

wurde von Philipp entlassen, Stadt und Land aber, nachdem die Einwohner als Sclaven verkauft worden waren, den Olynthiern übergeben, welche längst darnach getrachtet und vielleicht gemeinschaftlich mit den Macedoniern die Belagerung unternommen hatten[33].

Betrachtet man, wie viel Diodor in das dritte Jahr der 105ten Olympiade zusammengedrängt hat, so ist einleuchtend, daß mehreres davon der Zeit nach später ist. Ein Krieg mit den Illyriern, die Belagerung von Amphipolis, welche längere Zeit gedauert zu haben scheint, die von Pydna und Potidäa und die unterdessen mit den Athenern gepflogenen Unterhandlungen erforderten ohnstreitig einen längeren Zeitraum. Dies bestätigt die Aussage des Plutarch[34]), wornach gleichzeitig mit der Einnahme von Potidäa dem Philipp die Geburt des Alexander gemeldet sein soll[35]). Die Einnahme von Potidäa gehört daher in Ol. 106, 1, nicht nach Diodor in Ol. 105, 3.

Mehrere Jahre später ist die Eroberung von Methone, welches, so wie Pydna auf macedonischem Gebiet gelegen[36]), dem Philipp als Angriffspunct für seine Feinde gefährlich war. Die Einwohner vertheidigten sich mit Tapferkeit, allein sie mußten die Stadt übergeben und verlassen; ihr Gebiet aber wurde nach Zerstörung derselben von Philippus, der während der Belagerung das eine Auge verloren hatte[37]), an macedonische Besitzer vertheilt[38]). Auch hier kam die athenische Hülfe zu spät[39]).

---

33) Demosth. Ol. II, 14. p. 22. 34) Alexander c. 3. 35) Außerdem war es noch ein Sieg in den olympischen Spielen und ein Sieg des Parmenion über d. Illyrier. 36) Demosth. in Polycl. 46. p. 1220. 37) Justin. VII, 6. vgl. Demosth. de cor. 67. p. 247. 38) Diodor. setzt XVI, 34. die Einnahme der Stadt in Ol. 106, 4, c. 33. in Ol. 105, 3. — Demosth Ol. I, 9. 12. p. 12. 39) Phil. I, 35. p. 50.

V.

Kriege des Philippus mit den Illyriern und Thraciern.

Nicht lange vor der Belagerung von Amphipolis (nach Diodor XVI, 8. im Jahr des Kephisodotus) führte Philippus einen Krieg mit den Illyriern, der ihm einen neuen großen Sieg verschaffte und im Frieden alles Land bis zum See Lychnis unter seine Bothmäßigkeit brachte. Auch in der Folge wiederholten sich die Züge gegen die Illyrier noch mehrmals, z. B. Ol. 106, 1, wo Parmenion einen Sieg erfochten haben soll, und man erzählte zu Athen, wie Philipp seine Eroberungen durch Anlegung fester Plätze zu sichern suche.

Der Nachrichten über die Kriege Philipps mit den Thraciern sind zwar mehrere, in keinem Theil seiner Geschichte aber von unzuverlässigerer Art. Weder der damalige Zustand des Landes, noch die Könige, gegen die er seine Unternehmungen richtete, noch endlich die Zeit, in welche sie gehören, sind hinreichend bekannt. Wie häufig auch der Könige Kotys und Kersobleptes gedacht wird, so waren sie doch weder die einzigen, mit denen Philipp zusammentraf, noch scheinen sie über das gesammte Thracien geherrscht zu haben. Das Reich der Odryser, welches von Teres, dem Vater des Sitalkes, gegründet [1]) und von diesem und seinem Nachfolger Seuthes vergrößert und über den größten

1) Thucyd. II, 29.

Theil von Thracien ausgedehnt war [2]), war später in Verfall [3]) gerathen, und als die Zehntausend unter Xenophons Anführung aus Asien zurückkehrten, hatten sich mehrere Völker an der Propontis und dem Pontus Euxinus davon getrennt, welche Seuthes, ein Nachkomme des Teres [4]), während Medokus über die Odryser herrschte, sich zu unterwerfen suchte. Auf diese Weise scheint ein besonderes Reich entstanden zu sein, welches die Gegenden an der Küste umfaßte, während das der Odryser sich mehr über das Binnenland von Thracien erstreckte [5]). Seuthes, mit welchem [6]) Thrasybulus zur Sicherung der griechischen Städte in Thracien während des korinthischen Krieges ein Bündniß geschlossen haben soll, Kotys, Kersobleptes und seine Mitkönige scheinen alle die Küstengegenden von Thracien, Teres dagegen, den Philippus zum Bundsgenossen gegen die Athener gehabt zu haben behauptet [7]), das Innere des Landes inne gehabt zu haben. Denn die ersten werden eben deswegen erwähnt, weil sich wegen der Nachbarschaft des Chersones, den die Athener wiederzugewinnen oder vor ihnen zu vertheidigen suchten, häufige Veranlassung dazu fand, während Teres nirgends weder bei den Rednern noch bei den Geschichtschreibern genannt wird, weil er zu

---

2) Thucyd. II, 67. 95—100. IV, 101. 3) Xenoph. An. VII, 2, 32—34. 4) Idem VII, 2, 22. Bei Aristoteles Polit. wird Seuthes der Feldherr des Amadokus genannt. 5) Xenoph. An. VII, 2, 38. VII, 3, 12. 16. VII, 5, 8. VII, 7, 11. 6) und Amadokus Xenoph. H. IV, 8, 39. Beide wohl dieselben wie die in der Anab. erwähnten. 7) Philippi epist. §. 8. p. 160. Merkwürdig ist, was Philippus den Athenern vorwirft: *Σιτάλκου μὲν ἀποθανόντος, ᾧ μετέδοτε τῆς πολιτείας εὐθὺς ποιήσασθαι πρὸς τὸν ἀποκτείναντα φιλίαν.* Ueber den Tod des Sitalkes: Thucyd. IV, 101. Also wohl auf Kotys zu beziehen.

entfernt war, um in häufigere Berührung mit den Athenern zu kommen. Denn daß die Athener ihn mit dem Bürgerrecht beschenkt hätten und deswegen von dem Philipp verlangten, er solle ihn schonen, bezieht sich auf ein späteres Zeitalter und erklärt sich aus dem Bestreben der Athener, dem Philipp von jeder Seite her Feinde zu erregen.

Wer der thracische König gewesen sei, der den Pausanias gegen Philippus begünstigte, wird von keinem der alten Schriftsteller angegeben. Indessen darf man wohl an Kotys denken, zu dem sich Philipp, vielleicht eben um ihn für sich zu gewinnen, nach Onokarsis begab, wie Theopompus im ersten Buch der philippischen Geschichte erzählte. Ganz ungewiß dagegen ist, was für ein König der Thracier das Bündniß mit den Illyriern und den Päoniern schloß, welches Philipp nach Diodors Erzählung durch rasches Zuvorkommen vereitelte.

In der Rede gegen Aristokrates [8]) wird ein Zug Philipps nach Maronea in Thracien erwähnt, bei welchem Kersobleptes, der den Apollonides an ihn schickte, mit ihm und Pammenes (ob dem thebanischen Feldherrn?) in Verbindung trat und den Athenern dadurch einen Krieg mit ihm selbst und mit den Kardianern zugezogen haben würde, wenn nicht Amadokus den Philippus vom Chersones [9]) abgehalten hätte. In welcher Absicht der Zug unternommen wurde, ist nicht bekannt; eben so ist vergebens, die möglichen Fälle anzugeben, die sich aus der angeführten Stelle etwa herleiten lassen. Maronea, eine griechische Stadt, die später noch frei und unabhängig war [10]), war wohl kaum das Ziel desselben. Bestimmter spricht Demosthenes in den olynthischen Reden [11]) von einem Zuge Philipps in Thra-

8) §. 183. p. 681. 9) Hierauf vielleicht Phil. I, 17. p. 44. §. 41. p. 51. zu beziehen. 10) Philippi epist. §. 17. p. 163. 11) Olynth. I, 13. p. 12. III, 4. 5. p. 29.

cien, drei oder vier Jahre vor der Zeit derselben. Ist an den beiden Stellen ein und derselbe gemeint [12]), so unternahm ihn Philippus in der Zeit zwischen dem Krieg in Thessalien und dem mit Olynthus, vertrieb einige der thracischen Könige, setzte andere ein, und beunruhigte die Athener durch seine Fortschritte (Belagerung von Ἡραῖον τεῖχος im Mamakterion) so, daß sie eine Flotte von vierzig Trieren auszurüsten beschlossen, anstatt deren freilich nach langem Zögern (denn unterdessen kam die Nachricht, Philipp sei erkrankt oder gestorben) erst im Boedromion des folgenden Jahres nach den Mysterien, zehn leere Schiffe unter Anführung des Charidemus abgesendet wurden. Mit demjenigen, was Demosthenes von Ein- und Absetzung thracischer Könige angiebt, hängt vielleicht zusammen, was Justin sagt, Philipp habe, von mehreren thracischen Königen, welche Brüder gewesen, zum Schiedsrichter erwählt, die Streitigkeiten derselben benutzt, sich ihrer Herrschaft zu bemächtigen.

Es entsteht bei diesen haltungslosen, vereinzelten Nachrichten nur die Frage, ob in der Rede gegen Aristokrates und in denen für die Olynthier derselbe Zug des Philipp gemeint ist. Dafür jedoch ist nur, daß dadurch in beiden der Chersones gefährdet scheint, da auch Heräon Teichos in der Nähe desselben lag. Dagegen aber ist, 1) daß die Gefahr, um derentwillen die Athener nach Olynth. III, 4. so

12) *Μετὰ ταῦτα Φερὰς* (sc. *λαβών*), *Παγασὰς, Μαγνησίαν, πάνθ᾽ ὃν ἐβούλετο εὐτρεπίσας τρόπον ᾤχετ᾽ εἰς Θρᾴκην· εἶτ᾽ ἐκεῖ τοὺς μὲν ἐκβαλὼν τοὺς δὲ καταστήσας τῶν βασιλέων ἠσθένησε· πάλιν ῥαΐσας οὐκ ἐπὶ τὸ ῥαθυμεῖν ἀπέκλινεν, ἀλλ᾽ εὐθὺς Ὀλυνθίοις ἐπεχείρησεν.* Ol. I, 13; damit verglichen besonders: *ἠγγέλθη Φίλιππος ἀσθενῶν ἢ τεθνεώς.* III, 5.

bedeutende Zurüstungen machen, nach in Aristocr. 183. nur vorübergehend ist, und obgleich Chares darüber einen Brief nach Athen schreibt, doch die Theilnahme der Athener gar nicht besonders zu erregen scheint; 2) daß die Ausdrücke: das dritte oder vierte Jahr, entweder in das Jahr der Rede gegen Aristokrates oder in das folgende treffen; 3) daß die Athener die zehn Schiffe unter Charidemus ausschicken, der, wenn der Orite gemeint ist, zur Zeit der Rede gegen Aristokrates noch nicht athenischer Feldherr war; 4) daß die gewaltsamen Veränderungen, die nach Olynth. 1, 13. durch Philipp in dem Zustand von Thracien hervorgebracht sein sollen, zur Zeit der Rede gegen Aristokrates noch nicht erfolgt waren; 5) daß der Krieg in Thracien nach Olynth. I, 13. in die Zeit zwischen dem thessalischen und olynthischen gehört, die Rede gegen Aristokrates aber in demselben Jahre gehalten ist, in welchem Philipp, an den Thermopylen zurückgetrieben, aus Thessalien zurückkehrte.

Beziehen sich die Züge Philipps, wie sie in den olynthischen Reden und bei Justin erwähnt werden, wirklich auf die Reiche der in der Rede gegen Aristokrates angeführten Könige, so ist vielleicht anzunehmen, Kersobleptes habe durch eine Verbindung mit Philipp die Unterdrückung seiner Mitkönige versucht, nachdem sie ihm durch die Athener nicht gelungen war, Philipp aber sei darauf in das Land eingefallen, habe des Kersobleptes Mitkönige entthront, der fortan immer nur allein erwähnt wird, und sich selbst dabei einen Theil ihrer Besitzungen zugeeignet.

VI.

Der phokische Krieg.

Hatte der Bundsgenossenkrieg, indem er die Macht der Athener schwächte und ihre Aufmerksamkeit von den macedonischen Angelegenheiten abwendete, den Absichten des Philippus gedient, so wurde ihm der gleichzeitig ausbrechende phokische oder heilige Krieg dadurch vortheilhaft, daß er die Verwirrung und Zerrüttung in allen Theilen von Griechenland vermehrte, die Thebaner insbesondere demüthigte und ihm selbst den Weg zur Herrschaft über das gesammte Griechenland bahnte.

Die Veranlassung dieses Krieges erzählt Diodor [1]) auf folgende Weise. Die Phocier hatten einen Theil des ehemaligen Gebiets der Stadt Kirrha, welches dem delphischen Gotte geweiht war, bebaut, und waren deshalb von den Amphiktyonen zu einer Geldbuße verurtheilt worden. Da sie nicht bezahlten, so entschied die Versammlung auf den Antrag der Hieromnemonen, daß ihr Land dem Gotte geweiht werden solle. Zugleich wurde die Strafe in Erinnerung gebracht, die den Lacedämoniern wegen Besetzung der Kadmea auf Veranlassung der Thebaner nach der Schlacht bei Leuktra auferlegt war. Unter diesen Umständen brachte es Philomelus, einer der angesehensten Phocier dahin, daß ihn die Phocier zum Feldherrn mit unumschränkter Gewalt ernannten, um die Rechte, die sie an den Vorstand des delphischen Tempels hätten und die ihnen schon durch die homerischen Verse (Il. II, 517.):

1) XVI, 23.

Aber Schedios herrscht und Epistrophos vor den Phokeern,
Die umher Kyparissos gebaut und die felsige Pytho

versichert würden, durch die Besitznahme des Tempels von Neuem geltend zu machen und das Straferkenntniß der Amphiktyonen zu vernichten.

Zur Ausführung dieses Planes wandte er sich zunächst an Archidamus, den König der Lacedämonier, den derselbe Streit mit den Amphiktyonen zu seinem Bundsgenossen machte, indem er sich persönlich nach Sparta begab. Archidamus verweigerte zwar noch offene Unterstützung [2]), billigte aber den Plan und versprach, in Geheim dazu mitzuwirken. Mit funfzehn Talenten, die er vom Archidamus erhalten hatte, und einer gleichen Summe aus eignen Mitteln miethete hierauf Philomelus eine Anzahl Söldner, und besetzte mit ihnen und tausend Phociern den Tempel. Von den Delphiern waren es nur die Thrakiden [3]), welche Widerstand wagten, allein sie wurden getödtet und ihre Güter eingezogen, die übrigen Einwohner der Stadt durch die Versicherung, es werde ihnen nichts Uebles geschehen, beruhigt [4]). Den Besitz des Tempels behauptete Philomelus durch einen Sieg, den er, wie es scheint, nicht lange nachher über die Lokrer in der Nähe von Delphi davontrug, und vernichtete die Säulen, auf welche die Aussprüche der Amphiktyonen eingegraben waren. Dazu machte er bekannt, daß er weder die Absicht habe, das Orakel zu berauben, noch irgend eine andere Gewaltthätigkeit zu begehen, son-

---

2) XVI, 21. Vgl. c. 63. 3) Wesseling vergleicht die *Φοίβου Δελφοὶ θέραπες* bei Eurip. Ion. 94. 4) Nach Pausan. III, 10, 4. wurden die Phocier nur durch Archidamus abgehalten, Delphi ganz zu zerstören.

dern nur die alten Rechte der Phocier an den Vorstand des Tempels habe erneuern und die ungerechten Urtheile der Amphiktyonen vernichten wollen.

Mit dieser Erzählung Diodors stimmt im Allgemeinen auch Pausanias überein (X, 2.), nur daß er gesteht, den wahren Grund des über die Phocier ausgesprochenen Strafurtheils nicht zu kennen, ob sie es durch ein Vergehen verschuldet, oder ob es die Thessalier aus altem Haß gegen die Phocier bewirkt hätten. Von Philomelus bemerkt er, daß er aus Ledon, einer Stadt in Phocis, gebürtig, keinem an Ansehn nachgestanden, und bei seinem Unternehmen eben so auf den Beistand der Athener und Lacedämonier gerechnet, als die Hoffnung gehegt habe, durch Geld und Tapferkeit die Oberhand über die Thebaner zu gewinnen.

Wir finden nach diesen Nachrichten die Stadt und das Orakel von Delphi unabhängig von den Phociern [5]) und selbständig unter dem Schutze der Amphiktyonen, dabei aber die Phocier mit Ansprüchen an die Vorsteherschaft über den Tempel, die sie aus alter Zeit herleiten. In wie fern diese Ansprüche wirklich begründet waren, läßt sich um so weniger entscheiden, da Philomelus selbst keinen andern Grund als homerische Verse anzuführen wußte, und das Verhältniß der Amphiktyonen und der Einwohner von Delphi zu dem Orakel sowohl als das der letztern zu den Phociern so dunkel ist [6]). Indessen folgt aus früheren Kriegen, die um den Besitz des Tempels geführt wurden, daß derselbe zu gewissen Zeiten allerdings in den Händen der Pho-

---

5) Pausan. IV, 34, 6. *καθάπερ* (nämlich wie die Styreer in Euböa Dryoper V, 1, 1.) *καὶ οἱ Δελφοὶ πεφεύγασι ὀνομάζεσθαι Φωκεῖς.* 6) Tittmann Bund der Amphiktyonen S. 179.

cier war [7]), daß ihn diese aber zuletzt an die Einwohner von Delphi verloren. Denn die Alten erzählen von zwei heiligen Kriegen [8]), in denen die Athener den Phociern zuerst gegen die Böotier, später gegen die Lacedämonier, welche beide sich der Delphier angenommen hatten, beistanden. Der letztere derselben, von dem Thukydides und Plutarch [9]) reden, endigte zum Vortheil der Phocier, die durch einen Zug des Perikles das von den Lacedämoniern ihnen zuvor entrissene und den Delphiern übergebene Heiligthum zurückerhielten. Sie scheinen jedoch desselben bald wieder beraubt worden zu sein. Die Unabhängigkeit des Apollotempels zu Delphi und der Delphier gehörte unter die Bedingungen im Frieden des Nikias [10]).

Als Veranlassung der Geldstrafe, die den Photiern auferlegt wurde, giebt Diodor die Bebauung des kirrhäischen Feldes an. Allein Pausanias gesteht, nichts davon zu wissen, und da das später erfolgte Straferkenntniß der Amphiktyonen gegen die Lokrer zu Amphissa, obwohl nicht nach Diodor, der es unerwähnt läßt, denselben Grund gehabt haben soll [11]), so ist eine Verwechslung leicht denkbar. Nun wird zwar bei Xenophon [12]) ein Stück Land erwähnt, welches seit früherer Zeit zwischen Phociern und Lokrern streitig gewesen; woraus zu folgen scheint, daß es das kirrhäische sei, das nach dem heiligen Kriege aus den Händen der Phocier in die der Lokrer übergegangen, hierauf die Veranlassung zu dem Amphiktyonenkrieg gegen die Amphisseer ge-

---

7) Diodor. XVI, 27. εἶναι γὰρ Φωκέων αὐτὴν ἰδίαν ἐν τοῖς παλαιοῖς χρόνοις ἀποδεδειγμένην. 8) Schol. Aristoph. Av. 556. Hesych. ἱερὸς πόλ. Suidas ead. voce. 9) Thuc. I, 112. Plut. Pericl. 21. Clinton p. 272 und unter J. 443. 10) Thuc. V, 18. 11) Aesch. in Ctes. §. 107. p. 68. 12) Hell. III, 5, 3. und das. Schneider.

geben habe, und zugleich als Grund der heftigen Erbitterung, mit welcher die Lokrer den Krieg gegen die Phocier führten, betrachtet werden müsse[13]); allein nicht Xenophon, der von den opuntischen Lokrern spricht, sondern nur Pausanias nennt die Lokrer von Amphissa[14]), die allein an das Gebiet von Kirrha Anspruch gehabt haben können. Auch bedarf es nicht erst der Einerleiheit jenes streitigen und des kirrhäischen Gebietes, um die Erbitterung der Lokrer gegen die Phocier zu erklären, und es ist wenig glaublich, daß die Lokrer sich nach dem heiligen Kriege ein Gebiet angemaßt hätten, dessen widerrechtliche Benutzung eben erst an den Phociern auf eine so furchtbare Weise gerächt worden war, und daß dies Aeschines, ihr Ankläger, unerwähnt gelassen hätte. Daß die Thebaner die Amphiktyonenversammlung ganz in ihrer Gewalt hatten, beweist schon das über die Lacedämonier ausgesprochene Strafurtheil, und daß das Urtheil über die Phocier ihr Werk war, besagen mehrere Stellen der Alten[15]). Ob dagegen die Veranlassung die von Diodor erwähnte ist, oder eine andere (nach Duris[16]) die Entführung einer Thebanerin Theano durch die Phocier), bleibt ungewiß. Was bei Aristoteles[17]) über die Entstehung des Krieges aus einem Streit über eine Erbtochter angeführt wird, scheint weniger auf eine Veran-

---

13) Winiewski p. 45. 14) Paus. III, 9, 4. Ueber die Lage von Amphissa *ὑπὲρ τοῦ Κρισαίου πεδίου*: Herod. VIII, 32. 15) Diodor. XVI, 28. Justin. VIII, 1. Aesch. f. leg. 117. p. 43. 16) Athen. XIII. p. 560. B. Justin sagt: quod Boeotiam depopulati essent. 17) Pol. V, 3. p. 158. *καὶ ἐν Φωκεῦσι ἐξ ἐπικλήρου στάσεως γενομένης περὶ Μνασέαν τὸν Μνήσωνος πατέρα καὶ Εὐθυκράτη τὸν Ὀνομάρχου, ἡ στάσις αὕτη τοῦ ἱεροῦ πολέμου κατέστη τοῖς Φωκεῦσι.*

lassung des Amphiktyonenurtheils als auf die Stellung des Philomelus und seines Hauses in Phocis bezogen werden zu müssen.

Auch die Zeit, in welcher der Krieg seinen Anfang genommen, ist manchem Zweifel unterworfen. Aeschines [18]) und Duris nennen ihn zehnjährig. Das Ende aber setzen die Redner sowohl als Diodor in das Jahr des Archias (Ol. 108, 3.). Hiernach fiele der Anfang in das Jahr des Kallistratus (Ol. 106, 2.). Allein Pausanias [19]) setzt die Besetzung des Tempels durch die Phocier in das Jahr des Agathokles (Ol. 105, 4.), und um zehn Jahre später das Ende in das des Theophilus (Ol. 108, 1.). Aber auch Diodor schwankt in seinen Angaben. XVI, 14. setzt er wie Pausanias den Anfang in das Jahr des Agathokles, indem er die Dauer zu elf Jahren rechnet, XVI, 23. heißt es, der Krieg habe im Jahr des Kallistratus begonnen und neun Jahre gedauert, und c. 59., wo von dem Ende im Jahre des Archias die Rede ist, wird die Dauer auf zehn Jahre angegeben.

Von diesen Angaben sind die über das Ende des Krieges und über seine zehnjährige Dauer offenbar die zuverlässigsten. Hieraus ergiebt sich für den Anfang das Jahr des Kallistratus. Der Widerspruch nun mit Diodor XVI, 14. und Pausanias, die das Jahr des Agathokles haben, hebt sich dadurch, daß beide nur die Besetzung des Tempels in das Jahr des Agathokles zählen, nicht den Ausbruch des Kriegs. Zwar folgten nach der Erzählung des Diodor manche Feindseligkeiten unmittelbar auf die Einnahme des Tempels, besonders mit den Lokrern, die sie zuerst zu rächen suchten, allein der allgemeine Krieg gegen die Phocier

18) f. leg. 131. p. 45. in Ctes. 148. p. 74. Duris a. a. O.
19) X, 2, 2.

entstand erst später, als die Amphiktyonen den Beschluß darüber gefaßt hatten. Die Besetzung des Tempels also gehört in das Jahr des Agathokles, der Ausbruch des Amphiktyonenkrieges in das des Kallistratus [20]).

Daß aber die Besetzung des Tempels den Amphiktyonenkrieg nicht unmittelbar zur Folge hatte, ergiebt sich theils aus den Worten Diodors, der denselben ins Jahr des Diotimus setzt (c. 28.), theils aus der Reihe der Begebenheiten selbst. Der erste Angriff der Lokrer erfolgte zwar gleich nach der Besetzung des Tempels, der Zug in ihr Land jedoch, durch den sich Philomelus rächte, geschah erst, nachdem derselbe den Tempel befestigt und eine größere Kriegsmacht gesammelt hatte, und gehört deswegen wohl erst in das Jahr nach der Einnahme von Delphi. Nach seiner Rückkehr aber schickt Philomelus Gesandte an die verschiedenen Staaten, entschuldigt seine That, rechtfertigt die Ansprüche der Phocier an den Vorstand des Tempels, verspricht gewissenhafte Rechenschaft über die Tempelschätze abzulegen und bittet für den Fall, daß die Phocier angegriffen würden, um Beistand oder wenigstens um Partheilosigkeit. Auch diese Gesandtschaften mögen in dasselbe Jahr zu rechnen sein, vielleicht auch das Treffen, welches Philomelus den Lokrern, die aufs Neue gegen ihn ausgezogen waren, bei den phädriadischen Felsen lieferte, dagegen scheint der Amphiktyonenbeschluß und die sich daran anschließenden Ereignisse in das folgende Jahr zu gehören, welches das des Kallistratus sein würde.

Der Bund der Amphiktyonen, dessen Rechte von den Phociern angegriffen waren, hatte zwar schon längst aufgehört, der gemeinsame Mittelpunct der griechischen Staaten zu sein, und die Versammlungen zu Delphi und bei den

20) Vergl. Winiewski p. 44.

Thermopylen wurden nur herkömmlicher Weise noch beschickt, allein die That der Phocier hing so genau mit den Absichten und Verhältnissen der einzelnen Staaten zusammen, daß auch ohne die religiöse Theilnahme, welche die Sache erregte, der daraus hervorgehende Krieg allgemeiner und umfassender werden mußte.

Vertheidigt wurden die Rechte der Amphiktyonen zunächst von den Thebanern, die den Beschluß gegen die Phocier veranlaßt hatten, dann von allen denjenigen, welche irgend wie von ihnen abhängig oder den Phociern feind waren. Duldeten die Thebaner die Besetzung des delphischen Tempels, so begaben sie sich ohne Weiteres ihres bisherigen Ansehens und ließen eine Macht aufkommen, die ihnen bei der fortwährenden Feindschaft einzelner böotischer Städte in ihrem eignen Lande gefährlich werden mußte. Dies stellte sie an die Spitze der Vertheidiger der Amphiktyonen. Ihnen aber angeschlossen hatten sich die Lokrer, die Thessalier, Perrhäber, Dorier, Doloper, Athamanen, die phthiotischen Achäer, Magneten, Aenianen [21]) u. A., die Dorier also und Lokrer abgerechnet sämmtlich thessalische Völker, entweder dem Einfluß der Mächtigeren folgend, wie die Perrhäber und Magneten, oder dem von den Vorfahren angeerbten Hasse gegen die Phocier, oder der Verbindung, in welche die Herrschaft der pheräischen Tyrannen die Thessalier und Thebaner gesetzt hatte.

Was die Phocier betrifft, so war der Streit mit den Amphiktyonen allerdings Angelegenheit des ganzen Volkes, die Besetzung des delphischen Tempels dagegen das Werk eines Einzelnen und der ihm anhangenden Parthei [22]).

---

21) Diodor. XVI, 29. 22) Aeschines f. leg. 117. p. 43. verlangt von Philippus, τοὺς αἰτίους τῆς ἐξ ἀρχῆς καταλήψε-

Durch die Noth gezwungen (denn es schien ihnen unmöglich, die von den Amphiktyonen gebotene Geldstrafe zu entrichten [23])), wählten sie den Philomelus zum Feldherrn mit unumschränkter Gewalt. So wurde der Krieg zugleich die Sache desselben und seiner Nachfolger und das Mittel für sie, die dadurch erlangte Herrschaft über die Phocier zu behaupten.

Außer den Schätzen des delphischen Tempels rechnete Philomelus auf den Beistand der Lacedämonier und Athener und auf den Haß derselben gegen die Thebaner. An dem Frieden nach der Schlacht bei Mantinea hatten die Lacedämonier keinen Theil genommen, weil sie die Unabhängigkeit der Messenier nicht zugeben wollten, und sie wünschten die Thebaner durch einen neuen Krieg beschäftigt, weil sie die frühere Herrschaft im Peloponnes wiederherzustellen suchten, und dabei den Widerstand der Thebaner fürchteten.

Die Athener hatten, seit die Siege der Thebaner ihren Neid und ihre Eifersucht gereizt hatten, den Lacedämoniern Beistand geleistet und in der Schlacht bei Mantinea auf der Seite derselben gestritten. Durch den hierauf abgeschlossenen Frieden war aber keineswegs auch eine Versöhnung erfolgt, vielmehr wünschten die Athener eben so sehr als die Lacedämonier die Macht der Thebaner geschwächt und begünstigten die Phocier, indem sie ein Bündniß mit ihnen schlossen, und ihren Dynasten, namentlich dem Phayllus, manche Ehrenbezeigungen erwiesen. Der Zweck, den sie dabei vor Augen hatten, war einestheils die Herstellung der Unabhängigkeit der von den Thebanern unterdrückten böo-

---

ως τοῦ ἱεροῦ δίκης τυχεῖν, μὴ τὰς πατρίδας αὐτῶν ἀλλ' αὐτοὺς τοὺς χειρουργήσαντας καὶ βουλεύσαντας. 23) Diodor. XVI, 23.

tischen Städte, anderntheils die Wiedererwerbung von Oropus.

Die Stadt Oropus, zwischen Attika und Böotien an der Meerenge von Euböa gelegen und von dem gegenüberliegenden Eretria nur sechzig Stadien entfernt [24]), war seit alter Zeit ein Gegenstand des Streits zwischen Athenern und Böotiern gewesen [25]). Im Anfang des peloponnesischen Krieges im Besitz der Athener, welche daselbst eine Besatzung unterhielten [26]) und dadurch der Zufuhr aus Euböa auf dem nächsten Wege versichert waren [27]), wurde die Stadt am Ende des Winters von Ol. 92, 1. von den Böotiern unter Mitwirkung der Eretrier [28]) durch Verrath eingenommen. Auch später noch erhielt sich der Einfluß der Thebaner, indem sie Ol. 94, 3. Verbannte dahin zurückführten, und die Stadt sieben Stadien weit von der Küste entfernten [29]). Gleichwohl ergaben sich die Oropier in der Folge, und wie es scheint freiwillig, wieder den Athenern [30]), doch nicht ohne gewaltsame Vertreibung der Andersgesinnten. Diese aber fanden Schutz bei dem Tyrannen Themison [31]) von Eretria, der sie Ol. 103, 3. nach

---

24) Thucyd. VIII, 95. 25) Pausan. I, 34. τοὲξαρχῆς Βοιωτία οὖσα. 26) Thucyd. II, 23. Die Oropier Ἀθηναίων ὑπήκοοι. VIII, 60. 27) Thuc. VII, 28. 28) Die Eretrier suchten dadurch ihren Abfall von Athen vorzubereiten ἐπὶ γὰρ τῇ Ἐρετρίᾳ τὸ χωρίον ὂν ἀδύνατα ἦν, Ἀθηναίων ἐχόντων μὴ οὐ μεγάλα βλάπτειν καὶ Ἐρετρίαν καὶ τὴν ἄλλην Εὔβοιαν. VIII, 60. 29) Diodor. XIV, 17. 30) Isocr. Plat. §. 20. p. 300. τῇ μὲν ὑμετέρᾳ πόλει τῆς γῆς τῆς ὑπ᾽ Ὠρωπίων δεδομένης φθονοῦσιν (die Thebaner), αὐτοὶ δὲ βίᾳ τὴν ἀλλοτρίαν χώραν κατανέμονται. vgl. 37. p. 303. Rede gehalten Ol. 101, 3. Clinton p. 119. 31) Diod. XV, 76. Xenoph. H. VII, 4. Demosthenes de cor.

Oropus zurückführte. Die Stadt fiel dadurch aufs Neue von Athen ab und wurde von den Thebanern besetzt, als die Einwohner durch ein herannahendes athenisches Heer genöthigt worden waren, sie um Beistand zu bitten. Die Athener, damals anderwärts beschäftigt, überließen die Stadt den Thebanern, bis die gegenseitigen Ansprüche rechtlich untersucht sein würden, allein die Thebaner verweigerten später die Herausgabe derselben, behauptend, daß sie ihnen gehöre, und die Athener zeigten nur ihren Verdruß über den Verlust des Platzes, indem sie den Chabrias und Kallistratus, die zu dem mit den Thebanern abgeschlossenen Vergleich gerathen haben mochten, vor Gericht zogen [32]. So war Oropus, welches den Athenern, zumal so lange sie noch nach dem Besitz von Euböa strebten, von größter Wichtigkeit war, ein Hauptgrund ihres Hasses gegen die Thebaner und eine der vornehmsten Triebfedern bei ihren Unternehmungen.

Die öffentliche Meinung während dieses Krieges konnte nur gegen die Phocier sein [33]. Nicht nur mag das Recht, welches sie an den delphischen Tempel zu haben behaupteten, vielfachen Zweifeln unterlegen haben, sondern es waren auch von Anfang an die Eingriffe vorauszusehen, welche ihre Machthaber in die Schätze des delphischen Tempels thaten. Nur der Haß gegen die Thebaner machte die Lacedämonier und Athener zu Bundsgenossen der Phocier, die

99. p, 259. nennt neben dem Themison noch den Theodorus. Aesch. in Ctes. 85. p, 65. Harpocr. Θεμίσων. 32) Demosth. in Mid. 64. p. 535. Plutarch. Demosth. c. 5. Kallistratus später vertrieben, Demosth. Polycl. p. 1216., und nach seiner Rückkehr in Athen getödtet. Lycurg. in Leocr. §. 93. p. 159. Niebuhr Verm. Schriften S. 120—22. 33) Die Amphiktyonen erklärten auch die des Todes für schuldig, die den Phociern beiständen. XVI, 31.

Sache derselben konnten sie nicht billigen, und die Unterstützung, die sie ihnen sandten, war im Ganzen unbedeutend. Wie sehr daher Philomelus auch anfangs eine Beraubung des Tempels vermieden hatte, so zeigte ihm doch bald die Nothwendigkeit, eine größere Zahl von Söldnern in seine Dienste zu nehmen, daß der Krieg nur von den Schätzen des Tempels geführt werden konnte.

Bei der Erzählung der einzelnen Kriegsbegebenheiten hat Diodor zwar mehrere Geschichtschreiber benutzt, jedoch wohl kaum mit der nöthigen Sorgfalt. Der Zeit nach müssen dieselben nach den obigen Bemerkungen über den Anfang des Krieges so geordnet werden, daß die Begebenheiten, die nach Diodor in das Jahr des Diotimus gehören, in das des Kallistratus, und eben so die der folgenden Jahre des Eudemus und Aristodemus zum Theil in die vorhergehenden hinaufgerückt werden. Die Geschichte des Kriegs, so wie sie Diodor erzählt, scheint am passendsten in folgende Uebersicht zusammengedrängt zu werden, die jedoch, da die Zeit der Begebenheiten nach dem Obigen sich immer nicht mit der nöthigen Sicherheit bestimmen läßt, nach der Chronologie des Diodor eingerichtet ist.

Jahr des Diotimus Ol. 106, 3. Nachdem Diodor bemerkt hat, Philomelus habe, die Größe des Krieges voraussehend, eine Menge von Söldnern gesammelt und von den Phociern die Tauglichsten zum Kriege ausgehoben, habe Abgaben von den Delphiern beigetrieben, die Lokrer bei den phädriadischen Felsen geschlagen, fügt er noch hinzu, die Lokrer hätten die Thebaner um Beistand gebeten, diese durch Gesandte die Thessalier und Andere zum Kriege gegen die Phocier aufgefordert, worauf die Amphiktyonen den Krieg beschlossen hätten[34]), und zählt dann die Ereignisse in folgender Ordnung auf.

34) Diod. XVI, 28.

Philomelus greift die Weihgeschenke des Tempels an und vermehrt seine Miethstruppen auf mehr als 10000 Mann. Zieht in das Land der Lokrer; die Böotier diesen zu Hülfe [35]). Reitertreffen, worin die Phocier die Oberhand gewinnen. Die Thessalier kommen mit ihren Bundsgenossen 6000 Mann stark nach Lokris, werden aber von den Phociern in der Schlacht am Hügel Argolas besiegt. Beide Theile lagern sich einander gegenüber, nachdem die Böotier, 13000 Mann stark, sich mit ihren Bundsgenossen vereinigt, und die Phocier eine Unterstützung von 1500 Achäern aus dem Peloponnes erhalten haben. Grausamkeit gegen die Gefangenen, die zuerst von den Thebanern, hierauf auch von den Phociern umgebracht werden. Die Böotier, an Zahl überlegen, bringen den Phociern eine Niederlage bei. Tod des Philomelus. Onomarchus, sein Bruder [36]) und Mitfeldherr, führt den Ueberrest des phokischen Heeres zurück [37]).

Eudemus Ol. 106, 4. Die Böotier, meinend, daß mit dem Tode des Philomelus der Krieg geendigt sei, ziehen nach Hause [38]). — Versammlung der Phocier und ihrer Bundsgenossen zu Delphi und Berathung über den Krieg. Einige dem Frieden geneigt. Ihnen entgegen Onomarchus, der die Menge für die Fortsetzung des Krieges gewinnt [39]). Zum unumschränkten Feldherrn erwählt. Neue Werbungen und Zurüstungen. Traum des Onomarchus. Bestechungen. Die Thessalier dadurch vermocht Ruhe zu halten. Gegner des Onomarchus unter den Phociern unterdrückt; ihr Vermögen eingezogen.

---

35) c. 30. 36) c. 56. 37) c. 31. 38) c. 32. 39) c. 32. πολλαῖς γὰρ καὶ μεγάλαις δίκαις ὑπὸ τῶν Ἀμφικτυόνων ἦν καταδεδικασμένος ὁμοίως τοῖς ἄλλοις καὶ τὰ ὀφλήματα οὐκ ἐκτετικώς. cf. c. 38.

Onomarchus nimmt Thronion ein; unterwirft die Amphisseer; verheert Doris; fällt in Böotien ein, wo Orchomenos in seine Hände kommt, kehrt von den Thebanern geschlagen nach Phocis zurück.

(Gleichzeitig Pammenes von den Thebanern dem Artabazus [40]) zu Hülfe geschickt.) Krieg zwischen den Lacedämoniern und Argivern. Sieg der Lacedämonier bei Orneä. — Philipp in Thessalien. Die pheräischen Tyrannen, namentlich Lykophron, bitten die Phocier um Hülfe. Phayllus, Onomarchus Bruder, in Thessalien; von Philippus besiegt und vertrieben. Hierauf Zug des Onomarchus nach Thessalien [41]). Trägt zwei Siege über Philippus davon, der dadurch in große Bedrängniß kommt. Zieht dann nach Böotien, wo er sich Koroneas bemächtigt.

Erneuerung des Kriegs in Thessalien. Lykophron ruft abermals die Phocier herbei, indem er ihnen seinen Beistand verspricht, um ganz Thessalien ihrem Einfluß zu unterwerfen. Philipp dagegen macht den Krieg zur Angelegenheit des ganzen Volkes der Thessalier [42]) und rückt dem Onomarchus, der 20000 Mann Fußvolk und 500 Reiter bei sich hat, mit einer gleichen Anzahl von Fußsoldaten und 3000 Reitern entgegen. Niederlage und Tod des Onomarchus, nicht weit vom Meere, an dessen Küste Chares eben mit einer atheniſchen Flotte vorübersegelt.

Phayllus, der Bruder und Nachfolger des Onomar-

---

40) c. 34. ἐκείνου δὲ ἀπελθόντος (Chares Ol. 106, 1.) μοναθεὶς ἔπεισε τοὺς Θηβαίους συμμαχίαν αὐτῷ πέμψαι. Ankunft des Pammenes jedoch erst 3 Jahre nach dem Abzug des Chares. Die Thebaner damals von den Thessaliern verlassen und durch den Krieg mit den Phociern bedrängt. 41) c. 35. νομίζων ὅλης τῆς Θεσσαλίας κυριεύσειν. 42) Πείσας τοὺς Θεσσαλοὺς κοινῇ τὸν πόλεμον ἄρασθαι.

chus, sucht den erlittenen Verlust zu ersetzen durch Verdoppelung des Soldes und neue Werbungen, indem er zugleich die Bundsgenossen um Hülfe angeht und von den Weihgeschenken Waffen verfertigen und Münzen prägen läßt[43].

Aristodemus Ol. 107, 1. Vorbereitungen des Phayllus zum Kriege. Erhält von den Lacedämoniern 1000, von den Achäern 2000, von den Athenern 5000 Mann Fußvolk und 400 Reiter unter Nausikles zur Unterstützung, deren Sold jedoch von ihm bestritten wird[44]. Die pheräischen Tyrannen vereinigen sich, nachdem sie dem Philipp Pherä übergeben haben, mit dem Phayllus, welchem sie 2000 Mann zuführen. Auch kleinere Staaten durch das Geld der Phocier gewonnen.

Phayllus zieht nach Böotien, wird aber bei Orchomenos, am Kephissus und bei Koronea geschlagen. — Philipp an den Thermopylen, durch die Athener vom Durchzug abgehalten, kehrt nach Macedonien zurück. — Phayllus greift die epiknemidischen Lokrer an, und bemächtigt sich ihrer Städte mit Ausnahme von Naryx[45]. Wird bei Abä von den Böotiern überfallen, die hierauf einen Theil von Phocis verheeren. Unterdessen belagert Phayllus Naryx, besiegt die zur Hülfe herbeikommenden Böotier, und nimmt die Stadt ein, die von ihm zerstört wird. Stirbt an einer auszehrenden Krankheit, nachdem er den Sohn des Onomarchus, Phaläkus, zum Nachfolger bestimmt und ihm wegen seines jugendlichen Alters den Mnaseas, einen seiner Vertrauten, als Vormund beigesetzt hat. Tod des Mna-

43) Τῇ ἀφθονίᾳ τῶν χρημάτων ἀνέδην χρώμενος. c. 37.
44) Διὰ προδοσίας νυκτὸς παραλαβὼν πάλιν ἐξέπεσε, καὶ τῶν στρατιωτῶν ἀπέβαλεν οὐκ ἐλάττους τῶν διακοσίων. c. 35. 45) c. 39.

leas bei einem nächtlichen Ueberfall der Böotier. Phaläkus in einem Reitertreffen bei Chäronea geschlagen.

Krieg im Peloponnes. Die Megalopoliten, von den Lacedämoniern unter Archidamus angegriffen, rufen ihre Bundsgenossen zu Hülfe. Argiver, Sikyonier, Messenier kommen in Masse herbei; auch die Thebaner schicken 4000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde unter Kephision. Lagern sich an den Quellen des Alpheus; die Lacedämonier, von den Phociern mit 3000 Fußsoldaten und von den vertriebenen pheräischen Tyrannen mit 150 Reitern unterstützt, bei Mantinea. Die Lacedämonier bemächtigen sich der Stadt Ornea im argivischen Gebiet, ehe die Verbündeten zu Hülfe kommen können. Schlagen die Argiver, deren zweihundert getödtet werden. Neues Treffen mit den Thebanern, welches unentschieden bleibt. Die Argiver und ihre Bundsgenossen ziehen nach Hause. Die Lacedämonier fallen vor ihrer Rückkehr erst noch in Arkadien ein, wo sie Elissus erobern [46].

Nach einiger Zeit [47]) Sieg der Thebaner und ihrer Bundsgenossen bei Telphusa. Der feindliche Anführer Anaxander mit mehr als sechshundert andern gefangen. Kurz nachher noch zwei andere Siege der Thebaner. Zuletzt ein großer Sieg der Lacedämonier, worauf die Lacedämonier und Megalopoliten einen Waffenstillstand schließen, und die Thebaner zurückkehren. c. 39.

Phaläkus in Böotien; nimmt Chäronea ein. Verliert die Stadt wieder an die Thebaner. Ein böotisches Heer verwüstet Phocis und bemächtigt sich einzelner kleiner Plätze.

Thessalus Ol. 107, 2. Die Thebaner, erschöpft durch den Krieg, erhalten auf ihre Bitten vom König von Persien eine Unterstützung von dreihundert Talenten. Der

46) c. 57. 47) Vielleicht im nächsten Frühling.

Krieg mit den Phociern besteht nur aus kleinen Gefechten und Streifzügen. c. 40. — Die Thebaner und Argiver leisten dem König von Persien gegen die von ihm abgefallenen Provinzen Beistand, jene mit 1000 Mann unter Lakrates, diese mit 3000 unter Nikostratus. c. 44.

Apollodor Ol. 107, 3. (Cypern und Aegypten unterworfen.)

Kallimachus Ol. 107, 4. (Mentor in Vorderasien. Philipp im Kriege mit den Städten von Chalkidike. Zug nach Pherä.) c. 52.

Theophilus Ol. 108, 1. (Philippus erobert Olynthus.) c. 53.

Themistokles Ol. 108, 2. Sieg der Böotier bei einem Einfall in Phocis bei Hyampolis. Niederlage derselben bei Koronea. Ziehen von Neuem nach Phocis; werden auf dem Rückzug geschlagen. — Absetzung des Phaläkus wegen heimlicher Entwendung der Tempelschätze. Deinokrates, Kallias und Sophanes zu Strategen erwählt. Verurtheilung des Philon[48]) und seiner Mitschuldigen als Tempelräuber. Menge der verwendeten Weihgeschenke, 10000 Talente Silber an Werth. Durch die homerischen Verse von den Schätzen, welche die steinerne Schwelle des Phöbus zu Pytho einschlösse, veranlaßt, hatte Phaläkus sogar unter dem Tempel nachgraben lassen.

Die Phocier, im Besitz von Orchomenos, Koronea und Korsiä, beunruhigen von hier aus Böotien. Die Thebaner wenden sich an Philipp; dieser schickt ihnen absichtlich nur geringe Hülfe. Die Phocier mit Erbauung eines fe-

48) c. 56. ἦν δὲ πλεῖστα διῳκηκὼς Φίλων. οὗτος δ᾽ οὐ δυνάμενος ἀποδοῦναι τὸν λόγον κατεδικάσθη. Eben dieser Philon war auch bei den Nachgrabungen unter dem Tempel am meisten thätig.

sten Platzes bei Abä beschäftigt, von den Böotiern angegriffen und geschlagen.

Aus dieser Uebersicht, die bis zum Ende des Kriegs im Jahr des Archias Ol. 108, 3. geführt ist, bestätigt sich zuerst, daß er das Werk der phocischen Dynasten war. So lange Philomelus, Onomarchus und Phayllus am Leben sind, wird Alles aufgeboten, den Krieg mit Nachdruck zu führen; während der Jugend des Phalakus aber erschlafft der Eifer der Phocier, eine mächtigere Parthei bewirkt seine Absetzung, und erst als Phalakus sich aufs Neue den Oberbefehl verschafft hat, wird der Krieg wieder thätiger betrieben. — Gegner der Dynasten zeigen sich zuerst nach dem Tode des Philomelus, als die Frage über die Fortsetzung des Krieges zur Sprache kommt. Onomarchus weiß sich ihrer jedoch zu entledigen und sein Ansehen zu befestigen. Nach seinem Tode scheint Phayllus ohne bedeutenden Widerspruch an seine Stelle getreten, auch die Ernennung des Phalakus zum Nachfolger des Phayllus, welche durch diesen selbst erfolgte, keinen Schwierigkeiten unterworfen gewesen zu sein. Neuen Einfluß scheinen dagegen die Feinde der Dynasten nach dem Tode des Mnaseas gewonnen zu haben.

Nur durch Demüthigung der Thebaner und Thessalier konnten sich die Phocier behaupten. Daher war ihre Absicht, theils die böotischen Städte von den Thebanern abtrünnig zu machen und in ihre Gewalt zu bringen, theils die pheräischen Tyrannen gegen den größern den Thebanern befreundeten Theil der Thessalier zu unterstützen. Das eine gelang wenigstens zum Theil und diente zur Erhaltung der Phocier bis zum Einfall des Philippus in ihr Land, das andere wurde durch den Beistand verhindert, welchen Philippus den Thessaliern gegen die Tyrannen leistete. Dadurch, daß die Lacedämonier gleichzeitig ihre Feinde im Peloponnes angriffen, diese aber von den Thebanern unter-

stützt wurden, während jenen phokische Söldner zu Hülfe zogen, dehnte sich der Krieg auch über den Peloponnes aus.

Abgesehn von den aus Diodor angeführten Kriegsbegebenheiten finden sich über das Verhältniß der Krieg führenden Partheien daselbst und das der Athener zu beiden die meisten Nachrichten bei Demosthenes in der Rede für die Megalopoliten. Die Megalopoliten, welche damals ein größeres Vertrauen auf die Athener als auf die bisher mit ihnen verbundenen Thebaner gesetzt zu haben scheinen, hatten noch vor dem Ausbruch des Krieges die Athener durch eine Gesandtschaft um Hülfe gegen die Lacedämonier gebeten. Indessen scheint ihnen die Stimmung des Volkes nicht günstig gewesen zu sein. Die Erinnerung an den letzten Krieg, wo man ihnen auf der Seite der Lacedämonier gegenüber gestanden hatte, war noch neu, und es schien unrecht, die Verbindung mit den Lacedämoniern gegen eine andere mit bisherigen Bundsgenossen der gehaßten Thebaner aufzugeben, zumal da die Wiedererwerbung von Oropus, woran den Athenern so viel gelegen war, nur mit Hülfe der Lacedämonier möglich schien. Gleichwohl hatten beide sowohl die Arkadier als die Lacedämonier, welche zugleich mit den Arkadiern eine Gesandtschaft nach Athen geschickt zu haben scheinen [49]), ihre Fürsprecher gefunden, welche ihre Sache mit Eifer und Leidenschaft gegen einander verfochten. Diesen nun entgegnet Demosthenes mit Folgendem:

Nur der Vortheil des Staates könne bei der vorliegenden Frage berücksichtigt werden; dieser aber liege eben so sehr in der Schwäche der Lacedämonier als der Thebaner. Um der Verbindung mit den Lacedämoniern willen dürften die Megalopoliten nicht zurückgewiesen werden. Beobachteten die Lacedämonier den Frieden, so werde man nicht nö-

49) Jacobs Uebers. der Staatsr. des Demosth. S. 46.

thig haben, sich ihnen entgegenzustellen, und habe dann sowohl sie als die Arkadier zu Bundsgenossen, griffen sie aber die Megalopoliten an, so wäre nach erfolgter Einnahme der Stadt auch ein Angriff auf Messenien zu erwarten, dessen Erhaltung die Athener verbürgt hätten und die ihr Vortheil durchaus erfordere. Rühmlicher aber sei es, sich jetzt der Megalopoliten anzunehmen, um eine Ungerechtigkeit der Lacedämonier zu verhindern, als später der Messenier zugleich aus Furcht vor ihnen (§. 1—10. p. 203. 204.).

Der Wiedererwerbung von Oropus könne eine Verbindung mit den Arkadiern nicht hinderlich sein, da man auf die Dankbarkeit der Lacedämonier zu viel Anspruch habe, um sich durch einen solchen Schritt, wie sehr er auch ihren Plänen zuwider sei, ihre Feindschaft zuzuziehen. Veränderlichkeit der Gesinnung aber deswegen den Athenern vorzuwerfen, würde ungerecht sein, da die Athener auch hier demselben Beweggrunde getreu blieben, der sie zur Unterstützung der Thebaner, Lacedämonier und Euböer vermocht habe, den Beeinträchtigten zu helfen (§. 15. p. 205.).

Auf jeden Fall müsse man vor den Absichten der Lacedämonier auf der Hut sein. Sie begünstigten die Ansprüche der Eleer auf einen Theil von Triphylien, die der Phliasier auf Trikaranon, die eines Theils der Arkadier auf ihr Land und die der Athener auf Oropus aus keinem andern Grunde, als um sich mit demselben Rechte und ohne fremden Einspruch Messeniens bemächtigen zu können. Die Athener müssen es aber vorziehen, selbst Oropus aufzugeben, als den Lacedämoniern den Peloponnes zu überlassen [50]).

Sobald als Megalopolis und Messenien in den Händen der Lacedämonier sei, bleibe den Athenern nichts übrig,

---

50) 18. p. 206.

als Bundsgenossen der Thebaner zu werden; diesem Falle komme man dadurch zuvor, daß man die Bundsgenossen der Thebaner an sich ziehe und gegen die Lacedämonier in Schutz nehme[51]). Die Sicherheit des Staates werde offenbar gefährdet, wenn die Lacedämonier ihre frühere Macht wiedererlangten. Die Thebaner könnten verkleinert werden, auch ohne daß man die Lacedämonier vergrößere; sobald man von den einen die Herstellung von Platää, Thespiä und Orchomenos verlange, den andern aber weder Megalopolis noch Messene überlasse, werde Alles auf athenischer Seite sein[52]).

Nach allem diesen ist der Redner der Meinung, von den Megalopoliten Lossagung von dem Bunde mit den Thebanern, von den Lacedämoniern Erhaltung des Friedens zu fordern und dann denjenigen beizustehen, die diese Bedingungen erfüllen wollten. Bliebe es Friede und die Megalopoliten ließen dennoch nicht von den Thebanern, so zeigten sie dadurch, daß sie nur die Vergrößerungssucht derselben begünstigten, und wollten die Lacedämonier den Frieden nicht halten, wenn die Megalopoliten mit den Athenern verbunden wären, so verriethen sie, daß nicht die Herstellung der böotischen Städte, sondern die Unterjochung des Peloponnes ihre wahre Absicht sei[53]).

Ueberließe man die Megalopoliten ihrem Schicksal, so würden sie entweder unterliegend die Macht der Lacedämonier verstärken, oder, durch die Thebaner vertheidigt, um so treuere Bundsgenossen derselben werden, nähme man sich ihrer dagegen an, so würde man den Lacedämoniern mächtige Gegner in ihrer Nähe erhalten und die Thebaner in jedem Falle dadurch schwächen, daß man sie ihrer Bundsgenossen beraube[54]).

51) 21. p. 207. 52) 22—26. p. 208. 53) 28. p. 209. 54) 31. p. 210.

Ueber den Erfolg dieser Rede und der damals zwischen den Peloponnesiern und Athenern gepflogenen Unterhandlungen überhaupt ist nichts weiter bekannt, als daß die Athener an dem darauf folgenden Kriege keinen Theil nahmen[55]) und daß die Megalopoliten unter dem Beistand der Thebaner[56]) ihre Unabhängigkeit gegen die Lacedämonier glücklich behaupteten. Doch gehört vielleicht eine Stelle des Pausanias[57]) hierher, in welcher zwar von einer Gesandtschaft der Messenier die Rede ist, die aber ebenfalls in die Zeit des phokischen Krieges trifft und durch feindliche Absichten der Lacedämonier, denen sich die Messenier in Verbindung mit den Arkadiern und Argivern entgegenstellten, veranlaßt wurde. Die Athener erwiederten dieser Gesandtschaft auf ihre Bitte um Beistand gegen die Lacedämonier: Lakonika könnten sie mit ihnen nicht angreifen, wenn jedoch die Lacedämonier Krieg anfingen und gegen Messenien auszögen, würden sie ihnen zu Hülfe kommen. Ist auch die Gesandtschaft der Messenier mit der der Megalopoliten nicht geradezu für dieselbe zu halten[58]), so scheint sie doch gleichzeitig gewesen zu sein, und die Antwort, welche die

---

55) Was sich außer Diodor auch aus Pausanias VIII, 27, 7. ergiebt. Jacobs Uebers. S. 49. 56) Hieraus folgt zugleich die übertreibende Manier in Aeußerungen über die Thebaner, wie: ἐὰν δὲ σωθῶσιν ἄρα ὡς ἤδη τι καὶ παρ' ἐλπίδας ἐξέβη §. 30. und: ἐὰν μὲν τοίνυν καταπολεμηθῶσιν οἱ Θηβαῖοι ὥσπερ αὐτοὺς δεῖ §. 31. 57) IV, 28, 1. ὡς δὲ ὁ πόλεμος ὁ Φωκικὸς, καλούμενος δὲ αὐτὸς οὗτος καὶ ἱερὸς, ἀπήγαγεν ἐκ Πελοποννήσου Θηβαίους, ἀνεθάῤῥησάν τε οἱ Λακεδαιμόνιοι καὶ τῶν Μεσσηνίων οὐκέτι ἠδύναντο ἀπέχεσθαι. Μεσσήνιοι δὲ αὐτοί τε μετὰ Ἀργείων καὶ Ἀρκάδων ἀντεῖχον τῷ πολέμῳ, καὶ Ἀθηναίων ἀμῦναί σφισιν ἐδεήθησαν etc. 58) Die Stellen der Rede des Demosth. selbst, wo der Messenier gedacht wird, sind dagegen.

Messenier erhielten, läßt daher schließen, daß den Megalopoliten eine ähnliche zu Theil wurde.

Für Philippus war es ursprünglich zwar die Unterstützung der Thessalier gegen die Tyrannen von Pherä, die ihn zum Kriege gegen die Phocier trieb, allein er nahm schon damals zugleich die Vertheidigung des delphischen Gottes zum Vorwand, und führte seine Truppen mit Lorbeerkränzen den Söldnern des Onomarchus entgegen [59]). Nicht minder gewiß ist, daß er den Plan hatte, die Phocier nach ihrer Vertreibung aus Thessalien in ihr eignes Land zu verfolgen, und daß er denselben ausgeführt haben würde, wenn er nicht durch eine athenische Flotte, die zur Vertheidigung der Thermopylen herbeieilte, abgehalten worden wäre [60]). Daß es ihm mit dieser Unternehmung Ernst war, läßt sich daran erkennen, daß er sie erst im nächsten Frühling oder Sommer (Ende von Ol. 106, 4. oder Anfang Ol. 107, 1.) begann, nachdem er Zeit gehabt hatte, die nöthigen Vorbereitungen zu machen. Man darf daher dem Demosthenes wohl glauben, wenn er die Gegenanstalten der Athener als ungemein wichtig [61]) und verdienstlich

---

59) Justin. VIII, 2, allem Anschein nach aus Theopompus. 60) Daher die Declamationen bei Justin a. a. O. 61) De f. leg. 318. 319. p. 343. Hier heißt es in Beziehung auf den Durchzug Philipps am Ende v. Ol. 108, 2, daß er dem Philipp gegen den Willen der Athener nicht gelungen sein würde. *ὅτε γὰρ Φωκέας ἐκράτησε τὸ πρῶτον καὶ διέφθειρε τοὺς ξένους αὐτῶν καὶ τὸν ἡγούμενον καὶ στρατηγοῦντα Ὀνόμαρχον, τότε τῶν ὄντων ἀνθρώπων ἁπάντων οὐδενὸς οὔτε Ἕλληνος οὔτε βαρβάρου Φωκεῦσι βοηθήσαντος πλὴν ὑμῶν, οὐχ ὅπως παρῆλθεν ἢ διεπράξαθ᾽ ὧν ἠβουλήθη τι παρελθών, ἀλλ᾽ οὐδὲ προςελθεῖν ἐγγὺς ἠδυνήθη.* §. 84. p. 367. *ἡ πρότερον βοήθεια ἡ εἰς Πύλας, ἣν μετὰ πλειόνων ἢ διακοσίων ταλάντων ἐποιήσασθε* etc. Phil. I, 17. p. 44.

rühmt. Auch scheinen die Athener von der Zeit an bis zu dem Frieden mit Philipp (Ol. 108, 2.) immer eine Anzahl Schiffe in der Nähe der Thermopylen gehalten zu haben [62].

VII.

Der olynthische Krieg.

Unter den Städten der Halbinsel Chalkidike, welche durch Fruchtbarkeit des Bodens wie durch Vortheile für Handel und Schifffahrt begünstigt [1]), schon frühzeitig von einer großen Anzahl griechischer Colonien besetzt worden war, wird Olynthus, im Nordwesten der Halbinsel Pallene am toronäischen Meerbusen gelegen [2]), die bedeutendste und ansehnlichste genannt [3]). Von Chalkis aus gegründet [4]), war sie später von den durch die Macedonier aus ihren früheren Wohnsitzen vertriebenen Bottiäern besetzt worden [5]); hierauf durch die Perser wieder in die Hände der Chalkidier gekommen [6]), dann eine Zeit lang im Bunde mit den Athenern, von diesen am Anfang des peloponnesischen Krieges in Verbindung mit den Bottiäern abgefallen und auf Veranlassung des Königs Perdikkas von Macedonien in einiger

62) Bei Oreos Demosth. f. leg. 154. 155. p. 389. cf. §. 318. p. 413. Winiewski p. 51.

1) Liv. XXXXV, 33. 2) Herod. VII, 122. Voemel de Olynthi situ etc. p. 3. 3) Xenoph. H. V, 2, 12. Diodor. XVI, 53. 4) Argum. Demosth. Olynth. 5) Herod. VIII, 127. 6) Ibid.

Entfernung vom Meere erbaut und zugleich durch Vereinigung mehrerer Orte ansehnlich vergrößert, zum Mittelpunct der chalkidischen Städte in Thracien gegen die athenische Herrschaft gemacht worden [7]). Der Krieg, in welchen sie dadurch mit den Athenern gerieth, wurde nicht ohne Erfolg geführt [8]), und der Friede des Nikias versicherte ihr mit andern chalkidischen Städten die Unabhängigkeit [9]), die ihr die Athener, in der letzten Hälfte des peloponnesischen Krieges mehr mit andern Unternehmungen beschäftigt, nicht streitig gemacht zu haben scheinen.

Der Ausgang des peloponnesischen Krieges verschaffte den Olynthiern Sicherheit vor den Athenern, und die Schwäche des macedonischen Reiches unter der Regierung des Amyntas gab ihnen Gelegenheit, sich einen beträchtlichen Theil desselben zuzueignen, während sie zugleich die sämmtlichen Städte der Halbinsel in ihr Bündniß zu ziehen suchten. Schon war der Umkreis des thermäischen Meerbusens bis zum Arios und jenseits noch die Stadt Pella in ihren Händen, die chalkidischen Städte aber, die noch nicht in ihrem Bunde waren, außer Stande, sich länger zu widersetzen, Bundsgenossenschaft mit den angrenzenden Thraciern bot ihnen die nöthigen Miethstruppen, die Aussicht auf Vergrößerungen in Thracien den Besitz der Goldgruben des Pangäus, in ihren Zusammenkünften war von der Gründung einer Seemacht die Rede, und von Bündnissen, die mit den Athenern und Thebanern abgeschlossen werden sollten, als ein Krieg mit den Lacedämoniern, die dem König Amyntas und den von den Olynthiern bedrohten Städten Akanthus und Apollonia zu Hülfe kamen, sie demüthigte und zu Bundsgenossen derselben machte [10]).

---

7) Thucyd. I, 58. 8) Idem II, 79. 9) Idem V, 18. 10) Xenoph. H. V, 2. Demosth. f. leg. 26?. p. 425.

Allein der Krieg hatte drei Jahre gedauert und den Lacedämoniern bedeutende Anstrengungen gekostet; darum mochte es den Olynthiern nicht schwer werden, nach dem Sturz der lacedämonischen Herrschaft ihr voriges Ansehn unter den chalkidischen Städten bald wiederherzustellen, zumal da die Absichten der Athener auf Unterjochung der griechischen Städte in Thracien eine neue Verbindung derselben nothwendig zu machen schienen. Daß dieser Bund mit Ausnahme der von Timotheus eingenommenen die sämmtlichen Orte in Chalkidike umfaßte, sagt wenigstens Demosthenes[11]; eben so ergiebt sich aus einer andern Stelle[12], daß auch Amphipolis eine Zeit lang dazu gehörte.

Da die Athener unter Timotheus den Krieg gegen die Olynthier glücklich geführt und Torone und Potidäa an sich gebracht hatten[13], so schienen sie auch, als Philipp zur Regierung kam, immer noch die gefährlicheren oder verhaßteren Feinde zu sein. Und als nach der Eroberung von Amphipolis Besorgnisse wegen Philipps entstanden, und die Olynthier zu Unterhandlungen mit den Athenern veranlaßten[14], wußte sie Philipp zu beruhigen, indem er ihnen die Städte Anthemus und Potidäa übergab[15]. Die Olynthier blieben daher die Bundsgenossen des Philippus und nahmen als solche Theil an den Kriegen gegen die Athener. Später erst, als seine Macht auch ihnen Gefahr drohte, näherten sie sich wieder den Athenern. Eine Zeit lang,

---

11) De f. leg. 263. p. 425. 12) In Aristocr. 150. p. 669. Wenn auch die Worte *τοῖς ἔχουσιν Ἀμφίπολιν κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον* nicht auf die Olynthier zu beziehen sind, sondern auf die damaligen Machthaber in der Stadt, so folgt doch daraus, daß Charidemus sich ihnen sowohl als den Olynthiern vermiethete, daß die Amphipoliten mit den Olynthiern im Bunde waren. 13) Isocr. de antid. §. 113. 14) Demosth. Ol. II, 6. 15) Idem II, 7. Phil. II, 20. p. 70. in Aristocr. 107, p. 656.

sagt Demosthenes[16]) in der Rede gegen Aristokrates, sahen die Olynthier dem Wachsthum Philipps ruhig zu, waren seine Bundsgenossen, und führten um seinetwillen Krieg mit uns, da sie aber gesehen haben, daß er zu mächtig wird, um ihm trauen zu können, haben sie euch, seine ärgsten Feinde, zu Freunden gemacht und denken euch auch zu Bundsgenossen zu machen. Schon Ol. 107, 1. also, wohin die Rede gehört[17]), suchten die Olynthier die Verbindung mit den Athenern[18]).

Nach Allem, was man von dem Kriege der Olynthier mit Philippus weiß, war Philippus der Angreifende[19]), obgleich dadurch von den Olynthiern gereizt, daß sie zwei

---

16) In Aristocr. 109. p. 656. 17) Nach Dionysius ad Amm. c. 4. Der Hauptbeweis ist der von Clinton p. 141. angeführte, daß Phayllus als Dynast der Phocier erwähnt wird (124. p. 661.), was derselbe erst nach dem Tode des Onomarchus wurde (Ol. 106, 4.). Phayllus aber wird als lebend angeführt, wie aus den Worten hervorgeht: *ἐὰν δὲ δὴ καὶ Μενέστρατος ἡμᾶς ὁ Ἐρετριεὺς ἀξιοῖ ταῦτα καὶ αὐτῷ ψηφίσασθαι, ἢ Φάϋλλος ὁ Φωκεὺς ἤ τις ἄλλος δυνάστης — πότερον ψηφιούμεθα πᾶσιν ἢ οὔ;* Er starb aber nach Diodor XVI, 38. noch Ol. 107, 1. Dagegen ist der Zug der Athener nach Euböa (§. 173. 191. p. 678. 684.) ohne Bedeutung für die Zeit der Rede, da offenbar der von Ol. 105, 3. gemeint ist; eben so der Schluß, den man aus der §. 107. p. 656. erwähnten Zurückgabe des Chersones machen könnte, da die Angabe des Diodor (XVI, 34.), der sie in Ol. 106, 4. setzt, doch nicht sicher ist. 18) Argum. Olynth. I. *Ἀποδημοῦντα δὲ τηρήσαντες αὐτόν* (wobei sich an Philipps Anwesenheit in Thessalien denken läßt), *πέμψαντες πρέσβεις πρὸς Ἀθηναίους κατελύσαντο τὸν πρὸς αὐτοὺς πόλεμον, ποιοῦντες τοῦτο παρὰ τὰς συνθήκας τὰς πρὸς Φίλιππον· συνετέθειντο γὰρ καὶ κοινῇ πολεμεῖν πρὸς Ἀθηναίους, κἂν ἄλλο τι δόξῃ, κοινῇ σπείσασθαι.* 19) Olynth. I, 13. p. 13. Phil. III, 11, p. 113.

Stiefbrüder von ihm, die er aus Eifersucht, so wie er schon früher einem dritten gethan, zu tödten trachtete, bei sich aufgenommen hatten [20]). Damit wenigstens nicht im Widerspruch und zugleich in voller Uebereinstimmung mit der aus der Rede gegen Aristokrates angeführten Stelle sagt Demosthenes [21]) in der dritten olynthischen Rede: »Die Olynthier waren im Besitz einer gewissen Macht und die Sachen standen so, daß weder Philippus vor ihnen, noch sie vor Philippus sich sicher glaubten; wir machten Frieden mit ihnen und sie mit uns; dies war dem Philipp ein Hinderniß und Gegenstand des Aergers, daß eine große Stadt, mit uns ausgesöhnt, ihm seine Vortheile ablauere. Wir glaubten die Menschen auf alle Weise verfeinden zu müssen, und was wir damals Alle im Munde führten, das ist jetzt gleichviel auf welche Weise geschehen.«

Sowohl Philochorus [22]) als Diodor [23]) sagen einstimmig, daß der Krieg unter dem Archon Kallimachus (Ol. 107, 4.) begonnen und unter Theophilus geendigt worden sei. Genauer läßt sich dies vielleicht aus der Rede gegen Midias und aus Aeschines de falsa legatione bestimmen. Es geschah noch vor dem olympischen Gottesfrieden, also vor Ol. 108, 1, daß die Euböer mit den Athenern wegen des Friedens unterhandelten [24]); denn die Gefangennehmung des Phrynon, die sich während des olympischen Gottesfriedens zutrug, war etwas später. Phrynon hatte mit Ktesi-

20) Justin. VIII, 3. 21) Olynth. III, 7. p. 30. 22) Dionys. ad Amm. 9. *οὗτος δ᾽ ἐπὶ Καλλιμάχου γέγονεν ἄρχοντος, ὡς δηλοῖ Φιλόχορος ἐν ἕκτῃ βίβλῳ τῆς Ἀτθίδος, κατὰ λέξιν οὕτω γράφων· Καλλίμαχος Περγασῆθεν. Ἐπὶ τούτου Ὀλυνθίοις πολεμουμένοις ὑπὸ Φιλίππου καὶ πρέσβεις Ἀθήναζε πέμψασιν οἱ Ἀθηναῖοι συμμαχίαν τε ἐποιήσαντο καὶ βοήθειαν ἔπεμψαν* etc. cf. c. 10. 23) XVI, 52. 53. 24) Aesch. f. leg. §. 12. p. 29.

phons Beistand sein Lösegeld bereits zurückerhalten, und Philokrates den Vorschlag gemacht, daß es dem Philipp erlaubt sein solle, wegen des Friedens zu unterhandeln, als Olynthus eingenommen wurde[25]). Da nun der Eintritt des Demosthenes in den Rath, der in das Jahr des Themistokles gehört, später war[26]), so gehört auch nach Aeschines die Eroberung von Olynthus in das Jahr des Theophilus und nach dem Obigen wenigstens nicht in den Anfang desselben. Zugleich geht aus Aeschines hervor, daß die Athener im Jahr des Theophilus keine Truppen mehr nach Olynthus sandten, so daß folglich die Hülfe, die sie schickten, in eine frühere Zeit gehört. Da nun der Friede mit Euböa am Ende des Jahres des Kallimachus geschlossen wurde, auf den Feldzug des Phokion[27]) aber bis zu dem Frieden noch andere Begebenheiten gefolgt sind, so würde dieser zugleich mit der Mißhandlung des Demosthenes in das Ende des Jahres des Apollodorus gehören, und schon in die erste Hälfte desselben die Hülfstruppen, welche die Athener von Euböa nach Olynthus sandten[28]). Indessen führt eben dieser Zusammenhang zwischen den Zügen der Athener nach Euböa und Olynthus auf ein ganz anderes Resultat, welches Truppensendungen nach Olynthus noch vor Ol. 107, 4. anzunehmen nöthigt, aber erst in der Untersuchung über das Geburtsjahr des Demosthenes entwickelt werden kann.

Der Krieg selbst wurde von beiden Seiten mit Anstrengung geführt. Die Olynthier wußten, daß eine Versöhnung mit Philipp ihr Verderben nur um so sicherer herbeiführen würde[29]), und Philippus hatte ihnen den Krieg be-

25) §. 15. p. 30. 26) 17. p. 30. 27) Demosth. in Mid. p. 567. Plutarch. Phocion 12. 28) Demosth. in Mid. 166. p. 566. 197. p. 578. 29) Demosth. Olynth. I, 5. p. 10. II. init.

ginnend erklärt, entweder müsse er aus Macedonien, oder sie aus ihrer Stadt weichen[30]). Die Verbindung, in der die Olynthier bisher mit Philipp gestanden, mochte, auch abgesehen von den Städten Potidäa und Anthemus, zur Befestigung ihrer Macht beigetragen haben, und Demosthenes, der die Zahl ihrer Städte auf zwei und dreißig[31]) angiebt, sagt wohl mit Recht[32]), sie hätten alle Umwohnenden zu Bundsgenossen gehabt. Der Name Chalkidier, der in der Geschichte des Krieges einige Male vorkommt, muß daher geradezu von den Olynthiern verstanden werden. Ihre Kriegsmacht bestand beim Ausbruch des Kriegs aus mehr als 10000 Mann, worunter 1000 Reiter; die Athener unterstützten sie mit 10000 Söldnern und 50 Trieren, wozu noch 4000 Bürgersoldaten kamen[33]). Nach Philochorus[34]) wurden diese Truppen zu drei verschiedenen Zeiten nach Olynthus gesandt, jedes Mal auf besondere Veranlassung durch Gesandtschaften der Olynthier oder Chalkidier, zuerst gleich nach Abschließung der Symmachie 2000 Peltasten und 30 vollständig gerüstete und bemannte Trieren mit Chares, hierauf nach einer zweiten Gesandtschaft der durch

---

30) Phil. III, 11. p. 113. *τοῦτο μὲν γὰρ Ὀλυνθίοις τετταράκοντ᾽ ἀπέχων τῆς πόλεως στάδια εἶπεν, ὅτι δεῖ δυοῖν θάτερον ἢ ἐκείνους ἐν Ὀλύνθῳ μὴ οἰκεῖν ἢ αὐτὸν ἐν Μακεδονίᾳ.* 31) Wie man wohl aus Phil. III, 26. p. 117. schließen kann. 32) De f. leg. 266. p. 426. *Χαλκιδέων εἰς ἓν συνῳκισμένων.* Dennoch kann wohl nicht an die ganze Halbinsel Chalkidike gedacht werden, da Charidemus mit den Olynthiern Pallene und Bottiäa verheert haben soll. Philoch. ap. Dionys. ad Amm. c. 9. 33) Demosth. f. leg. a. a. O. 34) Dionys. ad Amm. c. 9. Ulpian. p. 20. A. Ueber das Widersprechende in den Angaben des Philochorus und Demosthenes s. Voemel de Olyntho p. 17. Richtiger urtheilt jedoch darüber Ziemann de bello Olynth. geg. d. Ende.

den Krieg bedrängten Chalkidier Charidemus, der im Hellespont als Feldherr gestanden hatte, und nun an der Spitze von achtzehn Trieren, viertausend Peltasten und hundert und funfzig Reitern in Verbindung mit den Olynthiern Pallene und Bottiäa verheerte, und zum dritten Male auf neue Bitten der Olynthier, sie nicht zu übersehen in ihrer Bedrängniß und zu den vorhandenen Truppen noch andere, die aus athenischen Bürgern beständen, zu senden, sechzehn Trieren mit 2000 schwerbewaffneten Bürgern und 300 Reitern unter den Befehlen des Chares.

Es war vor Allen Demosthenes, der zum Beistand der Olynthier aufforderte und darin die letzte Gelegenheit erkannte, den Philippus von den Grenzen von Attika entfernt zu halten[35]). Die Olynthier aber bedurften einen beredten und kräftigen Sprecher; denn es fehlte zu Athen schon damals nicht an Solchen, und namentlich wird Demades[36]) angeführt, die dem Philippus zu Gunsten redeten. Daß jedoch die drei Reden des Demosthenes für die Olynthier die dreimalige Hülfleistung der Athener veranlaßt hätten, folgt wenigstens nicht aus ihrem Inhalt, der vielmehr mit ziemlicher Sicherheit schließen läßt, daß sie alle drei gehalten wurden, noch ehe etwas zum Besten der Olynthier geschehen war, vorausgesetzt, daß die erste wirklich ein Werk des Demosthenes ist.

Auf welche Weise der Krieg geführt wurde, kann im Einzelnen nicht nachgewiesen werden. Der (erste?) Zug des Chares soll nicht ohne Erfolg gewesen sein. Es heißt, er habe zur Zeit der Boedromien die gemachte Beute nach Athen geschickt[37]), eine Nachricht, die nicht wohl ersonnen

35) Olynth. III, 16. p. 32. 8. p. 30. Olynth. I, p. 16. 36) Suidas v. Δημάδης. 37) Ulpian. p. 32, C. Wolf. ὅτε

sein kann, wenn sie auch mit Unrecht dazu gebraucht worden ist, die Veranlassung der dritten Rede des Demosthenes zu erklären.

Die Stadt der Olynthier griff Philipp erst an, nachdem er ihre Heere in zwei Schlachten überwunden[38]) und die ihnen verbündeten Orte bezwungen hatte[39]). Die Schnelligkeit, mit der er dies ausführte, bestätigt, was Demosthenes von den Verräthern anführt, die ihm dazu geholfen[40]), obgleich nicht geleugnet werden kann, daß Philippus ein mächtigerer und gefährlicherer Feind war als früher die Lacedämonier. Von diesen wird Geira, welches im Jahr des Kallimachus, und Mekyberna und Torone, welche im Jahr des Theophilus in Philipps Hände fielen, von Diodor namentlich angeführt. Daß zur Zeit der zweiten Hülfleistung der Athener unter Charidemus[41]) der Krieg

---

ἔπεμψε τὴν λείαν ὁ Χάρης, Βοηδρόμια ἦν. p. 33, A. ἐστεφάνωσαν ἐπὶ τῇ λείᾳ τὸν Χάρητα. 38) Diodor. XVI, 53. 39) Deswegen sagt Diodor c. 52., wo noch von den Begebenheiten im Jahr des Kallimachus die Rede ist, Φίλιππος μὲν ὁ Μακεδόνων βασιλεὺς στρατεύσας ἐπὶ τὰς Χαλκιδικὰς πόλεις Γεῖραν μὲν φρούριον ἐκπολιορκήσας κατέσκαψε, τῶν δ' ἄλλων πολισμάτων ἔνια καταπληξάμενος ἠνάγκασεν ὑποτάττεσθαι. Nachdem er hierauf einen Zug Philipps nach Pherä erwähnt hat, fährt er c. 53. (Jahr des Theophilus) so fort: Φίλιππος σπεύδων τὰς ἐφ' Ἑλλησπόντῳ πόλεις χειρώσασθαι, Μηκύβερναν μὲν καὶ Τορώνην χωρὶς κινδύνων διὰ προδοσίας παρέλαβεν· ἐπὶ δὲ τὴν μεγίστην τῶν περὶ τοὺς τόπους τούτους πόλεων Ὄλυνθον στρατεύσας μετὰ πολλῆς δυνάμεως, τὸ μὲν πρῶτον νικήσας τοὺς Ὀλυνθίους δυσὶ μάχαις συνέκλεισεν εἰς πολιορκίαν, προσβολὰς δὲ συνεχεῖς ποιούμενος πολλοὺς τῶν στρατιωτῶν ἀπέβαλεν ἐν ταῖς τειχομαχίαις etc. 40) Demosth. f. leg. §. 266. 41) Ueber dessen Benehmen unter den Olynthiern: Theopomp. ap. Athen. X. p. 436, C. Wichers p. 92.

noch im offenen Felde geführt wurde, ergiebt sich aus der als Folge davon erwähnten Verheerung von Pallene und Bottiäa. Von den athenischen Bürgern aber, welche Chares auf dem dritten Zuge den Olynthiern zuführte, mögen viele die Belagerung der Stadt mit ausgehalten haben, da Aeschines von einer bedeutenden Zahl spricht, die nach der Einnahme von Olynthus von Philipp gefangen worden sei. Die Belagerung wurde von Philipp aufs Thätigste betrieben und die Stadt durch die Verrätherei ihrer Oberhäupter Euthykrates und Lasthenes [42]), von denen der letztere fünfhundert Reiter, wie Demosthenes als besonders auffallend erwähnt, den Macedoniern überantwortete, in seine Gewalt gebracht. Sie wurde zerstört, und die Einwohner als Sclaven verkauft [43]). Die Athener verfolgten die Verräther der Olynthier durch Strafedicte [44]), Philipp aber feierte seinen Sieg durch Feste und Spiele [45]).

VIII.

Kriege in Euböa bis Ol. 108.

Noch vor der Einnahme von Olynthus hatten die Athener durch einen unglücklichen Krieg auch ihren Einfluß auf die Insel Euböa verloren. Als sie beim Ausbruch des Krieges zwischen den Lacedämoniern und Thebanern die griechi-

42) Demosth. f. leg. l. l. Phil. III, 66. p. 128. τὸν Ἀπολλωνίδην ἐκβαλόντων. 43) Diod. XVI, 53. Justin. VIII, 3. 44) Demosth. f. leg. 267. 45) Demosth. f. leg. 192. p. 401. Diod. XVI, 55.

schen Staaten zum Bunde aufforderten, gehörten die in Euböa zu den ersten, welche sich ihnen anschlossen [1]. Nur Hestiäa oder Oreos blieb den Lacedämoniern treu, theils aus altem Hasse gegen die Athener [2], theils weil es den Lacedämoniern erst kurz zuvor die Befreiung von der Herrschaft des Neogenes verdankte, der in Verbindung mit Jason von Pherä die Burg besetzt hatte. Nun verheerten zwar die Athener unter Chabrias das Land der Hestiäer, allein die Stadt wurde nicht erobert. Später dagegen scheint sie in die Hände der Thebaner gekommen zu sein, nachdem dreihundert Thebaner, welche auf zwei Schiffen Getraide von Pagasä nach Böotien führten, vom Alketas aber dem Befehlshaber der Lacedämonier in Oreos gefangen genommen wurden, sich der Burg bemächtigt hatten [3]. Daß sie in der Folge eine Zeit lang in dem Bunde der Athener war, folgt daraus, daß sie zugleich mit Eretria zehn Talente als Beitrag zahlte [4].

Indessen scheinen die euböischen Städte in ihren Verhältnissen zu einander ganz sich selbst überlassen gewesen zu sein. Demosthenes [5] erwähnt den Menestratus als Dynasten von Eretria, der sich wie der Phocier Phayllus um die Athener wohl verdient gemacht habe. Dagegen zeigte sich ihnen der Tyrann Themison [6] von Eretria feindlich, indem

1) Diod. XV, 30. 2) Die Stadt war früher von Perikles zerstört worden. Diod. XII, 7. *τὴν μὲν πόλιν τῶν Ἑστιαιέων ἑλὼν κατὰ κράτος ἐξῴκισε τοὺς Ἑστιαιεῖς ἐκ τῆς πατρίδος.* Nach Schneider z. Xenophon H. S. 387. gab eben die Vertreibung der Einwohner aus Hestiäa Gelegenheit zur Anlegung von Oreos an einem andern Orte, so daß von Hestiäa nur die Burg stehen blieb. Nur so erklärt sich die Stelle b. Diodor XV, 30., vorausgesetzt, daß hier *Ὠρειτῶν* st. *Ὠρωπίων* gelesen wird. 3) Xenoph. H. V, 4, 56—57. 4) Aesch. in Ctes. §. 94. 5) In Aristocr. 124. p. 661. 6) S. was oben über Oropus bemerkt wurde.

er Vertriebene nach Oreos zurückführte, und die Stadt dadurch in die Hände der Thebaner brachte. Eben so ist bei Aeschines von Beeinträchtigungen die Rede, welche die Athener durch den Chalkidier Mnesarchus erfuhren [7]. Offenbar waren Partheien auf der Insel, von denen die einen zwar auf athenischer Seite standen, die andern dagegen auf die Hülfe der Thebaner rechnen mochten.

So entstand kurz vor dem Ausbruch des Bundsgenossenkrieges [8]) ein Krieg in Euböa, in welchen beide, sowohl die Athener als die Thebaner, verwickelt wurden. Nach den Aeußerungen des Aeschines [9]) waren es Themison von Eretria und Mnesarchus von Chalkis, die jetzt die Hülfe der Athener suchten. Der Krieg wurde in mehreren Gefechten, von denen keins von Bedeutung war [10]), mit abwechselndem Glück geführt, bis die Partheien nach Verheerung der Insel Frieden mit einander machten und die Böotier abzogen. Zu diesen Nachrichten des Diodor kommt noch Einzelnes bei Demosthenes und Aeschines. De Cherson. 74. p. 108. wird dies Unternehmen und besonders die rasche Ausführung desselben als das Werk des Timotheus dargestellt, nach de corona 99. p. 259. unterstützte man den Zug durch freiwillige Trierarchien, die ersten, welche geleistet wurden [11]); nach derselben Stelle machten sich die Athener zu Herrn der Insel, ließen jedoch selbst diejenigen, die sich gegen sie vergangen hatten, ungekränkt (§. 100.), nach Aeschines kamen sie den Euböern in fünf Tagen zu Hülfe [12]), und zwangen die Thebaner, noch ehe dreißig

7) Aeschin. in Ctes. 85. 8) Diod. XVI, 7. 9) Aesch. in Ctes. §. 85. 10) *Μεγάλη μὲν οὖν παράταξις οὐδεμία συνετελέσθη*. Diod. l. l. 11) Vgl. in Mid. p.566. Weiske de hyp. III, p. 36. 12) Auch Demosthenes rühmt diese Bereitwilligkeit Olynth. I, 8. p. 11.

Tage vergangen waren, die Insel zu verlassen[13]). Nach Demosthenes[14]) geschah dies durch einen Vergleich, den von Seiten der Athener Diokles abschloß. Die Euböer waren dadurch mit den Athenern in neue Verbindung gebracht[15]), wiewohl durch Nichts in ihrer ferneren Selbständigkeit beeinträchtigt, und da die Thebaner die ersten waren, welche die Insel betraten, so konnten die athenischen Redner die Großmuth rühmen, mit welcher die Athener zur Befreiung der Insel herbeigeeilt wären[16]).

In der hundert und achten Olympiade, als die Athener mit Philippus Frieden machten, erscheint die Insel ganz unter dem Einfluß desselben[17]). Ohne Zweifel war dies seit dem Frieden der Fall, der noch vor der Einnahme von Olynthus am Ende des Jahres des Kallimachus zwischen den Athenern und Euböern zu Stande kam. Vor dieser Zeit also führten die Athener einen Krieg in Euböa, der mit dem olynthischen gleichzeitig war. Die Veranlassung dazu ist jedoch eben so dunkel als die einzelnen Begebenheiten.

»Als Philippus«, sagt Plutarch[18]), »sich in Eu-

---

13) Auch in Androt. 14. p. 597. heißt es: *Θηβαίους ὑποσπόνδους ἀπεπέμψατε.* 14) In Mid. p. 570. 15) Demosth. de Megalop. §. 14. p. 205. 16) Erwähnt wird dieser Zug der Athener noch: Aesch. f. leg. §. 164. Demosth. f. leg. 75. p. 364. in Aristocr. 191. p. 684. (zugleich mit Megalop. 14. von Weiske de hyp. III, 35. irrig auf den spätern zweiten Feldzug bezogen). in Aristocr. 173. p. 678. Phil. I, 17. p. 44. 17) Die Athener hofften damals durch Philipp Euböa wiederzuerhalten. Aesch. f. leg. 120. p. 44. *ταῦτα οὐ διηγήσασθαί με φησίν ἀλλ' ἐπηγγέλθαι τὴν Εὔβοιαν παραδώσειν.* Demosth. f. leg. 22. p. 348. *οὐδ' ἀγνοοῦμεν ὅτι ὑμεῖς μὲν Ἀμφίπολιν δεδώκατ' ἐκείνῳ, Φίλιππος δ' ὑμῖν Εὔβοιαν ὡμολόγηκε παραδώσειν.* de pace 10. p. 59. 18) Phocion c. 12.

böa Eingang verschaffte, und Truppen von Macedonien hinübersandte, und die Städte durch Tyrannen an sich zog, Plutarch von Eretria[19]) aber die Athener herbeirief und sie bat, die Insel vor der Besitznahme durch die Macedonier zu retten, wurde Phokion als Feldherr ausgesandt, mit keinem großen Heere, wie wenn die Einwohner sich gern an ihn anschließen würden. Da er aber Alles voll von Verräthern und durch Bestechlichkeit untergraben fand, so gerieth er in große Gefahr.«

Da die Schlacht bei Tamynä, die hierauf erfolgte, mit der Mißhandlung ohngefähr gleichzeitig war, die Demosthenes bei der Feier der Dionysien erfuhr, diese aber in den Ausgang des Jahres des Thessalus gehört, so bestimmt sich danach zugleich die Zeit dieses Zuges, über den sich aus der Rede gegen Midias noch manches Einzelne ableiten läßt.

Es war nicht erst der Frühling des angeführten Jahres, in welchem die Athener den Krieg begannen. Die athenischen Reiter, unter denen Midias war, waren früher von Argura in Euböa theils nach Olynthus gesegelt[20]), theils nach Athen zurückgekehrt und wurden erst später, als das athenische Heer bei Tamynä stand, zurückgerufen[21]). Midias selbst war von Chalkis abgegangen[22]), welches zur Zeit der Schlacht bei Tamynä auf Kallias Veranlassung zur Parthei der Macedonier übergetreten zu sein scheint[23]). Und noch deutlicher als diese Umstände weist die Theilnahme des Demosthenes, der doch wegen seiner Choregie län-

19) Von Midias begünstigt und wie es scheint von anderen der reicheren und angeseheneren Bürger. Mid. p. 579. Demosth. war gegen den Zug. de pace p. 58. §. 5. 20) Mid. p. 578. §. 197. 21) Idem 164. p. 567. 22) Idem 132. p. 558. 23) Aesch. in Ctes. §. 86. p. 66.



gere Zeit schon vor den Dionysien anwesend sein mußte, und daß zur Zeit seiner Choregie das Volk zu einem neuen Zuge aufgeboten wurde[24]), auf einen früheren Feldzug hin. Auch ist vielleicht zu bezweifeln, ob Phokion, wie Plutarch sagt, von Anfang an das Unternehmen leitete. Der Zug hatte nicht den günstigsten Erfolg gehabt; die Schmähungen aber, die Midias nach seiner Rückkehr über Heer und Feldherrn ausstieß, betrafen nicht den Phokion, sondern den Kratinus, von welchem Ulpian sagt, daß er der Anführer des Fußvolks gewesen[25]).

Der zweite Feldzug, vielleicht durch die Verrätherei derjenigen veranlaßt, denen die Athener anfangs zu Hülfe gezogen waren[26]), begann vor der Feier der Dionysien im Frühling von Ol. 107, 3. Hierher gehört offenbar, was Aeschines angiebt, daß der Chalkidier Kallias, als das athenische Heer[27]) zu Tamynä eingeschlossen worden sei, so daß es ohne einen Sieg verloren gewesen, ein Heer aus ganz Euböa zusammengezogen und vom Philipp Truppen herbeigerufen, daß auch sein Bruder Taurosthenes phokische Söldner übergesetzt und beide hierauf die Athener angegriffen hätten. Diese hatten sich nach Aeschines[28]), der selbst dabei zugegen war[29]), bei dem Hippodrom von Tamynä, nach Plutarch auf einem Hügel, der durch eine tiefe Schlucht von der Ebene von Tamynä aus verborgen war[30]), aufge-

---

24) Mid. 15. p. 519. 25) Idem p. 558. §. 132. u. daselbst Ulpian. 26) Idem 133. p. 558. *συμβαλουμένους τοῖς συμμάχοις.* Daß die Athener von ihren Bundsgenossen verrathen wurden, bestätigt auch Demosthenes de pace 5. p. 58., der ihr Unglück eben denjenigen zuschreibt, denen sie zu Hülfe gekommen wären. 27) Es hatte zuvor das kotyläische Gebirge überschritten. 28) In Ctes. §. 88. 29) Aesch. f. leg. 169. 30) Plutarch. Phoc. *λόφον χαράδρᾳ βαθείᾳ τῶν περὶ τὰς Ταμύνας ἐπι-*

stellt. Phokion ließ es ruhig geschehen, daß die feigeren seiner Soldaten entliefen, und die Feinde nahe heranrücken, ehe er das Zeichen zum Angriff gab. Ob nun gleich Plutarch, der das Zögern des Phokion für Furcht gehalten hatte, mit seinen Söldnern und den athenischen Reitern, die ihm folgten, vor der Zeit vorgedrungen und darauf zurückgeschlagen worden war, die Feinde aber bereits das athenische Lager anfielen, als ob sie den Sieg in den Händen hätten, so griffen doch die Athener, als Phokion selbst an ihre Spitze trat, so tapfer an, daß die Zerstreuten sich bald wieder sammelten und die Feinde nach einem heftigen Kampfe in die Flucht geschlagen wurden. Nach diesem Treffen vertrieb Phokion den Plutarch aus Eretria, ungewiß aus welchem Grunde[31], und bemächtigte sich des festen Platzes Zaretra auf dem schmalsten Theil der Halbinsel[32].

Nach seinem Abzug[33] verschlimmerte sich wieder die Lage der Athener. Sein Nachfolger Molossus führte den Krieg so unglücklich, daß er selbst in die Gewalt der Feinde gerieth[34]. In wie fern damit der Proceß des Hegesilaus, eines Verwandten des Eubulus, der wegen seines Unglücks in Euböa angeklagt wurde[35], in Verbindung steht, ist un-

---

πέδων ἀποκρυπτόμενον καταλαβών. Korai verbessert hier in ἀποκρινόμενον, was jedoch Schäfer verwirft. Tom. V, p. 301. 31) Fand Verrätherei des Plutarchus (ob durch den vorzeitigen Angriff?) Statt, so wurde sie doch erst später entdeckt. Mid. p. 550 extr. πρὸ τοῦ τὸ πρᾶγμα γενέσθαι πᾶσι φανερὸν διὰ Πλουτάρχου γεγονός. 32) Seine hellenischen Gefangenen, fügt Plutarch noch hinzu, habe Phokion, φοβηθεὶς τοὺς ῥήτορας τῶν Ἀθηναίων (c. 13.), sogleich auf freien Fuß gesetzt. 33) Hierauf wohl ἐκ Στύρων ἀπέπλεῖτε Mid. 167. p. 568. zu beziehen. 34) Plutarch. Phocion c. 14. 35) Ulpian. ad Demosth. f. leg. 290. p. 434. p. 116. ed. Wolf.

bekannt. In dem Frieden, der am Ende von Ol. 107, 4. zu Stande kam, erkannten die Athener die Euböer als unabhängig an, und überließen sie dadurch dem Einfluß des Philippus, unter dessen Mitwirkung der Friede geschlossen wurde[36].

IX.

Philippus und die Thessalier.

Der Einfluß, welchen Philippus schon vor den letzten Kriegen in Chalkidike und Euböa in Thessalien behauptete, war eine Folge des Beistandes, den er dem Hause der Aleuaden gegen die Tyrannen von Pherä geleistet hatte.

Die Herrschaft der Aleuaden, durch Abstammung von Herakles begründet, war so alt als die Einwanderung der Thessalier aus Thesprotien überhaupt. Ihr Hauptsitz war die Stadt Larissa, wo sie über zahlreiche Penesten geboten. Indessen erstreckte sich ihre Gewalt nicht auf gleiche Weise über ganz Thessalien, denn nur einen Theil der älteren Landeseinwohner hatten die erobernden Thessalier zu Unterthanen gemacht, die übrigen durch Bundsgenossenschaft mit sich vereinigt[1].

Angegriffen wurde die Aleuadenherrschaft zuerst durch Lykophron von Pherä, der am Ende des peloponnesischen Krieges[2] die Larissäer in einem Treffen besiegte und sich,

36) Auf diesen Frieden bezieht sich wohl auch Aeschines in Ctes. §. 88. p. 66. ἀλλ᾽ ὅμως ὑμεῖς τοιαῦτα πεπονθότες πάλιν διελύσασθε πρὸς αὐτούς (mit Kallias und Taurosthenes).

1) Tittmann griech. Staatsvfssgen. S. 713 ff. 2) Ol. 94, 1.

von den Lacedämoniern begünstigt, ohngeachtet der Hülfe, welche der jüngere Cyrus dem Aristippus, dem damaligen Oberhaupt der Aleuaden, leistete[2]), der Stadt Pharsalus bemächtigte. Indessen wurde während des korinthischen Krieges die Macht der Aleuaden zum Theil wieder hergestellt, da Medius, Dynast in Larissa, mit Hülfe der gegen die Lacedämonier verbündeten Griechen Pharsalus unter großem Blutvergießen einnahm, dessen Einwohner er als Sclaven verkaufte[4]).

An der Stelle des Lykophron aber erhob sich Jason als Gegner der Aleuaden. Schon längere Zeit ehe der Pharsalier Polydamas die Lacedämonier um Beistand gegen ihn bat (Ol. 101, 2.), scheint Krieg zwischen ihm und den Aleuaden gewesen zu sein, wodurch er die meisten und größten Städte Thessaliens und ein Heer von 6000 tapfern und wohlgeübten Söldnern erwarb[5]). Dazu gehorchten ihm die Marakter, Doloper und der epirotische König Alketas. Nachdem auch Pharsalus gewonnen war, ward Jason zum Tagos von Thessalien erwählt, gebot im Besitz dieser, wie es bei Xenophon[6]) heißt, gesetzlichen Würde, allen Umwohnenden, den Tribut zu entrichten, der ihnen von Skopas auferlegt worden sei, und entwarf, indem er ein Heer von 8000 Reitern und 20000 Schwerbewaffneten zusammenzog und mit dem König Amyntas von Macedonien ein Bündniß abschloß[7]), Pläne, die ihn an die Spitze der sämmtlichen griechischen Staaten bringen sollten[8]). Zwar wurde er ermordet, noch ehe er etwas Wichtigeres unternehmen konnte,

---

404. a. Chr. Xenoph. H. II, 3, 4. u. das. Schneider. vgl. Wachsmuth Hell. Alterthumskunde I, 1. S. 300. 326. 3) Plat. Menon. init. Xenoph. An. I, 1, 10. II, 6, 25. 4) Diod. XIV, 82. 5) Xenoph. H. VI, 1, 4. 5. 6. 6) H. VI, 4, 28. *διὰ τὸ τῷ νόμῳ Θετταλῶν ταγὸς καθιστάναι.* 7) Diod. XV, 60. 8) Xenoph. H. VI, 1, 9.

seine Würde aber blieb seinem Hause. Zuerst folgten ihm seine Brüder Polydorus und Polyphron, hierauf sein Neffe Alexander. Dieser jedoch band sich nicht mehr an die gesetzlichen Formen dieser Würde, sondern strebte nach unumschränkter Herrschaft [9]. Indessen gelangte er nie zum ruhigen Besitz von ganz Thessalien; denn die Aleuaden riefen zuerst den König Alexander von Macedonien, dann die Thebaner herbei, auch machte ihn der Friede, den er nach dem Tode des Pelopidas mit den Thebanern schließen mußte, zum Bundsgenossen derselben [10], und beschränkte seine Herrschaft auf Pherä, da er die unterjochten Städte den Thessaliern, die Magneten und Phthioten den Böotiern überlassen mußte.

Was er zu Lande verloren hatte, suchte er zur See zu ersetzen. Mit einer Flotte von Raubschiffen griff er im Jahr des Molon (Ol. 104, 3.) die Cykladen an und belagerte Peparethus [11]. Wie wenig die Athener, die er sich dadurch zu Feinden gemacht hatte [12], gegen ihn ausrichteten, zeigt die Niederlage, die er ihrem Feldherrn Leosthenes beibrachte [13].

Nach der Ermordung Alexanders durch die Brüder seiner Gemahlin [14] traten diese an seine Stelle, zuerst Tisiphonus, hierauf seine Brüder Lykophron und Pitholaus. Da Diodor den Anfang der Herrschaft Alexanders in Ol. 102, 4. setzt, und wohl mit Recht, wie sich aus dem, was

9) Xenoph. H. VI, 4, 34. Diod. XV, 61. 10) Diod. XV, 80. Plutarch. Pelop. 35. 11) Demosth. in Polycl. 4. Diod. XV, 95. Vgl. noch Schneider zu Xenophon H. p. 447. Plutarch. Pelop. 31. Demosth. in Aristocr. 120. p. 660. de cor. trierarch. 8. p. 1230. 12) Früher hatten sie ihn mit Flotte und Heer unter Autokles gegen die Thebaner unterstützt. Ol. 103, 1. Diod. XV, 71. 13) Diod. X, 95. 14) Diod. XV, 61. Plutarch. Pelop. 35. Xenoph. H. VI, 4, 36.

über den Tod Jasons und seiner Nachfolger Polydorus und Polyphron bekannt ist[15]), ergiebt, die Dauer derselben aber zu elf Jahren angiebt[16]), so scheint das Jahr des Agathokles (Ol. 105, 1.)[17]), wohin er seinen Tod rechnet, um zwei Jahre zu spät angenommen zu sein und nur als Anfangspunct der Herrschaft des Lykophron und Pitholaus, welche nach ihrem älteren Bruder Tisiphonus, dem nächsten Nachfolger Alexanders, herrschten, betrachtet werden zu können[18]).

Wie aber der Tod Alexanders um zwei Jahre zu spät gesetzt ist, so die Hülfe, die Philippus den Aleuaden leistete, und die Demüthigung der Tyrannen, welche nach Diodor ebenfalls in das Jahr des Agathokles gehört, um

---

15) Der Tod Jasons gehört, wie man aus der Erzählung Xenophons schliessen muß, in das Jahr des Dyskinetus und zwar, die Feier der pythischen Spiele im Herbst vorausgesetzt (Clinton p. 212.), in die erste Hälfte desselben. Xenoph. H. VI, 4, 29. 30. Auch Diodor setzt denselben in das Jahr des Dyskinetus, gleichzeitig mit dem Tode des Königs Amyntas von Macedonien und des Agesipolis von Sparta (XV, 60.). Hierauf herrschte Jasons Bruder Polyphron ein Jahr, bis ihn Alexander umbrachte und sich der Regierung bemächtigte. Auf keinen Fall kann dies über Ol. 102, 4. hinausgerückt werden, da der König Alexander von Macedonien, der im Todesjahr Jasons zur Regierung kam, und nur Ein Jahr regiert haben soll (Diod. XV, 60.), von den Aleuaden gegen Alexander von Pherä zu Hülfe gerufen wurde, noch im Jahre des Lysistratus Larissas und Krannons sich bemächtigt haben soll (Diod. XV, 61.). Ja der Regierungsantritt des pheräischen Alexander ist schon in die erste Hälfte von Ol. 102, 4. zu setzen, da der Zug des Pelopidas nach Thessalien (Diod. XV, 67. Plutarch. Pelop. 26.) in dieses Jahr gehört, und zugleich mit dem Vertrag, welchen derselbe mit dem macedonischen Alexander abschloß, nur in die zweite Hälfte des Jahres gerechnet werden kann.
16) Diod. XV, 61. 17) Diod. XVI, 14. 18) Die Beweise s. bei Clinton p. 300.

mehrere Jahre zu früh. In der Reihe der Eroberungen und Vergrößerungen Philipps, in welcher die Zeitfolge nicht unberücksichtigt geblieben zu sein scheint, erwähnt Demosthenes[19] die Züge Philipps nach Thessalien erst nach der Einnahme von Pydna, Potidäa und Methone. Auch heißt es in der zweiten olynthischen Rede (§. 7.), Philipp habe die Thessalier gewonnen, dadurch, daß er ihnen versprochen, Magnesia zu übergeben und den phokischen Krieg für sie zu führen[20], woraus wohl geschlossen werden muß, daß Philipp den Thessaliern gegen die Phocier und Pheräer zugleich Hülfe leistete, was vor dem Ausbruch des phokischen Krieges nicht denkbar ist.

Nach Diodor[21] ernteten die Mörder Alexanders anfangs großen Ruhm ein, weil sie den Schein annahmen, die Freiheit herstellen zu wollen; sie änderten aber bald ihre Gesinnung, gewannen die Söldner Alexanders für sich und machten sich zu Tyrannen, indem sie viele ihrer Gegner aus dem Wege räumten. Von besonderen Folgen mußte der Ausbruch des heiligen Krieges für sie sein. Ihr Verhältniß zu den Aleuaden sowohl als zu den Thebanern machte sie zu Bundsgenossen der Phocier, und die Geldsummen, welche Onomarchus nach Thessalien sandte, um sich von hier aus Ruhe zu verschaffen[22], mochten ihnen

19) Ol. I, 9. ἡνίκα Πύδνα, Ποτίδαια, Μεθώνη, Παγασαί, τἄλλα πολιορκούμενα ἐπηγγέλλετο. Ol. I, 12. εἶτα Θετταλίας ἐπέβη, μετὰ ταῦτα Φεράς, Παγασάς, Μαγνησίαν. Anders freilich Phil. I, 35. p. 50., wo aber die Zeitfolge gleichgültig. 20) Vgl. auch de Chers. 65. Olynth. II, 14. p. 105. Phil. IV, 67. p. 149. 21) XVI, 14. 22) Diod. XVI, 33. Freilich scheinen sich die Worte καὶ γὰρ τοὺς Θετταλοὺς μέγιστον ἔχοντας τῶν συμμάχων ἀξίωμα δωροδοκήσας ἔπεισε τὴν ἡσυχίαν ἔχειν auf die den Phociern feind-

dazu dienen, um die Aleuaden von einer thätigeren Führung des Kriegs gegen die Phocier abzuhalten.

Erst die Gefahr, die ihnen durch diese Verbindung ihrer Gegner mit den Phociern drohte, scheint die Aleuaden genöthigt zu haben, Schutz bei Philippus zu suchen. Bis dahin mochte die Furcht, durch ein solches Bündniß die eigene Freiheit zu gefährden, davon abhalten [23]). Auch waren es nur die Aleuaden, die sich an Philippus wandten. Erst nach der Niederlage, die Onomarchus dem Philipp beibrachte, als ganz Thessalien Gefahr lief, unter die Bothmäßigkeit der Phocier zu kommen, fanden sich die Thessalier bewogen, von Seiten des Gemeinwesens den Krieg zu erheben [24]). Der Sieg aber, den Philipp und die Thessalier über den Onomarchus erfochten, wurde zugleich das Verderben der pheräischen Tyrannen. Im Jahr des Aristodemus (Ol. 107, 1.) übergaben sie dem Philipp ihre Stadt und zogen mit 2000 Söldnern, die sie dem Phayllus zuführten, aus Thessalien ab [25]).

Diodor spricht, nachdem er erwähnt hat, wie die Tyrannen von Pherä gestürzt worden seien, von Anordnungen, die Philippus sonst noch in Thessalien getroffen habe, und die zur Erhaltung seines Einflusses daselbst dienen mochten. Die Stadt Pherä, vielleicht nie den Aleuaden unterworfen, erhielt ihre Freiheit zurück. In Ansehung der unterthänigen Orte Thessaliens dagegen, die von der Herrschaft der Aleuaden, wie es scheint, unter die der pheräischen Tyrannen gekommen waren, glaubte Philipp mehr für seinen eignen Vortheil sorgen zu dürfen. Freilich ist schwer zu be-

---

lich Gesinnten zu beziehen. Allein den pheräischen Tyrannen gegenüber läßt sich wohl eine solche Bestechlichkeit kaum denken. 23) Man brauchte nur an Philipps Bruder Alexander zu denken. 24) Diod. XVI, 35. 25) Idem XVI, 37.

stimmen, was dieß für Orte waren. In dem Frieden, den Alexander zuletzt mit den Thebanern schloß, mußte er ihnen die Magneten und Phthioten überlassen[26]. Ob und wie dieser Vertrag erfüllt wurde, wird nirgends angeführt. Erfüllte ihn Alexander nicht, oder nahm er die abgetretenen Landschaften von Neuem in Besitz[27], so mochten ihr die Thebaner, deren Macht eben damals ihrem Ende entgegenging, wohl kaum daran hindern, und es ist wahrscheinlich, daß dieselben dann auch auf seine Nachfolger übergingen[28]. Diese Länder also, namentlich Pagasä und Magnesia, durch die Tyrannen von Pherä schon seit längerer Zeit von dem Gemeinwesen der Thessalier getrennt, scheint Philipp in Besitz genommen zu haben, dazu die Zölle, die von den Häfen und Märkten daselbst erhoben wurden[29], wie groß auch die Unzufriedenheit war, die nach Demosthenes die Thessalier und insbesondere wohl die Aleuaden darüber zeigten.

Auch in den folgenden Jahren wurde noch Manches verändert. Ist die Nachricht bei Diodor (XVI, 52.) von einem Zug Philipps nach Pherä gegründet, so hatte Pitholaus einige Zeit nach Philipps Abzug aus Thessalien sich Pherä's von Neuem bemächtigt und wurde während des Krieges mit den Olynthiern von Philipp wieder vertrieben. Zweideutige Gesinnungen zeigten die Pheräer dem Philipp

26) Diod. XV, 80. 27) Hatte er in der letzten Zeit seiner Herrschaft den Plan, sich eine Seemacht zu verschaffen, so mußte ihm an den Landschaften um den pagasetischen Meerbusen vor Allem gelegen sein. 28) Das Versprechen Philipps (Dem. Olynth. II, 7.), den Thessaliern Magnesia zu übergeben, scheint dies zu bestätigen. Daß Pagasä in den Händen der Pheräer war, ergiebt sich vielleicht auch daraus, daß die Athener die Absicht hatten, der Stadt gegen Philippus zu Hülfe zu kommen. 29) Demosth. Ol. I, 22. p. 15. II, 11. p. 21. Phil. II, 22. p. 71.

auch vor seinem letzten Zuge gegen die Phocier, auf welchem sie sich anfangs ihm zu folgen weigerten[30]. Die Belagerung und Besetzung von Pherä, von welcher an andern Stellen bei Demosthenes[31] die Rede ist, scheint erst nach dem Ende des phokischen Krieges Statt gefunden zu haben. Man würde damit in Verbindung setzen können, was Diodor von einer neuen Vertreibung der Tyrannen (Ol. 109, 1.) sagt[32], wenn nicht die Annahme einer abermaligen Besitznahme der Stadt durch ihre früheren Beherrscher allzu unwahrscheinlich wäre.

Eine Folge von dem alten Haß der Partheien in Thessalien war ohnstreitig auch der Krieg zwischen den Städten Pharsalus und Halus, worin Philipp auf der Seite der Pharsalier, also wohl zugleich der Aleuaden stand, Halus durch Parmenio belagern[33] ließ und kurz vor seinem Zuge nach Phocis eroberte[34].

Am Ende des phokischen Krieges gab Philippus Nikäa und Magnesia[35] den Thessaliern, behielt aber die Thermopylen in seiner Gewalt[36], und nahm später (die Hindeutung auf die Zeit vielleicht bei Diodor XVI, 69.) eine neue Anordnung der Angelegenheiten in Thessalien vor, indem er das ganze Land in vier Tetrarchien[37] theilte, wie

30) Demosth. f. leg. 320. p. 444. ᾔδει δὴ σαφῶς τοῦθ᾽ ὅτι νῦν ἡνίκα ἐστασίαζε τὰ Θετταλῶν, καὶ Φεραῖοι πρῶτον οὐ συνηκολούθουν — οὐκ ἔνεστι παρελθεῖν, εἰ βοηθήσεθ᾽ ὑμεῖς. 31) De Halon. 32. p. 84. de Chers. 59. p. 104. Phil. III, 12. p. 113. Phil. IV, 61. p. 147. 32) Früheres scheint hier mit Späterem verwechselt zu sein. 33) Im Jahr des Themistokles Demosth. f. leg. 163. p. 392. 34) Dem. f. leg. 39. p. 353. 334. p. 448. 35) Phil. II, 22. p. 71. Aesch. in Ctes. 140. 36) Dem. f. leg. 204. p. 404. 37) Harpocr. v. *Τετραρχία.* τεττάρων μερῶν ὄντων τῆς Θετταλίας, ἕκαστον μέρος τετρὰς ἐκαλεῖτο, καθά φησιν

es schon in alter Zeit gewesen war, und über jede derselben besondere Oberhäupter setzte, damit, wie Demosthenes[38]) sagt, die Thessalier nicht nur städte-, sondern auch völkerweise dienstbar sein möchten. Die Herrschaft der Aleuaden scheint dadurch in der Art, wie sie früher bestand, aufgelöst worden zu sein, auch finden sich Andeutungen, die auf Feindschaft zwischen ihnen und Philippus schließen lassen. Sie mochten jedoch dadurch mit der neuen Ordnung der Dinge einigermaßen ausgesöhnt werden, daß Philippus die Oberhäupter der Tetrarchien vorzugsweise aus ihrem Geschlecht nahm[39]).

Ἑλλάνικος ἐν τοῖς Θετταλικοῖς· ὄνομα δέ φησιν εἶναι ταῖς τετράσι Θετταλιῶτιν, Φθιῶτιν, Πελασγιῶτιν, Ἑστιαιῶτιν. καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τῇ κοινῇ Θετταλῶν πολιτείᾳ ἐπὶ Ἀλεύα τοῦ Πύῤῥου διῃρῆσθαί φησιν εἰς τέτταρας μοίρας τὴν Θετταλίαν. — ὅτε δὲ Φίλιππος καθ' ἑκάστην τούτων τῶν μοιρῶν ἄρχοντας κατέστησε δεδηλώκασιν ἄλλοι τε καὶ Θεόπομπος ἐν τῇ τεσσαρακοστῇ τετάρτῃ. Von Demosthenes wird die neue Verfassung Phil. II, 22. p. 71. und Phil. III, 26. p. 117. erwähnt, doch so, daß an der ersten Stelle das Wort *δεκαδαρχία* gebraucht wird, welches mit Jacobs Uebers. S. 284. von einem Decemvirat zu verstehen scheint, wie früher das der Lacedämonier war. 38) Phil. III, 26. p. 117. 39) Thrasydäus (Theopomp. bei Athen. VI, p. 249. Demosth. de cor. 295. p. 324. nach Cod. C und g bei Bekker) und Eudikus der Larissäer (Harpocr. v. *Εὔδικος*) scheinen wenigstens Aleuaden gewesen zu sein. Buttmann Mythol. S. 290. 291. — Demosthenes nennt den damaligen Zustand der Thessalier geradezu eine Sclaverei: de Chers. 62. p. 105. Phil. III, 32. p. 119. Außer Eudikus und Thrasydäus führt er noch als Anhänger Philipps den Simus, Deochus und Kineas an, von denen der erste mit unter die Aleuaden gezählt wird. de cor. 48. p. 241. 295. p. 324.

X.

Zustand der Athener. Demosthenes.

Von dem Regierungsantritt des Philippus an erscheinen die Athener als die vornehmsten seiner Gegner. Als er zuerst sich über seine Grenzen auszubreiten anfing, waren es ihre thracischen Besitzungen, die dadurch bedroht wurden; diese aber waren kaum in seinen Händen, als auch weit wichtigere und nothwendigere seinen Angriffen blos gestellt waren. Die Eroberung des Chersones konnte ihnen die Getraidezufuhr, die sie aus dem Pontus bezogen, abschneiden, und die Besetzung von Euböa setzte Attika selbst den gefährlichsten Angriffen aus. Zu derselben Zeit aber, wo Philippus solche Fortschritte machte, gaben sich seine Absichten auf Herrschaft über das gesammte Griechenland immer deutlicher zu erkennen und ließen die Athener den Verlust alles bisherigen Ansehens befürchten.

Daß diese Gefahr von den Athenern schon damals erkannt wurde, als es noch Zeit war, ihr zu begegnen, zeigen die Reden, die von Demosthenes vor dem Ende des phokischen Krieges gehalten wurden. Ueberall aber, wo von diesen Gefahren die Rede ist, finden sich auch die heftigsten Klagen über die Schlaffheit und Unthätigkeit, der die Athener sich überließen. Der Unternehmungsgeist der Vorfahren sei gänzlich von ihnen gewichen; anstatt selbst Entwürfe zu machen und auszuführen, horchten sie lieber auf das, was Andere thäten. Ohne dringende Veranlas-

sung könnten sie zu keiner Unternehmung gebracht werden, und würde auch etwas beschlossen, so sei man doch noch weit von der Ausführung, denn jeder Vorwand sei willkommen, der davon zu entbinden schiene. Anstatt zum Kriege, würden die Einkünfte des Staates zur Austheilung unter das Volk, auf Feste und Spiele verwendet, während die Feldherrn, mit leeren Schiffen ausgesandt und ohne Geld, sich genöthigt sähen, durch Bedrückung der Bundsgenossen das Nöthige beizutreiben oder durch Privatunternehmungen die Bedürfnisse zu decken. Anstatt selbst ins Feld zu ziehen, schicke man Söldner, und doch werde gewöhnlich für die Bezahlung derselben so schlecht gesorgt, daß die Soldaten sich Ausschweifungen erlaubten und der Feldherr nicht im Stande sei, sie im Gehorsam zu erhalten. Deshalb seien die Feldzüge so fruchtlos, daß man sogar fragen dürfe, ob wirklich Krieg geführt werde.

Diese Beschuldigungen, wodurch die Redner das Volk zu größeren Anstrengungen zu ermuntern suchen, werden jedoch gemildert, wenn man bedenkt, was die Athener wirklich thaten.

Die Gelegenheit, die sich ihnen beim Regierungsantritt des Philippus darzubieten schien, Amphipolis in ihre Gewalt zu bringen, wurde von ihnen nicht unbenutzt gelassen, und die Unterstützung, die sie deshalb dem Argäus schickten, kam weder zu spät, noch war sie unbedeutend, wenn auch nicht hinreichend. Daß der Zug nach Euböa gegen die Thebaner rasch und glücklich ausgeführt wurde, rühmen gerade diejenigen, die dem Volke sonst am meisten seine Unthätigkeit vorwerfen. Eben so wenig läßt sich an der Thätigkeit zweifeln, mit welcher der Bundsgenossenkrieg geführt wurde. Gleich das erste Unternehmen war die Belagerung von Chios, welche eine bedeutende Seemacht voraussetzt, und für das folgende Jahr ist von einer Flotte von 120

Schiffen die Rede. Wenn gleichwohl der Krieg einen unglücklichen Ausgang nahm, so lag die Schuld wohl mehr an den Feldherrn als dem Volke. Daß während dieses Krieges Amphipolis und andere Städte dem Philippus Preis gegeben wurden, ist eher ein Beweis von der Schlauheit desselben oder von der Bedrängniß, in der sich die Athener befanden, als von ihrer Unthätigkeit. Blieben sie größtentheils theilnahmlos am heiligen Kriege, so lag der Grund in ihrer Gesinnung, die sie den Phociern zwar einen günstigen Erfolg wünschen ließ, doch mehr aus Haß gegen die Thebaner, als weil sie ihre Sache gut hießen. Der Zug nach Phocis, den Philipp nach dem Siege über den Onomarchus beabsichtigte, wurde nur durch die Flotte verhindert, welche die Athener nach den Thermopylen schickten, und der Krieg in Euböa so wie der für die Olynthier zeigen beide, daß die Athener zu größeren Anstrengungen nicht unfähig und keineswegs geneigt waren, die Herrschaft über Griechenland kampflos in Philipps Hände kommen zu lassen.

Wie sehr daher auch die Athener des philippischen Zeitalters denen des cimonischen nachstanden, so erklärt sich doch der schlechte Erfolg ihrer Unternehmungen nicht weniger aus der Art der Kriegführung, aus den Vortheilen, die Philipp als Alleinherrscher für sich hatte, und den Nachtheilen, denen die demokratische Verfassung die Athener in einem solchen Kampfe aussetzte, als aus Mangel an Kraft und Thätigkeit.

Auch in besseren Zeiten hatten die Kriege der Athener in Chalkidike ihre großen Schwierigkeiten gehabt. Wie langwierig und kostspielig war die Belagerung von Potidäa am Anfang des peloponnesischen Krieges, wie schwierig die Herstellung der athenischen Macht in Chalkidike nach dem Frieden des Nikias! Als nun Philippus Amphipolis einge-

nommen hatte, und in Verbindung mit den Olynthiern die letzten Städte der Athener auf der thracischen Halbinsel und in Macedonien angriff, wie gering war die Aussicht, sie zu erhalten, selbst wenn Philipp weniger getäuscht, der Krieg gegen die Bundsgenossen weniger beschäftigt hätte. Wie viel weniger aber war zu hoffen, als die Athener jene Besitzungen sämmtlich eingebüßt hatten, und nun der Anhaltpuncte entbehrten, die sie bei einem Kriege in solcher Entfernung so nöthig gehabt hätten, Philippus aber, ohne kostspieliger Rüstungen zur See zu bedürfen, stets mit seiner ganzen Macht einem jeden ihrer Angriffe aus der Nähe begegnen konnte. Auch der Rath des Demosthenes (Phil. I, p. 44.), eine doppelte Kriegsmacht zu rüsten, von denen die eine zur Vertheidigung, die andere zum Angriff bestimmt sein sollte, würde unter solchen Umständen nicht viel Erfolg gehabt haben. Mit der Eroberung von Olynthus war die letzte Gelegenheit, den Philippus auf seinem eignen Gebiet mit Vortheil anzugreifen, verloren. Zwar schien Philippus dadurch noch im Nachtheil zu stehen, daß ihm eine Seemacht fehlte; doch auch die Raubschiffe, die er in seinen Diensten hatte, mochten den Athenern Schaden genug zufügen, wenn sie auf den Inseln Lemnos und Imbros athenische Bürger zu Gefangenen machten, bei Gerästus Schiffe wegnahmen, ja selbst bei Marathon in Attika landeten und Trieren der Athener davonführten [1].

Die Vortheile, die sich Philipp als Alleinherrscher zu verschaffen wußte, bestanden nicht blos in einer stets zeitgemäßen Benutzung seiner Kräfte und Hülfsmittel und in der schnellen und genauen Ausführung seiner Pläne, sondern besonders auch in der Anwendung aller der geheimen Mittel und Kunstgriffe, wodurch seine Anschläge unterstützt

1) Demosth. Phil. I, p. 49.

werden konnten. Bestechungen, heimliche Unterhandlungen, Verstellung und Verbergung gefaßter Entschlüsse bis zur Zeit ihrer Ausführung standen nur in der Gewalt des Alleinherrschers, und einfältig erschien der ehemalige Krieg der Athener mit den Lacedämoniern, wenn man die Mannichfaltigkeit der Mittel, deren sich Philippus jetzt bediente, damit zusammenhielt [2]).

Mit Erfolg konnte sich das Volk der Athener gegen einen solchen Feind nur durch die möglichste Schnelligkeit und Thätigkeit und dieselbe Einheit der Entschließung und Gesinnung behaupten. Die Demokratie, in so fern darin die Beschließenden immer auch die Ausführenden waren, war dazu nicht undienlich. Allein der Geist der athenischen Bürger war nicht mehr der alte. Die Sorge für den eignen Vortheil, für Genuß und Vergnügen überwog in Vielen die für das gemeine Beste, und dieselbe Unbeschränktheit des Willens, welche das Beschließen erleichterte, erschwerte die Ausführung des Beschlossenen. Die mit Härte erpreßten Abgaben der Bundsgenossen wurden, anstatt zum Kriege, als Theatergelder zur Austheilung unter das Volk verwandt und Todesstrafe war darauf gesetzt, wenn Jemand eine andere Anwendung derselben vorschlagen würde [3]). Das Volk hörte nicht ungern von dem Ruhme der Vorfah-

2) Phil. III, 49. p. 123. νυνὶ δ᾽ ὁρᾶτε μὲν δήπου τὰ πλεῖστα τοὺς προδότας ἀπολωλεκότας, οὐδὲν δ᾽ ἐκ παρατάξεως οὐδὲ μάχης γιγνόμενον· ἀκούετε δὲ Φίλιππον οὐχὶ τῷ φάλαγγα ὁπλιτῶν ἄγειν βαδίζονθ᾽ ὅποι βούλεται, ἀλλὰ τῷ ψιλοὺς, ἱππέας, τοξότας, ξένους, τοιοῦτον ἐξηρτῆσθαι στρατόπεδον. ἐπειδὰν δ᾽ ἐπὶ τούτοις πρὸς νοσοῦντας ἐν αὐτοῖς προςπέσῃ καὶ μηδεὶς ὑπὲρ τῆς χώρας δι᾽ ἀπιστίαν ἐξίῃ, μηχανήματ᾽ ἐπιστήσας πολιορκεῖ etc. 3) Ulpian. p. 13, B. ed. Wolf.

ren reden, aber nur um sich daran zu ergötzen. Lieber noch hörte es auf diejenigen, die ihm Anstrengungen und Gefahren, wie sie die Verhältnisse mit sich brachten, als nutzlos und überflüssig darstellten. So blieb es oft müssig, wenn es alle Kräfte hätte aufbieten sollen, und war den Anschlägen Philipps Preis gegeben, auch ohne die Verräther, die, von seinem Gelde bestochen, zu seinem Vortheil redeten.

Ein Führer, der durch Wort und That gleich mächtig, das Vertrauen der Menge erworben und ihren Willen beherrscht hätte, fehlte durchaus, und die Fruchtlosigkeit so vieler Beschlüsse hatte besonders darin ihren Grund, daß die Ausführung Andern als ihren Urhebern überlassen werden mußte. Da Iphikrates, Chabrias und Timotheus schon in den ersten Jahren des philippischen Zeitalters kurz nach einander ihren Tod gefunden hatten, so war von den tüchtigeren athenischen Feldherrn nur Phokion übrig. Phokion aber, von alter Einfachheit der Sitten, ernst, streng und ein bittrer Tadler der Eitelkeit der Athener, war mit dem Geist der Zeit zu sehr zerfallen, und darum nicht geeignet, ein Führer des Volks zu sein, welches er einer edleren Bestimmung für unfähig hielt. So hatte er nur Einfluß, wenn man ihn als Feldherrn brauchte, und die Redner, die sich durch sein thätiges Verdienst verdunkelt und von ihm verachtet sahen, scheinen das Volk nicht selten abgehalten zu haben, ihn zu brauchen, wie es die Zeit erforderte. Da nun auch die übrigen Feldherrn eben so wenig als Redner thätig sein mochten, und überdies weder vermöge ihres Kriegsruhms noch ihres Charakters besonderen Einfluß haben konnten, so blieben für die Rednerbühne des philippischen Zeitalters nur Solche übrig, deren ausschließliche Wirksamkeit im Rathertheilen und Vorschlagen von Beschlüssen bestand.

Hierbei scheinen zunächst diejenigen unterschieden werden zu müssen, die auf Reichthum, und diejenigen, die auf Kunst der Rede sich stützten. Auch bei der vollkommnen Gleichheit der bürgerlichen Rechte zu Athen machten sich die Vorzüge des Reichthums theils durch den Einfluß geltend, den der Reichere auf den Erwerb des Aermeren hatte, theils durch die größeren Beiträge, die er für die Staatslasten entrichtete [4]). Dabei wurden äußere Vortheile um so höher geschätzt, je mehr sich die Achtung vor sittlichen und geistigen Vorzügen vermindert hatte. Deswegen waren Eubulus, Midias und wohl noch Andere angesehene und einflußreiche Bürger, und was man von ihrer Wirksamkeit weiß, zeigt, daß diese eben so nachtheilig war, als die Grundsätze, denen sie dieselbe verdankten. Nimmt man auch an, daß ihre Selbstsucht sie nie zu Unredlichkeit und Verrätherei an dem Wohle des Staates verleitete, so war doch ihre Verwaltung jeder Thätigkeit feind, die nicht unmittelbare Vortheile versprach, oder durch dringende Nothwendigkeit unumgänglich gemacht wurde, und bestimmte sich höchstens durch die Grundsätze einer mittelmäßigen, alltäglichen Lebensklugheit.

Der Einfluß derjenigen Demagogen, die sich nur durch die Kunst der Rede auszeichneten, gründete sich nicht nur auf den Eindruck, den die Beredsamkeit überhaupt auf das Volk machte, sondern besonders auch auf ihre Geschicklichkeit in der Führung von Rechtshändeln. Bei der Unvollkommenheit der Gesetze und der allgemein herrschenden Sykophantie hatte die Kunst der Ueberredung hier vielleicht

4) Daß eine solche Parthei in Athen bestand, macht besonders die Rede gegen Midias bemerkbar, in welcher Demosthenes nicht blos dem Midias, sondern überhaupt allen Bürgern seiner Art gegenübersteht.

noch freieren Spielraum als in der Volksversammlung, und das Bedürfniß kunstmäßig ausgearbeiteter Anklage- oder Vertheidigungsreden, welches seit der Vervollkommnung der Beredsamkeit immer allgemeiner wurde, verschaffte den Redekünstlern, die sich damit abgaben, eine besondere Wichtigkeit. Dazu kam, daß von der Geschicklichkeit, welche der Redner in der gerichtlichen Beredsamkeit zeigte, sein Ansehn als Staatsmann wenigstens in so fern abhing, als er nur dadurch die Vorschläge, die er in Beziehung auf Staatsangelegenheiten machte, vor Angriffen sichern konnte.

Was nun ferner, abgesehn von diesen nur durch Stellung und Art des Einflusses verschiedenen Classen von Bürgern, die Partheien betrifft, welche während des philippischen Zeitalters zu Athen Statt fanden, so war der Gegensatz zwischen Aristokraten und Demokraten, welcher bis zur Herrschaft der Dreißig noch fortbestanden hatte, schon seit längerer Zeit verschwunden. Die Partheikämpfe betrafen also nicht sowohl die Verfassung als die Verwaltung und die Stellung, die der Staat unter den übrigen in Griechenland einzunehmen habe. Hierbei fehlte es nun erstens nicht ganz an Solchen, die aus wahrhaft patriotischer Gesinnung nur den Ruhm und das Beste des Staates wollten und dies in der Vertheidigung und Vertretung der allgemeinen Freiheit erkannten. Allein der größere Theil suchte mehr den eignen Vortheil theils durch Bewerbungen um Volksgunst (Schmeichelei und Gefallsucht durch Gesetzvorschläge sowohl als durch Reden), theils durch Mißbrauch öffentlicher Aemter. Diese Classe von Demagogen macht die eigentliche Opposition aller Patrioten. Gegen diese kämpfen namentlich Isokrates und Demosthenes überall, wo sie von Staatsangelegenheiten reden. Die niedrigste Classe darunter bestand offenbar aus denen, welche dabei noch das Beste des Staates an Auswärtige verkauften.

Die Gesinnung des Volks bei diesem Streit der Partheien ist derselbe Leichtsinn wie in den Kriegsunternehmungen. Die Anmahnungen der Patrioten erscheinen ihm eben so unerheblich als die Unredlichkeit der Bestochenen. Zwar bewährt es seine eigenthümliche Lebendigkeit, äußert dieselbe aber häufig nur in leerem Gerede und in Schwatzen über Entwürfe und Thaten Anderer, und in dem Lärmen und Toben der Volksversammlungen. Es zürnt wohl der Freimüthigkeit, mit welcher es manche seiner Redner schelten, fühlt sich aber selten davon ergriffen und aufgeregt. Die Kämpfe Einzelner von diesen dienen oft mehr zur Unterhaltung als zur Belehrung und zur Belebung der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, und die Schuld der Bestechlichkeit erscheint dann mehr als Gegenstand des Gelächters als des Hasses. Wie eifersüchtig daher auch das Volk auf Erhaltung seiner Rechte war, so wenig schien es doch einzusehen, daß einmüthiges Zusammenwirken zur allgemeinen Wohlfahrt dazu das Nothwendigste sei.

Das Wichtigste, was an diese allgemeinen Bemerkungen sich anschließen könnte, wäre die Darstellung der einzelnen Demagogen nach Gesinnung, Wirksamkeit und Verhältniß zu einander, ein Theil der Geschichte Athens, welchem Theopompus das zehnte Buch gewidmet hatte. Doch ist weder etwas Zusammenhängendes darüber erhalten, noch reicht das Einzelne, was sich erhalten hat, hin, auch nur eine Uebersicht zu gewinnen, noch scheint endlich die Eintheilung in patriotisch und macedonisch Gesinnte auf eine frühere Zeit als auf die nach dem Frieden des Philokrates angewendet werden zu können. Wie die Partheien aber sich in dieser letzteren Periode gestalteten, kann erst an einer anderen Stelle auseinandergesetzt werden. Wie wenig daher auch dasjenige, was vor dem Frieden des Philokrates zu Athen geschah, allein als Resultat der Staatsverwaltung

des Demosthenes betrachtet werden kann, dessen spätere Wirksamkeit ungleich bedeutender erscheint, so bleibt doch, was durch ihn geschah, fast als das Einzige übrig, was von der inneren Geschichte Athens bekannt ist.

Von älteren Demagogen lebte wenigstens eine Reihe von Jahren während des philippischen Zeitalters noch Aristophon der Azenier. Von den mancherlei Nachrichten aber, die über ihn vorkommen, ist keine, die über seinen Einfluß auf die Staatsverwaltung etwas Allgemeineres berichtete, wozu noch kommt, daß Mehrere seines Namens erwähnt werden, und daß es sich nicht immer ausmitteln läßt, ob der Azenier oder ein Anderer gemeint ist. Das Wichtigste scheint noch zu sein, daß Eubulus eine Zeit lang sein Gegner und Aeschines sein Grammateus war [5]. Auf eine überaus lange Thätigkeit als Staatsmann läßt der Umstand schließen, daß er fünf und siebzig Mal wegen Gesetzwidrigkeit angeklagt wurde [6], läßt es aber gleichwohl noch zweifelhaft, daß, wie behauptet wird, der Azenier und der Urheber des Gesetzes im Jahr des Euklides, wonach Keiner athenischer Bürger sein durfte, der nicht von einer freien Mutter geboren war [7], derselbe sei. Eher möchte dieser mit dem von Thukydides [8]) als Gesandte der Vierhundert

5) Demosth. f. leg. 291. *ὑπὲρ Αἰσχίνου δὲ ἀναβήσει* (sc. *Εὔβ.*), *ὅς, ἡνίκ' ἔκρινεν Ἀριστοφῶν Φιλόνεικον καὶ δι' ἐκείνου τῶν σοι πεπραγμένων κατηγόρει, συγκατηγόρει μετ' ἐκείνου σοῦ καὶ τῶν ἐχθρῶν τῶν σῶν εἷς ἐξητάζετο.* Mid. 218. p. 584. scheint gerade aus der Feindschaft, die zwischen Aristophon dem Azenier und Eubulus bestand, geschlossen werden zu müssen, daß derselbe Aristophon gemeint ist. Mit Unrecht bezweifelt Reiske (App. crit. T. III. p. 490.) die Erklärung Ulpians und denkt an den in Zenoth. II, p. 885. erwähnten (Index p. 555.). 6) Aesch. in Ctes. §. 194. p. 81. 7) Carystius bei Athen. XIII. p. 577, B. 8) VIII, 86.

erwähnten für denselben gehalten werden, der zugleich an mehreren Stellen des Demosthenes [9]), wo von dem von Aristophon im Jahr des Euklides vorgeschlagenen Gesetze die Rede zu sein scheint, gemeint sein könnte. Den Azenier führt Demosthenes in der Rede gegen Leptines lebend und zugleich mit Leodamas, Kephisodotus und Deinias als einen der geschicktesten, vom Volke namentlich durch Atelie geehrten Redner an [10]). Gehören seine Bemühungen, einen Frieden mit den Thebanern zu Stande zu bringen [11]), in das philippische Zeitalter, so war er noch nach dem Ende des phokischen Krieges, wohin dann wohl diese Versuche zu rechnen wären, thätig [12]).

9) De cor. 219. p. 301. f. leg. 297. p. 436. in Eubul. 32. p. 1308. Anders freilich Ruhnken. hist. crit. orat. p. 309. Opusc. und Wolf zur Lept. 146. p. 501. — Daraus, daß es Lept. 149. p. 502. heißt, der Azenier Aristophon habe vorgeschlagen, dem Gelarchus 5 Talente zurückzuzahlen, ὡς παρασχόντι τοῖς ἐν Πειραιεῖ, folgt wenigstens nicht, daß dies so bald nach der Vertreibung der Dreißig geschah. 10) Lept. 146. p. 501. F. A. Wolf u. Taylor im App. crit. III, p. 270. 271. Vgl. Ulpian. z. Mid. 216. p. 200. ed. Wolf. 11) Aesch. in Ctes. 139. p. 73. 12) Neben dem Azenier Aristophon, der ausdrücklich so bei den Rednern des philipp. Zeitalters nur von Demosth. in Lept. 146. p. 501, Aesch. in Tim. §. 64. 158, in Ctes. 139. p. 73. 194. p. 81. erwähnt wird, kommt in dem Decret de cor. 75. p. 250. ein Kolyttier des Namens vor. Dadurch werden manche Anführungen zweideutig. Erwähnt wird Aristophon sonst noch als Ankläger des Timotheus (Dinarch. in Demosth. 14. p. 92. nach Ruhnk. Vbssg.), der Trierarchen nach der Schlacht b. Peparethus (Dem. de cor. trier. 16. p. 1232.). Hyperides sagt v. ihm οἶδε γὰρ αὐτῷ δεδομένην ἄδειαν καὶ πράττειν καὶ γράφειν ὅ, τι ἂν ἔμβραχυ βούληται. Schol. Plat. in Ruhnk. Opusc. p. 310. Pollux VII, 11. Bekk. An. p. 108, 1. Vorschläge v. ihm: Dem. in Polycl. 6. p. 1208. de cor. trier. 9. p. 1230. in Timocr. 11. p. 703. de cor. 70. 75. p. 248. 250.

Als Demosthenes der Verwaltung des Staates sich widmete, war unter allen Demagogen der Athener Eubulus der angesehenste[13]). Theopompus rühmt seine Sorgfalt und Thätigkeit, tadelt aber, daß die Geldspenden, die er dem Volke verschafft habe, es zum höchsten Grade von Leichtsinn und Thatlosigkeit gebracht hätten[14]). Von ihm war das Gesetz, welches denjenigen mit dem Tode bedrohte, welcher Verwendung der Theatergelder für die Kriegsbedürfnisse vorschlagen würde[15]), und der Einfluß, den er als Schatzmeister des Theorikon hatte, dehnte sich über die ganze Staatsverwaltung aus[16]). In der Rede wegen Gesandtschaftsveruntreuung beklagt sich Aeschines, daß ihm als Schuld aufgebürdet werde, was doch nur als Folge der Staatsverwaltung des Eubulus betrachtet werden könne[17]). Der Staat stand also unter der Leitung desselben, als der Friede des Philokrates geschlossen wurde. Indessen läßt sich deswegen nicht behaupten, daß er unter die von Philipp Bestochenen gehörte. War seine Verwaltung nachtheilig, so lag der Grund darin, daß er den Neigungen des Volkes und dem Hange desselben zum Vergnügen huldigte, anstatt ihm entgegenzuarbeiten. Das Zutrauen, welches er bis an sein Ende unter dem Volke genossen zu haben

---

13) Eubulus war aus dem Demos Anaphlystus, unterscheidet sich dadurch von dem Kyprier (de cor. 73. p. 249.), dem Probalisier (in Neaer. 48. p. 1361.) und einem dritten (Demosth. f. leg. 191. p. 401.). Partheihaupt scheint er schon zur Zeit der Rede gegen Leptines gewesen zu sein. Lept. 137. p. 498. Als einer der Mächtigen neben Kallistratus und Diophantus genannt. Dem. f. leg. 297. p. 436. 14) Harpocr. v. *Εὔβουλος* u. *Θεωρικά*. Athen. IV, p. 166, D. 15) Durch einen Vorschlag des Apollodor veranlaßt. Ulpian. p. 13, B. 16) Aesch. in Ctes. 25. p. 52. vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. 1. S. 161. 17) Aesch. f. leg. 3. p. 29.

scheint [18]), ist der Beschuldigung des Verraths entgegen. Selbst Demosthenes zählt ihn nicht in die Classe der Verräther [19]), und der Furcht, mit welcher er von ihm spricht, ist eine gewisse Achtung zugemischt [20]). War auch Aeschines schuldig, so läßt sich doch der Schutz, den er ihm widerfahren ließ, eher aus anderen Gründen als aus Theilnahme an seiner Schuld erklären. Die Feindschaft zwischen ihm und Demosthenes entstand mehrere Jahre vor dem Frieden des Philokrates, nach Ulpian [21]) allerdings aus politischen Gründen, zu einer Zeit jedoch, als Eubulus, der weit später die Gesandtschaft des Aeschines [22]) in den Peloponnes vorschlug, unmöglich für einen Freund Philipps gelten konnte. Einige Zeit vor dem Proceß des Midias war sie dadurch vermehrt worden, daß Aristarchus, ein Vertrauter des Demosthenes, den Nikodemus, welcher unter die des Eubulus gehörte, umgebracht hatte, und dem Demosthenes Theil an seiner Schuld vorgeworfen wurde [23]).

---

18) Demosth. f. leg. 289. p. 434. 19) Höchstens erlaubt er sich Anspielungen wie de cor. 21. p. 232. f. leg. 291. p. 434. sagt er nur, es mache ihn besorgt, εἰ συνεροῦσί τινες τούτοις τῶν ὑφ᾽ ὑμῶν πεπιστευμένων καὶ πάντα τὸν ἄλλον χρόνον ἀρνούμενοι μὴ πράττειν ὑπὲρ Φιλίππου νῦν ἀναβήσονται (zu Gunsten des Aeschines und seiner Mitgesandten). Auch unterscheidet er die Schuld des Eubulus als Fürsprechers für den Frieden sehr von der Schuld derjenigen, welche τοῖς μετὰ ταῦτ᾽ ἀδικήμασι πάντ᾽ ἀπολωλέκασι, und äußert sich wundernd gegen ihn: ἐν μὲν τῷ δήμῳ κατηρῶ Φιλίππου καὶ κατὰ τῶν παίδων ὤμνυες ἦ μὴν ἀπολωλέναι Φίλιππον ἂν βούλεσθαι· νῦν δὲ βοηθήσεις τούτῳ; 20) Beweis von Gerechtigkeitsliebe f. leg. 290. p. 436. 21) Ad Mid. p. 548. R. p. 62. Buttm. 22) Demosth. f. leg. 304. p. 438. 23) Mid. p. 518. 580. und Ulpian z. d. St. Aesch. in Timarch. 171. 172. p. 24. Aesch. f. leg. 148. p. 48. 166. p. 50.

Von Neuem zeigt sie sich bei der Klage des Demosthenes gegen Aeschines, dessen Eubulus sich annahm, und der durch seine Verwendung losgesprochen wurde [24]). Uebrigens wird von der Wirksamkeit des Eubulus noch angeführt der nach Euböa zu Gunsten des Plutarchus von Eretria unternommene Feldzug [25]), Begünstigung des Friedens des Philokrates [26]), Vorschläge in Betreff der von den Athenern an Philippus verlornen Plätze neben ähnlichen des Aristophon und Diopeithes [27]), und das Bemühen, eben so wie Aristophon, ein Bündniß mit den Thebanern zu Stande zu bringen [28]), dazu noch eine Anklage des Mörokles und Kephisodotus [29]), von denen der eine unrechtmäßiger Weise Geld von den Pächtern der Bergwerke erhoben, der andere Tempelgut entwendet hatte. In der Rede vom Kranze [30]) wird er zugleich mit Aristophon als todt angeführt.

Unter die Anhänger des Eubulus gehörte vor Allen Aeschines, der Sohn des Atrometus, aus dem Demos Kothokis. Zwar stand er nicht auf gleicher Stufe mit Midias und Andern derselben Art — denn er gehörte nicht zu den Reichen und hatte, von niederen Eltern erzeugt [31]),

---

24) Stellen aus Ulpian, Photius und einer vita Aesch. bei Taylor. im App. Tom. II. p. 397. 25) Ulpian. p. 116. z. f. leg. p. 434. 26) Dem. de cor. 21. p. 232. f. leg. 291. p. 434. 27) De cor. 70. p. 248. 28) De cor. 162. p. 281. 29) De f. leg. 293. p. 435. 30) 162. p. 281. 31) Demosth. de cor. 129—131. p. 270. sagt, der Vater des Aeschines habe die Kinder lesen gelehrt, seine Mutter Glaukothea, Empusa genannt, sich mit Winkelmysterien abgegeben. Dagegen Aeschines f. leg. 147. p. 47, sein Vater, zur Zeit des Processes wegen Gesandtschaftsveruntreuung 94 Jahre alt, habe durch den (peloponnesischen) Krieg sein Vermögen verloren, von den Dreißig vertrieben, an dem Kriege in Asien Theil genommen u. sei aus einer Phratrie *ἣ τῶν αὐτῶν βωμῶν Ἐτεοβουτάδαις μετέχει.*

als Schreiber [32]) und Schauspieler [33]) anfangs das Nöthige erworben — seine Gewandtheit jedoch und fertige Zunge verschafften ihm Ansehn von der Zeit an, wo er als Redner öffentlich auftrat, und daß er dem Eubulus früher als Schreiber diente, daß er dann von ihm in der Sache gegen Demosthenes unterstützt wurde und daß er, nach den ausdrücklichen Worten des Demosthenes [34]) dem Eubulus während seines Lebens als Schmeichler nicht von der Seite ging, machen ihn hinlänglich als Partheigenossen desselben kenntlich. Zur Zeit seiner Klage gegen Timarchus (also Ol. 108, 4. oder 109, 1.) war er fünf und vierzig Jahre alt [35]), seinem Alter nach also konnte er das ganze Zeitalter des Philippus hindurch als Redner thätig gewesen sein. Doch wird er erst gegen die Zeit des Friedens von Ol. 108, 2. als solcher bekannt, und von früherer Wirksamkeit ist weder bei Demosthenes noch bei ihm selbst die Rede. Vielmehr sagt Demosthenes sehr bestimmt, Aeschines sei spät ein Redner geworden [36]).

Zum Beweis, wie Aeschines der Sache des Philippus Vorschub gethan, erzählt Demosthenes [37]), wie ein ausgestoßener atheniſcher Bürger Antiphon nach Athen gekommen, wo er dem Philipp versprochen habe, die Schiffswerfte anzuzünden, wie er dann, versteckt im Piräus, von ihm ergriffen und vor die Volksversammlung gestellt, wie aber Aeschines zu dessen Gunsten mit harten Beschuldigun-

32) Des Aristophon und Eubulus. Vita Aesch. p. 245. Bekker. 33) Demosth. a. a. O. Dagegen bemerkt Aeschines f. leg. 168. p. 50., daß er seine zwei Jahre unter den Epheben gedient, daß er später an dem Zuge der Athener nach Phlius Theil genommen, und sich in der Schlacht bei Tamynä unter Phokions Führung hervorgethan habe. 34) De cor. 162. p. 281. κολακεύων παρηκολούθεις. 35) Aesch. Tim. 49. p. 7. 36) De cor. 130. p. 270. 37) De cor. p. 271.

gen gegen Demosthenes aufgetreten, die Bestrafung des Antiphon jedoch durch das Dazwischentreten des Areopags bewirkt worden sei. Deshalb habe der Areopag auch später, nachdem Aeschines vom Volke zum Vertheidiger der Rechte der Athener an dem delischen Tempel erwählt worden, ihn als Verräther für unwürdig erklärt und dem Hyperides seine Stelle übertragen. Aus den darauf folgenden Worten des Demosthenes, wo Aeschines ein Jüngling genannt wird (νεανίας), und daraus, daß der Anschlag des Antiphon doch nur in den amphipolitischen Krieg gesetzt werden könne, vielleicht unmittelbar nach dem durch die Athener vereitelten Versuch des Philipp gegen die Thermopylen, ist geschlossen worden[38]; daß derselbe in Ol. 107. gehöre. Allein Aeschines war Ol. 107. so wenig ein Jüngling mehr, als Ol. 108 oder 109, und das Wort scheint daher nur in Beziehung auf die Keckheit des Aeschines gebraucht zu sein; auch braucht Krieg zu der Zeit keineswegs vorausgesetzt zu werden. Demosthenes führt nach der erwähnten Erzählung noch eine Rede des Aeschines bei einer Gesandtschaft des Byzantiers Python zum Vortheil Philipps und eine Zusammenkunft desselben mit Anarieus, der als Kundschafter Philipps nach Athen gekommen, an, worauf er die genannten Thatsachen deutlich in die Zeit vor dem Ausbruch des Krieges mit Philipp Ol. 109. setzt[39]). Eben so hatte Demosthenes nur von demjenigen reden wollen, was Aeschines augenscheinlich zu Gunsten der Feinde gethan habe[40]). Da dieser nun erst seit dem Frieden des Philokrates

38) Winiewski p. 54. 39) 139. p. 274. καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τοῦ πολεμεῖν φανερῶς συναγωνίζεσθαι Φιλίππῳ δεινὸν μὲν — δότε δ' εἰ βούλεσθε, δότε αὐτῷ τοῦτο, ἀλλ' ἐπειδὴ φανερῶς ἤδη τὰ πλοῖα ἐσεσύλητο etc. 40) De cor. 131. p. 271. καὶ περὶ ὧν μέν ἐστί τις ἀμφισ-

sich dem Philipp zugewendet hatte, so ist kein Zweifel, daß der Anschlag des Antiphon in die Zeit nach dem Frieden, ja vielleicht, da in der Rede von der Gesandtschaftsveruntreuung nichts davon erwähnt wird, erst in die Zeit nach dieser Rede gehört.

Ist die Versicherung des Aeschines zu Anfang der Rede gegen Timarchus gegründet, so hatte er früher noch Niemanden angeklagt; er gehörte also nicht unter diejenigen, die aus der Sykophantie ein Gewerbe machten. Der Geschichte wird er als Redner zuerst bekannt bei der Gesandtschaft, welche die Athener auf seine Vorstellungen von den Umtrieben Philipps in Arkadien und auf den Vorschlag des Eubulus nach Megalopolis schickten. Allein er hatte wohl schon früher gegen Philippus gesprochen [41].

So niedrig auch nach Demosthenes das Leben der Eltern des Aeschines gewesen sein soll, so waren doch zwei Brüder von ihm nicht ohne Ansehn. Der ältere, Philocha-

---

βήτησις, ὡς ἄρα ὑπὲρ τῆς πόλεως εἴρηκεν, ἐάσω· ἃ δ' ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν φανερῶς ἀπεδείχθη πράττων, ταῦτα ἀναμνήσω. 41) Dem. f. leg. 9. p. 343, D. will τοὺς πολλοὺς ὑπομνῆσαι, εἰς τίνα τάξιν ἑαυτὸν ἔταξεν Αἰσχίνης ἐν τῇ πολιτείᾳ τὸ πρῶτον καὶ τίνας λόγους κατὰ τοῦ Φιλίππου δημηγορεῖν ᾤετο δεῖν — ἔστι τοίνυν οὗτος ὁ πρῶτος Ἀθηναίων αἰσθόμενος Φίλιππον, ὡς τότε δημηγορῶν ἔφη, ἐπιβουλεύοντα τοῖς Ἕλλησι καὶ διαφθείροντά τινας τῶν ἐν Ἀρκαδίᾳ προεστηκότων. — 302. p. 438. ὃς γὰρ ἑαυτὸν τάξας τῶν ἀπιστούντων εἶναι Φιλίππῳ, καὶ μόνος καὶ πρῶτος ἰδὼν ὅτι κοινὸς ἐχθρὸς ἐκεῖνός ἐστιν ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων, ηὐτομόλησε etc. Hierauf die Erzählung von der Gesandtschaft — ὁ μὲν γράφων τὸ ψήφισμα Εὔβουλος ἦν ὁ δὲ πρεσβεύων εἰς Πελοπόννησον Αἰσχίνης.

res, war Mitfeldherr des Iphikrates gewesen und im Jahr des Processes wegen Gesandtschaftsveruntreuung zum dritten Male zum Feldherrn ernannt worden; der jüngere aber, Aphobetus, hatte dem Staat als Gesandter in Persien und als Verwalter der öffentlichen Einkünfte gedient[42]. Auch gehörte Philon, dessen Schwester, die Tochter des Philodemus, er geheirathet hatte, zu den wohlhabenderen athenischen Bürgern[43].

Von der Parthei der Reichen und folglich wohl auch des Eubulus erscheinen in der Sache des Midias Philippides, Mnesarchides, Diotimus, Neoptolemus, Blepäus, Polyeuktus, Timokrates und Euktemon[44], wiewohl Demosthenes an andern Stellen Verdienste des Diotimus rühmt[45] und den Polyeuktus unter den patriotisch Gesinnten heraushebt[46]. — Am Schluß der Rede wegen Gesandtschaftsveruntreuung beruft sich Aeschines neben Eubulus und Phokion zugleich auf Nausikles. Ob als Partheigenossen, muß unentschieden bleiben; jedenfalls gehörte er unter die angesehensten und geachtetesten Athener, worauf auch, was Demosthenes[47] von den Ehrenkränzen sagt, die ihm als Feldherrn zu Theil geworden, hindeutet.

Wie Kallistratus und Aristophon wird Diophantus von Demosthenes[48] unter die Mächtigen gerechnet, in welcher Rücksicht jedoch, ist unbekannt; eben so, ob er derselbe

---

42) Aesch. f. leg. 149. p. 48. Dem. f. leg. 237. p. 415. 43) Aesch. f. leg. 152. p. 48. Demosth. de cor. 312. p. 329. 44) Mid. 139. p. 560. 208. p. 581. 215. p. 583. 45) De cor. p. 264. 265. 46) Phil. III, 72. p. 129. Ruhnk. Opusc. p. 344. ed. Friedemann. 47) De cor. p. 264. 265. epist. III, p. 1482. Diodor. XVI, 37. 48) f. leg. 297. p. 436. Lept. 137. p. 498.

ist, den Aeschines[49]) zu den Ὁμοιοτρόποις des Timarchus zählt und den Demosthenes als Zeugen gegen Aeschines aufrufen will[50]), und zugleich mit Kallisthenes als Verfasser eines Beschlusses am Ende des phokischen Krieges[51]), die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen, erwähnt[52]).

Philokrates, Kephisophon, Phrynon, später eifrige Anhänger der macedonischen Parthei, werden vor dem Frieden des Philokrates noch nicht genannt. Nur von Demades hat sich die Nachricht erhalten, daß er in der Sache der Olynthier gegen Demosthenes sprach.

Daß die Feldherrn Chares, Charidemus und vielleicht noch andere für den Krieg gegen die Macedonier waren, ist wohl von selbst deutlich, wenn auch keiner von ihnen dem Staat durch seine Kriegsthaten viel Vortheil brachte. Eben so mögen Hegesippus, Krobylos genannt, und sein Bruder Hegesander[53]), Hyperides, Lykurgus, Diopeithes, Timarchus von jeher gegen Philippus gewesen sein.

Neben diesen und Andern begann Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, aus dem Demos Päania der Phyle Pandionis, seine Laufbahn als öffentlicher Redner. Das Jahr seiner Geburt ist noch immer manchen Zweifeln unterworfen, wird jedoch am wahrscheinlichsten in Ol. 99, 3. gesetzt[54]). Ursprünglich weder durch Geschlecht[55]), noch

---

49) In Tim. 158. p. 22. 50) Dem. f. leg. 198. p. 403. 51) Ibid. 86. p. 368. 52) Diod. XVI, 48. Lept. 159. p. 505. Demophantus zu lesen. Wolf im App. III, p. 285. 53) Aesch. in Tim. 64. p. 9. 54) S. den Anhang. 55) Nach Theopompus b. Plutarch. c. 4. war der Vater des Demosthenes τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν ἀνδρῶν, allein schon der Beiname μαχαιροποιός, den er hatte, zeigt an, daß er mehr um seine eignen als um Staatsangelegenheiten sich kümmerte. Auch gesteht Demosthenes noch in dem Proceß gegen Midias ganz allein zu stehen

durch ausgezeichneten Reichthum, noch durch Gaben der Natur begünstigt, verdankte er sein späteres Ansehn nur der unermüdlichen Sorgfalt, womit er sich zum Redner gebildet hatte[56]). Mag auch von demjenigen, was davon erzählt wird, vieles ersonnen sein[57]), auf jeden Fall war unter der Aufsicht seiner Vormünder, von seinem siebenten bis in sein sechzehntes Jahr, für seine Erziehung schlecht gesorgt[58]), und die Fehler derselben vermehrten die Mängel der Natur, mit denen er zu kämpfen hatte. Unbekannt ist, was für Angelegenheiten die ersten unglücklichen Versuche betrafen, die Demosthenes nach Plutarch[59]) als Volksredner gemacht haben soll, und ob er solche wirklich gemacht hat. Nach Dionysius[60]) war es das Jahr des Kallistratus, das fünf und zwanzigste seines Alters, in welchem er die erste öffentliche Rede gegen Androtion schrieb. Daß er sich jedoch schon früher durch Gerichtsreden in Privatangelegenheiten bekannt gemacht hatte, zeigen die für Apollodor geschriebenen[61]). Dabei hatte er, obgleich des väterlichen Vermögens durch seine Vormünder größtentheils beraubt[62]), durch Trierarchien, deren mehrere freiwillig waren[63]), seinen Eifer für das Gemeinwohl gezeigt. Die Rede gegen Androtion schrieb er für Diodorus, der denselben wegen Gesetzwidrigkeit angeklagt hatte, trat aber noch in demselben Jahre persönlich gegen Leptines auf, worauf er im folgenden einen Vorschlag zur zweckmäßigeren Einrichtung der Symmorien machte. Dieser Vorschlag ist zwar niemals

---

(οὐδεὶς τῶν λεγόντων συναγωνίζεται Mid. p. 576.). 56) Er macht noch später kein Geheimniß daraus, daß ihn seine Reden Zeit und Ueberlegung kosteten. Mid. p. 576. 57) Plutarch. c. 4 – 8. 58) Idem c. 4. Demosth. in Aphob. 59) c. 6. u. 7. Amersfoordt im App. T. 1. p. 721. 60) Ad Amm. c. 4. 61) Geg. Kallippus, Polykles, Timotheus, de cor. trierarch. 62) Plutarch. c. 6. 63) Mid. p. 564 – 566.

ausgeführt worden, allein die Rede ist schon als die erste der erhaltenen Staatsreden des Demosthenes merkwürdig, und dient dazu, da sie sich größtentheils auf die Verhältnisse der Athener zu dem König von Persien bezieht[64], eine Lücke in der Geschichte auszufüllen.

Die Nachricht des Dionysius ausgenommen, fehlt es zwar an genauen Zeitbestimmungen über die Rede; aus der Rede über die Freiheit der Rhodier läßt sich nur schließen, daß sie früher als diese, also vor Ol. 107, 2. gehalten wurde; indessen ist nichts darin, was die Zeitbestimmung bei Dionysius oder die in der Unterstützung des Artabazus gesuchte Veranlassung[65]) bezweifeln ließe. Durch die Zurückberufung des Chares und den Frieden mit den Bundsgenossen hatten die Athener der Gefahr eines Krieges mit den Persern zwar auszuweichen gesucht, gleichwohl aber hatte sich das Gerücht verbreitet, der König rüste sich zu einem Kriege, und die Athener in solche Besorgniß gesetzt, daß sie durch eine Aufforderung zum Kriege an alle hellenischen Staaten dem Angriffe zuvorkommen zu müssen glaubten. Bei dieser Stimmung des Volkes, die von mehreren Rednern durch Erinnerung an die Thaten der Vorfahren verstärkt worden war, war die Absicht des Demosthenes, das Volk von Uebereilung abzuhalten, es auf die Gefahren aufmerksam zu machen, in die es bei den Gesinnungen der hellenischen Staaten sich stürzen müßte, und zu Anstalten und Vorkehrungen zu veranlassen, wodurch die Sicherheit des Staates in jedem Falle gegen die Angriffe, die etwa

---

64) Demosthenes de Rhod. lib. p. 192. zu Anfang braucht selbst davon den Ausdruck περὶ βασιλικῶν; eben so Dionys. ars rhet. IX, 10, obschon der Titel περὶ συμμοριῶν immer der gewöhnliche gewesen zu sein scheint. Dionys. A. R. VIII, 7. IX, 10.
65) Jacobs Uebers. S. 5.

von Außen her bevorständen und die, vielleicht eher von andern Feinden als den Persern zu befürchten wären, mit Erfolg vertheidigt werden könnte [66]).

Der König, dies sind die Hauptgedanken der Rede, ist zwar der gemeinschaftliche Feind aller Hellenen, allein auch diese sind keineswegs einträchtig unter einander, und es ist zu befürchten, daß Mehrere von ihnen sich mit ihm vereinigen, sobald der Krieg ohne gerechte Ursache unternommen wird. Nur zur Vertheidigung gegen einen ungerechten Angriff darf daher der Krieg geführt werden, dann werden die Hellenen von selbst auf der Seite der Athener sein. Ein Krieg vor der Zeit ist zu vermeiden, dagegen würde eine thätige Vorbereitung dazu verbunden mit gerechten Absichten eben so den Credit des Königs schwächen, als den der Athener vermehren. Die weit bedeutenderen Hülfsmittel des Königs setzen die Athener als Angreifende offenbar in Nachtheil, während sie angegriffen durch die Tapferkeit, zu der sie die Nothwendigkeit der Vertheidigung anfeuern wird, im Vortheil sein werden. Durch einen Aufruf an die Hellenen werden sie dieser hülfsbedürftig erscheinen, durch Anstalten und Zurüstungen für den Krieg dagegen in den Stand gesetzt werden, sich der Hülfsbedürftigen anzunehmen. Nach der Auseinandersetzung des Vorschlags über die Symmorieneinrichtung werden noch am Schluß der Rede mehrere Gründe zur Beruhigung der Athener angeführt. 1) Man möge nicht glauben, der König werde mit großen Massen hellenischer Söldner den Krieg führen; ein Krieg gegen Hellas sei ein ganz

66) **Demosth. de Rhod. lib. 5. p. 192.** *οἶμαι δ' ὑμῶν μνημονεύειν ἐνίους ὅτι, ἡνίκ' ἐβουλεύεσθε περὶ τῶν βασιλικῶν, παρελθὼν πρῶτος ἐγὼ παρῄνεσα, οἶμαι δὲ καὶ μόνος ἢ δεύτερος εἰπεῖν* etc.

anderer als ein Krieg gegen Aegypten und Orontes; Niemand werde Sold vom Könige nehmen, um sich dadurch die Sclaverei zu bereiten. 2) Von den Thebanern könne keineswegs behauptet werden, daß sie sich den Persern anschließen würden. Freilich möge man aus Haß weder Wahres noch Gutes von ihnen anhören. Allein die Thebaner würden Alles thun, um frühere Vergehungen gegen die Hellenen wieder gut zu machen, und auf den Fall, daß sie wirklich auf die Seite des Königs träten, würden ihre Feinde nothwendig die Sache der Hellenen vertheidigen. Anstatt also den Krieg zu fürchten, solle man ihn vielmehr als ein Mittel betrachten, die Eintracht der Hellenen wiederherzustellen, denen von jeher die Feindschaft mit den Persern nur Glück, die Freundschaft nur Unglück gebracht habe. Nur dürfe man ihnen durch einen übereilten Angriff nicht Gelegenheit geben, die Zwietracht der hellenischen Staaten zu benutzen, und habe mehr darauf zu sehen, daß die Thaten, als daß die Reden der Vorfahren würdig seien.

War es auch der Plan des Demosthenes, die Aufmerksamkeit der Athener von den entfernteren Persern hinweg auf die Feinde, die ihnen näher waren, hinzulenken, so ist doch schwerlich mit Dionysius [67]) anzunehmen, daß er dabei an Philippus erinnern wollte, auf welchen durchaus keine Beziehung vorkommt. Uebrigens ist die Rede ein Beweis, wie richtig Demosthenes von Anfang an die Stellung der Athener begriff, und wie weit er besonders davon entfernt war, einer Idee ohne Rücksicht auf die Kräfte des Staates leichtsinnig nachzuhängen.

Hat die Rede wirklich Erfolg gehabt, so ist vielleicht der Beschluß dafür zu halten, durch welchen die Athener,

67) A. rhet. VIII, 7. Jacobs S. 7.

wie es in dem Brief des Philippus[68]) heißt, diesen selbst und die Hellenen auf den Fall, daß der König der Perser sich regen würde, zum Kriege aufzufordern gedachten. Der Ernst, mit welchem der Redner die Sache behandelt, ist auf jeden Fall nur ein Beweis von der Aufregung, die dadurch unter dem Volke entstanden war, nicht von der Wahrscheinlichkeit der verbreiteten Gerüchte.

Im Jahr des Aristodemus (Ol. 107, 1.), im nächsten nach der Rede für die Megalopoliten und im zweiten nach der über die Symmorien, hielt Demosthenes die erste Rede gegen Philippus[69]). Der schlechte Erfolg, mit welchem der Krieg gegen Philippus geführt wurde, war schon *oft*, aber vergebens, besprochen worden; deswegen trägt der Redner kein Bedenken, zuerst und ohne auf Andere zu warten, seine Meinung zu sagen.

Man dürfe nicht muthlos werden über die gegenwärtigen Umstände; die Schuld trüge nur das Volk selbst. Man möge der Zeit gedenken, wo die Athener der Uebermacht der Lakedämonier glücklich widerstanden hätten, und nichts für furchtbar halten, wovor man sich hüten könne. Zwar werde der Krieg gegen Philippus nicht mit Unrecht für schwierig gehalten, aber auch Philipp würde nie etwas ausgerichtet haben, hätte er einen Krieg mit den Athenern, als sie noch im vollen Besitz ihrer thracischen und macedonischen Städte[70]), und viele der ihm jetzt unterworfenen Völker frei und unabhängig gewesen wären, für schwer gehalten.

---

68) §. 6. p. 160. *πρὸ τοῦ λαβεῖν αὐτὸν Αἴγυπτον καὶ Φοινίκην ἐψηφίσασθε, ἂν ἐκεῖνός τι νεωτερίζῃ, παρακαλεῖν ὁμοίως ἐμὲ καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ἅπαντας ἐπ' αὐτόν.* 69) Dionys. ad Amm. c. 4. 70) *Πύδναν καὶ Ποτίδαιαν καὶ Μεθώνην καὶ πάντα τὸν τόπον τοῦτον οἰκεῖον ἐν κύκλῳ — τοσαῦτα ἐπιτειχίσματα τῆς αὐτοῦ χώρας.* p. 41.



So wie Philippus alle die Plätze, die er erobert, und die Bundsgenossen, die er gewonnen, als Preis seiner Kühnheit und Thätigkeit betrachtet habe, so sei auch den Athenern die Möglichkeit gegeben, das durch Nachlässigkeit Verlorne wiederzuerlangen und an Philippus selbst Rache zu nehmen, wenn sie zu sich selbst zurückkehren und das Beste des Staates mit Eifer und Bereitwilligkeit befördern wollten. Auch Philipps Herrschaft sei nicht frei von Nachtheilen; es haßten, fürchteten und beneideten ihn selbst Solche, die ihm am nächsten ständen [71]; seine übermüthigen Worte aber, seine Drohungen, seine unersättliche Vergrößerungssucht, welche die Athener überall umgarne, ließen ihnen keine andere Wahl als zu handeln. Auf besondere Veranlassung habe man nicht nöthig zu warten; es sei Veranlassung genug, daß ein Makedonier über die Athener obsiege und der Angelegenheiten der Hellenen Herr werde. Selbst der Tod des Philippus, wenn es das Schicksal, stets thätiger für die Athener als sie selbst, so wolle, könne nur von Vortheil sein, wenn die Verhältnisse aus der Nähe benutzt würden; wie man sich jetzt verhalte, werde Amphipolis selbst unter den günstigsten Umständen nicht wiedergewonnen werden.

In Ansehung der Anstalten nun, die zu einer thätigeren Führung des Krieges ersprießlich sein möchten, müsse mehr darauf gesehen werden, daß dieselben Bestand hätten, als daß sogleich etwas ausgeführt würde. Zuerst bedürfe es der Ausrüstung von funfzig Trieren, um den plötzlichen Angriffen des Philipp auf die Thermopylen, den Chersones, Olynthus und wohin er sich sonst wenden möchte, zu begegnen. Dadurch werde man ihn in Furcht halten und zu-

71) Τῶν πάνυ νῦν δοκούντων οἰκείως ἔχειν αὐτῷ. §. 8. p. 42.

gleich Gelegenheit haben, Makedonien selbst anzugreifen. Dazu aber sei noch ein anderes Heer zur anhaltenden Führung des Krieges erforderlich, etwa 2000 Mann zu Fuß, wovon 500 Athener, die Uebrigen Söldner sein könnten, und 200 zu Pferde, worunter wenigstens 50 Athener, nebst zehn schnellsegelnden Trieren, deren man gegen die Seemacht des Philippus bedürfe.

Zweckmäßig aber sei eine so mäßige Kriegsmacht, da man vorläufig keine aufzubringen im Stande sei, die es mit der des Philippus in offenem Kampfe aufnehmen könne, und der Krieg daher anfangs durch Kapereien geführt werden müsse. Daß Bürger Theil nähmen, sei eben so nothwendig, als daß den Truppen der nöthige Sold ausgezahlt würde. Denn jetzt werde der Krieg auf eine so lächerliche Weise geführt, daß man zwar Taxiarchen, Strategen, Phylarchen und Hipparchen ernenne, diese aber mit Ausnahme eines Einzigen zu Hause behalte und zu anderen Verrichtungen, der Führung öffentlicher Aufzüge u. d. gl., gebrauche, während, wie das Beispiel des Menelaus zeige, die für das Eigenthum des Staates Streitenden von Fremden angeführt würden.

Die Unterhaltungskosten für die angegebene Kriegsmacht betrügen neunzig Talente und etwas darüber; was man sonst bedürfe, werde der Krieg selbst aufbringen, auch ohne Bedrückung der Hellenen und Bundsgenossen. Hierauf ein Vorschlag, auf welche Art die erforderliche Summe zusammengebracht werden solle, und die Ermahnung, sich desjenigen, was man für das Zuträglichste halte, auch thätig anzunehmen, da der Krieg nicht blos durch Beschlüsse und Aufträge geführt werden könne.

Ueberhaupt aber werde man sich über den Krieg weit besser berathen, wenn man auf den Ort, wo er geführt werde, gehörige Rücksicht nehme, und den Vortheilen zu be-

gegnen suche, die sich Philipp durch Abwartung der Etesien und der stürmischen Jahreszeit, welche die Unternehmungen der Athener hinderten, zu verschaffen wisse. Die Inseln Lemnos, Thasos und Skiathos, wo es einem Heere weder an Häfen, noch an Lebensmitteln oder andern Bedürfnissen fehle, würden den Truppen, die zur anhaltenden Führung des Krieges bestimmt seien, vortreffliche Stützpuncte sein.

Befolgten nun die Athener die angegebenen Rathschläge, so würden sie erstens nicht nöthig haben, stets über dasselbe zu berathschlagen, ohne etwas damit zu gewinnen, und zweitens ihre Bundsgenossen und Seefahrer vor den Räubereien Philipps sichern, diesem aber eben dadurch eine ergiebige Quelle von Einkünften verstopfen. Es würde dann nicht mehr zu befürchten sein, daß, wie früher geschehen sei, von Lemnos und Imbros athenische Bürger gefangen weggeführt, bei Gerästus Schiffe weggenommen, oder wie zuletzt bei Marathon gelandet und selbst die heilige Triere den Feinden zur Beute würde. — Daß die Panathenäen und Dionysien zur gehörigen Zeit und mit den nöthigen Zurüstungen und Anstalten gefeiert würden, die Kriegszüge nach Methone aber, nach Pagasä und nach Potidäa alle zu spät gekommen wären, habe eben darin seinen Grund, daß die Zeit und Ordnung der Feste und Spiele fest bestimmt sei, bei den Kriegsrüstungen dagegen Alles regel- und ordnungslos zugehe. Höre man von Etwas, so ernenne man Trierarchen und ziehe die Geldmittel in Erwägung, dann werde beschlossen, die Metöken und Nichtbürger sollten die Schiffe besteigen, dann wieder, man wolle sie selbst bemannen, und während man dabei die Zeit verstreichen lasse, sei das schon verloren, weshalb man sich gerüstet habe; denn die Zeit, wo man handeln solle, wende man auf die Rüstungen, die Gelegenheiten aber zu den Unternehmungen warteten nicht auf die Langsamkeit und

die Ausflüchte der Unternehmer. So sei es gekommen, daß Philippus selbst den Euböern übermüthige Briefe schriebe.

Das Meiste darin sei wahr, wenn auch nicht angenehm zu hören. Offenbar nachtheilig aber sei, sich über die wahre Beschaffenheit der Umstände zu täuschen und dadurch, daß man sich immer nur durch Angriffe des Philippus zu Unternehmungen nöthigen lasse, hinter den Begebenheiten zurückzubleiben, anstatt ihnen zuvorzukommen.

Einer der Götter selbst schiene dem Philippus seinen Unternehmungsgeist eingegeben zu haben, um die Athener endlich aus ihrer Thatlosigkeit aufzuregen, obwohl schon der Gedanke dazu hinreichen müsse, daß man den Krieg begonnen, um den Philippus zu züchtigen, jetzt aber am Ende sich kaum vor ihm sichern könne. Deshalb sei es Zeit, alsbald auszuziehen und selbst zu kämpfen, anstatt nur einen Feldherrn mit schlecht bezahlten Söldnern zu schicken, welcher der Schrecken der Bundsgenossen und das Gelächter der Feinde sei. So lange jenes nicht geschehe, sei es vergebens, die Feldherrn zu verurtheilen oder von Philipps Absichten zu reden. Lieber möge man bedenken, wie lange Philippus schon als Feind seinen Uebermuth gegen die Athener ausgeübt, wie er Alles, wovon sie gehofft, er werde es für sie thun, gegen sie gethan, und wie sie nothwendig in ihrem eignen Lande würden gegen ihn kämpfen müssen, wenn sie es nicht in dem seinigen thäten.

Die zweite Hälfte dieser Rede von den Worten *ἃ μὲν ἡμεῖς* etc. an führt Dionysius 72) als die sechste Philippika an, über die Vertheidigung der Inselbewohner und der Städte am Hellespont 73) im Jahr des Themistokles gehal-

72) Ad Amm. c. 10. 73) *Περὶ τῆς φυλακῆς τῶν νησιωτῶν καὶ τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ πόλεων.*

ten. Nach demjenigen jedoch, was Aeschines [74]) über das Verhältniß zwischen Philippus und den Athenern bemerkt, kann unter dem Archon Themistokles, da man den Frieden betrieb, eine Rede gegen Philippus gar nicht mehr gehalten worden sein, und sowohl der Plan der Rede überhaupt, als die Beziehungen, die in mehreren Stellen der beiden Hälften liegen, stellen die Rede nothwendig als ein Ganzes dar.

Nachdem der Redner nämlich die Nothwendigkeit größerer Anstrengungen bewiesen hat, zeigt er, worin diese bestehen müssen, und macht auf die Ortsverhältnisse aufmerksam, die dabei zu benutzen wären, setzt die Vortheile auseinander, die durch Befolgung seiner Rathschläge gewonnen würden, und kommt zuletzt auf den zuerst besprochenen Punct zurück, indem er denselben auf eine noch eindringendere Weise durchführt.

Was zweitens die einzelnen Stellen der Rede betrifft, so liegt 1) in den Worten »und wie mir im Uebrigen die Zurüstungen am besten und schnellsten zu treffen scheinen« [75]) eine deutliche Beziehung auf die zweite Hälfte der Rede, die, als abgesondertes Ganzes betrachtet, ohne alle Haltung und an der das Proömium das Geringste sein würde, was man vermißte. 2) Zeigt eine Vergleichung von §. 32. p. 49. mit §. 19. p. 45, von §. 33. p. 49. mit der ganzen ersten Hälfte der Rede, deren Inhalt wiederholt wird [76]), von §. 41. p. 52. mit §. 17. p. 45. und die Gedanken des Schlusses mit denen des ersten Theils überhaupt, daß an eine Trennung mit Dionysius nicht zu denken ist. Auch scheint die Meinung des Dionysius nicht

---

74) De f. leg. §. 15 sq. p. 30. 75) 13. p. 43. 76) Der Worte insbesondere *παύσεσθ' ἀεὶ περὶ τῶν αὐτῶν βουλευόμενοι καὶ πλέον οὐδὲν ποιοῦντες* mit dem Anfang.

die allgemeine gewesen zu sein. Harpokration führt die erste Hälfte der Rede unter dem Worte Ἵππαρχος, die zweite unter ἱερὰ τριήρης an, an beiden Stellen aber nur als die vierte Philippika.

Schwieriger als die Frage über die Einheit ist die über die Zeit der Rede. Blos den ersten Theil derselben setzt Dionysius in Ol. 107, 1, daß er den zweiten als einen besonderen betrachtete, und um eine Olympiade weiter herabrückte, zeigt, daß er sich auch die darin erwähnten Begebenheiten in einer späteren Zeit dachte, und daß sie die Alten überhaupt nicht für die erste, sondern die vierte Philippika und die drei olynthischen Reden für früher hielten, beweisen die Stellen aus Harpokration. Widerlegt aber wird diese Meinung 1) durch §. 17. p. 44, wo die Worte καὶ Ὄλυνθον etc. voraussetzen, daß die Stadt nicht nur noch bestand, sondern daß auch an einen Vernichtungskrieg, wie er während der olynthischen Reden wirklich erfolgte, noch gar nicht gedacht wurde; 2) dadurch, daß der Fall von Olynthus durchaus nirgends erwähnt wird, so wenig es auch, wenn derselbe damals wirklich erfolgt war, an Veranlassung dazu fehlte, und 3) durch die sowohl in der ersten als in der zweiten Hälfte der Rede vorkommenden Klagen über die Unthätigkeit der Athener, die niemals ausführten, was sie beschlössen, immer zu spät kämen u. s. w., welche nach der Hülfe, die die Athener den Olynthiern geleistet hatten, wohl kaum mit Grund erhoben werden konnten.

Auch die Lage der Athener, so wie sie sich aus der Rede ergiebt, läßt vielleicht einen Schluß zu. Es handelt sich immer noch um den Besitz von Amphipolis (§. 12. p. 43.), dessen Verlust an Philipp zu rächen, die Athener den Krieg unternommen haben (43. p. 52.). Sie sind jedoch in diesem Kriege so unglücklich gewesen, daß sie jetzt, wo

sein Ende nicht mehr fern scheint, eher auf ihre eigene Sicherheit als auf die Züchtigung Philipps bedacht sein müssen (43. p. 52.). Er hat ihnen Pydna, Potidäa und Methone weggenommen, selbst die Thermopylen, den Chersonesus angegriffen, bedroht Olynthus, und besitzt eine Seemacht, wodurch er im Stande gewesen ist, athenische Bürger aus Lemnos und Imbros als Gefangene wegzuführen und bei Gerästus und Marathon Seeraub zu begehen (34. p. 49. 50.). Selbst in Euböa macht sich sein Einfluß geltend, da er Briefe voll Uebermuths dahin schreibt (38. p. 51.). Die Athener unterdessen führen zwar Krieg mit Philipp, unternehmen aber nie etwas, als wenn sie durch Angriffe ihres Gegners dazu genöthigt werden, und zögern dann so lange, bis der günstige Zeitpunct vorüber ist. Alle diese Umstände scheinen in die Zeit vor den olynthischen Reden zu gehören, in denen sich ähnliche Schilderungen finden.

Folgende Thatsachen verdienen für die Zeitbestimmung der Rede noch besondere Beachtung, wenn sie auch selbst chronologisch nicht so weit bestimmt sind, um sichere Schlüsse darauf zu gründen. 1) Der Zug Philipps nach Thermopylä Ol. 107, 1, oder wohl genauer Ende Ol. 106, 4. 2) Der Zug in den Chersones Ol. 107, 1. und die mit demselben gleichzeitige oder nicht lange nachher folgende Krankheit Philipps. 3) Der Zug nach Pagasä. 4) Der Brief Philipps an die Euböer. Keine darunter ist von der Art, daß sie auf eine spätere Zeit als Ol. 107, 1. führte.

Nach Dionysius war die nächste unter den Staatsreden des Demosthenes nach der ersten Philippika die über die Freiheit der Rhodier, nur um ein Jahr später Ol. 107, 2. gehalten. Eine oligarchische Parthei in Rhodus hatte in Einverständniß mit dem König Mausolus von Karien und mit Hülfe einer Anzahl von Bürgern, die sie für sich ge-

wonnen hatte, die Demokratie daselbst aufgelöst, hierauf diejenigen, deren Beistand sie anfangs gebrauchte, vertrieben, und eine fremde Besatzung in die Burg aufgenommen. Die Unterdrückten wandten sich an die Athener, und Demosthenes unterstützt ihre Bitten auf folgende Weise.

Der Nutzen der Athener erfordere, der demokratischen Verfassung sich auch in fremden Staaten anzunehmen. Darum möge man den Rhodiern den Beistand, warum sie gebeten, nicht verweigern und die Beschuldigungen dadurch widerlegen, mit denen dieselben zugleich mit den Chiern und Byzantiern, von denen sie jetzt hülflos ihrem Schicksal überlassen würden, den Krieg mit den Athenern angefangen hätten.

Es sei zu verwundern, daß dieselben, welche früher gerathen hätten, den Aegyptern gegen den König der Perser beizustehen, jetzt aus Furcht vor demselben den Rhodiern entgegen wären. Denn dort sei das Recht auf der Seite des Königs gewesen, da Aegypten zu seinem Reiche gehöre, hier sei es auf der Seite der Athener, wenn sie einen hellenischen Staat gegen fremde Anmaaßungen in Schutz nähmen.

Widerstand von Seiten der Artemisia (der Nachfolgerin des Mausolus) sei kaum zu befürchten. Für den Fall, daß der König in Aegypten glücklich wäre, würde ihre Absicht gewesen sein, durch die Unterwerfung von Rhodus seine Gunst zu gewinnen, da jedoch, wie man erzähle, sein Unternehmen nicht zu gelingen schiene, so könne sie dem König auf keine andere Weise durch die Einnahme der Insel einen Dienst erzeigen, als dadurch, daß dieselbe zur Beobachtung ihrer eignen Herrschaft von ihm gebraucht werde. Dann aber würde sie sogar lieber die Athener im Besitz der Insel sehen.

Nur der Vortheil der Athener sei es, der den Redner

angetrieben, zur Unterstützung der Rhodier zu rathen. Denn er freue sich über ihr Unglück, wodurch ihnen der Abfall von den Athenern vergolten worden, obwohl nicht zu zweifeln sei, daß sie dadurch zu besserer Einsicht gelangt wären. Ganz verschieden wären die Kriege der Athener mit Demokratien und Aristokratien. In jenen handle es sich um einzelne Beschwerden, Länderbesitz u. d. gl., in diesen um Verfassung und Freiheit. Denn mit Oligarchien sei an keine dauerhafte Freundschaft zu denken. Wenn die Chier, Mytilenäer und Rhodier jetzt in den Händen von Oligarchen wären, so sei auch die Freiheit des athenischen Volkes gefährdet. Anstatt daher die Rhodier theilnahmlos ihrem Schicksal zu überlassen, solle man lieber den Argivern nacheifern, die einst ohne Furcht vor der Macht der Lakedämonier der Athener sich großmüthig angenommen hätten, und dies um so mehr, je weniger man Ursache habe, die Artemisia oder den König von Persien selbst zu fürchten.

Obgleich die Herstellung der Demokratie der Rhodier nur gerecht sei, so müsse der Redner doch auch im entgegengesetzten Falle dazu rathen, da es Feigheit sei, Andere Preis zu geben und sich dabei mit der Gerechtigkeit zu entschuldigen. Um gerecht zu handeln, müsse man vor Allen die Macht dazu besitzen. Zu dieser aber würden die Athener gelangen, wenn sie sich als die Beschützer der gemeinsamen Freiheit geltend zu machen wüßten. Freilich werde es ihnen schwerer als Andern, das Nöthige zu thun, da neben den übrigen Feinden noch diejenigen bekämpft werden müßten, die bei den öffentlichen Berathungen dem Vortheil des Volkes sich entgegensetzten, von diesem aber fortwährend geduldet würden, wie sehr sie auch gleich denen, die ihren Posten im Felde verließen, als Ehrlose bezeichnet und von aller Theilnahme an der Staatsverwaltung ausgeschlossen zu werden verdienten.

Die Rede schließt mit einer kurzen Wiederholung der vorgetragenen Meinung und der Hinweisung auf das Beispiel der Vorfahren, das man nicht allein bewundern, sondern auch nachahmen müsse.

In Beziehung auf die Zeit der Rede kommt besonders der Krieg der Perser in Aegypten und die Regierungsjahre der Könige von Karien in Betrachtung. Sieht man nur auf die Stelle, wo der erstere erwähnt wird (p. 193.), so scheint, da Diodor (XVI, 46.) den Zug des Ochus in das Jahr des Apollodor (Ol. 107, 3.) setzt, auch die Rede dahin zu gehören. Früher aber als dieser Zug, ja früher noch, nach der Ordnung, in welcher Diodor die Begebenheiten erzählt (XVI, 43.), als der Aufbruch des Königs von Babylon nach Phönicien ist der Zug, welchen Idrieus, Dynast von Karien, welcher damals die Herrschaft übernommen hatte, auf Befehl des Königs mit Phokion und Euagoras nach Cypern unternahm [77]. Und übereinstimmend damit wird noch besonders erwähnt (XVI, 45.), daß kurz vor der Unterwerfung von Phönicien Artemisia gestorben und ihr Bruder Idrieus ihr in der Regierung gefolgt sei [79]. Da nun Artemisia in der Rede als lebend erwähnt wird, so wurde dieselbe nicht nach dem Jahre des Thessalus, in welches der Tod der Artemisia gehört, gehalten, und die Angabe des Dionysius, der eben dieses Jahr (Ol. 107, 2.) annimmt, wird dadurch bestätigt. Dagegen lassen allerdings die Worte [79], in denen des Krieges in Aegypten gedacht wird, einige Schwierigkeit übrig. Ist die Erzählung Diodors richtig, so kann der König damals noch

77) Diod. XVI, 42. 78) Ueber die Folge der Könige von Karien s. Clinton p. 299. 300. 79) p. 193. ἐγὼ μὲν νομίζω πράττοντος μὲν ἐν Αἰγύπτῳ πάνθ' ὡς ὥρμηκε, βασιλέως etc.

nicht selbst in Aegypten gewesen sein, indessen ist nicht unwahrscheinlich[80]), daß die Zurüstungen, die er machte, um den Aufstand zu unterdrücken, noch in die Zeit vor dem Tode der Artemisia gehören und daß Gerüchte sich vor der Zeit über den Erfolg derselben verbreitet hatten und so dem Redner zu jenen Aeußerungen Veranlassung gaben[81]).

Ein Unternehmen zu Gunsten der Rhodier und zur Herstellung ihrer Unabhängigkeit von den Königen von Karien scheint die Rede nicht herbeigeführt zu haben, wie dringend auch die darin enthaltenen Ermahnungen zur Vertheidigung der hellenischen Freiheit überhaupt und der demokratischen Verfassung insbesondere erscheinen[82]). Durch den Krieg in Euböa und die Züge nach Olynthus wurden die Athener hinlänglich beschäftigt, Idrieus aber, der Nachfolger der Artemisia, noch später im Besitz der Insel[83]), bekriegte, ohne die geringste Gefahr von den Athenern zu besorgen, die abgefallenen Fürsten von Cypern, wobei er den Phokion als Feldherrn in seinen Diensten hatte.

Abgesehn von den Gegenständen der angeführten Reden, ist die Frage nach der Stellung, welche Demosthenes unter den Rednern und Demagogen seiner Zeit einnahm, ohnstreitig von besonderer Wichtigkeit. Welche Zeit war es, in der sein Einfluß herrschend zu werden begann, und waren es Mächtigere, die ihn erhoben, oder eignes selbständiges Handeln? Daß die Periode vor dem Frieden des Philokrates noch nicht die seines höchsten Ansehens war, er-

80) Jacobs Uebers. S. 142. 143. 81) Wahrscheinliche Beziehung von Diod. XVI, 44. und Dem. de Rhod. lib. p. 192. 82) S. über die Absicht und den Geist der Rede Jacobs Uebers. p. 123 ff. 83) Die ihm übrigens nicht, wie Jacobs S. 126. sagt, von Philipp übergeben war. καὶ τὸν Κᾶρα (sc. ἐῶμεν) τὰς νήσους καταλαμβάνειν, Χίον καὶ Κῶν καὶ Ῥόδον. Demosth. de pace 25. p. 63. Diod. XVI, 69.

giebt sich theils aus der Schilderung, die er in der Rede vom Kranze von seiner Staatsverwaltung macht, theils aus seinen früheren Reden, die, wie sehr sie auch seinen Ruhm erhöhten, doch nur wenig oder keinen Erfolg hatten. Auch Aeschines[84]), obwohl er behauptet, Demosthenes werde in der Darstellung seiner Verdienste auch vom amphipolitischen Kriege handeln, beginnt doch die Anklagen, welche diese Verdienste herabsetzen sollten, erst mit dem Frieden des Philokrates. Seine Selbständigkeit aber erweist sich theils durch den Geist, der sich in allen seinen Reden von Anfang an ausspricht, durch die Entschlossenheit, mit welcher er sich Andern gegenüberstellt, und durch die Klugheit und Uneigennützigkeit, welche ihn dabei auszeichnet, theils durch seine eignen Aeußerungen, in denen zwar hier und da von Freunden und Gleichgesinnten, nirgends aber von Gönnern oder Beschützern die Rede ist. Seine Beredsamkeit[85]), der Eifer, mit welchem er sein Vermögen dem Vortheil des Staates aufopferte, und eine aus aufrichtiger Gesinnung hervorgegangene und durch richtige Einsicht in die Verhältnisse geleitete Vaterlandsliebe waren die einzigen Stützen seines Ansehns. Keiner der Redner, sagt er gegen Midias[86]), ist mein Vertheidiger; und ich mache es keinem zum Vorwurf, denn auch ich habe niemals vor Euch irgend etwas

---

84) In Ctes. §. 54. 57. 58. p. 61. 85) Obwohl der Ruf der Redner durch häufigen Mißbrauch gelitten hatte. Demosth. Mid. 189. p. 575. 86) Mid. 190. p. 576. Charakteristisch für das Verhältniß des Demosthenes zu den übrigen Rednern sind noch die Worte: *ἀλλὰ τούτῳ πάντας αὐτίκα δὴ μάλα συνεξεταζομένους τοὺς ῥήτορας ὄψεσθ᾽ ἐφεξῆς. καίτοι πῶς ἐστὶ δίκαιον τοὔνομα μὲν τοῦτο* (des Redners) *ὡς ὄνειδος προφέρειν ἐμοί, διὰ τούτων δ᾽ αὐτὸν τῶν ἀνδρῶν ἀξιοῦν σωθῆναι;*

wegen Eines von ihnen gesagt, sondern war der Meinung, selbst ohne Weiteres sowohl zu reden als zu thun, was ich Euch für zuträglich erachtete.

XI.

Friede des Philokrates. Ende des phokischen Krieges.

Mit Recht hatte Demosthenes in der Erhaltung der Olynthier durch athenische Hülfe das letzte Mittel erkannt, wodurch Philippus von den Grenzen von Attika abgehalten werden könne. Als die Anstrengungen der Athener zur Rettung von Olynthus fruchtlos erschienen, war mit Gewißheit vorauszusehen, Philippus werde in Gemeinschaft mit den Thessaliern und Thebanern, die seine Hülfe suchend ihn aufs Dringendste dazu aufforderten, die Phokier in ihrem eignen Lande angreifen und dadurch auch den Gebieten von Attika gefährlich werden.

Auch die Phokier sahen voraus, was geschehen mußte, und waren zuerst darauf bedacht, sich durch ein engeres Bündniß mit den Lakedämoniern und Athenern zu schützen. Nicht lange vor dem Frieden des Philokrates kam eine Gesandtschaft der Phokier nach Athen, welche um Beistand bat und die Städte Alponos, Thronion und Nikäa im Lande der epiknemidischen Lokrer [1]), durch die der Zugang zu den Thermopylen beherrscht wurde, zu übergeben ver-

---

1) Bremi ad Aesch. p. 213.

sprach. Die Athener beschlossen hierauf, ihren Feldherrn Proxenus, der mit einer Flotte die Thermopylen hütete, mit der Uebernahme der Plätze zu beauftragen, funfzig Trieren zu bemannen und die waffenfähige Mannschaft bis zum dreißigsten Jahre zum Kriege aufzubieten. Anstatt jedoch das Versprechen zu erfüllen, legten die Gewalthaber der Phokier die Gesandten, die es geleistet, in Fesseln und verweigerten sogar den Waffenstillstand, zu welchem sie dem Herkommen gemäß wegen der bevorstehenden Feier der Mysterien durch Abgeordnete der Athener aufgefordert waren.

Aller Wahrscheinlichkeit nach steht mit dieser Erzählung des Aeschines [2]) in Verbindung, was Diodor (XVI, 56.) von der Veränderung der phokischen Regierung erinnert, wornach anstatt des Phaläkus, welcher der Veruntreuung der Tempelschätze beschuldigt und deshalb abgesetzt war, Deinokrates, Kallias und Sophanes zu Feldherrn ernannt wurden. Ohne Zweifel war diese Veränderung durch den Sturz der Parthei herbeigeführt worden, an deren Spitze bis dahin Philomelus und seine Nachfolger gestanden hatten, und die neuen Oberhäupter der Phokier scheinen es gewesen zu sein, welche die erwähnte Gesandtschaft nach Athen schickten. Diodor setzt den Sturz des Phaläkus in das Jahr des Themistokles, womit die Zeitbestimmungen über den Antrag der Phokier bei Aeschines gut übereinstimmen. Ehe die Athener über den Frieden berathschlagt hätten, sagt Aeschines, seien die phokischen Gesandten nach Athen gekommen, also vor dem Vorschlag, den Philokrates etwa in der Mitte des Jahres des Themistokles zur ersten Friedensgesandtschaft machte. Die Mysterien, unter denen ohnstreitig die großen zu verstehen sind, wurden in jedem

2) De f. leg. 132. p. 45.

Jahre vom 15ten bis zum 23ten des Boedromion gefeiert [3]. Da nun Aeschines sehr bestimmt sagt, daß an demselben Tage über den Frieden berathschlagt worden, an welchem der Brief des Proxenus mit der Nachricht, daß die Phokier die drei Plätze zu überliefern sich weigerten [4], angekommen und von den Abgeordneten (σπονδοφόροις) gemeldet worden sei, daß die Phokier den Waffenstillstand abgelehnt hätten, so gehört die phokische Gesandtschaft in die ersten Monate von Ol. 108, 2. etwa in den Metageitnion, und die zuletzt angeführten Thatsachen zugleich mit der Versammlung zur Berathung über den Frieden in die erste Hälfte des Boedromion.

Nimmt man an, daß die Staatsveränderung in Phokis die Unterhandlungen mit den Athenern herbeigeführt hatte, so scheint der schnelle Wechsel ihrer Gesinnungen nicht besser zu erklären als durch die Wiedereinsetzung des Phaläkus, dessen Vortheil die mit den Athenern beabsichtigte Verbindung weniger zusagen mochte. Als Philippus durch die Thermopylen vordrang (Ol. 108, 3.), war Phaläkus von Neuem zum Oberbefehlshaber der Phokier ernannt [5]. Sind nun bei Aeschines unter den Tyrannen, welche die zurückgekehrten Gesandten gefangen nahmen, und wohl auch die Uebergabe der den Athenern zugesagten drei Plätze verweigerten, Phaläkus und diejenigen, welche seine Gewalt theilten, gemeint, so ergiebt sich, daß derselbe zeitig wieder zu seiner Macht gelangte, vielleicht auch, daß seine Absetzung noch etwas weiter, als es Diodor XVI, 56. darstellt, hinaufgerückt werden muß.

---

3) Herodot. VIII, 67. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde Th. 2. B. 2. 4) Vgl. Demosth. f. leg. 73. 74. p. 364. 5) Diod. XVI, 59. *καταλαβὼν δὲ Φάλαικον πάλιν τῆς στρατηγίας ἠξιωμένον.*

Auf dieselbe Weise weigerten die Phokier sich auch, den Archidamus in die Plätze aufzunehmen, die er zu besetzen bereit war [6]), indem sie ihm erwiederten, daß sie Sparta auch in der Ferne fürchteten. Vielleicht ist von demselben Unternehmen auch bei Diodor (XVI, 59.) die Rede, wo es heißt, daß die Phokier die Lakedämonier um Hülfe angesprochen, und daß diese ihnen tausend Schwerbewaffnete unter des Archidamus Anführung gesandt hätten. In das Jahr des Archias wenigstens, wohin es gerechnet wird, kann es nicht gehören, da Philippus schon im Anfang desselben in Phokis eindrang, und die Lakedämonier anfangs mit ihm waren, obwohl sie nach Hause zurückkehrten, da sie sich von ihm getäuscht sahen [7]).

Wie sehr aber auch die Phokier durch die Länge des Krieges [8]) und den allmählig eintretenden Geldmangel geschwächt waren [9]), so waren sie doch in entschiedenem Vortheil gegen die Thebaner, in größerem, wie Demosthenes [10]) sagt, als Philippus gegen die Athener. Ihr Land, obgleich zuweilen noch durch Einfälle der Thebaner beunruhigt, hatte nirgends einen festen Platz an dieselben verloren, während von böotischen Städten Orchomenos, Korsiä, Koronea und das Tilphossäon in ihren Händen waren. Auch die letzten Kriegsereignisse [11]) waren größtentheils glücklich für sie gewesen. Nur von Philippus drohte ihnen Gefahr, und es lag ihnen eben so viel daran, denselben

6) Aesch. f. leg. 133. p. 45. παραλαμβάνειν ὄντος ἑτοίμου τὰ χωρία καὶ φυλάττειν. 7) Demosth. f. leg. 76. 77. p. 365. Weiske de hyp. II, p. 25. 8) Diod. VI, 59. 9) Demosth. Ol. III, 8. p. 30. I, 26. p. 16. ἀλλὰ Φωκεῖς; οἱ τὴν οἰκείαν οὐχ οἷοίτε ὄντες φυλάττειν, ἐὰν μὴ βοηθήσηθ᾽ ὑμεῖς. 10) f. leg. 148. p. 387. 11) Diod. XVI, 58. Demosth. a. a. O.

von dem gefürchteten Zuge abzuhalten, als den Thebanern, ihn herbeizuziehen. Nach Diodor (XVI, 50.) hatten ihn diese schon im Jahr des Themistokles um Hülfe angesprochen, damals jedoch nur eine geringe Anzahl von Truppen erhalten, da Philipp ihre Bedrängniß nicht ungern sah, und nur dem Vorwurf, das delphische Heiligthum zu vernachlässigen, ausweichen wollte.

Die Athener hatten bisher immer noch ihre Ansprüche an die Hegemonie der griechischen Staaten zu behaupten gesucht, indem sie an die von Philippus Bedrohten Gesandte schickten, und sie theils zur Bewahrung ihrer Unabhängigkeit ermunterten und ihnen dazu Beistand versprachen, theils sie vor Verräthern warnten und zu deren Bestrafung aufforderten [12]). Unwahrscheinlich also wäre es nicht, wenn sie auch jetzt, als der Fall von Olynthus erwartet wurde, die hellenischen Staaten noch Einmal zu einer engeren Verbindung gegen Philippus aufgerufen hätten.

Demosthenes [13]), nachdem er erwähnt hat, wie Aeschines anfangs vor den Anschlägen des Philippus, der damals die Oberhäupter der Arkadier auf seine Seite gezogen hatte, gewarnt habe, erzählt, daß derselbe in Verbindung mit dem Schauspieler Ischander aus Arkadien Rath und Volk dahin gebracht habe, allenthalben hin Gesandte zu schicken, um eine Versammlung nach Athen zu berufen, die sich über den Krieg gegen Philippus berathen solle, daß er hierauf in Folge eines Vorschlags des Eubulus in den Peloponnes gegangen sei, und nach seiner Rückkehr dem Volke mitgetheilt, wie er die Sache desselben vor der Versamm-

12) Diod. XVI, 54., wo die Worte noch bemerkenswerth: *μάλιστα δ' αὐτοὺς παρώξυνε προστῆναι τῆς Ἑλλάδος Δημοσθένης ὁ ῥήτωρ*, die ersten, wo b. Diodor des Demosthenes gedacht wird. 13) f. leg. p. 344. vgl. p. 438.

lung der Zehntausend zu Megalopolis gegen den Sprecher des Philippus, Hieronymus, verfochten habe, und wie die Arkadier es gern sehen würden, wenn die Athener sich ihrer annähmen[14]). Dabei habe er erzählt, daß er bei seiner Abreise mit olynthischen Gefangenen, etwa dreißig Weibern und Kindern, zusammengetroffen sei, die Atrestidas (vielleicht ein Arkadier), von Philippus kommend, mit sich geführt habe.

Die Athener schickten also gegen die Einnahme von Olynthus hin (denn daß die erwähnten Kriegsgefangenen erst bei der Eroberung der Stadt in die Hände der Makedonier gefallen waren, ist daraus, daß es Weiber und Kinder waren, erkennbar) wirklich den Aeschines als Gesandten an die Arkadier, der jedoch nicht viel mehr als leere Worte zurückbrachte[15]). So lange es möglich gewesen, giebt er selbst an[16]), habe er die Arkadier so wie die übrigen Hellenen gegen Philipp aufgeregt, Niemand sei jedoch der Stadt zu Hülfe gekommen.

Demosthenes[17]) wirft dem Aeschines vor, in Beisein der Gesandten für den Frieden des Philokrates gesprochen zu haben, welche die Athener auf seine Veranlassung aus den hellenischen Staaten herbeigerufen hätten. Dies erklärt jedoch Aeschines[18]) für eine Unwahrheit und beruft sich theils auf die Zeit der dazu abgeordneten athenischen Gesandtschaften, die zwar noch während des Krieges von Athen abgegangen, während der Friedensberathungen aber noch nicht zurückgekehrt gewesen, theils auf die Abgeordneten selbst, die sich zu Athen befänden, theils endlich dar-

14) p. 439. ὡς ἔχαιρον, εἰ προςέχει τοῖς πράγμασιν ἤδη καὶ ἐγείρεται ἡ τῶν Ἀθηναίων πόλις. 15) S. d. angef. St. §. 306. 16) f. leg. 79. p. 38. 17) Ibid. 16. p. 346. 18) Ibid. 57. p. 33.

auf, daß das Probuleuma fehle, welches der Rath bei der Einführung jener fremden Gesandtschaften hätte abfassen müssen. Dagegen macht er selbst dem Demosthenes die Beschuldigung, daß er durch übereilten Abschluß des Friedens die Abwartung der Gesandten, die aus den hellenischen Staaten nach Athen kommen sollten, verhindert habe. Denn in dem Beschluß, durch den die Bundsversammlung zu Athen sich beifällig für den Frieden erklärt habe, sei ausdrücklich bemerkt, daß die Prytanen die zwei Volksversammlungen zur Berathschlagung über den Frieden erst dann halten sollten, wenn die athenischen Gesandten zurückgekommen sein und den Athenern und ihren Bundsgenossen von dem Erfolg ihrer Sendung Bericht erstattet haben würden [19]. Dieselbe Beschuldigung wird wiederholt in der Rede gegen Ktesiphon [20], wo es heißt, die Athener würden den Frieden in Verbindung mit der Bundsversammlung der Hellenen abgeschlossen haben, wenn man die Ankunft der Gesandten abgewartet habe, welche in jener Zeit zu einem allgemeinen Aufruf zum Kriege gegen Philipp und zur Theilnahme an dem Bunde der Athener an die griechischen Staaten geschickt worden wären. Demosthenes widerlegt jedoch diese Beschuldigung [21], indem er läugnet, daß eine Gesandtschaft der Athener damals an einen hellenischen

---

19) f. leg. 60—62. In wie fern Demosthenes die Abwartung der Gesandten verhindert habe, sagt er §. 60.: *παράγνωθι δή μοι καὶ τὸ Δημοσθένους ψήφισμα, ἐν ᾧ κελεύει τοὺς πρυτάνεις μετὰ τὰ Διονύσια τὰ ἐν ἄστει καὶ τὴν ἐν Διονύσου ἐκκλησίαν προγράψαι δύο ἐκκλησίας, τὴν μὲν τῇ ὀγδόῃ ἐπὶ δέκα* etc. *ὁρίζων τὸν χρόνον καὶ προυφαιρῶν τὰς ἐκκλησίας πρὶν ἐπιδημῆσαι τοὺς ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων πρέσβεις.* 20) §. 58. 61. 64. 67. 68. p. 62 u. 63. 21) De cor. 23. p. 233.

Staat geschickt worden sei[22]), und fügt hinzu, daß dieselbe zugleich eine Lästerung gegen die Athener enthalte, die betrügerisch gehandelt haben würden, wenn sie zu gleicher Zeit andere Staaten zum Kriege aufgefordert und selbst Gesandte an den Philippus wegen des Friedens geschickt hätten.

Das Richtige bei diesen widersprechenden Angaben scheint zu sein, daß Demosthenes an der aus der Rede von der Gesandtschaftsveruntreuung (§. 16.) angeführten Stelle die zu Athen anwesenden Beisitzer der Bundsversammlung meint, und der offenbar erdichtete Zusatz, daß man dieselben auf Veranlassung des Aeschines herbeigerufen, nur dazu dienen soll, die Schuld des Aeschines zu verstärken, daß zu der Zeit, als die Athener die Friedensunterhandlungen begannen, keine Gesandtschaften mehr zu den hellenischen Staaten geschickt wurden und daß die Angaben des Aeschines sowohl darüber als über die Clausel in dem Beschluß der Bundsversammlung erlogen sind, daß die Lüge jedoch weniger auffallend war, da früher wirklich solche Gesandtschaften abgeschickt worden waren, und daß Demosthenes Recht hatte, dieselbe aus den von ihm angeführten Gründen abzuweisen.

Setzten die Athener unter den jetzigen Umständen den Krieg fort, so war zweierlei zu befürchten. Erstens war der Verlust des thracischen Chersones, an dessen Besitz ihnen so viel gelegen war, kaum mehr abzuwenden, zumal wenn es dem Philippus gelang, die Thracier zu unterwerfen, die er nicht lange nach der Eroberung von Olynthus angriff. Wenn aber auf diese Weise die Besitzungen einer nicht unbedeutenden Anzahl von Bürgern verloren gingen, und die Schifffahrt und damit die für die Erhaltung der

---

22) Ἀλλὰ πάλαι πάντες ἦσαν ἐξεληλεγμένοι.



Stadt so nöthige Zufuhr aus dem Pontus abgeschnitten wurde, so war zugleich wenig Aussicht, daß ein Angriff des Philipp auf die Thermopylen und das mittlere Griechenland mit dem Erfolg wie früher zurückgedrängt werden könne. Von den übrigen griechischen Staaten aber war kein Beistand zu erwarten; bereits damals hatte Philippus seine Anhänger im Peloponnes, und die Phokier, durch ihre Feldherrn und Söldnerheere früher so furchtbar, bedurften jetzt selbst der athenischen Hülfe. Von Vorn von der überlegenen Macht des Philippus und der Thessalier angegriffen, im Rücken vielleicht von den Thebanern, dabei von Euböa aus, welches dem Philippus dienstbar war, bedroht, würden ihnen kaum die Kräfte eines besseren und glücklicheren Zeitalters ausgereicht haben.

So wurden sie dem Frieden geneigt, und es war ihnen sehr willkommen, daß Philipp selbst die Hand dazu bot. Philippus, der bei seiner Einmischung in die Angelegenheiten der Thebaner und Thessalier seine wahren Absichten unter dem Scheine verbarg, nur als Vertheidiger des delphischen Tempels gelten zu wollen, suchte vor Allen die Phokier ihrer Bundsgenossen zu berauben. Standen ihm neben diesen noch andere hellenische Völker gegenüber, so gewann der Krieg leicht das Ansehn, als sei es dabei auf Unterdrückung der Hellenen überhaupt abgesehen, und er konnte durch die Bildung eines größeren Bundes der makedonischen Herrschaft einen mächtigen Damm entgegensetzen. Deshalb brachte er die Athener zu einem Frieden, wobei die Ehre sowohl als der Vortheil nur auf seiner Seite war[23].

---

23) Anders freilich Demosthenes f. leg. 160. p. 391., wo es vom Philipp heißt, er habe nicht Allen zeigen wollen, *ὅτι οὐκ ἄρ' ἡ πόλις ἡ τῶν Ἀθηναίων ἥττητο τῷ πολέμῳ, ἀλλὰ Φίλιπ-*

Die Geschichte dieses Friedens ist in den Reden enthalten, die durch die Anklage wegen Gesandtschaftsveruntreuung, welche Demosthenes drei Jahre später gegen Aeschines erhob, veranlaßt wurden. Denn außer einer flüchtigen, mit einigen rednerischen (vielleicht aus Theopompus entlehnten) Ausdrücken und Wendungen ausgeschmückten Erwähnung bei Justin, wird derselbe, da ihn Diodor mit Stillschweigen übergangen hat, nirgends angeführt.

Diese Anklage wurde zu einer Zeit erhoben, als Demosthenes und Aeschines bereits seit mehreren Jahren aufs Heftigste verfeindet und die unglücklichen und unerwarteten Folgen, die der Friede gehabt hatte, am Tage waren, und sollte dieselben als eine Wirkung der Täuschung darstellen, in welche Aeschines durch seine Gesandtschaftsberichte das Volk über Philipps Absichten gesetzt und wodurch er es abgehalten haben sollte, zur rechten Zeit noch Maasregeln zur Rettung der Phokier zu ergreifen. Alle die Nachtheile, welche der Abschluß des Friedens den Athenern zugefügt hatte, wurden dadurch als die Schuld des Aeschines dargestellt und zugleich Demosthenes von den Vorwürfen freigesprochen, die ihn als einen der vornehmsten Beförderer des Friedens treffen konnten. Was ist nun von der Anklage und Vertheidigung der beiden Redner zu halten, auf wessen Seite ist die Schuld, und was bleibt nach Abzug des Erdichteten und des Unwahrscheinlichen für die Geschichte übrig?

Nur eine sorgfältige Zergliederung aller einzelnen Puncte scheint die hier entgegenstehenden Schwierigkeiten besiegen zu können.

Gesandte der Euböer[24]), die sich zu Athen befanden,

πός ἐστιν ὁ τῆς εἰρήνης ἐπιθυμῶν καὶ ὁ πολλὰ ὑπισχνούμενος τοῖς Ἀθηναίοις, ἂν τύχῃ τῆς εἰρήνης. 24) Aesch. f. leg. §. 12 ff.

um den oben erwähnten Frieden mit dem Volke zu unterhandeln, hatten geäußert, Philipp wünsche sich mit den Athenern auszusöhnen, und habe ihnen aufgetragen, sie dies wissen zu lassen. Nicht lange nachher wurde Phrynon, ein athenischer Bürger aus dem Demos Rhamnus, während des olympischen Gottesfriedens [25]) von Seeräubern, die im Dienste Philipps stehen mochten, gefangen, und bat das Volk, als er nach seiner Auslösung zurückgekehrt war, sich durch einen Gesandten für ihn bei Philippus zu verwenden, um wo möglich das Lösegeld zurückzuerhalten. Das Volk erwählte dazu den Ktesiphon, welcher bei seiner Rückkehr die früher geschehenen Aeußerungen der euböischen Gesandten bestätigte und dem Volke berichtete, daß Philipp den Krieg ungern führe und einen Frieden zu schließen bereit sei. Das Volk nahm die Reden des Ktesiphon mit Beifall auf und Philokrates aus dem Demos Agnus machte den Vorschlag, dem Philippus zu gestatten, daß er einen Herold und Gesandte wegen des Friedens nach Athen schicken dürfe (denn auch dies war ihm früher verwehrt [26])), welcher einstimmig angenommen wurde. Zwar wurde dagegen eine Klage [27]) wegen Gesetzwidrigkeit durch Lykinos erhoben, ohne jedoch, als die Sache vor Gericht kam, etwas auszurichten, da Demosthenes den Philokrates mit solchem Nachdruck vertheidigte, daß der Ankläger nicht einmal den fünften Theil der Stimmen erhielt.

Um dieselbe Zeit wurde Olynthus erobert [28]) und viele athenische Bürger, von denen Jatrokles, Bruder des Ergo-

---

25) *Ἐν σπονδαῖς Ὀλυμπιακαῖς.* 26) *Πρότερον μὲν γὰρ καὶ αὐτὸ τοῦτ' ἐκωλύετο ὑπό τινων, οἷς ἦν τοῦτ' ἐπιμελές, ὡς αὐτὸ τὸ πρᾶγμα ἔδειξεν.* 27) *Τίμημα ἑκατὸν τάλαντα.* 28) *Ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς Ὄλυνθος ἥλω.* §. 15.

chares, und Eukratos, Sohn des Strombichos, namentlich angeführt werden, gefangen genommen. Die Verwandten derselben baten[29]) das Volk, sich für ihre Befreiung zu verwenden, und bewirkten, unterstützt vom Demosthenes und Philokrates, daß der Schauspieler Aristodemos[30]) deshalb zum Philippus gesandt wurde. Diese Sendung hatte den Erfolg, daß Jatrokles von Philippus ohne Lösegeld in Freiheit gesetzt wurde und früher zu Athen ankam, als Aristodemus, welcher durch Geschäfte abgehalten wurde, dem Rath von seiner Gesandtschaft Vortrag thun konnte. Ungeduldig, die Freundschaftsversicherungen, welche Jatrokles von Philipp vernommen hatte, auch vom Aristodemus bestätigt zu hören, lud man ihn vor den Rath, und belohnte ihn auf den Antrag des Demosthenes, der damals Mitglied desselben war, mit einem Kranze, nachdem er die Versicherungen von Philipps Wohlwollen gegen die Stadt und wie er auch der Bundsgenoß derselben zu werden wünsche, auch vor dem Volke wiederholt hatte. Hierauf[31]) machte Philokrates den Vorschlag, Gesandte zu erwählen, die mit Philippus über den Frieden und über den gemeinschaftlichen Vortheil der Athener und des Philipp unterhandeln sollten. Demosthenes sowohl als Aeschines waren unter den Gewählten, dieser von Nausikles, jener von Philokrates vorgeschlagen, zugleich mit Aristodemus, der auf den Antrag des Demosthenes in den Städten, in denen er an den dramatischen Wettkämpfen Theil zu nehmen versprochen hatte, durch Gesandte entschuldigt werden sollte.

---

29) Ἱκετηρίας θέντες ἐν τῷ δήμῳ. 30) Das 2te Argument zu Demosth. f. leg. p. 335., welches neben dem Aristodemus auch den Schauspieler Neoptolemus erwähnt, weicht hier von Aeschines in Mehrerem ab, dessen Angaben jedoch dadurch nicht widerlegt werden können. 31) Ῥηθέντων δὲ τούτων ἐν τῷ δήμῳ.

Der Zweck dieser Erzählung des Aeschines ist, zu beweisen, daß Demosthenes kein Recht habe, Andere wegen der Folgen des Friedens anzuklagen, da er selbst aufs Thätigste dazu mitgewirkt. Nur dieser Antheil des Demosthenes am Schlusse des Friedens kann daher zweifelhaft scheinen; das Uebrige ist nirgends der Verfälschung verdächtig, da die einzelnen Umstände wohl noch im Gedächtniß des Volkes waren, worauf sich der Redner daher ausdrücklich beruft[32]), und die Personen, die sie betrafen, zu Athen lebten[33]).

Hiernach muß man annehmen, daß die erste Eröffnung über die friedlichen Gesinnungen des Philipp noch vor dem Jahr des Theophilus gemacht wurde, zu einer Zeit also, wo der Krieg gegen Olynthus noch fortdauerte, sich jedoch bereits so zum Vortheil Philipps entschieden hatte, daß die Athener, nachdem ihre Versuche, den Olynthiern zu helfen, vergeblich gewesen waren, von ferneren Unternehmungen abstanden.

Unterdessen freilich setzte Philipp den Krieg gegen die Athener wenigstens in so fern fort, als er den athenischen Handel durch Kaperschiffe beunruhigte. Da die Gefangennehmung des Phrynon, welche die Gesandtschaft des Ktesiphon veranlaßte, gerade in die Zeit des olympischen Gottesfriedens gehört, so trifft diese in das Jahr des Theophilus (Ol. 108, 1.), eben so der erste Vorschlag des Philokrates. Vor diesem letzteren jedoch scheint Olynthus erobert worden zu sein[34]). Die Rückkehr des Aristodemus im Jahr des Themistokles macht es wahrscheinlich, daß jener Vorschlag

32) §. 14. 33) Daß Ktesiphon, Aristodemus und Neoptolemus durch ihre Reden das Volk für den Frieden gestimmt, sagt auch Demosthenes f. leg. 12. p. 344. 34) Wie aus ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς folgt.

des Philokrates in die letzten Monate des Jahres des Theophilus trifft[35]). Unmittelbar an den Bericht, den Aristodemus vor Rath und Volk erstattete, schließt sich der zweite Vorschlag des Philokrates über die erste Friedensgesandtschaft.

Aber auch der Antheil, den Demosthenes an der Einleitung des Friedens nahm, kann nicht geläugnet werden. Er selbst freilich giebt die Gleichgültigkeit und Unthätigkeit, womit die hellenischen Staaten die Athener bei ihrem Kampfe für das gemeine Beste ihrem Schicksal überlassen hätten, als Bestimmungsgrund zum Frieden an[36]). Für diesen habe zuerst der Schauspieler Aristodemus gesprochen, der Agnusier Philokrates ihn durch Vorschläge befördert, Eubulus und Kephisophon demselben beigepflichtet, er selbst niemals. Eben so heißt es an einer anderen Stelle[37]), daß das Volk durch die Nachrichten, welche Aristodemus, Neoptolemus, Ktesiphon und Andere aus Makedonien gebracht hätten, dazu beredet worden sei, Friedensboten dahin zu schicken. Dieselben werden dann noch[38]) Werkzeuge Philipps genannt. Der Thatsachen aber, welche von Ae-

35) Daß er in dieses Jahr trifft, geht aus Aeschines in Ctes. 62 hervor, welcher, nachdem er den Vorschlag erwähnt hat, so fortfährt: *μετὰ ταῦτα ἐπήει ὁ χρόνος, Θεμιστοκλῆς ἄρχων. ἐνταῦθ' εἰςέρχεται βουλευτὴς εἰς τὸ βουλευτήριον Δημοσθένης.* 36) De cor. 20. p. 231. 37) De f. leg. 12. p. 344. 38) Ibid. 315. p. 442. Vielleicht verdient hier noch berücksichtigt zu werden, was de pace 6—8. p. 58. von Neoptolemus gesagt wird, daß er unter dem Vorwand seiner Kunst Sicherheit zu Athen gefunden, daß er aber nur für Philipp und zum Nachtheil des Staates gewirkt habe, daß Demosthenes den Athenern dies vergebens vorgestellt und Neoptolemus später durch den Frieden geschützt, nachdem er sein Vermögen zu Gelde gemacht, nach Makedonien gegangen sei. Jacobs Uebers. S. 253.

schines theils an der angeführten Stelle, theils im Fortgang der Erzählung zur Bestätigung seiner Beschuldigung erwähnt werden, sind so viele und so bestimmte, daß an eine Erdichtung nicht wohl gedacht werden kann. Auch sucht ihnen Demosthenes selbst überall mehr auszuweichen, als Gründe zu seiner Rechtfertigung entgegenzusetzen. Als Beweggründe für ihn mögen sich anführen lassen 1) die Gefahren einer ferneren Fortsetzung des Krieges; 2) die Hoffnung, den Philippus durch einen zeitigen Abschluß des Friedens für das athenische Volk und gegen die Thebaner zu gewinnen; 3) die Unmöglichkeit, das Volk von dem Frieden abzuhalten, und 4) die Furcht, durch fortgesetzte Widersetzlichkeit gegen die Wünsche desselben Ansehn und Einfluß zu verlieren und in die Hände von Solchen kommen zu lassen, durch die das allgemeine Beste veruntreut werden möchte. Nur daraus kann die dem Demosthenes von seinem Gegner so oft vorgeworfene Verbindung mit Philokrates hergeleitet werden, in welchem ganz verschiedene, denen des Aeschines eher verwandte Triebfedern wirkten.

Die Gesandten, die jetzt nach Makedonien abgingen, waren zum Theil dieselben, die an den bisherigen Verhandlungen über den Frieden Antheil genommen hatten: Ktesiphon, Aristodemus, Jatrokles, Kimon, Nausikles, Derkyllos, Phrynon, Philokrates, Aeschines und Demosthenes[39]), dazu im Namen der athenischen Bundsgenossen Aglaokreon aus Tenedos[40]). Von der Reise der Gesandten kommt bei Aeschines, seine Ausfälle auf den Demosthenes abgerechnet[41]), nichts vor. Dagegen bemerkt Demosthenes, daß dieselbe beschleunigt worden sei, daß die Gesandten, nach-

39) Aesch. f. leg. 18—21. p. 30. 47. p. 32. Arg. Demosth. f. leg. p. 336. 40) Ὃν εἵλεσθε ἐκ τῶν συμμάχων. §. 20. 41) §. 20 u. 21.

dem sie nach Oreos gekommen, den zu ihrer Sicherheit vorausgesandten Herold nicht erwartet hätten, sondern unverzüglich nach Halos in Thessalien übergesetzt, durch das feindliche Heer, welches unter Parmenions Anführung die Stadt belagert, nach Pagasä gegangen und erst in Larissa dem Herold begegnet wären[42]). Zweck dieser Gesandtschaft war die Unterhandlung des Friedens überhaupt, daher auch von der folgenden zur Eidesabnahme bestimmten (ἐπὶ τοὺς ὅρκους) durch den Zusatz »wegen des Friedens« (περὶ τῆς εἰρήνης) unterschieden [43]). Der Vorschlag des Philokrates lautete nach Aeschines[44]): »zehn Männer zu Gesandten an Philippus zu ernennen, um mit ihm wegen des Friedens und gemeinschaftlichen Vortheils der Athener und des Philippus zu unterhandeln,« und nach einer andern Stelle[45]): »zehn Gesandte zu ernennen, um den Philippus zu bewegen, Gesandte mit hinlänglicher Vollmacht nach Athen zu schicken.«

Der Krieg, der nunmehr auf diese Weise seinem Ende zugeführt wurde, war wegen Amphipolis angefangen worden, und so wenig es auch denkbar war, daß Philipp sich zur Herausgabe der Stadt verstehen würde, so schien doch das gerade der Hauptzweck der Gesandtschaft zu sein[46]). Als die Gesandten vor Philipp erschienen, redeten einer früheren Verabredung[47]) zufolge die älteren zuerst, Aeschines daher und Demosthenes zuletzt. Aeschines, der von den Verdiensten ausging, die sich die Athener um das Haus des Philippus erworben hätten, suchte hierauf mit geläufiger Zunge[48]) die Ansprüche derselben an Amphipolis

42) Demosth. f. leg. 163. p. 392. 43) Dem. a. a. O. und 12. p. 344. 44) f. leg. 18. 45) In Ctes. 63. p. 62. 46) Aesch. f. leg. 21. 47) Ibid. 22. 48) Ἴσως γὰρ οὐδὲν τῶν ἐνόντων εἰπεῖν, ὥς γὲ οἶμαι, παρέλιπον. Aesch. f. leg. §. 38.



zu rechtfertigen, indem er sich namentlich auf Amyntas, Philipps Vater, und dessen Verbündete berief, welche dieselben anerkannt hätten [49]). Demosthenes dagegen, der nach Aeschines redete, wurde durch Befangenheit verhindert, das Nöthige zu sagen [50]). Was Philippus antwortete, ist nicht bekannt; wenn er, wie Aeschines von sich rühmt, besondere Rücksicht auf dessen Worte nahm, so folgt daraus wohl, daß er widerlegte, was derselbe für die Behauptung von Amphipolis gesagt hatte. Eben so wenig erfährt man von dem Erfolg der Gesandtschaft. Es heißt nur bei Aeschines [51]), daß Philipp versprochen habe, den Chersones während der Friedensverhandlungen nicht anzugreifen, und bei Demosthenes [52]), daß die Athener ihre Ansprüche sowohl auf Amphipolis als auf Kardia aufgegeben. War die Zusammenkunft der Gesandten mit Philipp, von welcher Aeschines spricht, die einzige, so wurde die Frage, ob und unter was für Bedingungen der Friede abgeschlossen werden solle, nur allgemein besprochen. Beschlossen wurde derselbe erst nach der Rückkehr der Gesandten, als man durch dieselben die nöthigen Erkundigungen eingezogen hatte [53]).

Was Aeschines von dem Benehmen des Demosthenes auf der Rückreise erzählt, ist zu unwichtig und verläumde-

49) Aesch. f. leg. 26—33. Ohne Zweifel ist die Zeit gemeint, in welcher Amyntas mit den Lakedämoniern, die an der Stelle namentlich angeführt werden, gegen die Olynthier verbündet war. 50) Ibid. §. 34—35. Aeschines behauptet, Demosthenes habe ihn später gebeten, zu bezeugen, ὡς ὑπὲρ Ἀμφιπόλεώς τι καὶ Δημοσθένης εἴποι. §. 43. vgl. 48. 52. 51) Aesch. f. leg. 82. p. 39. 52) De pace 25. p. 25. 53) Daher heißt es de Halon. 26. p. 83. φησὶ δ᾽ Ἀμφίπολιν ἑαυτοῦ εἶναι, ὑμᾶς γὰρ ψηφίσασθαι ἐκείνου εἶναι, ὅτ᾽ ἐψηφίσασθε ἔχειν αὐτὸν ἃ εἶχεν.



risch, um Aufmerksamkeit zu verdienen[54]). Es wird darin dem Demosthenes das Bestreben untergelegt, die schlechte Rolle, die er als Unterhändler vor dem makedonischen König gespielt hatte, durch ein geckenhaftes Betragen gegen seine Mitgesandten zu bemänteln. Uebrigens suchte Demosthenes nicht blos ein freundliches Verhältniß mit seinen Mitgesandten zu erhalten, als deren Lobredner er im Senat auftrat und für die er Ehrenkränze und Einladungen ins Prytaneum in Vorschlag brachte[55]), sondern setzte auch seine Bemühungen für den Frieden eifrig fort.

Als die Gesandten dem Volke den Erfolg ihrer Sendung berichteten, hielten sie sich besonders bei der Schilderung der Persönlichkeit Philipps auf, die sie aufs Vortheilhafteste darstellten[56]). Dies tadelnd, begnügte sich Demosthenes den Beschluß vorlesen zu lassen, nach welchem sie ausgesandt waren, indem er hinzufügte, sie hätten gethan, was ihnen aufgetragen worden; hierauf den Brief, den sie vom Philippus zur Antwort auf ihr Anbringen erhalten hatten, und bemerkte dann, sie wüßten jetzt die Antwort, und es wäre ihnen nur übrig zu berathschlagen. Ohne sich an die Unzufriedenheit zu kehren, die dieses anscheinend ungefällige und seltsame Betragen erregte[57]), trug er gleich

---

54) f. leg. 40—43. p. 33. 55) Ibid. §. 45—46. 56) §. 47. 48. 57) Verunglimpfung seiner Mitgesandten, die er wegen des dem Philipp gespendeten Lobes verspottet habe, giebt Aeschines als Beweggrund des Demosthenes bei dieser Gelegenheit an. Dabei sucht er den Eifer, mit welchem er den Frieden beförderte, möglichst herauszuheben, die ihm selbst wegen der nachtheiligen Folgen des Friedens gemachten Beschuldigungen auf Demosthenes als Haupturheber desselben zurückzuwerfen und die Bemühungen desselben zugleich als eine Wirkung der Eitelkeit und der Schmeichelsucht zu schildern. Befremdend erscheinen hierbei besonders die Bemühungen für das mit dem makedonischen König abzuschließende Bündniß. Indessen

nachher auf einen Beschluß an, mit dem Herold sowohl, der bereits vom Philippus gekommen, als den Gesandten, die noch kommen würden, sich zu vertragen [58]), und nach Ankunft derselben den 18ten und 19ten des Elaphebolion zwei Volksversammlungen zu halten, um nicht nur den Frieden, sondern auch das Bündniß, wozu sich Philipp in seinem Briefe [59]) erboten hatte, zu schließen. Dazu machte er dem Rath den Vorschlag, den makedonischen Gesandten bei der Feier der Dionysien, welche den beiden Volksversammlungen unmittelbar vorherging, Sitze im Theater einzuräumen [60]). Zu den Friedensverhandlungen gaben auch die anwesenden Beisitzer der athenischen Bundsversammlung ihre Zustimmung, ohne jedoch dabei des Bündnisses zu gedenken, welches Demosthenes außerdem noch vorgeschlagen hatte [61]). Dabei hatten sie ausbedungen, daß es jedem der hellenischen Staaten freistehen solle, binnen drei Monaten dem Frieden sich anzuschließen [62]).

Nach Aeschines geg. Ktesiphon §. 66—67. soll Demosthenes noch eine frühere Versammlung den 8ten des Ela-

dienen dieselben nur dazu, die Gründe, aus denen Demosthenes handelte, in ein helleres Licht zu setzen. Nicht blos der Friede, sondern auch ein bestimmter Einfluß auf die Unternehmungen des Philipp mußte den Athenern wünschenswerth sein; darauf aber schien die Abschließung eines Bündnisses am meisten hinzuwirken.
58) *Καὶ τῷ κήρυκι σπείσασθαι τῷ παρὰ Φιλίππου ἥκοντι καὶ τοῖς μέλλουσι παρ' αὐτοῦ δεῦρο ἰέναι πρέσβεσι καὶ τοὺς πρυτάνεις, ἐπειδὰν ἥκωσιν οἱ πρέσβεις, ἐκκλησίαν ἐπὶ δύο ἡμέρας ποιεῖν μὴ μόνον ὑπὲρ εἰρήνης ἀλλὰ καὶ περὶ συμμαχίας.* Aesch. f. leg. 53. p. 33. in Ctes. 63. p. 62. 59) Demosth. f. leg. 40. p. 353. 60) *Θέαν εἰς τὰ Διονύσια κατανεῖμαι τοῖς πρέσβεσιν.* Aesch. f. leg. §. 55. 61) Ibid. 60—61. p. 35 und 36. in Ctes. 69. p. 63. 62) In Ctes. 70. p. 63.

phebolion während der Feier der Asklepien vorgeschlagen haben, damit nach der Ankunft der Gesandten sogleich über den Frieden berathschlagt würde [63]). Da jedoch die Friedensverhandlungen von Demosthenes von Anfang an auf den 18ten und 19ten des Elaphebolion festgesetzt wurden, wie Aeschines selbst in der Rede von der Gesandtschaftsveruntreuung erzählt, so scheint der Vorschlag zu jener früheren Versammlung von demselben erdichtet zu sein, um die Uebereilung, mit der Demosthenes den Frieden betrieb, recht auffallend darzustellen.

Der Erfolg der Versammlungen war nicht zweifelhaft. Das Verlangen nach Frieden war allgemein [64]), das beabsichtigte Bündniß mit dem König der Makedonier erregte die Hoffnung, auch die Angelegenheiten des mittleren Griechenlands zu Gunsten der Athener und zum Nachtheil der gehaßten Thebaner geordnet zu sehen, und die Aeußerungen von Unzufriedenheit, welche über die nicht vortheilhaften Bedingungen des Friedens etwa laut werden mochten, ließen sich leicht durch die Erwiederung zurückdrängen, daß ohne die größten und allgemeinsten Anstrengungen, wozu es dem Volke sowohl an Kraft als an Willen fehlte, kein andrer Ausweg mehr übrig sei [65]).

Der Vorschlag des Demosthenes bestimmte die erste der

---

63) Ἵνα ἐὰν ἤδη παρῶσιν οἱ Φιλίππου πρέσβεις, βουλεύσηται ὁ δῆμος ὡς τάχιστα περὶ τῶν πρὸς Φίλιππον. f. leg. §. 67. Worin Aeschines nur die Absicht erkennt, die Theilnahme der Bundsgenossen am Frieden zu verhindern. 64) Aesch. f. leg. 36. p. 33. 65) Demosth. f. leg. 291. p. 434. Eubulus erklärte dem Volke: καταβαίνειν εἰς Πειραιᾶ δεῖν ἤδη καὶ χρήματ᾽ εἰςφέρειν καὶ τὰ θεωρικὰ στρατιωτικὰ ποιεῖν, ἢ χειροτονεῖν ἃ — ἔγραψε — Φιλοκράτης.

beiden Volksversammlungen zur Berathung[66]), die zweite zur Abstimmung[67]) über den Frieden. Ueber die erste ist nichts weiter bekannt, als daß nach Philokrates, der in einer Rede seinen Friedensbeschluß vertheidigt zu haben scheint[68]), Aeschines aufgetreten sei, den Frieden des Philokrates mißbilligend, den Frieden jedoch an sich für nothwendig erklärend[69]), und daß der Beschluß vorgelesen worden, in welchem die Bundsversammlung die Abschließung des Friedens den Athenern überlassen hatte[70]).

Die Beschuldigung des Demosthenes[71]), Aeschines habe in der zweiten Versammlung den Vorschlag des Philokrates unterstützt, und sogar geäußert, man möge jetzt nicht an die Vorfahren, an ihre Siegeszeichen und Seeschlachten denken, sondern es zum Gesetz machen, keinem Hellenen zu helfen, der nicht früher dem Volke geholfen, widerlegt dieser besonders durch den Vorschlag des Demosthenes selbst, wornach die Berathschlagung allein für die erste Versammlung, für die zweite nur die Abstimmung verordnet worden sei[72]), widerspricht sich jedoch selbst dadurch, daß er sich auf eine besondere Rechtfertigung einläßt und sich hierzu über die Lage Athens vor dem Frieden, über die Thorheit in den Berufungen der Redner auf die Vorfahren, über das Unglück, welches auch diesen zu jeder Zeit Unbesonnenheit gebracht habe, und über seine eigne Ueberzeugung verbreitet[73]). Dabei erwiedert er die Beschuldigung

---

66) *Τῇ μὲν προτέρᾳ τῶν ἐκκλησιῶν συμβουλεύειν τὸν βουλόμενον.* Aesch. f. leg. §. 65. 67) *Τοὺς προέδρους ἐπιψηφίζειν τὰς γνώμας.* 68) Aesch. in Ctes. 72. p. 64. f. leg. 63. p. 36. 69) Demosth. f. leg. 14. p. 345. Aesch. f. leg. 63 u. 66. 70) Aesch. in Ctes. 69. vgl. Aesch. f. leg. 84. p. 39. 71) f. leg. 15. 16. p. 345. vgl. Aesch. f. leg. 123. p. 44. 72) Aesch. f. leg. 65–66. 73) Ibid. 69–79.

seines Gegners noch dadurch, daß er ihm vorwirft, einen mit dem des Philokrates ganz übereinstimmenden Beschluß entworfen und in der zweiten Versammlung dem Amyntor[74]), einem atheniſchen Bürger aus dem Demos Erchia, dessen Zeugniß er beibringt, vorgewiesen zu haben, mit der Frage, ob er ihn dem Grammateus übergeben solle. Man begreift jedoch nicht, wie Demosthenes án einen Vorschlag denken konnte, der bereits von einem Andern gemacht war, und erkennt wohl nicht mit Unrecht auch hier das Bestreben des Aeschines, durch Verläumdung seines Anklägers die eigne Schuld zu verstecken. Auch wird die Sache in der Rede gegen Ktesiphon nicht wieder berührt.

Eben so wenig kann man an die Rede glauben, in welcher Demosthenes auf eine höchst ungestüme Weise dem Philokrates in der zweiten Versammlung das Wort geredet[75]) und namentlich darauf bestanden haben soll, daß man, ohne sich durch das Zaudern der übrigen Griechen hinhalten zu lassen, den Frieden und damit zugleich das Bündniß mit Philipp abschließen müsse. Mit sich selbst ist hier Aeschines abermals im Widerspruch; denn nach dem von ihm über den Vorschlag des Demosthenes Bemerkten war in der zweiten Versammluug zu einer solchen Rede der Ort gar nicht; in der Rede von der Gesandtschaftsveruntreuung wird sie, so passend auch hier ihre Erwähnung gewesen wäre, ganz übergangen, und nothwendig war sie gewiß auf keine Weise. Das Volk hatte sich wohl schon in

---

74) *Εἷς τῶν πολιτευομένων.* §. 64. Vgl. über d. Sache noch Schoemann de com. p. 118. Not. 6. 75) *Ἐνταῦθα δὴ προλαμβάνων Δημοσθένης τὸ βῆμα, οὐδενὶ τῶν ἄλλων παραλιπὼν λόγον, οὐδὲν ὄφελος, ἔφη, τῶν χθὲς εἰρημένων εἶναι, εἰ μὴ συμπεισθήσονται πρέσβεις, οὐδὲ γιγνώσκειν ἔφη τὴν εἰρήνην ἀπούσης τῆς συμμαχίας.* in Ctes. 71.

der ersten Versammlung zu dem Frieden sowohl als dem Bündniß entschlossen, wenn es anders noch einer besonderen Entschließung bedurfte, und die Schilderung, die Aeschines von der Stimmung desselben nach der ersten Versammlung macht, und wie es durch Demosthenes anderer Meinung geworden sei, ist geradezu für Sykophantie zu halten.

Uebrigens wurde durch die zweite Volksversammlung am 19ten des Elaphebolion der Friede des Philokrates und das von ihm vorgeschlagene Bündniß mit dem makedonischen König förmlich angenommen und beschlossen[76]). Die Bedingungen, die schon oben erwähnt wurden, scheinen ganz von Philippus vorgeschrieben zu sein.

In dem Friedensbeschluß des Philokrates[77]) war noch für den 25ten des Elaphebolion eine dritte Versammlung anberaumt, um den Frieden in die Hände der makedonischen Gesandten zu beschwören[78]). Auch die Bundsgenossen sollten zur Eidesleistung mit zugezogen werden[79]). In dieser Versammlung nun, in welcher Demosthenes unter den Vorsitzenden war, erschien der Lampsakener Kritobulus als Gesandter des Thracierkönigs Kersobleptes, mit der Bitte, denselben unter den Bundsgenossen der Athener an dem Frieden Theil nehmen und den Gesandten Philipps zu dem Ende den Eid ablegen zu lassen. Sein Verlangen wurde

---

76) Demosth. f. leg. 57. p. 359. *ἡ μὲν τοίνυν εἰρήνη ἐλαφηβολιῶνος ἐνάτῃ ἐπὶ δέκα ἐγένετο.* 77) Aesch. in Ctes. 73. p. 64. 78) Aesch. f. leg. 82. in Ctes. 74. wird dies zwar nicht ausdrücklich erwähnt; es folgt jedoch wohl aus dem Gang der Begebenheiten. 79) *Ἀποδοῦναι δὲ τοὺς ὅρκους τοῖς πρέσβεσι τοῖς παρὰ Φιλίππου ἐν τῇδε τῇ ἡμέρᾳ τοὺς συνέδρους τῶν συμμάχων*, Worte, von denen Aeschines offenbar lügenhaft behauptet, sie seien von Demosthenes und Philokrates in den Beschluß eingeschoben worden. in Ctes. 74.

durch einen Vorschlag unterstützt, welchen Alerimachus aus dem Demos Peler den Vorsitzenden übergab. Da jedoch Kersobleptes weder einen Abgeordneten in der athenischen Bundsversammlung hatte, noch früher, als über die Theilnahme der Bundsgenossen an dem Frieden das Nöthige festgesetzt wurde, sich gemeldet hatte, so konnte seine Aufnahme leicht Widerspruch bei Philipp finden, der gerade damals gegen Kersobleptes im Felde stand. Wenn daher Demosthenes[80]) dieselbe wirklich zu verhindern suchte, so hatte er, da ihm ein baldiger Abschluß des Friedens wünschenswerth schien, Grund genug dazu. Ueber den Erfolg, den sein Einspruch hatte, scheint aus den Worten des Aeschines[81]) geschlossen werden zu müssen, daß Demosthenes die Abstimmung zwar nicht hindern konnte, daß diese aber gleichwohl den Kersobleptes von dem Frieden ausschloß.

Die Erzählung von der Ausschließung des Kersobleptes hatte Aeschines der Beschuldigung seines Gegners entgegensetzen zu müssen geglaubt, als sei die Reise der zweiten Friedensgesandtschaft verzögert worden, um den Kersobleptes, welcher durch ein zeitiges Dazwischentreten derselben habe in Schutz genommen werden können, dem Philipp zu überantworten. Erst damit nämlich beginnt die Anklage des Demosthenes, der über die Abschließung des Friedens

80) Aus Aeschines f. leg. 84. *Δημοσθ. οὐκ ἔφη τὸ ψήφισμα ἐπιψηφιεῖν* und in Ctes. 74. *ὁ δ' ἐπιψηφίσας Δημοσθένης* möchte man schließen, Demosthenes sei Epistates der Versammlung gewesen. Vgl. auch in Ctes. 75 u. f. leg. 90. Schoemann p. 119. 120. 81) f. leg. 85. in Ctes. 74. Epist. Philippi 8. p. 160. Die Beschuldigung des Demosthenes, Aeschines habe den Kritobulus in Gegenwart der Bundsgenossen *τῶν ἱερῶν ἀπελάσαι* (Aesch. f. leg. 86.), gehört unter die Stellen, welche in dem jetzigen Text der Rede des Demosth. de falsa leg. fehlen.



schnell hinweggeilt[82]). Die Gesandten, sagt er, haben 1) zu lange in Athen verweilt, ehe sie abreisten, 2) die Reise verzögert, die sie, anstatt zur See, zu Lande gemacht haben, 3) längere Zeit in Pella auf die Rückkehr des Philipp aus Thracien gewartet, obgleich ein Beschluß des Raths ihnen befahl, den Philipp ohne Verzug, wo er eben wäre, aufzusuchen, 4) dadurch, daß sie die Rückreise zu lange aufschoben und ihre Ankunft zu Athen mit der des Philipp an den Thermopylen fast gleichzeitig erfolgte, die Athener, die sie nicht nur während der Gesandtschaft ununterrichtet gelassen, sondern auch nach ihrer Rückkehr, was namentlich von Aeschines gilt, absichtlich darüber getäuscht haben, abgehalten, bei Zeiten noch zur Rettung der Phokier einzuschreiten. Nimmt man an, daß der Friede geschlossen wurde, weil die Athener wirklich hofften, Philipp werde, mit ihnen verbunden, bei seinen folgenden Unternehmungen namentlich gegen die Phokier sich durch ihren Einfluß bestimmen lassen und dieselben mehr gegen die Thebaner als gegen die Phokier richten, so ist nicht unglaublich, daß eine zeitige Wahrnehmung ihrer Täuschung sie dahin bringen konnte, ohne Rücksicht auf den geschlossenen Frieden mit den Phokiern gemeinschaftliche Sache zu machen und sich mit ihnen dem Philippus und seinen Verbündeten entgegenzustellen. Eben so ist nicht zu bezweifeln, daß die Gesandten, die gegen acht und sechzig Tage abwesend waren[83]), so frühzeitig nach Athen zurückgekehrt sein konnten, daß, wenn sie auch den Kersobleptes nicht hatten retten können,

---

82) Demosth. f. leg. 96. 97. p. 372. *οὐ γὰρ Αἰσχίνης ὑπὲρ τῆς εἰρήνης κρίνεται, οὔ, ἀλλ' ἡ εἰρήνη δι' Αἰσχίνην διαβέβληται.* 83) Angenommen, daß sie gleich nach dem dritten des Munychion abreisten (Aesch. f. leg. 92.) und den 13ten des Skirophorion (Demosth. f. leg. 58. p. 359.) wiederkamen.



doch noch Zeit genug übrig blieb, um für den Fall, daß Philipp die Hoffnungen der Athener täuschte, die nöthigen Zurüstungen zu machen [84]. Konnte also bewiesen werden, daß die Gesandten solche Schuld wirklich auf sich geladen hatten, so schien die Unbesonnenheit, mit der man den Frieden geschlossen hatte, entschuldigt, und die nachtheiligen Folgen desselben fielen allein denjenigen zur Last, die, durch das Geld des Philippus gewonnen, den Vortheil des Staates aufgeopfert und durch trügliche Reden die Leichtgläubigkeit des Volkes hintergangen hatten [85].

Als der Friede des Philokrates beschworen und die Gesandten des Philippus abgereist gewesen, erzählt Demosthenes [86], habe er verlangt, aufs Schnellste in den Hellespont zu segeln und den Philippus in der Zwischenzeit keine Eroberungen in Thracien machen zu lassen [87]. In diesem Falle nämlich würde entweder Philippus, wenn ihm nach dem Beschlusse des Volkes der Eid abgenommen würde, zurückgeben, was er zuvor an sich gebracht, und des Uebrigen sich enthalten, oder man würde, falls er sich weigerte, das Volk warnen können, um, nachdem sein Eigennutz im Kleineren erkannt worden, das Größere, die Phokier und Thermopylen, nicht Preis zu geben. So lange als die Thermopylen noch im Besitz der Phokier gewesen, habe man ihn leicht zwingen können, die gerechten Forderungen der

84) Proxenos stand damals noch an den Thermopylen. Demosth. f. leg. 50. p. 356. 52. p. 357. 123. p. 379. 85) Demosth. f. leg. 150. p. 388. *καὶ μέχρι τούτου γε* (bis zur zweiten Gesandtschaft) *οὐδὲν ἀνήκεστον ἦν τῶν πεπραγμένων, ἀλλ' αἰσχρὰ μὲν ἡ εἰρήνη καὶ ἀναξία τῆς πόλεως, ἀντὶ δὲ τούτων δὴ τὰ θαυμάσια ἀγαθὰ ἡμῖν ἤμελλεν ἔσεσθαι.* 86) f. leg. 150. p. 388. 87) De cor. 26. p. 233. 234. *Φιλίππῳ μὲν ἦν συμφέρον ὡς πλεῖστον τὸν μεταξὺ χρόνον γενέσθαι τῶν ὅρκων, ὑμῖν δ' ὡς ἐλάχιστον* etc.

Athener zu bewilligen. Dies habe er (Demosthenes) vorausgesehen[88]), und deshalb, da die Gesandten mit der Abreise gezögert, einen Beschluß im Rathe angebracht[89]), die Gesandten sollten aufs Schnellste abreisen, der Feldherr Proxenos aber sie nach den Orten hinbringen, wo sie erfahren würden, daß Philipp sich aufhalte[90]).

Daß die Gesandten länger als sie gesollt vor ihrer Abreise in Athen verweilten, giebt auch Aeschines zu, indem er es dadurch zu rechtfertigen sucht, daß Kersobleptes einem Briefe des Chares zufolge schon am 25ten des Elaphebolion verloren und Hieron Oros in Thracien von Philipp eingenommen gewesen sei. Wann dieser Brief ankam, wird nicht gesagt[91]). Eben so ist zwar von der Wegnahme von Hieron Oros darin die Rede, keineswegs aber von den übrigen thracischen Plätzen, die nach Demosthenes[92]) damals in Philipps Hände gefallen sein sollen. Liegt nun in dem, was von dem Untergang der Herrschaft des Kersobleptes, welcher noch später als König von Thracien angeführt wird, vorkommt, eine Uebertreibung, so ergiebt sich, daß der Krieg des Philipp mit ihm bei der Abreise der Gesandten von Athen noch mit aller Heftigkeit geführt wurde, daß also die Ankunft der Gesandtschaft in Thracien, ehe die Eroberungen Philipps vollendet waren, nicht unmöglich war.

---

88) f. leg. 154. p. 389. *καὶ ταῦθ᾽ ὅτι οὐκ ἐπὶ τοῖς συμβεβηκόσι νυνὶ πλάττομαι καὶ προςποιοῦμαι ἀλλὰ τότ᾽ εὐθὺς ἐγνώκειν* etc. 89) *Τὴν βουλὴν ποιήσαντος τοῦ δήμου κυρίαν* §. 154.; eine Volksversammlung sei nicht mehr übrig gewesen *διὰ τὸ προκατακεχρῆσθαι.* 90) *Γράψας ὥςπερ νῦν λέγω οὕτως ἄντικρυς.* Vgl. noch über die Absicht de cor. 25. p. 233. 27. p. 234. Serrhion, Myrtion und Ergiske sollten den Thraciern erhalten werden. 91) In dem *τότε* §. 90. liegt nur eine unbestimmte Hinweisung auf die Abreise oder Reise der Gesandten. 92) De cor. 25. p. 233.

War doch Philipp beim Abgang der ersten Gesandtschaft aus Makedonien eben erst in Begriff, den Feldzug nach Thracien anzutreten. Gesetzt aber auch, die Nachricht des Chares vom Untergang des Kersobleptes wäre zugleich mit der darin enthaltenen Zeitangabe richtig, und wörtlich zu verstehen, so würde doch das Zögern der Gesandten damit nicht vertheidigt werden können, da ein Brief, welcher Begebenheiten vom 25ten des Elaphebolion meldete, doch erst mehrere Tage später[93] nach Athen gekommen sein könnte.

Bezweifeln ließe sich vielleicht, ob Demosthenes den Rathsbeschluß, der den Gesandten Beschleunigung ihrer Reise gebot, wirklich auf die Weise und in der Absicht verfaßte, wie er angiebt, ob nicht vielleicht nur von schneller Abreise der Gesandten die Rede war. Allein er läßt selbst den Beschluß vorlesen, nachdem er ausführlich über Absicht und Inhalt gesprochen hat[94]. Auch äußert Aeschines durchaus nichts gegen denselben, ohngeachtet er sich gegen die Beschuldigung eines absichtlichen Zögerns durch nichts besser hätte vertheidigen können. Dagegen ist schwer zu begreifen, was er (f. leg. 91.) für einen Rathsbeschluß meint. Zum Beweis, daß die zweite Gesandtschaft im Munychion abgegangen sei, zu einer Zeit also, wo Kersobleptes längst verloren gewesen, will er den Rath als Zeugen anführen, denn es sei ein Beschluß von ihm da, der[95]) die Gesandten zur Eidesabnahme abreisen heiße. Diesen Beschluß, der vom dritten des Munychion war, läßt er vorlesen.

93) Vgl. de cor. 30. p. 235. 94) Demosth. f. leg. 154. p. 389. τὸν δὲ στρατηγὸν Πρόξενον κομίζειν αὐτοὺς ἐπὶ τοὺς τόπους, ἐν οἷς ἂν ὄντα Φίλιππον πυνθάνηται, γράψας ὥσπερ νῦν λέγω, τοῖς ῥήμασιν οὕτως ἄντικρυς. καί μοι λέγε τὸ ψήφισμα λαβών. 95) Ὃ κελεύει ἀπιέναι τοὺς πρέσβεις ἐπὶ τοὺς ὅρκους. §. 91.

Das Natürlichste scheint, an den von Demosthenes vorgeschlagenen zu denken. Hätte sich aber Aeschines nicht durch Berufung auf eine Schrift geschadet, woraus sein Gegner gerade die vornehmsten Beweise seiner Schuld herleitete?

Gegen ihren Willen, erzählt Demosthenes weiter, habe er so die Gesandten zur Abreise getrieben. Nach ihrer Ankunft in Oreos jedoch, wo sie den Proxenos getroffen, hätten sie, unbekümmert um die Reise zur See und ihre Aufträge, den Landweg nach Makedonien[96]) genommen und bis zu ihrer Ankunft daselbst drei und zwanzig Tage zugebracht. Diejenigen hinzugerechnet, welche bis zu Philipps Ankunft in Pella verstrichen, seien sie funfzig Tage unterwegs gewesen. Unterdessen sei Thracien[97]) von Philipp eingenommen und die Angelegenheiten daselbst von ihm geordnet worden, während er selbst die Gesandten an das Tadelnswerthe und Nachtheilige ihres dem Willen des Volks ganz widerstrebenden Benehmens öfters erinnert habe. Hätten die Gesandten gethan, was ihnen aufgetragen war, versichert Demosthenes[98]), so würden sie nicht drei ganzer Monate in Makedonien gesessen und hier die Rückkehr Philipps aus Thracien erwartet, sondern binnen zehn oder vielmehr drei Tagen sich in den Hellespont begeben, und ihm, ehe er jene Plätze erobern konnte, den Eid abgenommen haben.[99]).

---

96) Denselben wie auf der ersten Gesandtschaft. Demosth. f. leg. 164. p. 393. 97) Ibid. 156. p. 390. ἐν δὲ τούτῳ Δόρισκον, Θρᾴκην, . τὰ ἐπὶ τειχῶν, Ἱερὸν ὄρος, πάντα τὰ πράγματα ἐν εἰρήνῃ καὶ σπονδαῖς ἦρει καὶ διῴκειθ' ὁ Φίλιππος. 98) De cor. 30. p. 235. 99) Vgl. Dem. f. leg. 161 u. 162. p. 391 u. 392. Berufung auf d. ψήφισμα ὥς ἐρκοῦν προσῆκεν ἡμῖν, den Brief des Philipp und dessen späteres Zeugniß gegen Eukleides (§. 162.), auf d. Beschluß des Phi-



Aeschines [100]) läugnet dies Alles ohne Weiteres ab, indem er behauptet, daß von der Reise nach Thracien keine Rede gewesen sei, sondern daß der Beschluß, wobei er ohne Zweifel den des Volkes meint, nur vorgeschrieben habe, den Frieden beschwören zu lassen, und daß es überhaupt unmöglich gewesen, für den Kersobleptes nach dem vorhin Erwähnten etwas zu thun. Indessen ergiebt sich doch gerade aus seinen Aeußerungen, daß Demosthenes von seiner Abreise an mit seinen Mitgesandten in Streit war, wovon der Grund wohl mit mehr Wahrscheinlichkeit in der Nichtachtung der ihnen ertheilten Aufträge, deren sie sich schuldig machten, als in der sonderbaren Art von Betrug, womit sie Demosthenes bei der ersten Gesandtschaft hintergangen haben sollte, gefunden wird.

Man hätte erwarten sollen, fährt Demosthenes [1]) in seiner Anklage fort, die Gesandten würden die Zeit dazu benutzt haben, den Bundsgenossen des Philippus den Eid abzunehmen. Ohngeachtet einer dreimonatlichen Abwesenheit aber, die dem Staate einen Aufwand von 3000 Drachmen verursachte, geschah dies doch nicht eher als auf der Rückkehr in einem Gasthaus vor dem Dioskurentempel bei Pherä, als Philipp mit seinem Heere bereits im Anzug gegen die Thermopylen war. Allerdings erforderte dies, wie Demosthenes hinzufügt, der Vortheil Philipps, da in dem Frieden die Bundsgenossen der Athener, also auch die Phokier und Halier, die Philokrates vergebens auszuschließen [2]) versucht hatte, eingeschlossen waren, und Widersetzlichkeit

---

lokrates und des Volkes, so wie auf Zeugenaussagen, daß die Gesandten den Philipp noch im Hellespont getroffen hätten. 100) f. leg. 98. p. 41. 1) f. leg. 158. p. 390. 2) Durch den Zusatz πλὴν Ἁλέων καὶ Φωκέων.

von Seiten seiner Bundsgenossen zu befürchten stand [3]; wenn er sie, nachdem sie den Frieden, ehe er die Phokier davon ausgeschlossen hatte, beschworen hatten, gegen diese führte.

So wie Aeschines [4]) den Demosthenes wegen eines Talents Silber verspottet, das er bei sich gehabt, um Kriegsgefangene loszukaufen, ohngeachtet diese Summe kaum für Einen hinreichend gewesen, Philipp aber von gefangenen Athenern nie ein Lösegeld erhoben habe, so macht Demosthenes dem Aeschines den Vorwurf, daß durch seinen und der übrigen Gesandten Eigennutz die Auslösung der Gefangenen verzögert worden sei. Die Gastgeschenke nämlich, auf welche die Gesandten dem Plane des Demosthenes zufolge hätten Verzicht thun sollen, hätten dieselben gleichwohl von Philippus angenommen und ohne Vorwissen des Demosthenes unter sich vertheilt, und Philippus, der, als Demosthenes um die Auslösung der Gefangenen anstatt der Gastgeschenke gebeten, nicht habe widersprechen noch antworten mögen, daß jeder der Gesandten bereits das Seinige hätte, habe zwar eingewilligt, die Freilassung der Gefangenen aber weiter hinausgeschoben [5]). Er selbst, setzt Demosthenes hinzu, sei nur durch das mehreren Gefangenen gethane Versprechen, für ihre Auslösung zu sorgen und durch die Unmöglichkeit auf andere Weise sicher nach Makedonien zu kommen, zur Theilnahme an der zweiten Gesandtschaft vermocht worden, und habe das dazu bestimmte Geld dadurch aufgewandt, daß er vor der Ankunft des Philipp es an Solche verliehen, die sich selbst loskaufen gewollt, und diesen später, als Philipp die Freilassung der sämmtlichen

---

3) f. leg. 159. p. 391. 4) Ibid. 100. p. 41. 5) Bis zum Feste der Panathenäen. Dem. f. leg. 168. p. 394. Berufung auf das Zeugniß des Apollophanes.

Gefangenen zugestanden, die geliehenen Summen geschenkt habe [6]).

Zuletzt zieht Demosthenes [7]) noch die Summe der Beschuldigungen, die er dem Aeschines und seinen Mitgesandten macht, in Folgendes zusammen: 1) die Phokier und Halier, dazu den Kersobleptes gegen den Volksbeschluß und die Zusicherungen der makedonischen Gesandten [8]) aus dem Frieden ausgeschlossen, 2) den Beschluß, der die Aufträge der Gesandten enthielt [9]), umgedeutet [10]), und 3) die Kardianer als Bundsgenossen Philipps anerkannt zu haben. Einen von Demosthenes an das Volk geschriebenen Brief hätten sie sich geweigert abgehen zu lassen, dagegen selbst einen abgeschickt, an dem nichts Vernünftiges gewesen. Ihn selbst zwar habe Aeschines beschuldigt, mit dem Philipp eine Staatsumwälzung zu Athen verabredet zu haben, derselbe aber sei unaufhörlich mit Philipp zusammengekommen, namentlich in einer Nacht zu Pherä, wo ihn Derkylos mit einem Sclaven des Demosthenes beobachtet habe, und bei der Abreise der Gesandten einen Tag und eine Nacht hindurch [11]).

Hierauf antwortet Aeschines dadurch, daß er die Aufmerksamkeit und Vorsicht rühmt, womit er bei der zweiten Gesandtschaft für das Beste der Athener bedacht gewesen. Als die Gesandten nach der Ankunft des Philipp aus Thracien den Volksbeschluß, worin ihre Aufträge enthalten gewesen, nachgesehen hätten, habe er gerathen, den Willen des Volkes nicht blos den Worten des Beschlusses

6) Demosth. f. leg. 169 – 172. p. 394 u. 395. 7) f. leg. 174. p. 395. 8) *Τὰ πρὸς ὑμᾶς εἰρημένα.* Reiske im App. cr. T. II. p. 591. 9) *Τὸ ψήφισμα καθ᾽ ὃ ἐπρεσβεύσαμεν* Aesch. f. leg. 101. p. 41. 10) *Κινεῖν καὶ μεταίρειν.* 11) Demosth. f. leg. p. 396.

gemäß zu erfüllen, sondern zugleich besondere Rücksicht auf den bevorstehenden Feldzug des Philippus nach den Thermopylen zu nehmen und den Absichten der Thebaner dabei entgegenzuwirken. Diesen Vorschlag habe jedoch Demosthenes als zu gewagt und gefährlich verworfen und darauf bestanden, ohne auf den Zug Philipps nach den Thermopylen zu achten, für den man nicht verantwortlich sei, blos die vom Volk erhaltenen Aufträge auszuführen. So hätte man beschlossen, Jeder solle reden, was ihm selbst ersprießlich zu sein schiene. Bei der Zusammenkunft mit Philippus habe Demosthenes zuerst das Wort genommen und sich weitläufig über das Verdienst verbreitet, welches er sich um die Abschließung des Friedens erworben, theils als Vertheidiger des Philokrates, als derselbe vorgeschlagen, dem Philipp Friedensunterhandlungen mit den Athenern zu gestatten, theils durch den Antrag sich mit dem Herold und den Gesandten Philipps zu vergleichen und denselben zugleich zum Bundsgenossen zu machen, theils durch die Bestimmung der Tage, an denen über den Frieden berathen werden solle, wodurch den Gegnern desselben der Mund verschlossen worden sei, endlich durch die den makedonischen Gesandten erwiesenen Ehrenbezeigungen[12]).

Seine, des Aeschines, Rede, welche auf die des Demosthenes gefolgt sei, habe dagegen sowohl die vom Demosthenes übergangenen Aufträge des Volkes berücksichtigt, als den Zweck gehabt, den makedonischen König auf die alten Rechte der amphiktyonischen Staaten aufmerksam zu machen und ihn so theils zu einem billigen Verfahren gegen die Phokier zu bewegen, theils mit Mißtrauen gegen die Thebaner zu erfüllen. Nur die Schuldigen müßten bestraft

12) Aesch. f. leg. 102—111.

werden, darunter aber könnten diejenigen nicht gerechnet werden, welche die Verbrecher zur Bestrafung auslieferten [13]).

Sieht man nach dem aus dem Munde der beiden Redner Angeführten auf dasjenige, was wirklich geschah, so ist deutlich: 1) Philipp vollendete, während die athenischen Gesandten auf dem Wege und zu Pella waren, seine Eroberungen in Thracien; 2) er traf unmittelbar nach seiner Ankunft zu Pella auch die Vorbereitungen zum Kriege gegen die Phokier [14]); 3) er hielt seine Absichten geheim, weshalb sich die zugleich mit den athenischen anwesenden Gesandtschaften der Thebaner, Lakedämonier und Thessalier auf dieselbe Weise beeiferten, ihn für sich zu gewinnen [15]); 4) er behielt die athenischen Gesandten bei sich, daß sie ihn bis Pherä begleiteten. Daß er durch alles dieses für seinen Vortheil sorgte, liegt am Tage, indessen bedarf es noch der Untersuchung, ob er es durch List und Bestechung bewirkte, und sich dazu der athenischen Gesandten bediente [16]).

Von einem Einspruch der Gesandten in dem Kriege mit Kersobleptes hatte Philippus unmöglich etwas zu fürchten, da derselbe von dem Frieden förmlich ausgeschlossen war, und die Gesandten kein Recht hatten, Eroberungen des Philipp zu hindern, so weit sie nicht athenische oder athenischer Bundsgenossen Besitzungen betrafen. Wenn also die Gesandten es versäumten, den Weg nach Thracien zu nehmen, so waren sie nur in so fern schuldig, als ihre Abwesenheit dadurch verlängert wurde, und Philipp Zeit be-

---

13) Aesch. f. leg. 114—117. p. 43. Demosth. f. leg. 20. p. 347. *διεξῆλθε λόγον μακρὸν ὑμῖν, ὃν κατὰ Θηβαίων εἰπεῖν πρὸς Φίλιππον ἔφη.* vgl. 22. p. 347. 14) Aesch. f. leg. 114. 15) Ibid. 136. p. 46. 16) Wie Demosthenes behauptet de cor. 32. p. 236.

kam, seinen Feldzug gegen die Phokier anzutreten, ohne von den Athenern gehindert zu werden [17]).

Auf welche Weise der Zug durch die Thermopylen auszuführen sei, war von Philipp ohnstreitig schon lange vorher erwogen worden. Da die Athener die Phokier nicht unterdrückt wünschten, oder doch nur dann Preis geben mochten, wenn die Demüthigung der Thebaner zugleich erreicht wurde, diese aber eben von dem Frieden und dem Bunde mit dem König erwarteten, so hatte dieser allerdings Grund, seine Absichten, die den Phokiern eben so entgegen als den Thebanern günstig waren, vor ihnen so lange geheim zu halten, bis sie nicht mehr im Stande waren, sich ihnen entgegenzusetzen. Daher die Ungewißheit, in der sich nach Aeschines noch kurz vor dem Zuge Alles befand, und die Hoffnungen, welche eine jede der anwesenden Gesandtschaften hegte, Philipp werde nur auf ihren Vortheil bedacht sein. Nur gegen die Phokier erklärte er sich geradezu feindselig, als er sie aus der Zahl der athenischen Bundsgenossen, denen er den Frieden beschwor, ausstrich [18]), obgleich daraus noch nicht geschlossen werden konnte, wie er sie behandeln würde. Daß also die athenischen Gesandten durch Philipp dahin gebracht wurden [19]), länger als sie gesollt ihre Rückkehr zu verschieben, ist nicht unwahrscheinlich. Zweifelhaft dagegen ist, ob ihrer Reise überhaupt diese Absicht zum Grunde lag. Selbst Demosthenes hat dies nicht zu behaupten gewagt, da er von der Wahl des Landwegs

17) Demosth. f. leg. 34. p. 351. 18) Ibid. 44. p. 355. *ἐκ τοῦ ὅτε τοὺς ὅρκους ἤμελλε Φίλιππος ὀμνύναι τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης, ἐκσπόνδους ἀποφανθῆναι τοὺς Φωκέας ὑπὸ τούτων.* 19) Ibid. 51. p. 357.. *οὐδ᾽ ἂν ἐμὲ, ἡνίκα δεῦρο ἀποπλεῖν ἐβουλόμην, κατεκώλυεν.*

und dem Aufenthalt in Pella nur die Absicht, den Kersobleptes zu verderben, als Grund angiebt.

Was nun noch besonders das Benehmen des Demosthenes und Aeschines betrifft, so beweist die Schilderung, die der letztere von den Reden des ersteren macht, nur, daß es diesem an der Gewandtheit fehlte, wodurch sich jener dagegen in einem vorzüglichen Grade auszeichnete. Besondere Folgen waren von Reden solcher Art nicht mehr zu erwarten. Daß Aeschines öfter in Philipps Gesellschaft war, daß er sogar eine nächtliche Zusammenkunft mit ihm hatte, daß er hier dem Philipp seinen Brief an die Athener schrieb[20]), und zugleich mit den übrigen Gesandten außer Demosthenes Geschenke von ihm annahm, ist, wenn die Sache auch für etwas mehr als eine Erdichtung gehalten werden kann, der kleinste Beweis seiner Schuld. Eben so unbegründet scheint, was Demosthenes von dem Schreiben erzählt, welches er im Namen der Gesandten an das Volk verfaßt habe, wofür diese aber ein anderes ohne Sinn und Verstand abgeschickt hätten[21]).

Hauptpunct in der Anklage des Demosthenes ist das Benehmen des Aeschines und seiner Mitgesandten nach ihrer Rückkehr von der Gesandtschaft. Daß er gerade diesen Punct in seiner Rede zuerst und am ausführlichsten behandelte, zeigt, wie bedeutend er ihm schien, und wie sehr er darauf rechnete, dadurch auf die Ueberzeugung der Zuhörer zu wirken[22]). Auf welche Weise nun die Athener durch die zurückgekehrten Gesandten hintergangen worden seien, erzählt er in Folgendem.

---

20) Demosth. f. leg. 36. p. 352. 40. p. 353. 21) Rechtfertigung des Aeschines f. leg. 124—127. Ueber den Brief §. 128. 129. 22) Demosth. f. leg. 17. p. 346. — 25. p. 348. giebt er freilich einen andern Grund an. Vergl. 27 u. 28. p. 349.



Am 13ten des Skirophorion kamen die Gesandten in Athen an[23]). Sie begaben sich dem Herkommen gemäß zuerst in den Rath, wo die Begierde, von dem Erfolg der Gesandtschaft und den bevorstehenden Ereignissen zu hören, eine Menge von Privatpersonen versammelt hatte. Demosthenes sprach sich hier offen über die Verhältnisse aus. Seine Mitgesandten tadelnd begann er mit den Hoffnungen, zu denen die Berichte des Ktesiphon Anlaß gegeben und unter denen man Frieden gemacht habe, und rieth hierauf, nicht zu viel darauf zu bauen, und nicht, Hoffnungen an Hoffnungen knüpfend, auch das Uebrige (er meinte die Thermopylen und Phokier) noch Preis zu geben[24]). Der Rath stimmte ihm bei[25]); er faßte das Probuleuma nach der Meinung des Demosthenes ab[26]) und versagte den Gesandten das öffentliche Lob und die Einladung ins Prytaneum, womit man sonst zurückgekehrte Gesandte ehrte.

Die Versammlung, in welcher die Gesandten dem Volke von dem Erfolg ihrer Sendung Bericht zu erstatten hatten, wurde den 16ten des Skirophorion gehalten[27]). Erschrocken über die Annäherung des Philippus, der sich bereits an den Thermopylen befand[28]), und erzürnt auf die Gesandten, daß sie es davon nicht benachrichtigt hätten[29]), schien das Volk nicht vortheilhaft gegen dieselben gestimmt zu sein. Ehe jedoch das Probuleuma vorgelesen werden konnte, erhob sich Aeschines[30]), und wußte, ohne eine Widerlegung des von Demosthenes vor dem Rath Gesagten zu versuchen, durch die Schilderung, die er von sei-

23) Demosth. f. leg. 58. p. 359. 24) Ibid. 18. p. 346. 25) 19. p. 346. 26) 31. p. 350. 32. p. 351. 27) 58. p. 359. 28) Ibid. und 34. p. 351. 29) 35. p. 352. 30) *Τὰ γὰρ πάντα τὰ πράγματα λυμηνάμενα ὑμῶν καὶ διαφθείραντα ὅλως ταῦτ᾽ ἔστιν ἤδη.* 19. p. 347.

ner Gesandtschaftsrede machte, und wie dieselbe den Philippus gegen die Thebaner, die einen Preis[31]) auf seinen Kopf gesetzt hätten, gestimmt habe, wie man in zwei bis drei Tagen, ohne selbst mit einem Kriegszug belästigt zu werden, von der Belagerung von Theben und der Herstellung von Thespiä und Platää hören werde[32]), wie die Thebaner[33]) zum Ersatz des geraubten Tempelgutes genöthigt werden würden, wie die Euböer befürchteten, ihre Insel möchte den Athenern zur Entschädigung für Amphipolis[34]) von Philipp übergeben werden, und wie er selbst noch Etwas ausgewirkt habe, wovon er jedoch, um nicht den Neid seiner Mitgesandten zu erregen, schweigen wolle, das Volk so für sich einzunehmen, daß er mit allgemeinem Beifall die Rednerbühne verließ[35]). Als nun Demosthenes auftrat und erklärte, daß er von allem diesem nichts wisse, und von demjenigen, was er dem Rathe mitgetheilt hatte, Einiges zu sagen versuchte, mochte man weder auf ihn hören, noch ihm glauben[36]), und die Betheuerungen, die er hinzufügte, indem er sich von der Verantwortlichkeit für die kommenden Begebenheiten lossagte, zogen ihm nur den Spott des Aeschines und Philokrates zu, denen das Volk lachend beistimmte[37]).

Die Gesandten von jeder Schuld zu reinigen, wurde hierauf der Brief des Philippus vorgelesen, der eine förmliche Vertheidigung derselben war[38]). Er selbst, hieß es darin, habe sie verhindert, sich zu den Staaten zu begeben und ihnen den Eid abzunehmen, und sie zurückgehalten, da-

31) 35. p. 352. 127. p. 380. 32) f. leg. 42. p. 354. de cor. 35. p. 237. 33) f. leg. 21. p. 347. 34) Vgl. f. leg. 326. p. 445. 35) 20—23. p. 347. 348. 36) 44—45. p. 355. 23. p. 348. 37) 23. p. 348. 46. p. 355. 38) 36. p. 352. vgl. Aesch. f. leg. 129. p. 45.

mit sie in Gemeinschaft mit ihm die Halier (die übrigens damals aus ihrer Stadt vertrieben wurden [39])) mit den Pharsaliern versöhnen möchten. Von den Phokiern und Thespiern oder den Verheißungen des Aeschines keine Sylbe [40]; eben so wenig von der Auslösung der Gefangenen. Ohngeachtet Philipp in einem früheren Briefe, den die erste Friedensgesandtschaft von ihm mitbrachte, geäußert hatte, er würde noch besondere Gefälligkeiten erwähnen, die er den Athenern zu erzeigen gedächte, wenn er wüßte, daß sie seine Bundsgenossen werden wollten [41]), war doch in diesem letzten bemerkt, er wisse nicht, wodurch er den Athenern gefällig sein solle, werde jedoch auf ihr Verlangen Alles thun, was ihm keine Unehre bringe [42]).

Bei dieser Stimmung des Volkes wurde ein Vorschlag des Philokrates angenommen, durch welchen die Phokier, wie Demosthenes sagt, fast mit gebundenen Händen dem Philipp und den Thebanern überliefert wurden [43]). Man lobte darin den Philippus, daß er zu thun versprochen, was recht sei, obgleich dies nur der Mund des Aeschines verkündigt hatte [44]), dehnte den Frieden und den Bund auch auf die Nachkommen aus [45]), und verpflichtete sich, den Feinden der Phokier Beistand zu leisten, wofern diese nicht den Amphiktyonen, die jedoch nur aus den Abgeordneten der Thessalier und Thebaner bestehen konnten, den Tempel übergeben würden [46]). Von einem Zug der Athener nach Phokis war nicht die Rede. Ohngeachtet Philippus durch zwei Briefe dazu aufforderte, war doch seine Absicht keineswegs, daß die Athener wirklich ausziehen möchten, son=

39) Demosth. f. leg. 39. p. 253. 40) 37. p. 352. 39. p. 353. 41) 40. p. 353. 42) 41. p. 354. 43) 47. p. 356. vgl. 43. p. 354. 44) Demosth. f. leg. 49. p. 356. 45) 48. p. 356. 46) 49 u. 50. p. 356.

dern nur, sie in ihrer Täuschung zu erhalten und zugleich den Phokiern alle Hoffnung auf athenischen Beistand zu entreißen[47]). Deßhalb mahnte auch Keiner von denen, die Philipps Zug als so vortheilhaft für die Athener dargestellt hatten, zur Theilnahme; denn sie beachteten nicht sowohl, was er schrieb, als in welcher Absicht er es geschrieben hatte[48]).

Von den Phokiern aber waren Gesandte[49]) zu Athen anwesend, als die letzte Gesandtschaft von Philipp zurückkam, nach den Worten des Demosthenes, um sich von den Absichten des Philipp, dessen Versprechungen sie nicht trauten, genauer zu unterrichten, und zugleich zu hören, was die athenischen Gesandten berichten und das Volk darauf beschließen würde[50]). Nachdem sie sich überzeugt hatten, entweder, daß von den Athenern nichts mehr zu hoffen[51]), oder daß vom Philippus, dem die Athener so ganz zu vertrauen schienen, durch eine zeitige Uebergabe noch ein milderes Schicksal zu erwarten sei[52]), reisten sie ab, und konnten etwa den 20ten des Skirophorion von dem, was sie zu Athen gehört, die Nachricht zurückbringen, worauf den 23ten die Uebergabe an Philippus erfolgte[53]).

Fünf oder sechs Tage, ehe der phokische Krieg dieses Ende nahm[54]), hatten die Athener eine dritte Gesandtschaft an den Philippus[55]) abgeordnet. Der Zweck derselben, der nirgends deutlich angegeben wird, ist wahrscheinlich in den Erwartungen zu suchen, welche die Athener damals noch

---

47) Demosth. f. leg. 51. p. 358. 48) 52. p. 357. 49) 58. p. 359. Aesch. f. leg. 130. p. 45. *οἱ Φαλαίκου τοῦ Φωκέων τυράννου δρομοκήρυκες*. 50) Demosth. f. leg. 59. p. 359. 51) 54. p. 358. 52) 61. p. 360. 63. p. 361. 53. p. 358. 53) 59. 62. 63. p. 359—361. 54) 125. p. 379. 55) Nach 121. p. 378., nach Aeschines f. leg. 94. p. 40 u. 140. p. 46. an die Amphiktyonen.

von den Gesinnungen und Absichten des Philippus hegten[56]). Da man glaubte, Philippus werde die Entscheidung über die Phokier einer Amphiktyonenversammlung übertragen und seinen Einfluß nur auf Kosten der Thebaner vergrößern, so scheint die Gesandtschaft dazu bestimmt gewesen zu sein, diesen Angelegenheiten eine für die Athener möglichst günstige Wendung zu geben. Demosthenes, der nichts Gutes erwartete, schwor die Gesandtschaft ab, nachdem die Wahl auch auf ihn gefallen war. Aeschines dagegen hatte gegen seine Wahl anfangs nichts eingewendet. Als jedoch die Volksversammlung auseinandergegangen war, und in einer Berathung, die Aeschines mit den ihm Gleichgesinnten hielt, seine Anwesenheit zu Athen nothwendig schien, um für den Fall einer außerordentlichen Versammlung einer bessern Belehrung des Volkes durch Demosthenes und einem kräftigen Einschreiten desselben zum Vortheil der Phokier, was nicht unmöglich schien, vorzubeugen[57]), so entzog er sich unter dem Vorwand einer Krankheit, womit ihn sein Bruder mit dem Arzt Exekestos vor dem Rath entschuldigte, der Gesandtschaft, die statt seiner seinem Bruder übertragen wurde. So wie jedoch das Verderben der Phokier gewiß war, und die Athener, in Furcht vor einem Ueberfall in Attika, Vertheidigungsanstalten machten[58]), reiste er, ohne irgend dazu berechtigt zu sein[59]) und ohne auf die Feindschaft der Thebaner, deren er sich eben noch gerühmt hatte, zu achten, eilig nach Phokis ab, um an den Siegesfesten der Thebaner und des

---

56) **Dem. f. leg. 121.** *ἐπειδὴ γὰρ ἀπεστέλλετ' αὖθις αὖ τὸ τρίτον τοὺς πρέσβεις ὡς τὸν Φίλιππον, ἐπὶ ταῖς καλαῖς καὶ μεγάλαις ἐλπίσι ταύταις, αἷς οὗτος ὑπέσχητο.* 57) **122. p. 378. 123. p. 379.** 58) **125. p. 379.** 59) **126. p. 380.**

Philippus Theil zu nehmen, während die Athener in ihrem Schmerz über das Schicksal der Phokier nicht einmal den herkömmlichen Festzug zu den pythischen Spielen schickten[60].

Abgesehen von der dritten Gesandtschaft, über die er sich besonders rechtfertigt, hebt Aeschines aus der Anklage seines Gegners über die Ereignisse nach der Rückkehr drei Puncte heraus: 1) was er den Athenern gesagt habe; 2) daß Demosthenes nicht verhindert worden sei, das Volk von seiner wahren Lage zu unterrichten, und 3) den Untergang der Phokier.

1) Versprechungen dem Volke nach seiner Rückkehr gemacht zu haben, läugnet er ganz ab. Wenn er gesagt habe, er halte für recht, daß Theben Böotien sei und nicht Böotien Theben, so habe er dies nur aus seiner Rede vor Philipp angeführt; und wenn er erzählt, der Chalkidier Kleochares habe sich über die plötzliche Eintracht der Athener und des makedonischen Königs gewundert[61], denn die Bürger kleiner Staaten fürchteten die Geheimnisse der größeren, so habe er dies in der Meinung mitgetheilt, es dürfe den Athenern, um über das Ganze zu berathen, Nichts, was Hellenen sprächen, unbekannt sein.

2) Daß Demosthenes von ihm und dem Philokrates verhindert worden, dem Volke die Wahrheit zu berichten, sei schon deshalb unglaublich, da ein athenischer Gesandter niemals abgehalten worden sei, von seiner Sendung Be-

---

60) 128. p. 380. *ὥςτε μήτε τοὺς ἐκ τῆς βουλῆς θεωροὺς μήτε τοὺς θεσμοθέτας εἰς τὰ Πύθια πέμψαι, ἀλλ' ἀποστῆναι τῆς πατρίου θεωρίας.* 132. p. 381. *μήτε τῶν ἐν Ἀμφικτύοσι κοινωνεῖν ἐθέλειν δυσκόλως τ' ἔχειν καὶ ὑπόπτως πρὸς τὸν Φίλιππον* etc. 61) *Καὶ τὸ προςτεταγμένον ἡμῖν πράττειν ἀγαθὸν ὅ,τι ἂν δυνώμεθα ἐν τῷ ψηφίσματι.* Aesch. f. leg. 120. p. 44.

richt zu erstatten, Demosthenes aber für seine Mitgesandten, die ihn so beschimpft haben sollten, noch Ehrenbezeigungen vorgeschlagen habe[62]). Und damit nicht genug, er habe auch der Rede des Aeschines über die Amphiktyonen und Böotier, als er sie dem Volke ausführlich mitgetheilt, zugleich mit den übrigen Gesandten das vortheilhafteste Zeugniß gegeben, ja versichert, daß er vor Philipp um das Doppelte besser als gegenwärtig gesprochen habe. Wie sei es auch denkbar, daß Demosthenes allein die Erwartungen Aller von der Erniedrigung der Thebaner nicht getheilt habe? Niemand habe ja daran gezweifelt, theils wegen der Frechheit und Treulosigkeit der Thebaner, welche Philipp unmöglich werde begünstigen wollen, theils weil die Lakedämonier durch ihre Gesandten in Makedonien den Thebanern entgegenzuwirken gesucht und sich zuletzt offen mit ihnen verfeindet hätten, weil die Gesandten der Thebaner selbst in Furcht und Verlegenheit gewesen wären, weil die Thessalier behauptet, der Krieg bezwecke nur ihren Vortheil, weil einige von den Vertrauten des Philipp geradezu gesagt hätten, die Städte in Böotien würden von ihm hergestellt werden, endlich weil die Thebaner aus Mißtrauen in Masse ausgezogen, die Athener aber von Philippus aufgefordert worden wären, mit ihrer ganzen Macht der gerechten Sache zu Hülfe zu kommen[63]).

Wären die gehegten Hoffnungen nicht erfüllt worden, so trügen eher diejenigen die Schuld, welche das Volk durch die Furcht, Philippus möchte die ausgeschickten Truppen als Geißeln zurückbehalten, von der verlangten Theilnahme an dem Zug nach Phokis abgehalten hätten, welche aus so vielen Gründen so nothwendig als rühmlich gewesen wäre. Denn nur dadurch, daß die Thebaner mit Bitten

62) Aesch. f. leg. 121. 63) Ibid. 136. 137.

nicht abgelassen, die Schwerbewaffneten der Athener nicht erschienen, die Thessalier sich mit den Thebanern aus Feindschaft gegen die Phokier und wegen der Unentschlossenheit der Athener verbunden, Phaläkus vor der Ankunft der athenischen Gesandten das Land verlassen und die Orchomenier freien Abzug aus Böotien verlangt hätten, sei ohngeachtet der offenbaren Feindschaft des Philippus gegen die Thebaner und Thessalier Alles verloren gegangen[64]).

3) Den Untergang der Phokier habe 1) das Schicksal herbeigeführt, welches aller Dinge Herr sei, 2) die Länge des Krieges, wodurch auch die Schätze der Phokier erschöpft worden seien, 3) der Aufruhr unter ihren Truppen[65]), die gewöhnliche Folge des Mangels, und 4) die Unbekanntschaft des Phaläkus mit den bevorstehenden Begebenheiten[66]). Wie sorgfältig Demosthenes auch die Tage berechnet habe, in denen Aeschines von der Gesandtschaft berichtet, die Eilboten des Phaläkus das Gehörte gemeldet, und die Phokier ihm vertrauend den Philipp in die Thermopylen aufgenommen und ihre Städte übergeben hätten, so folge doch daraus auf keine Weise, daß Philippus statt durch seine Kriegskunst durch die Reden des Aeschines obgesiegt habe[67]). Habe doch Phaläkus durch sein Benehmen noch vor der Gesandtschaft gezeigt, daß er nicht den Athenern und Lakedämoniern, wohl aber dem Philippus vertraute[68]).

Mit derselben Heftigkeit rechtfertigt sich Aeschines wegen seiner dritten Gesandtschaft[69]). Zum Gesandten an die Amphiktyonen gewählt, habe er die Gesandtschaft nicht ab=

64) Aesch. f. leg. 137–141. 65) Ibid. 132. *ἡ τοῖς ἀπορουμένοις στρατοπέδοις συνήθως παρακολουθοῦσα στάσις.* 66) *Περὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι πραγμάτων.* 67) Aesch. f. leg. 130. 68) Ibid. 135. 69) Ibid. 94–96.



geschworen (denn auch die Gesetze ließen dies nicht zu), sondern durch seine Krankheit verhindert, sie sogleich anzutreten, habe er durch seinen Bruder, Brudersohn und Arzt dies dem Rath nur anzeigen lassen, mit dem Versprechen, sie, sobald er dazu fähig sein würde, zu übernehmen. Als nun seine Mitgesandten auf die Nachricht von den Begebenheiten in Phokis umgekehrt seien, sei eine Volksversammlung gehalten worden, in welcher er, von seiner Krankheit hergestellt, sich genöthigt gesehen habe, seinen Mitgesandten, als sie dem Willen des Volkes gemäß ihre Reise von Neuem angetreten, zu folgen. Uebrigens sei diese dritte Gesandtschaft gar nicht Gegenstand der jetzigen Anklage des Demosthenes.

Im Allgemeinen scheint so viel nach den Angaben der beiden Redner einleuchtend: die Athener hofften wirklich, Philippus werde die Phokier mild behandeln, und indem er sich der von den Thebanern unterdrückten Städte in Böotien annähme, zur Demüthigung derselben[70]) hinwirken. In ihrer Sorglosigkeit hielten sie nur eine Gesandtschaft für nöthig, um bei der Amphiktyonenversammlung, die über das Schicksal der Phokier entscheiden sollte, ihren Vortheil zu bedenken. Desto größer war ihre Bestürzung, als sie plötzlich erfuhren, Philippus habe Alles in die Hände der Thebaner gegeben[71]). Die Nachricht wurde ihnen durch einen jener Gesandten, Derkyllus, gebracht, der deshalb aus Chalkis nach Athen zurückgekehrt war. Sie trafen eilig Vertheidigungsanstalten. Hatte nun Demosthenes wirklich die Absicht, diesen unseligen Folgen des Friedens vorzubeu-

70) Wie die Athener, so glaubten dann nach Demosthenes f. leg. 53. p. 358. auch die Phokier *τοῖς Θηβαίοις ἥκειν οὐχ αὐτοῖς ὄλεθρον.* 71) Demosth. f. leg. 60. p. 360. *ὅτι πάντα τὰ πράγματ᾽ ἐγκεχείρικε Θηβαίοις ὁ Φίλιππος.*



gen, und waren es blos die Künste des Aeschines, die ihn daran hinderten?

Die Geschichte der zweiten Gesandtschaft zeigt, daß es keines großen Scharfsinns bedurfte, um die Gesinnungen Philipps verdächtig zu finden. Durch den eben beendigten glücklichen Krieg gegen den Kersobleptes in Thracien war der Zug Philipps durch die Thermopylen um so furchtbarer geworden. Seine Ankunft zu Pella erwarteten die Gesandtschaften der angesehensten hellenischen Staaten, in ihm ihren Schiedsrichter erkennend. Wie auf diese Weise die Ehre dem Nutzen aufgeopfert wurde, und wie erniedrigend es schien, daß Völker, die seit alter Zeit auf ihre Freiheit stolz gewesen, ja in gewissen Perioden die erste Stelle unter den übrigen ihrer Nation eingenommen hatten, um die Gunst eines Königs buhlten, den sie noch vor Kurzem als einen Barbaren verachteten, scheint dem Theopompus, den Justin hier offenbar wiedergiebt, mit Recht ein Gegenstand des Aergernisses. Nun soll, wie Aeschines meint, den Thebanern zwar bange gewesen sein wegen des Ausganges, allein die Thessalier waren doch, die Uebrigen verlachend, der Meinung, daß der Zug zu ihrem Vortheil unternommen würde und also das Verderben der Phokier bezweckte, die Philipp unverhohlen aus der Zahl der athenischen Bundsgenossen ausschloß. Erschien aber Philipp als Feind der Phokier, so erschien er zugleich als Freund der Thebaner. Er erschien aber zugleich als Vertheidiger des delphischen Heiligthums und der uralten Rechte der Amphiktyonen, ein Umstand, der von Diodor, so wie vielleicht schon von Theopompus, mit Recht herausgehoben wird, und er hätte das Verdienst, welches er sich dadurch erwarb, und den Einfluß, den er dadurch in Griechenland überhaupt gewinnen konnte, aufgeben müssen, wenn er die Thebaner, die bisherigen Beschützer der Amphiktyonen, um

des Vortheils der Athener willen, die allein dabei gewinnen konnen, feindlich behandelt oder in ihren Rechten an die böotischen Städte verkürzt hätte.

Pflicht der Gesandten war es, die Ueberzeugung, die sie von dem Zustand der Angelegenheiten gewonnen haben mußten, nicht zurückzuhalten, und nachdem sie selbst die Wahrheit erkannt hatten, auch das Volk aus seiner Täuschung zu reißen. Daß Demosthenes diese Absicht hatte, bezeugt die Redlichkeit und Aufrichtigkeit, die er in anderen Fällen bewies, die Opposition, in welcher er sowohl seinen eignen Aeußerungen als denen des Aeschines zufolge auf seiner ganzen Reise zu seinen Mitgesandten gestanden hatte, das unter seinem Einfluß abgefaßte Probuleuma, auf welches er sich beruft, die genaue Schilderung des Auftritts, der ihm in der Volksversammlung mit Aeschines und Philokrates begegnet war, und mehr als alles dieses, die nicht zu lange nachher gehaltene Rede vom Frieden, worin die Worte »als nach unsrer Rückkehr von der Gesandtschaft wegen Beschwörung des Friedens Einige versprachen, Thespiä und Platää werde hergestellt, die Phokier aber, sobald er ihrer Herr geworden, erhalten, der Staat der Thebaner aufgelöst, Oropus den Athenern zugetheilt und Euböa für Amphipolis zurückgegeben werden, Hoffnungen und Täuschungen, wodurch ihr verführt, weder zu eurem Nutzen, noch auch vielleicht zu eurem Ruhme die Phokier Preis gabet, sagte ich offen, daß ich dies weder wisse noch erwarte, sondern die Worte des Redners für Geschwätz halte [72])« wohl schwerlich für eine Erdichtung gehalten werden können. Was Aeschines dagegen von den Ehrenbezeigungen sagt, die

72) De pace 9—10. p. 59· ὅτι ταῦτα οὔτε οἶδα οὔτε προσδοκῶ. Dieselben Worte de f. leg. 45. p. 356. ὅτι ταῦτα οὔτ' οἶδα οὔτε κοινωνῶ, προςέθηκα δὲ ὡς οὐδὲ προςδοκῶ.



Demosthenes den Gesandten nach ihrer Rückkehr gespendet, ist geradezu für erlogen zu halten.

Eben so gewiß ist, daß Aeschines das Volk in seiner Täuschung zu erhalten suchte, mögen es nun Versprechungen, oder, wie er selbst sagt, leicht hingeworfene Andeutungen gewesen sein, wodurch er dies bewirkte, und daß er hierbei in Gemeinschaft mit Philokrates handelte, der später der Bestechlichkeit überwiesen, aus Athen vertrieben wurde. Wie es ihm aber gelingen konnte, die Bemühungen des Demosthenes zu vereiteln, hat wohl nach dem, was dieser darüber erzählt, nichts Unbegreifliches.

Es bleibt daher nur noch die Frage übrig, ob es Bestechlichkeit war, welche die Gesandten bestimmte. Daß sie die Gastgeschenke von Philipp nahmen, anstatt die Auslösung der Kriegsgefangenen dafür zu verlangen, daß Aeschines heimliche Zusammenkünfte mit Philippus hatte, daß er ihm den Brief schrieb, den die Gesandten mit nach Athen brachten, ist nicht so ganz außer Zweifel, um als Beweis zu gelten. Dagegen setzt der Vorschlag des Philokrates, die Phokier der Entscheidung der Amphiktyonen zu überlassen, in der That einen Verrath an der Sache der Athener voraus, und bringt dieselbe Beschuldigung auch auf Aeschines, der durch seine Rede das Volk zur Annahme desselben geneigt machte. Eben so wenig scheint der Vorwurf abgewiesen werden zu können, den Demosthenes dem Aeschines wegen der dritten Gesandtschaft macht. Mag auch zugegeben werden, daß ihn Krankheit und nicht die ihm von Demosthenes untergeschobene Absicht zuerst davon abhielt; daß er sie später, als das Verderben der Phokier gewiß war, wirklich übernahm, folgt aus seinen eignen Worten.

Daß die beiden Briefe, wodurch Philipp die Athener zur Theilnahme am Kriege aufforderte, nicht berücksichtigt wurden, soll seinen Grund darin gehabt haben, daß weder

die Anhänger Philipps, noch die Gegenpartheì es für nöthig oder nützlich hielten; die erstern nicht, weil sie dem Volke vorgespiegelt hatten, Philippus werde alle Wünsche desselben erfüllen, ohne daß es selbst etwas dafür zu thun brauchte, und die letztern, weil sie, wie Aeschines sagt, in der That fürchteten, Philipp möchte die athenischen Truppen als Geißeln zurückbehalten.

Nach dieser Geschichte des Friedens der Athener und des Philippus entstehen in Beziehung auf das Ende des phokischen Krieges noch die Fragen: 1) wie Phaläkus sich mit dem Philipp vertrug, 2) ob von Philipp noch ein besonderer Krieg geführt wurde, ehe die Uebergabe der sämmtlichen phokischen Städte erfolgte, 3) auf welche Weise über ihr Schicksal entschieden wurde, und 4) in welche Zeit das Einzelne und namentlich der Abschluß der Verhandlungen der Amphiktyonen gehöre.

Bei der Annäherung des Philippus befand sich Phaläkus[73]) mit seinen Söldnern zu Nikäa, im Lande der epiknemidischen Lokrer. Dieses und und die Städte Alponos und Thronion, wodurch der Paß der Thermopylen beherrscht wurde[74]), waren in seinen Händen[75]); von ihm also hing die Vertheidigung der Thermopylen ab. Das Heer, das unter ihm stand, war zahlreich genug dazu, auch erwartete Philippus anfangs ein Treffen[76]); verlassen jedoch von den Athenern[77]) und Lakedämoniern, und im

---

73) Diodor. XVI, 59. 74) Aesch. f. leg. 132. p. 45. 75) Ibid. 138. Vergl. Demosth. f. leg. 18. p. 346. 76) Diod. XVI, 59. 77) Aesch. f. leg. 135. *πρὶν ἐμὲ χειροτονηθῆναι πρεσβευτὴν Φάλαικος ὁ τῶν Φωκέων τύραννος ὑμῖν μὲν καὶ Λακεδαιμονίοις ἠπίστει, Φιλίππῳ δ' ἐπίστευεν.* Das Letzte weist auf die Unterhandlungen hin, in welche die Phokier oder Phaläkus kurz vor dem Zuge des Philipp mit diesem noch

Rücken bedroht durch die Thebaner, die ihre ganze Macht aufgeboten hatten[78]), dachte er nur an seine Rettung. Philipp bewilligte ihm und seinem Söldnerheere freien Abzug[79]), wodurch die Plätze an den Thermopylen und damit diese selbst in seine Hände kamen[80]), und die Phokier, von Feldherrn und Miethstruppen verlassen, sahen sich genöthigt, sich dem Philippus zu ergeben. Wagten auch vielleicht einzelne Städte noch Widerstand, so war er doch nur unbedeutend; die Uebergabe des Phaläkus hatte die Phokier von den Mitteln zu ihrer Vertheidigung entblößt, und Demosthenes sagt ausdrücklich, daß sie keinen Versuch dazu machten[81]).

---

gestanden hatten. Demosth. f. leg. 59. p. 359. sagt, Philipp habe den Phokiern versprochen ἐπηγγέλλετο ὧν οὐδὲν ἐπίστευον ἐκεῖνοι. Was das Erste betrifft, so folgt offenbar aus dem früher Angeführten, daß Phaläkus so lange noch auf athenischen Beistand hoffte, bis ihm das Decret des Philokrates jede Aussicht dazu benahm. Demosth. f. leg. 53. p. 358. Abkommen des Phaläkus mit Philipp den 23ten Skirophorion. Demosth. f. leg. 59. 78) Aesch. f. leg. 137. p. 46. 79) Diod. XVI, 59. Aesch. f. leg. 140. p. 46. 144. p. 46. 80) Aesch. f. leg. 132. 138. 81) Die hierher gehörigen Stellen verdienen eine besondere Betrachtung: Diodor. XVI, 59. γενομένης δ' ὁμολογίας ὥςτε τὸν Φάλαικον μετὰ τῶν στρατιωτῶν ἀπελθεῖν ὅπου βούλοιτο, οὗτος μὲν ὑπόσπονδος εἰς τὴν Πελοπόννησον ἀνεχώρησε μετὰ τῶν μισθοφόρων, ὄντων ὀκτακιςχιλίων, οἱ δὲ Φωκεῖς συντριβέντες ταῖς ἐλπίσι παρέδωκαν ἑαυτοὺς τῷ Φιλίππῳ. ὁ δὲ βασιλεὺς ἄνευ μάχης ἀνελπίστως καταλύσας τὸν ἱερὸν πόλεμον, συνήδρευσε etc. Demosth. f. leg. 57. p. 359. αἷςπερ (sc. ταῖς παρ' Αἰσχίνου ῥηθείσαις ὑποσχέσεσι) οἱ Φωκεῖς πιστεύσαντες ἀπώλοντο. καὶ γάρ τοι παραδόντες αὑτοὺς Φιλίππῳ καὶ ἑκόντες ἐγχειρίσαντες ἐκείνῳ τὰς πόλεις ἁπάντων τῶν ἐναντίων, ὧν πρὸς ὑμᾶς οὗτος ἀπήγγειλεν, ἔτυχον. Ibid. 60. p. 360. Den



»Als die Phokier sich ergeben hatten,« erzählt Diodor, »berieth sich Philipp mit den Böotiern und Thessaliern.

27ten des Skirophorion ἧκε Δερκύλλος ἐκ Χαλκίδος καὶ ἀπήγγειλεν ὑμῖν ὅτι πάντα τὰ πράγματ' ἐγκεχείρικε Θηβαίοις ὁ Φίλιππος. Ibid. 61. p. 360. ἔτι τοίνυν τὸ μηδεμίαν τῶν πόλεων τῶν ἐν Φωκεῦσιν ἁλῶναι πολιορκίᾳ μηδ' ἐκ προςβολῆς κατὰ κράτος ἀλλ' ἐκ τοῦ σπείσασθαι πάντας ἄρδην ἀπολέσθαι, μέγιστόν ἐστι σημεῖον τοῦ διὰ τούτους πεισθέντες αὐτοὺς ὡς ὑπὸ Φιλίππου σωθήσονται ταῦτα παθεῖν. Die Phokier von Philipp hintergangen ibid. 77. p. 365. Philipp fordert die Athener in den zwei Briefen zum Beistand auf, damit die Phokier μηδ' ἀμύνοιντο μηδ' ἀντέχοιεν ἐπὶ ταῖς παρ' ὑμῶν ἐπανέχοντες ἐλπίσιν ἀλλ' ἀπογνόντες ἅπαντα ἑαυτοὺς ἐγχειρίσαιεν. Ibid. 51. p. 357. Worte aus dem Vertrag zwischen Philipp und den Phokiern: παραδοῦναι δὲ τὰς πόλεις Φωκέας Φιλίππῳ. 62. p. 360. πέντε γὰρ ἡμέραι γεγόνασι μόναι, ἐν αἷς οὗτος ἀπήγγειλε τὰ ψευδῆ, ὑμεῖς ἐπιστεύσατε, οἱ Φωκεῖς ἐπύθοντο, ἐνέδωκαν ἑαυτοὺς, ἀπώλοντο. 76. p. 365. τοῦτον αὖ προκαθῆκεν ἐξαπατᾶν ὑμᾶς, ἵνα — ἀκονιτὶ πάνθ' ὑφ' ἑαυτῷ ποιήσηται. ὅπερ καὶ γέγονεν. 77. p. 365. Wenn Aeschines von dem Krieg der Phokier mit Philippus spricht, so meint er die Zeit vor der Uebergabe der Plätze an den Thermopylen. f. leg. 138. p. 46. ἡνίκα ἤκμαζον ἐν τῇ μανίᾳ Φωκεῖς, ἐπολέμουν δὲ Φιλίππῳ, εἶχον δὲ Ἀλπωνὸν καὶ Νίκαιαν μήπω παραδόντος Φαλαίκου Μακεδόσι. Auch die beiden Briefe Philipps an die Athener gehören in die Zeit zwischen dem 16ten und 23ten des Skirophorion, wie man besonders aus dem sieht, was Demosthenes von der dritten Gesandtschaft des Aeschines sagt. Schon die Kürze der Zeit verhinderte den verlangten Hülfszug. Dem. f. leg. 51. p. 337. οὐ γὰρ ἄν ποτε τοὺς χρόνους ἀνελών, ἐν οἷς ἠδυνήθητ' ἂν ἐξελθεῖν, τηνικαῦτ' ἐκάλει. — Justin. VIII, 4. Utrosque vetat bellum parare aut metuere. — Sic variato responso securis omnibus Thermopylarum angustias occupat. VIII, 5. Tunc primum Phocenses

Er beschloß die Versammlung der Amphiktyonen zu berufen, und dieser die Entscheidung zu überlassen. Hierauf nahmen die Versammelten den Philippus und seine Nachkommen in den Bund auf und gaben ihnen die zwei Stimmen, welche die Phokier früher darin gehabt hatten. Diese nämlich wurden jetzt von jeder Theilnahme am Tempel und Amphiktyonenrathe ausgeschlossen, drei ihrer Städte der Mauern beraubt [82]), ihnen selbst verboten, Pferde und Waffen [83]) zu besitzen, und eine jährliche Abgabe von sechzig Talenten auferlegt, bis sie die geraubten Schätze ersetzt haben würden. Die, welche die Flucht ergriffen hätten, sowohl die

---

captos se fraude Philippi animadvertentes, trepidi ad arma confugiunt. Sed neque spatium erat instruendi belli, nec tempus ad contrahenda auxilia; et Philippus excidium minabatur, ni fieret deditio. Victi igitur necessitate, pacta salute, se dediderunt. Sed pactio ejus fidei fuit, cujus antea fuerat deprecati belli promissio. 82) Oder, wie es gleich nachher heißt, alle zerstört. Diod. XVI, 60. τὰς δὲ πόλεις ἁπάσας τῶν Φωκέων κατασκάψαι, καὶ μετοικίσαι εἰς κώμας, womit sowohl Demosthenes f. leg. 141. p. 385. (τῶν Φωκεων ἄρδην ὄλεθρος καὶ ὅλων τῶν τειχῶν καὶ τῶν πόλεων ἀναίρεσις) 65. p. 361. (ὅτε γὰρ νῦν ἐπορευόμεθα εἰς Δελφοὺς, ἐξ ἀνάγκης ἦν ὁρᾶν ἡμῖν πάντα ταῦτα, οἰκίας κατεσκαμμένας, τείχη περιῃρημένα, χώραν ἔρημον τῶν ἐν ἡλικίᾳ etc.) als Pausanias übereinstimmt. 83) c. 60. heißt es noch τοὺς δὲ Ἀμφικτύονας καὶ τὸν Φίλιππον τὰ ὅπλα τῶν Φωκέων καὶ τῶν μισθοφόρων καταπετροκοπῆσαι καὶ τὰ λείψανα αὐτῶν κατακαῦσαι καὶ τοὺς ἵππους ἀποδόσθαι. Dazu Demosth. f. leg. 81. p. 366. ὁ δῆμος ὁ τῶν Φωκέων οὕτω κακῶς καὶ ἐλεεινῶς διάκειται, ὥςτε — δουλεύειν καὶ τεθνάναι τῷ φόβῳ Θηβαίους καὶ τοὺς Φιλίππου ξένους, οὓς ἀναγκάζονται τρέφειν διῳκισμένοι κατὰ κώμας καὶ παρῃρημένοι τὰ ὅπλα.

Phokier als die Uebrigen, welche Theil an dem Tempelraube genommen, sollten schuldig sein, und überall zur Strafe gezogen werden. Städte sollten die Phokier nicht mehr bewohnen dürfen, sondern auf Dörfern leben, von denen keins mehr als funfzig Häuser hätte und in geringerer Entfernung als ein Stadium von dem andern läge. Da die Korinthier an den Freveln der Phokier Theil genommen hätten, so solle Philippus mit den Böotiern und Thessaliern die pythischen Agonen halten[84]). So trafen, setzt Diodor hinzu, die Amphiktyonen auch noch die nöthigen Anordnungen über die Verwaltung des Orakels, und über Alles, was die Frömmigkeit, den gemeinsamen Frieden und die Eintracht der Hellenen anging. Philipp aber kehrte nach diesen Beschlüssen, die mit sein Werk waren, nach Makedonien zurück, nicht blos mit dem Ruhme der Frömmigkeit und Feldherrntugend, sondern auch mit der Aussicht auf künftige noch ansehnlichere Vergrößerungen, da er zum Feldherrn der Griechen gegen die Perser sich ernennen zu lassen beabsichtigte.« Auch Pausanias[85]) erwähnt die Zerstörung der phokischen Städte, die er namentlich anführt, und von denen er nur Abä, welches wider an der Beraubung des Tempels, noch am Kriege Theil genommen, ausnimmt, und daß die Einwohner genöthigt worden, in Dörfern zu wohnen, eben so die Phokier von Tempel und Amphiktyonie ausgeschlossen und ihre Stimmen von den Amphiktyonen an Philipp vergeben worden wären.

Hierzu kommt aus den Rednern noch Folgendes. Bei der Annäherung Philipps an die Thermopylen waren es nur die Thessalier, die ihn begleiteten. Kaum hatte ihm

84) Wechselte also der Vorsitz, den die Amphiktyonen dabei hatten, unter den einzelnen Völkern, so daß die Korinthier damals an der Reihe waren? 85) X, 3.

jedoch die Uebergabe des Phaläkus den Weg durch dieselben geöffnet, als er sich mit dem Heere der Thebaner vereinigte und dadurch das Schicksal der Phokier großentheils in ihre Hände gab[86]). Dies war es, was die Athener, denen es zuerst durch den aus Chalkis zurückkehrenden Derkyllus gemeldet wurde, in die Bestürzung setzte, die sie einen feindlichen Angriff der Thebaner oder des Philippus besorgen ließ, und den Vorschlag des Diophantus und Kallisthenes veranlaßte, Kinder und Weiber vom Lande in die Stadt zu bringen, die Herakleen gegen das Herkommen innerhalb der Mauern zu feiern und die festen Plätze und den Piräeus auszubessern[87]).

Hatten die Amphiktyonen das Urtheil über die Phokier zu sprechen, so mußte ihre Berufung gleich nach der Einnahme von Phokis erfolgen, gehört also wohl, da diese in die letzten Tage von Ol. 108, 2. trifft, in den ersten Monat von Ol. 108, 3. Nach Demosthenes (f. leg. 50. p. 356.) bestand die Versammlung nur aus den Abgeordneten der Thebaner und Thessalier, auch ist nicht zu bezweifeln, daß die Stimme derselben die entscheidende war, indessen nennt er (62. p. 360.) auch die Lokrer und scheint in der Rede vom Frieden der Versammlung eine größere Allgemeinheit zuzugestehen; eben dies thut Aeschines[88]), der die

---

86) *Ὅτι πάντα τὰ πράγματ' ἐγκεχείρικε Θηβαίοις ὁ Φίλιππος.* Dem. f. leg. 60. p. 360. Aesch. f. leg. 134—140. p. 46. 87) Demosth. f. leg. 86. p. 368. 125. p. 379. Aesch. f. leg. 139. 88) f. leg. 138 — 142. spricht er immer nur im Allgemeinen von den Amphiktyonen, und über die Siegesfeier, woran ihm Demosthenes vorgeworfen hatte (f. leg. 128. p. 380.) Theil genommen zu haben, bemerkt er 162. p. 49. 50. *ἐκλήθην μὲν γὰρ ἐπὶ τὰ ξένια μετὰ τῶν συμπρέσβεων, ἦσαν οἱ κλητοὶ καὶ συνδειπνοῦντες σὺν ταῖς ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων πρεσβείαις οὐκ ἐλάττους ἢ διακόσιοι.*

Oetäer noch namentlich anführt[89]). Was von dem über die Phokier ausgesprochenen Urtheil vorkommt, bestätigt das von Diodor Angeführte; auf die Erbitterung, die in der Versammlung herrschte, läßt der Vorschlag der Oetäer schließen, alle mannbaren Phokier den Tod der Tempelräuber sterben zu lassen[90]).

In ihrem Schmerz über das Schicksal der Phokier, sagt Demosthenes, hätten die Athener weder an den Verhandlungen der Amphiktyonen[91]), noch an den pythischen Spielen[92]) Theil genommen. Gleichwohl begiebt sich Aeschines mit seinen Mitgesandten gleichzeitig mit den oben erwähnten Vertheidigungsanstalten der Athener zum Philipp oder zu den Amphiktyonen[93]). Geschah dies, wie er angiebt, wirklich auf Geheiß des Volkes, so war der Zweck wohl noch immer Milderung des Schicksals der Phokier und Verhütung eines übermächtigen Einflusses der Thebaner. Daß dieser Zweck erreicht wurde, sucht Aeschines zu beweisen, indem er die Thätigkeit rühmt, mit welcher er sich, namentlich gegen jenen Vorschlag der Oetäer, der Phokier und der gegen die Thebaner feindlich gesinnten böotischen Städte angenommen habe. In wiefern freilich den athenischen Gesandten, da sie nicht zur Vertretung des Volkes in der Amphiktyonenversammlung abgeordnet waren[94]), Ein-

---

89) f. leg. 142. p. 47. 90) Ibid. ὡς δεῖ τοὺς ἡβῶντας ὠθεῖν κατὰ τοῦ κρημνοῦ. 91) f. leg. 138. p. 381. 92) 128. p. 380. 93) An den Philipp nach Demosth. f. leg. 121. p. 378.; an die Amphiktyonen nach Aeschines f. leg. 94. p. 40. τὴν ἐπὶ τοὺς Ἀμφικτύονας πρεσβείαν. Ibid. πρεσβευτὴς ἐπὶ τοὺς Ἀμφικτύονας. 139. p. 46. πρεσβεύοντος ἐμοῦ τὴν τρίτην ἤδη πρεσβείαν ἐπὶ τὸ κοινὸν τῶν Ἀμφικτυόνων. 94) Nach 140. p. 46. Φαλαίκου δὲ πρὶν ἐμὲ ἐλθεῖν καὶ Στέφανον καὶ Δέρκυλλον καὶ τοὺς Ἀμφικτύονας

fluß auf die letztere zukam, bleibt dunkel, während sich dagegen die Veranlassung der Gesandtschaft, welche von den Athenern Anerkennung des Philipp als Mitglied der Amphiktyonen verlangte, eben dadurch erklärt, daß die Athener zu der Zeit in der Amphiktyonenversammlung nicht vertreten wurden.

Diese Gesandtschaft erschien zu Athen, nachdem sich die Folgen des Friedens an den Endresultaten des phokischen Krieges bereits gezeigt, und die drei Hauptmächte, durch welche derselbe geendigt war, ihre Absichten erreicht hatten. An den Phokiern war das Urtheil der Amphiktyonen vollzogen, die Thebaner in den Besitz von Orchomenos und Koronea gesetzt, die Thessalier hatten die Rechte der Amphiktyonen und des delphischen Tempels hergestellt, Philippus die Thermopylen und den Ruhm gewonnen, den Krieg entschieden zu haben, zugleich mit dem ehrenden Amte des Agonotheten bei den pythischen Spielen[95]. Vergebens war jetzt der Groll der Athener. Wenn sie außer dem Schutz, den sie zum Verdruß der Thessalier und Thebaner den phokischen und böotischen Vertriebenen widerfahren ließen, noch dadurch erbitterten, daß sie die Amphiktyonie dem Philippus verweigerten, so war ein neuer Amphiktyonenkrieg zu besorgen, um so gefährlicher für sie, da die daran Theil nehmenden Staaten ein jeder seine besonderen Gründe dazu hatten. Dies waren die Umstände, unter denen Demosthenes die Rede vom Frieden hielt.

Er spricht in der Einleitung von den Schwierigkeiten, die unter den jetzigen Verhältnissen dem Rathgeber des

---

πρέσβεις ἀπεληλυθότος ὑποσπόνδου sollte man freilich glauben, daß die Athener noch besondere Gesandte (Ἀμφικτύονας πρέσβεις) zu ihrer Vertretung in der Amphiktyonenversammlung abgeschickt hätten. 95) Demosth. de pace 18—23. p. 61. 62.



Volkes entgegenständen, theils weil man so viel eingebüßt habe und es nicht leicht sei, etwas Gutes darüber zu sagen, theils weil man auch über das Uebrige gar nicht einerlei Meinung sei, und weil das Volk die Gewohnheit habe, die Ereignisse, erst wenn sie geschehen, in gehörige Ueberlegung zu ziehen. Durch die Urtheile, die er früher über den Krieg, der in Euböa zum Vortheile des Plutarchus unternommen worden, über den Schauspieler Neoptolemus und über die Versprechungen, wodurch die nach dem Abschluß des Friedens zurückgekehrten Gesandten das Volk getäuscht hätten, ausgesprochen habe, glaube er sich Ansprüche an das Zutrauen desselben erworben zu haben. Erstens, meint er nun, müsse der Friede gehalten werden, wie er auch sei, da man dasjenige aufgegeben, wodurch der Krieg leichter und sicherer geführt worden wäre. Zweitens müsse man sich hüten, der Versammlung der Amphiktyonen einen Vorwand zum Kriege zu geben, welcher, da die Theilnahme aller verbundenen Völker zu befürchten sei, von den verderblichsten Folgen sein werde. Wenn er darum auch keineswegs der Meinung sei, daß man aus Furcht dem Verlangen der Amphiktyonen nachgeben solle, so glaube er doch, daß man weder unwürdig noch unverständig handeln dürfe, und wolle diejenigen, die Alles muthig ertragen zu müssen meinten, nur daran erinnern, daß man zur Vermeidung eines Krieges auch Oropus den Thebanern, Amphipolis dem Philipp, Unabhängigkeit den Kardianern und Chios, Kos und Rhodus dem König von Karien überlassen, und daß es darum thöricht sei und jedenfalls verwegen, bei einem solchen Benehmen gegen Einzelne, für den Schatten in Delphi gegen Alle einen Krieg zu führen[96].

---

96) De pace 25. p. 63. πρὸς πάντας περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς νυνὶ πολεμῆσαι.

Mit dieser Rede scheint die Angabe des Demosthenes (de f. leg. 111—113. p. 375.) in Widerspruch zu sein, daß Gesandte des Philippus und der Thessalier zu Athen erschienen, um die Anerkennung Philipps als Amphiktyonenmitglieds zu verlangen, und daß bei dem allgemeinen Unwillen, den diese Forderung erregt habe, Aeschines allein (selbst Philokrates habe es nicht gewagt) die Gesandten unterstützt, und durch das Geschrei des Volkes unterbrochen, beim Herabsteigen von der Rednerbühne gesagt habe, Viele seien zwar, die da tobten, Wenige aber, die nöthigenfalls ins Feld ziehen würden. Daher die Meinung des Libanius, daß die Rede vom Frieden nur aufgeschrieben, nicht wirklich gehalten worden sei.

Daß die angeführte Erzählung und die Rede auf dieselbe Veranlassung hinweisen, kann nicht wohl geläugnet werden, da in der einen sowohl als in der andern die Erklärung Philipps zum Amphiktyonen als solche genannt wird. Vielleicht aber hebt sich der Widerspruch, wenn man daran denkt, daß Demosthenes in der Rede dem Schein, als spreche er für die Forderung der Gesandten, sorgfältig auszuweichen sucht, und nur auf die Nothwendigkeit, den Frieden zu erhalten, aufmerksam macht. Jenes dagegen scheint eben Aeschines auf die unverhohlenste Weise gethan, vielleicht sogar in die Lobpreisungen Philipps, wodurch die Gesandten ihre Forderung unterstützten, eingestimmt zu haben[97]). Auf diese Weise fand Demosthenes später, bei der Anklage seines Gegners, kein Bedenken, dies zum Beweise der Verrätherei desselben zu benutzen. Was die Athener beschlossen, ist zwar unbekannt, daß sie jedoch thaten, was die Gesandten verlangten, scheint sich sowohl aus den Umständen, die nach der Rede des Demosthenes dazu nöthig=

97) Dies wird besonders von Jacobs herausgehoben.

ten, als aus der Fortdauer des Friedens [98]) zu ergeben. Versteht man jene Erzählung aus der Rede wegen Gesandtschaftsveruntreuung so, daß Aeschines überhaupt der Einzige war, der direct oder indirect den Gesandten nachzugeben rieth, so ist unbegreiflich, wie der Antrag bei so heftiger Erbitterung des Volkes, ohne daß ein Anderer als Aeschines, den man nicht einmal ausreden ließ, dafür sprach, nichts desto weniger angenommen werden konnte.

Als Zeit der Rede giebt Dionysius [99]) das Jahr des Archias an. Aus ihrem Inhalt sieht man, daß die Amphiktyonen bereits entschieden hatten, zugleich wohl auch, daß die pythischen Spiele, bei denen Philipp den Vorsitz führen sollte, vorüber waren [100]). Eben so bemerkt man

---

98) Demosth. de cor. 43. p. 340. *ὑμεῖς δὲ ὑφορώμενοι τὰ πεπραγμένα καὶ δυςχεραίνοντες ἤγετε τὴν εἰρήνην ὅμως· οὐ γὰρ ἦν ὅ,τι ἂν ἐποιεῖτε μόνοι.* 99) Ad Amm. c. 10. *Μετὰ δὲ Θεμιστοκλέα Ἀρχίας, ἐφ' οὗ παραινεῖ τοῖς Ἀθηναίοις, μὴ κωλύειν Φίλιππον τῆς Ἀμφικτυονίας μετέχειν, μηδ' ἀφορμὴν διδόναι πολέμου, νεωστὶ πεποιημένους τὴν πρὸς αὐτὸν εἰρήνην.* 100) Böckh (Corp. inscr. bei Clinton F. H. p. 216.) setzt zwar die Rede vor die Pythien, allein die Worte *ἠβούλετο — τὰ Πύθια θεῖναι δι' αὐτοῦ, καὶ ταῦτ' ἦν ὧν μάλιστ' ἐγλίχετο* scheinen nachdrücklicher, wenn man annimmt, daß sie gehalten waren. — Ueber die Zeit der Pythien ist außer Zweifel, daß sie im dritten Jahre jeder Olympiade gefeiert wurden. Dagegen ist Streit, ob sie in den Herbst oder in den Frühling gehören. Das erstere beweisen Clinton und Krüger, das letztere Böckh. Indessen gesteht dieser selbst, daß seine Meinung vorzugsweise auf Thucyd. V, 1 u. 19. gegründet sei, eine Stelle, die jedoch besser von Krüger für Clintons Meinung erklärt wird. Die übrigen Stellen weisen sämmtlich ziemlich bestimmt auf den Herbst, so daß nur noch aus der Verbindung, in welcher die Amphiktyonenversammlung mit den pythischen Spielen erscheint, etwas dagegen eingewendet werden könnte.

an der Stelle der Rede gegen Aeschines, daß dieser von seiner Gesandtschaft an die Amphiktyonen zurückgekehrt, Philokrates aber noch nicht aus Athen vertrieben ist. Setzt man die Feier der pythischen Spiele in den Herbst, so würde dies auch Zeit der Rede sein.

XII.

Folgen des phokischen Krieges. Demosthenes zweite philippische Rede.

Von weit größerer Wichtigkeit als der phokische Krieg selbst waren die Veränderungen, die der Ausgang desselben herbeiführte. Philippus hatte sein Ansehn jetzt auch in denjenigen Theilen von Griechenland geltend gemacht, die der Sitz der größten und mächtigsten Staaten waren, und es durch seine Aufnahme in den Amphiktyonenbund, die in

Daß eine solche Verbindung Statt gefunden habe, ist nun zwar dasjenige, wovon Böckh p. 214. (Corp. inscr. I, p. 812.) ausgeht; er giebt jedoch zuletzt (p. 217.) selbst zu, daß aus der Zeit der Amphiktyonenversammlungen die der Pythien nicht geschlossen werden könne, da die Amphiktyonen zu Delphi theils im Frühling theils im Herbst zusammengekommen seien. Auch Tittmann (Bund der Amphiktyonen S. 80.), nachdem er aus Strabo die Frühlings- und Herbstversammlungen der Amphiktyonen nachgewiesen hat, führt nur die Decrete bei Demosthenes de corona und die Stellen bei Demosthenes und Aeschines über den Streit der Amphiktyonen mit den Amphisseern als Beweise für die Frühlingsversammlungen zu Delphi an.

den Augen der Meisten als der gebührende Lohn seiner Verdienste erscheinen mochte, befestigt. Benutzung der Rechte des Amphiktyonenbundes, über welchen er fast unumschränkt gebot, sicherte ihm auch für die Zukunft einen bleibenden Einfluß zu. Ging er daher wirklich, wie Diodor erzählt, mit der Absicht nach Makedonien zurück, sich von den Griechen zum Feldherrn gegen die Perser ernennen zu lassen, so war er von der Erreichung derselben nicht allzuweit entfernt [1]), wenn auch das Selbstgefühl der sonst herrschenden Staaten sich jetzt noch gegen einen solchen Gedanken empörte.

Die Thebaner und Thessalier waren diejenigen der griechischen Völker, auf deren Gesinnung er, wie es schien, am meisten rechnen konnte. Die erstern waren nicht nur von den Leiden eines langen Krieges befreit, sondern auch von Neuem in den Besitz von Böotien gesetzt. Denn Orchomenos und Koronea waren jetzt wieder in ihren Händen und von der Herstellung von Platää und Thespiä war nur dem Volke zu Athen vorgeredet worden. Diese Vortheile verpflichteten sie zur Dankbarkeit gegen Philippus, obwohl sie dieselben mit Verlust an Ansehn erkauft und den Ruhm, als Beschützer des delphischen Tempels zu gelten, an Philippus verloren hatten [2]), und fesselten sie wenigstens so lange an ihn, als die bisherige Feindschaft gegen die Athener noch fortdauerte.

Die Thessalier waren zwar niemals einmüthig der Sache Philipps zugethan, allein die Unterdrückung der Tyran-

1) Forderte ihn doch Isokrates in der noch vor dem Ende des phokischen Krieges (p. 92. 93. 97.), obwohl nach dem Frieden des Philokrates (p. 83. 81.) an ihn geschriebenen Rede auf, die Griechen zu einem Kriege gegen die Perser zu vereinigen. 2) Demosth. de pace p. 62.

nen hatte offenbar den größten Theil von ihnen gewonnen, und es ist wohl nicht ungegründet, was Isokrates von ihnen sagt, daß sie dem Philipp mehr als sich selbst unter einander trauten [3]. Durch die Unterdrückung der Phokier war theils ihr Haß gegen diese befriedigt [4], theils ihr Antheil an der Amphiktyonenversammlung und der Aufsicht über den delphischen Tempel, worauf sie einen besonderen Werth gelegt zu haben scheinen, wiedergewonnen, so wie die Stadt Nikäa, wichtig zur Behauptung der Thermopylen, wiewohl erst einige Zeit nachher [5], von Neuem in ihre Hände kam.

Unter diesen Umständen ist es wohl keine Uebertreibung, wenn Demosthenes [6] von ihnen wie von den Thebanern sagt, sie hätten den Philippus für einen Freund, Wohlthäter und Retter gehalten, er sei ihnen Alles gewesen, und sie hätten auf keine Einrede dagegen hören mögen.

Nicht anders dachten die peloponnesischen Staaten, die bis dahin mit den Thebanern gegen die Lakedämonier im Bunde gewesen waren, die Argiver, Messenier und Megalopoliten. Seitdem die Thebaner, durch den phokischen Krieg geschwächt, weniger mehr im Stande waren, sich ihrer Bundsgenossen anzunehmen, die Athener aber mit den Lakedämoniern den ihnen feindlich gesinnten Peloponnesiern zu Gefallen nicht brechen mochten [7], suchten diese, wie Demosthenes [8] angiebt, durch bestochene Verräther dazu verleitet, in Philipps Freundschaft Schutz und Hülfe. Bis jetzt zwar war von diesem noch nichts für sie geschehen, al-

3) Isocr. Phil. p. 85. 4) Aesch. f. leg. 140. p. 46. 5) Demosth. Phil. II. 22. p. 71. Vergl. jedoch Phil. epist. 4. p. 153. ὑποπτεύεται δ' ὑπὸ Θηβαίων Νίκαιαν μὲν φρουρᾷ κατέχων. 6) De cor. p. 241. 7) De pace p. 61. 8) f. leg. p. 344 u. 438.



lein ihre Abgeordneten hatten an der Versammlung in Delphi Theil genommen, durch Ausstoßung der Lakedämonier aus dem Amphiktyonenbund und wohl schon durch die dem Ende des Krieges vorausgegangenen Unterhandlungen war Philipp der Feind derselben geworden, und es war mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß er künftig in den Verhältnissen der peloponnesischen Staaten ganz an die Stelle der Thebaner treten, und hier mit noch größerem Nachdruck sich geltend machen würde. Daß Philipp den Messeniern Beistand leisten wolle, und dabei die Absicht habe, den Peloponnes sich zu unterwerfen, wurde schon vor dem Ausgang des phokischen Krieges zu Athen behauptet [9]).

Waren die Lakedämonier vor den Thebanern in Furcht, sie möchten, sobald sie den phokischen Krieg geendigt, ihre Züge in den Peloponnes wiederholen [10]), so drohte ihnen jetzt durch die Verbindung ihrer Feinde mit dem König von Makedonien eine noch größere Gefahr. Setzten sie daher auch den Krieg mit den Messeniern fort, so war doch an die Ausführung des Planes, die alte Herrschaft im Peloponnes wiederherzustellen, nicht mehr zu denken, und ihr Verderben schien gewiß, wenn sie Philipp an der Spitze der Thebaner und seiner peloponnesischen Bundsgenossen mit Krieg überzog.

Nicht weniger ungünstig und nachtheilig war die Lage,

---

9) **Isocr. Phil. p. 97.** *ὡς — λόγῳ μὲν μέλλεις Μεσσηνίοις βοηθεῖν, ἐὰν τὰ περὶ Φωκέας διοικήσῃς, ἔργῳ δ' ὑπὸ σαυτῷ ποιεῖσθαι Πελοπόννησον· ὑπάρχουσι δέ σοι Θετταλοὶ μὲν καὶ Θηβαῖοι καὶ πάντες οἱ τῆς Ἀμφικτυονίας μετέχοντες ἕτοιμοι συνακολουθεῖν, Ἀργεῖοι δὲ καὶ Μεσσήνιοι καὶ Μεγαλοπολῖται καὶ τῶν ἄλλων πολλοὶ συμπολεμεῖν καὶ ποιεῖν ἀναστάτους Λακεδαιμονίους.* **10) Ibid. p. 91. 92.**

in welche das Ende des phokischen Krieges die Athener gesetzt hatte. Den thracischen Chersones und wenige Inseln ausgenommen, waren ihnen alle ihre auswärtigen Besitzungen entrissen; überall hatten ihre Feinde gesiegt, Böotien den Thebanern aufs Neue unterworfen, die Thermopylen für die Angriffe Philipps kein Hinderniß mehr[11]. Die Insel Euböa war in den Händen von Tyrannen, die von Philipp eingesetzt auf seiner Seite standen, diesem zugleich für einen Angriff auf Attika der vortheilhafteste Ausgangspunct. Der Chersones war durch den Frieden zwar erhalten, dadurch aber, daß die Stadt Kardia der Herrschaft der Athener entzogen und mit Philipp im Bunde war, fortwährend von Thracien her gefährdet. So schienen die Athener den Frieden nur geschlossen zu haben, um auf dasjenige, was sie im Kriege verloren hatten, förmlich Verzicht zu leisten, um die Macht der Makedonier sich über Alles erheben, mit den Verhaßtesten ihrer Feinde im Bunde, und sich selbst unter die bedeutungslosesten Staaten herabgewürdigt zu sehen. Wünschten sie gleichwohl Erhaltung desselben, so waren es doch mehr ihre Feinde, von denen dies abhing, wollten sie aber Erneuerung des Krieges, so war der Vortheil auf der Seite derjenigen, die unter den günstigeren Bedingungen den Frieden geschlossen hatten.

Indessen hatte das Volk, wenn es deshalb Reue fühlte, Niemanden als sich selbst anzuklagen. In keiner Angelegenheit hatten die Wünsche desselben mehr mit den Vorschlägen seiner Führer übereingestimmt. Indem es jedoch gegen den Vorwurf der Uebereilung eine Rechtfertigung suchte, fand es dieselbe in den Hoffnungen, mit denen der Friede geschlossen war, und wandte daher seinen Zorn gegen diejenigen, welche dieselben genährt und bis zum letzten

11) Phil. 2, 35. p. 74.

Augenblick unterhalten hatten. Auch Demosthenes war unter den Beförderern des Friedens gewesen, allein er hatte, als er seine Täuschung eingesehen, vor den Folgen gewarnt, und die Schuld vermieden, die eitlen Erwartungen des Volkes länger, als er selbst daran glaubte, zu begünstigen [12]).

Dies bestimmte die Stellung, die er jetzt unter den atheniſchen Rednern einnahm, und in der er, unterstützt durch die Stimmung des Volkes, mit größerem Einfluß und Nachdruck als in früheren Jahren wirkte. Während die Parthei, die noch immer zu Gunsten Philipps redete, die Unterdrückung der Phokier und die Begünstigung der Thebaner als eine Folge der Verhältnisse darstellte, die ihm in der Mitte von Feinden der Phokier keine andere Wahl gelassen, erkannte Demosthenes darin nur ein Werk des Betrugs und der Hinterlist, und wie in dem zunehmenden Einfluß des Philipp den Untergang aller Freiheit, so in der Hemmung desselben das Nothwendigste und Ruhmwürdigste, worauf die Athener ihre noch übrigen Kräfte verwenden könnten. Nur diejenigen, die um eignen Gewinnes willen den Ruhm und den Vortheil des Vaterlandes verriethen, könnten behaupten, daß Philipps Absichten rein und seine Gesinnungen aufrichtig seien, Niemand aber verdiene mehr gehaßt und verabscheut zu werden als sie, und die Maasregeln, die das Volk zu einer kräftigeren Vertheidigung gegen die Vergrößerungssucht und Arglist des Philippus zu nehmen habe, müßten mit der Bestrafung derselben beginnen [13]).

---

12) Phil. 2, 29 — 36. p. 72. 74. Aesch. in Ctes. 80. p. 65. Ἐν ταῖς μεγίσταις δ᾽ ἦσαν. αἰτίαις οἱ πρέσβεις οἱ τὴν εἰρήνην πρεσβεύσαντες. 13) Zum Beweis dienen alle nach dem Frieden gehaltenen Reden des Demosthenes. Von dem fort-

Unter denjenigen, welche durch solche Beschuldigungen getroffen werden mochten, hatte keiner für die Sache des Philippus auf eine augenfälligere Weise gewirkt als Philokrates, der Urheber des Friedens und der meisten dafür verfaßten Beschlüsse, der Urheber endlich noch jenes letzten, durch welchen man die Phokier dem Philipp und seinen Bundsgenossen Preis gegeben hatte. Mochten auch die früheren Vorschläge, welche die Beförderung des Friedens bezweckten, durch die Nothwendigkeit, die dazu hindrängte, entschuldigt werden[14]), der letzte ließ sich kaum aus andern als strafbaren Absichten erklären, und Niemand machte aus dem Gewinn, der ihm davon geworden war, weniger ein Geheimniß[15]). Sein eignes Geständniß und seine allenthalben, wie es scheint, berufene Denkart[16]) klagten ihn an und rechtfertigten das Urtheil, welches das Volk auf die Anklage des Hyperides über ihn aussprach[17]). Noch später

---

währenden Kampf desselben mit den Anhängern des Philippus Phil. 2, 32. p. 73. οὐχ ἵν' εἰς λοιδορίαν ἐμπεσὼν ἐμαυτῷ μὲν ἐξ ἴσου λόγον παρ' ὑμῖν ποιήσω, τοῖς δ' ἐμοὶ προσκρούσασιν ἐξ ἀρχῆς καινὴν παράσχω πρόφασιν τοῦ πάλιν τι λαβεῖν παρὰ Φιλίππου. 14) Demosth. f. leg. 14. p. 345. 15) Ibid. 114. p. 375. εἰ δὲ Φιλοκράτης μὴ μόνον ὡμολόγει παρ' ὑμῖν ἐν τῷ δήμῳ πολλάκις, ἀλλὰ καὶ ἐδείκνυεν ὑμῖν, πυροπωλῶν, οἰκοδομῶν, βαδιεῖσθαι φάσκων κἂν μὴ χειροτονῆτε ὑμεῖς, ξυληγῶν, τὸ χρυσίον καταλλαττόμενος φανερῶς ἐπὶ ταῖς τραπέζαις, οὐκ ἔνι δήπου τοῦτον εἰπεῖν ὡς οὐκ εἴληφε, τὸν αὐτὸν ὁμολογοῦντα καὶ δεικνύντα. Vergl. 119. p. 377. 145. p. 386. 245. p. 418. 16) Ibid. 13 u. 15. p. 345. 46. p. 355. Vergl. Aesch. f. leg. 52. p. 32. Demosth. f. leg. 236. p. 414. 17) Genaueres über die Vergehungen, deren Philokrates beschuldigt war, fehlt. Demosth. f. leg. 116. p. 376. ἴστε δήπου πρῴην, ὅτ' εἰσήγγειλεν Ὑπερίδης Φιλοκράτην, ὅτι παρελ-

sind Demosthenes und Aeschines beide eifrig bemüht, sich durch die Verbindung mit Philokrates, die sie sich gegenseitig Schuld geben, zu verunglimpfen [18].

θῶν ἐγὼ δυσχεραίνειν ἔφην ἔν τι τῆς εἰσαγγελίας, εἰ μόνος Φιλοκράτης τοσούτων καὶ τοιούτων ἀδικημάτων αἴτιος γέγονεν, οἱ δ' ἐννέα τῶν πρέσβεων μηδένος: Aesch. in Ctes. 79. p. 65. Φιλοκράτης μὲν ὑπὸ τῶν αὐτῶν πολιτευμάτων Δημοσθένει φυγὰς ἀπ' εἰσαγγελίας γεγένηται: Dinarch. in Demosth. 18) Ohngeachtet aller Beschuldigungen, die Aeschines deshalb wider den Demosthenes erhebt, war es doch blos die Beförderung des Friedens, welche diesen und Philokrates eine Zeitlang denselben Weg gehen ließ. Auch ist leicht bemerkbar, wie viel mehr jene Beschuldigungen in der späteren Rede gegen Ktesiphon ausgebildet sind als in der früheren de falsa legatione. Ohne alle Glaubwürdigkeit erscheint die Erzählung in Ctes. 80. p. 65., wie die Feindschaft zwischen Demosthenes und Philokrates nach dem Frieden entstanden sei: Hiernach nämlich machte man den Gesandten wegen des Friedens die heftigsten Vorwürfe, besonders aber dem Demosthenes und Philokrates, weil diese nicht nur an den Gesandtschaften Theil genommen, sondern auch die Psephismen vorgeschlagen hätten. Um dieselbe Zeit habe sich Demosthenes mit Philokrates verfeindet ὑπὲρ τούτων ὑπὲρ ὧν καὶ ὑμεῖς αὐτοὺς ὑπωπτεύσατε διενεχθῆναι; er habe daher μετὰ δειλίας καὶ τῆς πρὸς Φιλοκράτην ὑπὲρ τῆς δωροδοκίας ζηλοτυπίας geglaubt, wenn er als Ankläger seiner Mitgesandten und des Philippus aufträte, so würde Philokrates προδήλως ἀπολεῖσθαι, τοὺς δὲ ἄλλους συμπρέσβεις κινδυνεύσειν αὐτὸς δ' εὐδοκιμήσειν und πιστὸς τῷ δήμῳ φανήσεσθαι: Darauf hätten alle Feinde der Ruhe des Staates ihn zur Bühne gerufen, ihn allein als unbestochen dem Staate anpreisend, ὁ δὲ παριὼν ἀρχὰς αὐτοῖς ἐνεδίδου πολέμου καὶ ταραχῆς: 82. p. 65. — Nur für die Stimmung des Volks und das Ansehn des Demosthenes zeugt diese Erzählung. Daß zwischen ihm und Philokrates wenigstens seit der Rückkehr von der zweiten Gesandtschaft, wenn nicht schon früher (obwohl aus Demosth. f. leg. p. 345. darüber

Uebrigens war Philokrates der Erste, der für die unglücklichen Folgen des Friedens büßen mußte. Auch scheint nur er es gewesen zu sein, der die Beschuldigungen der antimakedonischen Parthei, als deren Sachwalter Hyperides auftritt, anfangs zu tragen hatte. Noch schwieg man von den übrigen Gesandten, und erst Demosthenes[19]) lenkte den Argwohn des Volkes auch auf sie, indem er bei der Anklage des Hyperides erklärte, daß er nur mit Einem Umstand unzufrieden sei, da nur Philokrates, und sonst keiner der neun Gesandten, so vieler und so bedeutender Vergehungen bezüchtigt werde. Hält man dies mit der Aufforderung zusammen, die er zugleich mit jenen Worten an die Gesandten ergehen läßt, ihre Unschuld an dem Verbrechen des Philokrates öffentlich zu erklären, so darf man vielleicht schließen, daß er über den Plan, den Aeschines anzuklagen, noch nicht mit sich einig war, obschon er ihn längere Zeit vorbereitet haben soll[20]), und daß daher die Verurtheilung des Philokrates bedeutend früher als die Klage gegen Aeschines ist[21]).

War auf diese Weise der Haupturheber der jetzigen

---

nichts gefolgert werden kann, vergl. Aesch. f. leg. 20. p. 30. 66. p. 36.) Feindschaft Statt fand, folgt aus dem Auftritt in der Volksversammlung (Dem. f. leg. p. 348. 355. Phil. 2, 30. p. 73.). Dazu kommt de cor. p. 310., wo von Sykophantie des Philokrates gegen Demosthenes die Rede ist. 19) f. leg. 116. p. 376. 20) Arg. Phil. II. extr. Auch die Anklage des Aeschines geg. Timarch ein Beweis dafür. 21) Allerdings sagt Demosthenes nach Phil. II, 30. p. 73, man möge sich an diejenigen halten, welche von ihm gesagt hätten, ὡς ἐγὼ μὲν ὕδωρ πίνων εἰκότως δύςκολος καὶ δύςτροπός εἰμί τις ἄνθρωπος, allein es scheinen diejenigen überhaupt gemeint zu sein, welche mit Philokrates in jener Volksversammlung den Demosthenes verhöhnten, nicht Philokrates selbst.

ungünstigen Verhältnisse bestraft, so war die Parthei, die dies bewirkt hatte, zugleich darauf bedacht, dem Einfluß des Philipp überall, wo er Freunde oder Bundsgenossen zu gewinnen suchte, entgegenzuarbeiten. Gesandte wurden umhergeschickt, und entwickelten aus früheren Beispielen, wie es nur Hinterlist und Vergrößerungssucht sei, wodurch die Handlungen des makedonischen Königs geleitet würden, und wie er darum für den Feind der Freiheit aller hellenischen Staaten gehalten werden müsse.

Die Lücken in den Nachrichten des Diodor, die von jetzt an noch häufiger werden als früher, lassen als Quelle der Geschichte allein noch die Werke der Redner übrig. Von diesen gehört zuerst hierher die zweite Philippika des Demosthenes, welche im Jahr des Lykiskus (Ol. 109, 1.), zwei Jahre nach dem Ende des phokischen Krieges gehalten, durch die Verhältnisse des Philippus und der Athener zu den peloponnesischen Staaten veranlaßt war[22]).

Viel werde zwar, heißt es darin, und nicht ohne den Beifall der Menge, von den Anmaßungen und Beeinträchtigungen geredet, durch welche Philippus den Frieden verletze, ein kräftiger Widerstand aber werde ihm weder von den Rednern, die dazu Rath zu ertheilen und Vorschläge zu machen, noch von dem Volke, welches sie anzunehmen und auszuführen hätte, entgegengesetzt. Redner sowohl als Zuhörer müßten daher vor Allem das Beste des Volkes, nicht das Leichteste und Angenehmste vor Augen haben.

22) Dionys. ad Amm. 10. *Μετὰ δ' Ἀρχίαν ἐστὶν Εὔβουλος, εἶτα Λυκίσκος, ἐφ' οὗ τὴν ἑβδόμην τῶν Φιλιππικῶν δημηγοριῶν διέθετο πρὸς τὰς ἐκ Πελοποννήσου πρεσβείας, ταύτην τὴν ἀρχὴν ποιησάμενος ὅταν, ὦ ἄ. Ἀ.* etc.

Philippus aber sei der Feind der Athener. Nur deswegen habe er die Thebaner, Argiver und Messenier begünstigt, weil er wisse, daß sie, blos auf den eignen Vortheil bedacht, die Unterwerfung der hellenischen Staaten nicht hindern würden, nicht weil er gemeint, daß auf der Thebaner Seite das Recht sei, er, der ihnen Koronea und Orchomenos zurückgegeben, dennoch aber die Unabhängigkeit der Messenier von den Lakedämoniern verlange, oder weil er in der Mitte der thessalischen Reuter und thebanischen Hopliten zum Nachgeben genöthigt worden. Daß er den Messeniern und Argivern gegen die Lakedämonier, die Feinde der Thebaner, beistehe, daß er ihnen Geld und Söldner schicke und selbst zu kommen verheiße, diene eben zum Beweis, wie er von dem Eigennutz und der Kurzsichtigkeit der Thebaner und Peloponnesier Unterstützung seiner Absichten, von Seiten der Athener, der Vertheidiger der hellenischen Freiheit, nur Widerstand erwarte.

Deshalb möchten diese nicht thun, wie die Argiver und Messenier, welche, taub gegen alles Zureden, entschlossen zu sein schienen, an Philipps Freundschaft festzuhalten, sondern den Warnungen Gehör geben, welche der Redner gegen die Argiver und Messenier, zu denen er als Gesandter geschickt worden, ausgesprochen habe, und welche als eine Anmahnung zur Vorsicht und zum Mißtrauen gegen den König der Makedonier auch von ihnen jetzt beherzigt zu werden verdienten.

Ueber dasjenige nun, was zu thun sei, würde das Volk, wenn es klug sei, für sich noch später zu Rathe gehen; jetzt wolle der Redner vorschlagen, was für eine Antwort den Umständen am angemessensten sein möchte[23].

---

23) 28. p. 72. *Περὶ μὲν δὴ τῶν ὑμῖν πρακτέων καθ' ὑμᾶς αὐτοὺς ὕστερον βουλεύσεσθε, ἂν σωφρονῆτε· ἃ δὲ νῦν*

Freilich wäre es billig, diejenigen vielmehr dazu aufzufordern, die das Volk durch Versprechungen für den Frieden gewonnen, so wie die, welche es nach der Abschließung desselben durch trügerische Hoffnungen hintergangen hätten. Denn alle die Gefahren, welche den Staat jetzt bedrohten, müßten von dem Tage hergeleitet werden, an welchem man die Thermopylen und Phokier dem Philippus Preis gegeben, und die Besorgniß, in die Schuld der Gesandten, die durch Geld gewonnen damals geschwiegen hätten, hineingezogen zu werden, nöthige, der Schuldigen zu gedenken, ehe noch die Folgen ihrer Vergehungen, die jedoch die Götter abwenden möchten, das gefürchtete Unheil über den Staat gebracht hätten.

Als Hauptgegenstand der Rede erscheint hiernach der Beweis, daß Philippus der Feind der Athener sei, wie dies vorzüglich aus seiner Verbindung mit den Thebanern und den gegen die Lakedämonier vereinigten peloponnesischen Staaten hervorgehe, und daß die Athener nur durch Vorsicht und angestrengte Thätigkeit den Gefahren, mit denen sie bedroht würden, entgehen könnten. Dabei aber ergiebt sich aus der Andeutung des Redners, den Beschluß zur Ertheilung einer Antwort vorschlagen zu wollen, daß die Rede ihre besondere Veranlassung hierin hatte, und eben so aus den Beschuldigungen gegen die Urheber des Friedens und die Gesandten, daß das Volk sich deshalb in einer Verlegenheit befand, die man jenen zur Last legen konnte.

ἀποκρινάμενοι τὰ δέοντ᾽ ἂν εἴητ᾽ ἐψηφισμένοι, ταῦτ᾽ ἤδη λέξω. ἦν μὲν οὖν δίκαιον, ὦ ἄ. Ἀ., τοὺς ἐνεγκόντας τὰς ὑποσχέσεις, ἐφ᾽ αἷς ἐπείσθητε ποιήσασθαι τὴν εἰρήνην, καλεῖν. Der Verf. kann das καλεῖν nur auf die Aufforderung beziehen, auf die von den maked. u. pelop. Gesandten gemachten Beschuldigungen zu antworten.

Nach Libanius berichteten darüber die philippischen Geschichten, Philippus habe um diese Zeit Gesandte an die Athener geschickt, sie beschuldigend, daß sie ihn bei den Hellenen verläumdeten, als ob er ihnen Vieles und Großes versprochen, aber nicht gehalten habe, wovon weder das Eine noch das Andere gegründet sei. Mit Philippus aber hätten zugleich die Argiver und Messenier nach Athen gesandt, das Volk ebenfalls anklagend, daß es die Pläne der Lakedämonier, den Peloponnes zu unterjochen und ihre Freiheit zu unterdrücken, begünstige. Auf solche Vorwürfe und Beschuldigungen habe Demosthenes die Antwort vorschlagen wollen.

Daß die Athener den Philippus bei seinen peloponnesischen Bundsgenossen verdächtig zu machen suchten, ergiebt sich aus der in der Rede selbst erwähnten Gesandtschaft an die Messenier und Argiver, wobei Demosthenes das Wort führte. Wenn sie jedoch die Freundschaft der Lakedämonier, von denen die Unabhängigkeit der Messenier fortwährend angefochten wurde, dabei nicht aufgaben, so hatten diese und ihre Bundsgenossen wohl Grund, an der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen zu zweifeln, wie beifällig sie auch die Rede des Demosthenes angehört haben mochten, und es war für die Athener eine schwierige Aufgabe, sich gegen die Vorwürfe der Peloponnesier zu rechtfertigen, und die Versprechungen des Philippus, die ihnen nur von ihren eigenen Gesandten gemacht worden waren, nachzuweisen. Hieraus leuchtet also wohl die Uebereinstimmung der Einleitung des Libanius mit dem Inhalt der Rede hinlänglich ein [24]).

Was aber das Volk gegen Philippus gethan hatte, war schwerlich ohne den Widerstand derjenigen Parthei ge-

24) Winiewski p. 138.

schehen, die immer noch die Gesinnungen desselben gegen Athen als freundlich und wohlwollend darstellte. Da nun die Gesandtschaften des Philipp und der Peloponnesier, deren Anbringen die Athener jetzt in Verlegenheit setzte, als Folge der Rathschläge der antimakedonischen Parthei betrachtet werden konnten, so erhielten die Gegner derselben dadurch Gelegenheit, von den Nachtheilen des bisherigen Verfahrens zu reden, und die Vortheile, die sich von Philipps Freundschaft erwarten ließen, von Neuem anzupreisen. Auf diese Weise erklärt sich leicht der Plan und die Absicht der Rede, die in der That auch nichts vermissen läßt, sobald man annimmt, daß an der Stelle der Erörterung des zu fassenden Beschlusses dieser selbst vorgelesen wurde, und daß der Beweis, der von den feindlichen Absichten Philipps geführt wird, und die Beschuldigungen wider die Gegner des Redners zur Rechtfertigung desselben dienen sollten. Fuhren die Athener fort, wie es in ihrer jetzigen Lage nothwendig war, dem Philippus entgegenzuwirken, so setzten sie sich der Gefahr eines neuen Krieges aus; ihre Rathgeber mußten also darauf bedacht sein, sich wegen der Folgen im Voraus sicher zu stellen. Daß die Rede die Anklage gegen die zweite Gesandtschaft des Aeschines vorbereiten sollte, wie Libanius behauptet, ist wenigstens nicht für den Hauptzweck zu halten, wiewohl die Stellung, in welcher hier Demosthenes zu seinen Mitgesandten erscheint, ganz dieselbe wie bei der Klage gegen Aeschines ist, die Hauptpuncte dieser letztern aber deutlich in der Rede angeführt werden.

Eine besondere Frage ist, in welcher Beziehung die in den Reden über Halonesus und vom Kranze erwähnten Gesandtschaften Philipps und Verhandlungen zu den von Libanius angeführten stehen [25]).

---

25) De Halon. p. 81—84. de cor. p. 272. Winiewski p. 139. 140.

„Als Philippus den Byzantier Python[26]), heißt es in der Rede vom Kranze, und zugleich Gesandte von allen seinen Bundsgenossen geschickt hatte, um den Staat in Schande zu bringen und zu beweisen, daß er Unrecht thue, gab ich dem Python nichts nach, sondern widersprach ihm, und gab das Recht des Staates nicht Preis, und bewies so deutlich, daß Philipp Unrecht habe, daß seine Bundsgenossen aufstanden und mir beistimmten. Aeschines aber half ihm und zeugte lügenhaft gegen sein Vaterland.

Daß der hier erzählte Vorfall in die Zeit zwischen dem Frieden des Philokrates und dem Wiederausbruch des Krieges gehört, folgt aus der Reihenfolge der von dem Redner angeführten Begebenheiten[27]). Eben so ließe sich unter der den Athenern zugedachten Beschimpfung der Vorwurf grundloser Verläumdung, wie ihn die makedonischen Gesandten nach Libanius erhoben haben sollen, und unter dem Unrecht des Philippus seine Absichten auf Unterdrückung der gemeinsamen Freiheit der Griechen denken. Dazu käme, daß die zweite Philippika eben so wie jene Rede gegen Python in Gegenwart fremder Gesandten gehalten zu sein scheint[28]). Python aber, der auch zu Theben vor der Schlacht bei Chäronea an der Spitze einer makedonischen Gesandtschaft erschien, wurde von Philippus öfters als Gesandter gebraucht[29]). Dagegen geht aus dem Zweck und Inhalt der Rede, im Ganzen betrachtet, fast unwidersprech-

26) Winiewski p. 135. 136. 27) Vergl. besonders §. 139. p. 274. 28) Wie aus καθ᾽ ὑμᾶς αὐτοὺς Phil. 2, 28. p. 73. geschlossen wird. Winiewski p. 138. 29) Den Irrthum Diodors XVI, 85, der die Stelle de cor. p. 272. fälschlich auf die Gesandtschaft des Demosthenes und die Verhandlungen in Theben vor der Schlacht bei Chäronea bezog, hat Winiewski p. 133—135. hinreichend widerlegt.

sich hervor, daß dieselbe von ganz anderer Art ist, als eine bloße Widerlegung des makedonischen Gesandten sein würde, ja daß dasjenige, was dafür gehalten werden könnte, eben so gut auch in den übrigen philippischen Reden liegt, in denen überall bewiesen wird, daß das Unrecht auf Philipps Seite sei. Die zweite Philippika war weder an die makedonischen noch an die peloponnesischen Gesandten, sondern an das Volk gerichtet, um demselben durch den Beweis,' wie sehr es den Philippus zu fürchten habe, die Nothwendigkeit größerer Kraftanstrengungen einleuchtend zu machen und den Vorschlag zu einem Volksbeschluß einzuleiten. Zieht man jene Stelle der Rede vom Kranze hinzu, so entsteht nur eine gezwungene Erklärung. Wo wäre endlich eine Stelle in der Rede, bei welcher die Abgeordneten der makedonischen Bundsgenossen sich erhoben und den Worten des Demosthenes öffentlichen Beifall gegeben haben sollten? Soll daher gleichwohl die Gesandtschaft des Python auf die von Libanius berichtete Angelegenheit Bezug haben, so kann nur an eine andere in einer andern Versammlung gehaltene Rede gedacht werden.

In der Rede über Halonesus wird eine Gesandtschaft Philipps erwähnt, die, den Beschwerden der Athener wegen des Friedens ein Ende zu machen, eine Verbesserung desselben angeboten hatte. Hierbei hatte Python, der Wortführer der Gesandtschaft, den Rednern der antimakedonischen Parthei manche Beschuldigungen gemacht, und dem Volke selbst vorgehalten, daß es sich durch den Beifall, mit welchem die Reden dieser Sykophanten aufgenommen würden, selbst der Vortheile beraube, die es sich außerdem von der Freundschaft des Philippus versprechen dürfe. Anstatt auf den Frieden zu schelten, möge man lieber angeben, was daran gebessert werden könne, und sich der Zustimmung des Philipp im Voraus für versichert halten. Solche dage-

gen, die nur verläumdeten und von einer Verbesserung und Erhaltung des Friedens nichts wissen wollten, nicht weiter der Berücksichtigung werth achten. Diese Rede ward mit Beifall gehört[30]), und der Verfasser der Rede über Halonesus schlug hierauf, gestützt auf die Hauptbedingung des Friedens, wornach beide Theile behalten sollten, was sie hätten[31]), die Zurückgabe von Amphipolis vor, welches von jeher das Eigenthum der Athener gewesen sei.

Mit der Erzählung in der Rede vom Kranze aber stimmt dieser Vorfall nicht überein, weil dort Python viele und dreiste Worte gegen die Athener spricht, welche Erbitterung erregen mußten, hier dagegen beifällig angehört wird, und seinen Vorschlag zu einer Besserung des Friedens durchsetzt. Auch der Gesandten der makedonischen Bundsgenossen geschicht in der Rede über Halonesus nirgends Erwähnung. Von der zweiten Philippika aber ist nicht abzusehen, wie ihr Inhalt mit dem jener Rede des Python in Uebereinstimmung gebracht werden könne. Denn auf den Antrag des Python, der doch mit so vielem Beifall aufgenommen war, ist durchaus keine Rücksicht genommen, und die Worte, worin der Vorschlag zur Antwort versprochen wird, würden bedeutungslos sein, da, die Verschiedenheit der Verfasser der zweiten Philippika und der Rede über Halonesus vorausgesetzt, das Nöthige von einem Andern, die Einerleiheit derselben aber, vom Demosthenes selbst in einem verschiedenen Vorschlag an das Volk gebracht war.

30) 22. p. 81. καὶ γὰρ εὐδοκίμησεν ὁ Πύθων παρ' ὑμῖν ἐν τῇ δημηγορίᾳ. 23. p. 82. καὶ τούτους τοὺς λόγους ὑμεῖς ἀκούοντες ἀπεδέχεσθε, καὶ δίκαια ἔφατε τὸν Πύθωνα λέγειν. καὶ ἦν δίκαια. 31) De Halon. 26. p. 83. 18. p. 81.



Die in der zweiten Philippika begonnene Geschichte der Verhandlungen und Versuche Philipps, den durch den phokischen Krieg gewonnenen Einfluß zu vermehren, wird durch die Rede über Halonesus und durch die in dasselbe Jahr gehörige Anklagerede gegen Aeschines fortgesetzt. Eine Uebersicht des Einzelnen, was die Geschichte der Zeit festzuhalten hat, kann daher erst dann gegeben werden, wenn auch über diese Reden das Nöthige bemerkt ist.

Die Rede über Halonesus ist reicher an Thatsachen als irgend eine andere von gleichem Umfange. Das Wesentliche darin ist Folgendes. Die Beschuldigungen des Philippus können die Redner nicht abhalten, durch ihre Rathschläge zum Besten des Volkes zu wirken, noch seine Briefe die Freimüthigkeit von der Rednerbühne verbannen. Jetzt will der Redner zuerst über ein Schreiben Philipps, dann über die Mittheilungen seiner Gesandten sprechen.

Das Schreiben beginnt mit der Insel Halonesus, welche Philipp dem Volke schenkt, ohne demselben das Recht, sie zurückzufordern, einzuräumen, da er sie weder als Eigenthum der Athener eingenommen habe, noch jetzt als solches besitze. Auch einer (wahrscheinlich nicht lange vor der Rede zurückgekehrten) athenischen Gesandtschaft, bei welcher der Redner selbst sich befand[32], erklärte er, daß die Insel dadurch, daß er sie den Seeräubern abgenommen, sein Eigenthum geworden sei. So wenig aber, als das Recht der Athener an Attika oder an Inseln, die ihnen seit älterer Zeit gehören, dadurch, daß dieselben von Seeräubern besetzt und von Andern befreit würden, bestritten werden könnte, eben so wenig steht überhaupt Jemandem ein Recht

32) Ἔλεγε δὲ καὶ πρὸς ἡμᾶς τοιούτους λόγους, ὅτε πρὸς αὐτὸν ἐπρεσβεύσαμεν etc. §. 2.

an Orte zu, welche nur dadurch, daß er sie Räubern abnahm, in seine Gewalt gekommen sind. Indessen hofft Philipp, durch diejenigen, die hier in seinen Diensten stehen[33]), das Volk zu hintergehen, und dem gesammten Griechenlande den Beweis zu geben, daß die Athener froh sind, wenn sie durch den Makedonier zu ihren Besitzungen auf dem Meere gelangen.

Aus demselben Grunde ist auch sein Anerbieten, es auf gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen, nur eine Verspottung der Athener. Wenn es nicht ihre eigne Macht ist, die ihnen ihre Seeplätze erhält, sondern die Stimmen der Richter, für den Fall, daß sie Philipp nicht erkauft, so zeigen sie, daß sie auch nicht in Einer Hinsicht mehr den Kampf mit Philippus zu bestehen vermögen.

Auch die Entscheidung von Rechtshändeln zwischen Makedoniern und Athenern, heißt es weiter, wünsche er durch besondere Verträge bestimmt zu sehen, und zwar so, daß die Aussprüche der athenischen Gerichte ohne seine Zustimmung nicht gültig sein dürften. Solche Verträge sind jedoch, wie die Verhältnisse früherer Zeiten beweisen, wo der Verkehr bedeutender war als jetzt, unnöthig, und haben keinen andern Zweck, als den Athenern das Geständniß abzunehmen, daß sie gegen die Besitznahme der Stadt Potidäa und gegen die an den athenischen Einwohnern daselbst ausgeübten Beeinträchtigungen nichts einzuwenden haben.

Das Meer, behauptet er, müsse von ihm und den Athenern gemeinschaftlich vor Seeräubern geschützt werden, allein diese sollen, indem sie es zugestehen, nur einräumen, daß sie ohne die Hülfe des Philippus auch nicht das Meer

33) Ὑπὸ τῶν τἀνταῦθα διοικήσειν μελλόντων ὡς ἂν αὐτὸς ἐκεῖνος βούληται, καὶ πρὶν ὑπεσχημένων καὶ νῦν δὲ πραττόντων.

zu behaupten im Stande sind, während er selbst auf diese Weise einen Vorwand erhält, die Inseln an sich zu ziehen und die Einwohner von den Athenern abtrünnig zu machen. Zwar sagt man, er bedürfe des Meeres nicht, dessenohngeachtet aber baut er Trieren, legt Schiffswerfte an, will Flotten aussenden, und scheut dabei weder Gefahren noch Aufwand. — Wie könnte aber Philipp solche Forderungen machen, wenn er nicht das Volk verachtete, auf diejenigen aber, die er hier zu seinen Freunden auserkohren hat, sich verließe?

Zu der von den Athenern auf den Antrag seiner Gesandten vorgeschlagenen Verbesserung des Friedens läugnet er nicht nur, daß er die Vollmacht gegeben, sondern auch, daß die Gesandten denselben in der angeführten Weise gethan hätten, ohngeachtet der Vorschlag nach den Worten der Gesandten in derselben Versammlung gemacht worden ist, in welcher dieselben mit dem Volke unterhandelten. Seine Absicht aber war auch überhaupt nicht, aus dem Frieden zu entfernen, was zu seinem Nutzen gereichte, sondern Mißtrauen gegen die Redner zu erregen. Ihn davon zu überführen, trug der Redner kein Bedenken, gegen den offenbar ungesetzlichen Friedensvertrag des Philokrates auf die Zurückgabe von Amphipolis anzutragen. Nun läugnet Philippus freilich, daß er sich zu der Verbesserung des Friedens erboten habe, und behauptet, daß Amphipolis sein Eigenthum sei, da ihm die Athener selbst zugestanden hätten, er solle behalten, was er habe. Allein er denkt nicht an den Brief, den er während der Belagerung der Stadt hierher schrieb und worin er die Zurückgabe derselben versprach, nicht an das Recht der Athener, welches sowohl Hellenen als Perser anerkannt haben; so groß ist die Verachtung, mit welcher er die Stadt behandelt.

Unser Vorschlag, auch denjenigen hellenischen Staaten

Freiheit und Unabhängigkeit zuzusichern, die in den Frieden nicht mit aufgenommen worden, wird zwar als gerecht von ihm anerkannt und angenommen, allein er hat den Pheräern ihre Stadt entrissen, eine Besatzung in ihre Akropolis gelegt, Ambrakia mit Krieg überzogen und die drei Städte in Kassopia, Pandosia, Bucheta und Elatea, Kolonien der Elier, nachdem ihr Gebiet verwüstet worden, seinem Schwager Alexander übergeben.

Wegen der Versprechungen, die er den Athenern gemacht haben solle, beschuldigt er den Redner der Verläumdung; denn er habe ihnen niemals etwas versprochen, ohngeachtet die deutlichsten Versicherungen der Art in dem Briefe sind, den er kurz vor dem Frieden hierher schrieb; verheißt dagegen viel Gutes, wenn das Volk seinen Fürsprechern künftig glauben, seine Gegner aber zur Strafe ziehen werde. Und doch giebt er demselben weder das ihm Gehörige zurück, noch wird ihm die Furcht, sich bei den Hellenen in üblen Ruf zu bringen, andere Geschenke zu machen gestatten.

Ueber den Besitz der Plätze, deren er sich gegen den Frieden bemächtigt hat, soll nach seinem Vorschlag ein Gericht entscheiden. Bedarf es dessen aber, da man weiß, in welchem Monat und an welchem Tage der Friede geschlossen und an welchem Serrhion Teichos, Ergiske und Hieron Oros eingenommen wurden? — Er sagt, er habe die Gefangenen, so viele während des Kriegs in seine Hände gekommen, zurückgegeben, hat aber den athenischen Proxenos Karystius, für dessen Befreiung drei Gesandtschaften an ihn geschickt wurden, tödten lassen, und seinen Leichnam nicht einmal zur Bestattung herausgegeben.

Im Chersones hat er sich nicht blos das Land angemaaßt, welches, wenn auch außerhalb der Agora, doch innerhalb der alten Grenzen desselben liegt, sondern er unter-

stützt auch die Kardianer, deren Gebiet selbst innerhalb der Agora ist, in ihren Ansprüchen an die Unabhängigkeit von den Athenern, indem er zur Ausgleichung der Streitigkeiten beider eine rechtliche Entscheidung vorschlägt, nöthigenfalls auch die Kardianer dazu zu zwingen verspricht.

Man lobe nun den Brief des Philippus als schön geschrieben. Vielleicht aber sollte man diejenigen, die solches thun, noch mehr hassen als den Philipp selbst, und in ihrer Schlechtigkeit ein schlechtes Ende finden lassen. — Hierauf der Vorschlag zur Antwort auf den Brief des Philipp und die Reden seiner Gesandten.

Die Rede über Halonesus, von Dionysius die achte, von Anderen[34]) die siebente Philippika genannt, wird in das Jahr des Pythodotus, das nächste nach der zweiten Philippika, gesetzt, und der Inhalt derselben zeigt wenigstens, daß die Zeit eines Jahres für den Fortschritt der Verhandlungen zwischen Philippus und den Athenern seit der zweiten Philippika nicht zu lang ist.

Beschwerden über den Frieden scheinen der Hauptinhalt des Vorschlags gewesen zu sein, welchen Demosthenes in der zweiten Philippika zur Antwort für die Gesandten zu machen verspricht. Denn daß es Philippus und nicht die Peloponnesier waren, gegen welche dieser Vorschlag gerichtet war, wird durch Zweck und Inhalt der Rede wohl mehr als wahrscheinlich gemacht. Hierauf von Seiten Philipps die Gesandtschaft des Python, mit dem Antrag zur Besserung des Friedensvertrages, so weit Unbilliges darin sei, von den Athenern dahin erwiedert, daß sie Amphipolis zurückforderten und Unabhängigkeit auch für diejenigen hel-

34) Harpocr. v. σύμβολα. Ἡγήσιππος. Irrig darüber Wachsmuth Hell. Alterthumsk. I. 2. S. 365. Anm. Dionys. ad Amm. I, c. 10.



lenischen Staaten, die nicht an dem Frieden Theil genommen, verlangten. Ein neuer Streitpunct aber hatte sich unterdessen gefunden dadurch, daß die Insel Halonesus, früher den Athenern gehörig, diesen aber durch Seeräuber entrissen, in Philipps Gewalt gekommen war[35]. Eine athenische Gesandtschaft, bei welcher der Verfasser der Rede über Halonesus, fordert die Zurückgabe derselben, Philipp aber läugnet das Eigenthumsrecht, das die Athener daran zu haben glauben, und will ihnen die Insel nur entweder als Geschenk abtreten, oder über ihren Besitz durch Richter entscheiden lassen. So entläßt er die Gesandten, und wiederholt dieses Anerbieten in einem Briefe, den er (wohl nicht lange nachher) mit einer neuen Gesandtschaft nach Athen schickt, und dessen sehr verschiedenartiger Inhalt der Gegenstand der Rede über Halonesus ist.

Daß der Verfasser jedoch nicht Demosthenes ist, kann jetzt als entschieden angenommen werden[36]) und fast auch, daß Hegesippus, seit längerer Zeit schon ein Rathgeber des Volkes (denn das Bündniß mit den Phokiern war sein

35) Er hatte sie dem Sostratus, der sie selbst erst den Athenern entrissen hatte, abgenommen, und dadurch zugleich für die Sicherheit der Seefahrer gesorgt. *Τοσαύτην δέ μου ποιουμένου πρόνοιαν τῆς ὑμετέρας πόλεως καὶ διδόντος αὐτῇ τὴν νῆσον, οἱ ῥήτορές λαμβάνειν μὲν οὐκ εἴων, ἀπολαβεῖν δὲ συνεβούλευον, ὅπως ὑπομείνας μὲν τὸ προςτασσόμενον τὴν ἀλλοτρίαν ἔχειν ὁμολογῶ, μὴ προεμένος δὲ τὸ χωρίον ὕποπτος γένωμαι τῷ πλήθει, γνοὺς ἐγὼ ταῦτα προὐκαλούμην κριθῆναι περὶ τούτων πρὸς ὑμᾶς, ἵν᾽ εἰ μὲν ἐμὴ γνωσθῇ, παρ᾽ ἐμοῦ δοθῇ τὸ χωρίον ὑμῖν, ἐὰν δὲ ὑμετέρα κριθῇ, τότε ἀποδῶ τῷ δήμῳ. ταῦτα δ᾽ ἐμοῦ πολλάκις ἀξιοῦντος ὑμεῖς μὲν οὐ προςείχετε, Πεπαρήθιοι δὲ τὴν νῆσον κατέλαβον.* Epist. Phil. 14. 15. p. 162.

36) Winiewski p. 130–133.

Werk[37]), später ein eifriger Sprecher der antimakedonischen Parthei[38]) und der erste, der den Frieden des Philokrates angriff[39]), dafür gehalten werden müß. Daß es Demosthenes nicht ist, beweist, abgesehen von Sprache und Plan der Rede[40]), theils die Gesandtschaft des Verfassers nach Makedonien, an welcher Demosthenes, der nur zwei Mal dahin kam[41]), nicht Theil genommen haben kann, theils der Beschluß, welchen der Redner zur Beantwortung des Briefes vorschlägt, Demosthenes aber seinen eignen Worten[42]) zufolge nicht verfaßt hat. Für Hegesippus aber stimmt 1) die Einleitung des Libanius, welche, gestützt auf

37) Aesch. in Ctes. 118. p. 70. ἅμα δὲ ἐμέμνητο τῆς τῶν Φωκέων συμμαχίας, ἣν ὁ Κρώβυλος ἐκεῖνος ἔγραψε. vgl. in Tim. 64. p. 9. 38) Demosthenes erwähnt ihn überall als Gegner des Philippus (Phil. III, 72. p. 129.), und daß er als Redner von Einfluß war, folgt besonders aus Aeschines gegen Timarch. 39) Ulpian. p. 91; B. zu f. leg. p. 361. sagt: Ἡγησίππου δὲ μέμνηται διότι Φιλίππῳ πρεσβευομένῳ περὶ τῆς εἰρήνης ὁ πρῶτος εἰπὼν καὶ διακωλύσας Ἡγήσιππος ἦν, freilich nicht sehr bestimmt, und auch deswegen zweifelhaft, weil es kurz zuvor heißt: Ἡγήσιππος οὐκ ἐδόκει τὰ Φωκέων φρονεῖν· ὃς παροξύνας τὸν Φίλιππον, αἴτιος ἐγένετο τοῦ ἀπολέσθαι αὐτούς. 40) Argum. φράσις und συνθέσεως ἁρμονία. Einheit der Rede liegt nur etwa in dem Bestreben, den Philipp durchgehends als Feind der Athener darzustellen. Freilich erklärt dies die Veranlassung, allein keine der anerkannt ächten Reden des Demosthenes ist so lose zusammengesetzt. An der Sprache findet Libanius Nachlässigkeit und Gemeinheit (εὐτέλεια), Dionysius, ohngeachtet er die Rede sonst für demosthenisch hält, Mangel an Sorgfalt in der Wortstellung, und ein Neuerer die Häufung von Verbis mit Objecten von gleichem Stamme auffallend und von dem Ausdruck des Demosthenes abweichend. Gersdorf Sprachcharakteristik d. neuen Testaments S. 15. 41) Aesch. in Ctes. 73. p. 64. 42) De cor. 70. p. 248.

die Meinung früherer Erklärer, sowohl Form als Inhalt dafür anführt, den Inhalt namentlich in so fern der Redner gegen einen Beschluß des Kallippus aufgetreten war[43]), was man dem Hegesippus zuschrieb; 2) daß in der Rede des Demosthenes gegen Aeschines[44]) eine Gesandtschaft des Hegesippus an Philippus erwähnt wird, welche der Zeit sowohl als der Aufnahme nach, die dieselbe gefunden hatte, mit der in der Rede über Halonesus erwähnten ganz übereinstimmt, und 3) daß in der Rede vom Kranze[45]) unter denjenigen, welche bei den Verhandlungen wegen Halonesus u. s. w. Beschlüsse vorgeschlagen haben sollen, auch Hegesippus namentlich angeführt wird.

Nahm aber Demosthenes an den Angelegenheiten, deren die Rede über Halonesus gedenkt, weniger thätigen Antheil, so war er um dieselbe Zeit mit einer andern beschäftigt, die seine ganze Aufmerksamkeit fesseln mußte, und der Sache des Vaterlandes und der Parthei, die sie vertheidigte, nicht weniger nützen konnte, als die heftigsten Reden gegen den Makedonier selbst. Dies war die Klage, die er nach Dionysius[46]) im Jahr des Pythodotus gegen Aeschines erhob, als derselbe über seine zweite Gesandtschaft Rechenschaft ablegte[47]). In wie fern er Grund dazu hatte, zeigt die Geschichte des Friedens, so weit sie aus den Reden selbst ermittelt werden kann, und daß die Sache längere Zeit schon vorbereitet war, die Aeußerungen, welche Demosthenes bei der Verurtheilung des Philokrates that, seine Erklärung wider die Gesandten in der zweiten Philippika und der Proceß des Aeschines gegen Timarch, welcher dem des Demosthenes gegen ihn vorausging.

43) De Halon. 42. 43. p. 87. 44) f. leg. 331. p. 747. 45) 75. p. 250. 46) Ad Amm. c. 10. 47) Dem. f. leg. 2. p. 341. und an vielen andern Stellen. Aesch. f. leg. 96. p. 40.

Weder Streitsucht, sagt Demosthenes[48], noch Feindschaft, noch Furcht, noch Habsucht hätten ihn zum Ankläger des Aeschines gemacht, sondern allein Eifer für Recht und Wahrheit; er hasse die Gesandten, weil sie ihm als Bösewichter und Feinde der Götter erschienen wären, und weil die Unzufriedenheit des Volks mit der zweiten Gesandtschaft, die sie verschuldet, auch ihm von seiner Ehre entzogen habe, und klage sie an, weil er, das Zukünftige voraussehend, seine Unschuld an ihrem Thun öffentlich anerkannt zu wissen wünsche[49]. Von dem Tage an, da Aeschines das Andenken der Vorfahren und die anwesenden Beisitzer des athenischen Bundesrathes verhöhnend für den Frieden des Philokrates gesprochen, habe er ihn des Verraths verdächtig gefunden, darum schon auf der zweiten Gesandtschaft sich mit ihm und den übrigen Gesandten nie einigen können[50], und die Schändlichkeit seines Treibens nach seiner Rückkehr, obwohl vergebens, aufzudecken gesucht; — Versicherungen über die Beweggründe seiner Klage, die man bei der offenbaren Schuld des Aeschines und bei der durch sein ganzes Leben bewährten Gesinnung des Demosthenes nicht bezweifeln kann, wenn nicht besondere Gründe noch in dem Verdruß über den üblen Erfolg seines Auftretens vor Philipp und in dem Neid über die größere Gewandtheit des Aeschines gesucht werden sollen.

Indessen konnte Aeschines nicht wie Philokrates, wie sehr er es auch verdienen mochte[51], durch Eisangelie angeklagt werden. Es war nothwendig, die Rechenschaft abzuwarten, die er von seiner zweiten Gesandtschaft abzulegen hatte. Wann dies geschehen sollte, hing von ihm selbst ab[52]; er scheint

48) f. leg. 221. p. 409. 49) Dem. f. leg. 188. p. 400. 50) 156. 157. p. 390. 205. p. 405. 51) Demosth. f. leg. 103. p. 374. 52) Demosth. f. leg. 103. p. 374.

die Sache lange aufgeschoben zu haben[53]), als ihn die Rechenschaftsablegung des Demosthenes über die zweite Gesandtschaft nöthigte[54]), ein Gleiches zu thun. Allem Anschein nach waren auch die übrigen Gesandten noch nicht davon erledigt; denn die Beschuldigungen wider Aeschines werden oft zugleich wider seine Mitgesandten, namentlich den Phrynon[55]), gerichtet, und es läßt sich nicht läugnen, daß durch die Sache des Aeschines zugleich auch die seiner Mitgesandten im Voraus entschieden wurde[56]).

Der Rechenschaftsablegung des Aeschines ging der Proceß desselben gegen Timarchus voraus[57]), welcher von ihm der Unkeuschheit und der Vergeudung seines Vermögens[58]) angeklagt und zur Ehrlosigkeit verurtheilt wurde. Furcht vor einer Anklage des Timarch, und ein Vorschlag desselben, daß Alle, welche Waffen oder Schiffsgeräth dem Philippus zuführten, die Todesstrafe treffen solle[59]), wird von Demosthenes als Grund angegeben; der angeführte Vorschlag des Timarch jedoch und die Bemerkung des Demosthenes, daß derselbe Zeuge des Vergehens, dessen er ihn habe beschuldigen wollen[60]), gewesen, zeigen, daß die Anklage nicht die Gesandtschaft des Aeschines, sondern ein anderes Vergehen,

---

53) 258. p. 423. ἀλλὰ καὶ διακρουόμενος πάντα τὸν ἔμπροσθεν χρόνον εἰςελθεῖν εἰς τοιοῦτον ὑπῆκται καιρὸν etc. 54) 211. p. 406. 55) 189. p. 400. 229. p. 412 ff. 56) Auch früher hatte Demosthenes immer die sämmtlichen Gesandten angegriffen 207. p. 405. 57) Clinton setzt denselben in das Jahr des Eubulus (Ol. 108, 4.), also 2 Jahre früher als die Reden de f. leg. Dagegen aber ist Aesch. in Tim. 174. p. 24., wo von der Rechenschaft des Aeschines als etwas sehr nahe Bevorstehendem die Rede ist. Aeschines war, als er die Rede hielt, 45 Jahre alt. in Tim. 49. p. 7. Vergl. Aesch. f. leg. 168. p. 50. 58) Aesch. in Tim. 30. p. 5. 94 ff. p. 13. 154. p. 22. vergl. 32. p. 5. 59) Demosth. f. leg. 81. p. 10. 60) 284. p. 432.

was jedoch damit in Zusammenhang stehen konnte, betraf. Timarch selbst, obgleich zur Zeit seines Processes nicht viel jünger als fünf und vierzig Jahre [61]), hatte doch schon lange Zeit [62]) Antheil an der Staatsverwaltung genommen, hatte die wichtigsten Aemter bekleidet, selbst öfters Vorschläge zu Volksbeschlüssen gemacht und mehrere der angesehnsten Redner (unter ihnen Hegesander und dessen Bruder Hegesippus) zu Freunden. Seine Laster, welche selbst Demosthenes nicht abzuläugnen wagt, scheinen jedoch so offenbar [63]) gewesen zu sein, daß ihn nichts retten konnte, wie sehr sich auch Demosthenes und Andere [64]) seiner annehmen mochten.

Es war nur die zweite Gesandtschaft, über welche Aeschines Rechenschaft gab; nur diese ist es daher, wogegen Demosthenes Klage erhebt. Nicht das Unglück des Krieges [65]), das zum Frieden genöthigt, noch der Friedensschluß selbst, erklärt er, werde dem Aeschines zum Vorwurf gemacht, sondern daß er dem Philokrates zugestimmt, als es sich nicht mehr darum gehandelt habe, ob, sondern wie der Friede abzuschließen sei, daß er zum zweiten Male zum Gesandten erwählt, die Bundsgenossen der Athener, welche der Krieg erhalten, zu Grunde gerichtet und ärger als kein Anderer jemals gelogen habe. Von den zwei Haupttheilen, in welche, wie man aus den eigenen Worten des

61) Aesch. in Tim. 49. p. 7. 62) Demosth. f. leg. 286. p. 433. Schon Ol. 104, 4. Mitglied des Rathes. Aesch. in Tim. 104. p. 14. 109. p. 15. Andere Aemter an and. Stellen erwähnt. 63) Aeschines glaubt aller Aufstellung von Zeugen überhoben zu sein, indem er sich auf das Zeugniß des ganzen Volkes beruft. 64) Daß Demosthenes sein Hauptvertheidiger war, sieht man aus dem ganzen letzten Theil der Rede des Aeschines. Daß es aber auch Andere waren, aus Aesch. in Tim. 87. p. 12. 71. p. 10. u. am Ende. 65) 91. p. 369 ff.

Redners [66]) erkennt, die Rede zerfällt, führt der erste den Beweis dazu. Aeschines, heißt es darin, hat 1) dem Volke nach seiner Rückkehr die Wahrheit verheimlicht und es verhindert, sie vom Demosthenes zu hören, er hat 2) in Allem dem Volke zum Schaden gerathen, er hat 3) auf seiner Gesandtschaft keinen der ihm gegebenen Aufträge ausgerichtet, er hat 4) die Zeit verschwendet, die zu vielen und wichtigen Unternehmungen von dem Volke benutzt werden konnte, und 5) alles dieses für Lohn gethan. Auf folgende Weise aber hat Philippus die Verkäuflichkeit des Aeschines zu seinem Vortheil und der Athener Nachtheil benutzt. Er wünschte den Frieden; darum sandte er zuerst den Neoptolemus, Aristodemus, Ktesiphon zu Verkündigern seiner freundlichen Gesinnungen; als hierauf die athenischen Gesandten zu ihm kamen, nahm er den Aeschines in Sold, um dem Philokrates das Wort zu reden und beizustehen, und schrieb einen Brief an das athenische Volk, wie er dasselbe am meisten für den Frieden stimmen konnte. Doch auch so konnte nichts Großes wider die Athener ausgerichtet werden, wenn er nicht die Phokier zu Grunde richtete. Schwor er nämlich diesen als Bundsgenossen, so übertrat er die Schwüre, die er den Thebanern und Thessaliern geleistet (denn den einen hatte er versprochen, Böotien wiederzuunterwerfen, den andern die Amphiktyonie herzustellen), schwor er ihnen nicht, wie seine Absicht wirklich war, so fürchtete er von den Athenern an den Thermopylen aufgehalten zu werden. Und zu fürchten war dies um so mehr, da es in Thessalien unruhig zuging, die Pheräer sich einem Zuge gegen die Phokier widersetzten und die Thebaner von den Phokiern überwunden waren. Die Athener also mußten hintergangen werden, und damit die Schande des Be-

66) 177. p. 396. 397.

truges nicht ihn selbst treffen möchte, durch ihre eigenen Mitbürger. Darum sagten die Gesandten Philipps, er nehme die Phokier nicht zu Bundsgenossen, jene aber redeten dann dem Volke vor, daß es um der Thebaner und Thessalier willen dem Philipp zwar nicht anstehe, die Phokier zu Bundsgenossen zu machen, daß er aber nach dem Frieden Alles thun würde, was man jetzt von ihm wünsche. Durch solche Hoffnungen und Verführungskünste gewann er den Frieden mit Ausschließung der Phokier. Noch standen jedoch funfzig athenische Trieren unter Proxenos Führung an den Thermopylen; darum kam es darauf an, den Athenern auch die Zeit zu rauben, damit sie, selbst wenn sie wollten, nichts unternehmen könnten. So wurden die Gesandten, selbst Demosthenes, der es vergebens versuchte, zu Schiffe nach Athen zu eilen, zurückgehalten. Aber auch die Phokier sollten dem Philippus vertrauen, damit sie sich freiwillig ergeben, und nicht durch längeren Widerstand die Athener zu ihrer Hülfe aufrufen möchten. Also mußten die athenischen Gesandten verkündigen, den Phokiern werde nichts Uebeles geschehen, die Athener selbst aber zur Theilnahme an dem Zuge aufgefordert werden, damit sie in der Meinung, es gehe Alles nach Wunsche, ruhig blieben. So sei es gekommen, fährt der Redner fort, daß man statt der Herstellung von Platää und Thespiä, von der Zerstörung von Orchomenos und Koronea, statt der Demüthigung der Thebaner, von dem Untergang der Phokier gehört habe u. s. w. — Für solchen Verrath sei der Tod eine geringe Strafe[67]), die Menge von Verräthern aber, die über das ganze Griechenland ausgestreut sei[68]), und den Athenern dasselbe Unheil drohe, was sie in andern Staaten angerichtet, mache Strenge nothwendig. Weder

67) 110. p. 374 und and. Stellen. 68) p. 424 ff.



die Furcht vor Philipp, den man, anstatt ihn zu reizen, dadurch eher gewinnen werde [69]), noch das Mitleid mit dem Angeklagten, welches er selbst durch die Härte, womit er die Gesetze gegen den verurtheilten Timarch geltend gemacht, verscherzt habe [70]), noch die Rücksicht auf angesehene Verwandte und Beschützer desselben [71]) dürften die Richter bestimmen, sondern allein die Schuld des Beklagten, das Unglück, welches er über den Staat gebracht [72]), das Beispiel der Vorfahren [73]), Wahrheit, Pflicht und Gewissenhaftigkeit.

Indessen sind die einzelnen Puncte der Klage nicht der Zeit nach geordnet. Die Erzählung, wie die Gesandten nach ihrer Rückkehr zum Verderben der Phokier gewirkt hätten, ist das Erste, erst nachdem der Beweis geführt ist, daß Bestechlichkeit, nicht Einfalt den Aeschines verführt, folgt die Geschichte der zweiten Gesandtschaft und auch diese nicht ganz nach der Zeitfolge des Einzelnen. Diese Anordnung jedoch ist absichtlich und planmäßig, nicht Nachlässigkeit [74]).

Der Vortheil des Aeschines, welcher den Antheil, den Demosthenes am Frieden genommen, vor Allen herauszuheben hatte, erforderte den entgegengesetzten Weg. Er hält sich vorzugsweise an der Geschichte des Friedens, und weicht nur da, wo er von der Volksversammlung nach der zwei-

69) 134. p. 382 ff. 70) p. 416 ff. 423. 71) p. 415. p. 431—436. 72) 204. p. 390. 73) 66. p. 362. 271. p. 428. 74) Freilich ist die Rede deshalb Späteren anstößig gewesen, ja viele eingeschobenen Stellen verdächtig gefunden worden. Auch ist zweifelhaft, ob die Rede nach ihrem jetzigen Text gehalten worden ist; denn daß sie gehalten wurde, ist wohl nicht zweifelhaft; allein aus den von Aeschines angeführten, im jetzigen Text aber nicht mehr vorkommenden Stellen kann doch nicht auf Veränderungen in der Ordnung der Theile geschlossen werden. Siehe Taylor praefatio.

ten Rückkehr spricht, von der chronologischen Ordnung ab. Dazu kommen Ausfälle auf Demosthenes selbst, auf seine angebliche Verbindung mit Philokrates, auf sein Benehmen bei den persönlichen Verhandlungen mit Philippus, und Ansprüche an das Mitleid der Richter und an die Fürsprache seiner Gönner (Eubulus, Phokion, Nausikles). Einfachheit, Klarheit und Mäßigung nimmt für ihn ein, und das hellere Licht, welches seine Darstellung über den Gang der Begebenheiten zu verbreiten scheint, setzt ihn in Vortheil über seinen Gegner. Doch zeigt eine sorgfältigere Prüfung, daß alles dieses nur entweder Folge der Umstände ist, welche ihm nicht ungünstig waren, oder der Schlauheit, wodurch er Recht und Wahrheit zu verhöhnen wußte.

Seine Schuld konnte den Richtern nicht zweifelhaft sein. Auch scheint er das Vorurtheil des Volkes gegen sich gehabt zu haben. Gehört der Anschlag des Antiphon, dessen sich Aeschines annahm, der aber auf Veranlassung des Demosthenes und des Areopags verurtheilt wurde, in die Zeit zwischen dem Frieden des Philokrates und der Klage gegen Aeschines, so ist auch die Wahl des Aeschines zum Sachwalter der Athener in der delischen Angelegenheit, so wie seine Zurückweisung durch den Areopag in diese Zeit zu setzen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Auftritt, dessen Demosthenes in seiner Anklagerede gedenkt, gerade diese Angelegenheit betrifft [75]). Dieser Auftritt aber beweist nicht blos, wie Demosthenes zu zeigen sucht, das

75) De f. leg. 209. p. 406. *τὸ τοίνυν τελευταῖον ἴστε δήπου πρῴην ἐν Πειραιεῖ, ὅτ᾿ αὐτὸν οὐκ εἰᾶτε πρεσβεύειν, βοῶντα ὡς εἰςαγγελεῖ με καὶ γράψεται καὶ ἰοὺ ἰού. καίτοι ταῦτα μέν ἐστι μακρῶν καὶ πολλῶν ἀγώνων ἀρχή* etc. (Einen Beweis von seiner Unkenntniß der Geschichte giebt hier Ulpian p. 111, A.) Vergl. 257. p. 423.



schuldbewußte Gewissen des Aeschines, sondern zugleich die Stimmung des Volks gegen ihn. Unverhohlen rühmte er sich auch der Gastfreundschaft des Königs der Makedonier [76]), redete, wie es scheint, mit demselben Eifer für ihn [77]), als Demosthenes gegen ihn, und benutzte ohne Scheu die Besitzungen, die ihm durch die Gunst des Philippus zu Theil geworden waren [78]).

Der Einfluß des Eubulus soll es gewesen sein, der seine Lossprechung bewirkte [79]). Noch immer nämlich scheint dieser mächtig genug gewesen zu sein, und alle diejenigen auf seiner Seite gehabt zu haben, die entweder, weil sie an der Herstellung des früheren Ansehns der Athener verzweifelten, oder träge Ruhe einer regsamen Thätigkeit vorzogen, den Frieden, der als Resultat der Staatsverwaltung des Eubulus betrachtet werden konnte, zu erhalten suchten. Auch war die Erbitterung des Demosthenes ohnstreitig heftiger gegen die Gesandten, als die der Uebrigen, die seine Ueberzeugung theilten, da die Vorwürfe, die er sich selbst als Beförderer des Friedens zu machen hatte, nur durch die Schuld der Gesandten gemildert werden konnten. So war die Parthei des Demosthenes nicht stark genug, um jener andern, die aus besonderen Gründen zur Unterstützung des Aeschines getrieben wurde, den nöthigen Widerstand zu leisten, und die Lossprechung des Aeschines erfolgte, so sehr ihn auch die öffentliche Meinung verdammen mochte [80]).

In Ansehung der Zeit der Reden läßt sich nur beweisen, daß sie mit der über Halonesus etwa gleichzeitig waren und daß gegen die Zeitbestimmung des Dionysius nichts

76) 259. p. 424. 295. p. 435. 314. p. 442. 77) 118. p. 377. 78) 145. 146. p. 386. 79) Ulpian. p. 116, B. Idomeneus ap. Plutarch. Demosth. Taylor praef. p. 397. (App. crit. Schaef.). 80) 243. p. 417. 279. p. 431.



einzuwenden ist. Denn die Zeitrechnung der darin erwähnten Begebenheiten hängt eher von der Zeit der Reden als diese von jener ab. Daß seine Rede längere Zeit nach der zweiten Gesandtschaft gehalten wurde, sagt Demosthenes [81]) selbst, indem er zugleich befürchtet, es möchte deshalb Manches dem Gedächtniß der Richter entfallen sein, daß sie mit der Rede über Halonesus entweder gleichzeitig oder später ist, sieht man aus der dem Philippus vorgeschlagenen Verbesserung des Friedens [82]) und der Gesandtschaft des Hegesippus [83]). Daß es nicht die ersten Monate des Jahres sind, in welche die Rede trifft, läßt sich vielleicht aus der in derselben erwähnten Reise schließen, welche Demosthenes mit Andern nicht lange vor der Rede nach Delphi gemacht hatte [84]), vorausgesetzt, daß Theilnahme an der Amphiktyonenversammlung [85]) die Veranlassung war.

XIII.

Philipps Vergrößerungsversuche in den drei ersten Jahren nach dem phokischen Kriege.

Während auf solche Weise die Athener mit Philipp stritten und unter sich selbst, eilte dieser, großer Entwürfe voll, von einem Unternehmen zum andern. In ihrem ganzen Umfange jedoch sind diese in keiner der erhaltenen Quel-

---

81) 3. p. 342. 82) 181. p. 399. 83) 331. p. 447. 84) 65. p. 361. 85) Daß Demosthenes als Pylagoras nach Delphi geschickt wurde, ergiebt sich aus Aeschines in Ctes. 114. p. 69.

len dargestellt, und Demosthenes, darüber am ausführlichsten, verrückt vielleicht den wahren Gesichtspunct, indem er alle als gegen Athen gerichtet darstellt. War Philipp allein auf die Unterwerfung der Griechen bedacht, so erforderten die Athener allerdings am meisten seine Aufmerksamkeit; denn ein Schatten des ehemaligen Ansehns war ihnen noch immer geblieben, und der Einfluß, den er zum Theil auf ihre Kosten gewonnen hatte, war offenbar gefährdet, wenn sie eine größere Zahl von Städten zum Bunde gegen ihn vereinigten. Doch nicht blos der Süden, auch der Norden und Osten zog ihn an, der Norden, weil die Sicherheit seiner Staaten die Demüthigung der illyrischen und thrakischen Völker erforderte, und der Osten, weil hier die Ohnmacht des Perser leichtere und glänzendere Eroberungen versprach, als der noch keineswegs geschwächte Freiheitsstolz der Griechen. Auch zeigt sein Benehmen nach der Schlacht bei Chäronea, daß es ihm nur um die Hegemonie, nicht um die Unterjochung der Griechen zu thun war.

Unter dem Archon Eubulus (Ol. 108, 4.), sagt Diodor (XVI, 69.), fiel Philippus mit einem großen Heere in Illyrien ein, und kehrte mit reicher Beute nach Makedonien zurück, nachdem er das Land verwüstet und sich mehrerer Städte bemächtigt hatte. Eben dahin gehört der Zug gegen die Illyrier und Triballer, den Demosthenes in die Zeit gleich nach dem phokischen Kriege setzt [1]).

In der zweiten Philippika [2]) ist von einer Veränderung in der Stimmung der Thessalier gegen den makedonischen König die Rede, welche, da sie nach der Zurückgabe

---

1) De cor. p. 240. §. 44. *ὅτε γὰρ περιιὼν ὁ Φίλιππος Ἰλλυριοὺς καὶ Τριβαλλούς, τινὰς δὲ καὶ τῶν Ἑλλήνων κατεστρέφετο.* Vergl. Justin. VIII, 6. Dardanos fraude captos expugnat. 2) 22. p. 71. Vergl. de pace 23. p. 62.



von Nikäa und Magnesia erfolgte, in die Zeit nach dem phokischen Kriege gehört. Die Thessalier, heißt es daselbst, glaubten, als sie Nikäa und Magnesia erhielten, nicht, daß die jetzige Dekadarchie unter ihnen eingeführt, noch daß ihnen ihre eignen Einkünfte entzogen werden würden; in der Rede gegen Aeschines [3]) aber wird behauptet, die Umtriebe der Verräther hätten auch in Thessalien Herrschaft und Ansehn zu Grunde gerichtet, ja jetzt selbst die Freiheit, da die Burgen mancher Städte von Makedoniern besetzt gehalten würden, ein Schicksal, das nach der Rede über Halonesus [4]) den Pheräern widerfahren war, deren Stadt und Burg sich in Philipps Händen befand. Neue Unruhen also hatten seit dem phokischen Kriege hier Statt gefunden und den Philipp zu gewaltsameren Mitteln seine Herrschaft zu sichern genöthigt. Auf diese Unruhen scheint sich Diodor zu beziehen, wenn er sagt [5]), Philipp sei nach seinem illyrischen Feldzuge in Thessalien erschienen, habe hier die Tyrannen aus den Städten verjagt und die Thessalier durch seine Wohlthaten sich ganz zu eigen gemacht. Er habe gehofft, auf diese Weise auch die übrigen Griechen leichter zu gewinnen; auch hätten sich deshalb die Nachbarn der Thessalier gern an ihn angeschlossen [6]). Sind diese Nachrichten gegründet, so liegt darin freilich eine doppelte Schwierigkeit, weil 1) Philipp Tyrannen vertrieben und 2) benachbarte griechische Staaten sich mit ihm verbunden haben sollen. Daß jedoch zu Pherä, wo man sich schon gegen den phokischen Feldzug gesträubt hatte, Bewegungen gegen die

---

3) De f. leg. 260. p. 424. 4) 32. p. 84. 5) XVI, 69.
6) Vollständig heißt die nicht ganz deutliche Stelle: *εὐθὺς γὰρ οἱ πλησιόχωροι τῶν Ἑλλήνων συνενεχθέντες τῇ τῶν Θετταλῶν κρίσει συμμαχίαν προθύμως πρὸς αὐτὸν ἐποιήσαντο.*

aleuadische oder makedonische Herrschaft Statt gefunden hatten, ist nach dem, was Demosthenes über das Schicksal der Stadt bemerkt, wohl außer Zweifel, und deswegen wohl nicht unglaublich, daß Tyrannen, mochten es nun die zurückgekehrten alten oder neue sein, die Urheber waren. Was dagegen die Nachbarn der Thessalier betrifft, so macht es der Einfluß, den Philipp in den nächsten Jahren auf die Angelegenheiten der Aetolier und Akarnanier zeigt, wahrscheinlich, daß diese darunter zu verstehen sind. Auch das scheint an der Stelle des Diodor festgehalten werden zu müssen, daß die Thessalier in eine engere Verbindung mit Philipp gebracht wurden, und daß die Einrichtungen, die Philipp dabei traf, nur diejenigen unzufrieden machten, die dadurch an Macht oder Einkünften verloren [7]). Nur von diesem Theil des Volkes können daher die Aeußerungen des Demosthenes über die Unzufriedenheit der Thessalier mit Philipps Herrschaft verstanden werden.

Neben der Besetzung von Pherä erwähnt die Rede über Halonesus als Eingriff in die Rechte griechischer Staaten die gewaltsame Besitznahme der eleischen Koloniestädte Pandosia, Bucheta und Elatea in Kassopia, die Philippus seinem Schwager Alexander (dem Bruder [8]) seiner Gemahlin Olympias) übergeben habe [9]). Justin [10]) beschuldigt den Philipp eines lasterhaften Umgangs mit Alexander und

7) Siehe oben S. 103. 8) Harpocr. v. Ἀλέξανδρος. Bekker An. Gr. p. 375. Liv. VIII, 3. Ueber die Könige der Molosser überhaupt: Plutarch. Pyrrhus c. 1. Ueber Alexander noch besonders: Niebuhr röm. Gesch. III, S. 188. 9) p. 84. τὰς δ᾽ ἐν Κασσωπίᾳ τρεῖς πόλεις Πανδοσίαν καὶ Βούχεταν καὶ Ἐλάτειαν, Ἠλείων ἀποικίας, κατακαύσας τὴν χώραν καὶ εἰς τὰς πόλεις βιασάμενος παρέδωκεν Ἀλεξάνδρῳ τῷ κηδεστῇ τῷ ἑαυτοῦ δουλεύειν. 10) VIII, 6.

giebt denselben zugleich als Grund an, weshalb er dem König Arrybas von Epirus sein Reich genommen, und es dem Alexander, dem Stiefsohn desselben, der damals zwanzig Jahre alt gewesen, gegeben habe; womit jedoch Diodor nicht ganz übereinstimmt, da er XVIII, 72 sagt, daß der König Arymbas der Molosser erst im Jahr des Sosigenes nach einer Regierung von zehn Jahren gestorben sei, daß er einen Sohn Aeakides [11]) hinterlassen, daß aber Alexander, der Bruder der Olympias, von Philippus begünstigt, die Herrschaft erlangt habe. — Das Wichtigste bei diesen Angaben scheint zu sein, daß Philipp seine Macht, nachdem er sie in Thessalien aufs Neue befestigt hatte, auch auf Epirus auszudehnen suchte und deshalb die Erhebung des Alexander, welchem der rechte Sohn des Arymbas, Aeakides, weichen mußte, beförderte [12]). Für diesen Zweck konnte auch die Uebergabe der kassopischen Städte, die schon vor dem Tode des Arymbas erfolgt zu sein scheint, von Nutzen sein.

Die Mittel, deren sich Philipp zur Vermehrung seines Einflusses in Griechenland bediente, waren entweder Unterstützung der Schwächern gegen die Stärkeren oder Begünstigung gewisser Partheien und Personen in den einzelnen Staaten, durch welche dieselben auf seine Seite gezogen wurden. Das erstere wurde gegen die Arkadier, Argiver und Messenier, das andere gegen die Eleer, Megarer und Euböer angewandt.

Bestand unter den Arkadiern noch immer die Trennung wie zur Zeit der Schlacht bei Mantinea, so waren es nur die Megalopoliten, Tegeaten, Aseaten und Palantier, welche auf makedonischer Seite standen [13]). In Mantinea,

---

11) Vater des Pyrrhus. 12) Siehe jedoch Weiske de hyp. diss. II, p. 38. 13) Xenoph. H. VII, 5, 5.

welches fortwährend zu den Lakedämoniern hielt, war nie eine makedonische Parthei [14]). Jene also in Verbindung mit den Argivern und Messeniern waren von Anfang diejenigen unter den Peloponnesiern, welche mit Philipp Bundsgenossenschaft geschlossen hatten [15]).

Die Unterstützung, die er ihnen zu Theil werden ließ, ehe er selbst nach der Schlacht bei Chäronea in den Peloponnes zog, scheint nur unbedeutend gewesen zu sein [16]), wirkte indessen doch so viel, daß die Lakedämonier ruhig blieben und die Unabhängigkeit der Messenier unangetastet ließen. An Zeichen von Ergebenheit und Anhänglichkeit ließen es die peloponnesischen Bundsgenossen nicht fehlen [17]), und man kann die Gesinnung, die sich dadurch bewies, für ziemlich allgemein halten, wie sehr sie auch immer von Demosthenes als Ergebniß des Verraths und der Bestechlichkeit Einzelner dargestellt wird. Nur die Feindschaft gegen die Lakedämonier war es, welche sie für den Makedonier gewonnen hatte; der Aufforderung Philipps zum Kriege gegen die Athener und Thebaner weigerten sie sich zu folgen, während sie bei dem darauf folgenden Zuge gegen die Lakedämonier willigen Beistand leisteten [18]).

Aber auch in Elis, Korinth und Sikyon machte sich makedonischer Einfluß geltend. Auch in diesen Städten, erwähnt Demosthenes [19]), hätten sich Bürger gefunden,

---

14) Nach Pausanias VIII, 8, 6. verließen sie den Bund mit den Lakedämoniern erst, als sie zum achäischen übertraten. 15) Bundsgenossen des Philipp werden wenigstens die Messenier genannt. Paus. IV, 28, 1–2. 16) Phil. 2. p. 69. 17) Demosth. f. leg. p. 424. Polyb. II, 48, 2. 18) Paus. VIII, 6, 1. Daraus, daß die Eleer dem Philipp gegen die Lakedämonier folgten, läßt sich dies wohl auch von den Arkadiern u. s. w. schließen. Pausan. V, 4, 5. 19) De cor. p. 324. f. leg. p. 344. de foed. Alex. p. 212.

welche das Gemeinwohl für Geld verkauften. In Korinth und Sikyon vielleicht später, denn nur in der Rede vom Kranze geschieht davon Erwähnung, früher dagegen, wenigstens vor der Klage des Demosthenes gegen Aeschines, in Elis.

Die Verfassung daselbst war nach Aristoteles [20]) oligarchisch, und zwar so daß unter einer größeren Menge bevorrechteter Familien eine gewisse Anzahl in Besitz besonderer Vorzüge war. Indessen wird auch Volksherrschaft erwähnt [21]). Zur Herstellung dieser letzteren war ein Versuch gemacht worden, als im Jahr 365 ein Krieg mit den Arkadiern entstand, mit deren Hülfe die demokratisch Gesinnten ihre Gegner zu stürzen hofften. Der Friede erhielt aber im J. 363 den Oligarchen ihre Rechte [22]).

Mit den Verhältnissen, welche durch Philipp und seinen Anhang herbeigeführt wurden, scheint die Erzählung bei Diodor [23]) über das Schicksal der phokischen Söldner in Zusammenhang zu stehen.

Nach seinem Abzug aus Phokis hatte sich Phaläkus mit seinen Söldnern nach Korinth begeben, in der Absicht, von hier nach Italien überzusetzen, wo ein Krieg zwischen den Lukanern und Tarentinern ihn hoffen ließ, entweder Söldnerdienst zu finden, oder eine Stadt zu besetzen. Seine Truppen aber, die ihm nicht trauten, empörten sich unterwegs und nöthigten ihn, bei Malea zu landen, wo sie in die Dienste der Knossier traten, welche eben damals Söldner werben ließen. Vergebens aber versuchten sie sich in Kreta festzusetzen. Aus Lyktos, welches in ihre Hände gefallen war, vertrieben, belagerten sie Kydonia, verloren aber hier ihren Anführer Phaläkus zugleich mit vielen An-

---

20) Pol. V, 5. p. 164. Goettl. 21) Tittmann gr. Staatsverfssgen. S. 365. 22) Xenoph. H. VII, 4, 15. 32. 23) XVI, 63.

dern. Die Uebrigen traten in Verbindung mit den vertriebenen Eleern, diesen zur Rückkehr in ihr Vaterland behülflich zu sein. Eine Schlacht jedoch, die sie den verbündeten Arkadiern und Eleern lieferten, endigte für sie mit einer gänzlichen Niederlage; Viele wurden getödtet, gegen vier Tausend gefangen, und theils als Tempelräuber hingerichtet, wie die Eleer thaten, theils als Sclaven verkauft. Wahrscheinlich nun waren es die durch Philipps Umtriebe Vertriebenen, die sich der phokischen Söldner bedienten, wogegen der mit den Makedoniern verbundene Theil der Arkadier den Eleern Beistand leistete. Wenigstens ist nicht denkbar, daß die Arkadier dazu einen andern Grund gehabt haben sollten, als den des gleichen Verhältnisses zu den Makedoniern [24].

Nach Demosthenes [25]) hatte Auflösung der Demokratie die blutigen Auftritte in Elis herbeigeführt. Von einer Staatsumwälzung jedoch, welche die noch zur Zeit der Schlacht bei Mantinea bestehende Oligarchie gestürzt haben sollte, nachdem sie wenige Jahre zuvor und unter den ungünstigsten Umständen den Sieg über ihre Gegner behauptet hatte, wird nirgends etwas erwähnt. Vielmehr sagt Pausanias [26]), daß die Eleer sich von jeher durch Gesetzmäßigkeit vor den übrigen Peloponnesiern ausgezeichnet hätten und daß es erst in Philipps Zeit durch Bestechungen, wodurch er die Mächtigen für sich gewonnen, zu Aufruhr und Gewaltthätigkeiten gekommen sei. Nur in so fern scheint deswegen bei Demosthenes von Auflösung der Demokratie die Rede zu sein, als die höchste Gewalt aus den Händen einer größeren Zahl bevorrechteter Bürger in die einer gerin-

---

24) Daß es freilich den Arkadiern und Eleern auch sonst nicht an Veranlassung zu Feindseligkeiten fehlte, sagt Polybius IV, 74.
25) f. leg. 294. p. 435. 26) IV, 28, 3.

geren gekommen war [27]). Uebrigens erreichte Philipp seinen Zweck. Elis war so gut als in seiner Gewalt [28]).

Aehnliche Bewegungen, wie in Elis, nur nicht mit demselben Erfolg, scheinen in Megara Statt gefunden zu haben. Auch hier waren Mehrere, die sich Freunde und Gastfreunde Philipps nannten, zugleich die Angesehnsten und die mehr zu sein glaubten als die Menge des Volks [29]). Weil er sich zum Philipp begeben, wurde hier Perilaus vor den Dreihundert [30]) angeklagt; Ptödorus aber, an Reichthum, Herkunft und Ansehn der Erste der Stadt, bat ihn los und schickte ihn von Neuem zum Philipp, worauf er mit Söldnern kam, während Ptödorus im Innern des Staates das Seinige that [31]). Daß die Absichten des Philipp gleichwohl nicht gelangen [32]), scheinen die Athener bewirkt zu haben, wenn anders das Unternehmen des Phokion [33]), der, um die Stadt nicht in die Hände der Thebaner kommen zu lassen, sie eilig besetzte und durch Mauern mit dem Meere verband, hieher zu ziehen ist [34]). De-

---

27) Demosth. f. leg. p. 424. d. Verrätherei *εἰς Πελοπόννησον εἰςελθὸν τὰς ἐν Ἤλιδι σφαγὰς πεποίηκε, καὶ τοσαύτης παρανοίας καὶ μανίας ἐνέπλησε τοὺς ταλαιπώρους ἐκείνους, ὥσθ' ἵν' ἀλλήλων ἄρχωσι καὶ Φιλίππῳ χαρίζωνται, συγγενεῖς αὐτῶν καὶ πολίτας μιαιφονεῖν.* 28) Phil. 3, 27. p. 118. 29) Demosth. f. leg. 295. p. 435. *οἱ στρατηγιῶντες καὶ προστασίας ἀξιούμενοι, οἱ μείζους τῶν πολλῶν οἰόμενοι δεῖν εἶναι.* 30) Tittmann gr. Staatsvfssgen. S. 374. 31) f. leg. p. 436. 204. p. 404. 326. p. 446. de cor. p. 248. Phil. 4. p. 133. 32) f. leg. 334. p. 448. 33) Plutarch. Phoc. 15. Winiewski p. 147. 34) Demosth. f. leg. 326. p. 446. *ἀντὶ δὲ τοῦ τὸν Ὠρωπὸν ἀποδοθῆναι περὶ Δρύμου καὶ τῆς πρὸς Πανάκτῳ χώρας μεθ' ὅπλων ἐξερχόμεθα, ὅ, τέως ἦσαν Φωκεῖς σῶοι οὐδὲ πώποτ' ἐποιήσαμεν,* vielleicht von einem Unternehmen der Thebaner zu

mosthenes freilich sagt von einem solchen Unternehmen zu Gunsten der Megarer nirgends etwas; allein es war natürlich, daß, wenn Philipp die Oligarchen der Stadt begünstigte, das Volk dagegen fremde Hülfe suchte, diese aber wohl nirgends als entweder bei den Athenern oder den Thebanern zu finden war. Auch sind die Megarer unter den Staaten, welche Demosthenes einige Zeit nachher zum Bunde gegen Philipp vereinigte.

Der Besitz von Megara, obgleich schon wichtig an sich und wegen der Nähe Athens, würde es noch mehr um des Zugangs willen geworden sein, welchen Philipp damals zu dem Peloponnes zu gewinnen suchte. Denn daß ein Zug dahin sein ernstlicher Vorsatz war, lassen die Vortheile, die er davon zu erwarten hatte, und die bestimmten Versicherungen des Demosthenes [35]) nicht bezweifeln. Der Landweg über den Isthmus sollte ihm von Megara aus gebahnt werden. Auch wurde der Plan, nachdem er hier vereitelt war, nicht aufgegeben. Konnte die Herrschaft über das ionische Meer gewonnen werden, so war hier ein Weg geöffnet, der ohne bedeutende Hindernisse benutzt werden konnte. Daher die Anschläge des Philipp auf die Koloniestädte der Korinthier in Akarnanien, und die Verbindung mit den Aetoliern, denen er Naupaktus, das den Achäern gehörte, zuzuwenden versprach; daher aber zugleich auch eine neue Aufforderung für die Athener, den Plänen ihres Feindes durch Rath und That zu begegnen [36]).

Je mehr die Anzahl der Staaten zunahm, welche dem

---

verstehen, welches gegen Megara und zugleich gegen Plätze von Attika, die schon früher streitig gewesen waren (Thucyd. V.), gerichtet war. in Con. §. 3. Harpocr. 35) Phil. 2, 15. p. 69. Phil. 3. p. 129. §. 72. 36) Phil. 3. p. 118. 120. 129. 133. in Olymp. 24. p. 1173.

Vortheil des makedonischen Königs dienstbar waren, desto mehr rechtfertigten sich die Vorstellungen der Redner zu Athen, welche, den Philipp als den beständigen und den gefährlichsten Feind des Volks darstellend, zum Widerstand gegen ihn ermahnten. Allerdings ließ dieser auch jetzt noch die Besitzungen der Athener unangetastet; es war hier Alles in dem Zustande geblieben, in welchem es war, als er den Frieden beschwor; es hatte den Schein von Mäßigung, wenn er sich gegen die Beschuldigungen der Athener durch Gesandte umständlich vertheidigen, oder über streitige Puncte rechtliche Entscheidung anbieten ließ, und der Großmuth, wenn er eine Insel, die er Seeräubern entrissen hatte, den Athenern zum Geschenk anbot; allein es war sein und nicht ihr Vortheil, wenn der Friede erhalten wurde, der ihm seine Absichten auf die übrigen Staaten, die ohne die Athener zusammenhangslos und unfähig zur Vertheidigung schienen, erleichterte. Wie Viele daher auch jetzt noch einem kühneren Auftreten gegen die Pläne Philipps abgeneigt sein mochten, ihre Stimmen scheinen dennoch allmälig schwächer und die Ueberzeugung herrschender geworden zu sein, daß ein muthiger Widerstand gegen das drohende Schicksal selbst im unglücklichsten Falle feiger Ergebung vorzuziehen sei.

Indessen war die Aufgabe der patriotisch gesinnten Volksführer nicht leicht. Mochte ihnen auch die Unzufriedenheit des Volkes mit den Folgen des Friedens zu Statten kommen, Philipp hatte nichts gegen die Bedingungen desselben gethan; er hatte nichts versprochen, über dessen Nichterfüllung die Athener Grund gehabt hätten zu klagen, und selbst seine heftigsten Gegner konnten nur den Brief vor dem Abschluß des Friedens, worin aber von nichts Bestimmtem die Rede war, dafür anführen; die Plätze in

Thracien [37]), über deren unrechtmäßige Wegnahme bei Demosthenes unaufhörliche Klage ist, waren in seine Hände gekommen, noch ehe er den Frieden beschwor, auf die Stadt Kardia, deren Unabhängigkeit die Athener später bestritten hatten sie im Frieden selbst allen Ansprüchen entsagt, es schien eine Spitzfindigkeit, wenn ihre Redner nicht die Uebergabe, aber die Zurückgabe von Halonesus verlangten, ein thörichtes Mißtrauen, wenn das Anerbieten Philipps, gemeinschaftlich mit ihm für die Reinigung des Meeres von Seeräubern zu sorgen, zurückgewiesen, und eine offenbare Anmaßung, wenn auf den Vorschlag zu einer Besserung des Friedens Amphipolis, welches die Athener seit achtzig Jahren nicht mehr besaßen, und worauf sie in dem Frieden ausdrücklich verzichtet hatten, zurückgefordert wurde. Deshalb fehlte es den Gegnern der Patrioten nicht an Gründen, die Gesinnungen Philipps zu vertheidigen und seine Gegner als unruhige, neuerungssüchtige Köpfe darzustellen, deren Absicht es nur sei, den Staat in das Unglück eines neuen Krieges zu stürzen [38]). Dem Scheine von Besonnenheit, den sie dabei vor sich hertrugen, und der Abneigung des Volkes vor kräftigeren und gewagteren Unternehmungen hatten die Patrioten nichts entgegenzustellen, als die Idee der alten Macht und Größe der Athener, welche der Herrschsucht eines Königs der Makedonier nicht thatund ruhmlos aufgeopfert werden dürfe [39]). Von dieser Idee aus betrachtet, war Philipp der Feind und seine Fürsprecher die Verräther des athenischen Volkes.

---

37) Doriskus, Serrhion, Myrtion, Ergiske, Hieronoros, Mutgiske und Ganos, die dem Kersobleptes gehören mochten, worin aber die Athener wenigstens zum Theil Besatzungen hatten. Siehe weiter unten. 38) Demosth. f. leg. 187. p. 399. Phil. III. 6. p. 112. 39) Besonders hervorgehoben v. Demosthenes de cor. p. 245 ff.

Als daher die Pläne Philipps auf das westliche Griechenland die Unabhängigkeit auch derjenigen peloponnesischen Staaten, die sich bis jetzt von makedonischem Einfluß frei erhalten hatten, und damit zugleich des mittleren Griechenlands überhaupt bedrohte, sandten die Athener, den Vorstellungen der Patrioten nachgebend, die Häupter dieser Parthei (Demosthenes, Polyeuktus, Hegesippus, Klitomachus, Lykurgus und Andere) in den Peloponnes [40]) und wie wahrscheinlich ist, auch nach Akarnanien [41]), und nöthigten so den Philipp, den Zug nach Ambrakia und in den Peloponnes aufzugeben. Truppen, welche sie noch im Jahr des Pythodotus nach Akarnanien schickten, scheinen dazu besonders mitgewirkt zu haben [42]).

Suchten die Athener auf dieser Seite der makedonischen Herrschaft entgegenzuarbeiten, so war die Aufforderung dazu vielleicht noch dringender, als Philippus Unruhen, die zu gleicher Zeit und unter seiner Mitwirkung in Euböa ausbrachen, zur Befestigung seiner Macht daselbst benutzte.

---

40) Phil. 3, 72. p. 129. *αἱ πέρυσι πρεσβεῖαι αἱ περὶ τὴν Πελοπόννησον ἐκεῖναι καὶ κατηγορίαι, ἃς ἐγὼ καὶ Πολύευκτος ὁ βέλτιστος ἐκεινοσὶ καὶ Ἡγήσιππος καὶ Κλειτόμαχος καὶ Λυκοῦργος καὶ οἱ ἄλλοι πρέσβεις περιήλθομεν, καὶ ἐποιήσαμεν ἐπισχεῖν ἐκεῖνον καὶ μήτ' ἐπ' Ἀμβρακίαν ἐλθεῖν μήτ' ἐς Πελοπόννησον ὁρμῆσαι.* Da die dritte Philippika in das Jahr des Sosigenes (Ol. 109, 3.) gehört (Dionys. ad Amm. 10.), so trifft die Gesandtschaft in das vorhergehende Ol. 109, 2, und da sie offenbar später ist als die Reden de f. leg. und de Haloneso, wahrscheinlich in die letzte Hälfte. 41) Vorausgesetzt, daß die de cor. 244. p. 308. erwähnte Gesandtschaft des Demosthenes nach Ambrakia und Aesch. in Ctes. 97. p. 67. nach Akarnanien mit jener in Phil. 3, 72. angeführten dieselbe ist. 42) Demosth. in Olymp. 24. p. 1173.

In dem oben erwähnten Kriege der Euböer gegen die Athener hatte er nur als Beschützer derselben gelten wollen. Wie groß daher auch der Einfluß sein mochte, den er sich dadurch erworben hatte [43]), er überließ die Städte der Insel sich selbst und ihren Partheiungen, welche sie bald in seine Hände bringen mußten. Wie dies in Oreos und Eretria, nächst Chalkis den ansehnlichsten Städten der Insel, geschah, erzählt Demosthenes auf folgende Weise.

Nach der Vertreibung des Plutarch [44]) und seiner Söldner war die Stadt Eretria und der Hafenort Porthmus in der Gewalt des Volkes. Dieses aber zerfiel in zwei Partheien, die eine den Athenern, die andere dem Philippus zugethan. Die letztere erhielt das Uebergewicht, die erstere wurde vertrieben, und tausend makedonische Söldner unter Anführung des Hipponikus zerstörten die Mauern von Porthmus, und setzten drei Tyrannen, Hipparchus, Automedon und Klitarchus, ein, die durch neue Hülfstruppen, welche ihnen Philipp unter Eurylochus und Parmenion sandte, gegen die zwei Mal wiederholten Versuche des Volkes, die Freiheit herzustellen, unterstützt wurden.

In Oreos [45]) waren Philistides, Menippus, Sokrates, Thoas und Agapäus die Häupter der makedonischen Parthei. Ihnen entgegen stand Euphräus, der ein Jahr vor der Einnahme der Stadt den Philistides und seine Genossen der Verrätherei beschuldigte. Allein er wurde als Unruhestifter ins Gefängniß geworfen; die Stadt war seitdem in der Gewalt seiner Gegner, und es wurde kaum noch Widerstand geleistet, als die Söldner Philipps anrückten und den Philistides zum Tyrannen einsetzten [46]).

43) Winiewski p. 161. de cor. 71. p. 248. p. 119.
44) Phil. 3. p. 125. cf. p. 128 u.
45) Phil. 3. p. 126.
46) Ibid. 33.



Indessen werden diese Begebenheiten nicht eher als in der Rede über den Chersones und in der dritten Philippika erwähnt. In den Reden vom Frieden, der zweiten Philippika und über Halonesus kommt noch nichts davon vor; nur in der Rede gegen Aeschines heißt es, daß Philipp Soldaten auf der Insel habe, daß er Porthmus und Gerästus bedrohe, daß die Insel den Athenern entfremdet und daß Plätze derselben zu Angriffspuncten gegen Attika gemacht würden [47]). Doch wird der Tyrannenherrschaft zu Oreos und Eretria noch nicht gedacht.

Auf die Thätigkeit, welche Demosthenes den Angelegenheiten der Euböer gewidmet hatte, einen Schatten zu werfen, hat Aeschines in der Rede gegen Ktesiphon [48]) eine Erzählung, die in der Reihe der aus andern Quellen über Euböa bekannten Thatsachen ganz abgesondert dasteht. Das Wesentliche daran ist Folgendes.

Kallias, Machthaber in Chalkis, hatte nebst seinem Bruder Taurosthenes zur Zeit der Schlacht bei Tamynä zu den Feinden der Athener gehalten, sich aber mit ihnen ausgesöhnt, nachdem das Unglück, welches sie später traf, ihn von der Furcht vor ihrer Herrschaft befreit hatte. Der Zweck, den er hierauf verfolgte, ganz Euböa zu vereinigen, und Chalkis, die ansehnlichste der euböischen Städte, zum Mittelpunct zu machen, schien durch Philipp, der für den Befreier und Beschützer der Euböer galt, am ersten erreicht zu werden. Daher bewarb er sich um dessen Gunst und hielt sich selbst längere Zeit an seinem Hofe auf. Philipp aber wünschte keine Vereinigung der Insel, wie sie Kallias wollte, und dieser suchte daher, nachdem er vergebens mit den Thebanern unterhandelt hatte, den Beistand der Athe-

---

47) 87. p. 368. 204. p. 404. 219. p. 409. 326. p. 445 u. 446. 331. p. 448. 48) 85—105. p. 65 ff.

ner. Durch Gesandte, die er nach Athen schickte[49]), und unterstützt vom Demosthenes, brachte er ein Bündniß zu Stande, welches ihm die Hülfe der Athener, so wie ihre Einwilligung zu dem von ihm zu stiftenden euböischen Bunde versicherte. Später erschien er selbst zu Athen, gab hier an, er komme aus dem Pelopponnes, wo er eine Verbindung gegen Philipp mit einem Einkommen von hundert Talenten bewirkt habe; von diesem Gelde, wozu die Achäer und Megarer sechzig, die Euböer vierzig Talente beitragen würden, werde sowohl eine Land- als eine Seemacht versammelt werden, der es, zumal wenn noch die Uebrigen, die sich dazu beifällig erklärt hätten, beiträten, an nichts fehlen werde. Noch andere geheime Pläne habe er dem Demosthenes anvertraut. Dieser, der nach ihm auftrat, stimmte ihm bei, und berichtete dem Volke, wie seine eigene Gesandtschaft in den Peloponnes und nach Akarnanien[50]) den Erfolg gehabt habe, daß die Peloponnesier und Akarnanier gegen Philipp verbunden worden, daß das Geld, welches dadurch zusammenkommen werde, hinreichend sei für die Bemannung und Ausrüstung von hundert schnellsegelnden Schiffen, für 10000 Fußsoldaten und 1000 Reuter, und daß außerdem an Bürgertruppen mehr als 2000 Schwerbewaffnete aus dem Peloponnes und eben so viele aus Akarnanien gestellt werden würden. Der Oberbefehl sei den Athenern übertragen, und zur Ausführung der 16. des Anthesterion festgesetzt; an diesem Tage würden die Abgeordneten der Verbündeten sich zu Athen versammeln. Hierauf ein Vorschlag des Demosthenes, zehn Gesandte nach Eretria und andere zehn nach Oreos zu schicken, und

---

49) Glauketes, Empedon und Diodorus. 50) *Τὴν δ᾽ ἐκ Πελοποννήσου πρεσβείαν, ἣν ἐπρέσβευσε καὶ τὴν ἐξ᾽ Ἀκαρνανίας, ἔφη, βούλεσθαι ὑμῖν ἀπαγγεῖλαι* 97.

beide Städte zu bitten, die früher nach Athen gezahlten Beiträge von zehn Talenten jetzt an den Kallias zu entrichten.

Von dem Erfolg dieser Verhandlungen ist weiter nicht die Rede. Die Absicht des Aeschines ist blos, zu zeigen, daß Demosthenes das Volk durch leere Versprechungen (denn nichts sei erfüllt worden) hintergangen und durch seine Mitwirkung zu dem euböischen Städtebunde des Kallias, dem Bunde der Athener die Insel entzogen habe [51]). Dabei ist es noch die Schuld der Bestechlichkeit, wodurch das Benehmen desselben gebrandmarkt wird.

In der im Frühling von Ol. 109, 3. gehaltenen Rede über die Angelegenheiten des Chersones klagt Demosthenes, daß man die zehn Monate, in denen Philippus mit seinem thracischen Kriege beschäftigt sei, zur Befreiung Euböas von seinen Tyrannen unbenutzt gelassen habe [52]). War also die Einsetzung derselben früher als Philipps Zug nach Thracien, so gehört dieselbe in die letzte Hälfte von Ol. 109, 2., folglich in die Zeit, in welcher Demosthenes und seine Parthei auch die Absichten Philipps auf den Peloponnes und Akarnanien vereitelte. Schon deswegen also müßte die von Aeschines erwähnte Gesandtschaft des Demosthenes und die Verhandlungen mit dem Chalkidier Kallias hieher gerechnet werden. Denn diese später, etwa in den Frühling des folgenden Jahres (denn auf diese Jahreszeit führt die Erwähnung des 16. Anthesterion) zu setzen, hindert 1) der Umstand, daß ohne eine dringende Aufforderung eine Ver-

51) Der Sache nach hatte dieser Bund schon längst zu bestehen aufgehört. 52) De Chers. 36. p. 98. *δέκα μῆνας ἀπογενομένου τ᾽ ἀνθρώπου καὶ νόσῳ καὶ χειμῶνι καὶ πολέμοις ἀποληφθέντος ὥςτε μὴ ἂν δύνασθαι ἐπανελθεῖν οἴκαδε, οὔτε τὴν Εὔβοιαν ἠλευθερώσατε οὔτε τῶν ὑμετέρων* etc.

bindung unter den Peloponnesiern und Akarnaniern nicht wohl möglich war, daß es aber an einer solchen während Philipps thracischen Feldzugs offenbar fehlte; 2) daß Unterhandlungen mit den Städten Oreos und Eretria in der Art, wie Aeschines davon spricht, nicht denkbar sind, wenn beide schon unter Tyrannenherrschaft standen [53]), und 3) daß die Pläne des Kallias vielleicht eben deswegen von Anderen unerwähnt gelassen werden, weil sie vorübergehend und erfolglos waren, von Aeschines aber aus demselben Grunde hervorgehoben sind und folglich zu der Vertreibung der Tyrannen nicht hingewirkt haben können. Nimmt man dazu, was sonst noch von der Einmischung der Athener in die Angelegenheiten der Insel vorkommt, so ergiebt sich folgende Reihe von Begebenheiten.

Seit dem Frieden der Euböer mit den Athenern bestand zwar noch eine antimakedonische Parthei; allein sie war die schwächere. Die Bemühungen der Anhänger Philipps ließen die Athener nicht gleichgültig. Eine Gesandtschaft von ihnen warnte das Volk der Eretrier, doch vergebens [54]). Makedonische Söldner erschienen, und schnitten, indem sie Porthmus zerstörten, die Stadt vom Meere und von der Verbindung mit den Athenern ab. So entstand die Tyrannei des Klitarchus. Gehört hieher, was in der Rede gegen Aeschines [55]) von der Ankunft makedonischer Söldner bemerkt wird, so geschah dies zur Zeit oder nicht lange nachdem jene Rede gehalten war, und die Tyrannei

53) In Oreos war Demokratie. Aesch. in Ctes. 103. Klitarch wird ebendas. allerdings Tyrann genannt, allein es mochten Umstände vorhanden sein, die ihn zur Verbindung mit Kallias zwangen. Auch unterhandeln nach §. 100. die Athener mit den Eretriern, nicht mit Klitarch. 54) Phil. 3, 66. p. 128. de cor. 79. p. 252. 55) f. leg. 87. p. 368.

des Klitarchus ist (denn Oreos wird in der Rede noch gar nicht genannt) die erste, welche auf der Insel eingeführt wurde. In die Zeit nun bis zur Herrschaft des Philistides in Oreos trifft die Verbindung des Kallias mit den Athenern zur Gründung eines euböischen Städtebundes, welchem auch Klitarchus, damals schon im Besitz seiner Herrschaft, beizutreten genöthigt war. Sein Beitritt aber scheint so wenig aufrichtig gewesen zu sein, als die makedonisch Gesinnten überhaupt mit dem Plane des Kallias einverstanden sein konnten. Darum eine neue Einmischung des Philipp; auch nach Oreos kamen makedonische Söldner; vergebens daß ein Theil der Bürger Widerstand versuchte; ein anderer verrieth die Stadt, die jetzt ebenfalls einen Tyrannen erhielt. Nur Chalkis blieb unabhängig, vielleicht immer noch bei aller Ohnmacht mit Plänen zur Wiedervereinigung der Insel beschäftigt [56]).

---

56) Phil. 3, 74. p. 130. Vergl. de Chers. 18. p. 91.

XIV.

Philippus in Thracien. Demosthenes von den Angelegenheiten des Chersones. Dritte Philippika.

Das nächste Unternehmen Philipps [1]) nach Vereitelung seiner Absichten auf Akarnanien und den Peloponnes war ein neuer Krieg in Thracien. Diodor [2]), der ihn in das Jahr des Pythodotus setzt (Ol. 109, 2.), sucht die Veranlassung in Räubereien und Bedrückungen, die sich der König Kersobleptes der Thracier gegen die ihm benachbarten Städte am Hellespont [3]) erlaubt habe. Diesen Einhalt zu thun, sei Philipp wider die Thracier mit großer Macht ausgezogen, habe sie in mehreren Schlachten besiegt und ihnen die Entrichtung des Zehnten an die Makedonier auferlegt, außerdem durch Anlegung bedeutender Städte an passenden Orten [4]) ihrem Uebermuth zu steuern gesucht. Gern hätten sich deswegen die griechischen Städte, von ihrer Furcht befreit, dem Bunde Philipps angeschlossen. Dazu folgt aus andern Stellen [5]), daß ihn dieser Krieg tief in

---

1) Phil. 3, 27. p. 118. 2) XVI, 71. 3) Der Name ist offenbar hier in weiterer Bedeutung, auch von der Propontis, genommen. 4) So Kabyle de Chers. 44. im Lande der Aster. Strabo VII, 6 extr. Winiewski p. 184 u. 186. 5) Arg. ad orat. de Chers. Von den einz. Stellen der Rede bes. 35. p. 98. Epist. Phil. 8—10. p. 160. 161. S. oben S. 55.

das Innere von Thracien hineinführte, und außer dem Kersobleptes auch dem König dieser nördlicheren Theile, Teres, galt.

Demosthenes [6]) bemerkt gewiß der Wahrheit gemäß, daß es nicht der Besitz eines rauhen und unwirthbaren Landes sei, welches ihn zu diesem Kriege bewogen habe, sondern andere, dem Interesse der Athener näher liegende Gründe. Die Vortheile, welche ihm die Herrschaft über den Bosporus gewährte, mochte dieselbe nun gegen die Perser oder gegen die Athener benutzt werden sollen, waren so deutlich, daß die Befreiung griechischer Städte von den Anfällen der Thracier höchstens nur als Vorwand betrachtet werden konnte. War Philipp Herr von Byzanz, so war sowohl die Getraidezufuhr, welche die Athener aus dem Pontus bezogen [7]), als der Chersones in seine Gewalt gegeben. Indessen fehlte es schon vor diesen letzten Ereignissen nicht an Umständen, welche die Aufmerksamkeit der Athener auf die thracischen Angelegenheiten richteten.

Die Wegnahme der Plätze Doriskus, Serrhion u. s. w. im südlichen Thracien war ein seit dem Ende des phokischen Krieges oft wiederholter Gegenstand von Beschuldigungen gegen Philipp gewesen. Daß diese Plätze in Philipps Hände gekommen waren, ehe er den Frieden beschworen hatte, schien ihn zu rechtfertigen, so wie die Athener darin einen Grund zu Beschwerden fanden, daß es geschah, nachdem sie selbst den Eid geleistet hatten [8]). Allein Kersobleptes, der Herr dieser Plätze [9]), war nicht in den Frieden aufgenommen, und eben so vor der Abreise der ersten Friedensgesandtschaft der Athener nur Sicherheit des Cher-

6) De Chers. 44. p. 100. 7) De cor. 87. p. 254. Vergl. Lept. 31. p. 466. 8) Dem. f. leg. 156. p. 390. de Halon. 37. p. 86. 9) De cor. 27. p. 234.



sones für den bevorstehenden thracischen Feldzug des Philipp ausbedungen worden[10]. Lagen daher athenische Besatzungen in diesen Plätzen, so scheinen sie nur von dem Feldherrn der Athener, wie auch die Worte des Demosthenes[11]) bezeugen, und wohl ohne Vorwissen des Volkes[12]) hineingelegt zu sein, aus der nicht unwahrscheinlichen Absicht, sie dem Kersobleptes dadurch zu erhalten, und die Verbindung zu hindern, welche Philippus durch die Besitznahme dieser Plätze mit dem Chersones, wo ihm Kardia verbündet war, herzustellen wünschte.

Den Besitz des Chersones, welcher auf diese Weise durch den Frieden mehr gefährdet als gesichert war[13]), zu bewahren, scheint der Zweck gewesen zu sein, um dessentwillen die Athener einige Zeit vor der Rede über Halonesus neue Kolonisten unter der Anführung des Diopeithes dahin schickten[14]). Zwar geschah dies ohne Begleitung einer bewaffneten Macht[15]), indessen zeigte schon die Wahl des Anführers, der sich zu den Gegnern Philipps zählte[16]), daß Gelegenheiten zu Feindseligkeiten wider Philipp oder seine Bundsgenossen nicht unbenutzt bleiben würden. Solche fanden sich bald in den Ansprüchen, welche die Kolonisten auf das Gebiet der Kardianer erhoben, woran sie den-

10) Aesch. f. leg. 82. p. 39. 11) Phil. 3, 15. p. 114. Ohne Zweifel ist Chares gemeint, der damals in dem Chersones gestanden zu haben scheint. Aesch. f. leg. 90. 92. p. 40. 12) Dem Volk waren diese Orte früher wenig bekannt (Aesch. in Ctes. 82. p. 65.), weil sie in den Händen der Thracier waren. Winiewski p. 125. 13) Dem. f. leg. 79. p. 366. 180. p. 397. 14) Arg. orat. de Chers., wiewohl kaum etwas darin vorkommt, was nicht aus der Rede selbst geschlossen werden könnte. 15) De Chers. 19. p. 94. 21. p. 95. 26. p. 96. 16) De cor. 70. p. 248, wo er mit Eubulus und Aristophon zusammen als Verfasser von Psephismen gegen Philipp genannt wird.

selben Antheil verlangten, der ihnen von den übrigen Einwohnern des Chersones an ihren Ländereien zugestanden wurde [17]). Beschwerden, welche hierauf die Kardianer über die Gewaltthätigkeiten, die sich die Kolonisten erlaubten, erhoben, veranlaßten den Philippus zu dem Vorschlag einer rechtlichen Ausgleichung des Streites, dessen die Rede über Halonesus gedenkt [18]). Mochten nun auch die eigentlichen Grenzen der Halbinsel, wie es daselbst heißt, noch über Kardia hinausgehen, so war doch der Besitz derselben den Athenern in dieser Ausdehnung weder von Philipp, noch früher von Kersobleptes zugestanden worden, und das Urtheil konnte, da der Friede des Philokrates die Stadt für unabhängig erklärte, nicht zweifelhaft sein, und Philipp verhöhnte die Athener, wenn er ihnen versprach, die Kardianer, im Fall sie sich widersetzen würden, zu zwingen. Sein Antrag also wurde von den Athenern zurückgewiesen, er selbst aber dadurch veranlaßt, den Kardianern Hülfstruppen zu schicken [19]). Auch Diopeithes warb jetzt ein Söldnerheer und unternahm damit einen Einfall in die der Herrschaft Philipps unterworfenen Küstengegenden von Thracien [20]), während dieser den Krieg im Innern gegen Teres und Kersobleptes führte. Er hatte sich in die Halbinsel zu-

---

17) De Hal. 42 ff. p. 87. 18) Ibid. 19) Nach d. Arg. de Chers., nach der Rede selbst 58. p. 104. geschah es wohl erst in Folge des thrac. Zugs des Diopeithes. 20) Arg. u. 8. p. 92. τῷ Διοπείθει δ᾽ οὐδὲ βοηθεῖν τοῖς Θρᾳξὶν ἐξέσται; Epist. Phil. 3. p. 159. Διοπείθης ἐμβαλὼν εἰς τὴν χώραν Κρωβύλην μὲν καὶ τὴν Τιρίστασιν ἐξηνδραποδίσατο, τὴν δὲ προςεχῆ Θρᾴκην ἐπόρθησε, τέλος δὲ εἰς τοῦτο ἦλθε παρανομίας, ὥςτε Ἀμφίλοχον ὑπὲρ τῶν αἰχμαλώτων ἐλθόντα πρεσβευτὴν συλλαβὼν etc. ἀπελύτρωσε ταλάντων ἐννέα.

rückgezogen, noch ehe Philipp im Stande war, die That zu rächen, und wurde nun von diesem, in einem Schreiben, welches er den Athenern sandte, des Friedensbruches beschuldigt.

Je mehr die Beschwerden Philipps gegründet schienen, desto heftiger waren die Klagen und Vorwürfe, mit denen Diopeithes und die Kolonisten von den makedonisch gesinnten Rednern angegriffen wurden. Man beschuldigte sie, Krieg angestiftet zu haben[21]), tadelte die Mittel, deren sich Diopeithes zum Unterhalt seiner Mannschaft bediene[22]), und verlangte, daß ein anderer Feldherr und Kriegsschiffe in den Hellespont geschickt würden[23]), um sein Heer aufzulösen und ihn selbst zur Verantwortung nach Athen zu bringen. Unter diesen Umständen war es, daß Demosthenes die Rede von den Angelegenheiten des Chersones hielt.

Da die That des Diopeithes nicht frei von jedem Vorwurf und vermuthlich auch nicht ohne Vorwissen der antimakedonischen Parthei der athenischen Redner unternommen war, so geht seine Absicht weniger dahin, denselben von Schuld zu reinigen, als die Erhaltung seiner Macht als nothwendig für die Behauptung des Chersones und die Vertheidigung des Staates überhaupt, die Klagen über Diopeithes aber als eine Folge der Absicht darzustellen, dem Philipp den Hellespont und Chersones wehrlos zu überantworten.

Anstatt über die Angelegenheiten des Chersones und den Krieg des Philipp in Thracien zu sprechen, wobei ein jeder Verzug die nachtheiligsten Folgen haben muß, sagt er gleich zu Anfang, bringt man die Zeit mit Beschuldigungen gegen den Diopeithes hin, dessen Vergehungen zu

21) De Chers. 6. p. 91. 22) 9. 10. p. 92. 28. p. 96. 23) 28. p. 96.

jeder Zeit bestraft werden können. — Zwischen Krieg und Frieden zu wählen, wie Jemand gemeint hat, steht uns nur dann frei, wenn Philipp ruhig bleibt und Frieden hält. Da er jedoch, ehe noch Diopeithes mit den Kleruchen von hier abgesegelt war, den Frieden verletzt hat, so bleibt nichts Anderes übrig, als daß wir uns vertheidigen. Das Heer des Diopeithes aufzulösen, ist nur dann rathsam, wenn Philipp mit dem seinigen ein Gleiches thut.

Ein Zug gegen Byzanz, ja auch gegen den Chersones ist vielleicht nicht fern; wie nun, wenn Philipp die Etesien abwartet und kein Heer am Hellespont ist, welches ihm entweder zur Unterstützung der Byzantier oder zur Vertheidigung des Chersones entgegengestellt werden könnte? Ist es nicht vortheilhafter, ihn dort zu beschäftigen, als ihn, so wie vor Kurzem nach Oreos, so jetzt nach Chalkis oder Megara kommen zu lassen? Statt also das Heer des Diopeithes aufzulösen, sollte man ein anderes dazu werben. Handelt er unrecht, so ist ein Befehl hinreichend, ihn zurückzurufen und zur Strafe zu ziehen; der Kriegsschiffe, wie Einige meinen, bedarf es dazu nicht; diese müssen den Feinden entgegengestellt werden. Freilich aber ist das Volk, verwöhnt durch seine Führer, den Bürgern furchtbarer als den Feinden. Daher die Thatlosigkeit, die uns insbesondere diejenigen vorwerfen können, die durch unsere Gesandtschaften zum Kriege gegen Philipp aufgefordert werden.

Fragt man nun, was zu thun sei, so ist die Antwort: 1) den Philipp als Feind zu betrachten, und 2) zu glauben, daß Alles, was er unternimmt, gegen den Staat unternommen werde. Nicht anders als durch Ablegung des bisherigen Leichtsinns, durch Aufbringung der nöthigen Gelder, durch Ermunterung der Bundsgenossen, und durch Erhaltung des jetzt versammelten Heeres, wodurch allein den plötzlichen Angriffen Philipps begegnet werden kann,

wird Ruhm und Sicherheit gewonnen werden. Je mehr die Gefahr durch fortgesetzte Sorglosigkeit vergrößert wird, desto einleuchtender muß die Nothwendigkeit solcher Anstrengungen sein.

Diejenigen, welche den Frieden preisen, sollten nicht das Volk dazu ermahnen, welches ohnehin allem Krieg abgeneigt ist, sondern denjenigen, welcher am Kriege Schuld ist; der Zersplitterung [24]) der öffentlichen Einkünfte aber, über die man klagt, könnte eher durch andere Mittel als dadurch, daß man seinen Vortheil unbenutzt läßt [25]), Einhalt gethan werden.

Nur die Absicht, den Zorn des Volkes von dem Philipp hinweg auf seine Rathgeber zu lenken, ist der Grund, weshalb Einige anstatt des Philippus die Redner hier anklagen, daß sie Krieg zu erregen suchten. Und Philipp freilich wird dies so wenig bestreiten, als er sich den Oreiten, Pheräern, Olynthiern als Feind gezeigt hat, bevor seine Truppen auf ihrem Gebiete standen.

Vor Allem aber müssen die Feinde des Staates zur Strafe gezogen werden, welche hier im Solde des Philippus stehen; denn auf ihren Beistand vertrauend, mißhandelt er uns, während er anderer Staaten Gunst durch Wohlthaten gesucht hat.

Auch dem Redner freilich werden Vorwürfe gemacht: 1) der der Feigheit, weil er dem Volke zu Gefallen niemals einen Vorschlag wage; 2) der der Thatlosigkeit, weil er nur zu reden, nicht zu handeln wisse. Allein es gehört 1) mehr Muth dazu, Rathschläge zu ertheilen, die, obgleich zum Besten des Volkes, doch ungern gehört werden, ein Verdienst, welches der Redner höher schätzt als alle seine

24) Διαρπασθήσεται τὰ χρήματα 54. p. 103. 25) Τῷ τοῦ συμφέροντος ἀφεστάναι.

Steuern und Liturgien, und 2) wird der Erfolg seiner Reden nicht ausbleiben, sobald das Volk seinen Rathschlägen Gehör giebt.

Zuletzt noch die Wiederholung der früher ausgesprochenen Aufforderung, Geld beizusteuern, die vorhandene Macht zusammenzuhalten, Gesandte zu schicken, um zu belehren, zu warnen, überhaupt den Vortheil des Staates möglichst zu fördern, endlich alle der Bestechlichkeit Verdächtigen allezeit und überall zu hassen und zu strafen. Nur so sei Besserung zu hoffen.

Es ist wohl kaum eine Rede des Demosthenes, die an Kraft, Lebendigkeit und Würde über die vom Chersones gesetzt werden könnte. Aber auch die Umstände waren von der Art, daß sie einestheils die Kräfte des Redners in die gewaltigste Spannung setzten, anderntheils seinen Zweck, zu gemeinschaftlichen Anstrengungen gegen den Feind des Vaterlandes zu begeistern, befördern halfen. Wie bitter auch die Beschuldigungen waren, mit denen die athenischen Redner die Treulosigkeit Philipps anklagten, er hatte den Frieden nicht gebrochen, er zeigte sich fortwährend der Erhaltung desselben und der Ausgleichung streitiger Puncte auf gütlichem Wege geneigt, und wußte die Vorwürfe, die ihm gemacht wurden, jederzeit auf jene Redner zurückzuwerfen, welche das Volk verführten, und ihn hinderten, demselben Gutes zu thun. Immer übermächtiger aber wurde sein Einfluß, immer drohender die Stellung, die er den Athenern und dem gesammten von ihm noch unabhängigen Griechenlande gegenüber einnahm, und die Gefahr, welche später die Besetzung von Elatea drohte, war kaum größer, als die, in welche die Athener durch die Eroberung von Byzanz und die Einnahme der Insel Euböa gesetzt werden mußten. So umgarnt waren sie dann von der Macht des Makedoniers, daß, wenn sie die Schmach noch scheuten,

durch eine freiwillige Unterwerfung die Zahl der ihm dienenden Staaten zu vermehren, kaum noch etwas Anderes als ein Verzweiflungskampf für die untergehende Freiheit, dessen Ausgang vorauszusehen war, übrig blieb. Ein thätiges Einschreiten und Zuvorkommen war das Einzige, was Rettung versprach, und Demosthenes [26]) rühmt nicht mit Unrecht die Vertreibung der euböischen Tyrannen und die Unterstützung der Byzantier als die Glanzpuncte seiner Verwaltung.

Unter solchen Umständen konnte das Heer des Diopeithes, wie wenig es auch diesen Namen verdienen mochte, nicht Preis gegeben werden, und die Heftigkeit, mit welcher Demosthenes sich seiner annahm, mußte um so größer sein, je unzureichender der Entschuldigungsgrund, daß er den Thraciern nur zu Hülfe gekommen [27]), schien, und je dringender gleichwohl der Staat der Erhaltung dieses Heeres bedurfte.

Das im Vorigen über die Angelegenheiten in Akarnanien Bemerkte mit der Angabe des Dionysius über die Zeit der Rede und des Diodor über die des thracischen Krieges, welcher schon bis in den elften Monat fortdauerte, zusammengehalten, gehört die Rede in den Frühling des Jahres 341 v. Chr. Ol. 109, 3. [28]).

Die Bemerkung in dem Briefe des Philipp [29]), daß das Volk das Verfahren des Diopeithes gebilligt habe, die Art und Weise, wie sich Demosthenes selbst in der dritten Philippika über die Angelegenheit ausspricht [30]), und der Einfluß, mit welchem er von jetzt an im Staate der Athener wirkt, lassen es nicht bezweifeln, daß Diopeithes und sein Heer im Hellespont noch ferner geduldet wurde.

26) De cor. p. 248. 252. 27) De Chers. 8. p. 92. 28) Winiewski p. 174. 29) 3. p. 159. 30) 19. 20. p. 115. 73. p. 129. Wenigstens scheint es sich an diesen Stellen nicht mehr um die Frage, ob Diopeithes zur Strafe zu ziehen, sondern nur, ob ihm Unterstützung zu schicken sei, zu handeln.

Ungewiß dagegen bleibt, ob man ihn auch jetzt noch der Gewohnheit der athenischen Feldherrn gemäß[31]) durch Erpressungen und Bedrückungen, die er an den benachbarten Inseln und Städten ausübte, für den Unterhalt seiner Truppen sorgen ließ, oder ihm, wie Demosthenes verlangte, Geld und Mannschaft zur Unterstützung sandte. Wie dem auch sei, die Frage, was geschehen sollte, scheint noch nicht entschieden gewesen zu sein, als Demosthenes zu einer neuen Rede, der dritten oder wie die Alten sie nannten, der zehnten Philippika Veranlassung fand.

Die Umstände, unter denen sie gehalten wurde, waren dieselben[32]) wie bei der vorigen, nur daß der Anlaß, der sich dort in der Sache des Diopeithes fand, hier wegfiel. Der Zweck war, durch eine Schilderung der Beweise von Feindschaft, von Anmaßung und Uebermuth, welche Philippus sowohl den griechischen Staaten überhaupt als den Athenern insbesondere gegeben habe, und durch Erörterung des Unheils, welches die Verkäuflichkeit Einzelner überall

---

31) De Chers. p. 96. 32) Die Lage des Staates ist gefahrvoll (4. p. 111. 18. p. 115.), die euböischen Städte Oreos und Eretria sind noch im Besitz ihrer Tyrannen (27. p. 117. 59. p. 126.), Philipp auf seinem Feldzug in Thracien und den Gegenden des Hellesponts (17. p. 115. 19 — 20. 27. p. 118. 34. p. 120.), und der Redner ist der Meinung, daß dem Heere im Chersones Unterstützung geschickt werden müsse (p. 115 u. 129.). Eine Hindeutung auf die Zeit der Rede liegt noch darin, daß Philipps Sclaven die pythischen Spiele, worunter die von Ol. 109, 3. gemeint scheinen, gehalten haben sollen. Winiewski p. 177. Ein nicht unwichtiger Schluß würde sich aus 34. p. 120. *καὶ νῦν ἐπὶ Βυζαντίους πορεύεται συμμάχους ὄντας* machen lassen, wenn hier von etwas mehr, als von der Absicht Philipps, gegen Byzanz zu ziehen, die Rede wäre, und die Byzantier, welche damals noch im Bunde mit Philipp waren, de cor. 87. p. 254., Bundsgenossen der Athener genannt würden.

angerichtet, zu entschlossener Abwehr und neuen Versuchen einer Vereinigung der Staaten aufzufordern.

Nachdem der Redner daher gebeten hat, sich troz der Schmeichelsucht, die unter einem großen Theile der Redner herrschend geworden sei, über die sehr ungünstige Lage des Staates mit Freimüthigkeit aussprechen zu dürfen, so wiederholt er zuerst den Beweis, daß Philipp der Feind der Athener sei. Sollen nicht, sagt er, Namen mehr gelten als Thaten, so führt Philipp von der Zeit an Krieg mit uns, wo er den Frieden geschlossen und die Phokier zu Grunde gerichtet hat. Deswegen hat er Serrhion, Doriskus und Hieron Oros eingenommen, deswegen sich in die Angelegenheiten des Chersones gemischt, Megara angegriffen, auf Euböa Tyrannen eingesetzt, jetzt die Thracier bekriegt, und den Peloponnes auf seine Seite zu ziehen gesucht. Aufschub setzt nur in die Gefahr, zur Vertheidigung unfähig zu werden, und bedroht nicht nur das athenische, sondern das ganze hellenische Volk.

Die Willkühr, die unsere Herrschaft, so wie die der Lakedämonier und Thebaner gestürzt hat, wird dem Philippus in allen seinen Unternehmungen nachgesehen, ohngeachtet weder die Lakedämonier in den dreißig Jahren ihrer Herrschaft, noch wir in siebenzig Jahren so viel Unrecht thaten, als Philipp in den dreizehn Jahren, seit er mächtig ist. Ungehindert hat er die Tetrarchien in Thessalien, die Tyrannen in Euböa eingesetzt, ist er gegen den Hellespont und zuvor gegen Ambrakia gezogen, hat er Elis in seine Gewalt gebracht und der Stadt der Megarer nachgestellt, während er offen erklärt, nur mit denen, die ihm folgen, Frieden halten zu wollen, — um so schmachvoller für Hellenen, da er nicht einmal von ihrem Stamme ist, sondern nicht anders unter ihnen als ein Knecht oder untergeschobener Sohn in fremdem Hause schaltet.

Und was fehlt noch an seinem Uebermuth? Er hält die Pythien oder schickt seine Sclaven, um sie zu halten, ist Herr der Thermopylen, des Zugangs zu den Hellenen, geht Allen vor bei Befragung des delphischen Gottes, schreibt den Thessaliern ihre Verfassung vor, schickt Söldner nach Porthmus, um das Volk der Eretrier zu vertreiben, und nach Oreos, den Tyrannen Philistides einzusetzen, und Jeder läßt es sich gefallen, und ist zufrieden, wenn das Uebel nur ihn nicht trifft; ja Niemand erhebt sich selbst gegen das eigne Unrecht. Die Korinthier dulden seinen Zug nach Ambrakia und Leukas, die Achäer, daß er den Aetoliern Naupaktus verspricht, die Thebaner, daß er ihnen Echinus nimmt, wir Athener, daß er gegen die Byzantier zieht, und Kardia, die größte Stadt des Chersones, in seiner Gewalt hat.

Was ist aber die Ursache? Der Abscheu vor Verrath und Bestechlichkeit, der ehedem in den Gemüthern war, ist jetzt nicht mehr darin. An die Stelle desselben aber sind Quellen des Verderbens eingedrungen: Neid, wenn Einem seine Bestechlichkeit etwas eingebracht hat, Gelächter, wenn er es gesteht, Nachsicht dem Ueberführten, Haß gegen die, welche es tadeln.

Manche freilich behaupten, Philipp sei noch nicht so mächtig als einst die Lakedämonier. Ganz anders aber sind die Kriege jetzt und damals gewesen, und die Ehrlichkeit oder Einfalt der damaligen Kriegführung mit der Rastlosigkeit und Verschlagenheit der jetzigen eben so wenig in Vergleichung zu setzen, als die schwerbewaffnete Bürgermiliz der früheren mit den um Sold gedungenen Leichtbewaffneten, Reitern und Bogenschützen der jetzigen Heere.

Auch genügt es nicht an den Thaten des Krieges. Unmöglich ist es, über äußere Feinde zu siegen, ehe die inneren, die jenen dienen, gezüchtigt sind, und das Beispiel

der Olynthier, der Eretrier und der Oreiten beweist, wie verderblich solche Feinde gewesen sind. Das Mittel aber, wodurch sie Einfluß und Beifall erwarben, war dasselbe, wodurch sie für Philipps Vortheil wirkten. Anstatt Abgaben, Krieg, Wachsamkeit zu verlangen, riethen sie zu Ruhe und Frieden. So geht es auch uns. Doch die furchtbaren Folgen, welche Andere erfuhren, mögen fern von uns bleiben. So lange es noch Zeit ist, mögen wir uns durch Thätigkeit davor bewahren, selbst uns rüsten mit Schiffen, Geld und Truppen, und allenthalben hin, in den Peloponnes, nach Rhodus, Chios, zum König der Perser Gesandte schicken. So mögen wir den Uebrigen mit unserem Beispiel vorangehen und den Platz unter ihnen bewahren, welchen uns die Vorfahren erworben und hinterlassen haben.

Weder Inhalt noch sonstige Nachrichten weisen auf einen bestimmten Erfolg der Rede hin. Zwar ist es am Ende derselben, als ob der Redner einen Vorschlag bezwecke, so wie sich aus der besonders hervorgehobenen Anmahnung, Gesandte an alle Staaten abgehen zu lassen, von denen irgend Hülfe gegen den Makedonier zu erwarten sei, zu ergeben scheint, daß es ein Vorschlag zu neuen Gesandtschaften war; gehören jedoch die Pläne des Kallias und die damit in Verbindung stehende Gesandtschaft des Demosthenes in den Peloponnes und nach Akarnanien nicht hieher, so sind es nur die Gesandtschaften, welche Demosthenes an die Byzantier, Thracier und Illyrier übernommen haben will[33]), deren Zeit von ihm übrigens ganz unbestimmt gelassen wird, an welche man etwa denken könnte.

33) De cor. 244. p. 308. *οὐδαμοῦ πώποθ᾽ ὅποι πρεσβευτὴς ἐπέμφθην ὑφ᾽ ὑμῶν ἐγώ, ἡττηθεὶς ἀπῆλθον τῶν παρὰ Φιλίππου πρέσβεων, οὐκ ἐκ Θετταλίας, οὐκ ἐξ Ἀμβρακίας, οὐκ ἐξ Ἰλλυριῶν, οὐ παρὰ τῶν Θρᾳκῶν βασιλέων, οὐκ ἐκ Βυζαντίου, οὐκ ἄλλοθεν οὐδαμόθεν.*

Doch war es nicht lange nachher[34] ein andres Unternehmen, woran sich die Thätigkeit des Demosthenes wirksam zeigte. Nicht ohne Absicht wirft er in der Rede von den Angelegenheiten des Chersones den Athenern vor, daß sie die Gelegenheit zur Vertreibung der euböischen Tyrannen, die ihnen jetzt durch die Entfernung Philipps in Thracien dargeboten sei, unbenutzt gelassen hätten. Es ist kein Zweifel, daß er diesen Gedanken bald nach jener Rede mit neuer Lebhaftigkeit ergriff und durch seine Vorschläge zur Ausführung brachte.

Nach dem, was er selbst in der Rede vom Kranze über diesen Krieg bemerkt[35] und was ihm auch Aeschines[36] zuzugestehen scheint, war derselbe ganz sein Werk. Die makedonisch gesinnte Parthei scheint keine Gegenvorstellungen gespart zu haben, und die Tyrannen Philistides von Oreos und Kleitarch von Eretria waren selbst bemüht, durch Gesandte, die sie nach Athen schickten, und die bei Aeschines gastliche Aufnahme und Unterstützung fanden[37], das ihnen bevorstehende Verderben abzuwenden. Allein das Volk wies sie mit ihren Anträgen, die weder gerecht noch nützlich wären, als Feinde des Staates zurück und folgte den Vorschlägen des Demosthenes, indem es zuerst den Philistides aus Oreos, darauf den Kleitarch, den letztern unter Phokions Anführung, aus Euböa vertrieb. Ein Kranz, der ihm auf den Vorschlag des Aristonikus[38] zuerkannt wurde, belohnte das Verdienst des Redners.

---

34) Diodor XVI, 74. setzt den Zug des Phokion gegen Kleitarch in das Jahr des Nikomachus (Ol. 109, 4.), wovon, da der Angriff Philipps auf die Städte Perinthus und Byzanz später ist (de cor. 87. p. 254.), die erste Hälfte anzunehmen zu sein scheint. 35) De cor. l. c. *τοῖς μὲν ὅπλοις ὑφ' ὑμῶν τῇ δὲ πολιτείᾳ καὶ τοῖς ψηφίσμασιν ὑπ' ἐμοῦ.* 36) In Ctes. 84. p. 65. 37) De cor. 82. p. 252. 38) De cor. 83. p. 253. Einspruch scheint

Auf welche Weise sich hierauf die Verhältnisse in Euböa gestalteten, ist unbekannt. Wie gering indessen auch der Einfluß sein mochte, welchen die Athener auf der Insel erlangten, dem des Philippus war sie entzogen, und die Athener nicht nur von der Furcht eines Angriffs von dieser Seite her befreit, sondern ihre Küsten und Handelsschiffe auch vor den Seeräubern gesichert, welche sie von Euböa aus während der makedonischen Herrschaft daselbst beunruhigt hatten [39]).

XV.

Belagerung von Perinthus und Byzanz. Erneuerung des Krieges zwischen Philipp und den Athenern.

Als Demosthenes die dritte Philippika hielt, war Byzanz mit Philipp noch im Bunde [1]). Dieser Bund jedoch, der zur Zeit des Bundsgenossenkriegs oder nicht lange nachher geschlossen zu sein scheint, hatte nur in der Feindschaft der Byzantier gegen die Athener seinen Grund [2]). Als da-

nicht dagegen erhoben worden zu sein, die Anklage des Diondas bezieht sich auf spätere Vorschläge des Demomeles und Hyperides. de cor. 222. 223. p. 302. 39) De cor. 230. p. 304. War vielleicht auch Gerästus, der Hauptort der eub. Seeräuber, in Philipps Gewalt gekommen? Dem. f. leg. 326 p. 445.

1) Phil. 3, 34. p. 120. 2) Die sich auch später noch äußerte dadurch, daß die Byzantier Schiffe der Athener aufbrachten. Demosth. de pace 25. p. 63.

gegen alles Land in ihrer Nähe in die Gewalt der Makedonier kam, wurde die Gefahr der Unterdrückung von dieser Seite her größer, als sie von Seiten der Athener gewesen war, und Demosthenes konnte daher mit Bestimmtheit voraussagen, daß die Byzantier, von Philipp angegriffen, die Hülfe der Athener suchen würden, selbst wenn ihr Mißtrauen noch größer wäre [3]). Doch war Byzanz keine leichte Eroberung [4]). Nur auf Einer Seite vom Lande aus zugänglich, war die Stadt hier wohl befestigt. Sie beherrschte den Bosporus, und hatte, wenn sie nicht auch hier abgeschnitten wurde, die reichste Zufuhr aus dem Pontus. Dazu konnte vor der Unterwerfung der ihr verbündeten Städte, deren außer Perinthus noch mehrere gewesen zu sein scheinen [5]), wohl kaum an eine Belagerung gedacht werden.

So deutlich daher auch die beiden zuletzt genannten Reden des Demosthenes auf einen nahen Zug des Philippus gegen Byzanz hinweisen, so verging doch noch ein ganzes Jahr, bevor derselbe wirklich unternommen wurde. Die Belagerung von Perinthus, womit Philippus diesen Krieg begonnen haben soll, wird von Diodor zwar noch ins Jahr des Nikomachus, gewiß aber, da Dionysius aus Philochorus hier das des Theophrastus anführt, erst in die letzten Monate desselben gesetzt. Die Zeit eines ganzen Feldzugs, vom Frühling Ol. 109, 3. bis zu dem von Ol. 109, 4. erscheint folglich als Lücke in der Geschichte, obgleich nicht zu bezweifeln ist, daß Philipp in den Gegenden, in denen er sich befand, hinreichend beschäftigt war, da er den Zug der Athener nach Euböa wenig gehindert zu haben scheint.

---

3) De Chers. 14. p. 93. 4) Ueber die Lage von Byzanz: Polyb. IV, 38 ff. 5) Selymbria, Chalkedon. Demosth. de Rhod. lib. 26. p. 198.

Nach dem, was in der Rede vom Chersones bemerkt wird, befand er sich gegen den Frühling von Ol. 109, 3. noch mitten in Thracien, und ließ Truppen aus Thessalien und Makedonien kommen, als ob er einen neuen wichtigen Feldzug beabsichtigte [6]. Kaum zweifelhaft ist es, daß derselbe nach Beendigung des Krieges gegen die Thracier die in der Nähe von Byzanz gelegenen Städte betraf, deren Besitz ihm bei seinem Zuge gegen die Stadt nothwendig oder nützlich schien. Die Belagerung von Selymbria scheint ihn dabei besonders beschäftigt zu haben. Auf eine längere Dauer derselben scheint wenigstens der Versuch der Athener, den Einwohnern Hülfe zu schicken, hinzudeuten, wenn derselbe auch, so wie früher das Unternehmen des Diopeithes, nur der Plan einzelner Volksführer war [7].

Gleichwohl wird auch hierdurch das Zögern Philipps wohl noch nicht völlig erklärt. Je mehr die Eroberung von Byzanz die Sicherheit der Athener gefährden mußte, desto gewisser schien es, daß sie der Stadt mit aller Thätigkeit zu Hülfe kommen würden. Als daher die Byzantier sein Verlangen, gemeinschaftlich mit ihm den Krieg gegen die Athener zu führen [8], ablehnten, scheinen erst noch Versuche von ihm gemacht zu sein, die Athener zu versöhnen. Gehört die in dem Briefe des Philippus [9] erwähnte Gesandtschaft hieher, so sollte dadurch die fernere Einmischung der Athener in die Angelegenheiten der Griechen verhindert werden. Diesen Zweck scheint der Antrag, den die Gesandtschaft den Athenern wegen eines billigen Uebereinkommens in Betreff der Griechen zu machen hatte und um dessentwillen zugleich Abgeordnete der makedonischen Bundsgenossen derselben zugesellt waren, gehabt zu haben. Doch

---

6) De Chers. a. a. O. 7) Demosth. de cor. 73. p. 249 u. p. 251. 8) De cor. 87. p. 254. 9) 18. p. 163.

die Athener nahmen den Antrag nicht an [10]), und Demosthenes vertheidigte sie gegen die Beschuldigungen des Python [11]), der an der Spitze der Gesandtschaft stand, mit solchem Nachdruck, daß selbst die anwesenden Abgeordneten der makedonischen Bundsgenossen ihm Recht gaben.

Als der Versuch, die Athener zu einem Vergleich zu bewegen, sich vergeblich zeigte, die den Byzantiern verbündeten Städte aber, wie es scheint, größtentheils in seiner Gewalt waren, rückte Philipp im Frühling oder Sommer des Jahres des Nikomachus mit einem Heere von 30000 Mann und einer Flotte [12]) vor Perinthus.

Diese Stadt lag am Meere [13]), auf einer ein Stadium langen Halbinsel bergauf gebaut, so daß die Straßen, die aus dicht an einander liegenden und hohen Häusern bestanden, eine über die andere emporragten. Bei dieser Bauart konnten dieselben leicht zur Vertheidigung der Stadt benutzt werden, und es half dem Philippus wenig, daß er Belagerungsmaschinen und achtzehn Ellen hohe Thürme errichten, und die Mauern durch Widder erschüttern und durch Minen untergraben ließ. Gleichwohl würden die Belagerten, nachdem eine große Anzahl von ihnen getödtet und Mangel an Lebensmitteln eingetreten war, ohngeachtet der thätigen Hülfe, welche die Byzantier leisteten, der Uebermacht unterlegen sein, wenn nicht die Furcht vor Philipp,

---

10) *Ἐξὸν ὑμῖν*, wirft deswegen Philipp den Athenern vor, *ἢ τῶν κινδύνων ἀπαλλάξαι, τοὺς δυςχερὲς ὑποπτεύοντάς τι καθ᾽ ἡμῶν ἢ φανερῶς ἐξελέγξαι με φαυλότατον ὄντα ἁπάντων.* 11) De cor. 136. p. 273. Wenigstens scheint dies die passendste Stelle für diese Gesandtschaft des Python. 12) Philoch. ap. Dionys. ad Amm. c. 11. *Φίλιππος τὸ μὲν πρῶτον ἀναπλεύσας, Περίνθῳ προςέβαλεν.* 13) Diod. XVI, 74.



und, wie Diodor bemerkt, ein ausdrücklicher Befehl des Königs die persischen Satrapen der Seeküste zur Unterstützung der Perinthier vereinigt hätte. Soldaten, Geld, Getraide, Waffen und andere Kriegsbedürfnisse wurden in hinreichender Menge nach Perinthus geschickt, und Philipp, welcher einsah, daß dadurch und durch den fortgesetzten Beistand der Byzantier seine Anstrengungen fruchtlos gemacht würden, theilte jetzt seine Macht, indem er mit der einen Hälfte Byzanz überfiel, die andere vor Perinthus zurückließ.

Unter diesen Umständen geschah es, daß die Athener den Frieden für gebrochen erklärten, und sich zu thätiger Unterstützung der Byzantier rüsteten. Erst unter dem Archon Lysimachides aber soll diese Hülfe geleistet worden sein [14]; deswegen ist wahrscheinlich wie die Belagerung von Byzanz, so die Erklärung, daß der Friede gebrochen sei, erst in den Frühling des Jahres des Theophrastus, nachdem die von Perinthus schon ein halbes Jahr oder länger gedauert hatte, zu rechnen.

Philochorus bei Dionysius gedenkt eines Briefes, worin die Beschwerden des Philippus gegen die Athener enthalten gewesen, und worauf das Volk dem Antrage des Demosthenes zufolge beschlossen habe, die Säule, worauf der Friedens- und Bundesvertrag mit Philipp verzeichnet war, zu vernichten, Schiffe auszurüsten und das Uebrige für den Krieg in Bereitschaft zu setzen. Ist dieser Brief der unter den Reden des Demosthenes befindliche, so bestanden die Beschuldigungen in Folgendem.

14) Nach Philoch. b. Dionysius c. 11. Nach Diodor dagegen müßte man annehmen, daß die Belagerung von Byzanz schon im Frühling von Ol. 109, 4. (Nikomachus) begonnen und wohl in der ersten Hälfte von Ol. 110, 1. (Theophrastus) schon aufgehoben wurde. XVI, 74. 76. 77.

Die Athener haben die Gefangennehmung des Herolds Nikias auf dem Gebiet des Philippus nicht bestraft, sondern ihn zehn Monate lang festgehalten und die Briefe, die er bei sich trug, auf der Rednerbühne vorgelesen.

Sie haben zugegeben, daß die Thasier Kriegsfahrzeuge der Byzantier und Raubschiffe bei sich aufgenommen haben, ohngeachtet diejenigen, die solches thun, dem Friedensvertrag zufolge als Feinde betrachtet werden sollten.

Den Einfall des Diopeithes in Thracien zu derselben Zeit, die Zerstörung von Krobyle und Tiristasis und die Verheerung der angrenzenden Gegenden, dazu die Gefangennehmung des Amphilochus, der wegen der Kriegsgefangenen an ihn geschickt, aber erst gegen Erlegung von neun Talenten in Freiheit gesetzt wurde, hat das Volk gut geheißen.

Kallias, der Feldherr der Athener, hat die Städte am pagasetischen Meerbusen, ohngeachtet sie als Bundsgenossen Philipps in den Frieden eingeschlossen waren, sämmtlich eingenommen, die Schifffahrt nach Makedonien aber vielfach gestört, und dafür haben ihm die Athener durch Volksbeschlüsse ihre Zufriedenheit bezeigt.

Die Athener haben Gesandte zum König der Perser geschickt, um ihn zum Kriege gegen Philipp zu reizen.

Sie verlangen, dem Teres und Kersobleptes die Herrschaft über Thracien zu lassen, weil sie Athener seien. Sie sind aber in den Friedensvertrag nicht aufgenommen worden, sondern Teres hat selbst auf Philipps Seite an dem Kriege gegen die Athener Theil genommen, und Kersobleptes ist von den Strategen der Athener selbst verhindert worden, den makedonischen Gesandten zu schwören, weil er ein Feind der Athener sei. Ihr Verlangen ist also unbillig und ungerecht.

Da die Athener die Vorschläge des Philipp und der

Kardianer zu einer rechtlichen Ausgleichung ihrer Streitigkeiten zurückgewiesen haben, so glaubt sich Philipp vermöge seines Bündnisses mit den Kardianern, welches älter ist als der Friede mit den Athenern, verpflichtet, sie zu vertheidigen.

Auf die Klage der Peparethier, daß ihnen durch Philipp Unrecht geschehen, haben die Athener ihren Feldherrn beauftragt, Rache dafür zu nehmen. Und doch war die Züchtigung derselben dafür, daß sie mitten im Frieden Halonesus wegnahmen und weder den Platz noch die Besatzung auf Philipps Verlangen herausgaben, geringer, als sie es verdienten; der Besitz der Insel aber gebührte weder den Athenern, da sie dieselbe an den Seeräuber Sostratus verloren hatten, noch den Peparethiern, die sie, als die Verhandlungen mit den Athenern wegen Zurückgabe der Insel sich zerschlugen, einnahmen.

Die Feindseligkeiten der Kolonisten des Chersonesus nach dem Vorschlag des Polykrates, deren Feldherr die Byzantier aufreizt, und gegen Jedermann erklärt, daß er Befehl habe, Krieg zu führen, sobald sich Gelegenheit finde, haben den Philippus genöthigt, die Schiffe, die er in den Hellespont einlaufen lassen wollte, mit seinem Heere über den Chersones zu bringen. Gleichwohl hat Philipp sowohl die Kriegsschiffe als das Gebiet der Athener unversehrt gelassen, ohngeachtet er im Stande gewesen wäre, das Meiste oder Alles wegzunehmen, und fortgefahren, zu rechtlicher Entscheidung über gegenseitige Beschuldigungen aufzufordern.

Den Gesandten, welche Philippus von seiner ganzen Bundsgenossenschaft abordnete, in der Absicht, eine Uebereinkunft wegen der Griechen zu schließen, haben die Athener kein Gehör gegeben.

Auf Amphipolis endlich Ansprüche zu machen, haben sie durchaus keinen Grund, da der Ort schon einem der

Vorfahren Philipps gehörte, durch den Krieg in dessen Hände kam, und als sein Eigenthum von den Athenern selbst im Frieden anerkannt ist.

Den Schluß macht die Erklärung, sich gegen das erlittene Unrecht vertheidigen zu wollen.

Zur Erläuterung der nicht schon früher erwähnten Thatsachen, welche der Brief anführt, dient vielleicht Folgendes.

1) So lange das Ziel Philipps, die Vereinigung der griechischen Staaten unter seiner Hegemonie, noch fern war, schienen die Athener noch das Volk zu sein, welches die übrigen gegen die Perser vorzugsweise zu vertreten habe. Daß ihr Verhältniß zu denselben nicht immer freundlicher Art war, zeigen die Besorgnisse, die sie vor einem Kriege mit den Persern hegen. Obwohl sie nun fast immer bemüht sind, den Ausbruch eines solchen Krieges zu vermeiden, so lehnen sie doch mit den Lakedämoniern die Bitte des Ochus um Unterstützung gegen die abgefallenen Aegypter ab, während die Thebaner sowohl als die Argiver eine nicht unbeträchtliche Anzahl Soldaten schicken [15]). Indessen trat die feindselige Stellung Philipps gegen die Perser schon damals hervor, als Artabazus, der nach dem Abzug des Chares einige Zeit von dem Thebaner Pammenes [16]) unterstützt, aber auch von diesem wieder verlassen worden war, mit seinem Schwager Memnon Zuflucht am Hofe von Makedonien gefunden hatte, und die Furcht vor einem Angriff des Philipp trug vielleicht eben so viel dazu bei, ihnen die Verzeihung des Königs auszuwirken, als die Verdienste und der Einfluß des Mentor [17]).

15) Diodor. XVI, 44. Vergl. c. 47. 48. 49. Jahr des Thessalus. Doch nahmen die Feldherrn Diophantus aus Athen und Lamius aus Sparta Theil am Kriege in Aegypten. 16) Diod. XVI, 34. Jahr des Eudemus. 17) Diod. XVI, 52. Jahr des Kallimachus.

Noch gegründeter erschienen die Besorgnisse, seit Philipp dem phokischen Kriege ein Ende gemacht hatte, und das Gerücht ihm allgemein den Plan eines Krieges gegen die Perser beilegte [18]. Gleichwohl scheint vor der Belagerung von Perinthus nichts von Seiten der Perser geschehen zu sein, nicht einmal um durch Bestechungen die griechischen Staaten gegen Philipp aufzureizen. Demosthenes selbst verlangt erst in der dritten Philippika [19], Gesandte zum König der Perser zu schicken, und nicht um auf ergangene Aufforderung ihm Beistand zu versprechen, sondern ihn darum zu bitten. Nach der vierten Philippika, die, wenn auch nicht das Werk des Demosthenes, doch Spuren verlorner Quellen der Geschichte zu enthalten scheint, waren diese Gesandten wirklich abgeschickt, und der Redner rechnet darauf, daß ihr Anbringen durch Jemanden begünstigt werden würde, der mit den Plänen desselben genau bekannt, damals an den Hof des Königs gebracht worden war [20]. Die Veranlassung zu den Unterhandlungen mit den Persern gaben also die Athener, und die gegen Demosthenes ausgesprochene Beschuldigung, als habe ihn persisches Gold zum Gegner Philipps gemacht, erweist sich dadurch als ungegründet [21].

2) Durch die Aufnahme byzantischer Trieren und von Raubschiffen zu Thasos wurde die Sicherheit der makedonischen Küsten, die, wie Demosthenes an mehreren Stellen

---

18) Diodor und Isokrates. 19) 71. p. 129. 20) 31. p. 139. πρῶτον μὲν γὰρ οἷς βασιλεὺς πιστεύει καὶ εὐεργέτας ὑπείληφεν αὑτοῦ, οὗτοι μισοῦσι καὶ πολεμοῦσι Φιλίππῳ. ἔπειθ᾽ ὁ πράττων καὶ συνειδὼς ἅπανθ᾽ ὅσα Φίλιππος κατὰ βασιλέως παρασκευάζεται, οὗτος ἀνάσπαστος (nach And. ἀνάρπαστος) γέγονε. S. d. Anhang über d. vierte Philippika. 21) Plutarch. Demosth. c. 14.

bemerkt, den Anfällen feindlicher Flotten sehr ausgesetzt waren, gefährdet. Ohne Zweifel war in den Verträgen zwischen Philipp und den Athenern nur die Aufnahme von Raubschiffen verboten; daß also auch byzantische Trieren erwähnt werden, zeigt, daß die Verbindung des Philipp mit den Byzantiern schon aufgelöst war. Uebrigens scheint auch diese Beschwerde unter diejenigen zu gehören, welche eigentlich nur von den Volksführern der antimakedonischen Parthei veranlaßt waren.

3) Für die Wegnahme der Städte am pagasetischen Meerbusen, welche der Brief des Philippus dem Kallias, Aeschines [22]) dem Aristodemus Schuld giebt, ist ein doppelter Grund denkbar; entweder nämlich die Absicht, einem Angriffe auf die Athener und ihre Bundsgenossen in Euböa dadurch zuvorzukommen, in welchem Falle der Chalkidier Kallias gemeint sein könnte, oder die Vergeltung, welche die Athener für die Verwüstung von Peparethus geübt haben sollen.

4) Die Schiffe, welche Philippus in die Propontis zu bringen beabsichtigte, mochten für den Krieg gegen die Städte an der Küste bestimmt sein [23]). Zugleich würde man hierin die Veranlassung zu der von Demosthenes erwähnten Verheerung des Chersones finden können, wenn nicht theils Philipp das Gegentheil versicherte, theils eine Stelle des Justin [24]) auf die Zeit der Belagerung von Byzanz hinführte.

---

22) In Ctes. 83. p. 65. *καὶ τὸ τελευταῖον στεφανώσας τοὺς μετὰ Ἀριστοδήμου εἰς Θετταλίαν καὶ Μαγνησίαν παρὰ τὰς τῆς εἰρήνης συνθήκας ἐπιστρατεύσαντας τὴν μὲν εἰρήνην διέλυσε, τὴν δὲ συμφορὰν καὶ τὸν πόλεμον παρεσκεύασεν.* Aeschines sieht also darin eine Hauptursache des Krieges. 23) Wie Winiewski vermuthet, zur Belagerung von Selymbria. p. 199. 24) IX, 1. Demosth. de cor. 139. p. 274.



Zwei Vorschläge noch waren es, welche Demosthenes der Kriegserklärung hinzufügte[25], der eine die Bestimmung der öffentlichen Gelder für die Bedürfnisse des Krieges[26], der andere eine neue Einrichtung der Trierarchie betreffend. Die bisherige Einrichtung nach Symmorien hatte sich dadurch unzweckmäßig gezeigt, daß die Verschiedenheit des Vermögens zu wenig berücksichtigt war, indem von sechzehn Bürgern, die eine Triere rüsteten, ein jeder dasselbe beitrug[27]. Das Gesetz des Demosthenes legte eine allgemeine Vermögensschatzung zum Grunde, und bestimmte zur Ausrüstung einer Triere zehn Talente, so daß die reichsten Bürger bis zu drei Trieren und einer Jacht zu rüsten hatten, während die ärmeren zu Syntelien, deren Vermögensschatzung immer zehn Talente betrug, vereinigt waren. Außer der Uneigennützigkeit, die er dabei bewiesen, rühmt Demosthenes von dieser Einrichtung, daß kein Trierarch sich je über Ungerechtigkeit zu beklagen gehabt, oder durch Zwangsmaaßregeln zur Erfüllung seiner Pflichten genöthigt[28] und die Ausrüstung der Flotten während des ganzen Krieges niemals verzögert worden sei[29].

Nur darin wurde gefehlt, daß man den Oberbefehl über die Hülfsflotte, welche jetzt nach Byzanz ging, dem Chares übertrug, welcher, den Bundsgenossen der Athener stets furchtbarer als ihren Feinden, von den Byzantiern nicht einmal in die Stadt aufgenommen wurde. Schon be-

25) Worin besonders der Wegnahme der Schiffe, die man den Selymbrianern zu Hülfe geschickt, gedacht zu sein scheint. De cor. 73. p. 249. *τὴν εἰρήνην γ' ἐκεῖνος ἔλυσε τὰ πλοῖα λαβών.* Cf. §. 139. p. 274. 26) Philoch. ap. Dionys. ad Amm. c. 11. *τὰ δὲ χρήματα ἐψηφίσαντο πάντ' εἶναι στρατιωτικά, Δημοσθένους γράψαντος.* 27) De cor. 104. p. 261. Vgl. 102. p. 260. 28) De cor. 107. p. 262. 29) De cor. 102. p. 260.

reute das Volk, aufgebracht über dieses Mißtrauen, die Hülfe geschickt zu haben, als Phokion es belehrte, wie nur der Feldherr die Schuld trage, und hierauf, mit einer Verstärkung nach Byzanz gesandt, und von den Einwohnern sammt seinen Truppen bereitwillig in ihre Mauern aufgenommen, den Dingen bald eine andere Wendung gab [30]). Da auch die Chier, Koer, Rhodier und Andere herbeieilten, so hob Philipp die Belagerung auf [31]), nachdem er zuvor den Chersones verheert hatte [32]); Phokion aber nahm nach dem Abzuge Philipps nicht nur einige Schiffe desselben weg, sondern bemächtigte sich auch mehrerer von ihm besetzter Städte, und verwüstete das makedonische Gebiet an mehreren Stellen, bis er verwundet und zur Rückkehr genöthigt wurde [33]).

XVI.

Philipps Zug gegen die Scythen. Amphiktyonenkrieg gegen die Lokrer von Amphissa. Philipp in Mittelgriechenland. Schlacht bei Chäronea.

Die Staatsverwaltung des Demosthenes seit den letzten Jahren war nicht ohne Erfolg geblieben. Der Plan Philipps, die größere Zahl der griechischen Staaten durch

30) Plutarch. Phoc. c. 14. 31) Diod. XVI, 77. 32) Justin. IX, 1. 33) Plutarch. Phoc. 14. Vgl. jedoch Demosth. de cor. 145. 146. p. 276.

Benutzung ihrer Eifersucht, ihrer Partheiungen und der Bestechlichkeit Einzelner, und unter dem Scheine des Rechts und des Friedens in sein Bündniß zu ziehen, und dadurch zuletzt auch denjenigen den Widerstand unmöglich zu machen, welche bei dem allgemeinen Schiffbruch die Freiheit noch am längsten erhalten hätten, war dadurch vereitelt worden, daß die Athener überall davor gewarnt, und denselben bald versteckter, bald offener, zuletzt durch zwei entscheidende Feldzüge nach Euböa und Byzanz entgegengearbeitet hatten. Schon vor dem Angriff auf Byzanz mochte Philipp daher, nachdem die Athener seine letzten Vergleichsvorschläge zurückgewiesen hatten, zu offenem Kriege mit ihnen entschlossen gewesen sein. Der schlechte Erfolg der Belagerung wies ihn jetzt fast nothgedrungen auf einen Angriff gegen die Athener in ihrem eignen Lande, und es fehlte ihm nicht an Mitteln, wodurch derselbe vorbereitet und erleichtert werden konnte [1]).

Während er jedoch seine Unterhändler dafür sorgen ließ, schien er der Angelegenheiten in Griechenland wenig eingedenk, mit einem Unternehmen beschäftigt, welches seine Macht im Norden weiter ausbreiten sollte. Atheas, der König eines scythischen Volkes, welches am untern Laufe und den Mündungen [2]) der Donau seine Wohnsitze gehabt zu haben scheint, hatte ihn dazu gereizt. Der Erfolg aber

1) Warum er nicht geradezu in Griechenland einbrach: Demosth. de cor. p. 276. 2) Philipp ließ den König der Scythen um die Erlaubniß bitten, dem Herkules an der Mündung des Ister eine Bildsäule weihen zu dürfen. Daß die Scythen aber auch weiter am Flusse aufwärts wohnten, folgt wohl aus einem Krieg, den sie gegen die Istrianer führten und wozu sie durch die Apollonienser den Philipp um Hülfe gebeten haben sollen. Justin. IX, 2. Erwähnt wird der scythische Krieg des Philipp nur noch von Aesch. in Ctes. 128. p. 71. 129. p. 72.

war nur vorübergehend, und soll in nichts Anderem bestanden haben, als in einem durch List gewonnenen Siege und in der Hinwegführung einer großen Menge von Gefangenen und Vieh. Dem Zurückkehrenden verweigerten die Triballer den Durchzug, wofern ihnen nicht ein Theil der Beute überlassen würde. So entstand noch ein Kampf mit diesen, worin die Beute verloren ging, und Philipp selbst eine Wunde in die Hüfte erhielt [3]).

Verrath und Einfalt hatten ihm unterdessen die gewünschte Gelegenheit zu dem Zuge ins Innere von Griechenland verschafft. In der Amphiktyonenversammlung, welche im Jahr des Theophrastus zu Delphi gehalten wurde, war Aeschines als Pylagoras aufgetreten [4]), gegen die Lokrer von Amphissa klagend, daß sie heiliges Land wie eignes benutzten [5]). Leicht wurden die Hieromnemonen überredet, solchen Frevel, wiewohl er schon lange geübt worden war, am nächsten Tage selbst zu ahnden, und die Anlagen

---

3) Justin. IX, 2. Demosth. de cor. 67. p. 247. 4) Außer ihm waren Meidias und Thrasykles zu Pylagoren, Diognetus zum Hieromnemon ernannt. Aesch. in Ctes. 115. p. 69. Vgl. Demosth. de cor. 149. p. 276. 5) Es gehörte zur kirrhäischen Ebene und scheint nicht unbedeutend gewesen zu sein, wenn Demosthenes mit 1000 Drachmen und einem Jahrgehalt von 20 Minen von dem Ertrag desselben bestochen sein soll, um die Sache in der Amphiktyonenversammlung nicht zur Sprache zu bringen (in Ctes. 114. p. 69.) und den Amphisseern auch zu Athen Vorschub zu leisten. — In Ctes. 113. p. 69. de cor. 150. p. 277. Aeschines stellt sein Erscheinen in der Versammlung als ganz zufällig dar. Er hat dazu besonderen Auftrag von dem Hieromnemon. 115. p. 69. 116. p. 70. Auch giebt er vor, erst ein Antrag der Amphisseer, den Athenern eine Geldstrafe aufzulegen, habe ihn bewogen, die Amphiktyonen auf das Vergehen derselben aufmerksam zu machen (117. 118. p. 70.). Was jedoch Demosthenes geradezu für eine Unwahrheit erklärt. de cor. 150. p. 277.

zu zerstören, welche die Amphisseer auf dem heiligen Lande gemacht hatten. Doch der Eifer wurde ihnen übel vergolten. Von den Amphisseern, welche mit den Waffen herbeirückten, überfallen, gelang es ihnen kaum, sich durch eilige Flucht nach Delphi zu retten. Eine unter dem Vorsitze des Pharsaliers Kottyphus daselbst gehaltene Volksversammlung setzte hierauf eine Zusammenkunft der Hieromnemonen vor der nächsten gesetzlichen Amphiktyonenversammlung fest, wo über die Bestrafung der Amphisseer entschieden werden sollte.

Zu Athen erregte die Sache vor dem Volke anfangs keinen Verdacht. Der Bericht des Aeschines wurde beifällig angehört, und Demosthenes, der allein die Gefahr eines Amphiktyonenkrieges erkannte, vergebens aber seine Stimme dagegen erhob [6]), konnte einen zustimmenden Beschluß des Volkes nur dadurch verhindern, daß er sich sogleich in den Rath begab, und hier ein Probuleuma durchsetzte, welches die angesetzte außerordentliche Amphiktyonenversammlung mißbilligte und das Volk sie zu beschicken abhielt [7]).

Philippus war noch nicht von seinem scythischen Feldzug zurückgekehrt, als die Amphiktyonen mit Ausnahme der Athener und Thebaner zu Pylä sich versammelten, und einen Kriegszug wider die Amphisseer, wozu sie den Kottyphus, der wiederum den Vorsitz hatte, zum Feldherrn ernannten, beschlossen [8]). Den schlechten Erfolg dieses Zuges sucht Aeschines durch die Schonung und Milde zu bemänteln, womit man die Amphisseer behandelt habe. Die Wahrheit jedoch sagt wohl Demosthenes [9]), wenn er denselben dem geringen Eifer der Staaten, von denen die einen

6) De cor. 143. p. 275. 7) In Ctes. 125—127. p. 71. 8) 128. 129. p. 71 u. 72. de cor. 151. p. 277. 9) De cor. 151. p. 277. οἱ μὲν οὐκ ἦλθον οἱ δ' ἐλθόντες οὐδὲν ἐποίουν.

das Vergehen der Amphisseer für weniger strafbar hielten, die andern es nicht bestrafen mochten, damit es Philipp zu bestrafen hätte, zuschreibt. Als der Zug des Kottyphus sich fruchtlos zeigte, wählte man gleich in der nächsten Versammlung [10]) den Philippus zum Feldherrn. Kein Zweifel, daß die Thessalier (auch Kottyphus gehörte zu ihnen) die Angelegenheit mit demselben Eifer zum Ende brachten, wie Aeschines für die Einleitung gesorgt hatte.

Philippus zögerte nicht lange, von seiner Ernennung zum Feldherrn der Amphiktyonen Nutzen zu ziehen. Er erschien alsbald mit einem Heere, besetzte aber, wenig bekümmert um den Amphiktyonenkrieg [11]), die Stadt Elatea [12]) in Phokis.

Wie sehr auch die Athener Ursache hatten, bei dem Kriege des Philipp gegen die Amphisseer für sich selbst besorgt zu sein, so scheinen sie dennoch an einen thätigen Beistand derselben anfangs nicht gedacht zu haben. Die Amphisseer unterstützen war nichts anders, als dem Philipp einen Vorwand bieten, um alle Staaten des Amphiktyonenbundes auch gegen die Athener mit sich zu vereinigen. Auch schienen ihre Grenzen so lange gesichert, als die Thebaner zu einem Angriff auf Attika noch nicht mit Philipp verbunden waren. Diese zu gewinnen, war zwar bis jetzt noch nicht gelungen, wie sehr auch ausgezeichnete Volksführer [13])

---

10) De cor. l. c. *ἐπὶ τὴν ἐπιοῦσαν πυλαίαν — εὐθύς.* Aesch. in Ctes. 129. p. 72. *πολλῷ χρόνῳ ὕστερον.* — De cor. 152. p. 278. *καὶ προφάσεις εὐλόγους εἰλήφεσαν· ἢ γὰρ αὐτοὺς εἰςφέρειν καὶ ξένους τρέφειν ἔφασαν δεῖν καὶ ζημιοῦν τοὺς μὴ ταῦτα ποιοῦντας, ἢ ἐκεῖνον αἱρεῖσθαι.*
11) De cor. 152. 12) Nach Philoch. ap. Dionys. ad Amm. c. 11. auch Kytinion. 13) De cor. 162. p. 281. in Ctes. 138, 139. p. 73.

danach gestrebt hatten; doch hatte sich auch das Verhältniß der Thebaner zu Philippus seit dem Ende des phokischen Krieges gar sehr geändert. Nur auf Kosten alles ihres bisherigen Ansehns unter den Staaten außerhalb Böotiens war ihnen hier die alte Herrschaft hergestellt worden, und es war keinem Zweifel unterworfen, daß die Erhaltung derselben nur von dem Willen desjenigen abhing, dem sie dieselbe verdankten. Je mehr jedoch Philipp nach allgemeiner Herrschaft über Griechenland strebte, desto ungewisser erschien der Besitz dieser Macht, und daß seine Gesinnungen sich in demselben Maaße von den Thebanern abwandten, als dies von ihnen eingesehen wurde, bewiesen mehrere einzelne Begebenheiten, wovon die Uebergabe von Nikäa [14]), das den Thebanern früher gehörte, an die Thessalier und die Wegnahme von Echinus [15]) bekannt sind. Auch waren die Thebaner dem Amphiktyonenkrieg wider die Amphisseer entgegen [16]).

Diese Hoffnung, welche die Athener auf die Verfeindung der Thebaner mit dem König der Makedonier setzen mochten, schien ihnen durch die Besetzung von Elatea auf einmal entrissen zu werden. War ein fester Punct in der Mitte von Griechenland in Philipps Händen, so war seine Einmischung in die Händel und Partheiungen der griechischen Staaten in jedem Falle entscheidend, und waren die Thebaner auf seine Seite gebracht, so war ein Zug von wenigen Tagen [17]) hinreichend, um ganz Attika zu überschwemmen. So eifrig waren auch die Bemühungen der makedonisch Gesinnten sowohl in Theben als in Athen gewesen,

14) Demosth. de Phil. ep. 4. p. 153. Vgl. Phil. 2, 22. p. 71. Aesch. in Ctes. 140. p. 73. 15) Phil. 3, 34. p. 120. 16) Aesch. in Ctes. 128. p. 71. 17) De cor. 195. p. 293. 230. p. 304.

die Feindschaft zwischen beiden Städten zu erhalten, daß Philipp, als er Elatea besetzte, darauf rechnen zu können schien[18].

Um so größer war die Bestürzung der Athener, als die Nachricht kam, Elatea sei eingenommen. Es war **Abend**, und in der Volksversammlung, welche am nächsten **Morgen** gehalten wurde, war Demosthenes der einzige, welcher den Muth hatte, Rath zu ertheilen. Die Verbindung des Philipp mit den Thebanern, bewies er dem Volke, sei noch keineswegs entschieden, die Besetzung von Elatea habe nur den Zweck, die makedonische Parthei in Theben zu ermuthigen und ihre Gegner einzuschüchtern[19], und der beste Beweis dafür sei, daß Philipp in Elatea und nicht an den Grenzen von Attika stehe. Sein Rath sei daher, allen Haß gegen die Thebaner aufzugeben, und ihnen durch einen Auszug nach Eleusis zu zeigen, was sie sich von der Hülfe der Athener zu versprechen hätten; dann zehn Gesandte zu ernennen und diese mit den nöthigen Vollmachten zur Bestimmung des Hülfszugs zu versehen. In Ansehung der Unterhandlungen selbst dürfe die Aufgabe der Gesandten nicht sein, die Thebaner um etwas zu bitten, sondern ihnen in der Gefahr, in welcher sie sich befänden, Beistand anzubieten, wie wenn das athenische Volk besser als sie die Zukunft voraussähe[20]. Diesem Rathe gemäß

---

18) De cor. 163. p. 282. 168. p. 284. 188. p. 291. Daß Philipp ohne das Dazwischentreten der Athener schon durch seine Erscheinung in Griechenland *ἡγεμὼν καὶ κύριος ἁπάντων* geworden wäre, sagt Demosthenes de cor. 201. p. 295. 19) De cor. 175. p. 286. *ἐκεῖνος ὅσους ἢ πεῖσαι χρήμασι Θηβαίων ἢ ἐξαπατῆσαι ἐνῆν, ἅπαντας ηὐτρέπισται, τοὺς δ᾽ ἀπ᾽ ἀρχῆς ἀνθεστηκότας αὐτῷ καὶ νῦν ἐναντιουμένους οὐδαμῶς πεῖσαι δύναται.* Seine Absicht also sei: *ἵν᾽ ἢ συγχωρήσωσι φοβηθέντες ἃ νῦν οὐκ ἐθέλουσιν, ἢ βιασθῶσιν.* 20) Diodor XVI, 48. begnügt sich hier mit sehr allgemeinen Ausdrücken.

wurde hierauf der Volksbeschluß [21]) verfaßt und Demosthenes selbst an die Spitze der Gesandtschaft gestellt, die man jetzt nach Theben schickte.

Die athenischen Gesandten fanden bei ihrer Ankunft in Theben Abgeordnete des Philippus, der Thessalier und der übrigen Bundsgenossen desselben, und eben so viel Furcht bei ihren Freunden, als Zuversicht bei ihren Feinden [22]). In der Versammlung, welche die Thebaner hielten, ließen sie die übrigen Gesandten, als ihre Bundsgenossen, zuerst vor. Diese redeten viel zum Lobe Philipps, erinnerten die Thebaner, die Athener hart anklagend, an Alles, was sie ihnen Uebles zugefügt, forderten sie auf, dem Philippus das Gute, was er ihnen gethan, zu vergelten, und ihm entweder den Durchzug durch ihr Land zu gestatten, oder selbst mit in Attika einzufallen, und machten auf die Vortheile eines solchen Feldzuges aufmerksam, wie auf die Drangsale eines Krieges in Böotien [23]). Ihre Reden aber vermochten nichts gegen die Beredsamkeit, womit die Sache der Athener geführt wurde. Die Thebaner riefen die Athener zu Hülfe [24]), und die letztern er-

21) De cor. 188. p. 291. *τοῦτο τὸ ψήφισμα τὸν τότε τῇ πόλει περιστάντα κίνδυνον παρελθεῖν ἐποίησεν ὥςπερ νέφος.* 22) De cor. 211. p. 298. Anders, aber offenbar lügenhaft, Aeschines in Ctes. 137 ff. p. 73. — Von den Bundsgenossen Philipps führt Philochorus a. a. O. außer den Thessaliern noch die Aenianen, die Aetolier, Doloper und Phthioten an. 23) De cor. 213. p. 299. Nach Diodor XVI, 85. war Python der Wortführer der makedonischen Gesandten. Dies kann zugegeben werden, auch wenn man die dabei aus der Rede de corona anzef. Stelle nicht darauf bezieht. — Siehe noch de cor. 244. p. 308. 24) De cor. 215. p. 299. *ἐκάλουν ὑμᾶς καὶ μετεπέμποντο.* Eben so Aesch. in Ctes. 140. p. 73. *μετεπέμψαντο Ἀθηναίους.* Von den Bedingungen des Bündnisses sagt Aeschines in

kauften die ihnen so vortheilhafte Verbindung mit den ersteren gern durch manche Zugeständnisse.

Nach einer glaubwürdigen Ueberlieferung [25]) fiel die Schlacht bei Chätonea auf den siebenten des Metageitnion im Jahr des Chärondas [26]) (Ol. 110, 3.). Vor ihr jedoch und nach dem Bündniß der Athener und Thebaner liegen noch manche Ereignisse. Zur Zeitbestimmung dienen vorzüglich die Amphiktyonenversammlungen, welche die Angelegenheit der Amphisseer betrafen. Gehört die Aufhebung der Belagerung von Byzanz in den Sommer, als Lysimachides Archon war, so trifft der scythische Feldzug des Philipp, welcher unmittelbar darauf Statt gefunden haben soll, eben dahin oder in den Herbst. Da nun Philipp zur Zeit, als Kottyphus zum Feldherrn gegen die Amphisseer ernannt wurde, mit diesem Zuge beschäftigt war, die Amphiktyonenversammlung aber, welche darüber entschied, unmittelbar nach jener im Jahr des Theophrastus, ja noch vor der gesetzlichen Zeit gehalten wurde, so folgt, daß unter dieser nur eine Frühlingsversammlung verstanden werden kann. In diesem Falle könnte die auf jene außerordentliche Zusammenkunft zunächst folgende gesetzmäßige Herbstversammlung der Amphiktyonen die Wahl des Philippus zum Feldherrn beschlossen, und Philipp, welcher nicht säumte, davon Gebrauch zu machen, etwa um die Mitte des Jahres des Lysimachides nach Griechenland gekommen sein [27]).

Ctes. 143. p. 74., Böotien sei den Thebanern Preis gegeben, von den Athenern ⅔ der Kriegskosten übernommen, der Oberbefehl zur See mit den Thebanern getheilt und der zu Lande fast ausschließlich überlassen worden. 25) Plutarch. Camill. 19. 26) Diod. XVI, 85. 27) Siehe das Genauere hierüber in dem Anhang über die öffentlichen Urkunden der Rede de corona.



Diese Begebenheiten nun, welche in die Zeit zwischen das Bündniß der Athener und Thebaner und die Schlacht bei Chäronea fallen, sind 1) die Aufforderung, welche Philipp an seine peloponnesischen Bundsgenossen ergehen ließ und wozu er den Amphiktyonenkrieg als Vorwand benutzte[28]). 2) Der Zug Philipps gegen die Amphisseer, welche vergebens von den Athenern mit 10000 Söldnern unterstützt wurden[29]). 3) Die beiden Gefechte gegen Philipp, von Demosthenes ἡ ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ und ἡ χειμερινή[30]) genannt. 4) Die Friedenserbietungen, welche Philipp den Thebanern machte[31]). Der Gang derselben scheint folgender gewesen zu sein.

Als Philipp seinen Plan, durch einen plötzlichen Angriff auf die Athener dem Kriege ein Ende zu machen, durch ihre Vereinigung mit den Thebanern zerstört sah, glaubte er für den Krieg, der ihm bevorstand, vor Allen eine möglichst große Zahl von Bundsgenossen auf seine Seite ziehen zu müssen. Deswegen forderte er, den Krieg gegen die Athener und Thebaner noch verschiebend, zuerst zu dem gegen die Amphisseer auf, indem er namentlich an seine peloponnesischen Bundsgenossen ein Anmahnungsschreiben ergehen ließ, und griff hierauf, so wenig auch seine Aufforderung beachtet sein mochte, die Amphisseer an, die er nach der Niederlage, welche er den Hülfstruppen der Athener beibrachte, zur Unterwerfung genöthigt zu haben

---

28) Diese Aufforderung fand erst Statt ὡς οὐχ ὑπήκουον οἱ Θηβαῖοι. de cor. 156. p. 279. 29) Daß dieser Zug erst nach der Besetzung von Elatea erfolgte, ist aus de cor. 152. p. 278 und in Ctes. 147. p. 74. zu schließen. 30) Die Schlacht am Kephissus und im Sturme de cor. 216. p. 300. Winiewski p. 249. 31) In Ctes. 151. p. 75. ἀπὸ μὲν τῆς εἰρήνης ἀπετράποντο, ἐπὶ δὲ τὴν παράταξιν ὥρμησαν.

scheint. Unterdessen aber waren ihm auch die Thebaner und Athener, die letztern, wie Aeschines behauptet, vergebens gewarnt durch Zeichen während der Mysterien, entgegengezogen und in zwei Gefechten mit ihm zusammengetroffen, deren glücklicher Erfolg zu Athen durch Opfer und Feste gefeiert wurde. Ehe er daher den Kampf zur Entscheidung kommen ließ, versuchte er die Thebaner noch einmal durch Bestechung der Böotarchen zu gewinnen. Allein der Eifer des Demosthenes, und wohl auch des größeren Theils der Thebaner vereitelte auch diesen Versuch. So trafen die beiden Heere bei Chäronea zusammen.

Das des Philippus, der unterdessen noch Bundsgenossen erwartet hatte, bestand aus 30000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern [32]), größtentheils wohl Makedonier, da seine griechischen Bundsgenossen, die Thessalier und Aetolier [33]) ausgenommen, den Beistand verweigert zu haben scheinen [34]). Die Thebaner sowohl als die Athener waren in Masse [35]) ausgezogen, doch ist zweifelhaft, ob auf ihrer oder der Makedonier Seite die Mehrzahl war [36]). Ueber die übrigen griechischen Staaten scheint die Furcht vor Philipp nicht weniger vermocht zu haben, als die Liebe zur Freiheit, zu deren Vertheidigung die Athener und Theba-

32) Diodor. XVI, 85. 33) Wie man aus Philoch. ap. Dionys. c. 11. schließen muß. 34) Daß die Peloponnesier ihm vor den Schlachten ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ und der χειμερινῇ noch keine Hülfe geleistet hatten, scheint aus de cor. 218. p. 301. (ἀλλὰ μὴν οἵας τότ' ἠφίει φωνὰς ὁ Φίλιππος καὶ ἐν οἵαις ἦν ταραχαῖς ἐπὶ τούτοις, ἐκ τῶν ἐπιστολῶν τῶν ἐκείνου μαθήσεσθε ὧν εἰς Πελοπόννησον ἔπεμπεν) hervorzugehen. Vgl. oben S. 288. 35) In Ctes. 140. p. 73. de cor. 215. p. 299 extr. 36) Diod. XVI, 85. τῷ πλήθει καὶ τῇ κατὰ τὴν στρατηγίαν ἀρετῇ προεῖχεν ὁ βασιλεύς. Justin. IX, 3. cum Athenienses longe majore militum numero praestarent.

ner aufgefordert [37]) hatten, so daß von den Staaten, welche wenige Jahre zuvor durch die Bemühungen des Demosthenes in ein Bündniß mit den Athenern vereinigt worden waren, nur wenige sich wirklich thätig zeigten [38]).

In dem Bündniß, welches die Athener und Thebaner geschlossen hatten, war diesen nicht blos die Herrschaft über die böotischen Städte, sondern auch der Oberbefehl zu Lande zugestanden worden [39]). Wie groß daher auch der Einfluß

---

37) Justin. l. c. 38) Gewiß ist dies nur von den Korinthiern und Phokiern. Strabo IX, c. 2. Pausan. X, 3. Nur auf das früher schon vor dem euböischen Feldzuge abgeschlossene Bündniß, nicht auf wirkliche Leistungen für den Krieg gegen Philipp kann Plutarch Demosth. c. 17 und de cor. 237. p. 306, vgl. de cor. 233. p. 305., welche Stelle Plutarch vor Augen gehabt zu haben scheint, bezogen werden, obschon Plutarch die Sache offenbar so verstanden hat. Allein er fehlt auch in andern Puncten dieser Erzählung. Außer den im Vorigen angeführten Stellen aus Demosthenes und Aeschines dient noch Dinarch in Demosth. 74. p. 99. zum Beweis, daß der Krieg Philipps mit den Amphisseern später als die Verbindung der Athener und Thebaner ist. Gleichwohl hat Plutarch c. 18. die Worte *Οὐ μὴν ἀλλ' ἐπεὶ Φίλιππος ὑπὸ τῆς περὶ τὴν Ἄμφισσαν εὐτυχίας ἐπαιρόμενος εἰς τὴν Ἐλάτειαν ἐξαίφνης ἐνέπεσε καὶ τὴν Φωκίδα κατέσχεν* etc. Auch die Worte c. 18. *οὕτω δὲ μέγα καὶ λαμπρὸν ἐφάνη τὸ τοῦ ῥήτορος ἔργον, ὥςτε μὲν Φίλιππον εὐθὺς ἐπικηρυκεύεσθαι δεόμενον εἰρήνης, ὀρθὴν δὲ τὴν Ἑλλάδα γενέσθαι* etc., obwohl übereinstimmend mit Plutarch. Phoc. c. 16., wornach die Friedenserbietungen Philipps in die Zeit unmittelbar nach der Gesandtschaft des Demosthenes gehören, stehen wenigstens mit der angef. Stelle des Aeschines in Widerspruch, wornach die Schlacht (bei Chäronea) gleich darauf erfolgt sein soll.
39) Aesch. in Ctes. 143. p. 74. *τὴν δὲ κατὰ γῆν* (sc. *ἡγεμονίαν*), *εἰ μὴ δεῖ ληρεῖν, ἄρδην φέρων ἀνέθηκε Θηβαίοις, ὥςτε παρὰ τὸν γενόμεναν πόλεμον μὴ κύριον γενέ-*

des Demosthenes auf die Führung des Krieges sein mochte[40], so scheint doch die Klage des Aeschines, daß die Gewalt der athenischen Feldherrn zu sehr beschränkt gewesen, nicht ungegründet. Rechnet man hierzu, daß Lysikles, Chares und Stratokles nicht die tüchtigsten Heerführer waren[41] und Verrätherei der Oberhäupter der Thebaner noch bis zuletzt ihr Wesen trieb[42], so ist schon dadurch der unglückliche Ausgang der Schlacht zum Theil erklärt.

Es war ein Tempel des Herakles, vor ihm ein in den Kephissus mündendes Flüßchen, später Hämon, früher wahrscheinlich Thermodon genannt, wo sich das Heer der Griechen gelagert hatte[43]. Aufgestellt war es am Tage der Schlacht nach den Völkern, aus denen es bestand. Den

σθαι Στρατοκλέα τὸν ἡμέτερον στρατηγὸν βουλεύσασθαι περὶ τῆς τῶν στρατιωτῶν σωτηρίας. Daß den Thebanern, wie früher den Byzantiern und Euböern, Zugeständnisse gemacht worden seien, gesteht auch Demosthenes de cor. 238. p. 306. 239. p. 307. — Insbesondere scheint ausbedungen zu sein, daß die Verhandlungen der einen Stadt der andern mitgetheilt würden, worauf die Beschuldigung des Aeschines zu beziehen scheint τὸ βουλευτήριον τὸ τῆς πόλεως καὶ τὴν δημοκρατίαν ἄρδην ἔλαθεν ὑφελόμενος καὶ μετήνεγκεν εἰς Θήβας εἰς τὴν Καδμείαν, τὴν κοινωνίαν τῶν πράξεων τοῖς Βοιωτάρχαις συνθέμενος. in Ctes. 145. 40) In Ctes. ibid. und hiernach wie es scheint Plutarch. Demosth. c. 18. 41) Diod. XVI, 85 extr. Stratokles nur von Aeschines in Ctes. 143. erwähnt. 42) In Ctes. 149. p. 74. 151. p. 75. Dinarch. in Demosth. 74. p. 99. πότε δ' αὖ τοὐναντίον ταπεινὰ καὶ τοῦ φρονήματος ἀνάξια διεπράξαντο (sc. οἱ Θηβαῖοι); ὅτε ἐδωροδόκει μὲν λαμβάνων χρήματα παρὰ Φιλίππου Τιμόλαος ὁ τούτου φίλος, ἐπὶ δὲ τοῖς ξένοις τοῖς εἰς Ἄμφισσαν συλλεγεῖσι Πρόξενος ὁ προδότης ἐγένετο, ἡγεμὼν δὲ τῆς φάλαγγος κατέστη Θεαγένης. 43) Plutarch. Demosth. c. 19.

einen Flügel hatten die Athener, den andern die Thebaner. Den letztern gegenüber befehligte Alexander, Philipps Sohn, mit Antipater und andern erfahrenen Führern der Makedonier, den ersteren Philippus selbst. Den Ausschlag gab das ungestüme Vordringen des Alexander. Von den Athenern fielen mehr als tausend, nicht weniger als zweitausend wurden gefangen. Auch auf der Seite der Thebaner waren viele getödtet, nicht wenige gefangen [44]. Noch Pausanias [45]) sah den Begräbnißplatz der Thebaner.

XVII.

Befestigung der makedonischen Hegemonie von der Schlacht bei Chäronea bis zum Tode Philipps. Charakter desselben.

Mochte sich Philippus auch in den ersten Augenblicken nach seinem Siege einer ausgelassenen und unwürdigen Freude hingeben [1]), Haß und Leidenschaft hatten keine Macht mehr über ihn, als er sich am Ziele seiner Wünsche sah. Zwar strafte er die Thebaner für ihren Abfall, indem er einige ihrer Oberhäupter tödten ließ, andere verbannte,

44) Diod. XVI, 86. 45) IX, 40.

1) Theop. ap. Athen. X. p. 435. Diodor. XVI, 87. Plutarch. Demosth. c. 20. Dagegen rühmt Justin IX, 4., wie Philipp der Freude über seinen Sieg Herr geworden sei. Das beste Zeugniß über sein Benehmen giebt ihm Polybius V, p. 359. B. C. Casaub.

und versicherte sich der Treue der Uebrigen, indem er theils eine Anzahl Vertriebener zurückrief, und dreihundert von diesen die höchste Gewalt vertraute, theils eine makedonische Besatzung in die Kadmea legte [2]). Dagegen ließ er das Gebiet der Athener [3]) unberührt, setzte die Gefangenen ohne Lösegeld in Freiheit [4]), und bot ihnen durch eine Gesandtschaft, bei welcher sich sein Sohn Alexander und Antipater befunden [5]) haben sollen, Freundschaft und Bundsgenossenschaft an.

Zu Athen hatte die Schlacht bei Chäronea neue Anstrengungen zur Folge gehabt, und Demosthenes, der mit dem größeren Theile des Heeres aus der Schlacht entflohen [6]) war, behauptete seinen Einfluß, so lange als die Gesinnungen Philipps noch feindselig und auf das Verderben des Staates [7]) gerichtet schienen. Er selbst rühmt [8]) von sich, das Volk habe seinen Meinungen zur Rettung des Staates zugestimmt, und nach seinen Vorschlägen Alles, was zur Vertheidigung desselben geschehen sei, die Ausstellung der Wachen, die Ausbesserung der Gräben und Mauern, verordnet. Auch nahm ihn das Volk gegen die Verfolgungen [9]) seiner Gegner in Schutz und wählte ihn noch nach dem Frieden, seine Verdienste erkennend, bei der

---

2) Just. IX, 4. Diod. l. c. 3) In Ctes. 131. p. 72. 4) Diod. XVI, 87. Demades 9. p. 179. *δισχιλίους γὰρ αἰχμαλώτους ἄνευ λύτρων καὶ χίλια πολιτῶν σώματα χωρὶς κήρυκος καὶ τὸν Ὠρωπὸν ἄνευ πρεσβείας λαβὼν ὑμῖν ταῦτ᾽ ἔγραψα.* 5) Justin. IX, 4. 6) In Ctes. 155. p. 75. 175. 176. p. 78. 181. p. 79 und an a. St. Die Erzählung bei Plutarch Demosth. c. 20. ist erdichtet; Aeschines weiß nichts davon. 7) Lycurg. in Leocr. 42. p. 153. 8) De cor. 248. p. 309. Widersprechend jedoch Aesch. in Ctes. 159. u. Plut. Dem. 21. 9) 249. p. 310.

feierlichen Bestattung der bei Chäronea Gefallenen zum Redner[10]).

Unmittelbar nach der Schlacht versammelte sich das Volk und beschloß, Kinder und Weiber sollten vom Lande in die Stadt gebracht und von den Feldherrn nach ihrem eignen Dafürhalten für die Vertheidigung gesorgt werden[11]). Ein Vorschlag des Hyperides[12]) gebot dem Rath der Fünfhundert, sich in den Waffen nach dem Piräeus zu begeben, um hier über die Beschirmung des Platzes zu verhandeln. Außerdem bat man die Einwohner von Andros, Keos, Trözen und Epidaurus um Hülfe[13]). Kein Alter war, sagt Lykurg[14]), welches sich nicht der Rettung des Staates widmete, als das Land die Bäume, die Todten die Särge, die Tempel die Waffen hergaben. Denn die Einen sorgten für die Herstellung der Mauern, die Andern für die der Gräben, noch Andere für die Anlegung von Pallisaden; keiner der Einwohner war müssig. Und damit die Erhaltung des Staates die gemeinsame Angelegenheit Aller würde, hatte das Volk den Sclaven die Freiheit, den Fremden das Bürgerrecht, den Ehrlosen Wiederherstellung der Ehre zugesichert, so wie die, welche die Stadt verlassen würden, für Verräther erklärt, und vom Areopag mit dem Tode bedroht waren[15]).

Lange scheinen jedoch diese Zurüstungen nicht gedauert zu haben[16]). Die Angelegenheiten in Böotien konnten bald beseitigt sein; dann mußten sich auch die athenischen ent-

10) 287. 288. p. 321. In Ctes. 152. p. 75. Theop. ap. Plutarch. Dem. c. 21. 11) Lycurg. 16. p. 149. 12) 42. p. 153. So gewiß erwartete man eine Belagerung, daß Leokrates die Nachricht davon nach Rhodus brachte. 18. p. 150. 13) Lycurg. 42. p. 153. Ob durch Demosthenes nach Aeschines in Ctes. 159. p. 76? 14) 44. p. 153. 15) 52. 53. p. 154. 16) De cor. 282. p. 319.

scheiden. Die Veränderung aber, welche mit der Aussicht auf einen billigen Frieden in dem Verhältniß der Athener und des Philippus entstand, mußte auch eine Veränderung in der Stellung der Partheien zu Athen bewirken, von denen jetzt diejenige sich von Neuem geltend machte, die von jeher dem Kriege entgegen gewesen war. Auf diese Weise scheint es geschehen zu sein, daß Phokion statt des Charidemus [17]) zum Feldherrn erwählt wurde, und zugleich mit Demades, welcher als Gefangener einige Zeit beim Philipp verweilt zu haben und hierauf mit Friedensvorschlägen nach Athen zurückgekehrt zu sein scheint [18]), bemüht war, eine Versöhnung herbeizuführen. Unter Umständen, wo die Existenz des Staates auf dem Spiele stand, setzte die mildeste Form des Friedens zunächst die Entsagung aller eignen Herrschaft voraus, und die Anschließung an das Bündniß, welches schon früher unter makedonischer Hegemonie bestanden hatte. Daher der Vorschlag des Demades, dem Bundesrath der übrigen Griechen beizutreten [19]), welchem das Volk vielleicht allzu rasch zustimmte, und deswegen außer dem Verlust seiner auswärtigen Besitzungen [20]), auch noch in die Auslieferung seiner Kriegsschiffe und Reiter einwilligen mußte [21]). Einigen Ersatz gewährte das früher so begierig erstrebte Oropus [22]), welches Philipp aus den Händen der Thebaner in die der Athener übergab. Eine Gesandtschaft, bei welcher sich Aeschines [23]) befand, scheint darüber mit Philipp abgeschlossen zu haben.

---

17) Plutarch. Phoc. c. 16. 18) Diod. XVI, 87. Demades 9. 19) Plutarch: Phoc. 16. Demades 9. *ἐνταῦθα ἐπιστὰς τοῖς πράγμασιν ἔγραψα τὴν εἰρήνην· ὁμολογῶ.* 20) Paus. 1, 25. *Ἀθηναίοις δὲ λόγῳ συνθέμενος, ἔργῳ σφᾶς μάλιστα ἐκάκωσε, νήσους τε ἀφελόμενος καὶ τῆς ἐς τὰ ναυτικὰ παύσας ἀρχῆς.* 21) Plut. l. c. 22) Demades 9. 23) De cor. 282. p. 319.



Widerstand gegen die Herrschaft Philipps hörte von jetzt an von Seiten der Athener auf. Genöthigt, sich dem Schicksal zu unterwerfen, konnten sie dies mit dem Bewußtsein, so lange als ihre Kräfte es erlaubten, die Freiheit und die von den Vorfahren überkommenen Rechte vertheidigt zu haben. Durch das Bemühen, diese höchsten Güter zu erhalten, waren zugleich die Rathschläge des Demosthenes, wie unglücklich auch der Erfolg gewesen war, gerechtfertigt, und die Achtung vor seinen Verdiensten litt nicht, wenn die makedonisch oder friedlich Gesinnten auf einige Zeit die Oberhand behielten [24]). Ohnehin waren die Vorschläge zu den Ehrenbezeigungen [25]), wodurch man Philipps Gunst erstrebte, eher des Demades als des Demosthenes würdig, und es ist nicht zweifelhaft, daß der größere Theil des Volkes ihm aus voller Ueberzeugung zustimmte, als er acht Jahre später erklärte [26]), der Kampf gegen die makedonische Herrschaft habe gewagt werden müssen zur Ehre Athens, selbst wenn alles Unglück, was er gebracht, vorauszusehen gewesen wäre.

Ueberall aber war jetzt Philipps Macht in Nord- und Mittelgriechenland befestigt. Von Thessalien, Epirus, Aetolien, Phokis, Böotien und Attika folgt dies aus dem bisher Erzählten, wozu noch die Nachricht von der Besetzung von Ambrakia [27]) kommt, von den übrigen Theilen aus der Natur der Sache. Nur im Peloponnes stand Sparta noch unabhängig, obgleich durch die Bundsgenossenschaft der Argiver, Messenier und anderer Feinde mit dem macedonischen König, gegen diesen schon längst in feindlicher Stellung.

---

24) Wenigstens bis zum Tode Philipps. Plutarch. Demosth. c. 21. Aesch. in Ctes. 159. p. 76. 25) Demades §. 9. ἔγραψα καὶ Φιλίππῳ τιμάς· οὐκ ἀρνοῦμαι. Diod. XVI, 92. 26) De cor. 199. p. 294. 27) Diod. XVII, 3.

Auch Spartas Ansprüche an die Hegemonie der Griechen[28]) mußten wie die der Athener und Thebaner vernichtet werden. Archidamus, der Sohn des Agesilaus, war, nachdem ihm der Ausgang des phokischen Krieges den Plan zur Wiederherstellung der lakedämonischen Herrschaft im Peloponnes vereitelt hatte, nach Tarent gezogen und hier gleichzeitig mit der Schlacht bei Chäronea im Kampfe gegen die Lukaner gefallen. Agis III. war ihm vom Stamme der Prokliden gefolgt, als Philippus, den alten Streit der Lakedämonier und seiner peloponnesischen Bundsgenossen[29]), wie es scheint, zum Vorwand nehmend, und wohl nicht blos von den Eleern, die allein genannt werden[30]), unterstützt[31]), in den Peloponnes zog. Pausanias[32]) erwähnt ein Dorf

28) Noch bestand, heißt es bei Polybius IX, 28, 5., das Ansehn der Lakedämonier, *δοκοῦν ἂν σὺν καιρῷ προστήσεσθαι τῶν Ἑλλήνων.* Pausanias rühmt, *Λακεδαίμονα πόλεων μόνην οὐ προδοθεῖσαν.* 29) *Τοιγαροῦν*, wird daher weiter gesagt, *πᾶσαν ἱκανὴν ποιησάμενος πρόφασιν, ἧκε μετὰ τῶν δυνάμεων, καὶ κατέφθειρε μὲν τέμνων τὴν γῆν, κατέφθειρε δ᾽ αὐτῶν τὰς οἰκίας. τὸ δὲ τελευταῖον ἀποτεμόμενος καὶ τὰς πόλεις καὶ τὴν χώραν ὑμῶν προσένειμε τὴν μὲν Ἀργείοις, τὴν δὲ Τεγεάταις καὶ Μεγαλοπολίταις, τὴν δὲ Μεσσηνίοις* etc. IX, 33. heißt es, er sei auf die Einladung seiner pelop. Bundsgenossen erschienen. 30) Paus. V, 4, 5. 31) Wie sich schon daraus ergiebt, daß den Argivern, Arkadiern u. Messeniern der Zug eigentlich nur zum Vortheil gereichte. Polyb. l. c. 32) VIII, 7, 4. *Τοῦ δὲ Ἀργοῦ καλουμένου πεδίου Μαντινεῦσιν ὄρος ἐστὶν ἐν ἀριστερᾷ, σκηνῆς τε Φιλίππου τοῦ Ἀμύντου, καὶ κώμης ἐρείπια ἔχον Νεστάνης· πρὸς ταύτῃ γὰρ στρατοπεδεύσασθαι τῇ Νεστάνῃ Φίλιππον λέγουσιν, καὶ τὴν πηγὴν αὐτόθι ὀνομάζουσιν ἔτι ἀπὸ ἐκείνου Φιλίππιον. ἀφίκετο δ᾽ ἐς Ἀρκαδίαν Φίλιππος, οἰκειωσόμενός τε Ἀρκάδας, καὶ ἀπὸ τοῦ Ἑλ-*

Nestane in der Gegend von Mantinea, wo er ein Lager gehabt haben soll, und Polybius erzählt, daß Lakonika verheert und einzelne Theile davon getrennt und den Messeniern, den Tegeaten und Megalopoliten, und den Argivern überlassen worden seien. Konnten die Lakedämonier auf diese Weise auch nicht zur Anerkennung der makedonischen Hegemonie genöthigt werden[33], so waren sie wenigstens so gedemüthigt, und durch ihre ihnen jetzt überlegenen Nachbarn so bewacht, daß Philipps Herrschaft vor ihnen gesichert schien.

So als Führer der Griechen an die Stelle gesetzt, welche Lakedämonier und Athener einst eingenommen hatten, rief Philipp im Jahr des Phrynichus (Ol. 110, 4.) Abgeordnete der griechischen Städte zu einer Bundsversammlung nach Korinth[34]), ließ sich hier, nachdem die übrigen Verhältnisse bestimmt waren[35]), für einen Krieg gegen die Perser zum unumschränkten Feldherrn ernennen, und kehrte, nachdem er jeder der Städte eine bestimmte Menge von Truppen auferlegt hatte, einer Reihe noch glanz= und ruhmvollerer Thaten, als die bisherigen gewesen waren, entgegensehend, nach Makedonien zurück.

Der Tod aber entriß ihn seinen Hoffnungen schon im

ληνικοῦ σφᾶς τοῦ ἄλλου διαστήσων. Andere Erinnerungen an Philipp: V, 17, 1. V, 20, 5. VI, 11, 1. 33) Justin. IX, 5. Arrian. An. I, 1. Diod. XVII, 3. Auch die Arkadier (doch wohl die den Lakedämoniern anhangenden) weigerten sich, Philipp als Oberhaupt der Griechen anzuerkennen. 34) Diod. XVI, 89. 35) Justin. IX, 5. Compositis in Graecia rebus, Philippus omnium civitatum legatos ad formandum rerum praesentium statum evocari Corinthum jubet. Ibi pacis legem universae Graeciae pro meritis singularum civitatum statuit; consiliumque omnium, veluti unum senatum, ex omnibus legit.

nächsten Jahre[36]). Attalus und Parmenion waren bereits mit Truppen nach Asien geschickt, um die griechischen Städte daselbst zu befreien, und ein Spruch der Pythia ward auf den Untergang des Perserreichs gedeutet, als Philipp bei der Vermählung seiner Tochter Kleopatra und des Königs Alexander von Epirus, die er mit großer Pracht und Aufwand zu Aegä feierte, durch Meuchelmord umgebracht wurde[37]).

War es das Ziel des Philippus gewesen, die Macht der Könige Makedoniens durch die Unterwerfung der hellenischen Staaten zu begründen, so war dieses Ziel bei seinem Tode nicht unerreicht geblieben, ja giebt es überhaupt eine höhere Macht, welche die Weltbegebenheiten regiert und die Personen dazu sich auswählt, so war Philippus eben so zur Begründung der makedonischen Herrschaft in Griechenland als Alexander zur Eroberung von Asien berufen. Die Eigenschaften des Feldherrn waren ihm dazu in gleichem Maaße wie die des Staatsmannes gegeben, und es fehlte ihm eben so wenig an der Standhaftigkeit und Ausdauer, die sich in schwierigen Lagen erprobt, als an der Mäßigung, welche gewonnene Vortheile erhält und sichert. Den Sorgen für die Vertheidigung seiner Herrschaft, auf welche die beiden ersten Jahre derselben verwandt werden mußten, folgten die Pläne zur Vergrößerung, welche, nirgends einen Stillstand gestattend, in rascher Folge zu dem gewünschten Ausgang führten. Doch schon die Unterdrückung eines freien und selbstständigen Volkes ist ein Vorwurf und ein noch größerer liegt auf den Mitteln, durch welche dieselbe erzielt wurde. Hinterlist, Treulosigkeit und Falschheit war die einstimmige Klage seiner Gegner, ver-

---

36) Jahr des Pythodorus Diod. XVI, 91. Ol. 111, 1. 37) Diod. XVI, 94. Justin. IX, 6.

größert noch durch die Beschuldigung der Ueppigkeit, Sittenlosigkeit und Schwelgerei, worin nach ausgestandenen Mühen Erholung gesucht würde. Die Zeugnisse seiner Tadler und Lobredner, vergleichend einander gegenüber gehalten, die Beweggründe und Erfolge seiner Unternehmungen und ein daraus gezogenes Endresultat mögen daher zur Beurtheilung seines Charakters hier noch eine Stelle finden.

Von kleinem Anfang, sagt Demosthenes, ist die Macht des Philippus zu erstaunenswerther Höhe aufgewachsen und Thätigkeit und Unternehmungsgeist, verbunden mit kluger Benutzung der Umstände, sind nicht zu verkennen. Gleichwohl ist es mehr die Sorglosigkeit der Athener als eignes Verdienst, was ihn gehoben hat, und die Verwerflichkeit der Mittel, deren er sich bedient, zeigt, daß seine Macht nur schlecht begründet ist. Nur sein Ruhm und sein Vortheil ist es, wofür von ihm gesorgt wird, leicht sind die Unterdrückten und Gemißhandelten zum Abfall geneigt, seine Unterthanen wünschen Erleichterung von endlosen Kriegsbeschwerden [38]), aus seiner Nähe werden Alle entfernt, die durch Verdienst und Tugend seine Eifersucht reizen, nur Solche, die ihm selbst an Ausgelassenheit und Ueppigkeit gleichen, werden geduldet, und weder Schmeichlern noch Trunkenbolden und Possenreißern, kurz keinem ist der Zutritt versagt, der zu den sittenlosen Genüssen, welchen er fröhnt, etwas beizutragen versteht.

Philipp sah, wie die Demüthigung der mächtigsten Staaten eine Auflösung des griechischen Staatenverbandes überhaupt herbeigeführt hatte [39]), und benützte dieselbe, indem er durch sein Geld sich Anhänger gewann und die Ver-

---

38) Die Beweise für das Angeführte vorzüglich in den olynthischen Reden, namentlich in den beiden ersten. 39) De cor. p. 231. 245.



wirrung durch Aufhetzung der einzelnen Städte und Völker gegen einander vermehrte. So erhielt er Gelegenheit zur Einmischung. So geschickt aber war sein Benehmen, daß Alle, die mit ihm in Verbindung traten, für sich selbst zu sorgen meinten, während sie nur seinem Nutzen dienten [40]. Hart mußten dann die Betrogenen büßen. Nur zur Lockspeise dienten die Vortheile der makedonischen Bundsgenossenschaft; hatte Philipp erreicht, was er wollte, so schützte sie nichts mehr vor seiner Raubsucht und Grausamkeit, und der Verbündete wurde ihnen zum Unterdrücker, unter dessen Herrschaft Leben und Eigenthum zu erhalten Gewinn war [41]. Aller Freiheit Feind, läßt er kein Mittel unversucht, sie zu vernichten [42], eidbrüchig und unzuverlässig in seinen Versprechungen [43], verdient er nur, daß ihm mit gleicher Treulosigkeit vergolten wird, durch ähnliche Verstellung und Hinterlist, die anders spricht und anders denkt. Die Athener, Olynthier, Thessalier, Euböer und Phokier haben alle seine Falschheit erfahren, die Athener, als er Amphipolis, das er ihnen zu übergeben versprochen hatte, für sich behielt und gegen den Frieden thracische Orte wegnahm, die Olynthier durch die Grausamkeit, mit welcher er ihre Städte zerstörte, nachdem er sie zuvor durch Uebergabe von Potidäa und Anthemus von den Athenern abgezogen und für sich zu gewinnen gewußt hatte, die Thessalier, indem er sie die Vertreibung ihrer Tyrannen mit dem Verlust ihrer Einkünfte, Häfen und Selbstständigkeit bezahlen ließ, die Pheräer insbesondere dadurch, daß er als Freund

40) Olynth. p. 20. 41) S. besonders, was in der 2ten und 3ten Philippika und in der Rede von den Angelegenheiten des Chersones von Philipps Verfahren gegen die Olynthier, Pheräer und euböischen Städte bemerkt wird. 42) Philipp. II. u. de Chersoneso. 43) Chers. 5. p. 91 u. a. St.

und Verbündeter zu ihnen kam, ihre Stadt aber alsbald besetzte, und in seiner Gewalt behielt, die Euböer dadurch, daß er sich ihrer gegen die Athener annahm, den dadurch gewonnenen Einfluß aber dann zur Gründung von Tyrannenherrschaften benutzte, die Phokier dadurch, daß er sie bis zu seiner Ankunft innerhalb der Thermopylen in Ungewißheit wegen seiner Gesinnung erhielt, um sie hierauf desto sicherer zu verderben [44]).

So weit Demosthenes. Auch nach Isokrates trachtet Philippus nach Herrschaft in Griechenland, aber nicht durch Mittel, die ihn, den Nachkommen des Herakles und den mächtigsten der Könige seiner Zeit, entehren. Seine Stellung setzt ihn in den Stand, die streitenden Partheien zu versöhnen, und ihre Kräfte, anstatt sie durch nutzlose Streitigkeiten zu zersplittern, gegen den gemeinschaftlichen Feind der Hellenen, die Perser, zu wenden. Dazu hat ihn das Schicksal berufen; Herrschaft aber auf Kosten der Freiheit kann ihm so wenig frommen als Lakedämoniern ehedem und Athenern. Nicht ein ränkesüchtiger, treuloser Feind der Hellenen ist Philippus, sondern ein Achtung gebietender, Zutrauen erweckender Fürst, fähig auch ohne die Gewalt der Unterdrückung die Stelle eines Führers der Griechen einzunehmen [45]).

Aeschines, der sich weniger im Allgemeinen über Philippus ausspricht, rühmt seine Feinheit, Liebenswürdigkeit und Gewandtheit [46]) und entgegnet den ihm von Demosthenes gemachten Vorwurf der Anmaaßung und Wortbrüchigkeit durch das Lob der Mäßigung und Billigkeit, womit er

44) De Chers. 11. p. 113 u. Demosth. de f. leg. 45) Philippus besonders §. 18—21. 29. 68—71. 73—74. 79—80. 137.
46) De f. leg. 42. p. 33. 47—51. p. 34.

stets bereit gewesen, Streit mit den Athenern auf gütliche Weise auszugleichen [47]).

Die Beschuldigung der Falschheit, der Treulosigkeit und Grausamkeit auch bei Justin, hier vorzüglich in Beziehung auf die letzten Begebenheiten des phokischen Krieges herausgehoben. Eben so von seiner Einmischung in die Streitigkeiten der thracischen Könige, von den Kapereien, die er ausübte oder begünstigte, von der Arglist, mit welcher er die Zwietracht der griechischen Staaten nährte und ihre Freiheit zu unterdrücken strebte u. s. w. Dagegen freilich auch das Lob des Geistes, der Thätigkeit, der Milde und Großmuth, das letzte wenigstens von der Behandlung der Stadt Methone [48]). Von Wichtigkeit besonders das umfassende Urtheil am Ende des neunten Buches, sammt der daran sich anschließenden Vergleichung zwischen Philipp und Alexander, vielleicht aus dem Schlusse der Philippika des Theopompus genommen. Philippus war ein König, heißt es daselbst, den Waffen ergebener als den Gastgelagen, welchem die größten Schätze nur Mittel zu Kriegen waren; erfinderischer, Reichthum zu gewinnen als zu bewahren. Deshalb war er bei täglichen Räubereien stets arm. Mitleid fand man an ihm eben so wie Treulosigkeit. Keine Art des Sieges war ihm schimpflich. Eben so einschmeichelnd als tückisch im Reden, mehr versprechend als haltend, ein Künstler zu Ernst und Scherz. Freundschaften ehrte er nach Vortheil, nicht nach Treue. Bei Haß Gunst vorzugeben, bei Gunst Beleidigung, unter Einträchtigen Zwietracht zu stiften, bei Beiden Gunst zu suchen, war seine gewöhnliche Weise. Dabei ausgezeichnet seine

---

47) In Ctes. 82. 83. p. 65. 148. p. 74. 48) Nur gerade hier sehr zweifelhaft. S. oben den Abschnitt über Amphipolis u. Demosth. Philipp. III, 26. p. 117.

Beredsamkeit, seine Sprache voll Schärfe und Gewandtheit, so daß weder dem Schmucke die Leichtigkeit, noch der Leichtigkeit die Erfindung, noch den Erfindungen der Schmuck fehlte. Auf ihn folgte sein Sohn Alexander, größer als der Vater an Tugenden sowohl als an Lastern. Die Art zu siegen war Beiden verschieden. Dieser führte seine Kriege offen, jener durch Künste. Jener freute sich der betrogenen, dieser der geschlagenen Feinde. Jener war klüger im Rath, dieser größer an Muth. Der Vater verbarg seinen Zorn, besiegte ihn sogar meistens; war dieser entbrannt, so war weder Aufschub noch Maaß der Rache. Beide waren dem Weine allzusehr ergeben, aber verschieden die Laster ihrer Trunkenheit. Der Vater drang aus Gastgelagen gegen den Feind vor, mischte sich in den Kampf, bot sich rücksichtslos Gefahren dar; Alexander wüthete nicht gegen den Feind, sondern gegen die Seinigen. Deswegen kam Philipp häufig verwundet aus Schlachten zurück; dieser verließ häufiger ein Gastmahl als der Mörder seiner Freunde. Jener wollte mit Freunden herrschen, dieser übte seine Herrschaft gegen Freunde. Der Vater wollte lieber geliebt, dieser gefürchtet werden. Pflege der Wissenschaften war Beiden gemein. Der Vater hatte mehr Gewandtheit, dieser mehr Treue. In Wort und Rede war Philippus, dieser in Thaten gemäßigter. Besiegte zu schonen war der Sohn geneigter und edler; jener enthielt sich auch der Verbündeten nicht. Der Einfachheit war mehr der Vater, der Ueppigkeit mehr der Sohn ergeben. Durch diese Künste legte der Vater den Grund zur Herrschaft der Welt, der Sohn vollendete den Ruhm des Werkes.

Einen größeren Mann, hatte Theopompus übereinstimmend mit Isokrates geurtheilt, hat Europa nie hervorgebracht als den Philippus. Derselbe aber, heißt es weiterhin, würdigt Personen seiner Gunst, welche ihm nur zu

den gemeinsten Genüssen dienen. Er theilte die Schwelgerei und Ueppigkeit der Thessalier, so daß er sich sogar des Tanzens und Schwärmens nicht enthielt, und gewann, ein Possenreißer von Natur, jeden Tag berauscht und in Umgang mit Solchen, die ihm darin glichen, dadurch Mehrere als durch Geld. — Am ausführlichsten über die Unsittlichkeit des Philippus und seiner Gefährten (ἑταῖροι) das neun und vierzigste Buch der philippischen Geschichte: Die ansehnlichen Schätze, welche in seine Hände kamen, wandte Philippus nicht schnell auf, sondern verwarf und vergeudete sie; unter allen Menschen nicht nur selbst der schlechteste Haushalter, sondern auch seine Vertrauten; denn geradezu keiner von ihnen verstand ein regelmäßiges, nüchternes Leben zu führen. Hiervon aber trug er selbst die Schuld, da er unersättlich und prachtliebend leicht Alles that, erwarb und gab. Dann waren seine Vertrauten aus vielen Orten zusammengeflossen, die einen aus dem Lande selbst, die andern aus Thessalien, noch andere aus dem übrigen Griechenland, nicht nach Verdienst gewählt, sondern Alle, die unter Griechen oder Barbaren unzüchtig, schaamlos und frech von Sinnesart waren, sammelten sich in Makedonien und hießen Gefährten des Philipp. War aber auch Jemand noch nicht so gesinnt, wenn er kam, so wurde er durch makedonisches Leben und Art bald jenen gleich. Denn die Kriege, Feldzüge und Ausgaben verführten sie zu Frechheit, Lüderlichkeit, Sittenlosigkeit und Raubsucht. Ueberhaupt war Philipp den Mäßigen und Wirthlichen abgeneigt, die Prachtliebenden aber, die Spieler und Trinker lobte und ehrte er. Deswegen versah er sie nicht nur mit Mitteln dazu, sondern machte sie auch sonst zu Meistern in aller Ungerechtigkeit und Schaamlosigkeit. Denn was hing ihnen nicht an, was schändlich oder boshaft, was fehlte ihnen nicht, was edel und wacker war? Von denen die

Einen, obgleich Männer, doch stets geschoren und glatt waren, die Andern mit Bärten, einander Schande anzuthun wagten. Drei oder vier Knaben führten sie zu Werkzeugen der Wollust umher, sie selbst aber boten sich Andern zu demselben Gebrauch; deshalb würde man sie mit Recht nicht für Gefährten, sondern für Gefährtinnen gehalten und nicht Soldaten, sondern Hurer genannt haben; denn Mörder von Natur gaben sie sich wie Buhlerinnen der Wollust hin. Statt nüchtern liebten sie berauscht zu sein, statt mäßig zu leben, zu rauben und zu morden; die Wahrheit zu reden und Versprechungen zu halten, achteten sie nicht für ihre Sache; Meineid und Betrug dünkte sie das Würdigste. Was sie hatten, vernachlässigten, was ihnen fehlte, begehrten sie, ohngeachtet sie einen Theil von Europa besaßen. Denn ich glaube, daß die Gefährten, deren um jene Zeit nicht mehr als achthundert waren, nicht weniger Land zu benutzen hatten als 10000 Hellenen, welche das meiste und vorzüglichste besitzen. Kurz, damit ich aufhöre viel Worte zu machen, ich glaube, daß diejenigen, welche die Freunde und Kameraden des Philipp genannt werden, Geschöpfe und von solchem Charakter sind, wie weder die Centauren noch Lästrygonen es waren. — Hierzu noch was von Philipps Benehmen nach der Schlacht bei Chäronea und mit Wiederholung manches schon früher Angeführten erzählt wird, wie Philipp mit Flötenspielerinnen und andern Genossen seiner Trinkgelage schwärmend und zechend die Nacht zugebracht habe.

Diese Stellen indessen scheinen nicht die einzigen gewesen zu sein, an denen Theopompus sich über das ausgelassene, üppige Leben des Philippus verbreitet hatte. Nach dem Lobe, sagt Polybius (VIII, 11.), welches er ihm in dem Proömium gespendet, habe er sowohl in diesem noch als in seiner ganzen Geschichte ihm Zügellosigkeit gegen die

Frauen, Ungerechtigkeit und Bosheit bei der Erwerbung von Freunden und Bundsgenossen, Zerstörung und Vernichtung einer Menge von Städten durch List oder Gewalt, und Ausschweifung im Trinken, selbst bei Tage, vorgeworfen.

Kaum ist das Bild des Philippus bei Demosthenes mehr zu seinem Nachtheile als bei Theopompus, und der Haß und die Feindschaft des ersteren schwerlich so thätig zu seiner Verunglimpfung als die dünkelhafte Tadelsucht des letzteren. Anders würden die Urtheile über Philippus sein, hätte sich mehr von den übrigen Geschichtschreibern des philippischen Zeitalters erhalten. So lassen sich den Aeußerungen seiner Ankläger nur die Stimmen des Isokrates und Polybius gegenüberstellen, von denen der Eine, ein hochbejahrter Greis, als er die Rede an den Philippus schrieb, und niemals sehr mit dem Leben im Staate beschäftigt, den Beurtheiler Philipps weder vorstellen wollte noch konnte, der Andere aber, durch die Persönlichkeit des Theopompus auf den Philippus geführt, vorzugsweise nur den Widerspruch rügt, in welchen der Geschichtschreiber durch den über Philipp ausgesprochenen Tadel mit sich selbst gerathen sei, und ohne eine ausführliche Ehrenrettung desselben zu versuchen, sich begnügt auf seine Thaten hinzuweisen. Ohnstreitig aber sind diese auch jetzt noch für die Beurtheilung des Philipp der sicherste Maaßstab, und es mag daher in einer kurzen Uebersicht zusammengestellt werden, was aus der Art und der Ausführung seiner Absichten und Unternehmungen zur Bestimmung seines Charakters hervorzugehen scheint.

Den Jugendschicksalen Philipps fehlte es nicht an der Abwechselung und Mannichfaltigkeit, wodurch der Geist an sich selbst gewiesen, auf die Kräfte und Mittel, die in ihm liegen, aufmerksam gemacht wird, und dadurch Tüchtigkeit

und Selbstständigkeit für das Leben gewinnt. Die Zeit von dem Tode des Amyntas an bis zu seiner Thronbesteigung war eine der unruhigsten der makedonischen Geschichte, und wie sehr ihn auch seine Jugend, die geringe Aussicht auf künftige Herrschaft und sein mehrjähriger Aufenthalt bei den Illyriern und Thebanern in den Hintergrund stellten; die Begebenheiten der Zeit betrafen auch ihn, zumal wenn er, wie nothwendig angenommen werden muß, schon vor dem Tode seines zweiten Bruders nach Makedonien zurückgekehrt war.

Mit Erfahrung, Kenntniß und Gewandtheit ausgerüstet, mit einem wichtigen Blick in die Verhältnisse und von Ehrgeiz und Thatenlust getrieben, trat Philipp die Herrschaft über Makedonien an. Der Aufenthalt in Theben mochte ihn nicht blos das Treiben der griechischen Staaten gelehrt, sondern auch den Gedanken zu der Kriegskunst, deren Schöpfer er wurde — denn die makedonische Phalanx beruhte auf ähnlichen Grundsätzen wie die schiefe Schlachtordnung des Epaminondas — geweckt haben. Gleichwohl schien es kaum möglich auf offenem und geradem Wege so vieler Feinde, als ihn anfangs umstanden, sich zu erwehren, und seine nur wenig späteren Feldzüge gegen die Päonier und Thracier zeigen, daß es ihm um die Erhaltung des Friedens, den er anfangs bei ihnen suchte, wenig zu thun war. Indessen war die Absicht dieser Völker, von der Bedrängniß des Philipp Vortheil zu ziehen, der Künste, die er gegen sie wandte, nicht unwerth. Größere Schuld würde auf den Regierungsantritt Philipps fallen, wenn es die Ermordung seines Neffen war, die ihm den Thron sicherte. Justin aber, der Einzige, der des Sohnes des Perdikkas gedenkt, sagt nur, daß Philipp anfangs als Vormund desselben regiert, bald aber durch den Willen des Volkes zum Königthum berufen worden sei.

Seine Gewalt als König der Makedonier war nicht uneingeschränkt, und die Bildung einer Leibwache, die zugleich als die Vertrauten und Kriegsgefährten des Königs an seine Person gefesselt wurden, diente seinem Vortheil, indem sie ihn ohne den Schein der Tyrannei unabhängiger machte und seinen Unternehmungen mehr Schnelligkeit und Nachdruck verlieh. Wie noch unter Alexander die Stelle eines Leibwächters (σωματοφύλαξ) unter die angesehensten beim Heere gehörte, so scheinen von Anfang an die Vornehmsten dazu bestimmt, und dadurch für den König, der die Früchte seiner Eroberungen mit ihnen theilte, gewonnen worden zu sein. Zugleich aber wurden auch Ausländer unter die Zahl der Gefährten aufgenommen, zum Zeichen, wie es nur die Person des Königs sei, für welche sie bestimmt waren.

Mit Recht sind von neueren Schriftstellern die Uebertreibungen gerügt worden, womit die Angaben der Redner über die von Philipp bestochenen Verräther angefüllt sind. Auch ohne die Bestechungen, wodurch der Sache des Philippus Vorschub geleistet wurde, gaben die Factionen der Staaten sowohl im Ganzen als im Einzelnen Veranlassung genug, um Einfluß zu gewinnen. Glaubte sich doch schon Jason von Pherä auch den mächtigsten hellenischen Staaten so überlegen, daß er den Gedanken, sich zum Herrn von Griechenland zu machen, fassen konnte. Philipp nun verfolgte diesen Plan auf folgende Weise.

Nur um die Athener zu entfernen und Zeit zu gewinnen, hatte er Amphipolis für unabhängig erklärt. Kaum waren seine Grenzen gesichert, als er die Stadt mit überlegener Macht angriff. Nicht blos die Amphipoliten, auch die Olynthier wandten sich jetzt an die Athener. Doch vergebens; die Athener ließen es geschehen, daß die Stadt in Philipps Hände fiel. Mag auch der Bundsgenossenkrieg

hierbei das größte Hinderniß für sie gewesen sein; daß sie die Verbindung mit den Olynthiern von sich wiesen, konnte nur, wie Demosthenes sagt, eine Folge der Verheißungen Philipps sein; und daß er ihnen die Uebergabe von Amphipolis versprochen, konnte weder von Demosthenes noch von dem Verfasser der Rede über Halonesus erlogen werden, von denen der letztere sich auf einen Brief beruft, welchen Philipp während der Belagerung nach Athen geschrieben hatte. Nimmt man hiernach, worauf die Angaben bei Demosthenes hinzuführen scheinen, an, die Athener wurden von der Hülfe, um welche die Gesandten der Amphipoliten baten, durch den Brief des Philipp abgehalten, sie schickten hierauf nach der Wegnahme der Stadt den Antiphon und Charidemus, um die vertragsmäßige Uebergabe derselben zu verlangen, Philipp sicherte ihnen dieselbe abermals zu, wenn sie dagegen Potidäa aufgeben würden, die Olynthier, damals um einen Bund mit den Athenern bemüht, wurden deshalb von diesen zurückgewiesen, während Philipp, weit entfernt auch nur das Geringste von seinen Versprechungen zu halten, die Olynthier hierauf durch die scheinbar großmüthige Uebergabe von Potidäa und Anthemus auf seine Seite zog, was für eine Reihe von Künsten, wozu die Verlegenheit oder die Einfalt der Athener benutzt wurde!

Weniger gegründet scheinen die Beschuldigungen über das Verfahren Philipps gegen die Thessalier. »Er benutzt,« sagt Demosthenes, »Häfen und Märkte, die ihnen gehören, hat Pherä, Pagasä und Magnesia eingenommen und behält die beiden letzten Orte gegen den Willen des Volkes. Statt der Freiheit, die er ihnen verhieß, hat er sie zu seinen Knechten gemacht, ihre Verfassung sogar geändert, und die Pheräer insbesondere, zu denen er als Freund und Verbündeter kam, deren Stadt er aber unmittelbar nachher mit

seinen Truppen besetzte, seine Treulosigkeit fühlen lassen.« Eigennutz also oder doch Mangel an Großmuth ist es, der sich hier dem Vorwurfe der Falschheit zugesellt. Nach dem eigenen Zeugniß des Demosthenes aber hatte Philipp seinen Einfluß in Thessalien dem Beistande zu danken, den er dem Volke gegen die pheräischen Tyrannen leistete. Er kam als Vertheidiger der Aleuaden, und der Untergang der Pheräer war für diese schon ein so großer Vortheil, daß sie den Verlust einzelner, ihnen früher unterthäniger, aber von den Pheräern längst entrissener Orte nicht zu hoch ansehen durften, zumal so lange die Besetzung derselben noch durch die Sorge für die Ruhe des Landes nothwendig gemacht wurde. Allein er läßt auch das Vertrauen, das die Thessalier in Philipp gesetzt, nicht unberührt, und noch bestimmter hebt es Isokrates heraus, — zum Beweis, daß damals wenigstens nur die Parthei der pheräischen Tyrannen die unzufriedene war. Später mochten es auch die Aleuaden sein, allein auch da bedurfte es wohl der Ränke und Künste nicht. Hinreichend diente dem Vortheile Philipps die Gunst des Volkes, die durch gefälliges Eingehen auf die Sitten desselben gewonnen wurde, und ein kräftiges und entschiedenes Eingreifen in die Angelegenheiten des Landes.

Ist die Erzählung bei Justin (VIII, 3.) über das Benehmen des Philipp gegen die thracischen Könige, die ihn als Schiedsrichter angesprochen hatten, gegründet, so trug er kein Bedenken, das Vertrauen, welches dieselben auf ihn setzten, zu seiner Vergrößerung zu mißbrauchen. Auch die Schenkung von Potidäa und Anthemus hatte nur den Zweck, die Olynthier zu verderben. Eine Macht wie die ihrige neben sich zu dulden, konnte nie seine Absicht sein. Als sie, der Unterwerfung unter die makedonische Herrschaft ausweichend, das Bündniß der Athener suchten, war es nur ihre gänzliche Vernichtung, die den Absichten ihres Fein-

des genügte, und wobei die gewohnten Mittel der Bestechung und des Verraths nicht unbenutzt blieben.

Das Meisterstück der Regierungskunst des Philippus ist der Ol. 108, 2. mit den Athenern abgeschlossene Friede und der darauf folgende Zug nach Phokis. Die Vortheile, welche ihm der Krieg gegen die Phokier verhieß, waren schon damals von ihm erkannt worden, als er den Onomarchus in Thessalien schlug, und der Erfolg, welchen derselbe für die Stimmung der öffentlichen Meinung versprach, vielleicht nicht geringer, als die Erniedrigung der Lakedämonier, Athener und Thebaner, welche dadurch erreicht werden mußte. Die ganze Geschichte nach dem phokischen Kriege zeigt, daß der Einfluß der Makedonier dadurch gesichert und der Grund zu ihrer künftigen Herrschaft gelegt war.

Alles mußte beim Abschluß dieses Friedens den Athenern an der Erhaltung der Phokier liegen. Wie sehr man auch die Erschöpfung der Athener, ihre Furcht, zu einem längeren Widerstand unfähig zu sein, die durch die Verweigerung der Plätze an den Thermopylen hervorgebrachte Spannung mit den Phokiern, die Besorgniß des Demosthenes, bei der allgemeinen Neigung zum Frieden durch Beharren bei seinen bisherigen Grundsätzen seinen Einfluß einzubüßen, vielleicht auch das eitle Vertrauen, durch geschicktes Unterhandeln möglichen Nachtheilen vorzubeugen, in Anschlag bringen muß, um die Abschließung des Friedens und die Theilnahme des Demosthenes daran zu erklären, so gewiß bleibt doch, daß ohne die Täuschung, in welche die Athener wegen der Phokier versetzt waren, und die erst dann hinweggenommen wurde, als es zu spät war, und Bestechlichkeit und Verrath das Werk zu Ende fördern halfen, das athenische Volk nicht in den Frieden gewilligt haben würde. Gleichwohl ist es nicht die Treulosigkeit des Philippus, sondern allein das Zögern der zweiten Friedens-

gesandtschaft und die lügenhaften Berichte der Zurückgekehrten, welche deshalb beschuldigt werden. Nicht daß die Athener getäuscht wurden, ist Gegenstand der Anklage des Demosthenes, sondern daß die Täuschung nicht zu rechter Zeit gehoben worden sei. Versprochen also hatte Philipp freilich nichts; mit desto größerer Schlauheit aber seine wahren Absichten nicht nur zu verbergen, sondern die Athener auch zu dem Wahne zu bereden gewußt, als liege ihm Alles an ihrer Freundschaft und als gehe er nur darauf aus, in Verbindung mit ihnen die Angelegenheiten in Griechenland zu entscheiden und statt der Phokier die Thebaner die Folgen des heiligen Krieges entgelten zu lassen. Daher das Bündniß, welches er außer dem Frieden mit den Athenern abschloß, und die Verzögerung der Eidesleistung bis zu seiner Ankunft an den Thermopylen, bei welcher erst die Erklärung, die Phokier nicht in den Frieden mit aufnehmen zu können, erfolgte. In gleicher Ungewißheit wurden die übrigen Völker gehalten, deren Gesandte den Philippus bei seiner Rückkehr aus Thracien erwarteten und von denen Alle, wie es Aeschines wohl der Wahrheit gemäß darstellt, sich für die Begünstigten hielten, bis der Ausgang des phokischen Krieges die wahre Gesinnung des Philipp enthüllte.

Die Schuld, welche die Entthronung des Molosserkönigs Arymbas wegen einer unkeuschen Liebe zu dem Bruder seiner Gemahlin auf ihn werfen würde, scheint ungewiß, da das Zeugniß des Justin darüber wenig glaubhaft ist. Deutlicher dagegen seine Absichten gegen die euböischen und peloponnesischen Städte. Die Begründung seiner Herrschaft galt ihm mehr, als die Vertheidigung der ersteren gegen die Athener, der letzteren gegen die Lakedämonier, und das Beispiel von Eretria, von Oreos, von Elis, dazu außerhalb des Peloponnes von Megara zeigt, wie er dabei verfuhr.

Alle Ursache hatten daher die Athener seit dem Ende des phokischen Krieges, auf der Hut zu sein. Freilich blieben die Worte des Friedens unverletzt, worin ihm der Besitz von Amphipolis zugestanden, den Ansprüchen auf Kardia entsagt und gegen die Ausschließung der Phokier so wenig als zur Erhaltung der Plätze in Thracien etwas bemerkt war. Daß er sie aber durch Unterhandlungen, durch Bündnisse, durch Kriege umstellte und zu umgarnen bemüht war, wie Demosthenes angiebt, scheint um so unbedenklicher anzunehmen, da der Befestigung der makedonischen Hegemonie nur noch die Athener im Wege zu stehen schienen.

Nicht zu bezweifeln ist es endlich und durch den Gang der Erzählung wohl hinlänglich bewiesen, daß Philipps Arglist den letzten Amphiktyonenkrieg entflammte und die Anstifter desselben nur seine Werkzeuge waren. Die Besetzung von Elatea gehörte nicht dazu und erscheint als ein Unternehmen, welches den endlichen Zweck des Philipp, durch List oder Gewalt die Unterwerfung der Griechen zu bewirken, hinreichend ans Licht stellte. Auch der Großmuth, mit welcher die Athener nach der Schlacht bei Chäronea behandelt wurden, und die man gern der Achtung Philipps vor dem Muttersitz der Kunst und Wissenschaft beimessen möchte, fehlte es vielleicht nicht an eigennützigen Beweggründen, worunter, freilich von einem feindlich Gesinnten, der noch bevorstehende Krieg mit den Lakedämoniern herausgehoben wird.

Philipp, darf man hiernach behaupten, benutzte die Partheien und Leidenschaften der Griechen, indem er den Plan zu ihrer Unterwerfung oder zur Gründung einer makedonischen Hegemonie darauf baute, nicht weniger durch List und Verstellung als durch Waffengewalt bewirkend. Die Feilheit Einzelner erleichterte ihm, was er wollte,

mehr aber noch die Schwäche und Zerwürfnisse der helleni=schen Staaten überhaupt. Feinheit im Umgang, Gewandt=heit der Rede und wissenschaftliche Bildung zeichneten ihn aus. Die Zeit, welche leer war von Thaten, mit den Ge=nüssen des Lebens gefüllt, wiewohl ohne schlaffe Sinnen=lust und Weichlichkeit; die Würde des Königs dabei unge=schwächt. Seine Gefährten zugleich die Genossen seines Ruhmes, seiner Thaten, seiner Vergnügungen und seiner Vortheile. Doch schwerlich wohl Einer der Vertraute aller Geheimnisse; der König selbst immer der Erfinder, Bewah=rer und Ausführer seiner Entschließungen und Pläne.

Mit solchen Eigenschaften war er allen hellenischen Völkern überlegen. Sie vermochten, blieben auch seine Heere nicht immer unbesiegt, so wenig etwas gegen seine Waffen als gegen seine Staatskunst; der schwerfällige Gang republikanischer Verhandlungen hemmte ihre Thätigkeit und ließ ihrem Feinde kein Geheimniß verborgen, während sie selbst über die seinigen nur müssige Vermuthungen hatten. Ob sie ihn an sittlicher Würde übertrafen, bleibt zweifel=haft; das Bild, welches Theopompus von dem Leben der Athe=ner entwirft, ist nicht minder abschreckend als das von Philipp entworfene. So hatten sie nur die Ungunst des Schicksals, welches ihrer eignen Kraftlosigkeit und Zwie=tracht einen solchen Gegner gegenüberstellte, zu beklagen, ohne über die Mittel, deren er sich bediente, in dem eignen Werth einen Trost zu finden.

Doch damit ist Philipp keineswegs gerechtfertigt. Geist, Klugheit und Tapferkeit war allein das Große in ihm, Gerechtigkeit nur Mittel zu seinen Zwecken, die Dienerin seiner Selbstsucht. Aber wahrhafte menschliche Größe ist nur ein Ausfluß der Tugend, das Uebrige nur von Werth, so fern es edel und gut ist.

Anhang 1.

Ueber den Plan und Inhalt der philippischen Geschichte des Theopompus.

Ueber den Zweck des Werkes überhaupt, welches zugleich mit der besonderen des Philippus eine allgemeine Geschichte seines Zeitalters war, über seine Digressionen u. s. w. ist schon von Andern das Nöthige bemerkt worden. Hier nur ein Versuch, die Fragmente des Geschichtschreibers nach der Sammlung von Wichers [1]) in eine solche Uebersicht zu bringen, daß der Gang desselben [2]), so weit es möglich ist, daraus hervorgeht. In wie fern Theopompus namentlich von Justin und Diodor benutzt wurde, wird sich daran vielleicht noch etwas deutlicher erkennen lassen.

Seine Ansprüche an den Ruhm auch durch seine Persönlichkeit zu begründen, beginnt Theopompus mit einer Anpreisung seiner Studien, welche nicht wie die des Isokrates und Theodektes blos Erwerb zum Zweck gehabt, des

1) Die Ordnung derselben ist freilich nicht immer die richtige. Auch beweisen die Anmerkungen, daß es dem Verf. an einer genaueren Kenntniß der Geschichte fehlte. 2) Im Einzelnen läßt sich die Manier des Theopompus besonders an dem Auszug des Photius aus dem 12ten Buche erkennen.

Umfangs seiner rhetorischen und historischen Arbeiten, den er nach der Zeilenzahl angiebt, und des Namens, den er als Rhetor in allen bedeutenden Orten von Griechenland erworben habe. Diese Ansprüche setzen ihn in seiner Meinung über alle Geschichtschreiber früherer Zeit, von denen auch die vorzüglichsten kaum den zweiten Platz nach ihm einnehmen können. Gegenstand seines Werkes sei Philippus, der größte Mann, den Europa jemals hervorgebracht habe, der Erste an Kriegsruhm und der Gewaltigste im Reden. Wichers p. 63. Doch auch Anderes schließe der Zweck desselben nicht aus, und das Mythische (vgl. z. B. fragm. III, p. 81.) werde besser darin behandelt sein als bei Herodot, Ktesias, Hellanikus und bei den Verfassern indischer Geschichten.

Was über die Abstammung des Karanus und über die Regierungsjahre des Perdikkas (Vorgängers des Archelaus) von ihm gesagt sein soll, läßt schließen, daß der Regierung des Philipp eine Aufzählung der sämmtlichen früheren Könige von Makedonien vorausging [3]), und die Stellen über Argäus und die Reise des Philippus nach Onokarsis zum König Kotys der Thracier [4]) zeigen, daß die Geschichte des Philipp selbst etwa bis zur Befestigung seiner Herrschaft gegen Pausanias und Argäus noch im ersten Buche enthalten war. Zugleich scheint die eben daher citirte Stelle bei Harpokration über den Thessalier Kineas anzudeuten, daß Verbindungen mit den Thessaliern schon im Anfang [5]) der

3) So auch bei Justin VII, 1. Vgl. Niebuhr röm. Geschichte Th. 1. S. 34. 4) Wenn diese Reise den Zweck hatte, den Kotys von dem Pausanias abzuziehen. 5) Angenommen, daß der Tod des Alexander von Pherä die Bewegungen in Thessalien erneuerte, kann die zeitige Theilnahme Philipps an den Händeln der Thessalier mit als Beweis betrachtet werden für das von Clinton p. 300. 301. angenommene Todesjahr Alexanders.

Regierung Philipps, wenn auch damals noch ohne wichtigere Folgen, Statt fanden.

Der Krieg des Philippus mit den Päoniern und Illyriern war ein Hauptgegenstand des zweiten Buches. Eine Schilderung der päonischen und illyrischen Stämme [6]), ihrer Wohnsitze, Sitten und Gebräuche mag der Erzählung desselben vorausgegangen sein. Diod. XVI, 4 [7]). Wich. p. 65 u. 66. Weniger deutlich ist der Zusammenhang, in welchem von der Einnahme von Naupaktus und dem Einverständniß des Messeniers Neon mit Philipp die Rede ist. Naupaktus, welches so wie Kalydon in den Händen der Achäer war, wurde durch Epaminondas von der Herrschaft derselben befreit, später aber wiederum das Eigenthum der Achäer, denen es, wie in der dritten Philippika bemerkt wird, Philipp zu entreißen drohte, um es den Aetoliern zu übergeben [8]). Nach Theopompus scheint es dagegen, als habe Philippus Naupaktus in Verbindung mit den Achäern von einer fremden Besatzung befreit und diese nach der Einnahme der Stadt umbringen lassen. Vielleicht aber ist die Stelle verdorben und Ἀχαιῶν οὖσαν statt Ἀχαιῶν γνώμῃ zu schreiben. Neon war auch nach Demosthenes de cor. 295. p. 324. mit seinem Bruder Thrasylochus (beide Söhne des Philiades) das Haupt der makedonisch Gesinnten unter den Messeniern. Beide Data deuten auf eine spätere Zeit, und einen Fehler in der Angabe des Buches, aus welchem sie genommen sein sollen, anzunehmen, machen ähnliche Beispiele nicht unwahrscheinlich.

---

6) Die Agrier unter den päonischen, die Ariäer unter den illyrischen. 7) Fälschlich zieht Wichers p. 149. Diodor XVI, 22. hieher. — Fragm. 35. gehört offenbar zum zweiten Buche. 8) Xenoph. H. IV, 6, 14. Diod. XV, 75. Demosth. Phil. 3, 34. p. 120.

Auf einen Sieg über die Illyrier im Jahr des Kephisodotus, welcher die Unterwerfung derselben bis zum See Lychnis herbeiführte, folgt bei Diodor XVI, 8. die Belagerung und Eroberung von Amphipolis, hierauf die von Pydna und Potidäa und die Colonisation von Philippi an der Stelle des vormaligen Krenides oder Datus. Diese Begebenheiten machten aller Wahrscheinlichkeit nach den Inhalt des dritten und vierten Buches aus. Dahin wenigstens gehört die Erwähnung der Gesandtschaft, welche die Hülfe der Athener suchend von den Amphipoliten abgeschickt war, aus dem dritten Buche, dahin die Bemerkung über Eion aus dem vierten, welches, wiewohl damals zerstört von den Athenern, zugleich mit Amphipolis in die Hände des Philipp kommen mußte, dahin die Stelle über Datus und der Name des thracischen Ortes Zeirinia aus dem dritten Buche, vielleicht auch die wohl nur gelegentlich aus den Sitten der Scythen angeführte Nachricht. Zugleich aber müssen auch Angelegenheiten oder Erinnerungen über den Orient [9]) den Geschichtschreiber beschäftigt, und die ersten Unternehmungen des Philipp in Thessalien, von Diodor berührt XVI, 14, erzählt worden sein [10]). Merkwürdig sind die Stellen über die Einnahme der Städte in Kas-

---

9) Fragm. 52 u. 53. Wichers p. 153. ist der Meinung, Theopompus habe im dritten Buche überhaupt von den Scythen gehandelt und dabei den Sesostris wegen eines mit ihnen geführten Krieges genannt. An den beiden Stellen aber, auf die er sich beruft (Herodot. II, 103 u. Diod. I, 55.), ist nur von einem Zug des Sesostris nach Thracien die Rede, und die Vergleichung mit Justin II, 3. scheint nicht zu passen, da hier ein ägyptischer König zwar erwähnt wird, der mit den Scythen Krieg geführt haben soll, aber nicht Sesostris, sondern Vexoris genannt, und nicht durch einen Zug in ihr Land, sondern durch einen Angriff auf das seinige. 10) Fragm. 50. 54. 56.

sopien, worunter Pandosia, und über Halonesus, die eine aus dem dritten, die andere aus dem vierten Buche, die man der Rede über Halonesus zufolge beide erst später erwartet und deswegen wohl einem falschen Citat zuschreiben möchte, von denen jedoch die erste vielleicht in Zusammenhang mit der bei Justin VII, 6. erwähnten Heirath Philipps mit der Tochter des Molosserkönigs Neoptolemus, Olympias, steht. Von dem Arrubas, dem damaligen König der Molosser und Pflegevater der Olympias, heißt es daselbst: nam dum regni incrementa affinitate Philippi se acquisiturum sperat, proprio regno ab eodem privatus in exsilio consenuit. His ita gestis Philippus jam non contentus submovere bella, ultro etiam quietos lacessivit.

Sehr unbestimmt sind die Anführungen aus dem fünften und sechsten Buche. Die Namen der Orte Amphanä oder Amphanäa in Doris, Makkarä in Thessalien oberhalb Pharsalus, Pagasä, dem Hafenort von Pherä, aus dem fünften, lassen nur die Vermuthung zu, daß es von den Angelegenheiten in Thessalien handelte, und daß vielleicht die Eroberung von Pagasä, welches nach Demosthenes Olynth. I, 22. p. 15. Philipp in Besitz nahm, hierher gehörte. Aus dem sechsten stehen die Namen Pygela in Jonien, Eua in Arkadien, Euämon im Gebiet der Orchomenier noch bedeutungsloser da.

Dieselbe Ungewißheit auch über den Inhalt der drei folgenden Bücher. Vom siebenten ist überhaupt nichts erhalten, vom achten zwar Mehreres, zumal wenn man voraussetzt, daß die Schrift des Theopompus von wunderbaren Erscheinungen eben dieses Buch war, größtentheils jedoch ohne bestimmte Beziehung zu der philippischen Geschichte. Nur aus der Stelle über den Ursprung und die Mitglieder des Amphiktyonenbundes und den Notizen des folgenden

Buches über Böotien und Thessalien darf man vielleicht folgern, daß der phokische Krieg und der Zug des Onomarchus nach Thessalien (vgl. Justin VIII, 1. u. 2.) darin erzählt war.

Daß Philipp nach seinem Siege über den Onomarchus in Mittelgriechenland eindrang, verhinderten die Athener durch Besetzung der Thermopylen. Dies scheint den Theopompus, zumal wenn man Justin VIII, 2. vergleicht, auf den Zustand der Athener hingeführt und zu der im zehnten Buche befindlichen Abhandlung über die athenischen Demagogen veranlaßt zu haben. Der Inhalt war eine Schilderung derselben seit früherer Zeit, daher neben dem Eubulus und Demosthenes des Themistokles, Kimon, Perikles, Kleon, Hyperbolus und Kallistratus gedacht wird.

Unter den folgenden Büchern ist das zwölfte durch eine wohl ziemlich vollständige Inhaltsanzeige des Photius am genauesten bekannt. Da hier von dem Kriege des Euagoras in Cypern gegen die Perser, von dem antalkidischen Frieden, von den abgefallenen Aegyptiern und mehreren kleinasiatischen Orten die Rede war, aus dem elften Buch aber die thracischen Könige Amadokus, Vater und Sohn, genannt werden, worauf dann im dreizehnten Buche die Geschichte des Bundsgenossenkrieges gefolgt zu sein scheint, so ist wohl die Vermuthung nicht unzulässig, daß der Geschichtschreiber nach den im zehnten Buche mitgetheilten Nachrichten über den inneren Zustand der Athener, in den beiden folgenden auf die äußeren Verhältnisse derselben übergegangen ist, nach seiner Gewohnheit jedoch auch Fremdes, wo sich Veranlassung dazu fand (hauptsächlich im zwölften Buche), eingeschoben hat. Daß das dreizehnte Buch von dem Bundsgenossenkriege handelte, wird freilich nur aus der Erwähnung der Feldherrn Chabrias und Iphikrates geschlossen, welche auch aus ihrer Theilnahme an den eben-

falls im 13. Buche erwähnten Kriegen in Aegypten erklärt werden könnte, allein auch die Anführung des Mausolus von Karien in den Ueberresten des zwölften Buches scheint zu beweisen, daß die Erzählung des Bundsgenossenkrieges hier an ihrem Platze war (Demosth. de Rhod. lib. 3. p. 191.).

Die aus dem vierzehnten und funfzehnten Buche erhaltenen Bruchstücke scheinen die Erzählung von dem Kriege des Ochus mit den abgefallenen Phöniciern, Cypriern u. s. w. zu betreffen (Anzug desselben B. XIV.), wiewohl die Erwähnung des Arkadiers Kerkidas, welcher zur makedonischen Parthei gehörte, andeutet, daß auch die Verhältnisse in Griechenland, namentlich im Peloponnes, nicht unberücksichtigt blieben.

Aus Fragment 133. B. XVI. erfährt man, daß der Rhodier Hegesilochus ohngeachtet eines üppigen und schwelgerischen Lebens an die Spitze seines Staates kam, und daselbst eine Oligarchie gründete, die sich in frechem Uebermuthe erging, — dieselbe ohnstreitig, welche der Rede des Demosthenes zufolge Mausolus gründen half, und gegen welche später die Athener zu Hülfe gerufen wurden.

Den nächsten Anhaltpunct für den Gang der philippischen Geschichte geben die aus dem zwanzigsten bis drei und zwanzigsten Buche erhaltenen Stellen über die Chalkidier, deren Krieg mit Philipp, so wie die Belagerung und Einnahme von Olynthus (fr. 155.), darin erzählt zu sein scheint. In den vorhergehenden drei Büchern, wovon aus dem 17. nur Einiges über die Chier, aus dem 18. über den Argiver Nikostratus [11]) und dessen Schmeichelsucht gegen den König der Perser, aus dem 19. über den thessali-

11) Nikostratus προστάτης γενόμενος τῆς Ἀργείων πόλεως fr. 135.

schen Penesten Agathokles [12]), dessen sich Philipp zur Gewinnung der Perrhäber bediente, vorkommt, muß daher noch Raum für den von Diodor so ausführlich behandelten Krieg des Ochus gegen die abgefallenen Provinzen gewesen sein, so wie die Thracien betreffenden Stellen aus dem 20. Buche die Unternehmungen zu bezeichnen scheinen, welche Philipp einige Zeit vor dem olynthischen Kriege daselbst vollführte. Daß jedoch der chalkidische und olynthische Krieg B. 20—23 keineswegs der einzige Gegenstand war, zeigen die Stellen über die Gegenden am adriatischen Meer und über den Tyrannen Dionysius, wenn auch schwer zu begreifen ist, was den Geschichtschreiber darauf hinführte. Eben so dient die Anführung der thessalischen Orte Omarion und Symätha vielleicht zur Bestätigung des wenn auch nur vorübergehenden Zuges, welchen Philippus nach Diodor XVI, 52. während des olynthischen Krieges nach Thessalien unternommen haben soll.

Das vier und zwanzigste Buch weist außer ein Paar makedonischen Orten mehrere euböische auf. Da sich nun gleichzeitig mit dem olynthischen Kriege auch die Trennung der Euböer von den Athenern unter Philipps Einfluß entschied, so ist kaum zweifelhaft, daß die Verhältnisse der Insel, wobei zugleich auf ältere Zeiten zurückgegangen wurde (fr. 164.), in diesem Buche behandelt waren.

Nach Justin schließt sich an diese Begebenheiten die Geschichte des Friedens mit den Athenern, nach Diodor die Aufreizungen der Athener zu einer Verbindung der griechischen Staaten gegen Philipp und die letzten Zeiten des phokischen Krieges. Ganz unzweifelhaft ist, daß diese Ereignisse auch von Theopompus einer ausführlichen Darstellung

12) Beliebt bei Philipp, der ihn abordnete *διαφθεροῦντα Περῤαιβοὺς καὶ τῶν ἐκεῖ πραγμάτων ἐπιμελησόμενον.*

gewürdigt waren und von dem 25. an wohl mehrere Bücher füllten. Die Nachrichten über mehrere einzelne Staaten, welche aus dem 25. Buche erhalten sind, mögen den Schluß zulassen, daß eine Uebersicht des Zustandes von Griechenland im Allgemeinen dem Ende des heiligen Krieges vorausging, und die Erwähnung von Hedyleion in Böotien (fr. 176. Demosth. f. leg. 148. p. 387.), daß eben daselbst noch von dem phokischen Kriege die Rede war.

Die Lücke in den Fragmenten zwischen B. XXVI. und XXX. füllt man sich zum Theil durch die Ueberreste des Buches über die entwendeten Schätze des delphischen Tempels aus. Auch ist kein Zweifel, daß dieses Buch hieher gehört, wenn es anders ein Theil der philippischen Geschichte war und die genauere Ausführung des von Diodor XVI, 56. Angedeuteten enthielt. Indessen kann das Ende des phokischen Krieges erst im dreißigsten Buche, woraus Korsiä in Böotien, das zugleich mit Orchomenos und Koronea in den Zeiten des Krieges in den Händen der Phokier war (Diod. XVI, 58. Demosth. f. leg. 141. p. 385.), und die Pylen und Amphiktyonen erwähnt werden, oder noch später erzählt worden sein.

Auffallend scheint, daß die Verhandlungen über das bei Demosthenes (Olynth. II, 6. p. 19.) genannte »vielbesprochene Geheimniß«, durch welche die Athener dem Philipp Pydna überließen gegen das Versprechen, ihnen Amphipolis zurückzugeben, erst aus dem ein und dreißigsten Buche angeführt werden. Vielleicht liegt die Erklärung in dem, was bei Demosthenes de Halon. p. 79. über Potidäa gesagt wird.

Dieses aber, so wie der Gang der Begebenheiten überhaupt und die Anführung mehrerer peloponnesischen Orte aus dem 32. und 33. Buche führt zu der Annahme, daß Angelegenheiten und Unterhandlungen der Athener mit Phi-

lipp und den peloponnesischen Staaten (vgl. die zweite Philippika) einen Hauptttheil derselben ausmachten.

Die Fragmente von B. XXXV. und XXXVIII. stehen dagegen in näherer Beziehung zu den Angelegenheiten in Asien, wo die Empörungen der Statthalter, des Thys in Kappadocien fr. 198., vielleicht auch des Datames, in die philippische Geschichte hineingezogen zu sein scheinen, so wie B. XXXIX. bis XLI. (fr. 213.) eine Digression in die Geschichte von Sicilien und namentlich des jüngeren Dionysius und seiner Vertreibung durch Timoleon enthielt: So wenigstens die Fragmente, während nach Diodor XVI, 71. das 41. bis 43. Buch die Geschichte beider Dionyse bis zur Vertreibung des jüngern in einem Zeitraum von funfzig Jahren behandelte. Aus dem 42. sind außer einem unbedeutenden Namen keine Stellen erhalten; die zahlreicheren dagegen aus dem 43. Buche weisen eher auf eine Digression über die Völker des Westens überhaupt, als auf die Geschichte der Dionyse, und die bei Wichers p. 108 u. 109. über Epirus mitgetheilten Fragmente berühren die Verhältnisse, unter denen Philipp die Herrschaft daselbst dem Alexander, seinem Schwager, zuwandte (Justin VIII, 6.), dessen Untergang in der Schlacht bei Pandosia noch von Theopompus angeführt war. Auch Diodor XVI, 72. schließt die Thronbesteigung des Alexander an die Vertreibung des jüngeren Dionysius an, oder trennt sie doch nur durch wenige Bemerkungen über den Krieg des Philipp mit Kersobleptes.

Buch XLIV. bis XLVII. enthielten die Verhältnisse Philipps zu den Thessaliern seit dem Ende des phokischen Krieges (Tetrarchien; Thrasidäus einer der Schmeichler und Anhänger Philipps in Thessalien fr. 234. u. 235. aus B. XLIV.), zugleich die mit den übrigen griechischen Staaten bis zu dem Kriege in Thracien von Ol. 109, 3., wovon



die Reden de Chers. und gegen Philippus III. handeln. Denn daß dieser gemeint ist, lassen die Fragmente 245—247. wohl nicht bezweifeln. B. LIII. wurde die Schlacht bei Chäronea erwähnt. Von B. XLVIII. an also der Krieg in Euböa, die Belagerung von Perinthus und Byzanz, der Zug Philipps gegen die Scythen, der Amphiktyonenkrieg gegen die Amphisseer, die Thaten Timoleons in Sicilien (Diod. XVI, 72. 73. 77—83.), der Zug des Archidamus nach Tarent und sein Tod daselbst (B. LII.) und andere weniger wichtige oder bekannte Ereignisse (Alleinherrschaft des Kleomenes zu Methymna B. L. fr. 252.).

Vom 53. Buche an sind noch Ueberreste bis zum 57., aber ohne eine andere Andeutung des Inhalts als die des Zuges in den Peloponnes, wovon die drei letzten Bücher gehandelt zu haben scheinen und womit Philipp seine Unternehmungen gegen die Griechen beschloß.

Anhang 2.

Ueber das Geburtsjahr des Demosthenes.

Die Untersuchung über das Geburtsjahr des Demosthenes wird besonders dadurch erschwert, daß bei den mancherlei Beziehungen, welche darauf vorkommen, keine einzige von vollkommen genügender Gewißheit ist. Aus dem Alterthume haben sich drei Ansichten [1]) darüber erhalten,

1) Siehe darüber das Ausführlichere bei Clinton F. H. p. 361.

von denen die eine Ol. 98, 4.[2] (Jahr des Dexitheus), die andere Ol. 99, 3.[3] (Euander), die dritte Ol. 99, 4.[4] (Demophilus) annimmt. Aus den Reden des Demosthenes gegen seine Vormünder, den wichtigsten Quellen seiner Jugendgeschichte, lassen sich für jede dieser Ansichten Gründe hernehmen.

Hält man sich an die Worte des Demosthenes, welcher seinen Eintritt ins männliche Alter in den letzten Monat des Polyzelus zu setzen scheint, und rechnet man sowohl das achte Jahr, welches er bei dem Tode seines Vaters erreicht hatte, als die zehn Jahre seiner Unmündigkeit als voll, so daß er noch vor dem Ende des Jahres des Polyzelus (Ol. 103, 2.) in einem Alter von achtzehn Jahren stand, so gehört seine Geburt an das Ende von Ol. 98, 4., und die gerichtliche Klage gegen Aphobus, den ersten seiner Vormünder, den er jedoch erst im Jahr des Timokrates (Ol. 104, 1.) gerichtlich belangte, in das 21. seines Lebens[5].

Allein Demosthenes nennt den Skirophorion des Polyzelus nicht eigentlich als die Zeit, in welcher er mündig geworden, sondern sagt nur, daß die Heirath des Aphobus mit der Schwester Onetors dahin gehöre, nach welcher sogleich seine Aufnahme unter die Bürger erfolgt sei. Er drückt sich darüber in Onet. I, 15. p. 868. so aus: *δύο μὲν γάρ ἐστιν ἔτη τὰ μεταξὺ τοῦ συνοικῆσαί τε τὴν γυναῖκα καὶ φῆσαι τούτους πεποιῆσθαι τὴν ἀπόλειψιν· ἐγή-*

---

2) Vit. X. orat. p. 844, A. 3) Gell. N. A. XV, 28. Plutarch. vit. Demosth. c. 15. Liban. vit. Demosth. p. 3. 4) Dionys. ad Amm. c. 4. 5) Vorausgesetzt, daß D. erst am Ende von Ol. 98, 4. geboren wurde, wie sich aus der Zeit seines Eintritts ins männliche Alter zu ergeben scheint, die Einreichung der Klage aber nicht erst am Ausgang des Jahres erfolgte.

ματο μὲν γὰρ ἐπὶ Πολυζήλου ἄρχοντος σκιροφοριῶνος μηνός· ἡ δ' ἀπόλειψις ἐγράφη ποσειδεῶνος μηνὸς ἐπὶ Τιμοκράτους· ἐγὼ δ' εὐθὺς μετὰ τοὺς γάμους δοκιμασθεὶς ἐνεκάλουν καὶ λόγον ἀπῄτουν καὶ πάντων ἀποστερούμενος τὰς δίκας ἐλάγχανον ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ ἄρχοντος, worauf nicht viel weiter unten die Zeugnisse beigebracht werden, und zwar das erste, wie es scheint, über das angeführte Jahr der Heirath der Schwester Onetors. Hierauf die Worte: *μετὰ τοίνυν τοῦτον τὸν ἄρχοντα Κηφισόδωρος, Χίων, ἐπὶ τούτων ἐνεκάλουν δοκιμασθείς, ἔλαχον δὲ τὴν δίκην ἐπὶ Τιμοκράτους.* Die Jahre des Kephisodorus und Chion werden hier als diejenigen genannt, in denen Demosthenes die Beschuldigungen wider seine Vormünder nach seiner Prüfung begonnen und das des Timokrates, in welchem er die Klage gegen Aphobus gerichtlich eingereicht habe. Freilich also will er, daß man seine Prüfung in das Jahr des Polyzelus oder fast gleichzeitig mit der Heirath des Aphobus setzen soll, und spricht deßhalb auch an einer anderen Stelle [6]) von zehn ganzen Jahren, in denen Aphobus sein Vermögen unter der Aufsicht gehabt habe, bevor er der Schwager Onetors geworden. — Nirgends aber wird behauptet, daß Demosthenes, wie nach den Lebensbeschreibungen der zehn Redner angenommen werden müßte, beim Tode seines Vaters älter als sieben Jahre gewesen sei [7]), und eben so folgt 1) aus einer Vergleichung der Stellen, wo die Zeit der Vormundschaft angeführt wird, welche Demosthenes sicher eher zu lang als zu kurz angab, daß dieselbe nur neun volle Jahre dauerte [8]), und daß Demosthenes folglich nicht

6) In Onet. II, 4. 7) Er hatte das 7te Jahr vollendet und stand im achten. In Aph. I, 4. p. 814. 63. p. 833. 8) Auf zehn Jahre wird die Dauer der Vormundschaft angegeben: Aph. I, 6. 24. 26. 29. 35. 36. 39. 59. 63. Aph. III, 59. Onet. II,

im 19., sondern im 17. Jahre stand, als sie sich endigte, 2. aus der Art der Beschuldigungen, die er gegen den Onetor erhob, daß ihm daran lag, seine Prüfung der Heirath des Aphobus möglichst nahe zu rücken, und daß daher eine Uebertreibung nicht unwahrscheinlich ist. Onetor nahm ein Stück Land in Anspruch, das ihm als Pfand für die Mitgift seiner Schwester, welche im Jahr des Timokrates von Aphobus geschieden sein sollte, übergeben worden sei, und hatte den Demosthenes verhindert, davon Besitz zu nehmen, als er dasselbe zum Schadenersatz für die Veruntreuungen des Vormundes für sich verlangte. Die Klage, welche Demosthenes deshalb gegen ihn erhebt, gründet sich vorzüglich auf die Behauptung, daß die Mitgift überhaupt niemals an Aphobus ausgezahlt worden sei, da er sie bei dem ihm bevorstehenden Processe mit Demosthenes in seinen Händen nicht sicher geglaubt habe. Hätte also Demosthenes, welcher in den angeführten Worten absichtlich wohl sich so unbestimmt ausdrückt, wirklich übertrieben, so daß seine Prüfung statt in das Jahr des Polyzelus oder Kephisodorus in das des Chion gehörte, so würde dadurch die Meinung des Dionysius, wornach Ol. 99, 4. das Geburtsjahr

14, hiernach auch der Betrag der Interessen von der Mitgift seiner Mutter berechnet. Aph. I, 56. Vgl. III, 48. Demosthenes spricht aber wirklich an mehreren Stellen nicht von zehn Jahren, sondern vom zehnten Jahre (Aph. I. extr. III, 43.), und rechnet die Zeit, in welcher Therippides, einer seiner Vormünder, die Verwaltung der Werkstätte hatte, auf sieben Jahre, nachdem dieselbe die ersten zwei Jahre der Vormundschaft in den Händen des Aphobus gewesen war. Ein anderes Mittel, das Geburtsjahr des Demosthenes zu finden, würde sein, wenn überhaupt die Zeit des Eintritts ins männliche Alter, welche mit dem Ende der Unmündigkeit des Demosthenes gleichzeitig gesetzt wird, sich bestimmt angeben ließe.



des Demosthenes wäre, gerechtfertigt sein, und seine einzige Ungenauigkeit wäre, den Proceß des Aphobus statt in das 18. in das 17. Lebensjahr des Demosthenes gesetzt zu haben.

Die Uebertreibung, welche sich dann Demosthenes erlaubt hätte, würde verhältnißmäßig nicht viel größer sein, als die über die Zeit der zweiten Friedensgesandtschaft im Jahr des Themistokles, wozu noch kommt, daß es nur die Reden gegen Onetor sind, in denen sie sich finden, deren Abfassung noch um drei Jahre später als die gerichtliche Klage gegen Aphobus ist [9]). Allein die Annahme einer solchen Uebertreibung fällt überhaupt weg, wenn man das Jahr des Kephisodorus, und vielleicht die ersten Monate desselben, für das der Prüfung und hiernach Ol. 99, 3. für das Geburtsjahr des Demosthenes hält. Dann stand Demosthenes im Jahr des Kephisodorus im siebzehnten, zur Zeit der Klage gegen Aphobus im neunzehnten, oder wenn die letzten Monate seines Geburtsjahres gerechnet werden, vielleicht noch im achtzehnten Lebensjahre und die Ausdrücke *εὐθὺς μετὰ τοὺς γάμους δοκιμασθεὶς ἐνεκάλουν* und *μετὰ τοῦτον τὸν ἄρχοντα Κεφισόδωρος, Χίων, ἐπὶ τούτων ἐνεκάλουν δοκιμασθεὶς* etc. sind wohl damit zu vereinigen.

Von Wichtigkeit ist, daß Aphobus gleich nach Uebernahme der Vormundschaft als Trierarch nach Korcyra segelt [10]). Zwar ergiebt sich daraus nichts völlig Bestimmtes, da sich die Nachricht auch mit Dionysius vereinigen läßt, doch ist bekannt, daß die Athener im Jahr des Hippodamas, dem achten nach Euander, in Verbindung mit den Korcyräern im ionischen Meere gegen die Lakedämonier Krieg führten. Das Jahr des Deritheus, worein der Verfasser des Lebens der zehn Redner die Geburt des Demo-

9) Onet. I, 33. 10) Aph. I, 13.

sthenes setzt, würde auf das des Kallias (Ol. 100, 4.) führen, in welchem ein solcher Kriegszug nicht Statt gefunden hat[11].

Außer den Reden gegen die Vormünder kommt hier besonders die gegen Midias in Betrachtung. — Indem Demosthenes die Feindschaft zwischen ihm und seinem Gegner aus früheren Zeiten herzuleiten sucht, gedenkt er eines Umtausches, der ihm vier oder fünf Tage vor dem Termin mit seinen Vormündern von Midias und dessen Bruder Thrasylochus angetragen worden sei, und von dem er sich nur durch Zahlung einer bedeutenden Geldsumme losgekauft habe[12]. Dafür habe er den Midias bei dem Diäteten Straton angeklagt[13], jedoch nichts ausgerichtet, da Midias den Straton für ehrlos habe erklären lassen[14]. Nun habe er zwar später seine Klage erneuert, bis jetzt aber sei ihm, ohngeachtet acht Jahre[15] verflossen, Midias durch allerhand Ränke und Kunstgriffe stets ausgewichen. Dies unterstützt jedoch die Angabe der Lebensbeschreibung der zehn Redner[16] über das Geburtsjahr des Demosthenes eben so wenig als die übrigen. Die Zeit, die zwischen dem Proceß gegen die Vormünder und der Erneuerung der Klage

11) Clinton unter d. angef. Jahren. 12) Mid. 78. p. 539. ἡνίκα τὰς δίκας ἔλαχον τῶν πατρῴων τοῖς ἐπιτρόποις, μειρακύλλιον ὢν κομιδῆ — τότε μοι μελλουσῶν εἰσιέναι τῶν δικῶν εἰς ἡμέραν ὡσπερεὶ τετάρτην ἢ πέμπτην. — 80. p. 540. δίδωμι εἴκοσι μνᾶς τούτοις, ὅσου τὴν τριηραρχίαν ἦσαν μεμισθωκότες. δίκην δὲ τούτῳ λαχὼν ὕστερον τῆς κακηγορίας εἷλον ἐρήμην· οὐ γὰρ ἀπήντα. λαβὼν δ' ὑπερήμερον καὶ ἔχων οὐδενὸς ἡψάμην πώποτε τῶν τούτου, ἀλλὰ λαχὼν ἐξούλης πάλιν οὐδέπω καὶ τήμερον εἰςελθεῖν δεδύνημαι. 13) 81. p. 540. 14) 87. p. 542. 15) 82. p. 541. Vgl. 157. p. 565. 16) Böckh Abh. d. Berl. Ac. 1818. S. 81.

gegen Midias in der Mitte liegt, ist ganz unbestimmt. Wahrscheinlich erfolgte die letztere erst nach dem ersteren, und da der Proceß mit Onetor, auch wenn das Geburtsjahr des Demosthenes Ol. 99, 3. war, erst in das 21. oder 22. Lebensjahr desselben trifft, so hat es nichts Unglaubliches, wenn man jene Klage gegen Midias in das 24. Jahr des Demosthenes, also acht Jahre vor der Rede gegen Midias setzt.

Von größerer Wichtigkeit ist, daß der Redner von sich selbst bemerkt, daß er zwei und dreißig Jahre alt sei[17]). Dies würde entscheidend sein, wenn die in der Rede erwähnten Thatsachen, welche namentlich die Feldzüge der Athener nach Euböa und Olynthus betreffen, der Zeit nach völlig bestimmt wären, und das Jahr, in welchem die Rede geschrieben ist, mit Zuverlässigkeit ermittelt werden könnte.

Zur Zeitbestimmung der Schlacht bei Tamynä, der wichtigsten Begebenheit des hieher gehörigen euböischen Krieges, scheinen zwei Stellen des Dionysius[18]) von Wichtigkeit zu sein, welcher die Rede gegen Böotus vom Namen, worin der Schlacht bei Tamynä als einer kürzlich vorgefallenen Begebenheit gedacht wird, in das Jahr entweder des Thessalus oder des Apollodorus setzt, gleichwohl aber weiterhin zum Beweis, daß Dinarchus der Verfasser dieser Rede nicht sein könne, bemerkt: *μέμνηται γὰρ ὡς νεωστὶ τῆς εἰς Πύλας ἐξόδου γεγενημένης· ἡ δ' εἰς . . . Ἀθηναίων ἔξοδος ἐπὶ Θουμήδου ἄρχοντος ἐγένετο, τρισκαιδέκατον ἔτος Δεινάρχου ἔχοντος.* An dieser Stelle ist ohnstreitig richtig *Πύλας*, das in der Rede gar nicht vorkommt, in *Ταμύνας* umgeändert, und eben damit auch die Lücke nach *εἰς* ausgefüllt worden. Ein Archon Thumedes aber kommt nicht

17) 154. p. 564. 18) Dinarch. c. 11 u 13.

vor, und setzt man an seine Stelle den ähnlichen Namen Eudemus oder Thessalus, so widerspricht die folgende Nachricht über das Lebensalter des Dinarch, dessen Geburt Dionysius nach einer in derselben Schrift mitgetheilten Berechnung[19]) in das Jahr des Nikophemus (Ol. 104, 4.) setzt und der im Jahr des Thessalus noch nicht das dreizehnte Jahr erreicht hatte. Nimmt man dagegen an, daß Thumedes gleichbedeutend mit Theomnetus oder Theophilus sei[20]), so ist zwar das folgende τρισκαιδέκατον ἔτος richtig, Dionysius aber mit sich selbst im Widerspruch, da er früher das Jahr des Thessalus oder Apollodorus für die Rede gerechnet hat.

Offenbar mußte die letztere verdorbene Stelle aus der ersteren unverdorbenen erklärt werden. So viel ergiebt sich zunächst aus jener, daß nur die Schlacht bei Tamynä es war, die den Dionysius auf die Zeit der genannten Rede, der es sonst an allen Kennzeichen dafür mangelt, hinführte. Er wußte aber, daß die Schlacht bei Tamynä als gleichzeitig mit den Dionysien[21]) zu Athen in einen der letzten Monate des Jahres des Thessalus gehörte, und glaubte deswegen, weil die Rede auch erst im folgenden Jahre ge-

---

19) c. 4. 20) Böckh Staatshaushaltung d. Ath. II, p. 61 Anm. 21) Daß es die großen Dionysien waren, an welchen Demosthenes die Choregie hatte, beweisen: Buttmann z. Mid. p. 120. Böckh Abh. d. Berl. 1818. S. 64. Clinton p. 366 not. Auch bei Demosthenes in Boeot. de nom. 16. p. 999. scheinen die Choen (am 12ten Anthesterion) ausdrücklich von den Dionysien unterschieden zu werden. Böotus feierte, während die übrigen Athener nach Tamynä zogen, die Choen und nahm dann an den darauf folgenden Dionysien im Elaphebolion Theil. Daß der Zug nach Tamynä mit beiden Festen gleichzeitig gesetzt wird, läßt sich entweder aus der Dauer desselben oder aus einer vielleicht absichtlichen Ungenauigkeit des Redners erklären.

halten sein konnte, nicht zwischen den beiden Jahren entscheiden zu dürfen. Es ist daher kein Zweifel, daß auch an der zweiten Stelle der Name des Thessalus ursprünglich stand, und daß die Veränderung desselben nur eine Folge der Verfälschung von *Ταμύνας* in *Πύλας* war. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört nämlich der Zug der Athener nach den Thermopylen, der von Diodor in das Jahr des Aristodemus gesetzt wird, in den Ausgang des vorhergehenden des Eudemus. Dieser Name also kam an die Stelle des Thessalus, und wurde dann in Thumedes verändert, worauf das dreizehnte Jahr des Dinarchus, das durch eine zufällige Umänderung der Zahlzeichen in den Text kommen konnte, hinwies. Wahrscheinlich also, daß *Θεσσάλου* statt *Θουμήδου* und *ὄγδοον* statt *τρισκαιδέκατον* die ursprüngliche Lesart war.

Das Jahr des Thessalus also (Ol. 107, 2.) würde es sein, in welches hiernach die Mißhandlung des Demosthenes durch Midias zu setzen wäre. Da Demosthenes im folgenden des Apollodorus, Ol. 99, 3. als das Jahr seiner Geburt vorausgesetzt, sein 32. Lebensjahr vollendete, so würde auch die Rede in diesem Jahre verfaßt sein, wenn nicht eine Festgesandtschaft zu den nemeischen Spielen, welche dem Demosthenes als Rathsmitglied übertragen war, darin erwähnt würde [22]). Wurden die nemeischen Spiele immer nur im zweiten oder vierten Jahre der Olympiade [23]) gefeiert, so führt dies auf das Jahr des Kallimachus (Ol. 107, 4.). Indessen könnte, da die Feier der Spiele in die ersten Monate fiel, das Alter des Demosthenes auch in diesem Jahre noch richtig auf 32 Jahre angegeben sein,

22) Mid. III, p. 551. 114 u. 115. p. 552. 23) Böckh Anhang z. d. angef. Abhandlg. Wachsmuth H. Alterthumsk. II, 2. S. 283.

und bei den mancherlei Umständen, welche die Rede noch aus der Zeit nach dem Auftritt an den Dionysien erwähnt, hat es nichts Unglaubliches, daß sich der Proceß, für welchen die Rede geschrieben wurde, so lange hinausschob. Auf Veranlassung des Midias, der den Demosthenes dadurch beschimpfen wollte, hatte ihn Euktemon wegen Feigheit [24]) angeklagt, Midias hatte die Verwandten des ermordeten Nikodemus dahin zu bringen gesucht, statt des Aristarch, der den Mord verübt hatte, den Demosthenes deshalb anzuklagen [25]), und mehrere Stellen [26]) beweisen, daß dies erst nach der Mißhandlung des Demosthenes geschah. Daß der Proceß gegen Midias verzögert wurde, ergiebt sich außerdem aus den Worten καὶ χρόνοι τούτοις (den Reichen, worunter Midias) τοῦ δίκην ὑποσχεῖν, οὓς ἂν αὐτοὶ βούλωνται, δίδονται· καὶ τἀδικήματα ἕωλα τὰ τούτων ὡς ὑμᾶς καὶ ψυχρὰ ἀφικνεῖται etc. [27]). Auch was von dem Proceß des Aristarchus [28]) und von der Schuld des Demosthenes an dem Verrath des Plutarchus [29]) bemerkt wird, würde hieher gehören.

Es bleibt daher nur noch die Schwierigkeit zu berücksichtigen übrig, welche in den in der Rede erwähnten Truppensendungen [30]) nach Olynthus liegt. Die erste derselben war früher als die Schlacht bei Tamynä und trifft vielleicht schon in die erste Hälfte des Jahres, die zweite folgte unmittelbar nachher. An den aus Philochorus und Diodor bekannten olynthischen Krieg ist also nicht zu denken.

Die Rede gegen Aristokrates, welche das Jahr vor Thessalus (Ol. 107, 1. Archon Aristodemus) gehalten wur-

24) Mid. 103. p. 548. 25) 104. p. 548. 26) 105. p. 548. Vgl. 106. p. 549. 109. p. 550. 27) 112. p. 551. 28) p. 552—554. 29) 110. p. 550. 30) 161. p. 566. 197. p. 578.



de, stellt[31]) das Verhältniß der Athener und Olynthier auf folgende Weise dar: ἦν ἰδεῖν παράδειγμα Ὀλυνθίους τουτουσί; οἵ τι πεποιηκότος αὐτοῖς Φιλίππου πῶς αὐτῷ χρῶνται; ἐκεῖνος ἐκείνοις Ποτίδαιαν οὐχὶ τηνικαῦτ᾽ ἀπέδωκεν, ἡνίκ᾽ ἀποστερεῖν οὐκέθ᾽ οἷός τ᾽ ἦν etc., ἀλλὰ πρὸς ὑμᾶς πολεμεῖν χρήματα πολλὰ ἀναλώσας, ἑλὼν καὶ δυνηθεὶς ὤν αὐτὸς ἔχειν, εἴπερ ἐβουλήθη, παρέδωκε, καὶ οὐδ᾽ ἐπεχείρησεν ἄλλο ποιεῖν οὐδέν. ἀλλ᾽ ὅμως ἐκείνοις τέως μὲν ἑώρων αὐτὸν τηλικοῦτον ἡλίκος ὢν καὶ πιστὸς ὑπῆρχε, σύμμαχοί τε ἦσαν καὶ δι᾽ ἐκεῖνον ἡμῖν ἐπολέμουν, ἐπειδὴ δὲ εἶδον μείζω τῆς πρὸς αὐτοὺς πίστεως γιγνόμενον τοσοῦτ᾽ ἀπέχουσι etc. ὥσθ᾽ ὑμᾶς — φίλους πεποίηνται, φασὶ δὲ καὶ συμμάχους ποιήσεσθαι. An dieser Stelle ist von einem Kriege die Rede, welchen die Athener zwischen der Eroberung von Potidäa Ol. 106, 1. und der Zeit der Rede gegen Aristokrates mit den Olynthiern geführt haben sollen, und der deswegen zur Bestätigung der Ansicht, wornach die Geburt des Demosthenes in Ol. 98, 4. und die Rede gegen Midias in Ol. 106, 4. gehören soll, gebraucht werden könnte. Allein 1) deuten die Worte des Demosthenes in der Rede gegen Midias eher auf Unternehmungen zum Beistand als gegen die Olynthier. 2) Endigte der Krieg in Euböa, der mit der Unterstützung, welche die Athener dem Plutarchus schickten, begann, erst im Jahr des Kallimachus, würde also, den Anfang in Ol. 106, 3. gesetzt, fünf Jahre gedauert haben, was nach den darüber vorkommenden Nachrichten nicht wohl glaublich ist. 3) Kann Demosthenes, der den Zug zu Gunsten des Plutarchus widerrathen hatte, damals, so wenig er auch ausrichtete, nicht ohne Einfluß gewesen sein[32]). Ol. 106, 3. aber scheint

---

31) p. 656. 32) Demosth. de pace 5. p. 58. Mid. 110. p. 550. καὶ τῶν ἐν Εὐβοίᾳ πραγμάτων, ἃ Πλούταρχος ὁ

seine Laufbahn als öffentlicher Redner, welche, wie er selbst sagt, später als der Anfang des phokischen Krieges war, erst begonnen zu haben; und 4) widerspricht die Rede für die Megalopoliten [33]), wo die Worte [34]) τὸ τελευταῖον Εὐβοέας ἔσωσεν ἡ πόλις καὶ μετὰ ταῦτα συμμάχους ἐποιήσατο nur auf den euböischen Feldzug von Ol. 105, 3., an dem immer die Rettung der Euböer gepriesen wird, bezogen werden können, befremdend aber sein würden, wenn die Athener auch damals wieder einen Krieg in Euböa in ganz andrer Absicht geführt hätten.

Ist aber weder ein Krieg gegen Olynthus gemeint, der, wenn die Schlacht bei Tamynä Ol. 106, 3. vorfiel, schon zu Anfang dieses Jahres unternommen sein müßte, noch für Olynthus im Jahr des Kallimachus, wie Dionysius geglaubt haben muß, so kann man nur annehmen, daß die Athener schon vor dem Jahre des Kallimachus den Olynthiern Hülfe sandten, wozu sich die Veranlassung vielleicht in den damaligen Kriegen Philipps in Thracien fand. Daß ein Krieg wirklich erfolgte, braucht deswegen nicht angenommen zu werden, daß jedoch ein solcher den Olynthiern drohte, scheint namentlich die erste Philippika anzudeuten, welche Ol. 107, 1. und zwar wohl gegen das Ende des Jahres gehalten, die Möglichkeit [35]) eines Zuges gegen Olynthus voraussetzt.

Daß übrigens Truppen nach Olynthus vor dem Jahre des Kallimachus gesandt wurden, beweist auch die Rede ge-

τούτου ξένος καὶ φίλος διεπράξατο, ὡς ἐγὼ αἴτιός εἰμι κατεσκεύαζε πρὸ τοῦ τὸ πρᾶγμα γενέσθαι πᾶσι φανερὸν διὰ Πλουτάρχου γεγονός. Vgl. III. p. 551. 33) Nach Dionys. ad Amm. c. 4. Ol. 106, 4. gehalten. 34) 14. p. 205. 35) Phil. I, 17. p. 44.

gen die Neära [36]). Hier, wo von gleichzeitigen Unternehmungen nach Euböa und Olynthus die Rede ist, heißt es, der Krieg gegen Philipp habe dadurch zur Entscheidung kommen müssen und Macht, Ansehn und Zutrauen der Athener von dem Beistand abgehangen, den sie ihren Bundsgenossen zu leisten gehabt hätten. Unter diesen Umständen habe Apollodorus den Vorschlag gemacht, es möge das Volk über die Bestimmung der Theatergelder zu den Kriegsbedürfnissen einen Beschluß fassen. Dieses Vorschlags aber gedenkt auch Ulpian, indem er bemerkt, Eubulus habe in seinem Gesetz über die Theatergelder auf Erneuerung desselben die Todesstrafe gesetzt. Da nun eben dieses Gesetz dem Demosthenes in den olynthischen Reden Veranlassung giebt, über die Verwendung der Theatergelder zu sprechen, so ist deutlich, daß der Zug nach Olynthus, für welchen Apollodor seinen Vorschlag bestimmt hatte, bedeutend früher ist, als derjenige, welchen Demosthenes in der dritten olynthischen Rede zu unterstützen suchte.

---

36) 3. p. 1346. *συμβάντος καιροῦ τῇ πόλει καὶ πολέμου, ἐν ᾧ ἦν ἢ κρατήσασιν ὑμῖν μεγίστοις τῶν Ἑλλήνων εἶναι καὶ ἀναμφισβητήτως τά τε ὑμέτερα αὐτῶν κεκομίσθαι καὶ καταπεπολεμηκέναι Φίλιππον, ἢ ὑστερήσασι τῇ βοηθείᾳ καὶ προεμένοις τοὺς συμμάχους, δι᾽ ἀπορίαν χρημάτων καταλυθέντος τοῦ στρατοπέδου, τούτους τ᾽ ἀπολέσαι καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν ἀπίστους εἶναι δοκεῖν καὶ κινδυνεύειν περὶ τῶν ὑπολοίπων, περί τε Λήμνου καὶ Ἴμβρου καὶ Σκύρου καὶ Χεῤῥονήσου καὶ μελλόντων στρατεύεσθαι ὑμῶν πανδημεὶ εἴς τε Εὔβοιαν καὶ Ὄλυνθον, ἔγραψε ψήφισμα ἐν τῇ βουλῇ Ἀπολλόδωρος βουλεύων καὶ ἐξήνεγκε προβούλευμα εἰς τὸν δῆμον εἴτε δοκεῖ τὰ περιόντα χρήματα τῆς διοικήσεως στρατιωτικὰ εἶναι εἴτε θεωρικά* etc.

So würde nach dem Angeführten das Jahr des Euander (Ol. 99, 3.) immer noch das wahrscheinlichste Geburtsjahr des Demosthenes sein. Mehrere Zeugen aus dem Alterthum, die Worte des Demosthenes in den Reden über die Vormundschaft, die Zeit, in welche muthmaßlich nach Dionysius die Schlacht bei Tamynä gehört, sind die wichtigsten Gründe dafür. Die Lebensbeschreibung der zehn Redner hat außer den vorhin über den Krieg der Athener gegen die Olynthier angeführten Umständen sowohl das Alter des Demosthenes gegen sich, das beim Tode seines Vaters nicht über sieben Jahre betrug, als auch die Dauer der Vormundschaft, in so fern sie, wie wahrscheinlich ist, weniger als zehn Jahre betrug, Dionysius aber kommt mit den aus der Rede gegen Onetor angeführten Stellen nur durch Annahme einer Uebertreibung in Uebereinstimmung, an die er selbst nicht gedacht zu haben scheint, da er das Jahr des Timokrates als das 17. Lebensjahr des Demosthenes ansieht, und folglich wirklich nur aus den in der Rede gegen Midias erwähnten Zügen nach Olynthus, die er ins Jahr des Kallimachus rechnete, das Geburtsjahr des Demosthenes bestimmt haben kann; stimmt aber auch nicht mit dem von Philochorus über den olynthischen Krieg Bemerkten überein, da dieser auch den Anfang desselben erst in Ol. 107, 4. zählt, der Krieg in Euböa aber, der damit gleichzeitig gewesen sein soll, schon vor dem Ende von Ol. 107, 4. aufhörte, und die Mißhandlung des Demosthenes an den Dionysien zugleich mit der Schlacht bei Tamynä deswegen nicht später als das Jahr des Apollodorus gewesen sein kann.

Anhang 3.

Ueber das Verhältniß der olynthischen Reden zur Zeitgeschichte.

Der Verf. hat Bedenken getragen, den Inhalt der olynthischen Reden des Demosthenes in der Erzählung mit anzuführen, da sie, obgleich schon von Dionysius auf eine durch das Zeugniß des Philochorus bewährte dreimalige Hülfleistung der Athener bezogen, doch so wenig Sicheres darüber enthalten, daß höchstens nur Vermuthungen gewagt werden können. Der Gedankengang darin ist etwa folgender.

I) Auf die nur im Allgemeinen Aufmerksamkeit bezweckende Einleitung der ersten Rede folgt sogleich die bestimmte Erklärung, daß die Hülfe den Olynthiern geleistet werden müsse, mit Aeußerungen der Besorgniß, auch der jetzige Zeitpunct möchte von den Athenern unbenutzt gelassen werden. Je mehr die Olynthier den Philippus fürchteten, desto mehr sei auf ihre Treue zu rechnen, vernachlässige man sie, so werde zugleich das Wohlwollen der Götter verschmäht, denen man die Gelegenheit zur Bundsgenossenschaft mit ihnen zu verdanken habe. So gewaltig auch sei Philipps Kraft und Unternehmungsgeist, daß das Vaterland selbst gefährdet werde, wofern man sich nicht der bisherigen Trägheit entschlage. Die Hülfe aber sei mit doppelter Heeresmacht zu leisten, damit durch die eine das Gebiet des Philippus verheert, durch die andere den Olyn-

thiern selbst geholfen werden möchte. Für die nöthigen Ausgaben werde es nicht an Mitteln fehlen, sobald man nur zum Kriege anwenden wolle, was jetzt zu anderen Zwecken vergeudet werde. Philipps Macht verliere von ihrer Furchtbarkeit und erscheine als ungewiß, wenn die Unzuverlässigkeit der von ihm abhängigen Thessalier, Päonier und Illyrier erwogen werde. Olynthus aber sei das einzige Bollwerk, das außerhalb der eignen Grenzen noch Schutz gewähren könne; Niemand sei, der, wenn es vernichtet worden, den Makedonier von Attikas Boden fernzuhalten vermöge. Darum möchte ein Jeder thun, was seines Amtes sei, den Bundsgenossen, dem Staate und sich selbst zu helfen.

II) Die zweite Rede empfiehlt zuerst die Vortheile, die dem Volke in dem Kriege der Olynthier dargeboten seien, und handelt dann fast ganz von den Angelegenheiten des Philippus, dessen Furchtbarkeit durch die Schlechtigkeit der Mittel, deren er sich bedient, gar sehr vermindert werde. Darum müsse Alles ohne Zaudern beigetragen werden, was zur Leistung der Hülfe nothwendig sei. Ueberhaupt sei die Macht der Makedonier niemals von großer Bedeutung gewesen, außer in Verbindung mit einer andern, und da Philippus auf die Treue und Anhänglichkeit weder seiner Unterthanen rechnen könne, welche durch unaufhörliches Kriegselend gedrückt würden, noch seiner Soldaten, die theils an seiner Ueppigkeit und Schwelgerei, theils an seinem Ehrgeiz und seiner Eifersucht Anstoß nähmen, so würde seine Macht zu Grunde gehen, sobald sie irgend erschüttert würde. Deswegen werde der Vortheil auf der Seite der Athener sein, sobald sie rüstiger zur That, einmüthig Alle denselben Zweck verfolgen wollten.

III) Anstatt den Wahn des Volkes, die Zeit der Rache sei gekommen, zu rechtfertigen, bedürfe der gegen=

wärtige Zustand der Dinge vielmehr großer Sorge und Besonnenheit, die Erinnerung an die Folgen ehemaligen Leichtsinns müsse von der Nothwendigkeit der Hülfe überzeugen, und diese wiederum ein Antrieb sein, die nöthigen Mittel aufzubringen und zu dem Ende die Gesetze aufzuheben, welche dem Gebrauch der Theatergelder zu den Erfordernissen des Krieges im Wege ständen. Beschlüsse seien ja niemals hinreichend, wenn nicht der Wille hinzukomme, das Beschlossene auszuführen, stärkere Aufforderungen aber als die gegenwärtigen könnten nicht vorkommen, deswegen müsse alle Gunstbewerbung bei Seite gesetzt, und nur an die Rettung des Staates gedacht werden. Jene Gunstbewerbung nämlich sei es, welche den jetzigen Zustand der Dinge herbeigeführt habe, welcher aus keinem anderen Grunde einst vortheilhafter gewesen sei, als weil damals Niemand an die Dinge gedacht habe, wodurch man jetzt Gunst und Beifall zu gewinnen suche. Nur wenn die Athener die schimpflichen Spenden aufgäben, wodurch eine geringe Zahl von Volksführern sie an sich zu fesseln gesucht, sei Hoffnung auf Besserung zu erwarten.

In der ersten Rede wird hiernach mehr allgemein zum Beistand der Olynthier aufgefordert, in der zweiten die Lage des Philipp erörtert, um die Furcht vor ihm zu vermindern, in der dritten die Nothwendigkeit, die Theatergelder zum Kriege anzuwenden und dadurch die zur Führung desselben nöthigen Mittel herbeizuschaffen, dargethan. Alle diese Puncte aber mußten schon vor dem Ausbruch des Krieges selbst zur Betrachtung kommen, und es ist nichts, was davon auf einen späteren Zeitpunct schließen ließe. Auch fehlt es in keiner der drei Reden an Stellen, die auf eine Zeit vor jeder Hülfleistung hinweisen, und wohl weder durch Annahme einer Uebertreibung, noch dadurch erklärt werden können, daß der Redner so lange die Unterstützung

der Olynthier für nichts geachtet habe, als dieselbe nur durch Söldner, nicht durch athenische Bürgertruppen geschehen sei [1]). Hierzu kommt, daß, wenn auch Dionysius die Veranlassung der drei Reden aus jener dreimaligen Hülfleistung bei Philochorus herleitete [2]), doch Philochorus selbst des Demosthenes mit keinem Worte gedenkt, und seine Nachrichten von den Alten keineswegs allgemein zur Erklärung der Reden benutzt zu sein scheinen, da in den Einleitungen des Libanius durchaus keine Rücksicht darauf genommen ist.

Selbst in der dritten Rede können die Stellen, welche auf eine verschiedene Veranlassung hinzudeuten scheinen, auch von den Verhältnissen vor der Absendung des ersten Hülfsheeres verstanden werden. Setzt sich hier am Anfang der Redner dem thörichten Uebermuthe entgegen, mit welchem das Volk von der Züchtigung des Philippus spricht, so kann dies eben so gut dem von manchen Rednern glaublicher Weise genährten Leichtsinn zugeschrieben werden, in welchem es sich, nachdem die Hülfe einmal beschlossen war,

---

1) Siehe besonders Olynth. I, 2. 7. 8. 9. 10., außerdem 16—18., wo die Erwähnung einer früheren Hülfleistung, wenn solche wirklich geschehen war, wahrscheinlich nicht übergangen worden wäre. Hierzu II, 11. 12. 21. 22. 23. 24. u. III, 1. 6. 7. 8. 15. 20. Zur Erklärung dieser Stellen vgl. d. Schrift des Verf. de tempore et ordine orationum Olynthiarum Demosthenis. Schweidnitz 1833. 2) Was jedoch nur aus den Worten *μετὰ γὰρ ἄρχοντα Καλλίμαχον, ἐφ' οὗ τὰς εἰς Ὄλυνθον βοηθείας ἀπέστειλαν Ἀθηναῖοι, πεισθέντες ὑπὸ Δημοσθένους* (ad Amm. c. 10.) geschlossen werden kann; denn die Stelle aus Philochorus von der dreifachen Hülfe der Athener hat Dionysius in anderer Absicht angeführt, als um die Veranlassung der Reden daraus zu erklären. Ulpian freilich nimmt an, daß die drei Hülfsleistungen bei Philochorus den drei Reden des Demosthenes folgten.

seinen eiteln Hoffnungen überließ, als der Nachricht von einem Vortheil, welchen einer der Feldherrn davongetragen, und wird dann am Schlusse der Rede dem Volke der Vorwurf gemacht, daß es selbst unthätig, sich nur berichten lasse, daß die Söldner des und des gesiegt häten; denn so gehe es jetzt; so liegt die Hinweisung auf ein bestimmtes eben erst geschehenes Ereigniß, obwohl auch die folgenden Worte dafür angeführt werden könnten, mit nicht viel größerer Wahrscheinlichkeit darin, als in der zweiten Rede (23. p. 24.), wo den Athenern ebenfalls vorgeworfen wird, sie thäten nichts als zaudern, Beschlüsse fassen und Erkundigungen einziehen. Die Anmahnung zur Bestimmung der Theatergelder aber, der Hauptzweck der Rede, war in dem einen Falle so angemessen als in dem andern.

Gleichwohl mag auch hier nach dem ziemlich übereinstimmenden Urtheil der Aelteren und Neueren angenommen werden, die von Philochorus erwähnten Vortheile des Charidemus 3) seien der Rede vorausgegangen und in den Worten ὅτι δὲ οἱ τοῦ δεῖνος νικῶσι ξένοι, ταῦτα πυνθάνεσθαι etc. bezeichnet. Wenigstens wird dadurch der Einwendung begegnet, daß die Abhaltung dreier Reden hinter einander etwas Unwahrscheinliches sei.

Dagegen haben die beiden ersten Reden nichts, was ihnen verschiedene Stellen anweisen und nicht auf die Zeit vor der Absendung der ersten Hülfsmacht bezogen werden könnte, woraus sich wohl am besten erklärt, wie die zweite von Dionysius an die erste, und die dritte an die letzte Stelle gesetzt werden konnte. Nur der speciellere Inhalt der zweiten Rede, welche, wie in der Einleitung des Libanius rich-

3) Oder eines andern Anführers, nach Ulpian des Chares, der die Beute an den Boedromien nach Athen geschickt haben soll. p. 32, C. ed. Wolf.



tig bemerkt wird, mehr gehalten wurde, um zu ermuthigen als von der Nothwendigkeit der Hülfe zu überzeugen, so wie insbesondere der Anfang derselben, welcher einen bedeutenden Theil der ersten Rede kurz zusammenzufassen scheint, kann als Beweis betrachtet werden, daß die erste, deren Inhalt allgemeiner war, vorausging.

Dabei zeigt sich noch ein eigenthümliches Verhältniß zwischen der ersten und den beiden letzten, wenn die eine mit den andern verglichen wird. Erstens ist unverkennbar, daß die letzten mit ungleich größerer Sorgfalt als die erste ausgearbeitet sind, und darin keiner der anerkannt ächten Reden des Demosthenes nachstehen, während die erste in Gedankengang sowohl als Periodenbau eine größere Nachlässigkeit verräth. Die eine gleicht einer mehr ungesuchten Ergießung der Gedanken und Empfindungen, wie sie dem Redner der Augenblick eingab, die andern verrathen in jedem Satz das sorgfältige Studium, wodurch sich die Werke des Redners überhaupt auszeichneten. Den Grund scheint er selbst anzugeben, indem er zu Anfang, um die Aufmerksamkeit der Hörer zu gewinnen, die Bemerkung macht, nicht blos überdachte, sondern auch nach den Eingebungen des Augenblickes gehaltene Vorträge zieme sich zu hören, um darnach das Nöthige zu beschließen. Hierzu kommt zweitens, daß, während der Inhalt der beiden letzten Reden durchaus selbstständig ist, so daß keine mit der andern etwas gemein hat, die erste Vieles enthält, was mehr oder weniger ausführlich auch in der letzten vorkommt [4]).

---

4) Dahin gehört außer der bereits erwähnten ausführlicheren Abhandlung der am Anfang der zweiten Rede berührten Puncte, was über die Lage Philipps, über die Theatergelder und über die Gefahren, von denen Attika selbst, sobald Olynthus gefallen, bedroht sei. Der Verf. gesteht, daß ihn alle diese Umstände wegen der

Folgendes scheint daher über die Veranlassung der Reden am glaublichsten zu sein. Als die Olynthier, längere Zeit schon mit den Athenern befreundet, das erste Mal um Beistand baten, unterstützte sie Demosthenes durch die erste, ohne genauere Vorbereitung, wie es scheint, gehaltene Rede, indem er über die Vortheile der olynthischen Bundsgenossenschaft in dem von jenen bereits begonnenen Kriege mit Philipp, über die Nachtheile einer Vernachlässigung derselben und über die Art und Weise, wie der Krieg zu führen sei, sich verbreitete, hierauf an die Verwendung der Theatergelder für den Krieg erinnerte, und endlich die Furcht vor Philipp zu vermindern und die Gefahr zu schildern suchte, welcher, sobald Olynthus gefallen, das eigne Vaterland ausgesetzt sein werde. Die Athener aber zaudern, verzagt wegen der Lasten und Gefahren des Krieges; deswegen sollen sie in der zweiten Rede ermuthigt werden. Später endlich benutzt der Redner die Nachricht von dem Siege eines athenischen Feldherrn, auf angestrengtere Thätigkeit, auf persönliche Theilnahme am Kriege, und, wovon die Mittel dazu bestritten werden sollten, auf einen zweckmäßigen Gebrauch der zeither zu Theatergeldern verwendeten Staatseinkünfte zu dringen.

Der Verf. kann, indem er bei diesen Ergebnissen stehen bleibt, es nicht vermeiden, über eine Abhandlung noch seine Meinung zu sagen, die unter den vielen, welche über die Zeit und Ordnung der olynthischen Reden erschienen

---

Aechtheit der Rede oft zweifelhaft gemacht haben, besonders da es ihm schien, als seien bei der Abfassung der ersten die beiden andern benutzt worden, während doch aus anderen Gründen sich ergab, daß jene nicht später als diese gesetzt werden könne, hielt jedoch diese Bedenklichkeiten zu einem bestimmten Urtheil nicht für hinreichend.

sind, ohnstreitig die überraschendsten Resultate aufstellt, und aus den Reden sowohl als den übrigen Quellen der Zeitgeschichte Beziehungen nachgewiesen hat, die, wenn sie gegründet wären, die Geschichte des olynthischen Krieges nicht wenig erweitern und auf viele Stellen der dahin gehörigen Reden ein neues Licht werfen würde. Die Schrift von Ziemann (in Demosthenem de bello Philippi Olynthico commentatio) stellt, indem sie zwischen den Chalkidiern und Olynthiern einen Unterschied macht, eine eigenthümliche Erklärung der Stelle des Philochorus auf, und weist danach sowohl jeder Rede im Ganzen die ihr zukommende Zeit als vielen einzelnen Stellen besondere Beziehungen an.

Daß nun Chalkidike blos ein Theil des von den Griechen τὰ ἐπὶ Θρᾴκης genannten Landes war, ist von Ziemann ohne Zweifel richtig angenommen worden. Doch daraus folgt noch nicht, daß Olynthus und andere Städte, die von den Alten ausdrücklich chalkidische genannt werden, deswegen aus der Zahl derselben ausgeschlossen werden müßten, weil sie nicht auf dem Gebiet des eigentlichen Chalkidike lagen. Die Beweise Z's sind: 1) daß Herodot von Olynthus, Mekyberna und Torone anführe, sie hätten auf Sithonia gelegen, also nicht in Chalkidike; 2) daß Demosthenes Olynthus sowohl als Apollonia und Diodor Mekyberna und Torone von den Chalkidiern unterschieden habe, und daß von Thukydides die Chalkidier immer in Verbindung mit den Bottiäern, die Olynthier aber und die Toronäer besonders genannt werden. Aus Diodor aber folgt eher, daß Mekyberna, Torone und Olynthus zu den chalkidischen Städten gehörten, welche nach dem Feldzug im Jahr des Kallimachus noch nicht alle in Philipps Gewalt gekommen waren. — Bei Demosthenes (Phil. III, 26. p. 117.) heißt es nur: "Ὄλυνθον μὲν δὴ καὶ Μεθώνην καὶ Ἀπολλωνίαν καὶ δύο καὶ τριάκοντα πόλεις ἐπὶ Θρᾴκης

ἐῶ, ἃς ἁπάσας οὕτως ὠμῶς ἀνῄρηκεν, ὥστε μηδ' εἰ πώποτ' ᾠκήθησαν προσελθόντ' εἶναι ῥᾴδιον εἰπεῖν. Hieraus aber folgt weder, daß diese 32 Städte im eigentlichen Chalkidike lagen, noch daß die Einwohner chalkidisch waren. Nur das sagen die Worte, daß zu den von Philipp eingenommenen Städten Olynthus, Methone, Apollonia und zwei und dreißig Orte der thrakischen Halbinsel gehörten. Von einer Entgegensetzung der Lage dieser Städte ist aber gar nicht die Rede, sonst könnten Olynthus und Apollonia so wenig als Methone zu den Städten der Halbinsel gerechnet werden. Dagegen scheint sich aus Demosthenes de f. leg. p. 425 u. 426. zu ergeben, daß er Olynthus zu Chalkidike zählt. §. 263. p. 425.: οὔπω Χαλκιδέων εἰς ἓν συνῳκισμένων — 266. p. 426.: πάντας δὲ τοὺς περιχώρους ἔχοντες συμμάχους — τὰς πόλεις ἁπάσας ἀπολωλέκεσαν τὰς ἐν τῇ Χαλκιδικῇ οἱ προδιδόντες. Waren die Umwohnenden, welche die Olynthier zu Bundsgenossen hatten, Chalkidier und ihre Städte in Chalkidike, so folgt wohl daraus, daß auch Olynthus in Chalkidike lag. — Thukydides sagt, daß die chalkidischen Städte dem Brasidas gleich nach seiner Ankunft in Thracien zufielen (IV, 81.). Aus IV, 123. ergiebt sich, daß auch Olynthus darunter war. Warum wird nun nirgends herausgehoben, daß auch Olynthus auf lakedämonische Seite getreten sei? II, 79. werden die Hülfstruppen, welche die Olynthier den Bottiäern von Spartolus schicken, ohne Weiteres Chalkidier genannt. — Allerdings wird Torone abgesondert von den chalkidischen Städten genannt, allein durch den Zusatz »das chalkidische« doch dazu gerechnet, während zugleich die Worte κατεχομένην ὑπὸ Ἀθηναίων den Grund angeben sollen, warum es nicht schon früher mit den übrigen chalkidischen Städten auf die Seite der Lakedämonier getreten. Die Grenzen von Chalkidike im engeren Sinne waren vielleicht auch nach Ptole-

mäus nicht genauer bestimmt (der Verf. konnte leider die von Ziemann angeführten Stellen nicht nachsehen), doch selbst wenn sie es waren, so kann daraus, daß Olynthus nach Herodot auf Sithonia lag, unmöglich gefolgert werden, Olynthus habe deshalb nicht zu den Chalkidiern oder den chalkidischen Städten gehört.

Doch auch die Schlüsse, welche aus den einzelnen Stellen der Reden gemacht werden, lassen manche Einwendungen zu. Daraus, daß es in der ersten Rede heißt *πεφηνέναι τέ τινα ἡμῖν συμμαχίαν τούτων ἀντίῤῥωπον, ἂν βουλώμεθα χρῆσθαι* (§. 10.), in der zweiten *ἔστι τῶν αἰσχίστων φαίνεσθαι προιεμένους καὶ τῶν ὑπὸ τῆς τύχης παρασκευασθέντων συμμάχων καὶ καιρῶν* (2), in der dritten *ὅπως τοὺς συμμάχους σώσομεν* (2), während in den ersten Reden dieselben das eine Mal durch *Ὀλύνθιοι*, das andere durch *οὗτοι οἱ ἄνθρωποι* bezeichnet werden, folgt gewiß nicht, daß zur Zeit der ersten der Bund noch im Entstehen, zur Zeit der dritten aber abgeschlossen gewesen, sondern nur, daß die Athener den Bund noch weder benutzt, noch die Bundsgenossen gerettet hatten, verschiedene Zustände also auf keine Weise berührt werden. Dasselbe gilt von den p. 9. aus I, 6. 7. und III, 8. 9. angeführten Stellen, welche sich um so weniger auf verschiedene Verhältnisse deuten lassen, da den aus der dritten Rede citirten Worten fast dieselben wie die aus der ersten vorausgehen. Richtig wird bemerkt, daß der Krieg der Olynthier mit Philipp bereits ausgebrochen war, als die erste Rede gehalten wurde, eben so, daß Philipp der chalkidischen Städte sich noch nicht, wenigstens nicht aller, bemächtigt hatte. Dagegen ist es bloße Erdichtung, wenn aus I, 21. I, 3. I, 21. I, 24. u. I, 4. hergeleitet wird, Philipp habe eine Aussöhnung mit den Olynthiern versucht, um vor Allen erst Unruhen in Thessalien beizulegen, diese sei ihm aber

vereitelt worden. Auf keinen Fall können diese Stellen aus ihrem Zusammenhange herausgerissen und dann willkührlich ausgelegt werden. Dem Redner ist es §. 3 u. 4. um eilige Hülfe zu thun; deshalb sucht er den Athenern die Besorgniß einzuflößen, Philipp möchte die Olynthier noch gewinnen und von dem athenischen Bündniß abziehen. Da nun an anderen Stellen von der Schnelligkeit des Angriffs, womit Philipp die Olynthier überraschte, und von der Beharrlichkeit, womit er den Krieg zu Ende führte, die Rede ist, so ist eher Grund vorhanden, eine Erfindung des Redners anzunehmen, als Data zur Zeitgeschichte daraus herzuleiten. Eben so liegt an den übrigen Stellen die Absicht zum Grunde, die Furchtbarkeit des Philipp zu schwächen; deswegen wird der Verlegenheit gedacht, in welche er durch den Krieg der sich muthig vertheidigenden Olynthier, den er ehestens zu beendigen gehofft, gesetzt werde, und der Sorgen, die ihm die Bewegungen in Thessalien verursachten.

Daß die zweite Rede unter veränderten Verhältnissen gehalten wurde, wird zuerst durch die Angelegenheiten in Thessalien zu beweisen gesucht, wo die Unruhen zugenommen und die Anwesenheit des Philippus selbst nothwendig gemacht haben sollen — doch ohne Grund, selbst wenn man den von Diodor erwähnten zweifelhaften Zug des Philipp nach Pherä während des olynthischen Krieges gelten läßt. Die beiden Partheien, von denen die eine, wie es heißt (II, 11.), belehrt, die andere aufgereizt werden soll, waren nicht erst während des olynthischen Krieges entstanden, so wenig als aus den Worten II, 14. *νυνὶ δὲ Θεσσαλοῖς* etc. (dazu §. 16 u. 8) auf eine kurz vorhergegangene oder gleichzeitige Anwesenheit Philipps in Thessalien geschlossen werden kann. Selbst das *Μαγνησίαν κεκωλύκασι τειχίζειν* I, 22. und *περὶ Μαγνησίας λόγους ποιεῖσθαι* II, 11. beweist keinen veränderten Zustand der Dinge, da die

thätliche Verhinderung der Befestigung von Magnesia den Unterhandlungen vorausgehen konnte, welche die Thessalier anknüpfen wollten, und schon zur Zeit der ersten Rede im Werke sein konnten, ohne daß sie jedoch der Redner zu erwähnen für nöthig fand. Unbegreiflich aber ist, wie aus II, 20. 22. 5. 8. 13. auf eine schon längere Dauer des Krieges, aus II, 1. 5. 7. 8. auf Vergleichsvorschläge, die nicht nur von Philipp angeboten, sondern von den Olynthiern auch angenommen worden sein, sie aber später getäuscht haben sollen, aus τοὺς πολεμήσοντας vgl. mit III, 16. εἰ πολεμήσαιεν auf Erneuerung des Krieges, und aus II, 21. ἐπειδὰν δὲ ὅμορος πόλεμος συμπλακῇ auf die Absicht, den Krieg auf Philipps Gebiet zu versetzen, geschlossen werden kann. Von den nächstfolgenden Stellen gesteht der Verfasser der Abhandlung selbst, der Redner handle von der ganzen Zeit des Krieges, und kann die Beziehung, die er zugleich auf den olynthischen hineinlegt, unmöglich durch die Behauptung rechtfertigen, der Redner würde außerdem dergleichen nicht erwähnt haben, da die Absicht desselben offenbar dahin geht, die Athener durch die Erinnerung an alte öfter schon begangene Fehler von der Erneuerung derselben unter den jetzigen Verhältnissen abzuhalten. III, 29. aber könnte doch nur dann auf die Rechenschaft des Chares (Aristot. Rhet. III, 10.) vom olynthischen Kriege bezogen werden, wenn sich aus sicheren Merkmalen die so viel spätere Abfassung der Rede, die dies voraussetzt, darthun ließe.

Was die dritte Rede betrifft, so gehen die Beweise nur darauf hinaus, daß dieselbe nach den Vortheilen, welche Charidemus erfochten, gehalten worden sei.

Aus allem diesem nun wird folgendes Resultat gezogen. Die Chalkidier, verschieden von den Olynthiern, schicken um dieselbe Zeit als die Olynthier Gesandte nach Athen,

und die Athener darum fast gleichzeitig den Olynthiern den Chares, den Chalkidiern den Charidemus zu Hülfe. Philipp aber, der unerwartete Schwierigkeiten des Krieges entdeckt, und durch den Zustand der Dinge in Thessalien dahin gerufen wird, unterbricht den Krieg, der im Sommer von Ol. 107, 4. begonnen hat, durch einen mit den Olynthiern geschlossenen Vertrag im Herbst, und zieht nach Thessalien, woher er noch vor dem nächsten Frühling zurückkehrt. Die Olynthier, von Philipp getäuscht, erneuern hierauf den Krieg, und Demosthenes fordert in der zweiten Rede zu ihrer Unterstützung auf. Allein das Volk zaudert, und hört daher, noch ehe etwas geschieht, von den Vortheilen des Charidemus. Indem es sich hierüber einer eiteln Freude überläßt, wird es von Demosthenes in der 3ten Rede zurechtgewiesen, und an die Nothwendigkeit eigner Anstrengungen, wozu besonders die Verzichtung auf die bisherigen Geldaustheilungen gerechnet wird, erinnert. — Allein die Worte περὶ τὸν αὐτὸν χρόνον bei Philochorus sind keineswegs bestimmt genug und beziehen sich gar nicht auf die erste Gesandtschaft der Olynthier, sondern auf die Zwischenbegebenheiten zwischen der ersten und zweiten, welche Dionysius berührt. Unter den Chalkidiern sind sicher die Olynthier gemeint, oder der chalkidische Bund, zu welchem die Olynthier gehörten. Das Uebrige widerlegt sich wohl schon durch dasjenige, was vorhin über die einzelnen Stellen der Reden bemerkt worden ist.

Am meisten empfiehlt sich die Berechnung der nach Olynthus geschickten Kriegsmacht zur Vereinigung der Angaben des Philochorus und Demosthenes (f. leg. 265.), dadurch, daß angenommen wird, daß die Zahl der Ruderer so wie der leichtbewaffneten Begleiter der athenischen Hopliten bei Philochorus weggelassen worden.

Anhang 4.

Ueber die vierte Rede gegen Philippus.

Die vierte, oder wie die Alten sie gewöhnlich nannten die elfte Philippika wird von den Neueren ziemlich einstimmig dem Demosthenes abgesprochen, und eine auch nur mittelmäßige Bekanntschaft mit der Sprache und dem Geist des Redners scheint hinreichend zu sein, um den Unterschied zwischen ihr und allen ächten Werken des Demosthenes zu erkennen. Gleichwohl ist die Untersuchung darüber noch nicht mit Vollständigkeit geführt worden, und ein Versuch dazu beizutragen schien hier um so eher Entschuldigung zu verdienen, da die Rede, wenn auch nicht von Demosthenes, doch Einiges enthält, was Beachtung für die Geschichte verdient.

Der Plan derselben ist folgender. — Es ist ein ernster und dringender Gegenstand, worüber der Redner zu sprechen hat. Vor Allen bedarf es der Ueberzeugung, daß ohne Thätigkeit im Handeln nichts gebessert werden kann. Worte können weder die Fortschritte des Philippus aufhalten, der seine Anhänger überall an die Spitze der Staaten zu bringen weiß, noch den Athenern selbst unter den übrigen von dem Makedonier noch unabhängigen Gemeinden ein größeres Ansehn erwerben 1—6. p. 131—133. Die Folgen des Leichtsinns aber zeigen sich, wenn auch nicht bei jedem einzelnen Ereigniß, doch bei den Gesammtergebnissen derselben. Hätte man auf Serrhion und Doriskus

geachtet, so würde weder Kersobleptes zu Grunde gegangen, noch Porthmus zerstört, noch eine Tyrannenherrschaft in Euböa errichtet worden sein.

Auf die Frage nun, »was zu thun sei,« wodurch Viele des Redners sich zu entledigen meinen, ist die Antwort, man erkenne, daß Philipp der Feind der Athener sei, verlange aber nicht von dem Redner, einen Vorschlag zum Kriege zu machen — denn das hieße nur, ihn wegen der möglichen Folgen den Angriffen und Beschuldigungen der Freunde Philipps und des Volkes übergeben — sondern man verfahre eben so wie Philipp selbst, und rüste sich bei Zeiten, um die Zeit, ihm zu begegnen, nicht zu versäumen.

Anstrengung zwar und Aufwand sind dabei nicht zu umgehen, die Sorge aber für die Ehre wie für die Rettung des Staats machen sie auf gleiche Weise nothwendig. Wer durch Person oder Vermögen dem Staate zu dienen aufgefordert ist, hat, wenn er sich lässig beweist, kaum eine Ausrede, noch weniger aber, wer selbst zu hören und zu berathen versäumt. Daher aber kommt es, daß man uns zuvoreilt und daß wir erst rathschlagen, wenn die Zeit dazu vorüber ist.

Glückszufälle aber sind jetzt eingetreten, welche nicht unbenutzt gelassen werden dürfen. Vertraute und Wohlthäter des Königs der Perser sind die Feinde des Philippus. Ein Mitwisser der Absichten, mit denen dieser gegen den König umgeht, ist an dessen Hof gebracht, und seine Aussagen werden den Beschuldigungen und Vorstellungen unsrer Gesandten Glauben verschaffen. Eine solche Gesandtschaft also muß jetzt abgeordnet, und nicht auf das Geschrei derjenigen geachtet werden, die in dem König nur den Feind der Hellenen erkennen und dem Räuber derselben dagegen das Wort reden; guten Bürgern eben deshalb furchtbar,

weil sie den Philippus nicht fürchten. 31—34. p. 140. 141.

Ein besonderes Hinderniß für entscheidende Unternehmungen sind die Streitigkeiten der Reicheren und Aermeren wegen der Theatergelder. Die Einen wollen die dem Staate nöthigen Abgaben nicht entrichten, so lange die öffentlichen Einkünfte unter die Einzelnen ausgetheilt würden, und die Andern sich dieselben unter keiner Bedingung entziehen lassen. Warum aber sind vor nicht gar langer Zeit bei einem Einkommen von 130 Talenten weder Kriegssteuern noch Trierarchien ausgeblieben, und warum verweigert man sie jetzt, nachdem sich dasselbe auf vierhundert vermehrt und dabei das Vermögen der Einzelnen zugenommen hat? Warum soll jetzt den Aermeren entzogen werden, was das Glück selbst uns dargeboten hat? Beiträge für das gemeine Beste nur unter der Bedingung, daß Jeder, auch der Unvermögende, sie übernähme, leisten zu wollen, ist eben so unbillig, als in einer Familie den Aelteren das Nöthige zu entziehen, wenn sie nicht mehr das Ihrige thun können. Auch betrifft die Unzufriedenheit der reicheren Classe wohl mehr die Unsicherheit des Privateigenthums, welcher sie die Sykophantie der Habsüchtigen aussetzt. Wird diese hinweggenommen, so mögen die Uebrigen immer behalten, was sie bisher genossen.

Alle die Unruhe und Verwirrung, von welcher die Gegenwart voll ist, ist dadurch entstanden, daß die Athener ihre frühere Stellung, an der Spitze eines Bundes der Bedrückten sich anzunehmen, aufgegeben, und dieselbe dagegen Philipp eingenommen hat.

Kein Staat ist dadurch in größere Gefahr gesetzt als der unsrige. Freilich ist Ueberfluß auf den Märkten, aber weder Vertrauen bei den Bundsgenossen, noch Stärke in den Waffen. — Die Griechen waren früher zwischen den

Lakedämoniern und Athenern getheilt; der Perserkönig, obgleich oft mit den Schwächern verbündet, doch stets von Allen gehaßt. Jetzt viele Vorstandschaften voll von gegenseitigem Haß, aber in Freundschaft mit dem Perser. Doch nirgends geringere Theilnahme an hellenischen Angelegenheiten als zu Athen. Keine Liebe, kein Zutrauen, keine Furcht. Der Grund ist: die Vortheile sind bei jeder Gelegenheit verkauft worden. Das Volk genießt die Ruhe, Andere den Lohn.

Und doch geht Philipp augenscheinlich darauf aus, den Staat nicht sowohl zu unterjochen als zu vernichten. Unsres Hasses und unsrer Rache daher vornehmlich diejenigen werth, die zu seinen Gunsten reden und die Schuld tragen, daß er der Stadt, wie wohl mancher anderen, nicht nur nichts Gutes gethan, sondern auch so viel geschadet hat.

Ihre Nichtswürdigkeit insbesondere noch in dem Widerspruche erkennbar, der in ihrer Gesinnung gegen sich und gegen den Staat liegt. Wenn sie um der Ehre und des Ruhmes willen das unruhige und sorgenvolle Leben des Staatsmannes dem bequemen und gemächlichen des Privatbürgers vorziehen, warum suchen sie den Staat so fortwährend in Trägheit und Ruhe zu erhalten, zumal da derselbe des Ruhmes der Vorfahren zu gedenken hätte, während auf ihren eignen gewöhnlich nur Unehre und Schande lastet?

Mehr zu sagen, wäre allerdings Veranlassung genug gegeben, allein es kann nur wenig fruchten, so lange die Verderber des gemeinen Besten die Ohren des Volkes haben.

Ulpian, der dieser Rede ein besonders eifriges Studium gewidmet haben mag, scheint dieselbe als ein vollendetes Muster rhetorischer Kunst zu betrachten, und ist sorgfältig bemüht, sowohl die einzelnen Theile als die Absicht und

den Zusammenhang derselben nachzuweisen. Auch ist nicht zu läugnen, daß eine Reihe von Hauptmomenten wohl darin unterschieden wird. Die Athener sollen nicht blos durch Worte den Philippus bekämpfen, auf eine jede seiner Unternehmungen achten, und einsehend, daß Philippus den Frieden gebrochen habe, und als Feind zu betrachten sei, die nöthigen Anstalten zum Kriege treffen. Ehre sowohl als Sicherheit machen dies nothwendig und ohne alle Entschuldigung ist insbesondere der Leichtsinn, mit welchem sie über die wichtigsten Gegenstände ihrer Berathschlagungen hinwegsehen. Hierauf der Vorschlag zu einer Gesandtschaft an den Perserkönig, wozu gewisse günstige Umstände benutzt werden sollen. Dann ein Versuch, die Aermeren und Reicheren wegen der Theatergelder zu versöhnen, und zur Belebung der allgemeinen Thätigkeit die Erinnerung an die frühere Stellung der Athener und an die Gefahren ihrer jetzigen, welche nicht nur in dem Mißtrauen der Griechen und in den auf den Untergang des athenischen Staates gerichteten Plänen des Philipp, sondern auch in der Verrätherei und Nichtswürdigkeit der ihm anhangenden athenischen Bürger bestehen.

Indessen liegt in diesen Hauptpuncten der Rede doch noch nicht der innere Zusammenhang, durch welchen die einzelnen Theile verbunden sein müssen, wo eine bestimmte durch die Lage der Verhältnisse gegebene Absicht durch das Ganze hindurchgeht. An einer solchen soll es nun zwar nicht fehlen. Ulpian behauptet, die Nachricht von einem ungünstigen Vorfall, daß Philipp den Kardianern zu Hülfe gekommen, habe die Veranlassung zu der Rede gegeben, und die Absicht derselben sei, die Athener von einer Gesandtschaft an Philipp, die zu nichts führen könne, abzuhalten, und dagegen zu einer kräftigen Begegnung der

Feindseligkeiten Philipps zu vermögen, doch ohne von dem Redner den Antrag zu einer Kriegserklärung zu verlangen.

Daß Philipp den Kardianern zu Hülfe gekommen, wie er nach Ulpian in der Rede de Chers. (16. p. 93.) gedroht haben soll, wird allerdings gesagt [1]), auch fehlt es nicht an Stellen, woraus man auf die Nachricht von irgend einem Ereigniß, das die Athener in Verlegenheit gesetzt, schließen könnte [2]). Bestimmte Beziehung jedoch auf etwas wirklich Vorgefallenes, nicht blos Angenommenes, geht ihnen durchaus ab. Auch fehlt es außer diesen gelegentlichen Anführungen an jeder ausführlicheren Erörterung des Gegenstandes.

Von mehr Bedeutung für den Hauptgegenstand der Rede, wie für ihre geschichtliche Wichtigkeit, scheint die Stelle über die mit dem König der Perser anzuknüpfenden Unterhandlungen zu sein. Man muß, meint der Redner, Gesandte an ihn schicken. Denn daß Vertraute und Wohlthäter von ihm Philipps Feinde sind, und daß ein Mitwisser der Absichten desselben an seinen Hof gerufen ist, wird ihren Beschuldigungen und Vorstellungen gegen Philipp Glauben verschaffen und ihn für uns gewinnen.

Für den Mitwisser der Pläne Philipps hält Ulpian den Hermias von Atarneus, welcher damals von dem König an seinen Hof gerufen worden sei [3]); unter den Ver-

---

1) Phil. IV, 18. p. 137. Uebrigens liegt in den Worten des Briefes des Philipp (de Chers. 16.), auf die sich Ulpian beruft, nur, daß er sich an den Chersonesiten rächen wolle. Auch hat Philipp nach Chers. 58. p. 104. den Kardianern die Hülfe schon geschickt. 2) Phil. IV, 1. 2. p. 131. 29. p. 139. 31. p. 139. 3) Vgl. jedoch Diodor. XVI, 52., eben so über Mentor, dazu aber noch c. 50. Die Worte Ulpians p. 42, B. sind: *εἶτα δὲ καὶ παρὰ ταμίου τοῦ εὐνούχου* (näml. *ὁ βασιλεὺς ταῦτα*

trauten und Wohlthätern desselben versteht er Satrapen; vorzüglich wohl den Mentor, der für die Verdienste, die er sich während des Aufstandes der Phönicier und Aegyptier um den König erworben hatte, mit der Statthalterschaft der Seeprovinzen von Kleinasien belohnt war.

So wenig ein einzelner Vorfall, wie er nach der Meinung Ulpians sich ereignet haben soll, die Einheit der Rede bestimmt, eben so wenig der Rath zu der Gesandtschaft an die Perser. Wie zufällig scheint sowohl die erste als die letzte Hälfte hinzugekommen zu sein, und es ist schwer, die Behauptung Ulpians, daß der Abschnitt über die Theatergelder deshalb hinzugefügt worden sei, um die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Verbindung mit den Persern, wodurch die Mittel zum Kriege gewonnen werden sollten, darzuthun, aus den Worten des Redners zu rechtfertigen.

Ganz unbefangen gesteht Ulpian die Aehnlichkeit der Rede de Chersoneso mit der vierten Philippika, und ohne darin etwas Anderes zu finden als ähnliche Verhältnisse und ähnliche Zwecke des Redners. Wie wenig aber auch Wiederholungen einzelner Stellen bei Demosthenes an sich als Beweise von Unächtheit gelten können, so bleibt doch kaum ein Zweifel daran übrig, wenn sie in zu großer Menge und Ausdehnung vorkommen, wenn der Zusammenhang fehlt, und wenn die Ungleichartigkeit der übrigen Theile der Rede die Verschiedenheit des Verfassers einleuchtend macht.

Die vierte Philippika enthält wenig von den Gedanken oder Worten der übrigen Demosthenischen Reden Abweichendes. Sie besteht entweder aus bedeutenderen Theilen der

---

ἀκούσεται), ὃν νῦν ἀνάσπαστον ἐποιήσατο ἄρχοντα Ἀταρνέως, μαθὼν αὐτὸν συμπράττειν Φιλίππῳ κατὰ τῆς βασιλέως ἀρχῆς. S. p. 249.



Rede vom Chersones, welche wörtlich aufgenommen sind, oder aus eigner Ausführung von Gedanken des Demosthenes, die sich aber durch Unklarheit und Schwerfälligkeit als das Werk eines Andern kenntlich macht. Zu der letzteren Art von Stellen gehört gleich der Anfang §. 1—11. Die Gedanken sind öfters von Demosthenes abgehandelt und Anklänge an einzelne Stellen finden sich noch in §. 1. an Phil. I, 12. p. 43., in §. 2. an den Anfang von Phil. II. Nur was §. 4 und 6. bemerkt ist, enthält Eignes, wovon in §. 4. die durch Philipps und seiner Anhänger Umtriebe bewirkten Verfassungs-Veränderungen der griechischen Staaten, in §. 6. die Verachtung, welche die Athener durch ihre Theilnahmlosigkeit sich zugezogen, bezeichnet wird. Das Bild, dessen sich der Redner hier in den Worten μανδραγόραν πεπωκόσιν bedient hat, fanden schon alte Rhetoren hart und unpassend (Appar. crit. ed. Schaefer ad p. 133, 1.).

Der Uebergang zum Folgenden (§. 7.) ist nicht recht deutlich. Man soll aus dem Vorhergehenden erkennen, daß Leichtsinn sich, wenn auch nicht bei jedem einzelnen Vorfall, doch bei den späteren Folgen zu erkennen giebt. Aber der Inhalt ist weit allgemeiner, da er den Athenern die Folgen ihrer Unthätigkeit überhaupt vorrückt.

Der nun folgende Beweis, daß Philipp der Athener Feind sei (11—27.) und als solcher behandelt werden müsse, ist fast ganz aus Stellen ächter Reden des Demosthenes, besonders aus der de Chersoneso zusammengesetzt; namentlich §. 11—17. bis zu den Worten πάντα πραγματεύεται aus de Chers. 38—45., §. 12. jedoch mit Einschiebung einer Stelle aus Phil. II, 17. und einzelnen Veränderungen, worunter die von §. 15., wo statt ἃ νῦν ἐξαιρεῖ καὶ κατασκευάζεται de Chers. 44. (von den Orten in Thracien, die in Philipps Hände gefallen sind) ἃ νῦν φασιν

αὐτὸν ἔχειν gesetzt ist, die merkwürdigste sein mag. Von §. 17 bis 21. wieder eigene Arbeit des Redners, aber der Gedanke, daß man nicht geradezu eine Kriegserklärung verlangen soll, schon de Chers. §. 4. Dabei einzelne ähnliche Ausdrücke, in §. 19. mit Chers. 20., in §. 20. mit Phil. I, 25 und 35. und in §. 21. mit Phil. I, 39. Von §. 22 bis 27. aus de Chers. 47—51.

Die meiste Selbstständigkeit hat §. 28 bis 48. Allein gleich der erste Satz ist gegen die Gesinnung des Demosthenes. Nachlässigkeit in der Ableistung der Liturgien hätte Demosthenes in keinem Falle verzeihlich gefunden. Im Uebrigen nur bekannte Gedanken 28—30.; das Ende von §. 30. übereinstimmend mit de pace 2. §. 34. hätte Demosthenes den Philippus, wie sehr er ihn auch schmäht, wohl kaum den Räuber der Hellenen genannt.

Erinnert man sich, wie nachdrücklich die olynthischen Reden der nutzlosen Zersplitterung der öffentlichen Einkünfte durch die Theatergelder zu wehren suchen, zugleich der de Chers. p. 102 u. 103. darüber vorkommenden Bemerkungen, so ist die Ansicht, welche in der vierten Philippika darüber ausgesprochen wird, damit in geradem Widerspruch. Zwar hat Ulpian auch dafür einen Grund, indem er dem Redner die Absicht unterlegt, den Streit der Reicheren und Aermeren zu beschwichtigen, und so beide für den Krieg zu gewinnen, doch ist die sophistische Manier, mit welcher es geschieht, des Demosthenes wenig würdig. Freilich gehörte das Geld, welches vertheilt ward, dem Staate, und die Reichen konnten den Armen keinen Vorwurf machen, wenn sie selbst davon nahmen; damit aber rechtfertigte sich nicht die Anwendung des Geldes überhaupt. Auch die Furcht vor inneren Unruhen, zu denen der Streit der Partheien hinführen könnte, ist in der damaligen Lage und Verfassung der Athener wohl wenig gegründet. Vgl. auch, was Phi-

lochorus bei Dionysius über den Wiederausbruch des Krieges während der Belagerung von Byzanz sagt.

Daß Philipp die Stelle eingenommen habe, welche die Athener unter den hellenischen Staaten früher inne gehabt, wird vielleicht nirgends mit solcher Bestimmtheit, als es §. 46—48. geschieht, von Demosthenes selbst ausgesprochen, wiewohl an manchen Stellen verwandte Gedanken vorkommen, und darf vielleicht eher als ein der Geschichte entnommenes Resultat, denn als der freie Erguß eines Redners in der Volksversammlung betrachtet werden.

Auch von dem folgenden Abschnitt über die Gefahren, von denen der Staat bedroht werde, ist §. 49—55. das Werk des Verfassers der Rede, doch so, daß zwei Stellen §. 49. und §. 54., die eine wörtlich aus de Chers. 67., die andere dem Inhalt nach aus Phil. III, 64. genommen sind. Auch das Uebrige enthält zum Theil nur aus Demosthenes Bekanntes. Eigenthümlich sind indessen die Aeußerungen über das Verhältniß der Griechen zu den Persern und über die verschiedenen Vorstandschaften der griechischen Staaten, die jedoch ebenfalls nur der Geschichte entnommen zu sein scheinen.

§. 55—70. ist nur mit Ausnahme von §. 59. und von unbedeutenden Abänderungen im Uebrigen ganz aus de Chers. 52—67. Eigenthümlich ist dagegen der Schluß, aber zugleich wohl auch der schwächste, des Demosthenes unwürdigste Theil der Rede. Mag auch der Gedanke, der in den Beschuldigungen liegt, die den Wortführern der makedonisch Gesinnten in der Person des Aristodemus gemacht werden, nicht für unpassend gehalten werden; die Anrede an den Aristodemus ist es doch gewiß. Dasselbe gilt von der Eitelkeit, Nüchternheit und Ungeschicktheit, die sich in den letzten beiden Paragraphen zu erkennen giebt. Vgl.

darüber Becker Demosthenes als Staatsmann und Redner Th. I, S. 298 ff.

Soll nach allem diesen die Entstehung der Rede durch einen Redekünstler nach Demosthenes erklärt werden, so zeigt 1) das, wie es scheint, einstimmige Urtheil der Alten über die Aechtheit derselben, daß ihre Abfassung in eine ziemlich frühe Zeit gehört, so wie man 2) zugeben muß, daß der Urheber hinreichende Kenntniß sowohl des Demosthenes als der Geschichte seiner Zeit besaß. Zur Erfindung einer Declamation aber war wohl um der allgemeinen Betrachtungen willen, welche derselbe zuließ, kaum ein Zeitpunct mehr geeignet, als der, in welchem die Reden vom Chersones und gegen Philippus IV. gehalten wurden. Demosthenes selbst mußte damals öfter gesprochen haben. Daß die Athener mit dem König der Perser wegen eines Bündnisses gegen Philipp, noch ehe der Krieg mit diesem von Neuem ausbrach, unterhandelten, wird auch in dem Briefe desselben §. 6. angeführt und mochte aus den Geschichtschreibern hinreichend bekannt sein, die den Vorschlag dazu dem Demosthenes sogar zugeschrieben haben konnten. So entstand der Gedanke zu einer Rede, durch welche Demosthenes denselben in Folge irgend einer beunruhigenden Nachricht gemacht haben sollte. Leicht war es dann, alle die Anmahnungen zu einer kräftigeren Begegnung der Absichten Philipps damit zu verbinden, wovon die Reden des Demosthenes voll sind und die sich mit besonderem Nachdruck in der Rede de Chersoneso ausgesprochen fanden. Der Abschnitt über die Theatergelder aber könnte aus einer Aeußerung vielleicht des Theopompus oder irgend eines anderen Geschichtschreibers über die damalige Stimmung des Volkes (vgl. die angef. St. de Chers. p. 102. 103.) hergeleitet werden, welche der Redner benutzte, in so fern sie mit sei-

ner Absicht, die Hindernisse eines thätigeren Unternehmungsgeistes hinwegzuräumen, in Verbindung stand.

Anhang 5.

Ueber die Glaubwürdigkeit der öffentlichen Urkunden in der Rede vom Kranze.

Der Verf. hat in seiner Geschichtserzählung die in der Rede vom Kranze befindlichen Urkunden absichtlich übergangen, da die Berücksichtigung derselben in Schwierigkeiten verwickelt hätte, die den Zusammenhang gestört, immer aber nur ein sehr zweifelhaftes Resultat gewährt haben würden. Zur Ausfüllung der Lücke, welche auf solche Weise gelassen scheint, und zugleich zu seiner Rechtfertigung fügt er jetzt hinzu, was ihm selbst nach gehöriger Prüfung des Gegenstandes das Annehmbarste scheint.

Die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Urkunden in der Rede vom Kranze gilt, im Allgemeinen betrachtet, auch alle diejenigen, welche in den Reden der Alten [1]) überhaupt

---

1) Es gehören hierher vorzugsweise die Reden des Demosthenes gegen Midias, Aristokrates, Timokrates, Lakritus, Makartatus, Stephanus A und B, und Neära und die des Andokides von den Mysterien. Der Inhalt fast aller daselbst vorkommenden Urkunden ist selbstständig und unabhängig vom Text; nur einige unbedeutende könnten aus den Worten des Textes entstanden sein. Demosth. in Lept. p. 465. in Dionys. p. 1285. vgl. mit p. 1293 u. 1294. Lysias in Theomn. A. §. 16. Isaeus π. Ἀγν. κλ. § 11.

enthalten sind. Sind diese Urkunden von den Rednern selbst hinzugefügt, oder sind sie es von Späteren, welche dabei entweder die Ur- oder zuverlässige Abschriften benutzten, oder sind sie Erdichtungen von Solchen, welche ein solches Spiel entweder ergötzlich fanden, oder dadurch die ursprüngliche Integrität der Reden herzustellen glaubten? Gegen das Erste spricht 1) der Umstand, daß die Urkunden keine nothwendigen Bestandtheile der Reden ausmachten, und da sie nicht vom Redner selbst vorgetragen wurden, von ihm auch nicht aufgeschrieben zu sein scheinen; 2) daß die Redner die Bekanntschaft mit den Gesetzen und Beschlüssen wohl bei Jedermann voraussetzen konnten, an eine spätere Zeit aber, welcher diese Bekanntschaft abginge, wohl schwerlich denken mochten. Für das Zweite läßt sich als Grund eben die Absicht denken, dem Verständniß der Reden durch Aufnahme der darin erwähnten Urkunden zu Hülfe zu kommen, und als Mittel zur Ausführung derselben entweder die zum Theil öffentlich aufgestellten Urschriften, oder die Sammlungen, welche davon von Mehreren verfertigt waren. Dem Dritten endlich steht zwar die Genauigkeit und Ausführlichkeit der meisten Urkunden entgegen; unmöglich scheint es jedoch so wenig, als es auch in den Urkundensammlungen, welche das Alterthum kannte, nicht an untergeschobenen Werken fehlte [2]).

Die in der Rede vom Kranze vorkommenden Urkunden unterscheiden sich von den übrigen dadurch, daß sie weniger aus Gesetzen und Zeugnissen als aus Volksbeschlüssen und Briefen bestehen. Daher besonders ihre Wichtigkeit für die

---

2) So in der Sammlung des Kraterus eine Abschrift des kimonischen Friedens. Plutarch. Cimon c. 13. Ἐν δὲ τοῖς ψηφίσμασιν, ἃ συνήγαγε Κρατερός, ἀντίγραφα συνθηκῶν ὡς γενομένων κατατέτακται.



Geschichte. Allein sie stehen nur in der ersten Hälfte der Rede, und auch hier nicht in allen Handschriften, weichen in den Namen der Archonten, welche darin vorkommen, ab, haben nicht immer die gewöhnliche durch die Inschriften bewährte Form, und führen, mit den übrigen Quellen der Geschichte verglichen, nicht selten auf Widersprüche.

Ihrem allgemeinen Inhalt und, so viel sich darüber vorläufig bestimmen läßt, ihrer Zeitfolge nach sind es 1) zwei Beschlüsse zu Ehren des Nausikles und des Diotimus und Charidemus (de cor. 115—116. p. 265.); 2) der Beschluß wegen der zur Vereidung Philipps abgeschickten Friedensgesandtschaft (29. p. 235.); 3) der Beschluß, Attika gegen einen befürchteten Angriff des Philipp in Vertheidigungszustand zu setzen, und ein darauf erfolgter Brief des Philipp an die Athener (37—39. p. 238—239.); 4) der Vorschlag des Aristonikus zur Bekränzung des Demosthenes wegen der Befreiung Euböas (84. p. 253.); 5) der Beschluß des Volkes, für die Wegnahme von zwanzig Schiffen Rechenschaft von Philipp zu verlangen, und des Rathes über die Wahl der dazu abzuschickenden Gesandten, dazu das Antwortschreiben Philipps (73. p. 249. 75. p. 250. 77—78. p. 251.); 6) zwei Zeugnisse, das eine, daß Aeschines zum Sachwalter der Athener bei den Amphiktyonen für Delos ernannt, von dem Areopag zurückgewiesen und Hyperides an seine Stelle gewählt worden, das andere, daß er mit Anaxinus, einem überwiesenen Kundschafter Philipps, heimliche Zusammenkünfte gehabt habe (135. p. 272. und 137. p. 273.); 7) die Urkunden über die durch Demosthenes eingeführten Veränderungen der Trierarchie (105—106. p. 261—262.); 8) die Beschlüsse der Byzantier und Chersonesiten zu Ehren der Athener für die gegen Philipp geleistete Hülfe (90—92. p. 255. 256.); 9) die Beschlüsse der Amphiktyonen in der Angelegenheit der Lo-

krer von Amphissa (154. 155. p. 278. 279.), die der Athener zu Unterhandlungen mit Philipp nach seiner Ankunft in Griechenland Ol. 110, 2. und die Antwortschreiben des Philipp an die Athener und Thebaner (164—167. p. 282—284.); 10) der Volksbeschluß zu dem Bündniß mit den Thebanern (181—187. p. 289—291.); 11) der Brief Philipps an die Peloponnesier, um diese zur Hülfe gegen die Lokrer aufzufordern (157. p. 280.); 12) der Vorschlag des Ktesiphon zur Bekränzung des Demosthenes (118. p. 266.), die Klage des Aeschines (54—55. p. 243.) und das Gesetz über den Ort, wo die Ehrenkränze ertheilt werden sollten.

Das Nächste, was an diesen Urkunden Gegenstand gelehrter Untersuchung wurde, waren die von den gewöhnlichen abweichenden Archontennamen, aber alle die Annahmen, die in der Voraussetzung der Aechtheit derselben und zu ihrer Ausgleichung mit den gewöhnlichen Archontenverzeichnissen aufgestellt wurden, wies der ursprüngliche Zweck, welchen die Anführung der Archonten hatte, die Jahre zu bestimmen, ab, da hierzu Gleichförmigkeit und Uebereinstimmung das erste Erforderniß schien.

In die Unrichtigkeit der Pseudeponymi wird daher kaum mehr ein Zweifel gesetzt, nur über die Entstehung derselben sind die Meinungen getheilt. Nach der einen sind die Decrete wirklich von dem Redner aufgenommen, aber ohne Angabe der Archonten, und diese erst in späterer Zeit von einem Unkundigen hinzugesetzt worden [3]). Nach der andern fehlten sie ursprünglich, und es war ein Irrthum, der ihnen bei ihrer Aufnahme die falschen Archontennamen beimischte [4]). In besondere Fächer oder Behälter vertheilt,

3) Spengel im rheinischen Museum. 4) Böckh de archontibus pseudeponymis und nach ihm Winiewski.

sollen die Decrete nach Prytanien geordnet gewesen, die Archontennamen aber als bekannt vorausgesetzt oder nur für eine größere Menge von Beschlüssen durch Titel der Behälter, die sich in der Folge verloren, bezeichnet und darum in den einzelnen übergangen, und die Namen der Schreiber der Prytanien, welche so wie die Archonten in den auf Inschriften erhaltenen Decreten mit angeführt zu werden pflegten, auf ähnliche Weise aber wie jene in dem Staatsarchiv durch Titel bezeichnet waren, aus Mißverstand von dem Sammler der Decrete an die Stelle der Archonten gesetzt worden sein. Gegen die erste dieser Meinungen aber ist schon von Winiewski das Nöthige erinnert worden. Die Einwendung jedoch, daß die Unwissenheit, welche der Urheber der Pseudeponymi bewiesen, eben so unglaublich sei, als die absichtliche Erdichtung der Namen, gilt eben so gut auch von der Verwechslung, welche mit den Namen der Archonten und der Schreiber der Prytanien Statt gefunden haben soll. Hierzu aber kommt noch Folgendes. Die Bezeichnung des Jahres durch die Angabe des Archon war ein nothwendiger Theil des Decrets [5]) und in der angenommenen reihenweisen Zusammenstellung derselben scheint kein hinreichender Grund zu liegen, dieselben auszulassen. Von den Pseudeponymis Heropythus und Mnesiphilus, welche verschiedenen Prytanien angehören, erklären Böckh und Winiewski den einen, da er unmöglich in zwei auf einander folgenden Prytanien Schreiber sein konnte, aus einem Irrthum, den andern dadurch, daß sie den Decreten, die diesen Namen enthalten, verschiedene

5) Was Böckh de arch. pseudep. p. 153. sagt: »quemadmodum vel in lapidum decretis, quae a republica vel ab universitatibus facta sunt, haud raro archon non perscriptus est,« scheint dagegen keine Einwendung.

Jahre anweisen. Allein das Unnatürliche der Annahme über den Archon Heropythus leuchtet von selbst ein, die Decrete aber mit dem Pseudeponymus Mnesiphilus sind noch vielen andern Zweifeln unterworfen. Daß die Klage des Aeschines gegen Ktesiphon den wahren Archon des Jahres enthält, betrachtet man zwar nicht nur als keine Einwendung, sondern als eine Bestätigung der Annahme, daß die Pseudeponymi ursprünglich Schreiber der Prytanien bezeichneten, deswegen, weil diese Schrift als eine rein gerichtliche nicht aus der Sammlung der Staatsacten, sondern aus einer anderen Quelle habe hergenommen werden müssen, verwickelt sich aber in neue Schwierigkeiten dadurch, daß das de cor. p. 272. mitgetheilte gerichtliche Zeugniß einen Pseudeponymus enthält. Nun zeigt zwar Winiewski, daß das Zeugniß in das Jahr des Nikomachus gerechnet und der Name Nikias als verdorben aus Nikomachus betrachtet werden könne, allein er meint selbst die Schwierigkeiten passender dadurch zu heben, daß er den Ursprung sowohl dieses als des vorhergehenden Zeugnisses aus jener Sammlung von Staatsacten, in welche sie in Folge der Eisangelie, welche Demosthenes nach der Verurtheilung des Anaxinus gegen Aeschines erhoben habe, gekommen sein sollten, nachweist. Es läßt sich jedoch weder beweisen, daß Demosthenes den Aeschines durch Eisangelie [6]) belangte, noch ist es wahrscheinlich, daß die hierzu aufgebrachten Documente, auch wenn dies in anderen Fällen wirklich geschah, sobald als die Klage abgewiesen oder freiwillig zu-

6) Aesch. in Ctes. 225. p. 86. sagt nur, nachdem er dem Demosthenes die Verurtheilung des Anaxinus vorgeworfen hat, dessen er sich selbst angenommen: *ἐπιστολὰς δὲ σιγῶ ψευδεῖς καὶ κατασκόπων συλλήψεις καὶ βασάνους ἐπ᾽ αἰτίαις ἀγενήτοις, ὡς ἐμοῦ μετά τινων ἐν τῇ πόλει νεωτερίζειν βουλομένου.*

rückgenommen wurde, unter die Staatsacten aufgenommen worden wären.

Wichtiger jedoch als die Frage nach dem Ursprunge der Pseudeponymi, von denen es wenigstens entschieden ist, daß sie der Chronologie der Zeitgeschichte, so wie dieselbe aus anderen Quellen hervorgeht, keinen Eintrag thun, ist die Untersuchung des geschichtlichen Inhalts der Urkunden selbst und die Vergleichung desselben mit den übrigen Quellen.

1) Die Decrete des Kallias de cor. p. 265. — Zum Beweis, daß Ehrenbezeigungen auch Rechenschaftspflichtigen oft zuerkannt worden, beruft sich Demosthenes auf Nausikles, Diotimus, Charidemus und Neoptolemus. Die beiden zu Ehren der drei ersten abgefaßten Beschlüsse sind wörtlich angeführt und haben denselben Archon Demonikus und denselben Urheber Kallias. Daraus, daß nur bei dem ersten der Tag besonders angegeben ist, ist zugleich auf dasselbe Datum geschlossen worden. Am 26. des Boedromion, heißt es in dem ersten, sagte der Phrearrhier Kallias, es beschließe der Rath und das Volk, den Hoplitenführer Nausikles zu bekränzen, weil er den 2000 athenischen Hopliten, welche den athenischen Einwohnern von Imbros zu Hülfe gekommen, von seinem eignen Vermögen den Sold gezahlt habe, den ihnen der vom Volke gewählte Schatzmeister Philon, durch Stürme am Absegeln verhindert, nicht habe auszahlen können, ohne Ersatz dafür vom Volke zu verlangen; an den Dionysien bei der Aufführung neuer Tragödien solle diese Bekränzung öffentlich bekannt gemacht werden.

Der Phrearrhier Kallias, sind die Worte des zweiten Decrets, sagte auf den Antrag der Prytanen nach der Meinung des Rathes, nachdem der nach Salamis gesandte Hoplitenführer Charidemus und der Reiterführer Diotimus,

da einige ihrer Soldaten in der Schlacht am Flusse von den Feinden der Waffen beraubt worden, die junge Mannschaft auf eigne Kosten mit 800 Schilden bewaffnet hätten, habe der Rath und das Volk beschlossen, den Charidemus und Diotimus mit goldnen Kränzen zu belohnen, und dies bei den Kampfspielen der großen Panathenäen und der Aufführung neuer Tragödien an den Dionysien öffentlich bekannt zu machen, wofür die Thesmotheten, Prytanen und Agonotheten Sorge zu tragen hätten.

Nausikles, Diotimus und Charidemus gehören zu den bedeutendsten atheniſchen Bürgern jener Zeit. Ist jedoch Charidemus nicht der Orite, sondern ein von diesem verschiedener geborener Athener [7]), — derselbe, der lange vor dem Proceß gegen Aristokrates an den Unterhandlungen mit Philipp Theil genommen hatte, — so ist keiner von den dreien so bekannt, um aus seinen Lebensumständen einen Schluß auf die Zeit der Decrete zu erlauben. Nur von Nausikles kommt hier in Betracht, daß er Ol. 107, 1. an der Spitze eines Heeres von 5000 Fußsoldaten und 400

7) Winiewski p. 306–314. hält beide für dieselbe Person, für den aus der Rede gegen Aristokrates bekannten Charidemus von Oreos, welcher ohngeachtet der Klage des Aristokrates von den Athenern zum Feldherrn gemacht und demgemäß vom Kersobleptes zu ihnen übergetreten sei. Allein er schließt dies nur aus dem, was über den Charakter des Oriten und des Atheners gesagt wird, und übergeht dabei die Stelle des Theopompus, wornach Charidemus als einer der atheniſchen Gesandten genannt wird, welche mit dem Philipp das vielbesprochene Geheimniß der Uebergabe von Pydna gegen Amphipolis verabredeten. Theop. ed. Wichers p. 99. Indessen könnte der Orite immerhin später in die Dienste der Athener getreten und so namentlich im olynthischen Krieg als ihr Feldherr erwähnt sein, ohne daß deswegen ein von ihm verschiedener Athener abgeläugnet zu werden brauchte.

Reitern von den Athenern den Phokiern zur Hülfe gesandt wurde. Diod. XVI, 37. Alle waren noch rechenschaftspflichtig; ihre Amtsführung scheint folglich mit dem Jahre, in welches die Beschlüsse gehören, zusammenzufallen. Zu einem ferneren Schluß führt, daß die großen Panathenäen zur Ausrufung der Ehrenkränze des Charidemus und Diotimus bestimmt sind. Da diese immer nur in dem Monat Hekatombäon des dritten Jahres einer jeden Olympiade gefeiert wurden, so folgt, daß die Amtsführung des Charidemus und Diotimus sowohl als die Decrete in das zweite Jahr einer Olympiade gehören. Welche aber gemeint sei, scheint wiederum am sichersten aus dem im ersten Decret erwähnten Hülfszug der Athener nach Imbros erklärt werden zu müssen. Da nun von Diodor (XVI, 21.) ein Angriff der Chier, Rhodier und Byzantier auf Imbros und Lemnos um Ol. 106, 1., von Demosthenes aber in der Ol. 107, 1. gehaltenen ersten Philippika ein anderer des Philipp auf dieselben Inseln erwähnt wird, so scheint in einem von beiden die Veranlassung zu dem erwähnten Hülfszug gefunden zu sein. Wenigstens ist von einer solchen Veranlassung zu keiner andern Zeit die Rede und eine solche auch aus andern Gründen sowohl früher als später weniger denkbar. Eben so würde aus dem Unternehmen auf Salamis, welches im zweiten Decret vorkommt, ein Schluß auf die Zeit desselben gemacht werden können, wenn das cyprische verstanden werden könnte, welches gleichzeitig mit dem Abfall der Phönicier von der persischen Herrschaft Ol. 107, 2. von dem Dynasten Idrieus von Karien in Verbindung mit Euagoras und Phokion angegriffen und Ol. 107, 3. erobert wurde. Dieser Krieg aber war ein Privatunternehmen des daran Theil nehmenden Phokion, die Athener hatten ein Bündniß mit dem Perserkönig ausdrücklich verweigert, und konnten daher weder ihre Feldherrn dahin geschickt, noch Ver-

dienste, welche sich diese um die dortigen Truppen erwarben, belohnt haben. Auch ist die unbestimmte Bezeichnung der Schlacht am Flusse, die jedenfalls auf einen bekannten hinweist, dagegen. Deswegen würde die Insel Salamis und zwar ein Ueberfall gemeint sein, welchen etwa die Megarer, während die Athener anderswo gegen die Bundsgenossen oder gegen Philipp beschäftigt gewesen, gegen die Insel unternommen hätten, das Treffen aber am Flusse Bokalia vorgefallen sein. Der Schluß nun, welchen Wisniewski aus allem diesen zieht, ist folgender. Ol. 106, 1. im zweiten Jahre des Bundsgenossenkrieges schicken die Athener den Nausikles nach Imbros. Er kehrt von da zu Anfang von Ol 106, 2. nach Athen zurück, schenkt dem Volke das zur Bezahlung der Soldaten vorgestreckte Geld, und wird dafür im Monat Boedromion durch das Decret des Kallias belohnt. Zu derselben Zeit haben die Megarer Salamis angegriffen. Da der größte Theil der athenischen Heeresmacht abwesend ist, so geht Charidemus mit einer kleinen Anzahl von Schwerbewaffneten den Feinden entgegen. In dem Treffen am Flusse Bokalia aber werden seine Soldaten geschlagen und einige der Waffen beraubt; deswegen ruft er die junge Mannschaft von Salamis oder von Attika zu den Waffen, und rüstet nebst Diotimus, dem Reiteranführer, acht Hundert von ihnen auf eigene Kosten mit Schilden aus. So werden die Feinde entweder überwunden, oder ohne einen neuen Kampf zum Rückzuge genöthigt. Alles dies geschieht noch vor dem ersten Decret. Als daher der Vorschlag dazu von Kallias gemacht wird, so veranlassen ihn die Prytanen, zugleich auch die Bekränzung des Charidemus und Diotimus in Antrag zu bringen, welche jedoch, da die letzteren noch im Amte waren, nicht zugleich mit der des Nausikles an den Dionysien vorgenommen werden konnte. Deswegen muß dieselbe auf die Dio-

nysien des folgenden Jahres verschoben werden. Um jedoch die Anerkennung ihres Verdienstes nicht zu weit hinauszurücken, wird die Bekanntmachung der ihnen zuerkannten Ehrenbezeigung schon für die Panathenäen des nächsten Jahres festgesetzt, und um sie in keiner Hinsicht Andern deswegen nachzusetzen, die Wiederholung derselben für die im darauf folgenden Frühling zu feiernden Dionysien bestimmt. Winiewski p. 302. Eben daraus, heißt es noch zuletzt, erkläre sich auch, weshalb das eine Decret γνώμη βουλῆς καὶ δήμου, das andere πρυτάνεων λεγόντων βουλῆς γνώμη abgefaßt sei. Nur das erste nämlich habe auch vom Volke öffentlich gut geheißen werden können, während das andere, da Charidemus und Diotimus erst im dritten Monat ihrer Amtsführung gestanden, vorläufig nur ein Gutachten des Rathes habe bleiben müssen. Win. p. 303—306. not. Da diese Annahmen jedoch ihre Wahrscheinlichkeit behielten, wenn sie auch um eine Olympiade später gesetzt, und die Sendung der athenischen Hopliten nach Imbros aus dem Kriege mit Philipp hergeleitet würde, so entscheidet sich Winiewski um des Charidemus willen, den er für den Oriten hält, und der vor Ol. 107, 1. nicht nach Athen gekommen sein konnte, zuletzt noch für Ol. 107, 2. als die Zeit der beiden Decrete.

Wie scharfsinnig aber auch auf diese Weise die in den Decreten angeführten Umstände erklärt und zusammengestellt sein mögen, so wenig läßt sich doch behaupten, daß dieselben hinlänglich festgestellt wären. Vielmehr scheint nur Folgendes mit Sicherheit geschlossen werden zu können.

Zuerst beweisen die Worte: Τούτων ἕκαστος τῆς μὲν ἀρχῆς ἧς ἦρχεν ὑπεύθυνος ἦν, welche unmittelbar auf das zweite Decret folgen, daß beide sowohl den Nausikles als den Charidemus und Diotimus als rechenschaftspflichtig darstellten und folglich noch während der Amtsführung eines

Jeden verfaßt wurden. Außerdem würde nur daraus hervorgehen, daß die Ehrenbezeigungen den angeführten Personen erwiesen wurden, nicht, was doch eigentlich daraus hervorgehen soll, daß sie Rechenschaftspflichtigen zu Theil wurden. Daß die beiden Decrete in dasselbe Jahr, ja denselben Tag gehörten, wird nur aus der Einheit des Urhebers und der Auslassung der Zeitbestimmung bei dem zweiten gefolgert, offenbar aber ohne hinreichenden Grund. Mangeln doch die Archontennamen in so vielen Volksbeschlüssen der Inschriften, und gerade in den älteren vor dem makedonischen Zeitalter, und fehlt es doch überhaupt nicht an solchen, die auf ähnliche Weise wie das zweite Decret beginnen (Boeckh corp. inscr. p. 139. *Διόδωρος Πειραιεὺς εἶπεν*). Setzt man den Anfang des Kommandos des Nausikles in den Hekatombäon, so sind es die drei ersten Monate des Jahres bis zum 26. des Boedromion, wohin sein Verdienst gerechnet werden muß. Da nun die Bekränzung an den großen Dionysien bekannt gemacht werden soll, diese aber im Elaphebolion jedes Jahres gefeiert wurden, so fällt, die Gleichzeitigkeit der beiden Decrete aufgegeben, für die Anwesenheit der athenischen Hopliten auf Imbros eine jede beschränkende Zeitbestimmung weg. Ohnehin erscheint es als willkührlich, wenn man die Absendung der athenischen Truppen nur als Folge der Verheerungen ansieht, welche entweder die Bundsgenossen oder Philipp daselbst angerichtet haben sollen. — Alles würde so dem Inhalt nach deutlich sein; nur in den Worten *οὐ δυναμένου Φίλωνος τοῦ ἐπὶ τῆς διοικήσεως κεχειροτονημένου διὰ τοὺς χειμῶνας* bliebe eine Schwierigkeit, welche, da bestimmte Stürme gemeint sind, nur durch Beziehung derselben auf die gegen den Aufgang des Hundssterns wehenden Etesien gehoben werden könnte.

Größere Zweifel erregt der Inhalt des zweiten De-

crets. Die Schlacht am Flusse auf der Insel Salamis ist nicht viel wahrscheinlicher als auf Cypern. Mit den Ansprüchen, welche die Megarer in Solons Zeit an Salamis hatten, kann der Angriff, welchen sie unternommen haben sollen, wohl kaum erklärt werden. Gegenstand des Streites zwischen ihnen und den Athenern scheint schon seit längerer Zeit nicht mehr Salamis gewesen zu sein, sondern, wenn es einen solchen gab, ein zum Tempel der Demeter und Kora in Eleusis gehöriges Feld (*ὀργάς*), wovon die Megarer in der Zeit des Perikles beschuldigt wurden, sich einen Theil angemaaßt zu haben (*ἀποτέμνεσθαι τὴν ἱερὰν ὀργάδα*) Plutarch. Pericl. 30. reip. ger. praec. p. 812, C. Pausan. I, 36, 3. Nur die Stelle bei Demosthenes Olynth. III, 20. p. 34. *ἐπὶ μὲν Κορινθίους καὶ Μεγαρέας ἁρπάσαντας τὰ ὅπλα πορεύεσθαι* könnte vielleicht hieher gerechnet werden; allein der Zusammenhang scheint anzudeuten, daß die Athener nur geringen Grund zu diesem eiligen Zuge gegen die Korinthier und Megarer hatten, und de synt. 32. p. 175. scheint in den Worten *οἷον ἃ πρὸς τοὺς καταράτους Μεγαρέας ἐψηφίσασθε ἀποτεμνομένους τὴν ὀργάδα, ἐξιέναι, κωλύειν, μὴ ἐπιτρέπειν* übereinstimmend mit dem Obigen die Veranlassung dazu deutlich angegeben zu sein. Zu der doppelten Bekanntmachung der Bekränzung an den großen Panathenäen und Dionysien findet sich ein Gegenstück in einem Decret der Salaminier bei Böckh Corp. inscr. p. 150., wo eine ähnliche Ehrenbezeigung *Διονυσίων τῶν ἐν Σαλαμῖνι τραγῳδοῖς, ὅταν πρῶτον γένηται καὶ Αἰαντείοις τῷ γυμνικῷ ἀγῶνι* vollzogen werden soll.

Auffallend in dem ersten Decret ist noch der Name des Archon Demonikus im Nominativ, mit Beifügung des Demos desselben, was zwar Philochorus in der Atthis zu thun gewohnt war, was aber nicht in Inschriften geschah.

Böckh de arch. pseudep. p. 151 u. 152. Abhandlgen. d. Berl. Acad. 1830. und über die Atthis des Philochorus Ebendas. 1832. Eben so die Formel γνώμη βουλῆς καὶ δήμου, da das Volk unmöglich, eben so wie der Rath den Vorschlag des Kallias, der ihm durch denselben erst vorgelegt werden sollte, veranlaßt haben kann, Winiewskis Erklärung aber schon deswegen wenig genügend ist, weil sie voraussetzt, daß das Volk erst nach Ablegung der Rechenschaft eine Ehrenbezeigung zuerkennen konnte, wovon durch die Decrete eben das Gegentheil bewiesen werden soll. Dagegen wird der Ausdruck ἕκτῃ μετὰ εἰκάδα, den man nach Plutarch Solon. c. 25. und Schol. z. Aristoph. Wolken 1129 und 1132. (Ideler Handbuch d. Chronologie I, S. 268 u. 280.) auffallend finden könnte, durch Inschriften bestätigt. Boeckh p. 150. 154. In dem zweiten Decret befremdet besonders, daß deswegen, weil einige Soldaten von den Feinden in der Schlacht am Flusse geplündert sind, der neu aufgebotenen jungen Mannschaft von dem Feldherrn 800 Schilde geschenkt werden.

2) Die Decrete unter dem Pseudeponymus Mnesiphilus und der Brief des Philippus de cor. p. 235 u. p. 238. — Unter dem Archon Mnesiphilus, ist der Inhalt des ersten Decrets, am letzten Tag des Hekatombäon, während der Prytanie des pandionischen Stammes, sagte der Päanier Demosthenes, der Sohn des Demosthenes: nachdem Philippus Gesandte wegen des Friedens geschickt und über die Bedingungen sich verständigt, habe der Rath und das Volk der Athener beschlossen, damit der in der ersten Versammlung des Volkes gut geheißene Friede bestätigt werde, fünf Gesandte nunmehr aus allen Athenern zu erwählen, die Gewählten aber sollten ohne Aufschub dahin abreisen, wo sie hörten, daß Philipp sei, und aufs Schnellste den Eid sowohl von ihm nehmen als ihm geben auf die



mit dem athenischen Volke verabredeten Bedingungen und mit Zuziehung der beiderseitigen Bundsgenossen. Zu Gesandten wurden gewählt: Eubulus aus Anaphlystus, Aeschines aus Kothokis, Kephisophon aus Rhamnus, Demokrates aus Phlya, Kleon aus Kothokis.

Dieser Beschluß soll der Stelle zufolge, an welcher er angeführt ist, derselbe sein, durch welchen Demosthenes die zweite Friedensgesandtschaft zur Beschleunigung ihrer Reise antrieb [8]). Nach den bei Demosthenes und Aeschines darüber vorkommenden Aeußerungen jedoch war derselbe in vielen sehr wesentlichen Puncten ganz davon verschieden [9]). Jenes Decret des Demosthenes war ein Rathsbeschluß, dieses ist ein Volksbeschluß. Jenes war am dritten Munychion verfaßt, dieses am letzten Hekatombäon. Jenes war zur Beschleunigung der Abreise der schon lange zuvor ernannten Gesandten bestimmt, dieses zur Wahl derselben. Jenes enthielt nach Demosth. f. leg. 154. p. 389. noch nähere Bestimmungen über die Reise der Gesandten, welche durch den Feldherrn Proxenus gefördert werden sollte, dieses läßt dieselben ganz unerwähnt. Jenes handelte nicht blos vom Frieden, sondern auch von dem damit verbundenen Bündniß der Athener und des Philippus, dieses blos von dem erstern. Nach Aeschines glaubwürdigem Zeugniß war der Friede in der zweiten Volksversammlung (am 19. Elaphebolion) angenommen worden, nach dem Decret in der ersten (den 18. Elaph.). Nach den Rednern hatte die zweite Friedensgesandtschaft dem Philipp den Eid nur abzunehmen, nach dem Decret soll sie ihm den Frieden auch beschwören, was bereits früher in die Hände der makedoni-

8) Vgl. oben in der Geschichte des Friedens des Philokrates die hieher gehörigen Stellen. 9) Boeckh de arch. pseudep. p. 147. Winiewski p. 319–321.

schen Gesandten geschehen war. Nach den Rednern waren zehn Gesandte damals zum Philippus geschickt, in dem Decret sind nur fünf genannt, und den einzigen Aeschines ausgenommen ganz andere.

Diese Widersprüche, wird von Böckh und Winiewski, welche sie zuerst vollständig entwickelt haben, weiter geschlossen, beweisen, daß das Decret nicht auf den Frieden von Ol. 108, 2., sondern auf einen andern bezogen werden muß. Da nun an den Frieden nach der Schlacht bei Chäronea ohngeachtet der Theilnahme des Aeschines daran theils wegen der Zeit, theils wegen der Worte des Decretes, welche den Gesandten auftragen, mit Philipp abzuschließen, wo sie hörten, daß er sich aufhalte, nicht gedacht werden kann, so soll das Decret für die Gesandten bestimmt gewesen sein, welche die Athener zu dem im Jahr des Lysimachides angeblich erfolgten Friedensschluß zu Philipp ins Land der Scythen geschickt hätten (Ol. 110, 2.).

Die Annahme dieses Friedens aber beruht nur auf einer Stelle Diodors und auf den die letzten Begebenheiten vor der Schlacht bei Chäronea betreffenden Urkunden, und hat nicht nur das Stillschweigen des Philochorus und der Redner, sondern zugleich auch mehrere Stellen der letztern gegen sich, aus denen die ununterbrochene Fortsetzung des während der Belagerung von Byzanz begonnenen Krieges hervorgeht.

In Beziehung auf den von mehreren hellenischen Staaten den Byzantiern geleisteten Beistand sagt nämlich Diodor (XVI, 77.): *διόπερ Φίλιππος καταπλαγεὶς τῇ συνδρομῇ τῶν Ἑλλήνων τὴν πολιορκίαν τῶν πόλεων ἔλυσε, καὶ πρὸς Ἀθηναίους καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας τοὺς ἐναντιουμένους συνέθετο τὴν εἰρήνην*, indem er diesen Frieden eben so wie die Erklärung der Athener *τὸν Φίλιππον λελυκέναι τὴν πρὸς αὐτοὺς συντέθεῖσαν εἰρήνην*, welche der

Unterstützung, die sie den Byzantiern schickten, vorausgegangen sein soll, in das Jahr des Theophrastus (Ol. 110, 1.) setzt. Das Zeugniß des Diodor aber hat wohl hier so wenig Gewicht als sein Stillschweigen über den Frieden des Philokrates. Auch kann der Friede, so wie ihn Diodor erwähnt, kaum für etwas Anderes als für einen Vertrag gehalten werden, der den Krieg bei Byzanz beschloß, und daher mit dem Decret, welches einen förmlichen Frieden betrifft, eben so sehr im Widerspruch sein würde, als für den Fall, daß er allgemeinere Bedeutung gehabt hätte, mit den Unternehmungen, welche Phokion nach dem Abzug Philipps noch gegen ihn ausgeführt haben soll.

So bleiben, die Abschließung des Friedens zu beweisen, nur die de cor. p. 282. 283. 289. befindlichen Urkunden übrig, von denen passender an einer andern Stelle die Rede sein wird, von denen es aber sehr zweifelhaft scheint, ob wirklich jener Friede vom Jahr des Lysimachides darin gemeint ist.

Im Widerspruch mit dem Frieden sind folgende Zeugnisse. Zuerst Philochorus. Daß dieser (b. Dionys. ad Amm. c. 11.) angiebt, die Athener hätten im Jahr des Theophrastus den Frieden mit Philipp für gebrochen erklärt, Schiffe ausgerüstet, und die übrigen Vorbereitungen zum Kriege getroffen, und dann in der Erzählung desjenigen, was nach dem Friedensbruche im Jahr des Lysimachides geschehen sein sollte, weiter fortfährt: *ἐπὶ τούτου τὰ μὲν ἔργα τὰ περὶ τοὺς νεωσοίκους καὶ τὴν σκευοθήκην ἀνεβάλοντο διὰ τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Φίλιππον, τὰ δὲ χρήματα ἐψηφίσαντο πάντ' εἶναι στρατιωτικά, Δημοσθένους γράψαντος, Φιλίππου δὲ καταλαβόντος Ἐλάτειαν* etc., beweist nur die Fortdauer des Krieges seit der Belagerung von Byzanz, und darin, daß die Arbeiten für die Schiffsbehälter und das Zeughaus wegen des Krieges aufgeschoben

sein sollen, liegt nur, daß nach der Beendigung des Seekrieges, der besonders zu Gunsten der Byzantier geführt wurde, die Sorge der Athener sich bei der Gefahr, die durch das Eindringen Philipps in Mittelgriechenland entstand, ganz auf den Landkrieg richtete, nicht daß ein Friede vorhergegangen sein müßte, wie Winiewski p. 238. meint, welchen Philochorus seiner kurzen Dauer halber unberührt gelassen.

Daß Demosthenes den Frieden mit gänzlichem Stillschweigen übergeht, ließe sich vielleicht daraus erklären, daß er den letzten, ganz unter seinem Einfluß, nur unglücklich geführten Krieg aus einem Friedensbruch herzuleiten fürchtete. Eben dieses aber hätte den Aeschines, der sich so schmähsüchtig über diese Periode der Verwaltung des Demosthenes ausläßt, bewegen sollen, ein Wort darüber zu sagen, zumal wenn er, wie das Decret sagt, einer der Friedensunterhändler gewesen war. Allein er äußert nicht nur nirgends etwas von dem Frieden[10]), sondern deutet auch ziemlich bestimmt darauf hin, daß gerade zu der Zeit, als der Friede geschlossen sein soll, der Kriegszustand noch fortdauerte.

Auf doppelte Weise aber zeugt Demosthenes gegen den Frieden 1) durch den Geist seiner Verwaltung überhaupt, die den Krieg schon lange vor der Belagerung von Byzanz

10) In Ctes. 58. p. 61 extr. nennt er allerdings den Frieden des Philokrates τὴν προτέραν εἰρήνην, aber wohl nur im Gegensatz zu dem nach der Schlacht bei Chäronea geschlossenen. — Daß man bei den Händeln der Amphiktyonen mit den Amphisseern vor dem Philipp besorgt war, beweist die Aeußerung des Demosthenes φιλιππίζειν τὴν Πυθίαν, als man vorgeschlagen hatte, den Gott in Delphi zu befragen. in Ctes. 130. p. 72. Hierzu noch 140. p. 73. Φιλίππου τῷ μὲν ὀνόματι πολεμοῦντος ὑμῖν, τῷ δ᾽ ἔργῳ πολὺ μᾶλλον μισοῦντος Θηβαίους.

gewollt hatte, und das Ziel desselben gewiß nicht in der Befreiung dieser Stadt fand, und 2) durch mehrere Stellen der Rede vom Kranze.

Die Hauptstelle ist §. 145 ff. p. 276.: *Οὐκ ἦν τοῦ πρὸς ὑμᾶς πολέμου πέρας οὐδ᾽ ἀπαλλαγὴ Φιλίππῳ, εἰ Θηβαίους καὶ Θετταλοὺς ἐχθροὺς ποιήσειε τῇ πόλει· ἀλλὰ καίπερ ἀθλίως καὶ κακῶς τῶν στρατηγῶν τῶν ὑμετέρων πολεμούντων αὐτῷ ὅμως ὑπ᾽ αὐτοῦ τοῦ πολέμου καὶ τῶν λῃστῶν μυρία ἔπασχε κακά.* Diese Worte leiten die Beschuldigung ein, welche Demosthenes wegen Veranlassung des Amphiktyonenkriegs gegen die Amphisseer dem Aeschines macht. Dieser Krieg bahnte dem Philippus, der bis dahin bei allem Unglück der athenischen Feldherrn vielfältigen Nachtheilen ausgesetzt gewesen war, den Weg nach Attika (146. p. 276. 139. p. 274.). So konnte Demosthenes nicht reden, wenn die Athener, als Aeschines solches unternahm, sich selbst des Rechtes, dem Philipp entgegenzutreten, begaben. Und warum wirft er dem Aeschines vor, als dieser von der Amphiktyonenversammlung zurückgekehrt ist, »*πόλεμον εἰς τὴν Ἀττικὴν εἰςάγεις — πόλεμον Ἀμφικτυονικόν*,« wenn er nicht befürchtete, Philipps Theilnahme daran möchte zu einem Angriff auf Attika führen, und wenn ein eben geschlossener oder abzuschließender Friede das Land davor sicher stellte (143. p. 275.)?

Doch gesetzt auch, daß der Friede wirklich geschlossen wurde, so hatten doch die Athener nicht Ursache, ihren Gesandten die Beschleunigung desselben so dringend, als in den Worten des Decrets *μηδεμίαν ὑπερβολὴν ποιουμένους, ὅπου ἂν ὄντα πυνθάνωνται τὸν Φίλ. — τὴν ταχίστην* geschieht, anzuempfehlen, da der Zug Philipps gegen die Scythen durch eine zeitigere Ankunft der Gesandten weder verhindert, noch sonst wohl einem andern davon zu befürchtenden Nachtheile vorgebeugt worden wäre. Auch kann die von

Winiewski nicht übersehene Schwierigkeit, daß Aeschines, der im Jahr des Lysimachides Pylagoras gewesen sein soll, unter den Gesandten genannt wird, nicht anders als durch die Weigerung der Athener, an jener außerordentlichen Amphiktyonenversammlung Theil zu nehmen, beseitigt werden, welche wiederum ein Beweis gegen die Glaubwürdigkeit des Friedens ist. Wenig glaublich ist daher, was Winiewski p. 236. über den Gang der Begebenheiten sagt. Auch bei Demosthenes (de cor. 139. p. 274.) heißt es, daß Aeschines nach dem Ausbruch des Krieges, seine Umtriebe bei den Amphiktyonen ausgenommen, durchaus theilnahmlos an den öffentlichen Angelegenheiten gewesen sei.

Diese Gründe scheinen hinreichend, um das Decret aus der Reihe der Quellen der Geschichte zu entfernen. So wenig als die deutlichen Zeugnisse über den Rathsbeschluß des Demosthenes in den Worten der Redner dadurch umgestoßen werden können, eben so wenig kann dasselbe für die Geschichte eines Friedens gebraucht werden, dessen Glaubwürdigkeit so zweifelhaft ist, daß sie selbst wiederum durch dieses Decret gestützt werden muß. Winiewski p. 235. Auch ist nicht wohl zu verkennen, daß bei allen Widersprüchen im Einzelnen doch der Inhalt im Allgemeinen betrachtet weit eher mit dem Frieden des Philokrates als mit jenem späteren übereinstimmt. Wie räthselhaft daher auch die Entstehung bleiben mag, daß das Decret ein untergeschobenes, erdichtetes sei, ist wohl hinlänglich gewiß.

Nicht anders verhält es sich, wie es scheint, mit dem zweiten Decret. Unter dem Archon Mnesiphilus, lautet es, nachdem das Volk von den Feldherrn zur Versammlung berufen worden, nach der Meinung der Prytanen und des Rathes, am 21. des Mämakterion, sagte Kallisthenes aus Phaleron, der Sohn des Eteonikus: keiner der Athener solle unter einem Vorwand auf dem Lande übernachten,

sondern in der Stadt und im Piräeus, diejenigen ausgenommen, welche in den Castellen vertheilt seien, von diesen solle jeder den Posten, den er erhalten, behaupten, so daß er weder Tage noch Nächte auswärts zubringe. Wer diesem Beschlusse nicht gehorcht, soll der Strafe der Verrätherei schuldig sein, wenn er nicht irgend ein Unvermögen an sich nachweist, über das Unvermögen aber soll der Feldherr der Schwerbewaffneten entscheiden und der Vorgesetzte der Staatshaushaltung und der Schreiber des Rathes. Alles aber soll man vom Lande aufs Schnellste in Sicherheit bringen, was innerhalb 120 Stadien, in die Stadt und den Piräeus, was außerhalb 120 Stadien, nach Eleusis, Phylä, Aphidna, Rhamnus, Sunium. Kallisthenes aus Phaleron sagte es.

Dieses Decret soll dasselbe sein, welches auf die Nachricht des Derkyllus von der unglücklichen Wendung des phokischen Krieges erlassen wurde. Auch hat es wirklich den Zweck desselben, die Anordnung der für Attika nöthigen Vertheidigungsanstalten. Jenes Decret aber gehört allem Anschein nach in den Monat Skirophorion, dieses in den Mämakterion; wurde es, wie es scheint, in derselben Volksversammlung verfaßt, welcher die Nachricht von den Vorfällen in Phokis durch Derkyllus zukam, so war es nicht eine durch die Feldherrn berufene außerordentliche Versammlung, in welche es gehört. Dazu fehlen in demselben noch alle die Bestimmungen, welche in jenem über die Entfernung der Weiber und Kinder vom Lande, die Ausbesserung der Castelle und die Feier der Herakleen in der Stadt vorkamen. Winiewski p. 321—322.

Diesen Widersprüchen wird dadurch begegnet, daß man das Decret in eine andere Zeit setzt, und da weder die des Kriegs von Ol. 110, 2 und 3., noch die des Kriegs der Thebaner mit Alexander hieher paßt, die Zeit annimmt, in

welcher die Athener von der Vollstreckung des Strafurtheils der Amphiktyonen Nachricht erhalten, und, wie man nun voraussetzt, neue Vertheidigungsanstalten vor Schrecken darüber nothwendig gefunden haben sollen. Mag aber auch auf diese Weise erklärt werden, warum in diesem zweiten Decret des Kallisthenes die Ausbesserung der Castelle, die Befestigung des Piräeus und die Feier der Herakleen, als bereits früher geschehen, übergangen worden sei (Winiewski p. 329.), so fehlt es doch an allen Gründen, welche den Schrecken, den das Urtheil der Amphiktyonen über die Athener gebracht haben soll, oder die Nothwendigkeit erneuerter Vorsichtsmaaßregeln beweisen möchten. Was den Phokiern bevorstand, war bereits entschieden, als Derkylus von seiner Gesandtschaft zurückkehrte, — Philipp hatte ja, wie derselbe berichtete, Alles in die Hände der Thebaner gegeben — die Athener selbst hatten Abgeordnete bei der Amphiktyonenversammlung, welche das Urtheil über sie sprach und schwerlich versammelt worden wäre, wenn nicht die Unterwerfung der Phokier schon früher vollendet gewesen. Also ist weder anzunehmen, daß es noch zu einem besonderen Kampfe mit den Phokiern kam, in so fern sie sich dem Spruch der Amphiktyonen widersetzten, noch, wenn es dazu kam, daß die Athener dadurch überrascht und zu abermaliger Sicherung ihres Gebietes vor einem feindlichen Angriff bewogen worden wären.

Zu derselben Zeit, als Philippus von den Vertheidigungsanstalten der Athener hörte, soll er ihnen in einem Briefe das Unstatthafte und Zwecklose derselben vorgehalten haben, zugleich in der Absicht, die Thebaner und Thessalier bei ihrer Feindschaft gegen die Athener zu erhalten, und desto enger dagegen mit sich selbst zu verbinden. Die Folgen der Verrätherei des Aeschines am Ende des phokischen Krieges zu schildern, sagt nämlich Demosthenes de cor. 36.

p. 237. τί οὖν συνέβη μετὰ ταῦτ' εὐθύς, οὐκ εἰς μακράν; τοὺς μὲν ταλαιπώρους Φωκέας ἀπολέσθαι καὶ κατασκαφῆναι τὰς πόλεις αὐτῶν, ὑμᾶς δ' ἡσυχίαν ἀγαγόντας καὶ τούτῳ πεισθέντας μικρὸν ὕστερον σκευαγωγεῖν ἐκ τῶν ἀγρῶν, τοῦτον δὲ χρυσίον λαβεῖν, καὶ ἔτι πρὸς τούτοις τὴν μὲν ἀπέχθειαν τὴν πρὸς Θηβαίους καὶ Θετταλοὺς τῇ πόλει γενέσθαι, τὴν δὲ χάριν τὴν ὑπὲρ τῶν πεπραγμένων Φιλίππῳ. ὅτι δ' οὕτω ταῦτ' ἔχει, λέγε μοι τό τε τοῦ Καλλισθένους ψήφισμα καὶ τὴν ἐπιστολὴν τὴν τοῦ Φιλίππου, ἐξ ὧν ἀμφοτέρων ταῦθ' ἅπανθ' ὑμῖν ἔσται φανερά. Der Inhalt des Briefes, welcher hierauf nach dem Decret des Kallisthenes vorgelesen wird, ist folgender: »der König der Makedonier, Philippus, grüßt den Rath und das Volk der Athener. Wisset, daß wir innerhalb der Pylen erschienen sind und die Städte in Phokis uns unterworfen haben, diejenigen von ihnen, die sich freiwillig ergaben, mit Besatzungen versehen, die widerspenstigen aber mit Gewalt eingenommen, und, die Einwohner als Sclaven verkaufend, zerstört haben. Da ich jedoch höre, daß ihr euch rüstet, ihnen zu helfen, so habe ich euch geschrieben, daß ihr euch nicht länger deshalb belästigen möget; denn überhaupt scheint ihr mir nicht billig zu handeln, wenn ihr Frieden schließet und eben so wieder gegen mich ausziehet, und zwar ohne daß die Phokier in unsere gemeinschaftlichen Verträge mit eingeschlossen sind. Bleibt ihr also nicht bei den festgesetzten Bedingungen, so werdet ihr nichts gewinnen, als daß ihr eher Unrecht thut.«

Der Hohn, den Philipp in diesem Briefe die Athener fühlen läßt, ist deutlich. Er habe jetzt, rückt er ihnen vor, die Phokier überwältigt, und es helfe ihnen nichts, sich dagegenzusetzen. Was aber so gegen den Willen und den Vortheil der Athener geschehen war, das befriedigte um so vollkommner die Thebaner und Thessalier. Deswegen ist

es dem Inhalt des Briefes nicht unangemessen, wenn Demosthenes gleich nachher sagt: Ἀκούετε ὡς σαφῶς δηλοῖ καὶ διορίζεται ἐν τῇ πρὸς ὑμᾶς ἐπιστολῇ πρὸς τοὺς ἑαυτοῦ συμμάχους ὅτι »ταῦτα ἐγὼ πεποίηκα ἀκόντων Ἀθηναίων καὶ λυπουμένων, ὥςτ' εἴπερ εὖ φρονεῖτε, ὦ Θηβαῖοι καὶ Θετταλοί, τούτους μὲν ἐχθροὺς ὑπολήψεσθε, ἐμοὶ δὲ πιστεύσετε,« οὐ τούτοις τοῖς ῥήμασι γράψας, ταῦτα δὲ βουλόμενος δεικνύναι. Scheint dies aber die Aechtheit des Briefes zu bestätigen, so erregt dagegen Zweifel, was über das Verfahren Philipps gegen die Phokier gesagt wird, da nach Demosthenes de f. legatione die unbedingte Uebergabe der Phokier die Folge des Abzugs des Phaläkus gewesen sein, und von den zwei und zwanzig Städten derselben auch nicht Eine Widerstand versucht haben soll. Dies wird an so vielen Stellen und so übereinstimmend mit den übrigen Zeugnissen angegeben, daß es unmöglich für eine Uebertreibung angesehen werden kann, und deswegen glaubwürdiger erscheint als der Brief, dessen Entstehung aus den aus §. 36. oben angeführten Worten zu erklären, nicht zu kühn sein dürfte.

3) Decret des Aristonikus. — Das Verdienst, welches sich Demosthenes durch die Vertreibung der Makedonier aus Euböa erworben hatte, belohnten die Athener durch einen Ehrenkranz, den sie ihm auf den Antrag des Aristonikus zuerkannten. Unter dem Archon Chärondas, dem Sohne des Hegemon, lautet das Decret, am sechsten vor dem Ende des Gamelion, während der Prytanie des pandionischen Stammes, sagte Aristonikus aus Phrearrhos: nachdem Demosthenes, der Sohn des Demosthenes aus Päania, dem Volke der Athener und vielen ihrer Bundsgenossen sowohl früher viele und große Dienste geleistet, als auch in der gegenwärtigen Zeit geholfen und einige der Städte in Euböa befreit hat, dem Volke der Athener stets

wohlgesinnt ist, und so viel er im Stande ist, zum Besten der Athener selbst und der übrigen Hellenen spricht und handelt, so habe der Rath und das Volk der Athener beschlossen, den Päanier Demosthenes, den Sohn des Demosthenes, zu loben und seine Bekränzung im Theater an den Dionysien bei der Aufführung neuer Tragödien bekannt zu machen, die Sorge für die Bekanntmachung der Bekränzung aber dem vorsitzenden Stamme und dem Agonotheten zu übertragen. Der Phrearrhier Aristonikus sagte es.

Daß dieses Decret den Begebenheiten in Euböa bald nachfolgte, ergiebt sich theils daraus, daß Demosthenes aus der Neuheit und Bekanntheit derselben einen Beweis für die Wahrheit des Inhaltes, mit welchem der Vorschlag des Ktesiphon wörtlich übereinstimme (de cor. 83. p. 253. 223. p. 302.), hernimmt (85. p. 254.), theils daraus, daß es einen Abschnitt in der Staatsverwaltung des Demosthenes beschloß, wovon die Befreiung von Euböa das letzte merkwürdige Ereigniß war. 86. p. 254. Nach 86. p. 254. kann man die Bekränzung des Demosthenes zugleich als Folge der Ehrenbezeigungen betrachten, wodurch die Euböer den Athenern ihre Dankbarkeit zu erkennen gegeben hatten, und aus 83. p. 253. *δευτέρου κηρύγματος ἤδη μοι τούτου γινομένου* schließen[11]), daß es die zweite

11) Allerdings ist die Erklärung der Stelle zweifelhaft. Ulpian (p. 71, B.) bemerkt zu den Worten *ἀναῤῥηθέντος ἐν τῷ θεάτρῳ: ἴσως οὐδενὸς ἐπισημηναμένου οὐδὲ γραψαμένου, ἔλαθε κυρωθὲν τοῦ Ἀριστονίκου τὸ ψήφισμα. οἱ δέ φασιν ὅτι ξενικοῦ στεφάνου πεμφθέντος αὐτῷ, διὰ τῶν σεσωσμένων, ἔγραψεν Ἀριστόνικος, ἐπιτρέψαι καὶ τὸν δῆμον ἀναγορευθῆναι αὐτὸν ἐν τῷ θεάτρῳ. διὸ καὶ λέγει· στεφανωσάντων τοίνυν ἐμὲ καὶ δευτέρου κηρύγματος ἤδη μοι τούτου γνωσθέντος, ὡς καὶ ἑτέρου πρὸ Ἀριστο-*

Ehrenbezeigung dieser Art war, die dem Demosthenes zu Theil wurde. Da jedoch die Chronologie der hieher gehörigen Feldzüge der Athener nach Euböa so unsicher ist, daß kaum das Jahr feststeht, so ist es weder möglich aus der Zeit noch aus den übrigen in dem Decret bezeichneten Umständen ein Resultat über die Aechtheit oder Glaubwürdigkeit desselben zu gewinnen. Ueber die Uebereinstimmung mit dem Vorschlag des Ktesiphon siehe weiter unten.

4) Die beiden Decrete wegen der Wegnahme der zwanzig Schiffe und Philipps Antwortschreiben. — Dem Vorwurf zu entgegnen, als sei durch ihn der Friede gebrochen worden, bemerkt Demosthenes zuerst, daß nicht die Athener, sondern Philipp dies verschuldet, und führt hierauf zum Beweis, wie nicht er, sondern Andere bei den Verhandlungen darüber thätig gewesen, zwei Decrete des Eubulus und des Aristophon mit dem Antwortschreiben des Philipp

---

νίκου τὸ αὐτὸ γράψαντος. ἔοικε δὲ τοῦτο σόφισμα εἶναι. εἰ γὰρ εἶχεν, ἀνέγνω ἄν. ἀλλ' ἔῤῥιπται ἁπλῶς. οὐ μὴν οὐδὲ ληπτέον τὸ δεύτερον κήρυγμα τὸ ὑπὸ Κτησιφῶντος. μετὰ μικρὸν γὰρ ἐρεῖ, καὶ περὶ ἄλλων αὐτῷ γραφεισῶν δωρεῶν ὑπὸ Ὑπερίδου καὶ Δημομέλους. Die Erklärung, daß das Decret des Aristonikus einem andern desselben Inhalts gefolgt sei, und dem Demosthenes nur die Erlaubniß habe auswirken sollen, eine ihm von den Euböern zuerkannte Bekränzung öffentlich bekannt zu machen, erweist sich dadurch als grundlos, daß die Worte des Decrets, selbst wenn das erhaltene für unächt gelten sollte, mit dem späteren Vorschlag des Ktesiphon genau übereinstimmten. Daß an diesen letztern aber nicht zu denken ist, wie Reiske und Schäfer thun, ist wohl richtig von dem Scholiasten behauptet worden. Das Decret aber wird angeführt, nicht um die Ehrenkränze aufzuzählen, — dann freilich hätte auch d. erste nicht übergangen werden dürfen, — sondern um das Verdienst des Demosthenes um die Befreiung von Euböa zu beweisen.

an, indem er zugleich die Verfasser früherer die Verhältnisse mit Philipp betreffender Decrete namhaft macht.

Die Decrete selbst sind: 1) Unter dem Archon Neokles im Monat Boedromion, nachdem eine außerordentliche Volksversammlung von den Feldherrn berufen war, sagte der Kyprier Eubulus, der Sohn des Mnesitheus: nachdem die Feldherrn in der Volksversammlung angezeigt haben, daß der Feldherr des Philipp, Amyntas, den Flottenführer Leodamas und die mit ihm zur Geleitung des Getraides in den Hellespont geschickten zwanzig Fahrzeuge nach Makedonien aufgebracht hat, und in Gewahrsam hält, sollen die Prytanen und die Feldherrn Sorge tragen, daß der Rath versammelt und Gesandte an Philippus gewählt werden, welche persönlich mit ihm wegen der Freilassung des Flottenführers und der Schiffe und Soldaten unterhandeln sollen; und daß, wenn dies Amyntas aus Unwissenheit gethan hat, das Volk ihm keinen Vorwurf macht, wenn aber, weil er ihn auf einem Versehen gegen die erhaltenen Aufträge betraf, die Athener es untersuchen und ihn nach Maaßgabe seiner Schuld bestrafen werden, und wenn keins von diesen beiden der Fall ist, sondern entweder der Absender oder der Abgesandte für sich Unrecht haben, ihnen auch darüber Bericht auftragen, damit das Volk auf die Nachricht davon sich über das Weitere berathen möge.

2) Unter dem Archon Neokles, am letzten des Boedromion, brachten nach der Meinung des Rathes die Prytanen und Feldherrn die Verhandlungen der Volksversammlung zum Vortrag, daß das Volk für gut gefunden, Gesandte an den Philippus zu ernennen wegen Zurückerstattung der Schiffe, und ihnen Aufträge zu geben und die Beschlüsse der Volksversammlung. Und man erwählte Folgende: den Kephisophon, den Sohn des Kleon aus Anaphlystus, den Demokritus, den Sohn des Demophon aus Ana-

gyrasus, den Polykritus, den Sohn des Apemantus aus Kothokis. Während der Prytanie des hippothoontischen Stammes. Der Vorsitzende, Aristophon aus Kolyttus, sagte es.

Hierauf die Antwort des Philippus: der König der Makedonier, Philippus, grüßt den Rath und das Volk der Athener. Es erschienen bei mir eure Gesandten Kephisophon, Demokritus und Polykritus, und unterhandelten wegen der Freilassung der Schiffe, welche unter dem Befehl des Laomedon standen. Im Allgemeinen nun werdet ihr, dünkt mich, in großer Einfalt sein, wenn ihr glaubt, es entgehe mir, daß diese Schiffe abgeschickt wurden, zum Schein zwar, um das Getraide aus dem Hellespont nach Lemnos zu geleiten, aber um den Selymbrianern zu helfen, welche von mir belagert werden, in den von uns gemeinschaftlich abgeschlossenen Verträgen aber nicht mit begriffen sind. Und dies ist dem Flottenführer freilich ohne das Volk der Athener aufgetragen worden, sondern von einigen Beamten und Andern, die jetzt im Privatstande sind, und auf alle Weise das Volk statt der jetzt mit mir bestehenden Freundschaft zur Erneuerung des Krieges bewegen wollen, so daß sie weit eifriger sind, dies durchzusetzen, als den Selymbrianern zu helfen. Solches halten sie für einträglich für sich, doch scheint es mir weder für euch noch für mich von Nutzen zu sein. Deshalb gebe ich euch die jetzt zu uns aufgebrachten Schiffe zurück, und werde für die Zukunft ebenfalls den Frieden zu bewahren suchen, wenn ihr die boshafte Verwaltung eurer Vorgesetzten nicht zulassen wollt, sondern sie bestrafet. Gehabt euch wohl.

Da die Wegnahme der zwanzig Schiffe, wie es in Philipps Briefe heißt, während der Belagerung von Selymbria erfolgte, welche, da die Stadt mit den Byzantiern verbündet war, den Krieg des Philipp gegen dieselben

begonnen zu haben scheint, so wird dadurch zum Theil die Lücke ausgefüllt, welche die übrigen Quellen zwischen dem Frühling von Ol. 109, 4. und dem von 110, 1. in der Geschichte des Philippus lassen. Nach Beendigung seines Krieges mit den Thraciern am Ende von Ol. 109, 4., würde man schließen müssen, griff Philippus die griechischen Städte am schwarzen Meer, in deren Nähe er jetzt stand, darunter Selymbria, an, um dadurch die Belagerung von Perinthus oder Byzanz selbst vorzubereiten. Der Monat Boedromion zeigt, daß dies im Spätsommer oder Herbst von Ol. 110, 1. geschah. Bei der Gefahr, welche den Athenern die Besetzung des Bosporus und Hellesponts durch Philipp drohte, ist die Beschuldigung desselben, die zwanzig Schiffe seien von einigen ihrer Redner zur Unterstützung der Selymbrianer bestimmt gewesen, nicht ungegründet (vgl. epist. Phil. §. 16.). Als Friedensbruch konnte daher die Beschlagnahme der Schiffe nur von einem Athener betrachtet werden, der die Sache ganz äußerlich nahm, und auch so nicht einmal, da Philipp die Schiffe zurückgab, mit hinlänglichem Grunde.

Eine genauere Prüfung dieser Nachrichten erlaubt der Mangel an andern Quellen nicht. In den Worten des Demosthenes selbst ist nichts davon Abweichendes. Auch scheinen die angeführten Decrete die einzigen gewesen zu sein, welche der Redner vorlesen ließ, ohngeachtet §. 75. p. 250. noch mehrere andere namhaft gemacht werden. Diese aber handelten nicht von der Wegnahme der Schiffe, sondern von andern Angelegenheiten, welche zwischen Philipp und den Athenern verhandelt sein mochten, und es war hinreichend, die Namen der Verfasser zu nennen, um zu beweisen, daß Demosthenes nicht darunter sei. Die Worte λέγε τὸ ψήφισμα beziehen sich also auf τὸ δ' ἐφεξῆς Ἀριστοφῶν, was darauf folgt, ist bis περὶ τούτων nur als

Einschaltung zu betrachten. Dagegen scheinen die Worte καὶ μὴν οὐδ' ὁ Φίλιππος οὐδὲν αἰτιᾶται ἐμὲ ὑπὲρ τοῦ πολέμου, ἑτέροις ἐγκαλῶν. Λέγε δ' αὐτὴν τὴν ἐπιστολὴν τὴν τοῦ Φιλίππου und eben so die auf den Brief folgenden Ἐνταῦθ' οὐδαμοῦ Δημοσθένη γέγραφεν, οὐδ' αἰτίαν οὐδεμίαν κατ' ἐμοῦ. τί ποτ' οὖν τοῖς ἄλλοις ἐγκαλῶν τῶν ἐμοὶ πεπραγμένων οὐχὶ μέμνηται; darauf hinzubeuten, daß die athenischen Demagogen, welche Philipp unter seinen Gegnern zählte, in dem Briefe namentlich angeführt waren, wiewohl dies in anderer Beziehung weniger glaublich scheint.

Die vornehmsten Schwierigkeiten liegen in den Namen der Verfasser der beiden Decrete. Da Demosthenes den Eubulus ohne weiteren Zusatz nennt, so scheint der bekannte aus Anaphlystus gemeint zu sein. Statt dessen wird in dem Decret Eubulus, der Sohn des Mnesitheus aus Kyprus, genannt, dessen Demos zwar durch Isäus περὶ Πύῤῥου κλήρου z. Anfg. hinlänglich beglaubigt ist, der aber selbst sonst nirgends erwähnt wird. Eben dies gilt von dem Kolyttier Aristophon, der von Demosthenes selbst, als wäre er der bekannte Azenier, nicht genauer bezeichnet wird. Eben so freilich in einer Inschrift bei Boeckh Corp. inscr. p. 130.

Der Zusatz Πρόεδρος würde gewiß nicht bei dem Namen des Aristophon stehen, wenn derselbe nicht für den angeführten Beschluß eine gewisse Bedeutung hätte oder ausgedrückt werden sollte, daß Aristophon, weil er Proedrus war, den Rathsbeschluß verfaßte. Undenkbar wenigstens ist, daß das Wort etwa Ehren halber hinzugefügt wurde. So scheint es ganz auf die Weise erklärt werden zu müssen, wie bei Aeschines in Ctes. 75. p. 64., wo der ἐπιψηφίσας πρόεδρος oder Epistates gemeint ist. Da nun der Demos Kolyttus nicht zu der in dem Decret genannten

Phyle Hippothoontis gehört, so würde ein proedrus non-contribulis verstanden werden müssen. Dann aber müßte die Wirksamkeit der proedri non-contribules als Dirigenten der Volks- und Rathsversammlungen nicht nur über Ol. 118., wohin Schömann (de com. Ath. p. 82, G.) ihren Anfang setzt, sondern geradezu bis Ol. 109. ausgedehnt werden, während Ol. 108, 2. noch die früher übliche Einrichtung bestand, von einer Veränderung derselben aber nirgends die Rede ist, ja noch die Folgerung, welche Böckh a. a. O. aus dem Anfang der Ol. 112. gehaltenen Rede gegen Ktesiphon zieht, bezweifelt werden kann. Ist es doch nicht einmal sicher, ob die nur aus Grammatikern und spätern Inschriften bekannten proedri non-contribules in der Periode vor der makedonischen Herrschaft neben den Proedren der Prytanen bestanden, wie wahrscheinlich auch die Meinung Schömanns sein mag, wornach die non-contribules damals zur Controle der contribules gedient haben sollen. Ueber die auf ein späteres Zeitalter hinweisende Perfectform *καπαγήοχεν* im ersten Decret und *εἰςαγηοχότας* in dem Brief des Philipp de cor. 39. p. 238. siehe: Lobeck z. Phrynichus S. 121. Buttmann Lexil. I, S. 297. Gramm. Th. 2. S. 65. — Dem Ulpian scheint der Brief des Philipp nicht unbekannt gewesen zu sein, da er die Veranlassung zu der Rede über den Brief des Philippus, obwohl irrig, daher erklärt. Vgl. die Einleitung des Libanius z. d. Rede und Clinton p. 156.

6) Die beiden Zeugnisse, das eine über die Zurückweisung des Aeschines als Sachwalter der Athener bei den Amphiktyonen, das andere über sein Einverständniß mit dem Kundschafter Anaxinus, enthalten, die Namen ausgenommen, nichts, was nicht auch in den Worten des Redners selbst enthalten wäre.

7) Die Urkunden über die durch Demosthenes einge-

führte Verbesserung der Trierarchie. — Zwar werden diese Urkunden erst nach den Beschlüssen der Byzantier und Perinthier angeführt, gleichwohl führt Alles darauf hin, daß dieselben dem Ausbruch des Krieges, für dessen thätigere Führung sie bestimmt waren, vorausgingen. Da nun Philipp bereits im Spätsommer oder Herbst von Ol. 109, 4. die Bundsgenossen der Byzantier angriff, so hat die Annahme nichts Widersinniges, wonach die Sache in eben diese Zeit gesetzt wird, mag auch die Möglichkeit, daß das Gesetz im nächsten Jahre gegeben worden, nicht geläugnet werden können. Böckh Staatsh. d. Ath. II, S. 116—118. de arch. p. 140. — Auffallend aber ist die Form des Beschlusses. Das Psephisma soll vorgelesen werden, sagt der Redner, καθ' ὃ εἰςῆλθον τὴν γραφὴν (§. 105. vgl. §. 103.), dasjenige also, wogegen der Ankläger sich erhob. Man erwartet folglich den Vorschlag, welchen Demosthenes über die Trierarchie gemacht hatte. Statt dessen aber findet man blos die Angabe, daß ein solcher Vorschlag gemacht worden, den Inhalt vermißt man gänzlich; wogegen der Erfolg mitgetheilt ist, von dem doch in dem Decret selbst, so wie es von dem Ankläger angefochten wurde, nicht die Rede sein konnte. Freilich wird dann in dem folgenden Katalog der Inhalt des Gesetzes angeführt, der jedoch erst daraus entnommen sein konnte (Φέρε δὴ παρὰ τοῦτον τὸν ἐκ τοῦ ἐμοῦ νόμου κατάλογον 106. p. 261.). Eben so auffallend ist es, daß nicht blos das Volk, sondern auch der Rath für das Gesetz gestimmt (ἐχειροτόνησεν ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος), und der Ankläger, nachdem er den Proceß verloren hatte, fünfhundert statt der sonst gewöhnlichen tausend Drachmen Strafe bezahlt haben soll. Zweifelhaft außerdem εἰς τὸ τριηραρχικόν. Böckh Staatsh. d. Ath. II, S. 113. Schäfer zu der Stelle. ἕως als Präposition, wie es der zweite Katalog hat, ein Gebrauch

späterer Schriftsteller. Schäfer z. d. St. Ueber andere Schwierigkeiten in den Katalogen: Böckh Staatsh. d. Ath. II, S. 102. 103.

8) Die Decrete der Byzantier und Chersonesiten. — Für die ihnen gegen Philipp geleistete Hülfe suchten die Byzantier und Chersonesiten den Athenern durch folgende Beschlüsse ihre Dankbarkeit zu beweisen.

1) Unter dem Hieromnemon Bosporichus sagte Demagetus mit Zustimmung des Rathes in der Volksversammlung: nachdem das Volk der Athener sowohl in den früheren Zeiten den Byzantiern und ihren Bundsgenossen und Verwandten, den Perinthiern, stets wohlgesinnt gewesen ist, und ihnen viele und große Dienste erzeigt hat, auch in der gegenwärtigen Periode, als Philipp von Makedonien gegen das Land und die Stadt zum Verderben der Byzantier und Perinthier auszog und ihr Land sengte und verheerte, mit hundert und zwanzig Schiffen, Lebensmitteln, Geschossen und Schwerbewaffneten uns zu Hülfe gekommen ist, und uns aus großen Gefahren gerettet und unsere angestammte Verfassung, unsere Gesetze und Grabstätten wiederhergestellt hat, habe das Volk der Byzantier und Perinthier beschlossen, den Athenern Heirathen, Bürgerrecht, Land= und Häuser=Besitz, Vorsitz in den Agonen, Zutritt bei Rath und Volk zuerst nach den religiösen Angelegenheiten, und denjenigen, welche sich in der Stadt niederlassen wollen, Freiheit von allen Staatsleistungen zuzugestehen, auch drei elf Ellen hohe Bilder, das Volk der Athener, wie es von dem Volk der Byzantier und Perinthier bekränzt wird, an dem Bosporus (Bosporichus) aufzustellen, und Gesandtschaften an die Festversammlungen in Hellas, die Isthmien, Nemeen, Olympien und Pythien zu schicken, und die Kränze, mit welchen das Volk der Athener von uns beschenkt wird, bekannt zu machen, damit die Helle=

nen alle das Verdienst der Athener und die Dankbarkeit der Byzantier und Perinthier erfahren.

2) Die Einwohner von Sestus, Eleus, Madytus, Alopekonnesus auf dem Chersones bekränzen den Rath und das Volk der Athener mit einem goldnen Kranze von sechzig Talenten, und errichten einen Altar der Dankbarkeit und des Volkes der Athener, weil es den Chersonesiten das größte aller Güter verschafft hat, dadurch, daß es dieselben vor der Herrschaft des Philippus bewahrte, und Vaterland, Gesetze, Freiheit, Tempel wiedergab. Auch werden sie in der Folge niemals nachlassen, dankbar zu sein und Gutes zu thun, so viel sie vermögen. Dies beschlossen sie in ihrem gemeinschaftlichen Rathhause.

Von allen Documenten der Rede v. Kr. steht die Aechtheit dieser am sichersten. Der Hieromnemon der Byzantier wird auch bei Polybius erwähnt (IV, 52, 4.): *ἐπὶ Κώθωνος τοῦ Καλλιγείτονος ἱερομνημονοῦντος ἐν τῷ Βυζαντίῳ*, und zur Bezeichnung des Jahres gebraucht. Tittmann griech. Staatsvfssgen S. 402. Mit den 120 Schiffen, welche die Athener geschickt haben sollen, stimmt überein, was Diodor XVI, 77. sagt: *δύναμιν ναυτικὴν ἀξιόλογον ἐξέπεμψαν βοηθήσουσαν τοῖς Βυζαντίοις.* Plutarch (Phocion 14.) sagt von Chares, er habe *οὐδὲν ἄξιον τῆς δυνάμεως* gethan. Dazu kam noch Verstärkung unter Phokion. — Der Bund der Städte Sestus, Eleus, Madytus und Alopekonnesus, an dem die Worte *ἐν κοινῷ βουλευτηρίῳ* nicht zweifeln lassen, wird zwar, wie es scheint, nur an dieser Stelle erwähnt, ist jedoch nicht unwahrscheinlich, da ein gemeinsames Zusammenhalten der Orte bei der Entfernung der Athener und dem unruhigen und räuberischen Sinne ihrer Nachbaren, der Thracier, Noth that.

9) Die beiden Beschlüsse der Amphiktyonen, die der

Athener zu Gesandtschaften und Unterhandlungen mit Philipp nach seiner Ankunft in Griechenland, und die Briefe des Philipp an die Athener, Thebaner und Peloponnesier. — Die wichtigsten Beiträge zur Geschichte des letzten Amphiktyonenkriegs und der damit in Verbindung stehenden Feindseligkeiten des Philipp gegen die Athener, wenn nicht die Zweifel und Schwierigkeiten der Geschichte dadurch eher vermehrt als vermindert würden. — Um zu beweisen, wie durch Aeschines der Krieg gegen die Amphisseer angestiftet und hierauf dem Philippus Gelegenheit zur Einmischung gegeben worden sei, läßt Demosthenes die hieher gehörigen Beschlüsse der Amphiktyonen vorlesen.

Unter dem Priester Kleinagoras, heißt es in dem ersten, in der Frühlingsversammlung, beschlossen die Pylagoren, die Bundesräthe und die Gemeinde der Amphiktyonen: da die Amphisseer das heilige Land begehen, besäen und mit Heerden beweiden, so sollen die Pylagoren und die Bundesräthe sich hinbegeben und durch Säulen die Grenzen bestimmen, und den Amphisseern untersagen, es für die Zukunft zu betreten.

Der andere ist: Unter dem Priester Kleinagoras, in der Frühlingsversammlung, beschlossen die Pylagoren und die Bundesräthe und die Gemeinde der Amphiktyonen: da die Amphisseer das heilige Land unter sich vertheilt haben und es bebauen und mit Heerden beweiden, und als man sie daran hinderte, in den Waffen herbeikamen, die gemeinsame Bundsversammlung der Hellenen mit Gewalt abgehalten, Einige aber auch verwundet haben, so soll der erwählte Feldherr der Amphiktyonen, der Arkadier Kottyphus, zu Philipp von Makedonien als Gesandter gehen und ihn ansprechen, daß er dem Apollon und den Amphiktyonen zu Hülfe komme, um die Vergehungen der ruchlosen Amphisseer gegen den Gott nicht ungestraft

zu lassen, und daß ihn die an der Bundsversammlung der Amphiktyonen Theil nehmenden Hellenen zum unumschränkten Feldherrn ernennen.

Durch die Erzählung des Aeschines über die Entstehung des Krieges gegen die Amphisseer könnten zuerst Zweifel gegen den ersten Beschluß entstehen. Die Pylagoren, sagt der Beschluß, und die Bundesräthe sollen sich nach dem Lande hinbegeben und den Amphisseern verbieten, es künftig zu betreten, während bei Aeschines (in Ctes. 122. p. 70.) von einem Amphiktyonenbeschluß gar nicht die Rede ist, sondern nur von einer Bekanntmachung durch den Herold, worin die Worte *Δελφῶν ὅσοι ἐπὶ διετὲς ἡβῶσι καὶ δούλους καὶ ἐλευθέρους, ἥκειν ἅμα τῇ ἡμέρᾳ ἔχοντας ἅμας καὶ δικέλλας πρὸς τὸ θυτεῖον — καὶ τοὺς ἱερομνήμονας καὶ πυλαγόρους ἥκειν εἰς τὸν αὐτὸν τόπον βοηθήσοντας τῷ θεῷ καὶ τῇ γῇ τῇ ἱερᾷ· »ἥτις δ' ἂν μὴ παρῇ πόλις, εἴρξεται τοῦ ἱεροῦ καὶ ἐναγὴς ἔσται καὶ τῇ ἀρᾷ ἔνοχος.«* Indessen konnte diese Bekanntmachung wohl nur die Folge eines Amphiktyonenbeschlusses sein, worauf die Worte des Demosthenes (de cor. 150. p. 277.) *πείθει ψηφίσασθαι περιελθεῖν τὴν χώραν ἣν οἱ μὲν Ἀμφισσεῖς σφῶν αὐτῶν οὖσαν γεωργεῖν ἔφασαν* und *περιόντων τοίνυν τὴν χώραν τῶν Ἀμφικτυόνων κατὰ τὴν ὑφήγησιν τὴν τούτου* deutlich hinweisen. Dagegen stimmt die Mäßigung des Decrets wenig mit der Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit jener Bekanntmachung überein. Bemerkenswerth ist ferner, daß Aeschines als Pylagoras ausnahmsweise an der Stelle des Hieromnemons der Athener der Versammlung beiwohnt, an welcher die übrigen Pylagoren keinen Theil nehmen (*τῶν ἄλλων πυλαγόρων μεθεστηκότων* in Ctes. 117. p. 70.), und daß Demosthenes de cor. 150. p. 277. die Versammelten nur Hieromnemonen[12]) nennt, während der Be-

12) Zwar scheint es, als würden de cor. 148. p. 276. die Abge-

schluß von den Pylagoren, den Bundesräthen (σύνεδροι) und der Gemeinde der Amphiktyonen gefaßt sein soll. Dazu noch die Bemerkung von Winiewski p. 214. not., daß die Bezeichnung des Jahres durch einen Priester zwar Analogie mit dem Hieromnemon der Byzantier habe, mit der Gewohnheit der Delphier aber in späterer Zeit nicht übereinstimme, da die Inschriften hier die Namen von Archonten haben.

Daß der zweite Amphiktyonenbeschluß ebenfalls in einer Frühlingsversammlung (ἐαρινῆς πυλαίας) gefaßt sein soll, hat Schwierigkeiten verursacht, weil derselbe wegen der ihm gleichzeitigen und muthmaßlich nur einjährigen Dauer des Pylagorenamtes des Aeschines nicht um ein ganzes Jahr später zu sein schien, und zu der Verbesserung von ἐαρινῆς in ὀπωρινῆς geführt. Der Gang der Begebenheiten soll dann folgender gewesen sein. Dem Beschlusse gemäß, welchen die Amphiktyonen in der Frühlingsversammlung von Ol. 110, 1. gefaßt hatten, kamen sie das nächste Mal vor der gewöhnlichen Zeit zusammen. Jetzt der Krieg unter Kottyphus, der, da er ohne Erfolg war, die Wahl des Philipp zum Feldherrn der Amphiktyonen herbeiführte. Um jener außerordentlichen Zusammenkunft willen wurde jedoch die herkömmliche Herbstversammlung nicht übergangen; in dieser also erfolgt der zweite Amphiktyonenbeschluß (ὀπωρινῆς πυλαίας). Dies anzunehmen aber nöthigt auch der Brief, den Philipp im Monat Boedromion den Peloponnesiern schreibt. Denn da derselbe der Schlacht bei

ordneten, welche Philipp zu der Amphiktyonenversammlung sandte, allgemein Hieromnemonen genannt, es hindert jedoch nichts, bei den Worten τῶν παρ' ἑαυτοῦ πεμπομένων ἱερομνημόνων an die eigentlichen Hieromnemonen des Philipp, welcher zwei Stimmen im Amphiktyonenrath hatte, zu denken.

Chäronea vorausgegangen sein muß, diese aber in den Metageitnion von Ol. 110, 3. gehört, so kann er nur in den Boedromion des vorhergehenden Jahres gesetzt werden. Die Wahl Philipps zum Feldherrn der Amphiktyonen aber war früher; deswegen kann die ordentliche Herbstversammlung, in welcher sie beschlossen wurde, nicht später als im Anfang des Boedromion gewesen sein, und Philipp bot unmittelbar, nachdem er die Nachricht davon erhalten hatte, die Peloponnesier zu dem Kriege gegen die Amphisseer auf.

Indessen liegt jene Schwierigkeit, welche in der Beziehung des Pylagorenamtes des Aeschines zu den beiden Amphiktyonenbeschlüssen besteht, nur in den Worten: εἰσὶ γὰρ καθ' οὓς ἐπυλαγόρησεν οὗτος, welche sich an die den Decreten folgenden λέγε δὴ καὶ τοὺς χρόνους, ἐν οἷς ταῦτ' ἐγίγνετο anschließen. Die Schuld des Aeschines an den Beschlüssen der Amphiktyonen soll sich daraus ergeben, daß er zur Zeit derselben Pylagoras war. Dauerte jedoch das Amt des Pylagoras von der einen Frühlingsversammlung zur andern, so ist es, wenn Aeschines auch für die letzte nicht wieder gewählt wurde, keine auffallende Uebertreibung, wenn beide Beschlüsse in die Zeit, in welcher Aeschines Pylagoras war, gerechnet werden[13].

Soll also die Aechtheit der Decrete festgehalten werden, so scheint diese Erklärung immer noch passender als die willkührliche Aenderung von ἐαρινῆς in ὀπωρινῆς. Auch wird die Herbstversammlung der Amphiktyonen nicht ὀπωρινή, sondern μετοπωρινή genannt. Strabo IX, 3. p. 279. ed. ster. Winiewski p. 217. Besonderen Zweifeln unterliegt daher noch die Beziehung, in welche der

13) Deswegen mag sich auch die Zeitbestimmung §. 155. auf das erste Decret beziehen.

Brief des Philipp an die Peloponnesier zu dem zweiten Amphiktyonenbeschluß gesetzt ist.

Die Absicht, in welcher ihn Demosthenes mittheilt, ist, zu beweisen, wie der durch die Ränke des Aeschines veranlaßte Amphiktyonenkrieg dem Philipp einen Vorwand verschafft habe, um seine Bundsgenossen mit Verbergung seiner wahren Absichten zu seinem Beistand herbeizurufen. Der König der Makedonier, Philippus, sind die Worte des Briefs, grüßt von den Peloponnesiern, welche in seinem Bunde sind, die Obrigkeiten, die Bundesräthe und die übrigen Bundsgenossen insgesammt. Da die Lokrer, die ozolischen genannt, welche zu Amphissa wohnen, sich gegen den Tempel des Apollon zu Delphi vergehen, und mit den Waffen in der Hand das heilige Land plündern, so will ich mit euch dem Gotte beistehen und an den Uebertretern desjenigen, was unter Menschen heilig ist, Rache nehmen, findet euch also bewaffnet, mit Lebensmitteln auf vierzig Tage, im bevorstehenden Monat Loos nach unsrer Zeitrechnung, nach der der Athener Boedromion und nach der der Korinthier Panemus genannt, in Phokis ein. Diejenigen, welche nicht mit ihrer ganzen Macht erscheinen, werden wir als strafbar behandeln. Gehabt euch wohl.

Die Zeit dieses Briefes scheint dadurch bestimmt, daß die Peloponnesier für den bevorstehenden Monat Lous, den Boedromion der Athener, nach Phokis berufen werden. Eben diese Zeitbestimmung aber ist es, welche die Glaubwürdigkeit desselben am meisten verdächtig macht. Nur der Boedromion von Ol. 110, 2. kann verstanden werden. Dagegen aber läßt sich Folgendes einwenden. 1) Das Unwahrscheinliche der Verbesserung ὀπωρινῆς, welche sich dann nothwendig macht, und wodurch die Herbstversammlung in den Sommer gerückt wird. 2) Da die Amphiktyonenversammlung, welche den Krieg gegen die Amphisseer beschli-

ßen sollte, wohl nur deswegen vor der sonst gewöhnlichen Zeit angesetzt war, um noch Zeit zur Vollstreckung des Beschlusses vor dem Ende des Jahres übrig zu behalten, sonst aber kaum etwas zur Eile trieb, so scheint sie nicht früher als im Sommer von Ol. 110, 1. oder 2. gehalten zu sein. Zwischen dieser aber und der nächsten ordentlichen Versammlung muß ein längerer Zeitraum als blos ein bis zwei Monate verstrichen sein. Die Amphiktyonen setzten in Folge des Krieges den Amphisseern eine Frist, in welcher sie die ihnen auferlegte Geldstrafe bezahlen und einige ihrer Bürger verbannen, andere zurückrufen sollten, und warteten diese ab, ehe sie den Philipp zum Feldherrn ernannten. Dieser selbst aber war während des Zugs der Amphiktyonen gegen die Amphisseer noch mit dem Kriege gegen die Scythen beschäftigt, bei seiner Wahl zum Feldherrn, lange nachher, wie Aeschines hinzufügt, davon zurückgekehrt. 3) Warum wird jene außerordentliche Versammlung nach Pylä berufen? War es, wenn dann gleichwohl noch die gewöhnliche in Pylä gehalten werden sollte, nicht zweckmäßiger, wenn die Amphiktyonen in Delphi zusammenkamen, welches für den Krieg gegen die Amphisseer wohl günstiger lag? Der Vorwurf, welchen Aeschines dem Demosthenes macht: *κωλύει γὰρ εἰς τὸν σύλλογον τὸν ἐν Πύλαις ἀπαντᾷν, ὃς ἐξ ἀνάγκης πρὸ τοῦ καθήκοντος ἔμελλε χρόνου γίγνεσθαι*, verliert allen Nachdruck, wenn man die herkömmliche Pylenversammlung gleichwohl noch in demselben Jahre Statt finden läßt. 4) Sowohl die Natur der Sache, als die ausdrückliche Versicherung des Demosthenes zeigt, daß Philipp den Feldzug unmittelbar nach seiner Berufung durch die Amphiktyonen antrat. Dann hätte er aber vom Herbst bis ins folgende Frühjahr (denn nicht eher fangen den Decreten p. 282. zufolge die Athener an, seinen Unternehmungen entgegenzuarbeiten) müssig in Phokis gestan-

den, was wenig glaublich ist. Winiewski[14]) nimmt deswegen an, daß er den Brief an die Peloponnesier noch von Makedonien aus schrieb, in der Absicht, den Feldzug sogleich anzutreten, daß er aber durch irgend ein Hinderniß abgehalten und genöthigt worden sei, denselben bis in den folgenden Frühling zu verschieben. Welches Hinderniß aber hätte ihn abhalten können, eine Gelegenheit zu benutzen, die er selbst herbeigeführt hatte, und die ihm mehr als irgend etwas nützen konnte? 5) Sind die Worte de cor. 156. p. 279. ὡς οὐχ ὑπήκουον οἱ Θηβαῖοι, wie wohl nicht bestritten werden kann, auf eine Aufforderung des Philipp, ihm Beistand zu leisten, zu beziehen, so gingen dem Schreiben an die Peloponnesier noch Unterhandlungen mit den Thebanern voraus, welche wiederum den Zwischenraum zwischen diesem Schreiben und jener Herbstversammlung vergrößern und die Wahrscheinlichkeit derselben dadurch vermindern.

Freilich steht diesen Gründen, nach denen die letzte Amphiktyonenversammlung vor der Ankunft des Philipp in Griechenland in den Frühling von 110, 3. gehört, die Bezeichnung der Zeit durch den Priester Kleinagoras entgegen, denselben, den auch das erste Decret von Ol. 110, 1. hat. Man könnte darauf erwidern, daß von keiner jährigen Amtsführung die Rede zu sein brauche; mag jedoch auch zugegeben werden, daß hierin eine unaufgelöste Schwierigkeit liege, so stößt man sicher an eine nicht geringere, wenn die zu Thermopylä gehaltene Herbstversammlung durch den Namen eines delphischen Priesters bezeichnet sein soll. Auffallend ist noch, daß der Zug des Kottyphus gegen die Amphisseer in dem Beschluß gar nicht erwähnt wird, wiewohl sich dafür ein Grund denken läßt, und daß dieser selbst statt

14) Er ändert freilich weiterhin p. 339. selbst diese Meinung.

ein Pharsalier, wie bei Aeschines, ein Arkadier genannt wird.

Aber auch der Brief des Philippus unterliegt noch manchen Zweifeln. Erstens wird dem Boedromion der Athener der Loos der Makedonier gleichgestellt, welcher nach anderen Quellen (Plutarch) mit dem Hekatombäon übereinstimmte. Zwar sucht man dieser Schwierigkeit abzuhelfen, indem man ein anderes Verhältniß der makedonischen und athenischen Monate in späterer, ein anderes in früherer Zeit annimmt, die Veränderung des früheren in das spätere in die Zeit der Regierung Alexanders setzt; die Unwahrscheinlichkeit dieser Veränderung aber, wofür es schwer ist, einen Grund zu denken, ist der Sache wohl eben so entgegen, als die Uebereinstimmung der Lebensdauer des Alexander mit seinem Geburts- und Todesjahr, welche man dadurch erreicht, dafür zu sein scheint. Ideler Handbuch d. Chronol. I, S. 406. Uebrigens müßte jene Veränderung wohl schon vor der Schlacht am Granikus vorgegangen sein, welche im Däsius der Makedonier geliefert sein sollte, da diese der Erzählung des Arrian zufolge (I, 11.) eher in den Thargelion, welcher nach dem später gewöhnlichen Verhältniß der makedonischen Monate mit dem Däsius übereinkam, als in den Hekatombäon gehört, wohin sie die Ordnung der makedonischen Monate nach dem Brief des Philippus versetzen würde.

Bestimmt man die Zeit des Briefes nach den Worten des Demosthenes selbst, so ist die Stelle *ὡς οὐχ ὑπήκουον οἱ Θηβαῖοι* §. 156. von besonderer Wichtigkeit. Schon oben ist gezeigt worden, daß Philipp mit dem Kriege gegen die Amphisseer zögerte, und ihn wohl erst begann, als die Verbindung der Thebaner und Athener geschlossen war. Die ersteren hatte er bis dahin immer noch zu gewinnen gehofft, und die Aeußerungen des Demosthenes zeigen, daß

er nahe daran war. Philipp erschien aber anfangs offenbar nicht als Feind der Athener in Griechenland, wenn er es auch der That nach war; sondern allein als Feldherr der Amphiktyonen. Er erschien als Feind der Athener erst nach der Besetzung von Elatea[15]). Da ihm nun die Thebaner nicht folgten, so wandte er sich an die Peloponnesier, deren er außerdem kaum bedurft hätte, und bediente sich, da ja auch jetzt noch nicht entschieden war, wohin er sich wenden würde, des Amphiktyonenkriegs zum Vorwand, um seine peloponnesischen Bundsgenossen herbeizurufen. So lange Philipp noch hoffen durfte, in Verbindung mit den Thebanern den Krieg zu führen, — und Demosthenes sagt ausdrücklich, daß Feindschaft zwischen ihnen und den Athenern bis zu seiner Gesandtschaft noch fortbestand (de cor. p. 281 u. 282.), — hatten ihm diese ihren Gehorsam oder ihre Anhänglichkeit noch nicht entzogen; erst ihre Verbindung mit den Athenern sprach die Weigerung aus, ihm folgen zu wollen. Ist daher der Brief erst nach der Besetzung von Elatea geschrieben, die Zeitbestimmung aber im Decret des Demosthenes (de cor. p. 289.) richtig, so gehörte derselbe in den Skirophorion Ol. 110, 2., und der Lous wäre nach dem bei Plutarch angenommenen Verhältniß der makedonischen und atheniſchen Monate der Hekatombäon des Jahres Ol. 110, 3. Dies wäre dann die von Corsini schon aufgestellte und von Clinton festgehaltene Meinung, wornach sie Ἑκατομβαιῶνος aus Βοηδρομιῶνος verbessern, nur daß hier weniger die Nothwendigkeit einer solchen Verbesserung als die gegen die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit des Briefes sich erhebenden Zweifel geltend gemacht werden sollen.

---

15) Als die Nachricht davon nach Athen kam, waren alle Feldherrn der Athener daselbst anwesend. de cor. §. 170.

Das Verhältniß zwischen den Athenern, den Thebanern und dem Philippus nach dessen Ankunft in Griechenland sollen die Beschlüsse de cor. p. 282 ff. und die Antwortschreiben des Philippus erklären. Die Worte derselben sind folgende:

Unter dem Archon Heropythus am 25ten des Monats Elaphebolion, während der Prytanie des erechtheischen Stammes, nach der Meinung des Rathes und der Feldherrn: nachdem Philippus einige Städte unsrer Grenznachbarn eingenommen hat, andere verheert, überhaupt aber sich anschickt nach Attika zu ziehen, ohne auf unsere Verträge zu achten, und die Schwüre und den Frieden zu brechen sich unterfängt, so daß er die gemeinschaftlichen Versicherungen der Treue übertritt, so habe der Rath und das Volk beschlossen, Gesandte an ihn zu schicken, welche mit ihm unterhandeln und ihn auffordern sollen, am meisten zwar, die Eintracht und die Verträge mit uns zu erhalten, wo nicht, der Stadt Zeit zu geben, um sich zu berathschlagen, und einen Waffenstillstand zu schließen bis zum Monat Thargelion. Erwählt wurden aus dem Rath Simos aus Anagyrus, Euthydemus aus Phlyus, Bulagoras aus Alopekä.

Unter dem Archon Heropythus, am letzten des Munychion, nach der Meinung des Polemarchen: da Philipp darnach trachtet, die Thebaner mit uns zu verfeinden, und mit seinem ganzen Heere bereit ist, in die Attika am nächsten gelegenen Gegenden einzurücken, so habe der Rath und das Volk beschlossen, einen Herold und Gesandte an ihn zu schicken, welche von ihm verlangen und ihn auffordern sollen, Waffenstillstand zu schließen, damit das Volk im Stande sei, sich zu berathen; denn jetzt ist es nicht der Meinung auszuziehen, so lange die Umstände noch erträglich sind. Gewählt wurden aus dem Rathe Nearchus, der

Sohn des Sosinomus, Polykrates, der Sohn des Epiphron, und zum Herold Euermus aus Anaphlystus aus dem Volke.

Der König der Makedonier, Philippus, grüßt den Rath und das Volk der Athener. Es ist mir nicht unbekannt, welche Gesinnung ihr von Anfang an gegen uns hattet, und wie eifrig ihr die Thessalier und Thebaner, ferner auch die Böotier auf eure Seite zu ziehen suchtet; da sie aber besser denken, und ihre Entschließung nicht von euch abhängen lassen wollen, sondern sich nach ihrem Vortheil richten, so habt ihr jetzt umkehrend Gesandte und einen Herold an mich geschickt, und bittet um einen Waffenstillstand, ohne von uns irgend verletzt zu sein. Indessen willige ich in das Verlangen eurer Gesandten, und bin bereit, den Waffenstillstand einzugehen, wenn ihr eure schlimmen Rathgeber aufgebt und sie der gebührenden Verachtung überlasset. Lebet wohl.

Der König der Makedonier, Philippus, grüßt den Rath und das Volk der Thebaner. Ich habe den Brief von euch erhalten, durch welchen ihr die Eintracht und den Frieden mit mir erneuert. Ich höre jedoch, daß die Athener sich alle Mühe geben, euch zur Einwilligung in ihre Anträge zu vermögen. Früher nun gab ich euch Schuld, ihren Hoffnungen zu folgen und euch ihren Absichten anschließen zu wollen. Jetzt aber, nachdem ich erfahren habe, daß ihr lieber den Frieden mit uns zu erhalten gesucht habt, als den Meinungen jener Folge zu leisten, freue ich mich und lobe euch vielmehr aus manchen Gründen, am meisten aber, weil ihr auf eure Sicherheit bedacht gewesen und uns geneigt seid; und hoffe, daß es euch von nicht geringem Vortheil sein wird, wenn ihr bei dieser Gesinnung beharret. Lebet wohl.

Die Athener waren diesen Urkunden zufolge bemüht, durch eine Verbindung mit den Thebanern und Thessaliern

den Folgen, welche die Wahl des Philipp zum Feldherrn der Amphiktyonen für sie haben konnte, vorzubeugen, und scheinen die Unterhandlungen deswegen noch vor der Ankunft des Philipp in Griechenland begonnen zu haben. Allein die Thessalier wiesen dieselben wohl bald zurück, sei es aus eignem Antrieb oder durch Philipps Einfluß bestimmt. Länger zweifelten die Thebaner, selbst als Philipp schon in ihrer Nähe war, den Eingebungen der Athener noch zugänglich. Die Athener unterdessen, in der Hoffnung, durch einen Bund mit den Thebanern die nöthigen Mittel zur Vertheidigung zu gewinnen, knüpften Unterhandlungen mit Philipp an, und hielten um Waffenruhe an, unterdessen daß sie die Thebaner auf ihre Seite zu ziehen suchten. Doch vergebens. Philipp bewilligte zwar, was sie verlangten, glücklicher aber im Unterhandeln, wußte er die Thebaner zur Erneuerung des Friedens zu bewegen. Unter diesen Umständen wurde, wie Demosthenes hinzufügt, Elatea besetzt.

Dieselbe Uebereinstimmung, die diese aus den angeführten Urkunden gezogenen Resultate mit sich selbst und mit dem natürlichen Gang der Dinge haben, haben sie auch mit den Worten des Demosthenes, in denen Manches dadurch erst in ein helleres Licht gesetzt wird. Indessen fehlt es, wenn die Urkunden an sich und im Einzelnen betrachtet werden, auch hier nicht an Umständen, durch welche ihre Aechtheit und Zuverlässigkeit in Zweifel gezogen werden kann. Dahin gehören zunächst alle die Gründe, die gegen den nach der Belagerung von Byzanz geschlossenen Frieden sich einwenden lassen. Denn die Athener berufen sich in ihren Decreten auf Verträge, die sie mit Philipp geschlossen, während sie doch nach Philochorus schon vor der Unterstützung, die sie den Byzantiern schickten, den Frieden für gebrochen erklärt hatten. — Nach dem ersten Decret



soll Philipp Städte der Grenznachbarn der Athener theils eingenommen, theils verheert haben, was um so befremdender ist, da Philipp erst kurz vorher, wie man wohl annehmen muß, in Griechenland erschienen war, der Krieg mit den Amphisseern erst nach der Besetzung von Elatea anfing, den eignen Worten des Demosthenes aber zufolge vorher kaum wohl etwas geschehen war, was die Absichten Philipps hätte verdächtig machen können. de cor. 168. p. 284. — Nicht minder bemerkenswerth ist die Veranlassung zu der in dem zweiten Decret beschlossenen zweiten Gesandtschaft der Athener, welche in das Bemühen des Philippus, die Thebaner den Athenern zu entfremden, gesetzt wird. Allerdings war die Annäherung des Philipp an die Thebaner Grund genug für diese, den Sturm, der ihnen von daher bevorstand, durch Unterhandlungen abzuwenden. Die Thebaner aber waren bis jetzt noch keineswegs von ihnen gewonnen; beide Völker vielmehr fortwährend von den Freunden des Makedoniers in Spannung erhalten worden. Nur dadurch ließe sich die Stelle erklären, daß ihm die Verbindung, welche Philipp mit den Thebanern beabsichtigte, auf keine andere Weise von den Athenern zum Vorwurf gemacht werden konnte. Auch wurde durch das zweite Decret der früher schon geschlossene Waffenstillstand nur erneuert, denn es wird am letzten des Munychion verfaßt, weil derselbe an diesem Tage abgelaufen war. Gleichwohl aber ist von einer solchen Erneuerung nirgends die Rede; nirgends auch von einer Beziehung auf das erste Decret. — Unter den von dem Redner verheißenen Antworten erwartet man die Briefe Philipps auf das erste sowohl als das zweite Decret. Allein es folgt nur die Antwort auf das zweite, und hierauf ein Antwortschreiben Philipps an die Thebaner, was zwar dazu dient, die Verhältnisse zu

verdeutlichen, in den Worten des Redners aber durchaus nicht angedeutet war.

10) Der Beschluß der Athener zu ihrer Verbindung mit den Thebanern nach der Besetzung von Elatea. — »Unter dem Archon Nausikles während der Prytanie des äantischen Stammes sagte der Päanier Demosthenes, der Sohn des Demosthenes: nachdem der König der Makedonier, Philippus, sowohl in vergangener Zeit die von ihm mit dem Volke der Athener über den Frieden geschlossenen Verträge augenscheinlich übertreten hat, dadurch, daß er seine Schwüre und die bei allen Hellenen geltenden Rechte ganz außer Acht läßt, Städte einnimmt, die ihm nicht zukommen, manche auch, die den Athenern gehörten, mit den Waffen in der Hand erobert hat, ohne von dem Volk der Athener zuvor beeinträchtigt zu sein, als auch in der gegenwärtigen in seiner Gewaltthätigkeit und Grausamkeit weit vorschreitet; denn einige hellenische Städte besetzt er mit seinen Soldaten, und hebt ihre Verfassungen auf, andere zerstört er, die Einwohner als Sclaven verkaufend, in einige aber siedelt er Barbaren statt Hellenen an, indem er sie den Tempeln und Grabmählern derselben zuführt, wobei er freilich nichts thut, was seinem Geburtslande oder seiner Sinnesart fremd ist, und das Glück, das ihm jetzt zu Theil geworden ist, bis zum Uebermaaß genießt, vergessend, daß er, früher klein und unbedeutend, unverhoffter Weise groß geworden ist. Und so lange als ihn das Volk der Athener nichthellenische und eigene Städte wegnehmen sah, hielt es die Beeinträchtigungen, die ihm widerfuhren, für erträglicher, jetzt aber, da es sieht, daß hellenische Städte theils mißhandelt, theils zerstört werden, glaubt es, daß es empörend und des Ruhmes der Vorfahren unwürdig sei, die Unterjochung der Hellenen zu übersehen. Deswegen hat der Rath und das Volk der Athener beschlossen, nach Ge-



beten und Opfern für die Götter und Heroen, welche die Stadt und das Land der Athener inne haben, und in Erwägung der Verdienste der Vorfahren, welche die Erhaltung der Freiheit der Hellenen höher achteten als das eigne Vaterland, zweihundert Schiffe segelfertig zu machen, und den Flottenführer innerhalb der Pylen seine Stellung nehmen und den Feldherrn und Reuterführer das Fußvolk und die Reiterei nach Eleusis führen zu lassen, und Gesandte an die übrigen Hellenen zu schicken, zuerst aber von Allen an die Thebaner, weil Philipp ihrem Lande am nächsten ist, und sie aufzufordern, ohne Furcht vor Philipp an ihrer und der übrigen Hellenen Freiheit festzuhalten, und daß das Volk der Athener, ohne die Entfremdung zu gedenken, welche früher wohl unter den Städten bestanden hat, mit Truppen, Geld, Geschossen und Waffen helfen wird, überzeugt, daß es ihnen wohl ansteht, als Hellenen mit einander um die Hegemonie zu streiten, daß es aber sowohl des Ruhmes der Hellenen als des Verdienstes der Vorfahren unwürdig ist, von einem Menschen fremden Stammes sich beherrschen und der Hegemonie berauben zu lassen. Dazu aber hält das Volk der Athener das Volk der Thebaner auch nach Geschlechts- und Stammverwandtschaft nicht für fremd, sondern es gedenkt der Wohlthaten seiner Vorfahren gegen die Vorfahren der Thebaner; welche die Kinder des Herakles, als sie von den Peloponnesiern der väterlichen Herrschaft beraubt waren, zurückführten, nachdem sie über diejenigen, die den Nachkommen des Herakles entgegenzutreten versuchten, die Oberhand gewonnen hatten; auch nahmen wir den Oedipus und diejenigen, welche mit ihm vertrieben waren, auf, und es sind noch viele andere und namhafte Freundschaftsdienste, die wir den Thebanern erzeigten, weshalb das Volk der Athener auch jetzt die Thebaner und den Vortheil der übrigen Hellenen nicht verlas-

sen wird; und mit ihnen sowohl Bundsgenossenschaft zu schließen, als Heirathsverträge zu machen und Schwüre zu geben und zu nehmen. Gesandte: der Päanier Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Sphettier Hyperides, der Sohn des Kleander, der Phrearrhier Mnesithides, der Sohn des Antiphanes, der Phlyer Demokrates, der Sohn des Sophilus, der Kothokide Kalläschrus, der Sohn des Diotimus.

Es mag gewagt scheinen, aus der Form eines Volksbeschlusses etwas herzuleiten, wo die Eigenthümlichkeiten des Redners aus mancherlei Gründen weniger deutlich hervortreten können. Bemerkenswerth aber ist die Länge des Decrets und die Schwerfälligkeit, die durch die Menge der den Zusammenhang unterbrechenden Zwischensätze entsteht. Der Faden des Vordersatzes scheint ganz verloren, als gegen die Mitte des Beschlusses hin mit den Worten *διὸ δέδοκται* der Nachsatz beginnt, und auch hier ist auf ähnliche Weise die Verbindung so gestört, daß man in dem Infinitiv *συνθέσθαι* kaum noch die Beziehung auf das vorausgegangene *παρακαλεῖν* erkennt. Aber auch die Gründe, durch welche die Athener sich aufgeregt finden, sind so vag und unbestimmt angegeben, daß sie eher aus der ganzen Reihe der Verhältnisse seit dem Kriege wegen Amphipolis als aus den specielleren ihrer damaligen Lage hergenommen scheinen, und die Erinnerung an die Verdienste der Athener um die Herakliden und den Oedipus, obwohl der Sitte und dem Glauben des griechischen Alterthums nicht unangemessen, doch, wie auch Schäfer bemerkt, eher eines Sophisten als des solcher Gründe wenigstens nicht bedürftigen Redners würdig. Allein es fehlt auch nicht an Gründen anderer Art. Zwar kann, was von dem Bunde der Thebaner und Athener bei Aeschines (in Ctes. 142. 143. p. 73.) bemerkt wird, nicht hieher gezogen werden, da von

den Bedingungen desselben in dem Beschlusse, welcher nur die Absendung der Unterhändler verordnete, nicht die Rede sein konnte, dagegen ist Manches widersprechend, was in den Worten des Demosthenes von dem Inhalt des Beschlusses vorkommt. De cor. 178. p. 287. Hier ist von zehn Gesandten die Rede, während in dem Beschluß nur fünf genannt werden, dann von einer Vollmacht, welche den Gesandten ertheilt werden sollte, von der der Beschluß durchaus nichts enthält. An der Stelle der überflüssigen Erörterungen, weshalb die Athener zu dem Bündniß mit den Thebanern sich bewogen fühlten, erwartet man bestimmte Aufträge zu finden, wornach die Gesandten mit den Feldherrn über den Auszug das Nöthige bestimmen sollen. Wenn daher auch der in dem Decret befohlene Auszug nach Eleusis mit den Worten der Rede §. 177., und der eine Theil der Aufträge der Gesandten (*παρακαλεῖν δὲ αὐτοὺς* etc. §. 185.) mit §. 178. (*μηδὲν δεῖσθε Θηβαίων μηδὲν* etc.) übereinstimmt, und der Beschluß, zweihundert Schiffe an die Küste innerhalb der Thermopylen zu senden, nichts Unglaubliches hat, so scheint dagegen das Uebrige (*συνθέσθαι δὲ πρὸς αὐτοὺς* etc.) den Worten des Redners weniger angemessen.

11) Der Vorschlag des Ktesiphon zur Bekränzung des Demosthenes, die Klage des Aeschines dagegen wegen Gesetzwidrigkeit und das Gesetz über den Ort der Bekränzung. — Sowohl der Vorschlag des Ktesiphon als die Klage des Aeschines fallen offenbar in dasselbe Jahr, lassen dies aber unbestimmt, da der eine einen Pseudeponymus hat, die andere aber zwar einen Archon der Fasten, der jedoch in andern Decreten als Pseudeponymus vorkommt, und für den Archon des Jahres Ol. 110, 3. gehalten, das einzige Beispiel eines wahren Archons in den Decreten der Rede de corona sein würde. Da es ein Hauptpunct der Klage des

Aeschines ist, daß der Vorschlag des Ktesiphon vor Ablauf der Amtsführung des Demosthenes als Aufseher über den Mauerbau und Verwalter der Theatergelder gemacht worden sei (in Ctes. 12. p. 55. 24. p. 57. 31. p. 58.), diese aber jährig gewesen zu sein scheint (Winiewski p. 280 not.), so fällt die Untersuchung über das Jahr der angeführten Urkunden mit der über das Jahr jener Aemter, die er bekleidete, zusammen. — Daß die allgemeine Thätigkeit, welche die Schlacht bei Chäronea zu Athen erregte, auch die Herstellung der Mauern und Gräben betraf, sagt Lykurg geg. Leokr. §. 44. (Winiewski p. 264—266.). Zugleich aber geht aus Demosthenes de cor. 248. p. 309. extr., aus Aeschines in Ctes. 236. p. 87. und aus Dinarch. in Demosth. §. 79. hervor, daß Demosthenes diese Werke, welche unmittelbar nach der Schlacht betrieben wurden, unter seiner Aufsicht hatte. Sind also die in den beiden Urkunden angegebenen Zeitbestimmungen richtig, so trifft der Vorschlag des Ktesiphon auf den 21. oder 22. des Pyanepsion, die Klage des Aeschines auf den 6. des Elaphebolion im Jahr des Chärondas und der Name des Archon, welchen die letztere führt, ist der richtige der Fasten. Da ein Einfall des Philipp in Attika schon vor der Schlacht bei Chäronea befürchtet werden konnte, so war die Wahl des Demosthenes zum *Τειχοποιός* wohl schon früher, und die Verfolgungen, denen er nach der Schlacht oder vielmehr nach dem Frieden mit Philipp ausgesetzt war, lassen vermuthen, daß es die Absicht des Ktesiphon war, ihn durch eine glänzende Anerkennung seiner Verdienste dagegen zu schützen und zu rechtfertigen. Winiewski p. 268 u. 269. Nur eine Stelle bei Aeschines geg. Ktes. 27. p. 57. verursacht Schwierigkeiten. Zu beweisen, daß Demosthenes noch rechenschaftspflichtiger Vorsteher des Mauerbaues gewesen sei, als Ktesiphon seine Bekränzung vorgeschlagen

habe, will er den Demosthenes und Ktesiphon selbst als Zeugen anführen. Hierauf die Worte: *ἐπὶ γὰρ Χαιρώνδου ἄρχοντος θαργηλιῶνος μηνὸς δευτέρᾳ φθίνοντος ἐκκλησίας οὔσης ἔγραψε ψήφισμα Δημοσθένης ἀγορὰν ποιῆσαι τῶν φυλῶν σκιροφοριῶνος δευτέρᾳ ἱσταμένου καὶ τρίτῃ, καὶ ἐπέταξεν ἐν τῷ ψηφίσματι ἑκάστης τῶν φυλῶν ἑλέσθαι τοὺς ἐπιμεληθησομένους τῶν ἔργων ἐπὶ τὰ τείχη καὶ ταμίας, καὶ μάλα ὀρθῶς, ἵν' ἡ πόλις ἔχοι ὑπεύθυνα σώματα* etc. Da der hier genannte Archon Chärondas kein Pseudeponymus sein kann, so scheint der Beschluß, von dem die Rede ist, in Ol. 110, 3. zu gehören. Die Worte des Redners aber lassen eine doppelte Erklärung zu. Entweder nämlich ist der Beschluß gemeint, welchem zufolge Demosthenes selbst zum Mauerbauer gewählt wurde, oder der Beschluß ist von Demosthenes, in so fern er damals Mauerbauer war und für die Wahl seiner Nachfolger zu sorgen hatte. Da nun die Veranlassung, welche während des Krieges zum Mauerbau trieb, nach demselben wegfallen mußte, ferner nicht bewiesen werden kann, daß der Vorschlag zur Fortsetzung des Mauerbaues immer auch von dem Mauerbauer des Jahres gemacht werden mußte, endlich, was Aeschines weiter hinzufügt, darauf hinzudeuten scheint, daß Demosthenes eben in den von ihm angesetzten Stammversammlungen vom zweiten und dritten Skirophorion zum Teichopoios gewählt wurde[16]), so erscheint allerdings die letzte Erklärung zweifelhaft. Aber auch die erste läßt sich mit dem, was vorhin über das Jahr der Amtsführung des Demosthenes aus anderen Stellen der Redner gefolgert wurde, nicht anders als durch die Verbesserung von *ἐπὶ* in

---

16) In Ctes. 31. p. 58. *ἡ δὲ Πανδιονὶς φυλὴ ἄρχοντα καὶ τειχοποιὸν ἀπέδειξε Δημοσθένην, ὃς ἐκ τῆς διοικήσεως ἔχει μικροῦ δεῖν δέκα τάλαντα.*

πρὸ γὰρ Χαιρώνδου ἀρχ. vereinigen, die wiederum Manches gegen sich hat, so daß die Wahrscheinlichkeit beider Annahmen sich ziemlich gleichsteht und jene andere das für sich hat, daß sie die Worte des Redners stehen läßt; die Zweifel aber, welche dagegen erhoben werden können, dieselbe doch nicht unbedingt verwerflich machen. Jedenfalls steht das Jahr der Urkunden für Ol. 110, 3. fest, und die Stelle bei Aeschines kann, wie man sie auch verstehen mag, eben so wenig eine Einwendung dagegen sein, als es die des Plutarch (Demosth. c. 24.) ist, der, obgleich er die Klage des Aeschines in das Jahr des Chärondas rechnet, dieselbe doch durch die Worte μικρὸν ἐπάνω τῶν Χαιρονικῶν vor die Schlacht bei Chäronea zu setzen scheint.

Der Inhalt der Urkunden betrifft den Ehrenkranz, welcher dem Demosthenes für seine Verdienste als Mauerbauer und Verwalter der Theatergelder zu Theil werden sollte. Er hat, heißt es in dem Vorschlag des Ktesiphon, auf die Ausbesserung der Mauern drei Talente aus eignem Vermögen verwandt und hundert Minen eben daher der Theorikenkasse zugefügt; dafür habe der Rath und das Volk der Athener beschlossen, ihn mit einem goldnen Kranz zu belohnen und dies im Theater an den großen Dionysien öffentlich bekannt zu machen. Aus drei Gründen erklärt dagegen Aeschines in seiner Klagschrift den Vorschlag für gesetzwidrig: 1) weil das dem Demosthenes beigelegte Lob lügenhaft, und weil es 2) eben so unerlaubt sei, einen Rechenschaftspflichtigen zu bekränzen, als 3) die Bekränzung im Theater an den Dionysien ausrufen zu lassen.

Die in dem Vorschlag des Ktesiphon angeführten hundert Minen finden sich auch bei Aeschines (in Ctes. 17. p. 56.) erwähnt (λέγει γὰρ οὗτος τειχοποιός εἰμι, ὁμολογῶ· ἀλλ' ἐπιδέδωκα τῇ πόλει μνᾶς ἑκατὸν καὶ τὸ ἔργον μεῖζον ἐξείργασμαι), die drei Talente in dem Decret bei Plutarch

(vit. X. orat. p. 851, A. *καὶ εἰς τὴν τειχοποιΐαν ἀνάλωσε χειροτονηθεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου, ἐπιδόντος αὐτοῦ τρία τάλαντα, καὶ ἃς ἐπέδωκε δύο τάφρους περὶ τὸν Πειραιᾶ ταφρεύσας· καὶ μετὰ τὴν ἐν Χαιρωνείᾳ μάχην ἐπέδωκε τάλαντον· καὶ εἰς τὴν σιτωνίαν ἐπέδωκεν ἐν τῇ σιτοδείᾳ τάλαντον*). Allein es ist bemerkenswerth, daß an der ersten Stelle nicht von einem Beitrag zu den Theatergeldern, wie in dem Vorschlag des Ktesiphon, sondern zu dem Mauerbau, an der letztern aber noch von manchen andern Beiträgen des Demosthenes für das gemeine Beste die Rede ist, welche in dem Vorschlag des Ktesiphon nicht erwähnt sind.

Vergleicht man den Vorschlag des Ktesiphon, so wie er in der Rede de corona steht, mit dem, was in der Klagschrift und in der Rede des Aeschines selbst daraus erwähnt wird, so scheint Mehreres darin zu fehlen. Nach der von ihm über die Decrete der Rede überhaupt aufgestellten Meinung glaubt dies Winiewski so erklären zu können, daß er sagt, da Demosthenes den Schreiber den Vorschlag ganz vorlesen lasse (*λαβὼν ἀνάγνωθι τὸ ψήφισμα ὅλον τὸ γραφέν μοι* de cor. §. 118.), das Fehlende aber das Lob des Demosthenes enthalte, es sei dies absichtlich in dem Volksbeschluß, wie er nach der Entscheidung des Processes angenommen worden, weggelassen, und dieser Volksbeschluß, nicht der anfänglich von Ktesiphon entworfene, aus der Sammlung, woher die öffentlichen Urkunden der Rede hergeleitet werden müssen, in die Rede aufgenommen worden. Als Grund davon wird angegeben, man habe den Widerspruch gefürchtet, der zwischen den Worten *καὶ εὐνοίας ἧς ἔχων διατελεῖ εἴς τε τοὺς Ἕλληνας ἅπαντας* etc. *καὶ ἀνδραγαθίας καὶ διότι διατελεῖ πράττων καὶ λέγων τὰ βέλτιστα τῷ δήμῳ καὶ πρόθυμός ἐστι ποιεῖν ὅ,τι ἂν δύνηται ἀγαθόν* und dem Benehmen des Demosthenes sowohl

in der Schlacht bei Chäronea, als später gegen die übrigen griechischen Staaten bei ihren Versuchen gegen die makedonische Herrschaft gefunden werden konnte. Allein abgesehen von der Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit einer solchen Verbesserung an sich, ist es schwer, wenn die Anklagen des Aeschines hier nicht Alles beweisen sollen, einen solchen Widerspruch darzuthun, und noch schwerer wohl, daß ihn die Athener offen anerkannten, und ihrem ausgezeichnetsten und verdientesten Bürger dadurch eine Beschimpfung zufügten, die ihm kaum weniger bitter sein konnte, als es ihm die völlige Abweisung des Vorschlags des Ktesiphon gewesen wäre. Eher ließe sich daher, da weder über Aechtheit noch Unächtheit sonst etwas Entscheidendes gesagt werden kann, annehmen, der Vorschlag sei wirklich vollständig, Aeschines aber, dessen Rede sich größtentheils über die Unwürdigkeit des Demosthenes zu verbreiten hatte, habe hierzu einen Gegensatz gesucht und deshalb das kurze Lob, das Ktesiphon gespendet hatte, weiter ausgeführt und in die in solchen Ehrendecreten gewöhnlichen Formen eingekleidet.

Ein besonderer Theil der Klage des Aeschines betrifft den Ort der Bekränzung, wozu das Theater während der Dionysien bestimmt war. Eine Bekränzung, sagt er deswegen, kann gesetzlich nur unter der Gemeinde vorgenommen werden, von welcher sie beschlossen ist, vom Volke also zuerkannt in der Volksversammlung, vom Rathe in der Rathsversammlung u. s. w. Daneben nun besteht freilich ein anderes Gesetz über die Feier der Dionysien, durch die Ungebühr veranlaßt, die früher durch Bekanntmachung der verschiedensten Ehrenbezeigungen selbst von Kränzen fremder Staaten dabei getrieben wurde. Dieses werden die Gegner für sich anführen, aber mit Unrecht, da die Erlaubniß des Raths und des Volks, unter welcher die Bekränzung im

Theater Statt finden darf, nur die Ehrenkränze gilt, welche atheniſche Bürger von fremden Staaten erhalten. Darauf Demoſthenes: Aeſchines verdreht die Geſetze und glaubt mit einzelnen Theilen beweiſen zu können, wo ſie vollſtändig angeführt werden müſſen. Nicht nur der durch unzählige Beiſpiele beſtätigte Gebrauch erlaubt die Bekränzung im Theater, ſondern auch die ausdrücklichen Worte des Geſetzes. »Alle diejenigen,« lautet es, »welchen Ehrenkränze von gewiſſen Ortsgemeinden (δήμοις) zu Theil werden, ſollen dieſe unter den eignen Ortsgemeinden ausrufen laſſen, diejenigen ausgenommen, welche der Rath oder das Volk der Athener bekränzt; dieſen ſoll die Ausrufung an den Dionyſien im Theater geſtattet ſein.« Iſt alſo die Bekränzung im Theater erlaubt, ſobald ſie der Rath oder das Volk beſchloſſen hat, ſo ſind die Einwendungen des Aeſchines ſykophantiſch.

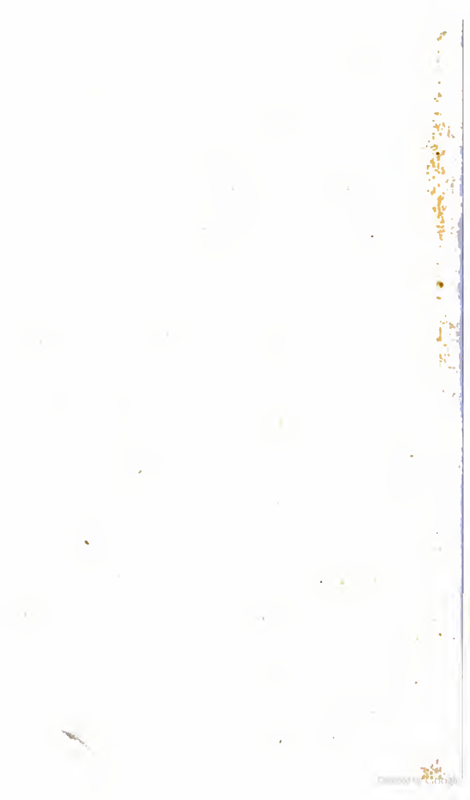
Hält man die Worte des Geſetzes mit dem, was Aeſchines von der Verordnung über die Feier der Dionyſien (νόμος Διονυσιακός) ſagt, zuſammen, ſo folgt, daß es ein Theil deſſelben iſt. Offenbar aber waren in dieſem Geſetz wirklich, wie aus Aeſchines hervorgeht, die Ehrenbezeigungen der verſchiedenen Körperſchaften und Gemeinden aufgezählt, welche im Theater nicht bekannt gemacht werden ſollten, und als die letzte darunter wohl die Ehrenkränze fremder Staaten, deren Ausrufung im Theater nur mit beſonderer Bewilligung des Raths und des Volkes geſtattet war. Das Geſetz alſo ſcheint ſich geſchloſſen zu haben, ſo wie es Aeſchines in Ctes. 47. p. 60. andeutet (καὶ διὰ τοῦτο προςέθηκεν ὁ νομοθέτης μὴ κηρύττεσθαι τὸν ἀλλότριον στέφανον ἐν τῷ θεάτρῳ, ἐὰν μὴ ψηφίσηται ὁ δῆμος). Nur ſo konnte er auch den Zuſatz ἐὰν μὴ ψηφ., der ſich ſicher auf alle im Geſetz genannten Ehrenkränze bezog, ſykophantiſch allein mit denen der fremden Staaten verbinden. Da-

mit aber stimmt die Gesetzesstelle bei Demosthenes so wenig überein, daß sie nicht einmal an sich betrachtet einen vernünftigen Sinn hat. Was heißt »die Ehrenkränze der Ortsgemeinden sollen in den Ortsgemeinden selbst ertheilt werden, wenn nicht das Volk oder der Rath der Athener solche ertheilt?« Liest man aber, wie die Worte des Demosthenes lauten, πλὴν ἐὰν τινας ὁ δῆμος ἢ ἡ βουλὴ ψηφίσηται statt στεφανοῖ ψηφίσηται, so scheint alle Beziehung des Gesetzes auf den Demosthenes, der doch nicht von einem einzelnen Demos bekränzt werden sollte, wegzufallen. Solche Zeichen machen die Stelle der Erdichtung, und zwar dies Mal von einem Unberufenen, mehr als andere dieser Art verdächtig, wozu noch kommt, daß Demosthenes durch Mittheilung eines Theils anstatt des ganzen Gesetzes gerade selbst gethan hätte, was er dem Aeschines vorwirft.

Verbesserungen.

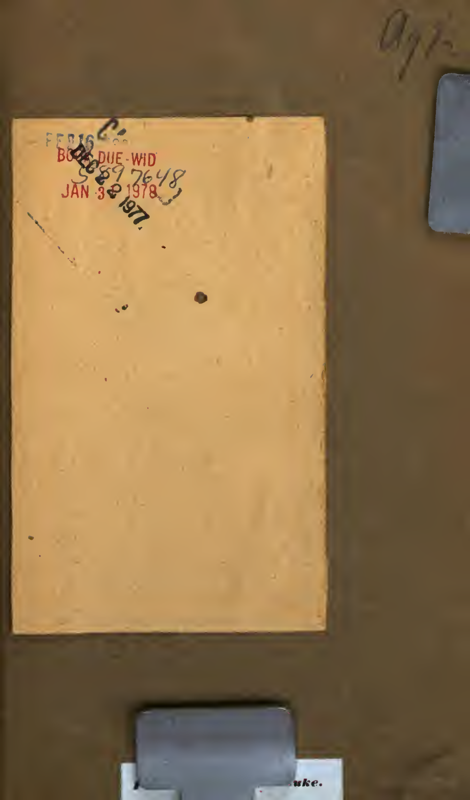
Not. 52 in Abschn. I. gehört auf S. 22. Z. 16.
Not. 53 gehört zu S. 23. Z. 6.
S. 32 statt Chalkos l. Chalkis.
— 28 fehlt zu Diod. XV. die Capitelzahl 81.
— 43 Z. 17 st. dies l. das.
— 48 letzte Z. (Καλλισθένους) l. (Καλλιμήδους).
— 51 Z. 24 st. οἱ l. οἳ.
— 55 Z. 3 von Unten fehlt nach πολιτείας das Komma.
— 84 — 18 st. Philipps l. Philipp.
— 100 Not. 13 fehlt nach X: V.
— 149 Z. 18 st. habe l. hätte.
— 151 Z. 24 »er« zu tilgen.
— 193 Z. 9 st. πεισθέντες l. πεισθέντας
— 197 Z. 7 von Unten st. An den l. Zu dem.
— — — 6 — — st. an die l. zu den.
— 202 — 4 nach »so« fehlt »die.«
— 209 — 9 Zu Demosth. fehlt §. 28.
— 214 — 7 von Unten, st. gemacht l. mitgetheilt.
— 244 Not. 34 Zu Thucyd. V. fehlt 3. 42.
— 247 Z. 5 st. bedrohte l. bedrohten.
— 287 — 4 von Unten Zu »Lande« fehlt »ihnen,«
— 294 — 5 fehlt nach gebracht das Komma.
— 297 — 5 v. U. fehlt nach Νηστάνης das Kolon.
— — — 6 — — st. ἐστιν l. ἐστὶν
— 308 — 12 st. wichtigen l. richtigen.
— 333 — 4 der Anm. fehlt nach »Berl.« »Akad.«
— 324 — 3 v. U. st. peloponnesischen l. peloponnesischer.
— 325 — 4 — — st. Thrasidäus l. Thrasydäus.
— 332 — 7 st. der l. die.
— 333 — 13 st. mußte l. muß.
— 341 — 18 st. bedient l. bediene.
— 346 — 3 v. U. vor »hielt« fehlt »er.«
— 349 — 10 ἀντιῤῥωπον l. ἀντίῤῥοπον.
— 382 — 5 nach εἰ fehlt μή.
— 389 — 8 v. U. st. selbst l. auch.
— — — 7 — — st. gelten sollten l. gilt.

Druck von Friedrich Ernst Huth.

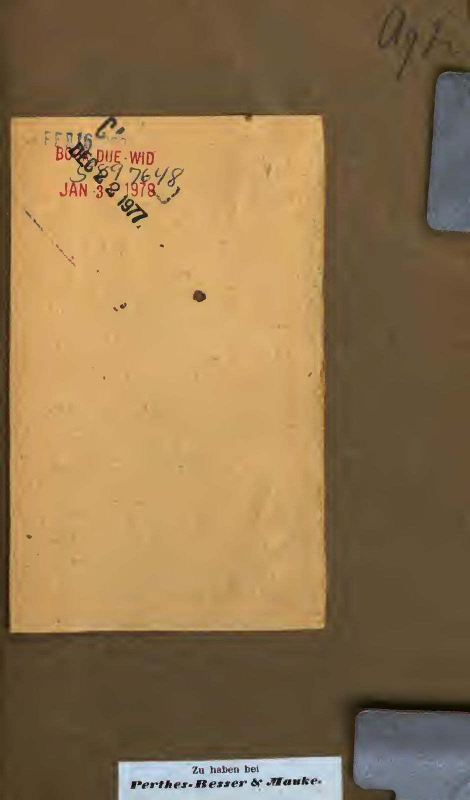











BOOK DUE-WID
JAN 3 2 1978
DEC 2 2 1977
Zu haben bei
Perthes-Besser & Mauke.

